~~T. off.~~
~~Voel.~~

8°

8 Bavar. 2739c (3

(Karten u. Pläne dazu
s. Mapp. XI, 602)

oogle

<36625602090015 S

<36625602090015

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

König Maximilian Joseph I.

Von

Ed. Frh. v. Völderndorff u. Waradein,
Major im Königlich-Bayerischen General-Quartiermeisterstabe.

HAUPT CONSERVATORIUM DER ARMEE
Tb/4
Voeld
3. Bd.

Dritter Band.

Sechstes Buch.

Zeitraum vom Jahre 1810 bis zum Schluße der Belagerung von Thorn (April 1813).

München, 1826.

Fol 16 1613
Digitized by Google

Register
Manage
Configure
Publish
Subscribe
Topics
Messages
Subscriptions

Inhalt.

VI. Buch.

Seite

Abschn. 1. Europens Zustand im Jahre 1811 im Allgemeinen; Bayerns innere Verhältnisse 3

» 2. Was dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland im Jahre 1812 unmittelbar voranging 18

» 3. Eröffnung des Feldzuges von 1812 22

» 4. Einnahme von Wilna. Fortsetzung der Heerbewegungen. Die Bayern an der Düna . . . 31

» 5. Bewegungen gegen Witepsk. Einnahme der Stadt. Treffen an der Drissa und Düna. Gefechte auf der ganzen Heerlinie bis Anfang Augusts . . . 41

» 6. Zug nach Smolensk und die Schlacht am 17ten August. Schlacht bei Walutina-Gora den 19ten August. Treffen und Gefechte bei Polozk vom 17ten bis 22ten August. Macdonalds Gefechte. Die Russen in Wolhynien. Schlacht an der Moskwa. Einzug in Moskau (7ten September). Die Russen an der Düna und bei Polozk. — Ihr Moldauheer. — Schwarzenbergs Rückzug 76

» 7. Rückzug der französischen Hauptmacht von Moskau, von Anfang Octobers bis Anfang Novembers. Treffen bei Male-Jaroslawetz (24sten October). Schlacht bei Wiazma (3ten November) . . . 184

» 8. Verlust von Polozk, Witepsk und Minsk, bis Anfang Novembers 216

» 9. Napoleons fortgesetzter Rückzug von Smolensk, bis gegen Ende Novembers. Schlacht bei Wolkowisk. Die Russen räumen Wolhynien . . . 251

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Abſchn. 10. Die Bayern unter Wredes Befehl gehen über die Narocz und Wilia und ſtoßen zur franzöſiſchen Hauptmacht. Ende Novembers bis Anfang Decembers 270

» 11. Rückzug des franzöſiſchen Hauptheeres von der Bereczina bis Wilna. Schlacht an der Bereczina. Wrede bildet die Nachhut des Hauptheeres. Vom Ende Novembers bis Mitte Decembers . . 286

» 12. Rückzug von Wilna über den Niemen. Gänzliche Auflöſung der bayeriſchen Truppen. Ihre Wiederbildung und Aufſtellung an der Weichſel 305

» 13. Rückzug des franzöſiſchen Heeres an die Weichſel. Der preußiſche General York unterhandelt mit den Ruſſen 117

» 14. Rückzug des franzöſiſchen Heeres von der Weichſel zur Oder. Preußens und Rußlands Bündniß zu Kaliſch 326

» 15. Ereigniſſe zwiſchen den ruſſiſchen und franzöſiſchen Heeren bis Ende Aprils. — Die Bayern bei Colditz und an der Saale. Rückkehr der Diviſion Rechberg in ihr Vaterland 342

» 16. Vertheidigung der Veſte Thorn durch die Bayern 393

» 17. Dreiundzwanzig Beilagen zum VIten Buch. . 465

Digitized by Google

Sechstes Buch

der

Kriegsgeschichte

von

Bayern

unter

Maximilian Joseph I.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sechstes Buch.

1.

Europens Zustand im Jahre 1811 im Allgemeinen; Bayerns innere Verhältnisse.

Dem viel und lange zerrissenen Welttheil schien der Wiener Friede seit dem Jahres-Ende 1809 dauerhafte Ruhe zu verbürgen, weniger durch sein Wort, als durch die Entkräftung oder Unterjochung vieler Staaten und die Uebermacht der Andern. Wer wagte wider diese das Schwert zu zücken?

Napoleon, durch Bande des Blutes dem ersten Kaiserhause Europens verwandt, Gebieter über den schönern Theil des Welttheils, umringt von der Bewunderung der Einen, der Furcht der Andern, hatte den Gipfelpunct seiner Macht erreicht. Nur Großbritannien, nur Spanien widerstanden noch der Vollendung seiner riesenhaften Entwürfe. England, mit großen Heeren in Portugal und Spanien, mit gewaltigen Flotten siegreich auf allen Meeren, hielt gleichsam den ganzen Welttheil, so weit derselbe im Machtkreise des französischen Kaisers lag, umfangen und gesperrt. Noch diese Schranke

Digitized by Google

zu durchbrechen ward Napoleons höchstes Ziel. Er konnte aber, ohnmächtig auf dem Ocean, seine Herrschaft nur auf dem festen Lande vergrößern.

Schon hatte er den römischen Kirchenstaat in zwei französische Departements verwandelt, und Frankreich, mit Italien, durch Einverleibung der Republik Wallis, enger zusammengeknüpft. Nordwärts rückte er die Grenzen seines Reichs bis an die Gestade des baltischen Meeres, indem er ganz Holland in sein Gebiet aufnahm, und dazu die Hansestädte und das Herzogthum Oldenburg, (für Deutschland ein Verlust von 656 Geviertmeilen und 1,304,900 Seelen). Durch den Frieden mit Schweden (im Jänner 1810) hatte er diesen Staat, dem er die Rückgabe Pommerns zusicherte, gegen Rußland, als eifersüchtigen Wächter aufgestellt; durch den Vertrag mit Nordamerika, der die Herstellung der französischen Handelsverhältnisse und die Aufhebung der Non-Interconrse-Acte zur Folge hatte, den Freistaat der vereinigten Staaten in feindliche Spannung gegen England versetzt. Und um den Handel des mächtigen Inselreichs auf dem Festlande ganz zu vertilgen, gebot der Beschluß von Fontainebleau (19. October 1810) die Verbrennung aller englischen Waaren, so weit der napoleonische Zepter reichte. Dieser gebot aber damals über den Länderraum von 14,000 Geviertmeilen; über eine Bevölkerung von 43 Millionen; über ein Heer, das 800,000 Mann stark, trefflich bewaffnet, geübt und siegesstolz war; über ein Reich, das mitten im Kriege, durch weise Ordnungen und Begünstigungen des Kunst- und Gewerbfleißes, blühender, denn je, wurde, und nur als Mittelpunct mehrerer anderer an Frankreichs Schicksal geflochtener Staaten, zu betrachten war.

Digitized by Google

Denn das Königreich Italien, vergrössert durch Genua, Toscana, Kirchenstaat und einen Theil Tirols, obwohl es wie Neapel, als eigener Staat, und getrennt von Frankreich stand, war doch dem Kaiser Frankreichs, als seinem Könige, unmittelbar, wie Neapel, mittelbar, gehorchend. Das Walten des ausserordentlichen Geistes ward auch hier wohlthuend empfunden. Denn nie zuvor, wie jetzt, sah man hier vom tyrehnischen bis zum adriatischen Meere, vom Fuß der Alpen bis zum Garigliano die öffentlichen Einkünfte, die Einrichtung des Heerwesens, die allgemeine Sicherheit so wohl geordnet. Gewerbsfleiß, Handel, Kunst und Wissenschaft fanden die kräftigste Unterstützung.

Die Schweiz, welche durch Napoleons Vermittelung ihrer bürgerlichen Zwiste, nun tiefen Friedens und einer staatsthümlichen Freiheit, wie niemals vorher, genoß, würde sich unter seinem Schutze glücklich gefühlt haben, da er sie mit grösserer Schonung, als viele andere Staaten, behandelte. Aber von Zeit zu Zeit der stolze Gebieterton des Vermittlers, nicht minder der lästige Vertrag, Kraft dessen der Bundesstaat gehalten war, 16,000 Mann auf Frankreichs Kosten durch freiwillige Werbung in französischen Dienst gehen zu lassen, und gehen zu machen, entfremdete dem Gewaltigen immer mehr das Gemüth der Völkerschaften in den Alpen.

Weit bedeutsamer mußte für Frankreichs Interesse die Stärke des rheinischen Bundes seyn, als dessen Schirmherr Napoleon, über die Heere desselben verfügte, welche gleichsam die Vorhut seines Reiches gegen Rußland, Preußen und Oesterreich bildeten, und eingerechnet das von Sachsen abhängige Großherzogthum

Warschau, eine Streitkraft von 200,000 Mann aufstellten.

Preussen zwar erschien damals noch ohne Furchtbarkeit. Seit dem Tilsiter Frieden schwebte es nur zwischen Seyn und Nichtseyn. Eilf franzdsische Militairstrassen durchschnitten das Land; franzdsische Besatzungen standen in den Vestungen Stettin, Küstrin, Glogau, deren Erhaltung dem Könige jährlich 250,000 Rthlr. kosteten; auf den Wällen Stralsund's, Danzig's, und Magdeburg's umwachten Franzosen das preußische Gebiet. Dieses, in seinem Wohlstand zerstört, in seinen Einkünften geschwächt, durch Leistungen und Abgaben aller Art erschöpft, zählte nur noch ein Kriegsheer von 42,000 Mann, entblößt von Magazinen, ohne Geschütz, fast ohne Vestungen. Aber Männer, groß an Geist und Gemüth, umringten den gebeugten Monarchen der Preussen, und der schmachvolle Druck der Fremdlinge, welcher das Volk entnerven sollte, stählte nur den Muth desselben, für Unabhängigkeit das Höchste zu wagen. Dadurch bereiteten sich, unter den Augen der ausländischen Wächter und doch in geheimnißvoller Stille, Rüstungen ausserordentlicher Art. Das Heer der 42,000 Mann konnte in kurzer Frist zu einer Kriegsmacht von 150,000 erhöht werden; für eine solche Zahl von Streitern wurden Waffen herbeigeschafft und Feldstücke aus altem Vestungsgeschütz gegossen. Die dem Königreiche noch gebliebenen Vestungen stellten sich bedeutsamer her, als sie gewesen waren. Es ordneten sich unmerkbar Landwehr und Landsturm an. Die fremde Gewaltherrschaft weckte den Geist der Freiheit in jeder Brust. Der verderbliche Rangstreit der Stände verschwand. Dem Verdienste wurde der Weg zu jeder Ehrenstelle aufgeschlossen; die Stell-

Digitized by Google

vertreterschaft der Nation in die Hauptstadt berufen. Mehr bedurfte es nicht, um die gesammte Nation zum glänzensten Wagstück zu begeistern.

Doch alles harrte in tiefer Stille dem Augenblick entgegen, der dem großen Rettungswerke gewogen seyn werde.

Durch unglückliche Friedensschlüsse vom Mittelmeer zurückgedrängt, gänzlich im Handelsverkehr gelähmt, fand Oesterreich keinen Vortheil für sich selbst in dem Glanz, der die Tochter seines Kaisers auf dem französischen Thron umstrahlte. Der ehrwürdige Monarch beschränkte sich einsweilen auf die Mittel, seines Volkes Wunden zu heilen; verminderte das Heer; ergriff Maßregeln dem Wucher und der Agiotage durch Einführung eines neuen Papiergeldes zu wehren; führte in das gesammte Kaiserreich ein allgemeines bürgerliches Gesetzbuch ein, und widmete so seine Hauptsorge den verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung. Was von aussen durch das Loos des Kriegsglücks eingebüßt war, sollte von innen durch weise Ordnung wieder erobert werden. Und was die geistige Spannkraft anderer Nationen von jeher verdoppelt hatte, wodurch sie überlegen wurden, das auch benutzte Kaiser Franz I. in seinem Reich: Volksunterricht und grössere Freiheit der Presse.

In ähnlichem Geiste handelte Alexander I. im russischen Reich, als er den leibeigenen Kronbauern das Recht bewilligte, Eigenthum zu erwerben, als er für Wissenschaft, Kunst, Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten Grosses leistete, und durch Zollgesetze und Handelsverordnungen die Verminderung der Staatseinnahmen verhütete, ohne die Abgaben sonst bedeutend schwerer zu machen. Denn die öffentlichen Einkünfte waren seit dem

Digitized by Google

Tilsiter Frieden dadurch sehr geschwächt, daß in Folge desselben Rußland sich verbindlich gemacht hatte, dem napoleonischen Continentalsystem wider England beizutreten. Damit ward in Rußland der Kreislauf der Staatskräfte gestört, die Ausfuhr inländischer Erzeugnisse, die Einfuhr unentbehrlicher Bedürfnisse, und das bisherige Einströmen grosser Geldsummen unterbrochen. Lange konnte Rußland einen solchen unerträglichen Friedenszustand nicht ertragen. Er mußte selbst mit Gefahr eines neuen Krieges, früher oder später aufgehoben werden. Daraus mag sich erklären, daß Kaiser Alexander fort und fort auf Stärkung seiner Heeresmacht die vorzüglichste Rücksicht nahm, und sie über 900,000 Mann erhob; ferner, daß er den grössern Theil seiner Streitkräfte an den westlichen Grenzen seines Reichs verbleiben ließ, während er in Kriegen mit Türken, Persern und Tscherkassen, den ungeregelten Schaaren derselben in der Moldau und Wallachei, am schwarzen und Asowischen Meere nur geringere Massen entgegen warf *)

---

*) Der Bestand der gesammten russischen Kriegsmacht war zu Ende des Jahrs 1811:

386,111	Mann	Infanterie in 167 Regimentern und 291 Bataillons;
73,933	»	Marine-Soldaten;
70,018	»	regulirter Reiterei;
86,000	»	irregulairer Reiterei;
96,944	»	Artillerie, welche 3592 Stücke Geschütz bedienten;
2,650	»	Pionniers; außerdem noch zwei Reservecorps für die erste Linie, zwei für die zweite Linie,
1,756	»	Pontonniers;
im Ganzen zu 149,330	Mann,	
dazu noch . . 77,664	»	Garnisonstruppen, welches für das ganze russische Heer eine
Gesamt-Summe von 926,406	»	hervorbringt.

Digitized by Google

Dänemark, welches sich bis zum Frieden von Tilsit in strenger Unpartheisamkeit behauptet hatte, büßte dieselbe ein, als es, seiner Besitzungen in Deutschland gesichert zu bleiben, Bündniß mit Frankreich einzugehen genöthigt war. Denn das britische Cabinet, nun feindlich, rächte sich durch den Brand von Kopenhagen, durch Zerstörung der dänischen Flotte und des dänischen Handels. Das erfüllte die Nation mit schwerem, doch ohnmächtigen Hasse gegen England, und fesselte es an Frankreichs Sache inniger.

Auch Schweden, durch innere Spaltungen zerrissen und, mit Verlust Finnlands, sein Interesse verkennend, schien ganz für Frankreich gewonnen, als es den Marschall Bernadotte, Prinzen von Pontecorvo zu seinem künftigen Thronfolger erkoren hatte. Dieser aber, welcher mit Aussicht auf den schwedischen Thron ächt schwedischen Sinn angenommen, strebte, mit wohlberechneter Staatsklugheit, früh schon, sich und das Königreich dem verderblichen Einfluß Frankreichs zu entziehen, der ihn zum Kriege gegen England trieb. Auch gelang ihm allmählig, mit England selbst und mit Rußland, die freundlichen Verhältnisse herzustellen.

Dieser flüchtige Ueberblick Europens vom Jahr 1811 bis Anfang 1812 lehrt, daß schon jezt, während, dem äussern Schein nach, die Oberherrlichkeit Napoleons über die grössere Hälfte des Festlandes der Vollendung nahe kam, ihr das Leben zu entweichen begann. Die Meinung fiel von dem Manne ab, den sie vorher bewundert hatte, und er verlor sich tiefer in den gemeinen Irrthum gewöhnlicher Eroberer und Staatsmänner, daß die materielle Macht Alles, die freie Ueberzeugung der Völker

Digitized by Google

Nichts vermöge; daß übermächtige Willkühr, in der Stärke der Bajonette, eine unbedingte Vollmacht und Rechtfertigung jedes Frevels von göttlichen und menschlichen Ordnungen habe.

Die deutschen Fürsten, welche als Glieder des rheinischen Bundes im Kaiser der Franzosen einen Schirmherrn finden sollten, bedurften fast mehr eines Schirms gegen seine Machtgebote, als gegen die Furchtbarkeit ihrer Feinde. Die Aufstellung eines zahlreichen und gut geordneten Wehrstandes verschlang immerdar den grössern Theil ihrer Staatseinkünfte. Dadurch gelähmt, konnten sie nur unter Anstrengungen das beginnen, oder fortsetzen, was sie dem innern Glück ihrer Völker widmen wollten.

Der König von Würtemberg, indem er eine unbedingte Herrschergewalt an sich brachte, hoffte damit ungehemmter, Verbesserung der Finanzen, bei Minderung der Staatsschuld und Deckung ausserordentlicher Ausgaben zu erzielen. Er gewährte dem öffentlichen Unterricht, Wissenschaften und Künsten ausgezeichnete Unterstützung. Ungleich weniger konnte Napoleons eigener Bruder Hieronymus in seinem neu geschaffenen Königreich Westphalen leisten, er, der das Meiste hätte leisten sollen, dem jungen Staate Dauer zu geben. Abhängiger, denn jeder Andere, vom Einfluß Napoleons, ohne innere Grösse, lebte er in den Zerstreuungen eines leichtsinnigen Hofes, ohne wahrzunehmen, daß seine Krone, die der Augenblick gab, der Augenblick rauben könne.

Dagegen rastete Sachsens ehrwürdiger Monarch nie, auch unter allen Bedrängungen, Wohlthäter seines Staates zu bleiben. Die Bedürfnisse des Kriegswesens und was davon abhing, z. B. der Bau der neuen Ve-

Digitized by Google

stung Torgau, entzogen allen übrigen Staatsbedürfnissen die nöthigen Mittel. Dafür mußten neue Anleihen gemacht werden. Durch Vollziehung der napoleonischen Handelssperre gegen England, gingen dem erschöpften Volke die reichsten Hülfsquellen des Wohlstandes, Gewerb und Verkehr aus. Aber der König von Sachsen, umringt von seinen alterthümlichen Landständen und von ihnen berathen, trachtete die Uebel der Gegenwart wenigstens zu erleichtern und in weiser Ordnung und Wirksamkeit der übrigen Zweige öffentlicher Verwaltung einen bessern Tag vorzubereiten. Gerne hätt' er eben so viel für sein Großherzogthum Warschau gethan. Es gewährte einen Zuwachs seiner Gebiete von 2778 Geviertmeilen und 30 Millionen Gulden Einkünften. Aber die Geld- und Papier-Noth dieses Landes endete nie; und die wohlgemeintesten Versuche der Regierung für das Glück des Volkes blieben eitel. Denn Napoleon betrachtete dieses Großherzogthum, als den äussersten Vorwall seines Reiches gegen Rußland. Da mußte stets ein Heer von 50,000 Mann schlagfertig stehen; da stets das Volk mit Vorspieglungen wiederkehrender Grösse des alten Polens bewegt worden. Dort mußte Danzig zur furchtbaren Veste erhoben werden, um zugleich, wie gegen Rußland, gegen Preussen zu drohen.

Das Königreich Bayern, welches in dieser Zeit auf dem Flächenraum von 1770 Geviertmeilen eine Bevölkerung von 3,565,000 Seelen zählte, gut militärisch begrenzt, in sich zusammenhängend war, volle Glaubens- und Preßfreiheit genoß, und unter immer freisinniger Verfassung lebte, die dem Volke Schutz gegen Beamtenwillkühr, dem Reichen und Armen vor dem Gesetz Gleichheit des Rechts gab, — Bayern schien im Begriff zu

Digitized by Google

seyn, die Vortheile dieser glücklichen Verhältnisse zu erndten. Aber die allgemeine Handelssperre Europens gegen England schwächte auch hier das Leben des Verkehrs; und die Aufrechthaltung einer bedeutenden Kriegsmacht zehrte auch hier den bessern Theil der Staatseinnahmen auf; *) denn ungerechnet ein stehendes Heer von 46,337 Mann und 5970 Pferden, wurde eine dreifache National=

*) So erschien in dieser Beziehung ein Armeebefehl (29sten April 1811), welcher dem bayerischen Heere die Stärke gab von 36,572 Mann Infanterie,
3,357 Mann und 720 Pferden, Artillerie und Fuhrwesen,
6,408 Mann und 5250 Pferden Reiterei.

Die Zusammensetzung des Heeres war, nachdem das bisherige 11te Linien=Infanterie=Regiment, so wie das 2te leichte Bataillon aufgelößt und unter die übrigen Regimenter und Bataillons vertheilt, die beiden Dragoner Regimenter in Chevaurlegers=Regimenter verwandelt worden waren, das bisherige 13te Regiment die No. 11., das bisherige 14te Regiment die No. 13 erhalten hatte, folgende:

1stes Linien=Infanterie=Regiment König,
2tes — — — Kronprinz,
3tes — — — Prinz Carl,
4tes — — — Sachsen=Hildburghausen,
5tes — — — Preysing,
6tes — — — Herzog Wilhelm,
7tes — — — Löwenstein Werthheim,
8tes — — — Herzog Pius,
9tes — — — Ysenburg,
10tes — — — Junker,
11tes — — — Kinkel,
13tes Linien=Infanterie=Regiment.

Jedes Linien=Regiment war aus zwei Feld=Bataillons und einem Reserve=Bataillon, jedes Feld=Bataillon aus einer Grenadier=, einer Schützen= und vier Füsilier=Compag=

Digitized by Google

garde von 43,375 Mann Fußvolks, 3972 Pferden, 702 Mann Artillerie und 1164 Reiterei gebildet.

Aber es war den verschiedenen Kreisen des Königreiches bis Ende Jahrs 1810 noch nicht einmal möglich ge-

---

nien zusammengesetzt. Das ganze Regiment mit Einschluß des Stabes, der Offiziere, war daher 2436 Mann stark.

Ferner gehörten zum Heere sechs leichte Bataillons und zwar

das 1ste leichte Infanterie-Bataillon Gedoni,
das 2te — — — Breden,
das 3te — — — Bernelau,
das 4te — — — Theobald,
das 5te — — — Buttler,
das 6te — — — Laroche.

Jedes leichte Bataillon bestand aus einer Carabinier-, einer Schützen-, und sechs Füsilier-Compagnien, von welch letzteren zwei Compagnien die Reserve der Bataillons bildeten. Durch diese Zusammensetzung erhielt jedes leichte Bataillon, einschließlich der Offiziere, die Stärke von 1224 Köpfen.

Noch waren Bestandtheile des Heeres die Garnisonscompagnien Donauwörth, Nymphenburg, Oberhaus, Rosenberg, Rothenberg, Wülzburg, ferner:

das 1ste Chevaurlegers-Regiment,
das 2te — — — Taxis,
das 3te — — — Kronprinz,
das 4te — — — König,
das 5te — — — Leiningen,
das 6te — — — Bubenhoven.

Jedes Chevaurlegers-Regiment bestand aus drei Feld-Divisionen, jede zu zwei Escadrons, dann aus einer Reserve-Escadron, daher die Stärke eines jeden Regimentes einschließlich der Offiziere auf 1068 Köpfe und 875 Pferde.

Die Artillerie bestand von nun an aus vier Bataillons, jedes Bataillon aus 5 Compagnien, wovon eine eine leichte,

Digitized by Google

wesen, die Gesammtsumme der vorhergegangenen Kriegesunkosten aufzustellen, während einzelne Cassen die Schulden, welche sie gemacht hatten, tilgen sollten und leer waren. Darum mußten (Verordnung vom 22 December 1810) alle Kreise von ihrem steuerbaren Vermögen $\frac{5}{10}$ vom Hundert, mit Einrechnung dessen, was sie schon geleistet hatten, zahlen.

Es ergab sich aber, daß die Unterthanen schon, vom Februar 1809 bis Ende Septembers 1810, nur für Naturallieferungen, Geldvorschüsse, und andere Leistungen im Kriege die Summe von 9,521,385 fl. 24 kr. gegeben hatten. Obgleich diese bedeutende Schuld, durch Abzahlungen vermittelst Kriegsumlagen u. s. w. am Ausgang des Jahres 1809 auf 5,371,499 fl. 28 kr. vermindert worden war, hatte sie sich doch durch die Unterstützung, welche den durch Befestigung Passau's ihrer Wohnung beraubten mit 120,000 fl. bewilliget wurde, wieder auf 6,736,756 fl. 31 kr. erhöht. Zur Abtragung derselben bestimmte der König (13 April 1811) fünf Jahresfristen, und steuerte dazu aus dem Staatsschatz selbst, die Bürde zu erleichtern, 1,144,674 fl. bei. Zur Zahlung der ersten Frist wurde

---

eine andere eine Reserve Compagnie. Das Ganze erreichte die Stärke von 2035 Köpfen. Mit diesem Artillerie-Regiment wurde die Zeughausdirection und eine 100 Köpfe starke Ouvrier-Compagnie vereiniget; diesem Ganzen die Benennung Königliches-Artillerie-Corps ertheilt.

Das Artillerie- und Armee-Fuhrwesens-Bataillon war vier Divisions, jede derselben aus 2 Compagnien zusammengesetzt, und 1222 Köpfe, 210 Reit- und 604 Zugpferde.

Das Artillerie-Regiment und Armeefuhrwesens-Bataillons wurden überdies in eine Brigade unter dem Befehl des Generalmajors v. Hallberg vereiniget.

Digitized by Google

eine aufferordentliche Kriegssteuer ausgeschrieben, und dann die Verwendung derselben an die verschiedenen Kreise, als Vergütung der den baierischen Truppen geleisteten Verpflegung, bekannt gemacht.

Sowohl den gesammten Schuldenstand des Staats zu bestimmen, als ihn, binnen 50 Jahren allmählig zu tilgen, empfieng eine besondere Commission (20. August 1811) die Aufgabe, und zur Lösung derselben wurden ihr, als Mittel, der Ertrag des ganzen Malzaufschlages, die Capitalien aller Schuldentilgungscassen der Kreise und der Centralcasse, der Erlös von einem Theil der Baireuther und Regensburger Domänen, der reine Abtrag einer einzuführenden Tabaksregie und der Consumtionsaufschlag von eingeführten Waaren des Auslandes angewiesen. In Verbindung mit jener Commission trat eine andere zur Liquidation der Schulden in Thätigkeit (7. November 1811), welche die Masse der Gläubiger in Classen theilte. War nun gleich der erhöhte Malzaufschlag (seit 11. Februar 1811), die Einführung der Tabaksregie (20. August 1811) und die neue Zoll- und Mauthordnung (23. September 1811), zuletzt wieder eine neue Besteuerung des Volkes, (doch hoffte man auch durch die Regie Anbau und Fabrication des Tabaks im Lande zu befördern:) so beurkundete doch die Regierung von Baiern damit ihre Rechtlichkeit gegen die Gläubiger und befestigte sie dadurch den Staatscredit.

Bis eine möglichste Vereinfachung und Gleichstellung der unmittelbaren Abgaben ausführbar gemacht werden konnte, führte der König (22. November 1811) ein gleichförmiges Steuerprovisorum ein. Nur die Fürstenthümer Baireuth, Salzburg, Berchtesgaden, das

Digitized

Inn = und baierische Hausruckviertel, desgleichen Tirol behielten die bisherige Abgaben = Arten. *)

Wie schwer, wie mannigfaltig, wie ungleich auch alle diese Abgaben drücken mochten, Niemand glaube, daß sie das baierische Volk zu Opfern für König und Vaterland entmuthigten. Vielmehr flossen noch ununterbrochen

*) Denen dem Steuer = Provisorium unterworfenen Provinzen wurden als Folge dringenden Bedürfens folgende Steuern auferlegt:

1) die Grundsteuer, betrug $\frac{3}{4}$ Procent oder 45 kr. von hundert Gulden der erhobenen Steuer = Capitalien.
2) Die Haussteuer, bestand in $\frac{1}{4}$ Procent oder 15 kr. von hundert Gulden der festgesetzten Steuer = Capitalien.
3) Die Dominical=Steuer nahm $\frac{1}{2}$ Procent, oder 30 kr. von hundert Gulden des Capitals = Anschlages dieser Renten Anspruch.
4) Die Gewerbesteuer, welche nach den in den Gewerbsteuer=Katastern ausgeworfenen Classen erhoben wurde.
5) Die Zugviehsteuer oder das sogenannte Weggeld = Surrogat, welche bestimmte, daß von jedem, drei Jahre altem Stücke Zugvieh, und zwar von jedem Pferde 36 kr., von jedem Maulthiere und Zugochsen aber 24 kr. zu entrichten war. Endlich:
6) die Familien = Steuer oder das sogenannte Familien=Schutz = Geld, welches nach denen, in einem deshalb erlassenen Edicte (25. November 1808.) festgesetzten Classen erhoben wurde.

Dagegen hörten zwar die bisher bestandenen Concurrenzen für ordentliche Staats = Auflagen, die bisher bestandenen Schuldentilgungs = Steuern, die Besteuerung der gemeinen Activ = Capitalien, die Zinsen = Decimaten von geistlichen Pfründen und Stiftungen, dann die hier und dort bestandenen Capitalien=Steuern, endlich auch die Zahlung der Classen = und Gewerbszoll = Patenten = Gelder, jedoch nicht die

brochen und zahlreich die freiwilligen Beiträge zur Unterstützung der verwundeten, oder verstümmelten Soldaten. *)

Neben den Sorgen für Heer und Finanzen bildeten sich auch die übrigen Verwaltungszweige kräftig aus. Es entsprang die allgemeine Brandversicherungs-Anstalt (23. Jänner 1811), nachdem schon früher ähnliche Anstalten in einzelnen Gegenden ein Grundvermögen von 217 Millionen Gulden versichert hatten. Es wurde Gleichheit der Maße und Gewichte eingeführt (7. Juni 1811). Schnelle und rücksichtlose Gerechtigkeitspflege machte sich immer wohlthätiger sichtbar. Das ewige Getöse der Waffen hatte die Liebe der Musen nie verscheuchtert. Das thätige Leben der Akademie der Wissenschaften erweiterte sich in ihren verschiedenen Classen und Anstalten; 120,000 Bände der königlichen Centralbibliothek waren systematisch geordnet; zahlreiche römische und vaterländische Alterthümer in einem eigenen Saale zur Belehrung aufgestellt; die seltensten Pflanzen dem botanischen Garten, die vollständigsten pfalzbayerischen Münzsammlungen dem

---

Concurrenzen oder Steuer-Beischläge für außerordentliche Staatsbedürfnisse, z. B. zu Bestreitung der Kriegsbedürfnisse fremder Truppen, zur Abzahlung der Kriegsschulden, dann die Concurrenzen zu den Communal- und Local-Ausgaben, die Besteuerung der Ewiggeld-Capitalien, so wie jener Fundations-Capitalien gleicher Natur, auf.

*) Die Vertheilung dieser Beiträge erfolgte im Laufe des Jahres 1812, und aus der eingegangenen Haupt-Summe wurde jedem in dem Feldzuge 1809 leicht Verwundeten und Wiedergenesenen die Summe von zwei Gulden, jedem schwer Verwundeten und Wiedergenesenen die Summe von vier Gulden, jedem Verstümmelten, zum Felddienste Untauglichen, die Summe von 12 Gulden ausgezahlt.

königlichen Münzcabinet, reiche Beiträge dem Museum der Naturgeschichte und den mathematisch physikalischen Sammlungen gegeben. Die Akademie der Künste bewieß ihrem königlichen Urheber in ihrer ersten Kunstausstellung (Ende Jahrs 1811) wie segensvoll sein Werk zur Bildung hoffnungsreicher Kunstjünger beigetragen habe. Viel Andres Grosses war im Beginn, Vieles im Entwurf. Neues Leben wehte in den höhern und niedern Schulen des ganzen Reichs. Denn ohne kräftigen allgemeinen Volksunterricht ist keine Erkenntniß des Bessern, ohne diese keine Geistesregsamkeit, kein vaterländischer Großsinn, kein Aufschwung zum Wohlstand möglich.

2.

Was dem Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Rußland im Jahre 1812 unmittelbar voranging.

Während dem war Spanien der Schauplatz des blutigsten Volkskrieges gegen Napoleon geblieben, und hier der Weltbeweis geliefert, was eine Nation vermag, die sich nicht dem Gesetz eines siegesstolzen Eroberers hingeben will. Wellingtons Heer und Kriegskunst hatte Andalusien und nach dem Sieg bei Salamanca, Nordspanien und fast ganz Altcastilien den französischen Waffen entrissen. Nur das Zögern des spanischen Feldherrn Ballesteros war Schuld, daß sich die getrennten Heere der Franzosen vereinigen konnten, daß Wellington nicht den Schlußstein seiner ganzen Unternehmung, Burgos, gewinnen konnte, sondern gegen Ciudad Rodrigo, zur Grundlinie seiner Gesammtbewegungen zurückgehen mußte.

Digitized by Google

Noch war der Blick des ganzen Welttheils auf die pyrenäiſche Halbinſel gerichtet, als ſich im Schoße des Nordens neue, erſchütternde Ereigniſſe vorbereiteten. Kaiſer Alexander konnte nicht länger ertragen, daß ſein Reich mit Verluſt alles Handels und Verkehrs das Opfer für Frankreichs Intereſſe und Vortheil werde. Er geſtattete die Einfuhr der Colonialwaaren wieder (13. December 1811) und unterſagte dagegen das Einbringen mancher andern, ſelbſt franzöſiſcher. Napoleon erklärte die Ukaſe für Bruch des Tilſiter-Friedensvertrages und rächte ſich durch Einverleibung des Herzogthums Oldenburg in franzöſiſches Gebiet. Dieß Herzogthum gehörte dem Schwäher Alexanders. Nun Herr aller Waſſerſtraſſen vom Mittelmeer bis zur Oſtſee, Herr der Schelde und Maas, der Weſer, Elbe, Ems, Trave und des Rheins, ſchmeichelte er ſich, durch Vernichtung des engliſchen Handels im reichern Theil Europens den Verfall Britaniens ſchneller herbeizuführen.

Zwiſchen Paris und Petersburg entſpann ſich ernſter Briefwechſel. Auf beiden Seiten wurden auſſerordentliche kriegeriſche Rüſtungen angehoben. Alexanders Streitkräfte hatten ihren Kern ſchon längs den Weſtgrenzen Rußlands ausgeſtellt. Napoleon verſtärkte ſeine Beſatzungen in Glogau, Küſtrin, Stettin und Danzig; mehrte ſeine Schaaren in Deutſchland auf 80,000 Mann; hob 180,000 friſcher Streiter in Frankreich aus; bildete aus allen waffenfähigen Franzoſen eine Nationalgarde, in drei Bann's getheilt; rief das polniſche Heer auf und ſtellte das ſächſiſche an Preußens Grenzen. Laut Vertrag, den Preußen mit Frankreich (den 55. Februar 1812) zu Paris abzuſchließen genöthigt war, mußte König Friedrich Wilhelm, im Fall ei-

Digitized by Google

nes Krieges gegen Rußland, mit 20,000 Mann beitreten, die Veste Colberg mit 4,000 Mann, Graudenz mit 3,000, die übrigen schlesischen Vesten mit 10,000 Mann, unter französischem Oberbefehle, bewachen und seine Staaten für Durchzug und Verpflegung der fremden Heerhaufen preisgeben. Eben so hatte sich Oestreich durch ein Bündniß (24. März) gegen Frankreich verpflichtet, im Falle Krieg wider Rußland ausbreche, ein Hülfsheer von 30,000 Mann und 60 Stück Geschützes zu liefern. Die Dänen schickten sich an, die von der Nieder-Elbe abziehenden Franzosen zu ersetzen und dort den Rücken der französischen Kriegsmacht, gegen allfällige kritische Unternehmungen zu decken.

Noch blieb Schweden übrig, das, mit Frankreich verbindet, nicht nur durch 50,000 Mann eine bedeutende russische Macht in Finnland beschäftigen, sondern Napoleons riesenhafte Entwürfe auch durch drohende Wendungen gegen Petersburg begünstigen konnte. Doch Bernadotte, Kronprinz von Schweden, itzt Carl Johann geheissen, ehrte die wahren Interessen seines neuen Vaterlandes höher, als die Lockungen des Cabinets der Tuillerien. Und Schreckmittel wie die, daß französische Kaper in der Ostsee schwedische Fahrzeuge wegnahmen, daß Davoust (Jänner 1812) durch eine seiner Divisionen Pommern besetzen ließ, daß zwei schwedische Regimenter gefangen genommen wurden, bewirkten das Gegentheil, Erbitterung. Schweden verband sich (24. 27. März) mit Rußland, schloß (12. Juli) zu Oerebro, Frieden mit England und öffnete seine Hafen (12. Juli) den Handelsschiffen aller Nationen.

Bayern hatte sich seiner eingegangenen Verpflichtungen gegen Frankreich nicht entziehen können. Ihm

Digitized by Google

lag ob, wie Oestereich 30,000 Mann und 60 Stück Geschütz zu stellen. Alle 20jährige Jünglinge Bayerns wurden daher zur Ergänzung des Heers *) einberufen (25 Jänner), 2,000 Zugpferde herbeigeschafft (18. Februar) und sobald der Kriegsruf durch Europa erscholl, zwei Heer-Abtheilungen gebildet, (Siehe Beilage 1.) des Aufrufs gewärtig. Schon seit Anfang des Jahres 1811 stand ein bayerisches Linien-Regiment (damals das 14. geheissen) mit einer Artillerie-Compagnie und 2 Feldstücken, zu Danzig in Besatzung.

Wie Napoleon im Süden: so rüstete Kaiser Alexander im Norden Europens zum Kampf. Er ergänzte und mehrte die Zahl seiner Schaaren; befestigte Smolensk, Pleskow, Bobruisk, Riga, Drissa und knüpfte mit jenen Mächten wieder Verbindung an, von denen er sich zuvor, wegen seinen Verhältnissen mit Frankreich, getrennt hatte. England führte alsbald Geld, Waffen und Kriegs-Bedarf seinen Häfen zu, leitete Rußlands Aussöhnung mit Persien, so wie, vereint mit Schweden, den Frieden zwischen Rußland und der Pforte (12. Mai 1822) herbei, und schloß zu Oerebro mit Rußland jenes Schutz- und Trutzbündniß (18. Juli), dem auch Schweden am gleichen Tage beitrat. So gewann Kaiser Alexander im Norden und Süden der neuen Kriegsbühne sichere Seiten. Er konnte seine Schaaren aus Finnland hinweg, über den Meer-Busen

---

*) Das frühere Conscriptions-Gesetz vom Jänner 1807 war, seit Erscheinung der bayerischen Verfassung von 1808, durch das Gesetz vom 29. März 1812 dahin geändert worden, daß die gesammte Streitmacht in actives Heer und National-Garde zerfiel und jenes durch Conscription von dieser ergänzt wurde.

zur untern Düna führen und sein Moldau-Heer in die Kampflinien gegen Napoleon einreihen.

England, welches, als Unterpfand, daß Rußland die eingegangenen Verpflichtungen erfüllen werde, die Flotte desselben in britischen Häfen verwahrt hielt, lehnte nun Napoleons erneuerte Friedens-Vorschläge (17. April 1812) kalt ab. Und eben so erwiederte Rußland die von Frankreich angetragene Versöhnung mit der Erklärung, daß ganz Preußen und Pommern zuvor von den Franzosen geräumt seyn müsse.

3.

Eröffnung des Feldzuges von 1812.

Napoleon, nun er den Sieg der britischen Staatskunst unzweifelhaft, und die Behauptung dessen, was er bisher in den Verhältnissen der europäischen Reiche, zur Demüthigung Englands geschaffen hatte, nur durch Waffengewalt möglich sah: winkte seinen zahlreichen Heeren, den Zug in den äussersten Norden des Welttheils anzutreten.

Franzosen, Portugiesen, Spanier, Illyrier, in Sold genommene Schweizer, Deutsche und Italiener, setzten sich, in 11 Armeecorps getheilt, von allen Seiten in Bewegung; an ihrer Spitze die Marschälle Davoust, Oudinot, Ney, Victor, Macdonald, Augereau, Prinz Eugen, die Generale Junot, Fürst Poniatowsky, Gouvion St. Cyr und Regnier. Die vier Reiter-Reserven wurden von den Generalen Nansouty, Montbrun, Grouchy, Latour-Maubourg befehligt; die kaiserlichen Garden aber von den Marschällen Lefevre, Mortier und Bessieres angeführt. Das österreichische Hülfsheer

Digitized by Google

dagegen blieb selbstständig unter Befehl des Fürsten Schwarzenberg. (Sieh Beilage 2.)

Durch Preußen, wo auch Spandau und Pillau in französische Waffenplätze verwandelt wurden, durch Schlesien und Polen gieng der ungeheure Zug dem Weichselfluß zu und, breitete da im Anfang des Brachmonats 1812 seine Flügel weit von Elbing und Marienburg bis Warschau und Pulawa gegen Rußland aus.*) Rechts in Galizien, bei Lemberg, sammelte Fürst Schwarzenberg die österreichischen Truppen.

Die Bayern, welche das sechste Corps der grossen Armee bildeten, waren mit ihrer ersten Abtheilung unter Befehl des Generals der Infanterie von Deroy, aus ihren Standlagern bei Kemnath und Baireuth (9. März) in fünf, um einen Tagmarsch von einander entfernten Colonnen, über Hof, Zwikkau und Freyberg nach Dresden gezogen; dann, nachdem der König von Sachsen sie hier gemustert, über Bautzen und Bunzlau dem schlesischen Ufer der Oder zu; von da, nach geringer Rast (1. April) über Lissa, Posen, und Gnesen (12. April) in Standlager in und bei Czerniewo, — die andere Abtheilung, unter dem General der Cavallerie Graf Wrede,

---

*) Der 1ste französische Heeres-Theil (Davoust) zu Elbing und Marienbnrg; der 2te (Dudinot) zu Marienwerder. Der 3te (Ney) zu Thorn. Der 4te (Prinz Eugen) und 6te die Bayern unter Gouvion St. Cyr, (unter ihm die bayer. Generale Deroy und Wrede) bei Plozk; der 5te (die Polen unter Poniatowsky) bei Warschau; der 7te (die Sachsen unter Regnier) zu Pulawa zwischen Warschau und Lublin; der 8te (die Westphalen, anfänglich unter König Hieronimus, dann unter Junot) zwischen Warschau und Pulawa.

Digitized

b. Bamberg versammelt (10. März), war über Erlangen, Nürnberg, Schleiz, Meissen, Bautzen, in fünf Colonnen erst in die Nähe von Grosglogau gekommen, dann (6. April) wieder über Kuttlau nach Posen geführt (13. April), wo sie an beiden Ufern der Wartha, gegen Gnesen zu, Halt machte, ihr Hauptgelager zu Owinska. Die beiden bayerischen Chevauxlegers-Regimenter Nro. 1 und 2 aber wurden bald darauf mit einem französischen Reiterregiment, als eine eigene Brigade unter dem französischen General Domanget, der Reiter-Division Kellermann zugetheilt, und bei Posen in die Gegend von Swersentz verlegt.

Bis zum 28. April blieben die Bayern in diesen Stellungen; dann gieng die erste Abtheilung über Klezewo, Klodawa, Kuttno (4. Mai) in Standlager unweit Plozk am linken Weichsel-Ufer; die andere mit gleicher Richtung in die Gegend zwischen Wrazlawek und Brese̕z, links und rechts der Weichsel. Der französische Befehlshaber des ganzen Armeecorps, Gouvion St. Cyr, hatte seinen Aufenthalt zu Plozk. Sobald aber auch das italienische Armeecorps nachrückte, (10. Mai) gieng Deroy ans rechte Ufer des Stroms, zwischen Plozk und Makow.

Den Oberbefehl über das 4. und 6. Armeecorps, so wie über das Corps der Reiter-Reserve, hatte Prinz Eugen Napoleon empfangen. Dieser hielt, einige Tage nach seiner Ankunft zu Plozk, Heerschau und bezeugte seine Zufriedenheit. Die Bayern hatten nur wenige Kranke, noch weniger Ausreisser, ungeachtet es schon jetzt an den nöthigsten Bedürfnissen für Roß und Mann zu mangeln anfieng. Deroy und Wrede aber,

Digitized by Google

die ihr Volk täglich in Waffen übten, liessen demselben wenig Musse, an Gegenwart und Zukunft zu denken.

Indessen war der Kaiser der Franzosen selbst in Dresden angekommen (16. Mai), wo er, in der Mitte vieler huldigenden Fürsten, den König von Preußen besonders durch Freundschaft auszeichnete, als wollt' er durch persönliche Liebkosungen, dem gebeugten Monarchen das Unglück von dessen Staat vergessen machen. Seinen Gesandten Lauriston in Petersburg beauftragte er, den russischen Kaiser nochmals versöhnende Anträge zu thun. Dieser aber war schon (28. April) in Wilna eingetroffen, um seinem Heere nahe zu seyn, das an Menschen-Zahl dem französischen Heere weit unterlegen war, weil in Finnland, in der Wallachei, und Moldau noch grosse Massen entfernt standen. *)

---

*) Folgendes war die Aufstellung des russischen Heeres, damals den Franzosen gegenüber:

Die Abtheilung des Generals Essen, Gouverneur von Riga, vertheidigte Curland, den Lauf der Düna von Riga bis Jacobsstadt, und lehnte sich als äußerster rechter Flügel des Russen-Heeres an das Meer. General Graf Barclai de Tolli befehligte den 6 Heeres-Theilen, welcher die erste West-Armee, bestimmt zur Vertheidigung des Niemen von Jürbak bis Grodno, bildete. Wittgenstein aus seinem Haupt-Gelager Szawle befehligte das 1te 30,000 Mann starke Corps. Generallieutenant Baggawout gebot dem 2ten zwischen Wilkowirz und Wilna aufgestellten 25,000 Mann starken Heeres-Theil. An der Spitze des vorwärts Wilna zwischen Trocki und Lida aufgestellten 26,000 Mann starken Heeres-Theil, stand Generallieutenant Tutschkow. Der 4te Heeres-Theil, 26,000 Mann stark, befehligte Generallieutenant Schuwalow in der Stellung von Novi-Trocki. Der 5te, aus dem Fußvolk

Demungeachtet, als Lauriston zu Wilna mit den friedfertigen Vorschlägen seines Herrn erschien, verwarf sie Kaiser Alexander trocken. Derselbe war entschlossen, einen entscheidenden Kampf auszukämpfen. Napoleon vernahm es, als er (18 Juny) Dresden verlassen hatte, und folgendes Tages, über Danzig, nach Gumbinnen gekommen war. Hieher und gegen Goldap,

---

der Garden und den Grenadier-Reserven bestehende Heeres-Theil, 15,000 Mann stark, war zu Wilna und Swentziani aufgestellt. Das zwischen Grodno und Lida stehende 15,000 Mann starke 6te Corps, bestimmt die Verbindung mit dem unter dem Fürsten Bagration bei Bialystock sich bildenden zweiten West-Heere zu unterhalten, war etwa 15,000 Mann stark, und von dem Generallieutenant Doctorow geführt. Die drei zu dem ersten West-Heere gehörigen Reitercorps standen, die ungeregelte Reiterei mit gerechnet, etwa 23,000 Mann stark unter Uwarof, Korf, Pahlen, vor Wilna, gegen Kowno und Grodno. Fürst Bagration befehligte das 2te West-Heer anfänglich bei Bialystok, dann bei Wilkowisk aufgestellt. Bestandtheil desselben war der 15,000 Mann starke 7te Heeres-Theil unter Rajewsky, der 15,000 Mann starke 8te Heeres-Theil unter General Barasdin, der 9te etwa 8,000 Mann stark, unter dem Fürsten Gortschakow. Die drei ihm zugetheilten Reitercorps unter Knorring, Siewers und Wassiltschikow, die ungeregelte Reiterei unter Platow vor Grodno, mochten die Stärke von 30,000 Pferden erreichen. Der Reiter-General Tormassow stellte zur Vertheidigung Volhynien's zwischen Lutzk und Kowel eine aus etwa 32,000 Mann Fußvolk und 19,000 Mann Reiterei bestehende Reserve auf. Ein bei Mozir aufgestelltes Beobachtungs-Corps unter dem Generallieutenant Hertel, mochte 12,000 Mann Fußvolk, 4,000 Mann Reiterei stark seyn.

Digitized by Google

hatte er schon die drei ersten Armeecorps nebst den Garden, das 4te gegen Rastenburg, das 5te nach Pultusk, das 7te und 8te nach Warschau gelegt. In dieser allgemeinen Bewegung war auch das 6te Armeecorps gleichförmig fortgerückt, und zwar Deroys Abtheilung zu den Ufern der Narew und des Omulew bei Makow, Prasnitz, Nasielsk, Liechanow (16. Mai), dann (mit Ausnahme der dem General Grafen Wrede zugeschickten Reiterbrigade), über Porzellen, Willemberg, Ortelsburg, Johannisburg nach Dregallen (12. Juni). Hier vereinigte sie sich wieder mit der 2ten Abtheilung, die unter Wredes Befehl die Weichsel (27. Mai) verlassen und über Willenberg, Nikolaiken und Lyk den Weg genommen hatte.

Diese allgemeine Veränderung der Stirnseite des französischen Heeres schien hinzudeuten, als wäre damals des Kaisers Entwurf gewesen, mit seinen Garden, Reiter-Reserven, den vier ersten und dem 6ten Armeecorps, den Russen entgegenzugehen, während das 5te, 7te und 8te Corps die zweite russische West-Armee festhalten, die Preußen gegen Samogitien und Kurland, die Oesterreicher aber in Südlithauen und Volhynien vordringen sollten. Jedoch, ehe eine Feindseligkeit begann, sandte Napoleon noch einmal an Alexander den Grafen Narbonne, um friedlich zu vermitteln, sey es in der Hoffnung, die in ungeheuerer Stärke entwickelte Heeresmacht werde seinen Gegner erschreckt haben, oder in der Absicht, bestimmtere Kenntniß von Stärke und Stellung desselben zu erhalten. Der Selbstherrscher aller Reussen aber verwarf nochmals alle Vorschläge, bevor die Franzosen das preußische Gebiet nicht geräumt haben würden. Sobald Napoleon diese Antwort empfangen hatte,

Digitized by Google

verließ er Gumpinnen, eilte nach Wilkowisky und redete hier sein Heer am Niemen-Fluß (22. Juni) folgender Massen an:

Soldaten!

„Begonnen hat der zweite polnische Krieg; geendet „ward der Erste zu Friedland und Tilsit.

„Zu Tilsit war es, wo Rußland ewigen Bund mit „Frankreich, Krieg England beschwor. Jetzt bricht dasselbe „seine Schwüre! Nur dann will dasselbe eine Erklärung „wegen seines sonderbaren Benehmens geben, wenn „Frankreichs Adler über den Rhein zurückgegangen sind, „und die mit ihm Verbündeten ihrem Schicksale überlas„sen hat. Rußland wird durch sein unvermeidliches „Verhängniß fortgerissen! nicht zu entgehen vermag es „seiner Bestimmung. Hält dasselbe Uns den für aus„geartet? Hätten wir denn aufgehört die Soldaten von „Austerlitz zu seyn? Nur zwischen Entehrung und Krieg „läßt man Uns die Wahl? Nicht zweifelhaft kann „Letztere für Uns seyn. Laßt uns daher eilen den Niemen „zu überschreiten und den Krieg auf Rußlands Gebiet „zu tragen. Auch der zweite polnische Krieg, gleich dem „ersten, wird den französischen Waffen Ruhm bringen; „jedoch wird der als Folge desselben abgeschlossene Friede „Uns die sichere Bürgschaft für die Fortdauer desselben „leisten, und dem unglücklichen Einfluße ein Ziel setzen, „welchen Rußland seit 50 Jahren auf die Angelegenhei„ten Europens ausübt.“

Den Tag darauf untersuchte er die Ufer des Niemen und die Vertheidigungs-Anstalten und Stellung der Russen. Diese hatten aber die Behauptung des Flusses aufgegeben. Nur General Baggawout stand noch mit

Digitized by Google

einer Abtheilung in der Nähe von Kowno. Napoleon beschloß also, über den Niemen gehend, seine größte Kraft bei Kowno zu vereinigen. Dann war er schnell in Besitz der beiden Wilia-Ufer, konnte durch Prinz Eugen, gegen Olezko hin, die Trennung der ersten russischen West-Armee von der zweiten, durch den Herzog von Abrantes (von Grodno aus) beschäftigten West-Armee bewirken, und den Fürsten Schwarzenberg über den Bug gegen Prouiany schicken. Schwarzenbergs Bewegung mußte die Besitznahme der ganzen Provinz Volhynien und aller ihrer Hülfsquellen zur Folge haben.

Noch am Abend desselben Tages naheten sich die französischen Schaaren, aus ihren verlassenen Stellungen *) dem Uebergangspuncte zwischen Kowno und Ekatomi.

---

*) Die Stellung der französischen Heere war am 23ten Juni folgende:

Das 1ste Armee-Corps unter Marschall Davoust stand vor dem Walde vor Pillwisky.

Hinter selben der Herzog von Reggio (Oudinot) mit dem 2ten Corps.

Das 3te Armee-Corps unter Marschall Ney, vorwärts Marienpol.

Zu Oletzko, das 4te Armee-Corps unter dem Prinzen Eugen, Vice-König von Italien.

Das 5te Corps unter dem Fürsten Poniatowsky, gegen Nowogorod an der Narew.

Das 6te Armee-Corps (die Bayern) unter General Gouvion St. Cyr, auf dem Marsche nach Johannisburg und Lyk.

Das 7te Armee-Corps unter General Regnier, dann das 8te unter dem Herzog von Abrantes, gegen Nowogorod an der Narew.

Digitized by Google

Mit wenigem Fußvolk war General Morand eine Stunde vor Mitternacht über den Fluß gegangen, um das Schlagen dreier Schiffbrücken zu schützen. Einige Stunden nachher stand schon das ganze Armeecorps von Davouſt drüben. Kowno, wo nur schwache berittene Haufen der Russen umherschwärmten, wurde vom General Pajol besetzt. Nirgends Widerstand. Zwei Tage lang währte der Uebergang des großen Heeres. Davouſt nahm Platz bei Rumszyſty, Murat mit seiner Reiterei hinter Eketani, nachher (25. Juni) gegen Zizmory; Ney bei Kormelow; Oudinot über die Wilia gegangen, gegen Kiedani.

Gefechtlos zog die russische Hauptmacht immer weiter rückwärts, und Bagawout, abgeschnitten von ihr, über Szerwensky nach Dünaburg. Indessen war auch Macdonald bei Tilsit (24. Juni) mit dem 10ten Armeecorps über den Niemen gegangen und schon (30. Juni) bei Rossiene angekommen, als noch das 5te, 7te und 8te Armeecorps bei Grodno den Uebergang machten, und dann über Bieliza nach Novo-Grotek vorrückten.

Das 10te Armee-Corps unter Marschall Macdonald, lagerte Angesichts Tilsit.

Die kaiserlichen französischen Garden, vorwärts Wilkowiski.

Die Reserve-Reiterei unter dem Könige von Neapel, und zwar das 1ste Corps unter General Nansouty und das 2te unter General Montbrun, das 3te unter General Grouchy, waren Angesichts Kowno und Prenn.

Dagegen stund das 4te Reiter-Reserve-Corps unter dem General Latour-Maubourg vor Grodno.

Das österreichische Heer unter dem Fürsten Schwarzenberg näherte sich dem Puncte Drogiczin am Bug-Flusse.

Digitized by Google

Nur Hetman Platow ſtand letztern, ohne Ernſt, mit ſeiner Reiterei entgegen, als ſie die Vereinigung der beiden ruſſiſchen Weſtheere zu verhindern ſtrebten.

Auch der Vice-König von Italien hatte erſt ſpät in den letzten Juni und erſten Juli-Tagen zwiſchen Prenn und Kowno zu Pilony, über den Niemen geſchritten. Ihm folgten am (3. Juli) die Bayern von Jeleniowo her, über Strosdy, Sinnow und Prenn kommend.

Der kampfloſe Zug von der Weichſel zum Niemen, durch unwirthliche Gegenden, war für das franzöſiſche Heer mit Mühſeligkeit und Mangel verbunden. Die Soldaten getröſteten ſich reicher Entſchädigung auf feindlichen Boden. Aber drüben fanden ſie nur weit und breit verwüſtete Landſtriche, deren Bewohner geflüchtet waren. Auf und neben den Landſtraßen ſah man hunderte von Pferden liegen, die aus Mangel hinreichender oder gänzlicher Nahrung umgekommen waren.

4.

Einnahme von Wilna. Fortſetzung der Heerbewegungen. Die Bayern an der Düna.

Weil man erfuhr, daß die ruſſiſchen Diviſionen Schuwalow und Tutſchkow bei Riconti und Troki (Staroi und Novoi) lagerten, vermuthete Napoleon, es ſey um hartnäckige Vertheidigung der Magazine zu Wilna zu thun. Das veranlaßte die erneuete Richtung ſeiner Heerbewegungen.

Allein die Ruſſen hatten ſchon in der Nacht vom 27. zum 28. Juni, den größten Theil ihrer dortigen Vorräthe in die Wilia geworfen und verderbt, und zuletzt noch, da ihr Nachtrab von der franzöſiſchen Vorhut,

Digitized by Google

einer Division Reiterei unter General Bruyeres, bedrängt ward, den Ueberrest zerstört und verbrannt, zugleich mit der Brücke, die über die Wilia führte. Zwar drang Bruyeres alsbald in die Stadt (den 28. Juni Morgens), Napoleon selbst kam wenige Stunden später, in der Hauptstadt Litthauens an; nichts aber war von den Magazinen zu retten. Der Kaiser mußte sich begnügen, nach Wiederherstellung der Brücke, durch Murats Reiterei den Feind zu verfolgen, der sich auf der Straße nach Swentziany und Niemenczyn zurückzog.

Desselben Tages erreichte Oudinot mit dem zweiten Armeecorps, nachdem er die Weiterverfolgung Baggawouts aufgegeben, den Punct Wilkomir, wo er das erste russische Armeecorps suchte und fand. Wittgenstein hatte dasselbe, gegenüber von Deweltowo, in Schlachtordnung gestellt. Es entzündete sich ernsthafter Kampf, während dem die Russen das große Magazin von Wilkomir in Brand steckten. Dann zogen sie auf der Straße von Swentziany zurück. Noch konnte durch schnelles Löschen des Feuers ein beträchtlicher Theil der Vorräthe gerettet werden, die den mangelleidenden Franzosen wohl zu statten kamen. Weil die Russen ihren Zug rückwärts gegen Dünaburg zu nehmen schienen, mußte Marschall Ney die nach Rikouli genommene Richtung verlassen, bei Süderwa über die Wilia gehen, um sich auf der Straße von Gedroitzi an Oudinot zu schließen und so des Feindes rechten Flügel zu bedrohen.

Wirft man einen Blick über die ganze Kette der Stellungen, welche das französische Heer Ende Juni's genommen hatte, so bildeten dieselben einen stumpfen Winkel, dessen Scheitelpunct vorwärts Wilna lag, das Ende des einen Schenkels links bei Rossiena, das andere

rechts

rechts bei Drogiczin *). Von den Russen hingegen stand das Wittgensteinische Armeecorps gegen Miliaty auf der Straße von Wilkomir nach Braslaw, Baggawout mit seinem Heertheil gegen Gedroitze; Tuschkow und Schuwalow mit ihren Corps vor Swentziany, welchen Punct selbst das 5te russische Armeecorps besetzt hielt, während zwischen demselben und Niemencyn General Korf die Nachhut befehligte. General Doctorow, der sich bei Lida zusammen gezogen hatte, um gegen Wilna zurückzugehen, hatte deswegen bei Maloi-Soleshiky (30. Juni) ein Gefecht zu bestehen. Die russische Westarmee, unter Bagrations Anführung, war noch bei Wolkowisk; und Hetman Platow, bei Grodno, ward von dort durch Poniatowsky's Ueberlegenheit nach Lida zurückgedrängt. Tormassow hingegen mit der Reserve war zwischen Nowogorod, Wolynsk und Dubno in Standlagern.

Mithin hatte Napoleon für den Augenblick die russischen Heertheile von einander getrennt, ward durch seine wohlberechneten Heerbewegungen Herr von Litthauen und Samogitien, entrückte Volhynien und Curland dem Bereich des russischen Heeres, und entzog demselben alle links der Dwina und Berezina angelegten Magazine.

---

*) Das 10te Armeecorps (Macdonald) zu Rosienna; das 2te (Oudinot) zu Wilkomir; das 3te (Ney) zwischen Suterwa und Szirwinty; die Reiterei-Reserve gegen Niemenczin, die Kaiserlichen Garden zu Wilna, das 1ste Corps (Davoust) auf der Straße nach Oszmiana; das 4te (Prinz Eugen) zu Nowo-Troky; die 5ten, 7ten und 8ten Armeecorps (Poniatowsky, Regnier, Junot) zu Grodno, und das österreichische Heer (unter Schwarzenberg) noch rückwärts bei Drogiczin.

Kaiser Alexander dagegen befahl seinen Heeren, ohne Kampf, hinter die Düna und zwar gegen Drissa zurückzugehen; erklärte diesen Krieg in seinem Reiche zu einen Religionskrieg, und daß er sein Schwert nicht niederlegen werde, bis der letzte seiner Feinde den russischen Boden verlassen haben werde (25. Juni).

Während dieser Ruf des Monarchen ganz Rußland bewegte, ließ Napoleon Wilna befestigen, als künftige Hauptniederlage von Waffen und Lebensmitteln. Die Stadt liegt an der Wilia, die von hier bis Kowno schiffbar ist, und von da aus bis Königsberg Verbindung auf dem Wasser haben kann. Auf dem rechten Ufer der Wilia wurde vor Wilna ein verschanztes Lager aufgeführt. Der dort mit Wall und Graben umgebene alte Pallast der Jagellonen mußte zur Citadelle dienen. Zwei Joch- und drei Schiffbrücken verknüpften beide Ufer des Flusses. Auch Kowno, als Ausschiffungs- und Niederlagsort ward mit Erdwerken umzogen.

Das genügte dem staatsklugen Sieger nicht. Fester im neuen Gebiet zu fußen, gab er der Provinz Litthauen (1. Juli) andere Gestalt; eigene Regierung in der Hauptstadt Wilna; den vier Landbezirken Wilna, Minks, Grodno und Bialystock, Verwaltungen, Statthalter, Nationalgarden. Die erste That der Regierung von Litthauen ward Aufstellung von fünf Regimentern Reiterei.

Diese Erscheinungen regten den alten lange gebeugten Stolz und Nationalsinn der Sarmaten auf. Die zu Warschau versammelten Stände des Großherzogthums hatten schon früher in Begeisterung ihre Sehnsucht nach Wiederherstellung Polens ausgesprochen (28. Juni); hatten die in russischen Diensten stehenden Polen zu den

Digitized by Google

vaterländischen Fahnen zurückgerufen, und, wie an den König von Sachsen, so an den Kaiser Abgeordnete gesandt, die Verjüngung der alterthümlichen Krone der Piasten zu bewirken. Napoleon, dem diese Stimmung einer durch frühere Staatskunst zerrissenen Nation nichts weniger, als ungelegen kam, wagte ihr doch nicht zu voreilig zu entsprechen, um dem preußischen und österreichischen Hofe keine Besorgnisse zu geben. Er entließ die in Wilna angekommenen Abgeordneten der Polen mit umsichtiger Antwort, in sehr umwundenen Ausdrücken (14. Juli); gestattete übrigens, daß Litthauen der allgemeinen polnischen Conföderation beitreten sollte. Erst mußte der große Kampf mit Rußland vollendet seyn, ehe Entscheidendes zu verfügen war. Napoleons Blick war daher vor allen Dingen auf den Gang der Heere gerichtet.

Die nächste Aufgabe war, das von der russischen Hauptmacht getrennte Corps Doctorows ganz abzuschneiden. Darum mußte Marschall Davoust auf der Oszmianer Straße vorrücken, seine Stirnseite durch den General Pajol, seine rechte Seite durch Borde-Soults leichte Reiterei deckend. Doctorow, noch im Anzuge nach Wilna, weil er nicht wußte, daß die Stadt schon von den Franzosen besetzt war, fand sich sehr überrascht, in Soleszniki mit Borde-Soults Reitern (30. Juni), und wie er sich nun zurück nach Oszmiana zog, hier mit Pajols Reiterbrigade zusammen zu stoßen. Klug und schnell warf er sich in Eilmärschen nach Smozgonie, setzte dort über die Wilia, gieng dann am rechten Ufer bis Swir und von da noch Swentziany. Vergebens wurde sogleich General Nansouty mit hinreichendem Kriegsvolk nach Michaliszky entsandt, um ihm

an der Wilia den Weg zu versperren. Nur seine Nachhut war noch bei Swin erreicht und (3. Jul.) zu einem kurzen Gefecht gezwungen. Regengüsse, welche die Wege grundlos machten, hatten Nansouty's Bewegungen sehr gehemmt; wie denn überhaupt der schnelle Umschwung der Witterung zur Nässe und Kälte, für Roß und Mann, verderblich einwirkte.

Auch Fürst Bagration, mit dem russischen Westheer in Bewegung gegen die Düna, war von der Hauptmacht seines Kaisers getrennt. Napoleon dachte ihm Vernichtung zu, wie dem Hetman Platow. Dieser aber, der, mit Wilna's Schicksal unbekannt, anfangs gegen Lida, Poniatowsky's wegen, gewichen war, dann eines andern belehrt, den Rückzug gegen Iwin genommen hatte (5. Juli), gieng bei Nicolaiew eilig über den Niemen, weil Grouchy's Reitereicorps gegen ihn über Bogdanow und Subotnicki anrückte, und vereinigte sich bei Nowo-Grodeck mit dem Fürsten Bagration. Aber schon waren zwei überlegene französische Heermassen gegen letztern auf den Weg. Von der einen Seite eilte Marschall Davoust über Bobrowiczi (3ten Juli), um Minsk früher zu erreichen, als Bagration, von der andern Seite drängten diesen Napoleons 5tes, 7tes und 8tes Armeecorps wahrscheinlich hart gegen Nowo-Grodeck, so, daß ihm endlich nichts übrig blieb, als sich gegen den Dnieper zu wenden, und den Uebergang über diesen Fluß ebenfalls mit einer Schlacht zu erzwingen.

Ungefähr in der nämlichen Zeit hatten die Generale Wittgenstein und Baggawout, desgleichen das 3te, 4te und 5te russische Armeecorps ihre rückgän-

Digitized by Google

gige Bewegung in die Gegend von Swentzjany gröſsten-theils vollendet. Das Zuſammentreffen des ruſſiſchen Nachtrabes unter General Korf mit dem Vortrab der Franzoſen unter dem König von Neapel, welcher dem ruſſiſchen Hauptheer ſchnell folgte, veranlaßte einzelne Gefechte bei Liebowo und Swentzjany (3. Juli). General Barclai hatte aber mit dem 3ten, 4ten und 5ten ruſſiſchen Corps ſchon die Gegend von Widzy erreicht, als Neapels König den General Korf bei Swentzjany angriff und vertrieb. Am folgenden Tag (4. Juli) rückte auch Murat nach Swentzjany vor; Marſchall Oudinot ſtand mit dem 2ten Heeres-Theil zu Avanta; Marſchall Ney mit dem 3ten bei Maliaty. Er hatte Befehl dem General Wittgenſtein über Widzy zu folgen.

Das Heer Wittgenſteins ſtand dagegen (5ten Juli) bei Rimszany; das 2te, 3te und 4te ruſſiſche Corps lagerten vorwärts Widzy, hinter der Desna; das 5te war zu Zamoska auf der kleinen von Widzy nach Druia führenden Straße aufgeſtellt; das 7te auf der von Swir nach Widzy führenden Straße gegen Budny und Komai. Der Nachtrab der Ruſſen hielt indeſſen unter Korf auf dem rechten Desna-Ufer gegen Daugeliszky. Unbedeutende Gefechte zwiſchen Swentzjany und Daugelisky beurkundeten meiſtens die treffliche ruſſiſche Reiterei. Ernſter war der Kampf bei Swir (5. Juli), veranlaßt durch das Zuſammentreffen des franzöſiſchen Vortrabes unter Murat mit der ruſſiſchen Reiterei unter Korf. Polen, Würtemberger, Preußen, endlich unterſtützt durch Montbruns leichte Reiter, warfen aber endlich den tapfern Korf gegen die Desna. Doch konnten die Abtheilungen Murats dennoch nicht das Zerſtören der

über den Fluß führenden Brücke hindern, denn jenseits derselben ward Korf, durch das 2te und 3te russische Corps und durch wirksame leichte Artillerie unterstützt. Auch Montbrun führte wohl seine dreißig Feuerschlünde vor und lebhafter Kugelwechsel begann. Allein während dem setzten die Russen den beschlossenen Rückzug ungestört fort. Doch wurde am folgenden Morgen (6. Juli) Widzy durch die Reiter-Abtheilung Sebastiani besetzt.

Nach jenem Gefecht war General Nansouty mit seiner Schaar nach Postawy gerückt (5. Juli). Die gebotene Vereinigung mit dem Könige von Neapel ward über Widzy (6. Juli) gegen Kozeni vollzogen. Darauf setzten sogleich zwei Reiterregimenter (Preußen und Polen) über die Desna, einen starken Haufen russischer leichter Reiterei unter des Grafen Pahlen Befehl anzugreifen, welcher vereinigt mit Doctorows Corps das russische Hauptheer gegen Braslaw aufsuchen wollte. Jene beiden Regimenter der Franzosen erlitten bedeutenden Verlust und konnten durchaus nicht verhindern, daß der Graf Barclai de Tolli, beinahe sein ganzes Heer in der Gegend von Ikazna vereinigte (7. Juli). Doch hatte Wittgenstein's Corps den Befehl, zur Deckung Dünaburgs, bei Braslaw Stellung zu nehmen. Während dem nun Wittgenstein bei Braslaw über die Düna gieng, zog die Hauptmacht der Russen in das verschanzte Lager bei Drissa ein (10. Juli); Korf aber mit dem Nachtrab stellte sich bei Druia auf.

Der König von Neapel zog darauf mit der Reiter-Division Montbrun, den Divisionen Friand und Gudin nach Opsa. Diesen schloß sich bald der General Nansouty und der Marschall Ney an (7. Juli). Dudinot von der andern Seite folgte dem Grafen

Digitized by Google

Wittgenstein gen Dünaburg (13. Juli). Mit großer Tapferkeit vertheidigte jedoch die russische Besatzung von Dünaburg unter General Ulanow und Wittgensteins Nachhut die Umgegend jener Stadt. Mehrere blutige Vorpostengefechte (13. und 14. Juli) entschieden jedoch nichts. Darum ging Marschall Oudinot auf dem linken Dünaufer gegen Druia (14. Juli). Schon hatte Sebastiani's Reiterei diese Stadt erreicht. Wittgenstein aber entsandte eine starke Reiterabtheilung unter dem General Kul-niew, welcher ungestümm Sebastiani angriff, und ihn nach bedeutendem Verlust zum eiligen Rückzug bis Slobodka, auf der Braslawer Straße zwang. Nun blieb der König von Neapel mit seinem Heerhaufen einsweilen in der Stellung zwischen Opsa, Braslaw und der Düna, und begnügte sich die russische Hauptmacht bei Drissa zu beobachten, bis Napoleon mit seinen Garden von Wilna herankam.

Der französische Kaiser zweifelte gar nicht, die Russen würden in der Stellung von Drissa eine entscheidende Hauptschlacht annehmen. Er irrte. Denn Alexander, sobald er erfahren hatte, Bagration habe sich gegen den Dnieper zurückgewendet, ließ sogleich das Lager bei Drissa aufheben (18. Juli) und sein Heer nach Polozk ziehen, um nicht von Witepsk und vielleicht für immer von Bagration abgeschnitten zu werden. *)

*) Die Oesterreicher beschäftigten das russische Heer in Wolhynien; das 5te, 7te und 8te französische Armeecorps folgte dem Fürsten Bagration auf dem Fuße nach, während Marschall Davoust mit bedeutender Macht sich längs der von Wilna nach Smolensk und Mohilow führenden Straße dergestalt ausdehnte, daß sich Bagration weder der Düna noch dem Puncte Witepsk nähern konnte.

Digitized

Napoleon hatte inzwischen die Mitte seiner Heermacht gegen die Düna, den rechten Flügel über Lida (5. Juli) vorgeschoben. Sein viertes Armeecorps drang von Troki über Oszmiana und Wileika nach Dokszitzy (17. Juli), die Garden begaben sich von Wilna (9. Juli) nach Glubokoe.

Seit die Bayern (oder das sechste Armeecorps) über den Niemen gegangen waren, hatten sie (5. Juli) bei Gudakienie und Anuschiczky, dort Deroy's, hier Wrede's Heerhaufen, eine Woche lang ruhen, und das, was von Geschütz, Fuhrwesen u. s. w. noch zurück geblieben war, erwarten können. Dann (12. Juli) rückten sie, Deroy über Stare-Troki, Wrede über Nove-Troki, nach Wilna. Hier erschien Napoleon unerwartet in ihrer Mitte vor der Stadt. Er musterte das Heer, (14. Juli) welches ungeachtet der mühselgsten Märsche und Entbehrungen, noch 25,000 Mann stark war, und nichts von seiner schönen Haltung eingebüßt hatte. Mit unverholenem Vergnügen bezeugte er diesem Kriegsvolk seinen lauten Beifall, nicht minder deren greisen Feldherrn, dem ehrwürdigen Deroy, welcher beim Wiederausbruch des Krieges die ihm angetragene Ruhe verschmäht, und vorgezogen hatte, das Schicksal seiner alten Waffengefährten in entfernter Weltgegend zu theilen, und für den Ruhm seines Königs und seines Vaterlandes die Neige seines ehrenreichen Lebens zu wagen.

Und noch selbigen Tages zog das bayerische Heer den Ufern der Düna entgegen. Es bildete von nun an, nicht mehr unter den Befehl des Vice-Königs Eugen, sondern unter dem unmittelbaren des Kaisers, einen Theil der Reserve. Aber die letzten noch bei diesen Divisionen

Digitized by Google

gebliebenen vier Regimenter Reiterei und die leichte Batterie Wiedemann wurden vom Ganzen getrennt und der Vorhut des großen Heeres zugetheilt. Diese Maßregel war gefährliche Verstümmelung eines vorher kraftvollen Körpers. Der Bayer hält am Bayern in Tod und Leben fester als am Fremdling. Schon auf den strengen Tagemärschen zur Düna, über Glubokoe, Uschatz, nach Beszenkowize (v. 22. — 29. Juli), ward der Verlust der Reiterei fühlbarer, die bisher dem ermatteten Fußvolk aus der Ferne Nahrung herbeischaffen, Ordnung auf den Märschen erhalten, die Nachzügler eintreiben und die Lagerstätten gegen einen unternehmenden Feind leichter sichern konnten.

Bei Beszenkowize blieben die Bayern an beiden Düna-Ufern einsweilen auf Befehl des Kaisers, stehen.

5.

Bewegungen gegen Witepsk. Einnahme der Stadt. Treffen an der Drissa und Düna. Gefechte auf der ganzen Heerlinie bis Anfangs Augusts.

Der Kern der französischen Macht befand sich längs der Düna, gegenüber Drissa und Polozk; Napoleon's Hauptgelager in Glubokoe (18. Juli). Alles war zum Angriff bereit. Nun warf sich Murat gegen Drissa. Seine leichte Reiterei setzte über die Düna. Aber der Feind war schon ostwärts nach Polozk gezogen; dem zweiten Armeecorps der Franzosen blieb nun die Arbeit (22. Juli) das verschanzte Lager von Drissa zu zerstören. — Oudinot's Armeecorps rückte gegen Polozk an.

Digitized by Google

Auch er kam zu spät. Die Russen waren schon gen Witepsk gegangen, dort vom rechten an's linke Ufer der Düna getreten (24. Juli) und hinter dem Fluß Lutohissa in eine feste Stellung eingerückt. Doctorow's Heerhaufen, mit leichter Reiterei bis an die Ula ausgedehnt, hatte seinen rechten Flügel dabei gedeckt. Nachher setzte sich General Ostermann mit dem vierten Armeecorps und Pahlens leichter Reiterei zwischen Ostrowno und Budilowna, um nur bis Beszenkowize die ferneren Bewegungen der Franzosen zu beobachten.

Als der Vicekönig von Italien mit dem vierten Armeecorps, dem die bayerische Batterie Wiedemann zugegeben war, in der Stadt Beszenkowize erschien, stieß eine vorangesandte Abtheilung italienischer Reiterei auf russische. Nach kurzem Gefecht zog diese, und da die französische Vorhut verstärkt bei der Stadt erschien, auch die Besatzung aus derselben zurück, und hielt einzelne Häuser noch jenseits des Flußes mit kleinen Abtheilungen besetzt. Die Batterie Wiedemann verfolgte sie wirksam noch dort.

Während das Corps des Marschall Ney mit der Reiterei des Generals Nansouty auf der Ula'erstraße vorwärts ging (24. Juli), ließ Prinz Eugen in Eil eine Brücke über die Düna schlagen, ja die bayerische leichte Reiterei (das 3te, 4te, 5te und 6te Chevaurlegers-Regiment) unter Befehl des Generals Grafen Preysing durch den Fluß setzen, *) weil man drüben noch von Doctorows Heerhaufen den Nachtrab wahrnahm. Dieser aber, schon zu entfernt, kam ungehin-

*) Die Bayern verloren bei dieser Gelegenheit einen Wachtmeister und 6 Mann des 3ten Regimentes, welche ertranken.

Digitized by Google

dert nach Witepsk. Napoleon selbst setzte sich nun an die Spitze seiner Reiterei, um gegen Witepsk hin zu erkennen, ob, woran ihm viel lag, die Vereinigung Bagrations mit der russischen Hauptmacht unter Barclai de Tolli dort noch zu hindern sey. Aber nach zweistündiger Bewegung, während dessen einige Leichtberittene der Russen eingefangen wurden, bemerkte der Kaiser, daß ihm unmöglich sey, mit dem Heere früher als Barclai de Tolli in Witepsk zu sein.

Der Heereszug ward jedoch folgendes Tages (25. Juli) fortgesetzt; und ohnweit Dolgaia stießen Murats Colonnen endlich auf Ostermanns Schlachthaufen. Die russische Reiterei unter dem Grafen Pahlen, welche anfangs die französischen Vorsendungen zurückgetrieben hatte, sah sich bald von der ganzen Division Bayerns bedrängt, mit Verlust, und mit Verlassung von sieben Kanonen, zurückgeworfen, daß sie nur durch Ostermanns wohlgeordnete Schlachtlinien Sicherheit fand. Aber bald erschien der König von Neapel mit der Gesammtheit seines Kriegsvolks. Es entwickelte sich ohnweit Dolgaia in zwei Treffen, besetzte das Gehölz links der Straße mit leichten Truppen, und ließ den Donner des Geschützes beginnen. General Piré sprengte mit zwei Regimentern leichter Reiterei auf der grossen Straße vor, in der Hoffnung durchzubrechen. Herzhaft wies ihn jedoch das russische Fußvolk zurück.

Jetzt ließ Ostermann aus einem Gehölz, an den sein linker Flügel lehnte, ein russisches Dragoner-Regiment gegen den rechten Flügel der Franzosen stürzen, und als hier deutsche Reiterei den Versuch blutig vereitelt hatte, drei Bataillons gegen das Gehölz links der Straße ziehen. Ehe die Bataillons aber dahin ge-

Digitized by Google

langten, fiel ihnen die franzöſiſche Reiterei, von der Landſtraße aus in die Seite, und trieb ſie zurück. Oſtermann, ſich ſeiner Ueberlegenheit an Truppenzahl bewußt, beſchloß nun beide Flügel Murats zu umgehen. Seine dazu beſtimmten zehn Bataillone wurden kräftig zurückgeſtoſſen. Und in dieſem Augenblick erſchien vom 4ten franzöſiſchen Armeecorps noch die Diviſion Delzons auf dem Kampfplatz. Da gab Graf Oſtermann die fernere Behauptung ſeiner Stellung auf und zog, ſtets verfolgt, zurück. Murats Reiterei gieng bis Karpoviszi. Prinz Eugen mit dem 4ten Armeecorps hatte zu Oſtrowno das Hauptgelager.

Als die franzöſiſchen Heerſchaaren, an die ſich auch die kaiſerlichen Garden ſchloſſen, folgendes Morgens der Zug auf die durch Wald führenden Straßen fortſetzten, ſtieß ihr Vortrab ohnweit Karpowiczi ſchon auf Oſtermanns Nachhut. Es entſpann ſich Gefecht. Bald ſah ſich Murats Reiterei im Angeſicht der ruſſiſchen Schlachtſtellung. Eine Schlucht hinter dem Ort Rukowiatzi und zahlreiches Geſchütz deckte deren Stirnſeite; der Dünaſtrom deren rechten, ein Wald deren linken Flügel. Graf Oſtermann hatte Pahlens Reiterei und andere Truppen noch an ſich gezogen, daß er bei 27,000 Mann ſtark ſeyn mochte.

Der feindlichen Linie gegenüber ſtand das 8te Regiment leichten Fußvolks der Franzoſen, hinter demſelben die Diviſion Delzons links und rechts der Straße in Schlachtordnung; hinter dem Fußvolk die Reiterei der Franzoſen, mit Ausnahme der bayeriſchen, welche am rechten Düna-Ufer den Bewegungen des Heers folgen mußte, und keinen Theil an den Gefechten erhielt. Das

Digitized by Google

Geschütz des 4ten Armeecorps und der Reiterei fuhr vor der französischen Schlachtlinie auf und begann das Feuer. Der Kampf war anfangs nicht ohne Glück für die Russen. Denn ein französisches Husaren-Regiment am Aeussersten des linken Flüges, welches sich dem Andringen einer starken Abtheilung russischer Reiterei entgegenstemmen wollte, ward geworfen. Die Division Delzons drang muthig durch die Schlucht vorwärts; Ostermann aber trieb sie ab, als er Verstärkung von seinem rechten Flügel nahm. Ein wiederholter Anfall war ebenfalls fruchtlos. Siegreich verfolgend drang das russische Fußvolk vor, bis es von der polnischen Reiterei zurückgewiesen wurde. Als Delzons Division aber durch zwei frische Bataillons verstärkt ward, brach sie beim dritten Angriff mit furchtbarem Ungestüm durch; General Rousel, unterstützt von einem Regiment italienischer Jäger von der Garde, erzwang den Eingang des Waldes, General Girardin mit französischer Reiterei vom äussersten linken Flügel suchte durch zweckmäßige Bewegung des Gegners Rücken zu erreichen, während General Piré den linken Flügel der Russen erschütterte. Bei eingebrochener Nacht zogen die Russen hinter Dobrijka zur Luczissa zurück, unverfolgt. Der Tag hatte den Franzosen an Verwundeten und Todten bei 3,000 Mann gekostet, nicht minder den Russen. Durch Irrthum eines französischen Soldaten war am Abend auch General Roussel erschossen worden.

Sobald den andern Tag (27. Juli) das Gefecht gegen die russische Nachhut erneuert ward, trat diese in die Stellung ihres Hauptheeres zurück. Abermals war diese mit dem rechten Flügel an die Düna, mit dem linken an ein stark durch Geschütz und Fußvolk geschirm-

tes Gehölz gestützt, und vorn durch eine Schlucht gedeckt. Nachdem die abgebrannte Brücke über ein Gewässer schnell hergestellt worden, welches das Vorrücken der Division Broussier hinderte, eilten zwei Compagnien durch die Schlucht in die Ebene längs der Düna, wo rußische Reiterei stand. Sie wurden umzingelt und schienen verloren. Aber in dichten Haufen widerstanden sie, bis die französische leichte Reiterei, über die Brücke geeilt, sie heraushauen konnte. Nun rückte auch General Broussier, unterstützt von seiner Artillerie, in geschlossenen Vierecken durch die Schlucht; Prinz Eugen schickte rechts die Division Delzons gegen das Gehölz, welche der Russen rechte Seite deckte, dahin warf sich auch Murats gesammte Reiterei, und besonders gegen das russische Geschütz. Ostermann, unfähig der überlegenen Macht zu widerstehen, zog sich zur russischen Hauptmacht unter dem General Grafen Barclai zurück.

Dieser stund, vor sich das Flüßchen Luczissa, links an den Ort Kazantzky, rechts an die Düna gelehnt, die steilen Ufer des Flußes mit zahlreichem Geschütz besetzt. Ihm gegenüber erschien das erste, dritte und vierte Armeecorps Napoleons, nebst der Reiterei Nansouty's, in mehreren Treffen. Auf den Ebenen am rechten Ufer der Düna bewegte sich die Cavallerie-Division Montbrun's, nebst ihnen die bayerische Reiterei unter Preysings Befehl gegen die Vorstadt von Witepsk. Man erwartete die entscheidende Schlacht.

Aber Barclai de Tolli hatte schon erfahren, daß Bagration durch die Märsche seines Feindes gehindert nach Witepsk zu gelangen, bei Stara Bychow aufs linke Dnieper-Ufer gegangen sey, um seine Richtung über Mstislaw nach Smolensk zu nehmen. Das bewog itzt den

Digitized by Google

Oberfeldherrn, einer Hauptschlacht auszuweichen, und noch am Abend des nämlichen Tages in drei Colonnen gegen Liozna, Rudnia und Poviczin rückwärts zu gehen. Nur beträchtliche Abtheilungen unter Pahlens und Winzingerode's Befehlen ließ er, während des Zuges, hinter sich, theils die feindlichen Bewegungen zu erfahren, theils die nach Witepsk bestimmten Zufuhren abzuhalten. So ging er bis hinter den Kasplia-See zurück. Er lagerte da den linken Flügel an Nadwa; den rechten deckte er durch Aufstellungen unweit Rudnia. Hetmann Platow, der vor Bagration's Heer herankam, mußte die Puncte Inkowo, Rudnia und Lubiawiczi beobachten, damit auch Bagration's Weg gedeckt blieb.

Erst mit Tages-Anbruch (28ten July) entdeckte Napoleon, daß die Russen verschwunden waren. Nichts verrieth, wohin sie gegangen waren; in der weiten Ebene ließ sich kein lebendes Wesen erblicken. Er vermuthete aber glücklich, der Zug sey, Bagration's willen, nach Smolensk genommen. Darum schickte er das dritte Armeecorps auf Wladiczin, das vierte, nebst Reiterei und Garden, nach Witepsk, wo er bald persönlich den Einzug hielt; gleiche Richtung empfingen die Reiterschaaren des Königs von Neapel, Nansouty's und Montbruns, um von da nach Suraj zu gehen. General Preysing, bei Montbrun, hatte aber die Batterie Wiedemann zu Beszenkowiczi zurückgelassen. Auch das 4te Armeecorps mußte sogleich den Weg nach Suraj einschlagen, und Abtheilungen vom ersten Armeecorps gingen gegen Balrnowiczi dem Marschall Davoust entgegen.

Digitized

Unbedeutend waren die Plänkeleien der Reiterei Murats mit dem russischen Nachtrab, denn dieser vermied jeden ernsten Kampf. So rückte Murat bis auf die Scheidung der nach Suraj und nach Janowiczi führenden Straßen vor und lagerte sich dort, mit ihm der Bayern Reiterei; hinter ihm Eugens Heeres-Abtheilung. In der Nähe der letzteren schlug Napoleon sein Feldlager auf.

Mit Anbruch des folgenden Tages (29. Juli) gebot Napoleon einer Unterabtheilung des 4ten Armeecorps, so wie der leichten Reiter-Brigade Piré, nach Suraj vorzugehen. Es geschah ohne dem Feinde zu begegnen. Die Wegnahme eines bei letzterem Orte über die Düna ziehenden Lebensmittel-Transportes war erwünscht. Stellungen nahmen die verschiedenen Truppen des 4ten Armeecorps vorwärts Suraj gegen Recki, dann in der Umgegend von Stenkowo; dann gegen Janowiczi. Murats Cavallerie zog über letzteren Ort gegen Rudnia. General Graf Preysing war mit der bayerischen Reiterei dem 4ten Armeecorps nach Suraj vorangegangen, und machte noch eine Bewegung gegen Wely, wohin auch Prinz Eugen ein italienisches Reiterregiment entsandte, um dort einen durch starke Abtheilungen Winzingerode's gedeckten Lebensmittel- und Munitions-Vorrath zu erbeuten. Erst am andern Tag (30. Juli) wurde dieses Vorhaben ausgeführt, der Vorrath genommen, dann jene Abtheilung Italiener, bedeutend verstärkt, zu Besetzung des wichtigen Punctes Wely verwendet. Denn hier vereinigen sich die großen Straßen von Petersburg nach Smolensk und die von Witepsk nach Moskau oder Twer. Beinahe wäre es aber dem General Winzingerode durch Ueberfall gelungen, den Wiederbesitz jenes Punctes zu erkämpfen.

Digitized by Google

Ehe wir Napoleons fernere Unternehmungen gegen Smolensk und die daraus hervorgegangene Schlacht schildern, wird es nothwendig, zur lehrreichen Uebersicht des Ganzen, theils einen Blick auf Bagrations Heer zu werfen, wie es, stets von Davouſt bedrängt, endlich zur Vereinigung mit Barclai de Tolli bei Smolensk gelangte; theils auf das zweite Armeecorps der Franzoſen unter Marſchall Oudinot, der an den Ufern der Düna und Driſſa mit wechſelndem Glück gegen Wittgenſtein, den gewandten Feldherrn der Ruſſen zu fechten hatte; theils auf die Begebenheiten des Auſſenendes vom linken Flügel des franzöſiſchen Großheeres, wo Macdonald gegen Kurland zog; theils auch auf die Verrichtungen des öſterreichiſchen Heeres unter dem Fürſten von Schwarzenberg in Volhynien, an der äuſſerſten Rechten der napoleoniſchen Armeen-Verkettung.

Bagrations Zug nach Smolensk.

Fürſt Bagration hatte ſich geſchmeichelt, ſobald Hetmann Platow bei Nowogrodeck zu ihm geſtoſſen war, in gerader Linie über Minsk, den Oberfeldherr Barclai de Tolli noch in Witepsk erreichen zu können. Allein als er noch am Niemen bei Swerjie ſtand, war Marſchall Davouſt ſchon in Minsk eingerückt, (8. Juli) und ſchon den andern Tag ſtieß die Vorhut der Diviſionen des Königs Jerome auf Platows Reiterei. Es kam zum Gefecht, wobei die polniſche leichte Reiterei der Diviſion Rosnietzky Schaden litt. Dagegen bemeiſterte ſich eben dieſe Diviſion den Tag darauf (10. Juli) nach heißem Kampf mit Platow, des Punctes

Digitized by Google

Mier. Es kam darauf an, Bagrations Heer gegen den Dnieper hinzudrücken.

Die Abtheilungen Platow und Wassiltschikow hatten am 14. Juli den Flecken Romanow auf der Straße von Mieswy nach Slutsk erreicht, als sie von der Polen leichten Reiter-Schaar Rosnietzky abermals angegriffen wurden. Heftig und blutig ward das Gefecht; als es geendet, rühmten sich beide Theile des Sieges. Gewiß ist es jedoch, daß die Russen den Kampfplatz räumten. Zwei Tage darauf (16. Juli) zog der Franzosen 5tes Armeecorps in Romanow ein, während Bagration, zwischen Slutzk und Glutsk außer dem Bereich der Franzosen, seinen Marsch weiter fortsetzen konnte.

Während dessen hatte Napoleon auch noch die 5te, 7te und 8te Armeecorps dem Oberbefehle des Marschalls Davoust untergeordnet, und seinen Bruder Jerome vom Heere entfernt. Dadurch war eine augenblickliche Stockung in Ausführung der Befehle entstanden. So geschah es, daß das 5te und 8te Corps nicht, wie es berechnet war, Antheil an den Bewegungen gegen Bagrations Heer nahmen. Die 7te Heeres-Abtheilung dagegen war nach Slonim zurückgekehrt, und vereinigte sich daselbst wieder mit dem Heere Schwarzenbergs. (19. Juli.)

Schon von Minsk aus hatte Marschall Davoust den Reiterhaufen Pajol nach Igumen, und eine Reiter-Abtheilung auf der Straße nach Bobriisk gesandt. Dadurch ging ein Transport von Geschütz und Munition bei Chalui in der Nähe von Swislocz für die Russen verloren. Dieß bestimmte den Fürsten Bagration, die allzugroße Nähe Davousts fürchtend, die Richtung

gegen Witeps aufzugeben, und ſtatt deſſen auf die Glutsker Straße nach Staroi-Bychow zu ziehen.

Marſchall Davouſt ließ Beſatzung in Minsk und zog (13. Juli) nach Igumen (15. Juli). Pajols Reiterhaufen erreichte Jakſzitzy, von wo aus er Abtheilungen gegen Swislocz ſandte. Ohne Nachricht vom 5ten und 8ten Armeecorps beſchloß Davouſt nun, weder die Berezina weiter hinabzugehen, noch dieſelbe zu überſchreiten, ſondern den Weg nach Berezino einzuſchlagen. Daher zog er nach Golowczina (17. Juli). Grouſchy mit der Reiterei, welcher auch das 1te und 2te bayeriſche Chevauxlegers-Regiment unter dem General Domanget zugetheilt war, erreichte Boriſſow (15. Juli), drei Tage darauf Kochanowo (18. Juli). Er ſandte Abtheilungen gegen Lepel; und General Colbert rückte am nämlichen Tag (18. Juli) in Orsza ein. Er erbeutete hier bedeutende Magazine. Von Kochanowo ging Grouſchy über Senno und Babinowiczi zur Hauptmacht ſeines Kaiſers. Auch Colbert that ein Gleiches.

Bei allen dieſen Bewegungen waren die zwei bayeriſchen Chevauxlegers-Regimenter (Nr. 1 und 2) immer an der Spitze; vorzüglich bei kühnen Unternehmungen und wichtigen Streifzügen.

Davouſt ſelbſt kam nach Mohilew mit fünf Regimentern Fußvolk, einer ſchweren Reiter-Abtheilung (Valence) und dem leichten Reiterhaufen Borde-Soult (20. Juli). General Pajol aber war mit einem Regimente Fußvolk und einem Regimente Jäger zu Pferd, von Jakſzitzy nach Berezino abgerufen wor-

Digitized by Google

den. Er bildete also die Nachhut des 1ten französischen Armeecorps.

Fürst Bagration dagegen erreichte am 20. Juli Staroi-Bychow, dann (21. Juli) Daszkowka, wo sich am nämlichen Tag das 7te Armeecorps der Russen unter Rajewsky als Vortrab aufstellte. Platow war indessen schon mit seinem Heerhaufen über Czawsy und Mstislaw, in Eilmärschen der russischen Hauptmacht nach Smolensk zugezogen. Am 22. Juli sandte Davoust, die Nähe Bagrations ahndend, ein Reiter-Regiment gegen Daszkowka ab. Beim Ausgange des Waldes, welchen die von Saltaitka nach Novo-Selki führende Straße durchzieht, ward aber der Nachtrab, an dessen Spitze sich der Oberst des Regimentes befand, unerwartet von einer in gleicher Absicht entsandten bedeutenden Kosaken-Abtheilung umzingelt und gänzlich gefangen; der übrige Theil des Regiments in größter Unordnung geworfen und verfolgt. Selbst Marschall Davoust, der bis Stara-Buiniiczi vorgeritten war, konnte sich persönlich nur durch die schleunigste Flucht nach Mohilew retten. Die Haltung des bei Mohilew aufgestellten 85ten Linien-Regimentes bewog die Kosaken zum Rückzug. Bagration aber entschied nun, sich ungesäumt mit den Waffen in der Hand durch des überraschten Gegners Reihen Bahn zu brechen, und seine Vereinigung mit dem Hauptheer zu erzwingen. Davoust ahndete die Gefahr. Er rief, im Gefühle seiner Schwäche, die Abtheilung Clparede und den Reiterhaufen Pajol in größter Eil herbei; verrammelte, um nicht auf seiner Rechten umgangen zu werden, die Brücke bei Saltaitka; ließ das in deren Nähe gelegene Wirthshaus mit Schießscharten versehen; die Brücke bei der Mühle von Altowka zerstören, und die

Digitized by Google

Puncte Saltaitka, Selnitz, Altovka, Zastenovk stark besetzen. Ein vor Mohilow aufgestelltes Regiment ward für unvorhergesehene Fälle znr Unterstützung genommen.

Bagration hinwieder, um durch kräftigen Stoß gegen die rechte Flanke der Franzosen, die unmittelbare Verbindung derselben mit Mohilow zu unterbrechen, stellte sein aus den Infanterie-Divisionen Rajewsky, Barasdin und Gortschakow bestehendes Heer, in der Nacht vor dem Schlachttage (23. Juli) hinter Novo-Selki auf.

Bei Tages-Anbruch (23. Juli) begann die Bewegung. Die Division Rajewsky zog gegen Soltaitka; die Abtheilungen Barasdin und Gortschakow gegen Altowka; während die Reiterei rückwärts blieb. Gegen 8 Uhr Morgens griff der Russen 7tes Armeecorps die Stellung von Saltaitka mit dem heftigsten Ungestümm an, während bald darauf auch die Posten von Altowka durch die leichten Truppen der 8ten und 9ten Russen-Divisionen bestürmt wurden. Die große Ueberlegenheit und die Tapferkeit der Russen siegte. Die Franzosen mußten die hartnäckig vertheidigte Schlucht verlassen, sich jenseits derselben zurückziehen und es dem Fürsten Bagration gestatten, auf der Höhe, welche Altowka beherrscht, eine Batterie von zwölf Stücken aufzuführen. Zwar wurde das hinter Altowka aufgestellte französische Bataillon durch eine frische Abtheilung und durch Geschütz verstärkt. Fürst Bagration konnte jedoch die Spitzen seiner verschiedenen Abtheilungen unter dem Schutze gut bedienter Artillerie entwickeln. Jene beiden französischen Bataillons mußten auch hier das Feld räumen, während die Russen aus der vor ihnen liegenden Schlucht bei Altowka hervorzubrechen begannen. Marschall Davoust,

Digitized

im Gefühl der Wichtigkeit des Augenblicks, entsandte sogleich zwei vor Sedlietz aufgestellte Bataillons dahin, und es gelang diesen Tapfern, in Verein mit den Zurückgebliebenen, dem Gegner wieder den bereits besetzten Theil der Schlucht zu entreissen. Wie Fürst Bagration sah, daß sein linker Flügel keine Fortschritte mache, gebot er dem General Rajewsky, geradezu den Besitz der Brücke von Saltaitka zu erkämpfen. Aber auch dieß Unternehmen scheiterte besonders durch Wirksamkeit einer leichten französischen Batterie. Gleichzeitig hatte sich der linke Flügel der Russen, um der fürchterlichen Wirkung des französischen Geschützfeuers zu entgehen, linker Hand mehr ausgedehnt, und schon erschienen ihre leichten Truppen an der Waldspitze gegen Sedlietz. Zwei vor diesem Orte stehende französische Bataillons gingen aber dem Feind hier entgegen, und warfen ihn in die Waldungen zurück. Im gleichen Augenblick sah man zwei andere französische Bataillons durch die Schlucht von Altowka ziehen, und gegen die vom russischen Geschütz besetzten Höhen vorrücken. Das bewog den Morschall Davoust rasch von bloßer Vertheidigung zum Angriff überzugehen, und schickte zwei Bataillons auf der großen Straße vorwärts. Aber Bagration, da auch sein rechter Flügel vor Saltaitka festgehalten wurde, beschloß jetzt zurückzuziehen. Den Anfang machte er mit seinem am meisten bedroheten linken Flügel; dann folgte der übrige Theil. Geschützt war der Rückzug durch treffliche Reiterei. Davoust schickte das 111te Infanterie-Regiment nach. Aber schon beim Ausgange des Waldes, welcher Novo-Selki gegenüberliegt, erblickte es wieder der Russen ganzes Heer in schöner Ordnung vor sich. Es zog nach zehnstündigen heißen Kampf, und nach Verlust von etwa

Digitized by Google

3,000 Mann gegen Staroi-Bychow. Hier ging Bagration über den Dnieper; ſpäterhin unterhalb Smolensk wieder an deſſen anderes Ufer, und vollzog endlich die erſehnte Vereinigung mit dem Hauptheer unter Barclai.

Davouſt, wenn ſchon er in jener Schlacht Sieger geblieben, war es doch nicht ohne bedeutenden Verluſt, und ohne Erreichung des Hauptzweckes geweſen, Bagrations und Barclai's Verbindung zu hindern.

Oudinots Kampf gegen Wittgenſtein.

Wie Davouſt und Bagration am Dnieper, ſo ſtritten Marſchall Oudinot und der ruſſiſche Feldherr Wittgenſtein an der Düna und Driſſa. Oudinot war nämlich zu der Zeit, da ſich Napoleon nach Witepsk in Bewegung geſetzt hatte, gen Polozk (26. Juli) gezogen. Er befehligte das zweite Armeecorps und die Cüraſſier-Diviſion Doumerc, in Allem höchſtens 30,000 Mann. Folglich war er viel zu ſchwach, an ein Unternehmen gegen Petersburg zu denken. Seine Aufgabe blieb, theils den Rücken der franzöſiſchen Hauptmacht, theils die Ufer der Düna zu ſichern. Denn die Straße nach Petersburg zu ſchützen, war Wittgenſteins Armeecorps in der Nähe von Polozk ſtehen geblieben. Allein auf bloßes Beobachten konnte ſich der franzöſiſche Marſchall nicht beſchränken, weil weit umher hinter ihm das Land durch die ruſſiſchen und franzöſiſchen Heermaſſen erſchöpft und ausgeſogen war. Um Lebensmittel für Mann und Roß zu haben, mußte er vorwärts in minder verödete Landſchaften; mußte er die Ruſſen zurück-

drängen. Dadurch konnten zugleich Macdonalds Unternehmungen gegen Riga und Dünaburg erleichtert werden.

So brach Oudinot also von Polozk (28. Juli) gegen Sebej auf. Voran zog der 5te leichte französische Reiterhaufen (Castex) mit einem Bataillon Fußvolk nach Siwoszina, um daselbst eine Brücke über die Drissa zu schlagen. Kaum hinüber, war er schon von einer Abtheilung Kosaken angegriffen. Hinter der Drissa zwischen Bilaia und Siwoszina bei Dewretz, lagerte die 1te und 2te Division (Legrand, Verdier,) während von Disna her sich die 3te Division (Merle) gegen Losowka bewegte. Dieser Ort wurde erst spät Abends erreicht, da die 6te leichte Reiter-Abtheilung (Corbineau), welche während des Marsches die linke Flanke deckte, mit einem 1,500 Mann starken russischen Reiterhaufen zu fechten hatte, der bei Walyntzi über die Drissa gegangen war. Jetzt erfuhr Oudinot, sein Gegner Wittgenstein, verstärkt durch die Abtheilungen Repnin und Jachwill, stehe mit seiner Hauptmacht bei Kochanowo und Osweia, links von der nach Polozk über Sebej nach Pleskow führenden Straße; dessen Vortrab, (4,000 Mann Fußvolk, 3 Regimenter Reiterei) unter General Kulniew bewache an der untern Drissa die Furth von Walyntzi. Das hinderte ihn nicht die begonnene Bewegung über Kliastitzy nach Sebej fortzusetzen. Am 30. Juli stellte sich also Legrands Fußvolk und das 5te Reitercorps (Castex) bei Kliastitzy, die Division Verdier und die schwere Reiter-Abtheilung Doumerc bei Golowsczina auf. Die Division Merle hielt den Uebergang über die Drissa bei Siwoszina besetzt, während Corbineau's Reiterei die Furthen bei Dernokiczi und Walyntzi beobachtete.

Digitized by Google

Wittgenstein, der schon den Tag zuvor Nachricht von Oudinot's Bewegung und Macdonald's Einrücken in Jacobsstadt und Kreuzburg hatte, fürchtete, daß beide ihre Vereinigung bei Sebej beabsichtigten. Dieß zu verhindern und nicht von Pukow abgeschnitten zu werden, ließ er sogleich den General Gamen mit einer Abtheilung gegen Dünaburg ziehen, um Macdonald zu beobachten. Er selbst wollte die ganze Macht hinter der Swoiana da aufstellen, wo die beiden Straßen von Kochanowo und Osweia zusammen treffen. Er zog dahin (30. Juli). Den Vortrab führte General Kulniew.

Marschall Oudinot hatte aber Kliastitzy schon um 11 Uhr Morgens (30. Juli) erreicht, und, die Bewegung des Feindes zu erkennen, leichte Truppen gegen Jacubowo entsandt. Diese stießen bald auf den russischen Vortrab unter Kulniew. Sogleich gebot Oudinot dem General Legrand, seine Truppen, mit Ausnahme eines Regimentes, beim Dorfe Jacubowo aufzustellen. Das erwähnte Regiment war zur Beobachtung der Sebejer Straße, gegen Zamoszin gesandt. General Kulniew mit zwei Jägerregimentern, bald durch zwei andere und durch die Abtheilung Berg unterstützt, vor Jacubowo. General Legrand hatte dieß Dorf, das in einer Vertiefung gelegen ist, mit einem Regiment, und das linker Hand desselben liegende Gehölz, durch ein anderes Regiment besetzt. Kaum erblickte Kulniew vor jenem Gehölz die feindlichen Posten, als er sie sogleich durch zwei Jägerregimenter angreifen und auf ihre Hauptstellung zurückwerfen ließ. Nicht so glücklich waren seine Versuche, das in demselben stehende Regiment, welches den rechten Flügel bildete, zu durchbrechen. Kulniew schickte daher zwei andere russische Jägerregimenter nach dem

links Jacubowo, das Dorf Uzweny umgebenden Gehölz. Allein das 56ste leichte Regiment der Franzosen hinderte ihn es zu behaupten. Kulniew sandte zwar von seinem linken Flügel ein Jägerregiment zur Unterstützung, aber Malsons Infanteriehaufen verstärkten ebenfalls das 56ste leichte Regiment und die Russen mußten sich von da auf die Abtheilung Kozatschkowsky zurückziehen, die Wittgenstein in jene Gegend vorgesandt hatte. Die Stellung von Jacubowo war dem Marschall Oudinot nicht vortheilhaft. Denn während Wittgenstein ihn aus 50 Stücken Geschütz beschießen ließ, konnte Oudinot nur zwölf Stücke ins Gefecht bringen. Eben so wenig gestattete das Terrain die Verwendung der am Vorabend angekommenen Divisionen Verdier und Doumerc. Beide Abtheilungen konnten nur als Reserve dienen. Der blutige Kampf dauerte bis 10 Uhr Abends fort, ohne daß die Franzosen von den Russen vertrieben werden konnten.

Wittgenstein wollte aber um jeden Preis den Feind von weiterer Bewegung gen Sebej abhalten. Er beschloß mit Anbruch des folgenden Tages (31. Juli) den Kampf um die Stellung bei Jacubowo zu erneuern. Deßhalb ließ er die vier Regimenter unter Kulniew durch die vereinigten Grenadier-Abtheilungen unter General Kochowsky; ferner durch seine Infanteriereserve und durch die Reiterei unter Sassanow, so wie deren rechten Flügel noch durch vierzehn Kanonen, deren linken Flügel aber durch sechs Kanonen unterstützen. Wirklich, jedoch erst gegen 2 Uhr Nachmittags, gelang es der russischen Tapferkeit, die französischen Truppen nach dem Schlosse von Jacubowo zurückzutreiben. Um 3 Uhr stürmte das 23ste russische Jägerregiment gegen das Schloß

Digitized by Google

selbst heran. Es wurde aber durch das 26ste leichte Franzosenregiment nicht nur zurückgetrieben, sondern bald die ganze Linie der Russen, unter Oudinot's unmittelbarer Leitung angegriffen und mehr denn einmal gezwungen, schon errungene Vortheile wieder aufzugeben. General Wittgenstein beharrlich in seinem Vorsatz, verstärkte von Neuem seine Angriffslinie, und während Oudinot seine Mitte durch eine in der Nähe des mehr erwähnten Schlosses aufgestellte Batterie gedeckt wähnte, ja selber Anstalt machte, der Russen Flügel anzugreifen, erschütterte und entwurzelte ihn des Gegners mächtiger Andrang. Denn General Bergs Schaar, mit ihr das 26ste Jägerregiment, dann General Kazatschowsky mit den Regimentern Sewsk und Kaluga, wälzten sich gegen die französische Mitte, während die Regimenter Perm und Mohilow, durch Bewegung gegen das gegen Olchowa gelegene Gehölz, der Franzosen linke Flanke, General Kulniew hingegen mit drei Jägerregimentern die rechte Flanke überströmte, von 40 Feuerschlünden unterstützt. Marschall Oudinot, bei diesem furchtbaren Andrang von 11 Regimentern, denen Wittgenstein noch immer Verstärkung sandte, überzeugte sich, daß er den freien Zug nach Sebej hier nicht erkämpfen könne, und zuletzt durch den vom Niszczafluß hinter ihm gebildeten Engpaß in Gefahr gerathe. Rückschritt über Letzteren, Stellung hinter der Drissa schien ihm das Gerathenste. Von Höhe zu Höhe, ging er also durch jenen Engpaß und schon um 8 Uhr Abends hatte er sich zwischen dem linken Ufer der Niszcza und dem Puncte Kliastitzy aufgestellt, und seinen fernern Marsch nach Polozk durch Batterien und längs dem Niszczaufer aufgestellte Schützen gedeckt.

Digitized by Google

So ward Wittgenstein in seiner weitern Bewegung aufgehalten und gezwungen, eine starke Abtheilung aufwärts des genannten Flusses in die Nähe von Kawniopol zu senden, um da eine Brücke zu schlagen. Bald erschien diese Abtheilung durch zwölf Stücke Geschütz unterstützt vor Kliastitzy. Das Dorf, nur noch vom französischen Nachtrab verheidiget, wurde von diesem in Brand gesteckt und verlassen.

Die russischen Grenadiere von Paplow stellten sich einsweilen vor demselben auf. Denn weiter vorzurücken wurden sie vom französischen leichten Geschütz so lange gehindert, bis sie von dem Jamburger Dragonern und zwei Kanonen unterstützt wurden. Die letztere Abtheilung ward durch Hülfe einer Furth, welche von den Franzosen unvertheidiget geblieben war, durch die Niszcza gezogen.. Nach und nach hatte das ganze Heer Wittgenstein's den Fluß überschritten, und General Kulniew mit drei Regimentern, einem Grenadierbataillon und einer reitenden Batterie, setzte das Verfolgen des feindlichen Nachtrabes fort. Die Regimenter Perm und Sewsk mußten ihn unterstützen, die, so wie die russische Hauptmasse noch am nemlichen Tag bis zum Wirthshaus von Zarownaia vorrückten, während der Vortrab unter Kulniew sich bis Golowszczina vorschob. Wittgenstein ließ diesen Vortrab noch am Abend bis auf etwa 15,000 Mann und 24 Kanonen verstärken.

Oudinot hatte aber während dessen auch die bisher bei Siwoszina gestandene Division Merle an sich gezogen, mit drei Infanterie-Divisionen, der gesammten schweren und leichten Cavallerie, Schlachtstellung in der Nähe von Oboiarszino genommen; der leichten

Digitized by Google

Reiterei von Corbineau die Beobachtung der Ufer der Drissa übertragen, doch so, daß sie sich bei Annäherung des Feindes auf das Hauptheer zurückzöge.

General Kulniew's Ungeduld, die, wie er wähnte, gänzlich geschlagenen Franzosen auf das Schnellste zu erreichen, war so groß, daß er nicht einmal den Anbruch des folgenden Tages erwartete. Noch in der Nacht (vom 31. Juli zum 1. August) ging er, niemand hinderte ihn, bei Dernokiczi über die Drissa. Dadurch noch mehr im Wahne bestärkt, er habe es nur mit einem fliehenden Feinde zu thun, zog er bis Anbruch des Tages fort (1. August.) Plötzlich erblickte er des Feindes Stellung bei Obodarszina, ohne aber dessen Stärke zu ahnen. Er glaubte vielmehr die vorgesandte leichte Batterie reiche hin, den eiligen Rückzug der Franzosen zu bewirken. Bald belehrte ihn aber das antwortende Geschützfeuer eines andern. Das Treffen begann. Er ließ die vordern Haufen durch das Regiment Tulsk und durch 12 Feuerschlünde, dann dem General Sassanow mit dem übrigen Theil der 14ten Infanterie-Division, endlich die ihm von der 5ten Infanterie Division gegebene Regimenter vorrücken. Als das französische Geschütz zu sehr in seinen dicht zusammengestellten Streithaufen wüthete, wollt' er denselben entfalten. Dieß war es nur, was Marschall Oudinot erwartete. Schon hatte dieser seine Angriffs-Colonnen gebildet. Nun stürzten sie mit Ungestümm auf ihren viel schwächern Feind. Voran Legrand's Schaaren, ihnen folgten die durch die Reiterei unterstützten anderen Colonnen. Die größte Tapferkeit der Russen mußte hier unterliegen. Nachdem selbst General Kulniew, welcher bisher den Seinigen als Tapferster vorangegangen, gefallen war, mußten die

Russen in gröſster Unordnung und mit bedeutendem Verlust über die Drissa zurückflüchten. Zwar versuchte es General Sassanow, sich hinter der Drissa in der Nähe von Siwoszina aufs Neue aufzustellen. General Verdiers Schaaren waren ihm aber zu schnell nachgeeilt; warfen ihn aufs Neue und trieben ihn bis hinter Sokolitza zurück.

General Wittgenstein hatte indessen die Nachricht von dem Umfalle seines Vortrabes empfangen. Er war mit seinem Hauptheer in die Stellung von Golowszina geeilt. Hier lehnte er seinen rechten Flügel an das Dorf, den Linken an die Niszcza, und entsandte die Generale Helfreich und Jachwill zu Unterstützung Sassonow's. Etwas hiuter Sokolitza fanden diese ihre Kampf-Genossen und stellten nun mit ihnen eine neue Schlachtordnung her. Bald trat zu ihnen General Wittgenstein auch mit seiner übrigen Macht. Die Franzosen kamen in zwei Colonnen heran, die eine auf der groſsen Straſse, die andre zwischen derselben und der Niszcza. Es war blos Verdier mit seiner Division. Berg und Kozatchowsky bewegten sich gegen die Mitte der französischen Schlachtlinie, während zwei Regimenter Jäger und das Regiment Semsk unter Kozatchowski deren rechten Flügel zu umgehen suchten. Verdier wollte es mit seiner Division nicht gegen das ganze russische Corps wagen, und ordnete einen guten Rückzug an. Dieser konnte noch durch die Stellung bei dem Schloſse von Sokolitzza sehr gefährdet werden. Denn Wittgenstein hatte schon bedeutende Truppen-Abtheilungen längs der Niszcza abgeschickt, welche durch den Fluſs waten und die französische Division von Siwoszina abschneiden sollten. Nur durch schnellen Rückzug über die

Digitized by Google

Drissa und zum Hauptcorps Oudinots, entging General Verdier der Gefahr. Die Brücke über den Strom hatte er hinter sich abgebrannt.

Auf beiden Theilen war in den drei blutigen Gefechten bedeutender Verlust an Menschen. Die Russen hatten 14 Kanonen verloren.

Am folgenden Tag (2. August) stellte Oudinot sein Heer bei Bielaia, Wittgenstein das seine von neuem bei Oswnia auf.

Macdonald in Kurland.

Für den Augenblick war also die Vereinigung des 2ten und 10ten französischen Armeecorps nicht erreicht. Marschall Macdonald, der das 10te Armeecorps am Aussenende vom linken Flügel des napoleonischen Groß-Heeres befehligte, war am 4. Juli von Rossieny aufgebrochen, um ebenfalls in Poniwiech, Chavli und Telsz russische Magazine zu erbeuten, ehe sie von den Besatzungen vernichtet wurden. Allein nur dem General Riccard, der mit einem Theil der Division Grandjean und einem Regiment preußischer Husaren noch denselben Tag den Ort Poniwiech überfiel, gelang's, einen bedeutenden Vorrath von Mehl zu erobern und mehrere Gefangene zu machen. Er zog von da nach Bauske, dann endlich nach Jacobsstadt, wo der übrige Theil der Division Grandjean und Macdonalds Hauptgelager war. In Chavli und Telsz fand man nichts.

So stand man hier am linken Düna-Ufer. Die Preußen hielten Mietau, Bauske und die Straße nach Dünaburg bei Kanken und Dracken besetzt.

Digitized by Google

Mehr als hundertjähriger Friede hatte die Hauptstadt Liefflands (Riga) ihrer künstlichen Vertheidigungsmittel beraubt. Die Aussicht eines nahen Krieges mit Frankreich hatte bewirkt, daß die verfallenen Werke ausgebessert, neue angelegt, alle mit Pallisaden umgeben wurden. Der Oberbefehlshaber des Platzes General Essen befahl, daß sich jeder Einwohner auf vier Monate mit Lebensmitteln versehen mußte. Kaum hatte er jetzt Nachricht von der Annäherung des Feindes, so ließ er die herrlichen Vorstädte abbrennen. General Lewis mußte den bis Bauske vorgerückten Franzosen und Preußen mit acht Bataillons, einem Dragoner-, einem Uhlanen-Regiment, zweien Kosaken-Regimentern und der nöthigen Artillerie entgegengehen. Am 17. Juli erreichte der russische General den Punct Eckau. Von hier sandte er (18. Juli) eine Abtheilung zum Beobachten gegen Bauske aus. Weil aber der preußische General Grawert mit dem größten Theil seiner Truppen in derselben Zeit das nämliche that: geschah es, daß beide Theile unweit dem Punct Sorgen auf einander trafen. Ein Scharmützel, in welchem die Russen den Kürzern zogen, bewog den General Lewis, die schon gegen Bauske in Marsch gesetzten vier russischen Bataillons wieder nach Eckau zurückzuziehen. Es war die Aufgabe des Generals Grawert, seine Verbindung mit Jacobsstadt zu erhalten, sich in Besitz des Punctes Eckau zu setzen, und die Abtheilung Lewis gegen Riga zurückzuwerfen. Darum ließ er den General Kleist (19. Juli) von Kanken und Dracken, welche Puncte er mit 3 Bataillons und 6 Escadrons besetzt hatte, auf der Russen linken Flanke gegen Eckau vorrücken, während er selbst mit fünf Bataillons über Sorgen geradezu jeder russischen Stellung bei Eckau entgegen

Digitized by Google

gegen zog. Sobald Kleist aus dem rechts Eckau gelegenen Wald hervorbrach, begann auch Grawert seine Angriffs-Bewegung. Mit Erbitterung kämpften beide Theile, bis General Lewis das Gefecht abbrach und sich, gedeckt durch zahlreiche Reiterei, nach Dahlenkirchen zurückzog. Die Preußen stellten sich darauf am Misse-Flüßchen auf, besetzten Baldonen, Tamojna, Plakum-Zeem und Clai mit Vorposten, und hielten Abtheilungen zu Schlock, zu Torstoi an der Aa und gegenüber an dem Mitauer Mauthause. General York verlegte sein Quartier nach Mitau.

Am 1. August bewegte sich General Ricard seitwärts gegen die Festung Dünaburg. Er fand sie zu seinem großen Erstaunen von aller Besatzung verlassen. Erst in den letzten Jahren war diese Veste mit großen Kosten erbauet worden. Man fand nur noch einige unbrauchbare Kanonen auf den Wällen. Macdonald selbst begab sich hieher, und gebot nun die Zerstörung der Festungswerke.

Kaum Erwähnung verdient noch, daß der russische Hauptmann Razwosow den Punct Schlock, bei welchem ein preußisches Detachement Fahrzeuge zusammenzubringen sich bemühete, überfiel und wegnahm. Der Ort wurde den Russen aber wieder entrissen, und ihnen damit die Schiffahrt auf der Aa geraubt. Dann trat eine dreiwöchentliche Waffenruhe ein. Macdonalds Armeecorps blieb hinter der Aa von Schlock bis Bauske, den rechten Flügel gegen Jacobsstadt an die Düna angelehnt. Die Russen standen bei Riga gesammelt, und hatten ihren Vortrab nach Dahlenkirchen vorgeschoben.

Digitized by Google

Schwarzenberg in Volhynien.

Noch bleibt uns übrig von den Bewegungen des Schwarzenbergischen Heeres, während aller jener Ereignisse, Meldung zu thun.

Sobald Schwarzenberg (1. Juli) bei Drogiczin über den Bug gegangen und bis Pruyara gekommen war (13 Juli), hielt er durch den rechten Flügel Pinsk besetzt, und wandte sich mit dem Großtheil seiner Schaaren gen Slonim. Hieher war auch, wie schon erzählt ist, vom Marschall Davoust die Division Regnier zurückgeschickt, um das Großherzogthum Warschau gegen die Russen unter Tormassow zu decken, der, aufgestellt zum Schutz Volhyniens, leichte Truppen bei Wlodowa, Horodla, Rubinszow und Krilow über den Bug setzte. Der russische Heerführer wollte aber mit diesen Scheindrohungen nur die Aufmerksamkeit vom Anzuge Kamenskoi's und Markows ableiten, welche sich, abgeschnitten von Bagrations Heer, dem sie bestimmt waren, nach Volhynien zurück begeben mußten.

Während nun Fürst Schwarzenberg die Ablösung seiner zu Pinsk und an der Pina gegen Kobrin aufgestellten Abtheilungen durch Regnier erwartete, um nach Minsk ziehen, und zum Marschall Davoust stoßen zu können, war Regnier von Slonim, (wo er den 19. Juli eintraf) über Ruiana gen Chomsk gerückt. Aber auch Tormassow hatte mittlerweile, bei Lutzk aufgestellt, sich entschlossen, den Muchawetz-Fluß zur Vertheidigungslinie von Volhynien zu wählen. Er war demnach (am 17. Juli) aufgebrochen, und mit der Hauptmacht bis Kowel, wohin anderseits auch Kamenskoi und Markow eilten, vorwärts gegangen, in dem er bei Lutzk

Digitized by Google

und zwischen Zitomir und Wladimir bedeutende Reitermassen stehen ließ. Sobald er itzt vernahm, Schwarzenberg sey schon bei Pruyany, schickte er alsbald den General Lambert mit dessen Division in zwei Colonnen von Kowel über Briesk nach Kobrin (19. Juli), um, im Rücken des Feindes thätig, dessen Verbindung mit dem Großherzogthum Warschau zu unterbrechen.

Lambert mußte mit seiner linken Flügelcolonne längs dem Bug hinab, mit entsandten Abtheilungen jenseits des Stroms; General Schterbatow hingegen mit der rechten Flügelcolonne, über Ratno und Mokrany, um den Gegner über die Richtung des Marsches nach Kobrin irre zu führen. Ein Theil der Reiterei unter General Melissinow sollte zugleich bei Zalcyn über die Pina gehen, den Punct Janow erkämpfen und Partheien gegen Pinsk aussenden. Tormassow selbst aber mit dem übrigen Theil des Heers ging (20. Juli) nach Ratno, um ebenfalls vor Kobrin zu erscheinen.

Gerade dieß war der Zeitpunct, als das französische 7te Armeecorps die bisherige Stellung des Fürsten Schwarzenberg eingenommen hatte, und letzterer seiner neuen Bestimmung zuzog.

Zwei Stunden von Briesc, auf dem Marsche von Ratno, stieß Fürst Schtscherbatow (24. Juli) auf eine sächsische Reiter-Patrouille, welche sogleich gefangen Nachricht gab, daß Briesc der Aufenthalt einer sächsischen Reiter-Escadron sey, und folgendes Tags durch Fußvolk und Geschütz, die in Kobrin stunden, verstärkt werden solle. Mit zwei Reiter-Regimentern ließ Fürst Schtscherbatow die Sachsen in Briesc angreifen und vertreiben. Am nemlichen Tag trafen auch Lamberts Haufen hier ein, und so zog das Ganze gen Kobrin. Auch General

Digitized by Google

Meleſſino hatte ſeine Bewegung begonnen (23. Juli) und erfahren, daß ſein Gegner die Zerſtörung der bei Zalnye über die Pina führenden Brücke beabſichtigte (in der Nacht vom 23. zum 24. Juli). Meleſſino entſandte ſchnell ein Regiment, welches ſich jener Brücke bemeiſterte, bis Jomow drang, und hier auf den Vortrab der ſächſiſchen Reiter-Brigade Gablenz ſtieß, ſie zurückſchlug und zu den Ihrigen bei Drogiczin trieb. Meleſſino entſandte darauf eine Abtheilung nach Janow, und ließ Pinsk ſtark beſetzen.

Zu Pulkowa empfing aber (23. Juli) General Lambert die falſche Meldung, Kobrin ſey nur von einigen ſchwachen Reiterhaufen beſetzt. Deswegen ſchickte er den Fürſten Schtſcherbatow mit wenigem Fußvolk Reitern und Geſchütz dahin. Allein der ſächſiſche General Klengel hatte eine den Ruſſen überlegene Abtheilung an dem von Diwin kommenden Canal, auf der nach Briesc führenden Straße, aufgeſtellt. Was aber der geringen Ruſſen-Schaar nicht gelingen konnte, mußte endlich wohl von der fünfmal ſtärkeren Hauptmacht Tormaſſows errungen werden. Letzterer erſchien nemlich (25. Juli) um 6 Uhr Morgens mit der Abtheilung Tſchapliz von Diwin her. Ihm folgten unmittelbar Kamenskoi und Markow.

General Klengel hatte ſeinen Haufen vor Kobrin in Schlachtordnung geſtellt, und die nach Briesc, Diwin und Antopol führenden Straßen mit wenigem Geſchütz beſetzt. Die Stadt ſelbſt ſollte durch einige in Eil aufgeworfene Verſchanzungen vertheidigt werden. Das erkannte Tormaſſow, und ertheilte ſeine Angriffs-Befehle. Tſchapliz zog ſeine Heeres-Abtheilung auf die nach Antopol führende Straße, um von dort aus die

Digitized by Google

hartbedrängte Stadt anzugreifen. Kamenskoi und Markow nahmen ihre Stellung auf der Straße nach Diwin; General Lambert verblieb auf der Straße noch Briesk, ließ jedoch starke Abtheilungen über die Muchawetz setzen, um dem Feind den Weg nach Prujana zu versperren. In dieser Ordnung empfingen die sächsischen Vorwachten den übermächtigen Angriff, und mußten von allen Puncten auf ihre Haupt-Abtheilungen zurückweichen. Schon um 8 Uhr Morgens waren die Sachsen, in allem 2,300 Mann stark, blos auf Vertheidigung der ganz eingeschlossenen Stadt Kobrin, der Thore und Brücken beschränkt. Vergeblich war der Versuch ihrer Reiterei, sich durchzuschlagen; fruchtlos der hartnäckigste Widerstand während neun Stunden, die brennende Stadt zu behaupten. Von allen Seiten durch eine Masse von 30,000 Mann bedrängt, mußten sich Mittags 1½ Uhr die noch übrig gebliebenen Sachsen, an ihrer Spitze der General Klengel, der Kriegs-Gefangenschaft überliefern. Bei Tausend derselben waren während des blutigen Kampfes getödtet oder verwundet worden.

Nur bis Antopol hatte General Regnier über Chomsk vordringen können, um Hülfe zu bringen. Hier empfing er Nachricht vom Ausgang des Kampfes und zog sich, nicht stark genug, dem siegreichen Tormassow eine Schlacht anzubieten, wieder nach Chomsk, dann über Selietz und Prujana nach Slonim zurück, wo er sich wieder mit Schwarzenberg vereinigte. Während seines Marsches wurde er von der Division Lambert und einem Vortrab unter Tschaplitz bis Selietz verfolgt. Tormassow zog nun mit dem übrigen Theil seines Heeres nach Prujana. Diese Bewegung konnte dem Fürsten Schwarzenberg nicht gleichgültig seyn.

Digitized by Google

Denn er sah durch Tormassows Vorrücken gegen den Bezirk Grodno die Verbindung mit dem Großherzogthum Warschau bedroht. Dieß zu vereiteln, beschloß er, seinen Gegner selbst aufzusuchen.

Es war am 4. August, als er von Slonim gegen Kosnow aufbrach, um des Feindes Bewegungen in der Flanke zu nehmen. Hier (6. August) angekommen, ging er folgendes Tags mit dem 7ten Armeecorps nach Kartuszka-Berniza, dann über die Jasiolda (8 August), während er sich linker Hand, nach Pinsk hin, durch eine bedeutende Abtheilung unter General Mohr schützte. Schon demselben Tag (8. August) stieß der Vortrab unter General Fröhlich, vor Siniewiczi auf die leichte Reiterei des General Lambert, welche nach Siniewiczi auf die Abtheilung Tschapliz zurückgeworfen wurde. Schwarzenberg schickte ungesäumt nun vier Bataillons Fußvolk ab, unter Siegenthals Anführung, um die Sümpfe auf des Feindes linker Seite zu umgehen, und diese Seite vor dem Dorfe Nowiaticzi anzugreifen. Aber General Fröhlich, zu ungestümm die Ankunft des Fußvolkes zu erwarten, griff mit seiner Reiterei allein die Russen an, und errang nach zweistündigen Kampf den Besitz von Siniewiczi. Der rückziehende General Tschapliz mußte sich nochmals mit der österreichischen Abtheilung Siegenthal bei Nowiaticzi schlagen, ehe er Chomsk erreichen konnte. Siegenthal stellte sich ihm gegenüber auf dem von Chomks nach Antopol ziehenden Damm auf. General Mohr, welcher Schwarzenbergs Nachtrab befehligte, mußte indessen die Verbindung mit Slonim decken, daher nach Kosov über die Jasiolda gehen, und die Engpäße zwischen Kartuska und Chomsk besetzen.

Digitized by Google

So hatte Schwarzenberg alle Besorgnisse für seine linke Flanke entfernt. Er konnte gegen Prujany ziehen, um dort die Vereinigung mit Regnier zu vollziehen. Letzterer hatte sich mittlerweile mehr rechts nach Welikoi-Selo gegen die dem Anscheine nach auf Wolkowisk ziehenden Russen des Generals Lambert gewandt.

Den zweiten Tag darauf (10. August) vereinigten sich die Oesterreicher mit den Sachsen bei Prujany. Um diese Stadt zu vertheidigen, traf der russische General Lambert Anstalt. Aber Schwarzenbergs Reiter durch kräftigen Angriff erzwangen schnell den Rückzug der Russen in die ihnen freilich vortheilhaftere Stellung auf den Höhen von Koszbrod, halbenwegs von Prujany nach Gorodeczna. Geschützt durch vorliegenden Sumpf, durch den nur ein einziger Damm führte, hatte Lambert ein Bataillon mit drei Kanonen bei dem am Anfange des Dammes gelegenen Wirthshause aufgestellt, Fußvolk in die auf beiden Seiten befindlichen Hecken geworfen, und vor die Mitte seiner Stellung Geschütz aufgefahren. Das schreckte die österreichische Division Trautenberg nicht ab. Während ein Jägerbataillon derselben das Wirthshaus und eine Kanone daselbst wegnahm, und zwei andere Bataillons die Russen aus den Hecken trieben, gingen noch zwei andere Bataillons durch den Sumpf gegen des Feindes linke Flanke. Nun wich Lambert allenthalben, um noch die Gegend zu erreichen, welche Tormassow zur Annahme einer Schlacht auserwählt hatte.

Es war dieß nämlich die Stellung von Gorodeczna zwischen Kobrin und Prujany, die von der Natur schon vorzüglich begünstiget schien. Geschützt war die Stirnseite und die Rechte des russischen Heeres durch einen

oberhalb Podubnie beginnenden, bis über Strajnik ausgedehnten Sumpf, welcher die Dörfer Podubnie, Jabin und Gorodeczna von den Dörfern Zambroszcz und Charki trennt. Nur mit Hülfe zweier Dämme konnte jener Sumpf überschritten werden. Ueber den einen dieser Dämme führte die Straße von Prujany nach Kobrin, und nur vermittelst derselben konnte man vom Dorfe Gorodeczna bis zum Fuße der russischen Stellung gelangen. Ueber den andern dieser Dämme lief der Weg von Szereszew nach Kobrin über Teweln und Podubnie, jedoch unbrauchbar für Geschütz. Tormassow, der es für unmöglich hielt, aus solcher Stellung verdrängt zu werden, glaubte genug gethan zu haben, wenn er die Höhen von Charki stark besetzte. Aber indem er seinen Rückhalt ziemlich entfernt bei Strajnik aufstellte, versäumte er Befestigung und Besetzung des wichtigen Punctes Podubnie, und der Zugänge des hinter seinem linken Flügel vom Fuße der Podubnier Höhen bis Tewele ausgedehnten Waldes.

Fürst Schwarzenberg erschien durch den Koszbroder Eng-Paß vor Gorodeczna (11. August) und stellte hinter diesem Dorfe seine Heeres-Abtheilungen Trautenberg und Bianchi, so wie seine Reiterei auf. Die Sachsen unter Regnier schwenkten von der großen Straße ab, und stellten sich nächst Jabin an der Breszer Straße auf. Eben so kam die Abtheilung Siegenthal, die in Maletz einiges Fußvolk und Reiterei zurückließ, heran hinter Podubnie. Regnier, des Gegners Stellung schnell erkennend, eilte noch bei einbrechender Nacht das Dorf Podubnie so wie daselbst den Anfang des Dammes bei einem Bauernhofe zu besetzen. Ihm und seinen Sachsen gebot Fürst Schwarzenberg

Digitized by Google

am folgenden Tage aus dem Walde hinter dem russischen linken Flügel hervorzubrechen, und diesen damit zu umgehen, während Schein-Angriffe der Hauptmacht auf beiden Dämmen die Aufmerksamkeit der Russen beschäftigen sollten. Regnier wurde noch durch zwei ungarische Regimenter zu Fuß und durch zwei leichte österreichische Reiter-Regimenter verstärkt.

Als General Tormassow am folgenden Tag (12. August) vernahm, sein Gegner habe auf dem Podubnie-Damm Fuß gefaßt, sandte er nun sogleich starke Abtheilungen auf die Höhen hinter Zambiosze und den Podubnier Hof, ließ dreißig Stück Geschütz dem Damme gegenüber aufführen, den Bauernhof angreifen und den Rückzug der Sachsen erzwingen. Das 7te französische Corps nahm jetzt seine Stellung hinter dem Damm, und hielt den Feind von weiterem Vordringen ab, da es von österreichischer Infanterie und Reiterei und Geschütz verstärkt worden war. Indessen brach Schwarzenbergs Vortrab nun auf, der aus einem leichten Bataillon Fußvolk, einer reitenden Batterie, den beiden Reiter-Brigaden der Sachsen und einer österreichischen Reiter-Brigade bestand. Beim Anfange des Sumpfes zog er in den Wald ein und versuchte, beinahe Angesichts der russischen Reiterei, welche den Ausgang der Szereszever Straße beobachtete, hervorzubrechen. Um 10 Uhr setzte sich auch Regnier in Bewegung, während Siegenthal dessen verlassene Stellung einnahm.

Tormassow dagegen, sobald er hörte, ein feindlicher Heerhaufen breche hinter seinem linken Flügel aus dem Walde vor, ließ durch seine 9te und 15te Heeres-Abtheilung, unterstützt von Reiterei, einen Hacken hinter seinem linken Flügel bilden, und durch eine Batterie,

Digitized by Google

die seinem Vortrab folgte, Regniers Schaaren auf das Lebhafteste beschießen. Regnier aber, indem er die erste Infanterie-Abtheilung der Sachsen rasch aufmarschiren und ihr die österreichische Abtheilung Lilienfeld und die 2te sächsische Infanterie-Abtheilung zur Seite stellte, überflügelte den linken Flügel der Russen. Seine Reiterei dehnte er rechts aus. Die 2te Abtheilung der Sachsen unter Saar schlug den kräftigen Angriff der Russen kräftig ab, indem sie durch die österreichische Brigade Lilienfeld, deren Führer verwundet wurde, Stütze bekam. Regnier befahl nun der Brigade Saar, unterstützt durch 12 Kanonen und das Geschützfeuer der 1sten sächsischen Infanterie-Abtheilung, ferner durch das bei Podubnie aufgefahrne Geschütz, so wie durch Siegenthals Schützen in den vorliegenden Sümpfen, die Höhen anzugreifen, die den Podubnier Hof beherrschen. In eben dem Verhältniß, in welchem Regnier seine Massen entwickelte, hatte aber auch Tormassow seinen linken Flügel verstärkt, und mit überlegener Kraft warf er die Sachsen unter Saar über den Haufen und bis zum Saume des Waldes zurück. General Regnier verlängerte vergebens seine Fronte, dehnte umsonst seine Reiterei so viel als möglich rechter Hand aus; denn fortwährend wurde er von der Reiterei des Feindes, welche Tormassow vom rechten auf seinen äußersten linken Flügel herübergezogen hatte, überflügelt. Für seine Rechte konnte Tormassow unbesorgt seyn, denn der undurchdringliche Sumpf machte alle Schein-Angriffe Schwarzenbergs folgenlos.

Ein Versuch der Russen, mit ihrer Reiterei den rechten Flügel von Regniers Reiterei zu durchbrechen, ward durch die Reiterei unter Hohenzollern und

Digitized by Google

Polenz vereitelt, die im nämlichen Augenblick noch, vom linken Flügel her, durch die Husaren unter Fröhlich verstärkt wurde. Endlich gegen Abend befahl Regnier der Abtheilung Saar, durch das Regiment Alvinzy und die Schützen der Sachsen unterstützt, neuen Angriff, während Schwarzenberg ein Bataillon Fußvolk oberhalb Podubnie durch den Moraſt gehen und ebenfalls zur Abtheilung Saar ſtoßen ließ. Das entſchied. Die Höhen wurden erſtürmt, allein die eingebrochene Nacht hinderte den General Regnier, die errungenen Vortheile zu verfolgen. Nur das Schlachtfeld behauptete er. Tormaſſow, nun für ſeine Rückzugslinie beſorgt, eilte noch während der Nacht über Zawjawin, hier ſeinen Nachtrab zurücklaſſend, über Teveln gegen Kobrin, nachdem er einen Verluſt von mehr denn 3,000 Mann erlitten hatte. Auch Schwarzenbergs Heer, vorzüglich die Sachſen, hatten ähnlichen Verluſt in dem hartnäckigen Kampf empfunden, aber Rache für das unglückliche Gefecht bei Kobrin genommen.

Am folgenden Tag (13. Auguſt) verfolgte das öſterreichiſch-ſächſiſche Heer den Feind, und zwang den ruſſiſchen Nachtrab zu ſchleuniger Verlaſſung von Zawjawin. Noch leiſtete zwar dieſer Nachtrab bei Struhowin Widerſtand, mußte aber von der Uebermacht verfolgt bis Kobrin weichen. Schwarzenbergs raſches Vorrücken hinderte hier auch die Ruſſen am Verbrennen der Brücke über die Muchawetz. Regnier zog nun zwiſchen Brescz und Kobrin durch; Bianchi nach Brescz; der übrige Theil des öſterreichiſchen Heeres zwiſchen Kobrin und Antopol. Tormaſſow ſetzte ſeinerſeits den Rückzug über Dywin und Ratno hinter dem Przypiec fort, und vernichtete unterwegs alle Hülfsquellen, welche zur Sicherung vom

Lebensunterhalt seines Feindes hätte dienen können, den Regen und schlechte Straßen am raschen Nachfolgen hinderten.

6.

Um diese Zeit bildete die napoleonische Kriegsmacht, von der Ostsee bis zu den Ufern des Bug, in ihrer Stellung einen weiten Bogen *), der, längs der Düna auf-

---

*) Napoleons Hauptquartier und die Garden waren in Witepsk.

Der Heer-Theil Davoust, welcher zur Zeit der Einnahme von Witepsk am Zusammenfluß des Dnieper und der Berezina aufgestellt war, hatte Brücken über beide Flüsse schlagen, letztere durch Brückenköpfe schützen lassen. Jetzt stand er (8. August) bei Dubrowna, jenseits des Dnieper.

Der 3te Heer-Theil (Ney) lagerte bei Liszna auf dem Wege von Witepsk nach Smolensk.

Der 4te Heer-Theil (Prinz Eugen) lagerte bei Suracz und hatte mit Abtheilungen Usviath, Velji und Porieczie besetzt. Dieser Heeres-Abtheilung waren auch Bayerns Reiter-Schaaren unter dem General Grafen Preysing (das 3te, 4te, 5te und 6te Chevauxlegers-Regiment) zugetheilt. Diese lagerten um Suracz herum auf verschiedenen Puncten.

Der Fürst Poniatowsky stand mit seinem Fußvolke und seiner Reiterei (5te Heeres-Abtheilung) bei Mohilow.

Der 7te Heer-Theil (Regnier) war mit Schwarzenberg vereiniget.

Der 8te (nur befehligt durch Junot) lagerte bei Orsza.

Der 9te (Victor) hatte das Land zwischen Elbe und Oder verlassen, die Weichsel erreicht und zog gegen Wilna.

Der 10te (Macdonald) stand vor Riga und Düinaburg.

Der 11te (Augerau) wurde erst zu Stettin gebildet.

Der König von Neapel, unter seinen Befehlen noch die Infanterie-Divisionen Morand, Friant, Gudin,

Digitized by Google

wärts, Witepsk berührte, gegen den Dnieper zog, dessen Ufer über Orsza und Mohilow bis zur Mündung der Bereczina verfolgte, und von da rückwärts über Nieswicz und Slomin gegen den Bug ging. Es stand in der

---

Broussier und die Reiter-Abtheilungen Nansouty, Montbrun und Grouchy, hatte sein Hauptquartier zu Rudnia, hielt mit seiner Reiterei Inkowo besetzt, daher den Russen am nächsten. Einen Theil des Heer-Theils Grouchy, alles beritten, bildeten das 1ste und 2te bayerische Chevauxlegers-Regiment. Stets auf Streifzügen, oder beim Vortrab, hatten diese tapferen Regimenter, seit dem Uebergange über den Niemen, alle Folgen einer immerwährend in Anspruch genommenen Thätigkeit empfunden. Während die Franzosen von unzähligen Mühseligkeiten ruheten, mußten die Bayern zu deren Schutze der Ruhe entsagen. Auch in der Stellung vor Rudnia wurden ihnen wenig kampflose Tage zu Theil. Schon hatte jedes dieser Regimenter an 60 Pferde eingebüßt.

Der 2te Heer-Theil (Oudinot) stand zu jener Zeit bei Biloe an der Drissa, hier Verstärkung durch den 6ten Heer-Theil erwartend.

Die Bayern (der 6te Heer-Theil unter St. Cyr) hatte in der Stellung von Beszenkowiczi Befehl empfangen (5. August), sich eiligst gegen Polozk zu bewegen, um den Marschall Oudinot seinem Gegner an Zahl gleich zu stellen. Und schon am nämlichen Tage (5. August) zogen Deroy und Wrede ihrer neuen Bestimmung entgegen. Die bayerische Batterie Wiedemann dagegen eilte nach Witepsk, um ihre Vereinigung mit der Reiter-Division Preysing zu machen. Am folgenden Tage (6. August) stellte sich das bayerische Heer unter St. Cyr bei Kcrowle auf und erreichte (den 7. August) Polozk; zog über die Düna, und stellte sich vor genannten Punct, die Division Deroy links, die Division Wrede rechts der nach Walyntzi führenden Straße auf.

Digitized by Google

Macht des franzöſiſchen Kaiſers, das eroberte Kurland, Samogitien und den Punct Slonim zu behaupten. Er wollte mehr. Er kannte aber beſtimmt nicht mehr den wahren Zuſtand ſeiner ungeheuren Kriegsmacht.

Dem Blick und der Kraft des größten Menſchengeiſtes ſind Grenzen gezogen. Cäſar, Condé, Türenne, Friedrich der Große, ſelbſt Napoleon anfangs, fochten ihre ſchönſten Schlachten mit mäßigen Heeren aus, deren Glieder ſie bequem überſchauen und lenken konnten. Jetzt aber ſtanden einander die ſchwerfälligen Maſſen der Xerxeſſe, gleichſam Völker, entgegen, die nur Weib und Kind hinter ſich gelaſſen hatten. Der Oberfeldherr konnte nur noch im Allgemeinen die Bewegungen der rieſenhaften Gliedmaßen andeuten, und mußte im Ganzen mehr dem Zufall und Glück anvertrauen, als ſeiner kriegeriſchen Berechnungskunſt.

Schon in der Mitte Auguſt herrſchte im napoleoniſchen Heere Mangel an Brod, Bier und Wein. Der Genuß des Fleiſches, das ſich noch allenthalben hinreichend vorfand, mußte dem Soldaten Erſatz leiſten. Den Nachtheil dieſes ausſchließlichen Nahrungsmittels vermehrte das Trinken eines ſchlammigen, verdorbenen Waſſers, das oft ſelbſt fehlte. Krankheiten riſſen ein, und lichteten die Reihen eines Heeres, das ſchon um ein Drittheil ſchwächer war, da es über den Niemen ging, denn es urſprünglich geweſen. Zahlloſe kamen auf Landſtraßen und in Spitälern um. Es gebrach an Arzneien und andern für Kranke erforderlichen Bedürfniſſen, weil, wegen der elenden Wege, wegen Mangels an Zugpferden und Futter für ſie, die beladenen Wagen zurückbleiben mußten. Die Spitäler ſelbſt waren angewieſen, ihren Bedarf von Heilmitteln u. ſ. w. aus Ländern zu

Digitized by Google

beziehen, die, wie Litthauen, selbst unter den Blüthen des Friedens, wenig Hülfsquellen dazu bieten, und itzt durch Freund und Feind verödet lägen.

Napoleon aber stand im Wahne, sein Kriegsvolk sey mit allem Nöthigen versorgt, während es den bittersten Mangel litt. Was er in Bezug auf die Verwaltung Litthauens angeordnet hatte, ward nicht in Ausführung gebracht. Irre geleitet durch falsche Meldungen, getäuscht von feiger, selbstsüchtiger Schmeichelei seiner Umgebungen, führte er keck sein Heer, das er wohlgenährt glaubte, in die russischen Einöden und Wildnisse vor. Je weiter er schritt, je mehr wuchs die Noth, je schwächer ward seine Kriegerzahl, zum Theil schon dadurch, daß viele der beträchtlichsten Entsendungen in Feindes Hand fielen, die man fast täglich links und rechts der Heerstraßen nach weiten Entfernungen ausschickte, den nothdürftigsten Unterhalt herbeizuschaffen.

Ganz anders verhielt es sich bei der russischen Kriegsmacht. Je mehr sie sich zurückzog ins Innere des Landes, je stärker ward sie durch herbeieilende neue Schaaren; je reichlicher wurden die Zufuhren des Kriegs- und Lebensbedarfs zu Wasser und zu Lande.

Das Hauptheer der Russen unter Barclai behauptete hinter dem Kasplia-See die erwählte Stellung. Fürst Bagration war am 6. August, mit Zurücklassung der Division Newerowsky zu Krasnoi bei Katno über den Dnieper gegangen, und hatte sich links aufgestellt; mußte aber (am 10. August), weil sich die Franzosen schon des Dnieper-Uebergangs versichert hatten, wieder über diesen Strom zurückgehen, bei Woltowo, Lekarszczino und Abrazowo in der Nähe von Korytnia Stellung nehmen. Schon am 8. August hatte der Ko-

Digitized by Google

fakenhetman Platow eine Bewegung von Stadowa aus gegen den vom General Sebastiani, (mit dem 2ten Reiter-Heerestheil Montbrun,) besetzten Punct Inkowo gemacht, und ihm mit Ueberlegenheit bedeutenden Verlust an Geschütz und Pferden verursacht.

Kaiser Alexander, der (am 20. Juli) Witepsk verlassen hatte, traf am 23sten Mitternachts zu Moskau ein, und begeisterte durch seine Gegenwart die zur Rettung des Vaterlandes versammelten Häuptlinge des Adels und der Kaufmannschaft. Beide Stände erklärten sich für die allerschleunigste Ausrüstung von 80,000 Mann in dem Regierungsbezirke Moskau. Sie boten zu deren Bekleidung und Bewaffnung sogleich eine Summe von 1,500,000 Rubel, und legten diesen Beschluß zu den Füßen ihres geliebten Herrschers nieder.

Alexander, ungebeugt durch den Augenblick, entwickelte durch kräftige Maßregeln und eine dem Herrscher eines großen Reiches geziemende Sprache den Geist hartnäckigen Widerstandes. Der vom heiligen Synod des Reiches an alle Russen erlassene Aufruf nährte diesen Geist. Es erhob sich allgemeiner furchtbarer Wetteifer zur Rettung des heimischen Heerdes und der vaterländischen Ehre. Er erhob sich beim Adel und den übrigen Statthalterschaften Petersburg, Smolensk, Caluga, Tula, Wladimir, Nischnei-Nowogorod, Kostroma, Kasan, Simbirsk und Jemsa; so bei den Kosaken des Dons, beim Adel Liflands. Allen diesen leuchteten als Vorbilder die einzelnen Glieder der kaiserlichen Familie, die Gagarin's, Demidow's, Soltikow's, Momonow's und so viele Andere voran.

Wenige Tage nachdem Kaiser Alexander jene Ukasen an sein Volk unterzeichnet hatte, eilte er nach

St.

Digitized by Google

St. Petersburg. Hier verkündete er seinen Russen den mit der Pforte abgeschlossenen Frieden, den Frieden und Bund mit Schweden und England, desgleichen sein Bündniß mit der spanischen Regierung zu Cadix. Fortan wurden die Häfen des baltischen, des weißen und schwarzen Meeres den englischen Schiffen geöffnet. Und alle diese Voranstalten zur Landesvertheidigung vollendete Alexander durch die Ende Augusts mit dem Kronprinzen von Schweden zu Abo in Finnland veranstaltete persönliche Zusammenkunft. Denn nun konnten auch seine bisher in Finnland gestandenen Truppen an die Düna gezogen werden.

Zug nach Smolensk und die Schlacht den 17. August.

Am 10. August begannen die Franzosen zwischen Witepsk und Mohilow ihre Bewegungen gegen Liady, um auf dem linken Dnieper-Ufer vereinigt, das 130,000 Mann starke russische Hauptheer unter den Mauern von Smolensk, dem alten Bollwerke Moskau's, aufzusuchen. Es sammelte sich der 1ste Heertheil bei Dukrowna (15. August). Der 3te Heertheil zog von Liozna über Liubawiczi an die Ufer des Dnieper, und stellte sich gerade über von Chomino zwischen der Ausmündung der kleinen Bereczina und Rasasna auf (13. August). In der darauf folgenden Nacht (vom 13. zum 14. August) wurden zwei Brücken über den Dnieper geschlagen. Der Vicekönig von Italien zog seinen Heertheil nebst der bayerischen Reiter-Division Preysing bei Jacowiczi zusammen, und bewegte sich von da über Liozna nach Rasasna, wo er über den Dnieper ging (14. August).

Der 5te Heertheil (Poniatowsky) ließ in Mohilow die Division Dombrowsky zurück, und zog über Romanowo gegen Krasnoi (15. August). Der bei Orsza aufgestellte 8te Heertheil (Junot) mußte jener Bewegung folgen. Das Reitercorps Grouschy, mit ihm der Bayern 1stes und 2tes Chevauxlegers-Regiment, zog nach Rasasna (12. August), wo General Eblé Brücken schlagen ließ (13. August). Der König von Neapel ging mit Nansouty's, Montbrun's und Latour-Maubourg's Reiterei von Rudnia nach Liubowiczi und von da an den Dnieper gerade über von Chomino, wo er über den Strom setzte (in der Nacht vom 13. zum 14. August). Somit war Napoleons Volk vorgerückt, als er selbst von Witepsk aufbrach und in Rasasna, dem Sammelplatz seiner Garden, ankam (14. August).

Barclai de Tolli, der russische Oberbefehlsha-ber, hatte auf die Nachricht, daß der Feind am linken Dnieper-Ufer stehe, dem Fürsten Bagration befohlen, die Abtheilung Newerosky bei Krasnoi, den übrigen Theil seines Corps Raiewsky gegen Koritnya stehen zu lassen, mit dem übrigen des 2ten West-Heeres aber nach Smolensk zurückzuziehen. Er selbst eilte mit der 1sten West-Armee hieher. Denn er war entschlossen, das in der ältern Kriegsgeschichte Rußlands berühmt gewordene Smolensk, diese Vormauer des Reichs und der Hauptstädte, um jeden Preis zu vertheidigen. Hier wollte er den langen Rückzug enden und selbst zum Angriff übergehen. Doch verbarg er es sich nicht, daß er Großes wage, indem er die Schlacht mit einem durch immerwährende Siege gekrönten Feldherrn und sie in einer Stellung annehme, welche nicht die Folge freier Wahl,

Digitized by Google

ſondern durch die Bewegungen ſeines Gegners erzwungen war.

Erſt in der Nacht vom 16. zum 17. Auguſt erreichten Barclai und ſein Heer Smolensk, und erfuhr er zugleich, daß General Newerowsky, der bei Krasnoi aus dem Felde geſchlagen war, und ſich auf den übrigen Theil Rajewky's zurückgezogen hatte, mit demſelben ebenfalls den Rückzug unter die Mauern von Smolensk nehme.

Jenes für ihn unglückliche Gefecht bei Krasnoi war nämlich entſtanden, als die franzöſiſche Reiterei unter Grouſchy (mit ihr die bayeriſchen Chevauxlegers-Regimenter 1 und 2) bei Rasasna über den Dnieper gegangen war, mit Anbruch des folgenden Tages (14. Auguſt) Liady erreicht hatte. Denn hier ſtand der Vortrab des Generals Newerosky. Bald mußten die zwei Koſaken-Regimenter vor der Uebermacht das Feld räumen. Grouſchy vereinigte ſich hierauf bei Liady mit dem Vortrab des Königs von Neapel, der Reiter-Diviſion Nanſouty, und bald war die ganze Reiter-Reſerve, ſo wie der Heertheil des Marſchalls Ney auf dieſem Punct vereiniget. Der ganzen Maſſe folgte der 1ſte Heertheil auf dem Fuße nach. Der zu dieſer Zeit über den Dnieper ziehende 4te Heertheil und die Garden Napoleons erreichten Liady erſt folgenden Tags. Der 5te Heertheil deckte von Romanowo aus die rechte Flanke der Vorrückenden. Unweit der Stadt Krasnoi ſtieß um 3 Uhr Nachmittags (14. Auguſt) der Vortrab der Franzoſen, mit ihm die erwähnten beiden bayeriſchen Regimenter, auf ein Regiment der Diviſion Newerowsky, und warf es, kraft der Uebermacht, in die Stadt zurück. Hinter der Stadt befand ſich Newerowsky mit etwa

Digitized by Google

6,000 Mann Fußvolk, 1,200 Reitern und 12 Kanonen vor der Sziena aufgestellt. Sobald er aber nach kurzem Widerstande gewahr ward, daß er so großer Uebermacht nicht gewachsen sey, befahl er den Rückzug in zwei Colonnen. Als bei Kaltowo seine Reiterei, die den Marsch des Fußvolks decken sollte, von den Franzosen geworfen ward, bildete er mit Besonnenheit ein einziges großes Viereck und lieferte, unerschütterlich gegen unzählige Reiterangriffe gegen Smolensk ziehend, den Beweis, was tapferes Fußvolk gegen die zahlreichste Reiterei vermöge. Er hatte etwa 2,000 Mann und 8 Kanonen in dem Gefechte eingebüßt. Auch die Franzosen hatten ähnlichen Verlust erlitten.

Folgenden Tages (15. August) erreichte Ney den vier Stunden von Smolensk entfernten Ort Lubna; der übrige Theil des Heeres lagerte zwischen Lubna und Korytnia, jedoch der 4te Heertheil bei Siniaki, halbwegs von Liady nach Krasnoi.

General Barclai hatte in der Nacht vom 16. zum 17. August die Höhen gegen die Straße von Borieczin besetzt, welche Smolensk beherrschen. Dem Heerestheil Rajewsky übertrug er die Vertheidigung der Aussenwerke der Stadt und die Verschanzungen der Vorstädte. Auch war das Heer Bagrations auf dem rechten Dnieper-Ufer gegen Dorogobuj gezogen, und hatte Kosaken-Abtheilungen in der Richtung nach Roslawl und Jelnia ausgesandt. In der nämlichen Nacht (16. zum 17. August) wurde der schon durch Schlachten und Gefechte geschwächte Heertheil Rajewski durch General Doctorow's Heertheil verstärkt.

Marschall Ney rückte indessen von Bubna (16. August) gegen Smolensk. Während sich nun schon kleine

Gefechte entspannen, beobachtete Kaiser Napoleon in Person die Stellung des Feindes und die Stärke des Platzes. Diese alte Stadt war mit starken, auf hin und wieder verfallenem Wall stehenden Mauern und Thürmen umgeben. Ein zugleich als Brückenkopf dienender viereckiger großer Thurm vertheidigte das Thor, zu welchem die Straße nach Petersburg hinausführte. Westlich der Stadt lag eine Cidatelle, welche die Straße von Krasnoi beherrschte. Vor dieser Cidatelle sah man noch drei alte in Eile ausgebesserte Schanzen. Das zweyte Thor der Stadt, zu welchem die Heerstraßen von Krasnoi, Mohilow, Roslawl und Jelina führen, war durch einen halben Mond, mit Pallisaden umgeben, gedeckt. Längs der Krasnoier Straße fand man eine Vorstadt, vor welcher eine Windmühle; eine zweite Vorstadt zwischen der Mohilower und Roslawler Straße; eine dritte dehnte sich längs dem Walle vor einem großen Erdbastion aus, welches einen durch die Zeit entstandenen Mauerbruch decken sollte. Noch erblickte man vor dem mittäglichen Theil jener Mauerfassung zwei alte Schanzen, welche, wie die ersteren, ausgebessert worden waren. Die ganze alte Ringmauer der Stadt war, mit mit Ausnahme auf der Dnieper-Seite, durch einen Graben gedeckt, und dieser mit einem Glacis versehen. Auf dem linken Dnieper-Ufer standen oberhalb und unterhalb der Stadt noch zwei andere Vorstädte.

Das französische Heer hatte folgende Schlachtordnung: den äußersten linken Flügel bildete Ney, links am Dienowo angelehnt, rechts vor Jitmontowa. Zur Rechten aber vom Marschall Ney stand Marschall Davoust und zwar die Division Gudin mit ihrem linken Flügel an den Heertheil von Ney angelehnt, den rechten

gerade über der Windmühle; die Division Morand zwischen beiden nach Krasnoi und Mohilow führenden Straßen; die anfänglich als 2tes Treffen aufgestellte Division Friant stellte sich zur Rechten der Division Morand, an den 5ten Heertheil gestützt; die Division Desair hinter jener des Generals Friant, während die des Generals Compans das Bulchowkaer Plateau besetzt hatte. Poniatowsky's Heertheil (oder der 5te) stand dem des Marschalls Davoust zur Rechten. Murats zahlreiche Reiterschaaren hatten die Ebene auf dem äußersten rechten Heerflügel inne. Napoleon selbst hielt seine Garden hinter der Mitte des Heeres, vor Iwanowskaia, in Bereitschaft. Prinz Eugen hatte seine Schaaren, als letzten Rückhalt, vor Korytnia aufgestellt. Der Heertheil Junot's (der 8te) rückte nicht in die Schlachtstellung ein, und brach erst nach der Einnahme von Smolensk von der Seite von Brylewka hervor.

Angesichts des napoleonischen Heeres standen die Russen auf beiden Dnieper-Ufern. Der als Oberbefehlshaber in Smolensk eingerückte General Doctorow setzte seinen etwa 8,000 Mann starken rechten Flügel dem Marschall Ney gegenüber, auf dem heiligen Felde, einer zwischen dem Dnieper und der Straße von Krasnoi gelegenen Hügelfläche. Links von dieser Straße hielten etwa 1500 Russen die zwei befestigten Vorstädte besetzt. Der linke Flügel Doctorow's schloß sich in den Vorstädten an den Dnieper. Vor diesem hielten, am Rande des Stromes, Kosaken-Abtheilungen eine den Polen und der französischen Reiterei nahe gelegene Anhöhe besetzt. Die Bastions der Cidatelle, so wie die vorzüglichsten Thürme der Stadtmauer waren mit grobem Geschütz

Digitized by Google

besetzt. Die Verbindung der beiden Dnieper-Ufer wurde durch zwei Schiffbrücken gesichert.

Den übrigen Theil des Tages (16. August) füllten unbedeutende Gefechte auf der ganzen Schlachtlinie aus. Doch brachten diese Tages-Gefechte den bayerischen Chevauxlegers-Regimentern 1. und 2. großen Verlust. Denn 16 Stunden lang waren dieselben dem Kanonen- und Klein-Gewehrfeuer ununterbrochen preisgegeben. Am Morgen des folgenden Tages (17. August) herrschte in beiden Heeren Ruhe. Denn Napoleon, in Hoffnung, sein Gegner werde in einer Hauptschlacht die Entscheidung des ganzen Feldzugs wagen, erwartete in günstiger Stellung angegriffen zu werden. Barclai hinwieder beabsichtigte blos die Vertheidigung der Stadt Smolensk, und hatte deswegen die Abtheilung Rajewski verstärkt, sein Hauptheer aber in mehreren Treffen auf die Anhöhen gestellt, welche die untere Stadt beherrschten.

Erst um 2 Uhr Nachmittags (17. August) überzeugte sich Napoleon, daß sein Gegner jeder Angriffsbewegung entsagt habe. Nicht längere Zeit zu verlieren, begab sich der Kaiser auf seinen rechten Flügel, befahl dem Fürsten Poniatowsky eine Frontveränderung und Vorrücken mit dem rechten Flügel gegen den Dnieper, und den mittäglichen Theil der Stadt anzugreifen, die Vorstadt zu besetzen, und die Brücken zu zerstören, welche die Verbindung der Stadt und des rechten Dnieperufers unterhielten. Dieser Bewegung mußte Murats Reiterei folgen, und so näherte sich deren äußerster rechter Flügel, nämlich die Reiter-Abtheilung Bruyeres, dem Strome, nachdem sie eine starke Masse russischer Cavallerie von dem Plateau von Sloboda-Raczenka vertrieben hatte. Bald wurden auf dieser Höhe, unter General

Sorbiers Leitung, 60 Stücke Geschütz aufgefahren. Das Kartätschenfeuer derselben zwang die Russen auf den jenseitigen Höhen, sich außer deren Bereich zu ziehen, während zwei ihrer Batterien, jede von 20 Stück, das Feuer mörderisch erwiederten. Aber auch die Marschälle Ney und Davoust hatten Befehl zum Angriffe empfangen. Während Ney's Schaaren gegen das heilige Feld heranzogen, rückten die drei im ersten Treffen stehenden Divisionen Davoust's gegen die zwei Vorstädte. Gudin griff die an der Straße von Krasnoi liegende Vorstadt, Morand jene zur Rechten der letzteren an, während Friant die Verbindung mit dem Heertheile des Fürsten Poniatowsky erhielt. Um 3 Uhr war das Geschützfeuer auf der ganzen Schlachtlinie allgemein, und eine Stunde später empfingen die Vertheidiger aller Vorstädte und Verschanzungen schon das Flintenfeuer der Franzosen. Aber auch die Russen erwiederten dasselbe mit Nachdruck und großer Wirksamkeit. Gegen 5 Uhr waren aber schon im blutigen Kampfe alle Vorstädte genommen, und die Russen ungeachtet ihrer Tapferkeit in den bedeckten Weg zurückgetrieben. Sobald General Barclai dieß erfuhr, beschloß er durch Entsendung zwei frischer Divisionen und einer Gardebrigade sich den Besitz der Stadt wenigstens bis zur einbrechenden Nacht zu sichern. Auch ließ er auf dem rechten Dnieper-Ufer einige Batterien auffahren, theils um die auf der Höhe von Sloboda-Raczenka gut geleiteten französischen Geschütze zum Schweigen zu bringen, theils den Polen das weitere Vorrücken gegen seine Batterie zu verwehren. Aber vergebens widerstrebte er dem Ungestümm seines Gegners. Während die tapferen Polen nach bedeutendem Verlust die Russen hinter die Stadt-

Digitized by Google

mauern zurückgetrieben, siegten auch schon die Schaaren Davouſt's und erkämpften ähnliches Ergebniß. Noch braunte jedoch die Schlacht auf dem heiligen Felde. Denn Barclai hatte hier gegen Abend den Gegner des Marſchalls Ney verſtärkt. Als aber die an der großen Straße nach Krasnoi liegende Vorſtadt durch General Gudin erobert, und ſein Heerhaufe ſchon in die Flanken der Ruſſen auf dem heiligen Felde gekommen war, eilten die Bedrängten ebenfalls in den Schutz der Ringmauern von Smolensk.

So waren nun die Franzoſen im Beſitz aller Außenwerke, die Ruſſen nur auf Beſetzung der Stadt beſchränkt, und deren Verbindung mit dem andern Dnieperufer durch das franzöſiſche Geſchütz auf der Anhöhe am Dnieper oberhalb der Stadt bedroht. Da ließ Napoleon, wo die Heerhaufen Davouſt's ſtanden, drei friſche 12pfündige Batterien aufführen, die ſogleich Verderben und Zerſtörung über die von ihren Bewohnern ſchon verlaſſene Stadt ſchleuderten. General Barclai fühlte, daß längere Behauptung von Smolensk unmöglich, und nur noch Pflicht ſey, ſechs ſeiner Diviſionen vor gänzlicher Vernichtung zu bewahren. Darum mußte General Korff mit einer ſtarken Abtheilung die Stadtwälle beſetzt halten, während die übrigen Ruſſen über den Dnieper zurückzogen und die Schiffbrücken abgebrochen wurden. Um 1 Uhr nach Mitternacht ließ Korff aber die Stadt an mehreren Ecken in Brand ſtecken, zog ebenfalls auf das rechte Dnieper-Ufer, und ließ auch die ſtehende Brücke zerſtören. Erſt bei Tagesanbruch (18. Auguſt) ſahen die Franzoſen, daß der Feind die zerſtörte mit Leichen angefüllte Stadt verlaſſen habe. Sie zogen zwar als Sieger ein, aber empfingen zugleich die traurige Gewiß-

Digitized

heit, auch hier habe ihr Gegner alle Vorräthe vernichtet, deren sie so sehr bedurften. Welche Entschädigung für so getäuschte Hoffnung waren wohl 200 Stücke Geschützes, welche man auf den Wällen von Smolensk fand?

So endete der Kampf, welcher den Franzosen an 12,000 Todte und Verwundete, unter ihnen mehrere Generale, den Russen an 8,000 Mann gekostet haben mag.

Noch begann zwar am andern Morgen (18. August) auf beiden Dnieper-Ufern ein starkes Gewehrfeuer, denn General Korff hatte seine Schützen und einige Jägerbataillons an der rechten Dnieper-Stromseite aufgestellt; aber gezwungen zog er auch diese im Laufe des Tages zurück. So konnten die Franzosen gegen Abend die Wiederherstellung der zerstörten Brücken wie auch das Schlagen von mehreren Schiffbrücken anfangen, während das Feuer in der Stadt fortwährte, welches erst den folgenden Tag (19. August) ganz gelöscht wurde. Die Ueberbleibsel der Stadt mußten dem französischen Heere als Hauptwaffenplatz dienen. Junot's Heertheil kam erst, wie schon gesagt, nach beendetem Kampfe über Brylewka (18. August) heran. Eugens Schaaren hatten Korytnia verlassen und stellten sich auf der Krasnoier Straße hinter Jitmontowa; nur die Division Pino war bei Korytnia, die Reiter-Division Pajol bei Katan zurückgeblieben, beide bestimmt, die Russen unter Winzingerode's Befehl zu beobachten. Denn dieser hatte sich dem Puncte Poriaczin genähert, und dadurch die Verbindung zwischen Witepsk und Smolensk bedroht.

Der Oberbefehlshaber der russischen Hauptmacht konnte, ohne eine neue Schlacht zu wagen, die Franzosen nicht mehr hindern, über den Dnieper zu gehen. Aber um seine Rückzugslinie besorgt, wich er der Schlacht

Digitized by Google

aus, ließ 7 Uhr Abends (18. August) den 2ten und 3ten Heertheil, alles Reiterei, ferner den General Doctorow und die Garden nebst den Ueberresten der Schaaren Rajewsky's bis Stabna, von da über Zakolwna, Marjowka und Suszczowna gegen Prudiszcza ziehen. Wenige Stunden später folgte er selbst mit dem 1sten Heertheil der Reiterei, dem 2ten, 3ten und 4ten Heertheil Fußvolks auf der Poniczer Straße bis auf die Höhe von Pasowo; dann wandte er sich über Krachotkino, Poludnia und Lubicza gegen Bredichino. Dem General Korff wurde der Oberbefehl über den Nachtrab des Ganzen anvertraut. So glaubte Barclai die anderthalb Stunden weit längs dem rechten Dnieper-Ufer mit französischen Trupen besetzte Heerstraße nach Moskau zu vermeiden, und seinen Gegner über die wahre Absicht seines weitern Beginnens zu täuschen. Der Kosakenhetmann Platow sandte Abtheilungen auf die Straßen von Poriecze und Duchowszczina, um Verbindung mit Winzingerode aufzusuchen. Um 2 Uhr Morgens (19. August, zündete Korff die untere Stadt Smolensk aller Enden an und begann seinen Rückzug.

Schlacht bei Walutina-Gora, den 19. August.

Zwei Stunden nachher schon (19. August) rückte Marschall Ney, dem die Reiterei Murats folgte, über den Dnieper, während Junot gleichzeitig mit dem 8ten Heertheil oberhalb Smolensk, gegen Strudiszczi zu, den Fluß überschritt. Schon auf der Höhe von Wesowina erreichte die Spitze von Ney's Heerhaufen den Nachtrab des Generals Korff. Er trieb ihn vor sich her. Korff, hart gedrängt, in der Unmöglichkeit, einem

Kampfe auszuweichen, ließ von seinen Truppen, die auf den Anhöhen längs der Heerstraße in zwei Colonnen zogen, die rechte Flügelcolonne stillhalten, wo sie stand, die linke Flügelcolonne aber über jene hinaus fortrücken und sich auf den Höhen von Walutina-Gora, dem feindlichen Auge verborgen, in Schlachtordnung stellen. Noch war jedoch diese Bewegung nicht vollendet, als schon die rechte Flügelcolonne von zwei französischen Linienregimentern auf das Lebhafteste angegriffen und nach zweistündigem hartnäckigen Gefecht zurückgeworfen wurde. Während dessen zog Marschall Ney mit seinem Heertheile auf der großen Straße fort. General Korff vereinigte seinen geschlagenen rechten Flügel mit dem linken und führte beide gegen Walutina-Gora. Seinen Rückzug deckten zwei Regimenter Fußvolk. Letztere wurden durch wiederholten Angriff der würtembergischen Reiterei beinahe ganz aufgerieben.

Der Oberbefehlshaber Barclai hatte kaum hinter Koniuszewo Nachricht von Korff's bedrängter Lage, so schickte er einen seiner rüstigsten und schönsten Heerhaufen unter Prinz Eugen von Würtemberg schleunig gegen Walutina-Gora zurück. Schon war aber auch General Kargow mit der 23sten Division da, wo der Weg über Polodni nach Prudiszezi, von der großen Straße abgeht, in der Nähe von Gredeonowo, zu Beobachtung der feindlichen Bewegungen, stehen geblieben. Vor Walutina-Gora erreichte der Herzog von Würtemberg den General Korff, und stellte sich mit ihm vereint, auf die Anhöhen, die längs dem bedeutenden Kolodnia Flüßchen fortlaufen. Marschall Ney, der eben auf der großen Straße gegen diesen Fluß kam, ließ sogleich die Stellung der Russen dort durch die Division

Digitized by Google

Razout angreifen. Nach heftigem Gefecht zogen sich die Russen hinter die Höhe von Polodki zurück. Auch General Karpow folgte dieser Bewegung, weil die Division Razout ihn von vorn und auf der Seite zugleich bedrohete. Der Oberbefehlshaber Barclai hatte inzwischen seinem 3ten und 4ten Heer-Theile bei Koniuszewo Halt geboten. Er selbst war persönlich dem Schlachtfelde zugeeilt. Aber noch ehe er dasselbe erreichte, vernahm er, daß der größte Theil der französischen Hauptmacht die Straße von Smolensk nach Moskau verfolge. Darum sandte er auf der Stelle die Division Tutschkow vom 4ten Heer-Theil, die Grenadier-Division Stroganow vom 3ten Heer-Theil, und die schwere Reiter-Abtheilung Uwarow dem Feinde nach.

Es war gerade im Augenblick des gänzlichen Rückzuges der Generale Korff und Karpow, als jene Truppen die Höhen von Polodki erreichten, dem weitern Vordringen der Division Razout Ziel setzten, und sogleich Stellung zum Schlagen nahmen. Auf dem rechten Flügel stand die Reiterei der Generale Uwarow und Korff, etwa 6,000 Pferde stark. Die Mitte bildete das Fußvolk der Generale Stroganow, des Prinzen von Würtemberg, des Generals Korff; den linken Flügel, gedeckt durch mit leichten Fußvolk besetztes Gehölz, die Fußvolks-Abtheilungen Karpow und Tutschkow. Demnach mochte die Stärke des russischen Fußvolks hier 30,000 Mann betragen. Wäre itzt französischer Seits Junot mit seinem Heer-Theile bei Latoszino und Koniuszewo hervorgebrochen, wie es berechnet war; so würde eine entscheidende Niederlage der Russen, die Vernichtung ihrer fünf Divisionen, der Verlust ihres Gepäcks, ganz unvermeidlich gewesen seyn. Denn fünf

ihrer Divisionen, vom 2ten, 3ten und 4ten russischen Heer-Theil waren im Gefecht mit Ney; der 5te russische Heertheil hatte schon den Marsch bis Bredichino fortgesetzt und nur eine russische Division wäre für Junot daun noch bei Koniuszewo zu bekämpfen geblieben. Unvorhergesehene Ursachen hielten aber diesen Feldherrn auf, und raubten ihm die Theilnahme an dem wichtigen Kampf.

Als aber die Russen in oben angezeigter Stellung sahen, daß Ney, anstatt den Angriff zu beginnen, unbeweglich vor ihnen stehen blieb, wagten sie selbst gegen 4 Uhr Abends (19. August) zu kräftigem Angriff überzugehen. Aber die Franzosen behaupteten unerschütterlich ihre Stellung, bis die Spitze von Davousts Heer-Theil in der Nähe des Schlachtfeldes erschien. Nun verstärkt durch die Division Gudin, stellte Ney die Divisionen Gudin und Razout, in Angriffscolonnen, der Mitte und dem linken Flügel der Russen entgegen, und gab ihnen, als Rückhalt, die Divisionen Ledrü und Marschand. Der russischen Reiterei entgegen setzte er einige Reiterei am linken Flügel; doch fiel auf dieser Seite nichts Ernsthaftes vor. Um 6 Uhr Abends wurde das Gefecht allgemein, der Russen Vertheidigung, eben so muthvoll als hartnäckig, als der Angriff ihres Gegners fürchterlich. Voran zog gegen der Russen Mitte die Heldenschaar Gudin. Zwar erschwerte das von den Russen vertheidigte Gehölz und der Kugelregen ihres Geschützes das Vordringen; General Gudin selbst an der Spitze seiner Tapfern fiel tödtlich verwundet. Allein sein Nachfolger Gerard setzte das begonnene Werk fort, Rache für den Verlust des trefflichen Führers zu nehmen; und als das heitere Licht des aufgegangenen

Digitized by Google

Mondes den blutigen Kampfplatz beschien, erstürmten wirklich die Franzosen die lange von den Russen muthvoll behaupteten Höhen. Die Russen zogen nun zurück; auch die Abtheilungen Karpow und Tutschkow mußten endlich das Feld räumen, nachdem sie noch den Abzug ihrer übrigen Kampfgenossen auf der großen Heerstraße geschirmt hatten. Der Verlust auf beiden Seiten war groß. Es hatten hier 40,000 Franzosen, 30,000 Russen geschlagen. Beide Theile mochten jeder an 6000 Todte und Verwundete eingebüßt haben.

An eben jenem blutigen Tag (19. August) vollendete das französische Heer, mit Ausnahme der in Smolensk zurückgebliebenen Kaiserlichen Garden, den Dnieper-Uebergang. Der in der Vorstadt von Smolensk aufgestellte 4te Heer-Theil, hatte die Division Pino wieder an sich gezogen, und stellte sich folgenden Tags (20. August) nebst der bayerischen Reiter-Division Preysing, in der Nähe eines großen Klosters auf der Petersburger-Straße. An diesem Tag belohnte Napoleon die Tapfern selbst auf dem Felde, auf welchem sie sich ausgezeichnet hatten.

Dort empfing der französische Kaiser auch Kunde, daß die russischen Reiter unter Platow und Winzingerode, aus der Stellung von Duchowszczina und Poriecze, ausgedehnt bis Suraj, die Verbindung zwischen Witepsk und Smolensk unterbrochen hatten. Bei ihrer Uebermacht konnten sie sich sogar leicht des schwach besetzten Witepsk bemeistern. Dieß zu hindern sandte Napoleon die Infanterie-Division Pino mit der leichten Reiterei-Abtheilung Pajol (21. August) über Inkowa und Rudnia nach Liozna, gegen Suraj, den General Winzingerode aufzusuchen. Doch schon in

Janowiczi kehrten die Truppen über Ponncze wieder zum Hauptheere zurück, da Winzingerode gegen Duchowszczina abgezogen war.

General Barclai setzte nach der Schlacht von Walutina-Gora bei Solowniewo in der Nähe von Peewa über den Dnieper, stellte sein Heer am linken Ufer dieses Flußes auf, während er den größtentheils aus leichten Reitern bestehenden Nachtrab am rechten Ufer zurückbleiben ließ, die Verbindung mit Winzingerode zu unterhalten. Schon am 19. war Fürst Bagration mit den Heerhaufen Barasdin und Gorczakow, mit der Reiterei unter Knorring, Siewers, Wassiltschikow in der Stellung von Dorrogobuj eingezogen. Am 22. August ging auch der russische Nachtrab auf das linke Dnieper-Ufer; und Barclai's ganzes Heer stellte sich (22. August) bei Uzwiat hinter dem Bache auf, während die Ueberbleibsel von Rajewski's Truppen sich mit Bagration vereinigten. Bagration reihete sich darauf (23. August) dem Heere Barclai's zur linken an, hatte aber den Heerhaufen Menerowsky in Dorrogobui zurückgelassen. Als jedoch der König von Neapel am Abend des Tages vor Uzwiat erschien und den russischen Nachtrab zurücktrieb, als Murat Abtheilungen in die linke Flanke der Russen sandte, Poniatowski's Heerhaufen ihnen den Rückzug auf der Straße von Jelnia, Grouschy's Heerhaufen, bei welchen die bayerischen Chevaurlegers-Regimenter 1 und 2, ihnen den Rückzug auf der von Duchowszczina abzuschneiden Miene machten: zogen sie (in der Nacht vom 23. zum 24. August) durch Dorrogobui, dann am Morgen (24. August) auf der Straße nach Wiazma in drei Colonnen ab. Der 2te russische

Heer-

Heer-Theil, nahm seine Richtung gegen Kanuszkino; der 3te, 4te, 5te und 6te, so wie das Heer Bagrations gegen Luszki. Am folgenden Tag schon (25. August) wurde die russische Nachhut vom französischen Vortrab bei Slawkowo erreicht und zurückgeworfen. Das russische Heergepäck hatte von Dorogobuj aus den Weg nach Bieloi genommen, um Schutz durch Winzingerode zu empfangen. General Krasnow erhielt mit 3 Kosaken-Regimentern und einer leichten Brigade Aufstellung zwischen Wiazma und Bieloi. Aber die Erscheinung der Reiter-Schaar Grouschy's (nebst den zwei bayerischen Chevaurlegers-Regimentern) auf dem Wege von Duchowsczina gegen Poriecza bewog den General Winzingerode, sich vor dem überlegenen Gegner nach Bieloi in der Richtung von Twer zurückzuziehen.

Noch weilte Napoleon in Smolensk, vielleicht unentschlossen, ob er sich bei der vorgerückten Jahreszeit mit Behauptung der Düna und des Dniepers begnügen, oder, in das Innere des ungeheueren Reichs eindringend, in der Hauptstadt der alten Czaaren einziehen sollte. Letzteres überwog. Schon hatte er die Bewegungen seines Heeres gegen Dorogobuj geleitet, und nachdem er durch Befehle, welche nie Ausführung erhielten und erhalten konnten, sein kühnes Unternehmen gesichert wähnte, brach er von Smolensk auf (23. August), um sich persönlich an die Spitze seines Heeres vor Uzwiat zu stellen. Am nemlichen Tag zog auch Prinz Eugen mit dem 4ten Heer-Theil (mit Ausnahme der Division Pino) nach Wolodimrowa in der Richtung von Duchowsczina, dann, hier vereinigt mit Grouschy's Reiterei, über Prediszczi und Pologi gegen Dorogobuj, über den Wop-Fluß nach Zaselie (25. August). Napoleon

war am nemlichen Tag mit seinen Garden, der Reiterei, dem 1ten und 3ten Heertheil in und um Dorogobuj, der 5te Heertheil zu Wolosck. Als sich (25. und 26. August) die russische Hauptmacht hinter Kanaszkino bei Semlowo, Slutino und Alfanassewo aufgestellt zeigte, wurde ihr Nachtrab (27. August) bei Rytki hinter die Ozma zurückgeworfen. Aehnliches Gefecht fand in der Nähe von Kanaszkinow statt. Darum gingen die Russen (28. August), stets von der Reiterei des Königes von Neapel verfolgt, nach Wiazma, dann (am 29. August) nach Tzarewo-Zaimiscze zurück. Ihr Nachtrab blieb vier Stunden weit dahinter.

General Barclais immerwährender Rückzug und das bei Smolensk vergeblich vergossene Blut hatte in Rußland große Unzufriedenheit erregt. Kaiser Alexander fand die Abänderung des Heerführers nöthig. Er ernannte den Fürsten Kutusow zum Oberfeldherrn, und in der Stellung von Tzarewo-Zaimiscze war es (19. August), wo dieser zum erstenmal sich dem Heere in seiner neuen Würde zeigte. Entschlossen eine Hauptschlacht zu wagen, um Moskau zu retten, setzte er die angefangene rückgängige Bewegung (30. August) bis in die Gegend fort, welche er zum Wahlplatz ersehen hatte. Am 1. September erreichte er die Stellung bei Borodino, welche er sogleich durch Verschanzungen verstärkte.

Die Franzosen waren unterdessen von Dorogobuj in drei Colonnen vorgerückt. Die aus dem 4ten Heertheil bestehende linke Flügelcolonne zog unter Eugen über Kanuszkino, Kosteretznoe, Nowoe und Pokrow; die aus dem 5ten Heertheil bestehende rechte Flügelcolonne zog unter Poniatowsky über Luszkij, Slutnio, und Slobodna; die Colonne der Mitte, bestehend aus den fran-

Digitized by Google

zösischen Garden, der Reiterei, dem 1ten und 3ten Heertheil, verfolgte unter Napoleons persönlicher Anführung die große Straße. Am 26. und 27. August war das kaiserliche Feldlager zu Slawkowo, Tags darauf in der Nähe von Semlewo, am 29. August eine Stunde von Wiazma, den 30. in Wiazma selbst und am 31. August nahe bei Tzarewo-Zaisniscze. Während dieser ganzen Zeit fanden nur unbedeutende Gefechte zwischen der russischen Nachhut und dem französischen Vortrab statt. Nur Wiazma behaupteten die Russen etwas hartnäckiger, um den Ort in Brand stecken zu können. Doch thaten die Franzosen dem Feuer bald Einhalt, und der größere Theil der Häuser ward gerettet.

Am 1. September befand sich Napoleon zu Gjat; seine Garden, so wie der 1te und 3te Heertheil lagerten in und bei der Stadt; Murats Reiterei auf dem halben Weg nach Gridnewa auf der großen Heerstraße; linker Hand Pawlowo stand Eugens Heerhaufen, rechter Hand gegen Budajewo der Fürst Poniatowsky. *)

Treffen und Gefechte bei Polozk vom 17. — 22. August.

Wir müssen noch, ehe wir von der Schlacht sprechen, die sich nun zwischen Napoleon und Kutusow vorbereitete, auf die Ufer der Düna zurückblicken, wo

*) Während dieser Bewegung nach Gjat hatte die bayerische Reiterei unter General Graf Preysing den Vortrab. Scharfes Gefecht erhob sich da zwischen den Bayern und Russen. Mit Entschlossenheit und richtiger Beurtheilung und Tapferkeit führte der Oberste Graf Seyssel die Bayern und General Graf Preysing anerkannte dieß, so wie das ausgezeichnete Benehmen der Majors Rittmann, Zindl und Bieber, so wie des Rittmeisters Baron Hertling.

Digitized by Google

Oudinot und St. Cyr in den Umgegenden von Polozk gegen Wittgenstein fochten. Wir wissen schon, daß Marschall Oudinot nach dreitägigen blutigen Gefechten an der Drissa (30, 31. Juli, 1. August) in die Stellung von Bielaia zurückgegangen, dort blieb, bis (7. August) die bayerischen Heerhaufen in die Stellung von Polozk eingerückt waren. Dann machte er eine Bewegung gegen Walintzi, wo er eine Schiffbrücke über die Drissa hatte schlagen lassen. Durch die vorhergehenden Anstrengungen war Wittgensteins Heer zu jener Zeit bedeutender Verstärkung bedürftig, um wieder angriffsweise verfahren zu können. Sie ward ihm auch in einigen Regimentern Reiterei, zwei zusammengesetzten Reserve-Bataillons der Garde und fünf Reserve-Bataillons der ersten Grenadier-Division, ferner in der Besatzung der geräumten Vestung Dünaburg zu Theil. So war er im Stande (am 10. August) dem Marschall Oudinot an der Spitze von 30,000 Mann bis Kachonowa entgegen zu treten, nachdem er vier Reiter-Escadronen zu Beobachtung Macdonalds gegen Dünaburg entsandt hatte. Beider Heere Vorhut traf sogleich in der Gegend von Swolna in ernsthaftem Gefecht auf einander. War dasselbe gleich den Franzosen nachtheilig, Marschall Oudinot behauptete dennoch die bei Walintzi genommene Stellung. Denn er hatte indessen den ihm unmittelbar untergeordneten Heertheil durch das bayerische Fußvolk des Generals Deroy verstärkt, welches von Polozk (am 8. August) über Losowka gegen Walintzi, dann (am 10.) über die Drissa gegangen war, seine Vereinigung mit dem 2ten französischen Heertheil zu machen.

Digitized by Google

Oudinot behielt die Stellung bei Walintzi bis zum 13. August. Da er aber erfuhr, Wittgenstein habe bedeutende Verstärkungen, so ließ er noch General Wrede mit dessen Bayern im Eilmarsch nach Antinowo ziehen, damit den Russen jedes Unternehmen auf der Petersburger-Straße gegen Polozk mißlinge. Auch dem General Deroy befahl er über die Drissa zurückzugehen, und sich (12. August) hinter Losowka, eine Stunde von Bielaia, aufzustellen. Wrede, der bei Antinowo keinen Gegner gewahrte, schlug eine Brücke über die Drissa (in der Nacht vom 13. znm 14. August) und sandte (14. August) Abtheilungen nach allen Richtungen aus, dem General Wittgenstein Besorgnisse für seinen linken Flügel einzuflößen. Weil er aber ohne Reiterei war, so wurde ihm die franzdsische Reiterbrigade Corbineau (das 7te und 20te Jäger-Regiment, das 8te polnische Lanzenreiter-Regiment, das Ganze kaum 600 Pferde stark) zugetheilt.

Dem Marschall Oudinot war es jedoch weder Ernst die Stellung von Walinzi zu behaupten, noch seinem Feinde weiter entgegen zu ziehen. Seine Idee war, in der vortheilhaften Stellung bei Polozk Vertheidigung und Behauptung der Düna-Ufer, so wie die Verbindung mit Macdonald zu bewirken. Darum hatte er sich (13. August) mit dem 2ten Heertheile über die Drissa zurückbegeben, und dem General Deroy geboten, abermals zu seiner Unterstützung gegen Losowka vorzurücken. Kaum hatte Deroy diesen Befehl ausgeführt, als er (in der Nacht des 13. August) den zweiten Befehl empfing, abermals gegen Polozk zurückzukehren; und schon war das ermüdete Volk drei Stunden in der Richtung fortgezogen, als ein dritter Befehl alles än-

Digitized by Google

derte. Das Geschütz mußte gegen Polozk zurück, das Fußvolk wieder nach Losowka, um im Nothfall den Marschall Oudinot, im entscheidenden Augenblick aufnehmen zu können. Aber auch dieser Befehl erhielt keine Ausführung, da ein vierter Eilbote (es war mit Anbruch des 14. Augusts) den Bayern plötzlich Halt und zwar eben da gebot, wo sie eben seyn mochten. So blieben sie (am 14. August) während sich Oudinots Heerhaufen zwischen ihnen durch nach Polozk zurückzogen. Dahin folgte denn andern Tags auch Deroy nach. Durch diese rückgängige Bewegung wurde aber der linke Flügel der bei Antinowo aufgestellten Bayern unter Wrede ganz blos gestellt. General Wrede, welcher im Laufe eines ganzen Tages (15. August) die Angriffe von Wittgensteins Vortrab ausgehalten uud sie zwar durch seine Reiterei und das leichte bayerische Bataillon Buttler wiederholt abgeschlagen hatte, mußte dennoch fühlen, daß er die Stellung unmöglich länger behaupten könne. Er begann daher um 10 Uhr Abends (15. August) den Rückzug und wurde unverfolgt vom Feinde, da wo die Straßen nach Walintzi und Siwoszina von einander scheiden, durch die französische Division Legrand aufgenommen.

Oudinot stand also am andern Morgen mit allen seinen Streitkräften bei Polozk versammelt. General Graf Wrede bildete mit seinen Schaaren die Vorposten des rechten Flügels auf der nach Newel führenden Straße. Deren rechte Flanke war durch die Reiterei Corbineau's, die linke Flanke durch eine Postenkette auf der von Polozk nach Sebej führenden Straße gedeckt. Links schloß an Wrede die französische Division Verdier mit ihrem linken Flügel an die Düna gelehnt, und deckte mit ihren Posten die Straße nach Smolianowo und

Digitized by Google

Disna. Hinter den Divisionen Verdier und Wrede sammelten sich die übrigen Heertheile Oudinots, die Bayern unter Deroy und die franzdsische Division Legrand näher bei Polozk, die Division Merle, die leichte Reiter-Brigade Castex und die schweren Reiterhaufen auf dem linken Düna-Ufer. Sie sollten den Rücken des Heeres für unvorhergesehene Vorfälle schützen.

So fand Wittgenstein seinen Gegner, als er mit seiner Hauptmacht auf der Straße von Walintzi langsam herankam. Vor ihm her zog Generalmajor Helfreich über Losowka und Gamzelowa; desgleichen der Oberst Wlastow über Siwoszina und Arleckiewiczi, um die nach Newel führende Straße zu gewinnen. Wlastow war es auch, welcher um 12 Uhr Mittags (16. August) die vom General Wrede auf jener Straße aufgestellten bayerischen Vorwachten angriff, doch ohne Glück. Denn General Beckers schlug die Russen mit Nachdruck zurück.

Gegen 5 Uhr Abends (16. August) wiederholte Wlastow demungeachtet seinen Angriffs-Versuch auf die Kette der bayerischen Vorposten des linken Flügels, so wie auch die Vorposten der Division Verdier gleichzeitig den Angriff des russischen Generals Helfreich aushielten. Mit rühmlicher Tapferkeit behauptete der Commandant der bayerischen Vorposten, Oberst Baron Habermann (unter ihm das 5te und 11te bayerische Linien-Regiment und das 5te leichte Bataillon) die ihm anvertraute Stellung, während auch die Division Verdier den kühnen Gegner auf allen Puncten zurücktrieb. General Verdier selbst ward verwundet.

Vielleicht die Unentschlossenheit, welche sich den Tag vorher in Oudinots Bewegungen offenbart hatte,

Digitized by Google

mochte dem General Wittgenstein die Idee zum Angriff gegeben und ihm Selbstvertrauen eingeflößt haben. Denn er wollte es nicht bei diesen ersten Versuchen bewenden lassen, sondern eine allgemeine Angriffsbewegung mit der ganzen Heermasse gegen Polozk machen.

Marschall Oudinot berief noch am Abend (16. August) die verschiedenen Feldherrn zu sich, ihre Meinung über die gegenwärtige Stellung seines Heeres zu vernehmen. Und als sich die allgemeine Stimme gegen das Allzugewagte derselben erklärte, ordnete er bei Anbruch des folgenden Tages eine vortheilhaftere an.

Er stellte sein Kriegsvolk, welches zugleich die Stadt Polozk selbst besetzte, unter dem Schutze des auf den alten Stadtwällen aufgeführten Geschützes, von der Düna bis an das linke Ufer des Polota-Flüßchens, wo es längs der Neweler Straße sich hinschlängelnd in die Düna fließt. Die Division Legrand stand, als Heeresmitte, auf dem Vereinigungspuncte der beiden von Polozk nach Sebej und Newel führenden Straße. Linker Hand von ihr die Division Verdier (nun Maison), welche zugleich die Wälle von Polozk und die Stadt selbst besetzt hielt. Die Division Merle hatte die Bestimmung, auf dem linken Düna-Ufer unerwarteter Gefahr Stirne zu bieten. In Verbindung mit dem rechten Flügel dieser Division bildeten die Bayern unter Deroy einen ähnlichen Rückhalt auf dem linken Polota-Ufer. Den rechten Flügel der ganzen Stellung machten die Bayern unter Wrede's Befehl, welcher auch die Behauptung und Vertheidigung des wichtigen Punctes Spaß übernahm. Es ist dies ein Dorf auf dem rechten Polota-Ufer mit Gräben und Palisaden umgeben, welches als der Schlüssel der ganzen Stellung anzusehen

Digitized by Google

war. Der bayerische General Vincenti mit dem ersten Bataillon des Regimentes Kronprinz Fußvolk und der 1sten Schützencompagnie (Hauptmann Pierron) des 6ten Regimentes (Herzog Wilhelm) empfing seinen Posten bei diesem Punct, von welchem links das 5te leichte Bataillon Buttler, rechts der übrige Theil des 6ten Linien-Infanterieregiments unter Oberst von Deroy aufgestellt war. Zwei über die Polota führende Brücken gaben dem Dorfe Verbindung mit der weiter rückwärts aufgestellten 1sten und 3ten Brigade des Generals Grafen Wrede.

Oudinots ganzer Heerhaufe, aus Franzosen, Holländern, Hamburgern, Lübeckern, Kroaten, Schweizern, ja sogar aus Portugiesen zusammengesetzt, war kaum über ein Drittel so stark, als Wittgenstein's Macht von etwa 30,000 Mann. Schon bei der ersten Bildung hatte er nicht volle 30,000 Mann Fußvolk, so wie 2,000 Reiter gehabt. Immerwährender Mangel an Nahrung, schlechte Witterung, übermäßige Märsche, blutige Gefechte bei Deweltowo, Jakubowo, Kliastizi, Oboiasczino und Swolna hatten die Zahl der Streiter so vermindert, daß sie, nach ganz amtlichen Angaben, am Abend des 16. Augusts nur 11,000 Dienstfähige zu Fuß und 1000 Mann zu Pferd betrug. Gleich verheerend hatten die obenangezeigten Ursachen, nur die Gefechte ausgenommen, auch die bayetischen Divisionen vermindert, ehe sie noch des Feindes Angesicht gesehen hatten. Das noch am 14. Juli bei Wilna 25,000 Mann starke Heer der Bayern zählte mit Ausnahme der in den Reihen des großen Heeres kämpfenden Reiterei, nach den genauesten Listen, am Tage wo es zum erstenmale russische Truppen erblickte, keine 10,000 Mann mehr unter den Waf-

Digitized

fen. Die fürchterliche während der Monate Juni und Juli herrschende Witterung, die feuchten Lagerplätze, der schon mit dem 3. Juli eingetretene Mangel an Brod und Getreide jeder Art, der übermäßige Genuß des Fleisches, der Mangel an Bekleidung, vorzüglich der Schuhe, hatten einen Krankheitsstoff entwickelt, welcher Tausende der Bayern einem schnellen und unabwendbaren Tode zuführte, während den Lebenden bei gleichen Umständen gleiche Schicksale vorzustehen schienen.

So erklärt es sich, wie das bayerische Fußvolk in der unglaublich kurzen Zeit vom 13. Juli bis zum 16. August so großen Verlust haben konnte. Selbst die Tapfersten mußten nach dem Uebergange über die Düna mit Besorgniß dem Tag entgegensehen, an welchem die entkräfteten Soldaten zum erstenmale mit dem Feinde sich messen sollten. Doch aufgeregt durch ihre braven Anführer erschienen sie freudig auf dem Wahlfelde der Schlacht. Ein Tod, der über ihr Vaterland Ruhm bringen konnte, schien ihnen herrlicher als das Elend des Lebens.

Mit Anbruch des 17. Augusttages traten die russischen Heerhaufen Helfreich und Wlastow aus den Engpässen von Ropno und Gromewo hervor, und zeigten sich am Eingange der Ebenen, welche die Stadt Polozk umgeben. Durch die Abtheilung des Fürsten Sibirsk verstärkt, warf Helfreich den Vortrab der Division Maison zurück, und besetzte auf Kanonenschußweite vom Dorfe Spaß eine kleine Anhöhe beim Edelhofe Prismenitza. Gleichzeitig rückte Oberst Wlastow an die Spitze des Gromewoer Waldes vor. Vermittelst dieser Bewegungen konnte Wittgenstein mit seinen Schlachthaufen eine Kreislinie von der Spitze des Gro-

mewoer Waldes bis an die Düna um die Bayern ziehen. Vor Allem begann der Fürst Jachwill sogleich mit dem Vortrab des Heeres (24stes Jägerregiment und Regiment Perm) um 8 Uhr Morgens gegen den Punct Spaß einen Sturm, den er mit dem Feuer von 10 Stücken Geschützes eröffnete. Wrede dagegen unterstützte durch das wirksame Feuer seiner leichten Batterie Gotthard von einer Anhöhe hinter Spaß die Vertheidiger dieses Ortes. Der Verlust der Russen beim ersten Angriff war bedeutend, und bedeutend hinwieder der der Bayern, als sie Fürst Jachwill von den Grenadieren der 5ten Division und dem Regimente Mohilow verstärkt, zum zweitenmale in dem Dorfe Spaß angriff. Obgleich die Bayern heftiges Kartätschenfeuer machten, Vincenti den hartnäckigsten Widerstand leistete, die Hauptleute Ziegler und Pierron und der Oberlieutenant Gumpenberg jede Scheune, jede Hecke zu zweckmäßiger Vertheidigung benutzten, drangen die Russen dennoch mit gefälltem Bajonett unaufhaltsam vor bis an die Dorfkirche und den Schloßgraben. General Wrede, überall gegenwärtig, rief alsbald das rechts dem Dorfe befindliche 2te Bataillon des 6ten Regiments zur Hülfe in den Kampf. Es eilte über den Polota-Fluß daher und begann ein wirksames Feuer. General Vincenti, welchem in einer Schützencompagnie (Hauptmann Beck) des 5ten leichten Bataillons und einer Compagnie (Hauptmann Lebsche) des Regiments Kronprinz Unterstützung geworden war, brach zu gleicher Zeit an der Spitze seiner Leute, das Bajonett gefällt, aus dem Schloßgarten hervor. Die Russen wurden in großer Unordnung aus einander gesprengt.

Digitized by Google

Den Besitz von Spaß um jeden Preis zu erkämpfen, schickte Wittgenstein seine ganze 5te Infanterie-Division zum Sturme ab. Mit erneuerter Wuth rückten die Russen an. Sie wurden zum drittenmal kräftig empfangen und geworfen. Der tapfere General Vincenti an der Spitze der Bayern wurde beim Rückzug der Russen von einer feindlichen Flintenkugel bedeutend in die Schulter verwundet. Statt seiner nahm der Oberste Graf Spauer den Befehl, würdig des Vorgängers. Er behauptete das Dorf, durch den Umstand begünstiget, daß die Häuser da, wo die Russen standen, durch deren eigenes Wurfgeschütz in Brand geriethen, und so eine unerwartete Schutzwehr für die Bayern bildeten. Auch hatte General Wrede noch zwei Compagnien des 5ten leichten Bataillons Buttler Beistand geschickt. Aber diese Anstrengungen hatten den Bayern unter Vincenti bedeutenden Verlust verursacht. Wrede ließ die Erschöpften durch den Oberstlieutenant Grafen Buttler mit den noch übrig gebliebenen vier Compagnien von dessen Bataillon und zwei Compagnien des 11ten Regiments ablösen.

Inzwischen war auch auf allen andern Puncten der baierisch-französischen Stellung der Kampf angehoben. Er währte bis zur einbrechenden Nacht mit Erbitterung. Wiederholt empfing der Oberste Deroy, welcher mit seinem Regiment die Batterien Gotthard und Gravenreuth deckte, den Angriff der feindlichen Schützenlinie vom Dorfe Spaß an bis an die Waldspitze. Er, ein Zeuge des Heldenmuths seiner Landsleute im nahen Orte Spaß, wich vor der Uebermacht keinen Schritt. Ein Bataillon des 6ten Regiments und ein Bataillon des 11ten brachte ihm Verstärkung, deren er höchst be-

Digitized by Google

dürftig war, um seine Stellung bis zur Nacht zu bewahren.

Die ganze Stärke des Angriffs von der russischen Heermitte warf sich gegen die Division Legrand, im Mittelpunct der französischen Schlachtreihen. Auch hier sah Wittgenstein seine Tapfern weichen. Er schickte den Wankenden neue Schaaren zu (das 25ste Jägerregiment, die Regimenter von Tulsk und Esthland, die Reserve-Bataillons des 11ten, 18ten und 36sten Jägerregiments nebst 24 Stücken Geschütz) den Feind aus der hartnäckig vertheidigten Stellung zu werfen. Vergebens versuchte russische Tapferkeit noch einmal, die Division Legrand zu durchbrechen. Sie stand wie eine eherne Mauer. Auch hier beendete erst die Nacht den Kampf.

Marschall Oudinot hatte eben den von Wrede befehligten Bayern persönlich seine gerechte Zufriedenheit wegen ihres tapferen Widerstandes bezeugt, und, von ihnen noch vor Ende der Schlacht zu seiner Heermitte zurückkehrend, ritt er eben bei Spaß über die Polota-Brücke, als er durch eine Büchsenkugel schwer an der Schulter verwundet wurde. General St. Cyr, welcher einen starken Prellschuß erhalten, jedoch das Schlachtfeld nicht verlassen hatte, übernahm statt Oudinot's den Oberbefehl.

Auch der Russen rechter Flügel hatte über die linke französische Flügel-Stellung keine Vortheile erringen können. Diese war mächtig durch schweres Geschütz an dem linken Düna-Ufer bei dem Dorfe Ekimania unterstützt worden. Nachdem die Russen hier wiederholt vergeblich die französische Division Verdier angegriffen hatten, zogen sie gegen Czasowna zurück.

Digitized by Google

So hatten die Bayern und Franzosen ihre zwar am Morgen eingenommene Stellung behauptet, aber nicht den Feind aus ihrem Gesichtskreis entfernt. General Graf Wittgenstein hatte nur seine Angriffscolonnen zurückgezogen, hingegen seine Postenkette dicht an die bayerisch-französische Stellung vorgeschoben, ja diese gänzlich umklammert und sogar sein Hauptgelager Angesichts seiner Feinde, nur eine Viertelstunde von Spaß, im Schlosse von Prismenitza genommen. Der hinter der russischen Postenkette gelegene Wald entzog den Blicken der Franzosen und Bayern die Bewegungen des Wittgensteinschen Hauptheeres, während der russische Obergeneral Alles erkennen konnte, was im entgegengesetzten Feldlager vorging.

Noch während der Schlacht entsandte Wittgenstein den Ingenieur-Obersten Siebers mit zwei Bataillons, um oberhalb Gromewo eine Brücke über die Polota zu schlagen. Dann konnte der Rücken der französisch-bayerischen Stellung beunruhiget werden.

Der Verlust der Bayern unter Wrede's Befehl am 17. August bestand in 37 todten und verwundeten Officiers, unter welch letzteren General Vincenti, und in 547 todten und verwundeten gemeinen Soldaten. Sowohl die Russen als auch die Franzosen mögen während jener Schlacht bedeutend eingebüßt haben. Die bayerische Division Deroy hatte an jenem Tag keinen Verlust, da sie nur dem feindlichen unwirksamen Geschützfeuer ausgesetzt war.

General Wittgenstein erkannte wohl, daß es ihm schwerlich gelingen dürfte, den Besitz von Polozk zu erkämpfen und seinen Feind über die Düna zurückzuwerfen. Er schien erwarten zu wollen, was dieser auf einen sehr

Digitized by Google

engen Raum beschränkt thun würde. General St. Cyr fand es dagegen unerträglich, von Wittgenstein so dicht umklammert und immerwährend beobachtet zu seyn. Er wollte zu jedem Preis die Schranken zerbrechen. Während sich daher (am 18. August Morgens) beide Heere unthätig einander gegenüberstanden, versammelte St. Cyr, wie es früher Oudinot gethan, seine Generale um sich und erklärte er, daß er das Wittgensteinsche Heer noch am nämlichen Tage mit allem Ungestümm angreifen werde. Er sey um so mehr des glücklichsten Erfolges gewiß, als Wittgenstein in stolzer Sicherheit den gänzlichen Abzug des ihm gegenüberstehenden Heeres der Franzosen und Bayern aus der Stellung von Polozk erwarte. Demgemäß theilte er die Rollen zum bevorstehenden Kampf aus, nachdem er schon in der vorhergehenden Nacht alle noch auf dem linken Düna-Ufer stehenden Abtheilungen der Franzosen, besonders die Reiterei, an das rechte Ufer gezogen hatte. Auch hatte St. Cyr genehmiget, daß General Deroy mit seinen Bayern den General Wrede in der Tags vorher heldenmüthig vertheidigten Stellung ablöse. Denn der greise Held wollte und konnte nicht thatenlos bleiben. Frühmorgens schon (18. August) stand er dem Feinde gegenüber, wo Wrede gekämpft hatte und festlich geschmückt wie zu einem der schönsten Ehrentage.

General St. Cyr, um die Russen zu täuschen, ließ am Mittag sämmtliches Gepäck des Heeres über die Schiffbrücken vom rechten auf das linke Düna-Ufer, dann auf der von Semenietz nach Lepel führenden Straße ziehen. Wittgenstein, als er aus seinem Hauptgelager diese rückgängige Bewegung bemerkte, zweifelte wirklich nicht, die Bayern und Franzosen wollten Polozk

verlassen, und um seinem Feinde goldene Brücken zu bauen, regte er sich nicht, sondern erlaubte eine kurze Ruhe. St. Cyr dagegen ordnete alles zur Schlacht.

Die Division Wrede sollte den äußersten rechten Flügel des Angriffs bilden; daher mit gegebenem Signalschuß über die Polota ziehen, schnell die Waldspitze von Gromewo erkämpfen und dadurch des Feindes linke Flanke überflügeln. Dies war dann der Zeitpunct, in welchem Deroy's Heerhaufen, jenseits der Polota in dichten Angriffscolonnen vereiniget, aus dem Dorfe Spaß mit größtem Ungestümm gegen den Feind vordringen sollte.

Die leichte Reiterei unter Corbineau erhielt den Befehl, linker Hand von Deroy's Division, mit Hülfe einer zweiten Brücke über die Polota zu gehen, und am rechten Flügel der gleichzeitig mit zahlreicher Artillerie von Polozk vorrückenden Division Legrand aufzumarschiren.

Die Infanterie-Division Maison sollte vereint mit der schweren Reiter-Division Doumerc und der leichten Reiter-Brigade Castex links von Polozk vorrücken und den äußersten rechten Flügel der Russen anfallen. Die Vertheidigung der Eingänge und Wälle von Polozk und vorzüglich der rechten und schwächsten Seite der Stadt, ward der Division Merle übergeben. Die kurze Frist zwischen Befehl und Ausführung benutzten die Generals und die ihnen untergeordneten Befehlshaber, genau den Kampfplatz, jede Erhöhung, jede Vertiefung desselben kennen zu lernen, um sie den Umständen gemäß folgenreich gebrauchen zu können. Unbemerkt wurde das Geschütz in Bewegung gesetzt, die Truppenmassen dem sorglosen Gegner näher geführt. So stellte sich auf des

Gene-

Generals Wrede Befehl eine Batterie von 31 Stücken bayerischen Geschützes rechts von dem Dorf Spaß, auf einer der Polota nahe gelegenen Anhöhe auf; so näherte sich der Bayern 5tes und 7tes Linienregiment, mit Hülfe einiger gegen die Polota hinlaufender Schluchten, unentdeckt der russischen Vorpostenlinie; so zog das leichte bayerische Bataillon Laroche mit einer Kanone und einer dem General Wrede als Bedeckung dienender Abtheilung leichter Reiter des 5ten Chevaurlegersregiments längs der Polota nach dem Dorfe Hamernia, um den russischen äußersten Flügel zu bedrohen. Hinter dem Bataillon Laroche, dem feindlichen Auge durch ein Wäldchen und eine starke Vertiefung entzogen, stand die 1ste und 3te Infanterie-Brigade zur Unterstützung, so wie zur Deckung einer Batterie von 31 Kanonen. Die Hauptabsicht St. Cyr's war dabei, des Gegners Aufmerksamkeit während der Schlacht vom linken Flügel ab und mehr auf den rechten Flügel zuzulenken.

General Deroy zog in geschlossenen Reihen über die Polota und hinter das Dorf Spaß, die Brigade Raglowich an der Spitze. Ihm war für den Tag das 4te leichte Bataillon Theobald, so wie die 4te leichte Batterie Gravenreuth zugetheilt. Als Ersatz dieser Minderung seiner Streitkraft hatte Graf Wrede dagegen das bayerische Bataillon Laroche zur Verfügung erhalten.

Alle diese Bewegungen der Bayern zum Angriff hielt der russische General Graf Wittgenstein, trotz der entgegengesetzten Meinung der ihn umgebenden Officiere, für Vorbereitungen zu ihrem nahen Abzuge.

Als aber die Kloster-Glocken in Polozk die vierte Nachmittagsstunde (18. August) schlugen, donnerte der

Digitized by Google

Schuß aus einer 12pfündigen Kanone das Zeichen zum Kampfe.

Zuerst begann die bayerische Batterie von 31 Stücken ihr mörderisches Feuer. Die Kugeln derselben fielen selbst in das russische Hauptgelager. General Wittgenstein vertauschte die bisherige Ruhe mit schneller Thätigkeit. Schon aber entwickelte sich der äußerste rechte Flügel des bayerisch-französischen Heeres, nämlich die bayerische Brigade Beckers. Das leichte Bataillon Laroche hatte durch seine Schützen (unter Hauptmann Pelz) und durch eine Compagnie (Hauptmann Schmidt), welche die nicht sehr tiefe Polota durchwadeten, die feindlichen Posten tief in den Wald zurückgejagt, bis sie durch zwei russische Grenadier-Bataillons angegriffen, sich wieder gegen ihr Bataillon zurückziehen mußten. Verschiedene Zäune und Vertiefungen dienten dem Bataillon Laroche, trotz der überlegenen Zahl des Feindes, sich am rechten Polata-Ufer zu behaupten. Nun ließ General Deroy seine Brigade Raglowich, an deren Spitze das leichte Infanterie-Bataillon Bernklau, dann das 10te Linienregiment, dann das 4te Linienregiment, aus dem Dorfe Spaß, durch einen schmalen Engweg, nur zwei Mann hoch hervorschreiten und rechts aufmarschirend, die Schlachtlinie bilden. Die 2te Brigade Deroy's folgte unmittelbar seiner 3ten Brigade Fußvolk (das 8te Regiment, das 4te leichte Bataillon Theobald). An diese schloß sich das 9te Linienregiment und das 1ste Bataillon des 1sten Linienregimentes (König), das Ganze die 1ste Brigade, an. Das 2te Bataillon des Regimentes (König) und das 1ste leichte Bataillon (Gedoni) behielten einstweilen die von der Division inne gehabte Stellung

besetzt. Die Batterie Gravenreuth schloß den Colonnenzug sämmtlicher Abtheilungen.

So wurde die ganze russische Vorpostenkette überrascht und überall geworfen. Aber in größter Schnelligkeit stand Wittgensteins Heer unter dem Gewehr in Schlachtordnung, während sein zahlreiches Geschütz des linken Flügels den Tod in die Reihen der Bayern schleuderte. Gegen diese konnte sich nun die ganze Kraft der Russen ungehindert entwickeln, weil die Division Legrand, die mit ihrem Geschütz des linken Flügels der Schlachtordnung bilden sollte, nur äußerst langsam vorrückte. Schon standen die Bayern unter Deroy dem Feinde so nahe, daß sie das Blaue im Auge erkannten. Die russische 5te Infanterie-Division, deren Reserve-Bataillons (des 11ten, 18ten und 36sten Jägerregiments), die Abtheilung Wlastow, die Husaren von Grodno mit 36 Stücken Geschütz, drangen gegen Deroy's Linie an. Schon war der General Raglowich, während des Aufmarsches seiner Brigade, schon der Oberste Graf Preysing des 10ten Regimentes, schon der Oberstlieutenant Bernklau an der Spitze seines Bataillons gleich vielen andern bayerischen Männern verwundet worden, und schon hatte der unerhörte Verlust so vieler ausgezeichneter Anführer, vereint mit der außerordentlich kaltblütigen Tapferkeit der Russen, jene weit vorgedrungenen 3 Bataillons (das 10te Regiment und 3te leichte Bataillon) zum Rückzug gegen das Dorf Spaß gezwungen, während eine bedeutende russische Colonne, gedeckt durch einen Graben, sich in deren rechte Flanke zog, und den Rückzug abgeschnitten zu haben schien. Doch General Deroy war noch auf dem Schlachtfeld. Er ließ in Eil hinter einer Vertiefung das eben angekommene 4te Linien-

Digitized by Google

Regiment aufmarschiren, und empfing den Feind in gerechter Schußweite mit so wirksamen Bataillonsfeuer, daß derselbe augenblicklich Halt machte. Deroy winkte. Das ganze 4te Regiment stürzte mit gefälltem Bajonett in die schon unentschlossenen Russen. Die früher von der Uebermacht zurückgedrückten drei Bataillons (das 10te Regiment und 3te leichte Bataillon) folgten dieser Bewegung. Keiner wollte auf der ehrenvollen Bahn zurückbleiben, welche jene Tapferen unter Anführung ihres Obersten Zoller verfolgten. In schneller Flucht retteten sich die Russen, lebhaft von der 2ten Brigade, an ihrer Spitze der General Deroy, verfolgt. Eine Musketenkugel verwundete tödtlich im Unterleibe den greisen Feldherrn. Des kaum achtend gab der Ehrwürdige noch seine letzten, umsichtigen Befehle. Denn auch seine 3te Brigade hatte den Kampfplatz erreicht. Deroy gebot ihr schleunigen Aufmarsch. Das 8te Regiment unter dem Obristlieutenant Storchenau eilte, dem Zurufe ihres verblutenden Feldherrn zu folgen, stürmte trotz des feindlichen Feuers gegen eine russische Batterie und eroberte drei Kanonen. Auch Oberstlieutenant Theobald entwickelte jetzt sein Bataillon, als rechter Flügel der 3ten Brigade (unter Oberst Wreden), und folgte der Bewegung jenes Regimentes, während das 9te Linienregiment vom Marschall St. Cyr selbst, als Rückhalt der vorrückenden Bayern, rechter Hand dem Dorfe Spaß aufgestellt wurde, das 2te Bataillon des Regimentes König aber und das leichte Bayern-Bataillon Gedoni die Brücke über die Polota besetzt hielten.

Das russische Feuer wüthete fürchterlich in den Reihen der Bayern. Deren ausgezeichnetste Führer waren gefallen. Auch die 3te Brigade hatte ihren Befehlshaber,

Digitized by Google

den Obersten Wreden verloren. Die meisten Stabsofficiere waren verwundet und noch stand die russische Schlachtlinie unerschüttert. Dies war der Augenblick, in welchem endlich die Division Legrand in geschlossenen Colonnen auf der Bayern linken Flügel, zum Sturm gegen den Edelhof von Primenitza eintraf. Als General Wittgenstein sah, daß sein erstes Treffen, (welches aus seiner 5ten Infanterie-Division, den Reservebataillons des 11ten, 18ten und 36sten Jägerregimentes, der Abtheilung Wlastow, den Husaren von Grodno, so wie einer zahlreichen Artillerie bestand,) nach Verwundung des Generals Kotzatschowski, wankte, hatte er es durch das 11te Jägerregiment, die Regimenter Tulsk, das Esthländische, das Regiment Tenginsk, ein Bataillon Nowoginsk, ein Geschwader der Chevalier-Garde, ferner durch das Regiment Protasow und durch die Cürassiere der Garde verstärkt.

Kaum hatte die Division Legrand aber das Feuer des Feindes empfangen, ward sie überwältigt und zog sie sich zurück und der Polota-Brücke zu.

Eben hatten die Bayern den schmerzlichen Anblick ihres tödtlich verwundeten Heerführes und so vieler andern tapfern Officiere gehabt; nun kam der Rückzug der Division Legrand hinzu, ihren Muth zu erschüttern. Es entstand Stillstand in ihren Bewegungen und leicht konnte dieser unbenutzte wichtige Augenblick den Verlust der Schlacht für das bayerisch-französische Heer veranlassen. Doch General Wrede, der durch St. Cyr Kunde von der Verwundung seines alten Waffengefährden Deroy erhalten hatte, kam im entscheidenden Punct auf das Schlachtfeld. Es war vor allen die Division Deroy, die vom Verlust ihres Führers erschüttert,

neuer Anregung bedürfte, um den Sieg zu fesseln. Wrede's Anblick, sein männliches Wort, sein Ruf: es lebe der König! führte sie aufs Neue (die 2te und 3te Brigade Deroy's) gegen den Feind. General Siebein dagegen mußte mit dem 9ten Linienregiment und der halben bayerischen Batterie Gravenreuth die französische Division Legrand unterstützen, die von ihrem Feldherrn aufs Neue gesammelt, gegen die feindliche Stellung geführt worden war. Kaum hatte jedoch die Brigade Siebein die Schlachtlinie der Division Legrand verlängert, als letztere, vom fürchterlichen Kartätschenfeuer der Russen getroffen, abermals in Unordnung den Kampfplatz verließ. Dieß Beyspiel blieb aber ohne Eindruck auf das 9te Linienregiment, obgleich dessen Führer, der Oberst Delamotte und dessen Major Treuberg schon verwundet worden waren. Denn General Wrede hatte es diesen Tapfern zur Pflicht gemacht, den Sieg um jeden Preis zu erringen. An ihrer Spitze erstürmte bald darauf Major Graf Ysenburg den Besitz des Edelhofes. Er warf die Russen, überall wo sie widerstanden, über den Haufen. Und als auch er verwundet ward, verfolgte Hauptmann van der Monde die errungenen Vortheile, während General Wrede an der Spitze der übrigen Tapfern, die er unmittelbar führte, das Gefecht in der Mitte der Schlachtlinie auf das Glänzendste hergestellt hatte.

Jetzt, nun General Wittgenstein den wichtigsten Punct seiner Stellung, den von umgebenen Gräben und Hecken auf einer Höhe vertheidigten Edelhof Prismenitza verloren sah, beschloß er den Rückzug. Um ihn aber durch einen langen Engpaß zu schützen, sammelte er seine ganze Reiterei rechts vom Dorfe Spaß bis gegen

die Düna in dortiger Ebene, die Franzosen und Bayern unerwartet anzugreifen. Dadurch wurden diese in der That abgehalten, der Bewegung des russischen Heeres Hindernisse in den Weg zu legen. Denn begünstigt von der schon einbrechenden Nacht, vom Pulverdampfe aus beinahe 200 Feuerschlünden, und den aufsteigenden Dünsten des sumpfigen Bodens, fuhr jene Reitermasse plötzlich auf Corbineau's schwache Geschwader ein. Diese überrascht, übermannt, in wilde Flucht aufgelöst, rissen selbst mehrere Bataillons der Division Legrand mit sich fort. Zwanzig Kanonen dieser Division, nun alles Schutzes beraubt, wurden dem Gegner preisgegeben, und die Kanoniere größtentheils auf den Stücken niedergehauen. Unaufhaltsam drang die russische Reiterei gegen Polozk vor. Schon war eine Abtheilung der Garde-Cürassiere bis an die Stadtbrücke gekommen. Kaum verhinderte es das Kartätschenfeuer der 12pfündigen Kanonen von den Stadtwällen, kaum der tapfere Widerstand der aus Schweizern bestehenden Wache, daß die Russen nicht in die Stadt eindrangen.

General St. Cyr, welcher wegen seiner Verwundung dem Laufe des Schlachtgetümmels nicht zu Pferde hatte folgen können, sondern sich meist zu Fuß in der Nähe des Dorfes Spaß aufhielt, um von hier aus den Gang des Kampfes zu leiten, hörte plötzlich auf seiner linken Flanke und in seinem Rücken das Angriffsgeschrei der Russen und das Geschrei der Fliehenden. Da ihn die schon eingebrochene Dämmerung hinderte, die Lage der Dinge zu erkennen, gebot er dem ihm zunächst stehenden General Siebein, mit dem Linienregimente König und der Batterie Gravenreuth die entblößte linke Flanke

der Schlachtstellung zu decken. Er selbst eilte auf leichtem Fuhrwerk dahin, von wannen das Geschrei kam.

Schon hatten hier Corbineau's Geschwader und ein Theil von Legrand's Fußvolk das Schlachtfeld dem Feind überlassen. Mitten unter der russischen Reiterei sah sich daher plötzlich der Heerführer St. Cyr. Als aber sein Wagen umgeworfen ward, rettete ihn noch die schon eingebrochene Dunkelheit und seine Geistesgegenwart. Er warf sich in einen Graben und wurde wahrscheinlich entweder gar nicht gesehen, oder für todt gehalten, bis ihn die Bayern erlös'ten. Nicht so glücklich war der bayerische Oberst Colonge, welcher als Oberanführer der gesammten bayerischen Artillerie dem General St. Cyr folgte. Er ward von feindlichen Reitern umzingelt, und sank von Kopfwunden bedeckt nieder, jedoch ohne gefangen zu werden, da ihn die Russen wahrscheinlich für todt hielten.

Die Russen waren im Begriff, die Früchte ihrer Tapferkeit zu erndten; sie führten schon die eroberten Kanonen der Division Legrand ihrem Heere zu, als sie im Sturmschritt von den beiden Bataillonsvierecken des 1sten bayerischen Regimentes und durch die Batterie Gravenreuth, unter Anführung des tapferen Generals Siebein ihrerseits überrascht wurden. Mörderisch wirkte die Batterie Gravenreuth in ihren dichten Reihen, während die Bajonette des Fußvolks auch das schon verlorne französische Geschütz wieder eroberten. Die Reiterei der Russen jagte davon mit Entsetzen, ließ alle Kanonen, alle Gefangene im Stich, und bald war auf dem weiten Schlachtfelde auch nicht ein kämpfender Russe mehr zu sehen. General Wittgenstein hatte während jener kühnen, anfangs mit dem glücklichsten Erfolg gekrönten

Bewegung, seinen Rückzug nach Bielaia angetreten und durch einen Nachtrab schützen lassen, welcher theils unter Wlastow unmittelbar dem Hauptheere folgte, theils unter General Helfreich bei Ropno aufgestellt bleiben mußte.

Das Glück begünstigte ihn während dieses Rückzuges, der nach Aussage von Augenzeugen nicht in großer Ordnung geschah. Denn unverfolgt mußte der Sieger die Fliehenden ziehen lassen, da seine eigne Reiterei erschöpft und unfähig zu weiteren Anstrengungen schien. Einstimmig beklagten die Bayern, daß ihre Reiterei hatte dem Hauptheere Napoleons zuziehen und das Fußvolk verlassen müssen. Die bayerischen Chevaurlegers, so meinten es die damals bei Polozk Stehenden, würden den theuer erkauften Sieg besser zu benützen verstanden haben.

General St. Cyr begnügte sich, seinen Heertheilen nach geendeter Schlacht (10 Uhr Abends) eine Stellung auf dem Schlachtfelde selbst anzuweisen, zu ihrem Schutze eine Vorpostenkette und immerwährende Truppenabsendungen auf denen vom Gegner genommenen Wegen anzuordnen.

Nur 5½ Stunde (von 4 Uhr Nachmittags bis halb 10 Uhr Abends) hatte das Treffen gedauert und doch war der Kampfplatz, besonders in der Nähe des Edelhofes, bei welchem die größten Reitermassen auf engen Raume einander gedrängt gegenüber gewesen, mit Todten, Sterbenden und Verwundeten überdeckt. General St. Cyr anerkannte öffentlich das heldenhafte Betragen der ihm untergeordneten Bayern. (S. dessen Berichte und das 14te Bülletin der grossen Armee aus Smolen'sk vom 25. August 1812.) Der Verlust der Franzosen und Bayern während jener Schlacht wurde im Allgemeinen

Digitized by Google

auf 2500 Mann angegeben. Die Bayern allein zählten 15 getödtete, größtentheils Stabs-Officiere und 103 verwundete Officiere, unter welchen sich die Generale Deroy, Raglowich, die Obersten Colonge, Graf Preysing, Wreden, Comeau und mehrere der ausgezeichnetsten Stabs-Officiere befanden, und 1261 verwundete und getödtete Soldaten. *) Aber auch das russische Heer hatte bedeutenden Verlust erlitten. (S. Berichte Wittgensteins und St. Cyrs über diese Schlacht.) Nicht sehr übertrieben mag derselbe von einigen Schriftstellern während des 17. und 18. Augusts auf 6 tausend Mann angegeben werden. Ueber tausend meist verwundete Russen, so wie 21 Kanonen blieben in der Sieger Händen. Dem General St. Cyr brachte der erfochtene Sieg den lange erwarteten Marschallsstab.

---

*) Zu weiterer Würdigung der Leistungen der Bayern während jener blutigen Schlacht durchlese man die Beilagen Nro. 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Unverhältnißmässig erscheint der Verlust an Officieren in Vergleich mit dem an gemeiner Mannschaft. Doch schon vor der Schlacht war die Zahl der gemeinen Soldaten unverhältnißmässig gering zu der in Reih und Glied stehenden Officiere. Kaum rückte eine Compagnie mit mehr als 30 bis 40 Feuergewehren ins Treffen. Das 9te Linien-Regiment zählte in seinen 12 Compagnien nur 240 Feuer-Gewehre; das 10te nur 350; das leichte Bataillon Theobald nur 280; während die Officiere bei allen diesen Abtheilungen beinahe vollzählig waren. Dazu kam, daß der bayerische Officier allenthalben sich an die Spitze setzen mußte, besonders da wo die Gefahr am größten war, um den durch Entbehrungen und Anstrengungen ganz erschöpften bayerischen Soldaten da vorzuleuchten mit seinem Beispiele, wo es galt, die Ehre des bayerischen Namens zu retten.

Digitized by Google

General Wrede aber, dessen mit Klugheit gepaarter Muth soviel zu dem glücklichen Ausgange der blutigen Gefechte am 17., 18. August beigetragen hatte, übernahm nach dem Tode des Generals Deroy den Oberbefehl über das ganze bayerische Heer *).

Mit Anbruch des Tages nach der Schlacht (19. August) stand das sieghafte Heer schon auf dem Schlachtfelde von Polozk unter Waffen, und entsandte neuerdings auf allen Straßen zahlreiche Abtheilungen, ohne vom Feinde etwas zu entdecken. Was in der Nacht nicht möglich gewesen war, General St. Cyr gab seinen Schaaren geregeltere Stellung. Es begann die Thätigkeit der Aerzte und Wundärzte bei den noch überall auf dem Schlachtfelde herumliegenden Verwundeten, so wenig auch die nöthigen Mittel vorhanden waren.

Während am zweiten Tag nach dem Treffen (20. August) der 2te französische Heertheil eine starke Recognoscirung gegen Gamzelowa zum äußersten Punct der russischen Vorposten machte, zog Wrede's Division mehrere Stunden auf der nach Niewel führenden Straße fort, ohne den Gegner zu erblicken.

Dem Obergeneral St. Cyr war daran gelegen, seines Gegners Stellung und Stärke, und was er im Schilde führe, zu erfahren. Er wußte noch nicht, daß Wittgenstein anfänglich seine Hauptmacht bei Bielaia aufgestellt hatte (20. August), noch weniger daß dieser,

---

*) Das nun unter dem Oberbefehl des Generals Gr. Wrede vereinte Heer verblieb zwar wie vorher in seiner Eintheilung in 2 Divisionen, wovon eine General von Siebein, die andere General Graf Beckers befehligte. Doch wurde von jetzt an jede Division nur in 2 Brigaden eingetheilt.

Digitized by Google

da er seinen erlittenen Verlust genauer erkannte, selbst die Stellung bei Bielaia für zu gewagt hielt, und sein Hauptheer über die Drissa zurück, nach Sokollszczi zog; Bielaia aber bloß einem Vortrab unter dem Obersten Wlastow überließ. Dieser bestand aus dem 24ten und 26ten Jäger-Regiment, aus acht Geschwadern Husaren, aus einem Kosaken-Regiment und aus sechs Stücken Geschütz.

General St. Cyr unvollkommen von dem allen belehrt, glaubte, der Rückzug der Russen werde nur durch schwache Posten, zwischen Gamzelowa und den gegen Bielaia hinziehenden Engpässen gedeckt; und befahl daher, daß General Wrede diese Posten schnell zurückwerfen lasse. General Wrede ließ also die 1te Bayern-Division unter General Siebein und zwar deren 1te Brigade unter dem Obersten Ströhl auf der Petersburger-Straße vorrücken (22. August um 1 Uhr Morgens). Letztere bestand aus dem leichten Bataillon Gedoni, dem leichten Bataillon Laroche, dem 1sten Linien-Regiment (König) und dem 9ten Linien-Regiment. Dem Ganzen folgte die leichte Batterie Halder. Schon war der aus den beiden leichten Bataillons zusammengesetzte Vortrab, ohne vom Feind etwas gewahr zu werden, drei Stunden auf der großen Straße fortgezogen, als derselbe auf die ersten Russen stieß. Diese zogen sich fechtend gegen den Ausgang eines Waldes zurück.

Hinter dem Walde breitete sich eine Anhöhe aus, welche senkrecht die Straße beherrschte, auf der die Bayern in geschlossener Colonne herkamen. Auf der Höhe befand sich Zwölfpfünder Geschütz, welches schon aus weiter Ferne mit glücklichem Erfolge die Bayern mit Granaden, dann je näher sie kamen, mit Kugeln,

Digitized by Google

endlich mit Kartätschen beschoß. Viele Männer fanden dadurch Tod und Wunden, während die russischen leichten Truppen in Gebüschen verborgen, Einzelne zum Ziele ihrer treffenden Schüße machten. General Siebein hatte kaum, um des Gegners Flanken zu umgehen, das Bataillon Laroche links in den Wald entboten, als er selbst tödlich verwundet vom Pferde sank; unmittelbar darauf wurde auch Oberstlieutenant Gedoni an der Spitze seines Bataillons getödtet.

Nun übernahm der Oberste Baron Ströhl den Oberbefehl und eilte zum Bataillon Gedoni, dasselbe aus dem Walde auf eine kleine Ebene zu führen. Hier ließ er unter dem Schutze des Gebüsches, am Saume des Waldes aufmarschiren und, da er bemerkte, daß die Russen die Besetzung eines in ihrer Flanke liegenden Wäldchens vernachlässiget hatten, ließ er es durch Hauptmann Graf Khuen mit dem Bataillon besetzen. Allein die Russen, welche die Wichtigkeit des Punctes einsahen, erkämpften ihn bald wieder, denn das ganze Bataillon Gedoni hatte kaum noch hundert Feuergewehre. Während seines Rückzuges empfing es noch in seiner linken Flanke den Angriff einer sehr bedeutenden Kosaken-Abtheilung, und der Bataillons-Adjutant Lieutenant Stuhlmüller fiel mit mehreren gemeinen Soldaten in des Feindes Hände. Die erste Schützen-Compagnie des Regimentes König unter Hauptmann Lüneschloß eilte herbei und nahm die Fliehenden auf, während Oberst Ströhl die nachrückenden übrigen Compagnien desselben Regimentes in dem Gebüsche in Linie aufstellte. Diese Schlachtlinie lehnte sich mit ihrem linken Flügel an die Heer-Straße, war augenblicklich der Wirkung des feindlichen Feuers entzogen, und beschäf-

Digitized by Google

tigte ihren Gegner durch wohlgenährtes Flintenfeuer. Unterdessen hatte sich zur Linken das 6te leichte Bataillon Laroche an jene Abtheilungen ebenfalls angeschlossen, und das Gefecht gegen die Uebermacht fortgesetzt, jedoch während desselben Tod und Verwundung manches tapferen (des Hauptmanns Pelz, des Oberlieutenants Rodenstein des 1ten Regiments, die schwere Verwundung des Hauptmanns Lüneschloß und mehrerer andern Offiziers) zu beklagen. Unterdessen war noch das anfänglich zur Deckung der Batterie Halder zurückgebliebene 2te Bataillon des Regimentes König, herbeigekommen, rechts aufmarschirt, und hatte den vom 1ten Bataillon verlassenen Platz eingenommen, das mehr rechts gezogen war. Der Hauptmann Balligand mußte mit der 2ten Schützen-Compagnie in ein kleines Gehölz gegen die Anhöhe rücken, auf welcher die Kirche des Dorfes Bielala stand. Der Major Graf Seiboltsdorf, der das 2te Bataillon befehligte, bemerkte, daß die Russen den rechts gelegenen Theil vom Dorfe nur mit wenig Fußvolk besetzt hatten. Da nun eben das schwache 9te Linien-Regiment unter dem Major Fick als Verstärkung ankam, sammelte Major Seiboltsdorf schnell die Bayern, führte sie links über die Straße, stürzte mit dem Bajonett ins Dorf und erkämpfte den Besitz der vordern Häuser trotz des heftigsten Widerstandes der hinter den Häusern und Hecken aufgestellten Feinde. Schon hatte auch die Compagnie Balligand auf der Straße ihre Bewegung fortgesetzt, eine Compagnie des leichten Bataillons Laroche unter Hauptmann Schmidt die letzten Häuser weiter links dem Dorfe erstürmt, schon schien gänzliche Einnahme des Ortes gewiß, als plötzlich eine bedeutende Kosaken-Abthei-

Digitized by Google

lung aus einem Hinterhalt hervorbrach und einhieb. Graf Seiboltsdorf, welchem schon beim ersten Sturm auf das Dorf der kleine Finger der linken Hand abgeschossen worden war, sammelte mit Besonnenheit und in Wetter-Schnelle seine durch den Häuser-Angriff zerstreuten Bayern, bildete daraus eine Masse und empfing die Russen mit so nachdrücklichen Flintenfeuer, daß sie unter grossem Verlust an Mann und Pferden wild auseinander stäubten. Nun konnten sich auch die Compagnien Schmidt und Donnersberg wieder mit dem Bataillon Seiboltsdorf vereinigen, die in Flanke und Rücken des Feindes weit vorgedrungen, durch den Kosaken-Angriff augenblicklich von ihrer Haupt-Abtheilung abgeschnitten gewesen waren. Sie halfen die feindlichen Kosaken aus dem Dorfe zu verjagen, und von Neuem die Bedienung des russischen Geschützes, welches bisher den Bayern so vielen Verlust verursacht hatte, wurde wirksam beschossen.

Während auf diese Art der linke Flügel Vortheile errungen hatte, machte die Mitte und der rechte Flügel durchaus keine Fortschritte; denn vortheilhafte Stellung, Uebermacht und Tapferkeit der Russen vereitelte alle Versuche des Obersten Ströhl. Schon brach die Nacht ein und noch immer blieb, wegen Schwäche der Brigade überhaupt, Major Seiboltsdorf ohne Verstärkung, um den wichtigen Punct Bielaia, gleichsam den Schlüssel zur feindlichen Stellung, stärker zu besetzen und das russische Geschütz zurückzuweisen. Immer heftiger wurden die Angriffe der Russen, immer größer ihre Verstärkungen, während der Bayern Häuflein immer mehr zusammen schmolz. Das Wiedererscheinen bedeutender Kosaken-Abtheilungen auf der linken Flanke

drohte sogar die Rückzugslinie abzuschneiden. Seiboltsdorf trat daher schnell den Rückzug zur Vereinigung mit dem übrigen Theil der Brigade Ströhl an. Die Russen verfolgten ihn zwar lebhaft, jedoch ohne großen Erfolg. Oberst Ströhl behauptete während der Nacht (von 22. zum 23. August) die Stellung am Saume des Waldes, hielt seine Leute unter den Waffen, und schützte sie durch eine zweckmäßige Posten-Kette, welche die russischen Patrouillen, die sich oft auf zwölf Schritte näherten, jedesmal nachdrücklich empfing. Mit Tagesanbruch (23. August) wurde auch die Postenkette wieder hinter den Saum des Waldes zurückgezogen. Hinter derselben lagerte der Großtheil der Bayern staffelförmig. Den ganzen Tag aber beobachtete man sich gegenseitig.

Weil Marschall St. Cyr die Behauptung der Stellung von Polozk bis an die Drissa, als das höchste Ziel der Anstrengung für seine Heerhaufen hielt, die durch die vorhergehenden Gefechte geschwächt waren, ließ er auch die Abtheilung Ströhl (während der Nacht vom 23 — 24) wieder in die Stellung von Polozk zurückziehen. Der Rückzug geschah, unbemerkt vom Feind, gedeckt vom leichten Bataillon Laroche und der 2ten Schützen-Compagnie des Regiments König. (Ueber das Gefecht von Bielaia lese man die Beilagen 10 u. 11.) Bei Gämzelowa stellte sich die 1te bayerische Division auf. General Wittgenstein behielt also den Besitz der zwei Straßen, welche über Niewel und Weliki-Lucki und über Sebej und Pleskow nach Petersburg führen, folglich ungestört die Rettung dieser Hauptstadt. Um sich gegen die Düna hin zu sichern, und seine Verbindung mit den russischen Reiter-Abtheilungen vor Dünaburg herzustellen,

len, stellte er ein Dragonergeschwader zwischen Drissa und Druja, und eine Abtheilung Kosaken und Husaren bei Losowka als dem Kreuz-Punct der Straßen von Drissa, Disna, und Polozk auf.

Die Bayern dagegen besetzten mit einer Vorpostens-Kette (25. August) die Linie von Gamzelowa bis Gromewa, während die 2te Heeres-Abtheilung hinter der Polota bis an die Düna fort, Erdhütten bezog *).

In dieser von Polozk zwei Stunden entfernten Stellung verblieb Alles bis 31. August. Da aber Marschall St. Cyr erkannte, daß sie sehr gewagt und von beiden Seiten zu umgehen, auch die Verpflegung der Truppen äusserst beschwerlich war, zog er den 6ten Heerestheil (am 1. September) ebenfalls in ein Lager zur Linken der 2ten Heeres-Abtheilung, von der Düna bis zum rechten Polota-Ufer zurück, während 1,500 Mann, abwechselnd von beiden Divisionen gegeben, den äußersten Vorpostendienst versahen. Demnach lehnte sich die 1ste bayerische Division mit ihrem rechten Flügel an die Neweler Straße; die 2te, linker Hand der 1sten, dehnte ihren linken Flügel bis an die Düna aus. Die Russen besetzten sogleich den kleinen Raum, welcher durch die neuere Stellung der Bayern freigelassen worden war, und schoben ihre Vorwachten bis gegen die äußersten bayerischen Posten vor.

Polozk selbst, die älteste Stadt in weiß Rußland, schon in früheren Zeiten durch Wall und Graben geschützt,

*) Am 26. August wurden die an ihren Wunden verstorbenen Generale Deroy und Siebein, die Obersten Wreden, Graf Preysing, der Oberstlieutenant Gedoni, feierlichst zur Erde bestattet.

wurde aufs Neue durch franzöſiſche und bayeriſche Ingenieurs und Artillerieofficiere in tüchtigen Vertheidigungsſtand geſetzt. Rings um die Stadt wurden Batterien und Verſchanzungen angelegt, kleine Dämme gezogen, um durch Anſchwellen eines kleinen Nebenarmes der Polota, Ueberſchwemmung der umliegenden Gegend hervorbringen zu können. Ganz nahe von der Stadt erhoben ſich zwei große Batterien, jede mit 20 Schießſcharten, welche, wenn der Fall eintrat, die Ufer der Düna und die nach Petersburg führende Straße vertheidigen konnten. Eben ſo befeſtigte der 2te Heertheil, auf ſeinem Lagerplatz hinter der Polota, die vortheilhaft ſcheinenden Puncte von jenem Fluſſe an, vorwärts dem Dorfe Spaß, den St. Xaverien Kirchhof, bis links gegen die nach Newel führende Straße, und hielt alſo Verbindung mit den von dem 6ten Heertheil angelegten Verſchanzungen. Gegen die Straße von Witepsk und den Hermianer Wald errichtete man ebenfalls Batterien, die durch Waſſergräben und Palliſaden unter ſich verbunden waren.

Während die Gebäude der beinahe gänzlich von Bewohnern verlaſſenen Stadt dem Bedürfniß des ihr feindlichen Heeres zum Raube wurden, umgab dieſe Ruinen in wenigen Wochen eine kleine Feſtung, welche aber in ihrem Innern den Schauplatz des fürchterlichſten Elends darbot. Verheerende Krankheiten riſſen ein, erzeugt oder vermehrt durch die ungeſunde Lage des Ortes und unzähliger unbeerdigter Leichname von Menſchen und Pferden. Dieſen Zuſtand zu ändern war unmöglich, weil Mangel an allen Lebens- und Leibesbedürfniſſen, ſo wie an allen Heilmitteln eingetreten war. Vier angelegte Spitäler und alle Kirchen und Scheunen der Stadt ſah man mit Verwundeten und Sterbenden angefüllt. Der

Digitized by Google

Abgang des Heeres betrug täglich 100 bis 150 Mann. Zu spät wurden den Heertheilen Bezirke rückwärts der Düna, den Bayern der Raum zwischen Uschatz und dem Städtchen Plissa angewiesen, Lebensmittel und Fourage dahin zu beziehen. Denn schon hatte dreimonatliche Entbehrung des Brodes, Mangel guten Wassers, immerwährende Erschöpfung, den Keim der Zerstörung in die noch Lebenden gebracht. Wer damals an den Ufern der Düna dem Tode von Schwert, oder Krankheit, oder Hunger entrann, konnte sich eines Wunders rühmen. Alles Aufwandes moralischer Kraft der Befehlshaber bedurfte es, nur noch den in Reih und Glied stehenden gemeinen Mann auf den Weg strengen Gehorsams festzuhalten.

Macdonald's Gefechte. Die Russen in Volhynien.

(Bis Anfang Septembers.)

Nach dieser Darstellung von den Ereignissen bei Polozk dürfen auch die gleichzeitigen Begebenheiten weiter nordwärts an der Düna und Ostsee, so wie in Volhynien, nicht übergangen werden.

Die von Napoleon befohlne Zerstörung der Festungswerke von Dünaburg wurde beendigt, während sich Macdonald und die Russen unter Essen einer dreiwöchentlichen Waffenruhe überließen. Die Franzosen selbst räumten Dünaburg, und zogen nach Izoros, um die Russen von Streifzügen gegen Wilna abzuhalten. Marschall Macdonald hinwieder näherte seinen rechten Flügel dem Puncte Jacobstadt, während die Preußen Mitau besetzt hielten und Riga beobachteten. Sie waren hinter

dem Missa-Flüßchen gegen Draken, Tamoiua, Plaken-Zeem, Olai und Zennhof aufgestellt. Eine starke Abtheilung derselben besetzte den Punct Schlock, eine andere Kalnetzen, zu Deckung der Aa. Der in Riga befehlende russische General erhielt unterdessen Nachricht, daß der zur Belagerung seiner Veste bestimmte Geschütz-Park schon von Königsberg gegen Mitau herankomme. Es schien ihm möglich, sich dessen zu bemächtigen, wenn er den rechten Flügel der Preußen aus dem Felde schlüge, und dann Mitau umginge. Die preußische Stellung schien seinen Anschlag zu begünstigen, denn sie zog nicht nur einen weiten Bogen, sondern war auch auf drei verschiedenen Stellen durch tiefe Moräste in sich selber getrennt, so daß, wurde ein Theil angegriffen, er nicht zu rechter Zeit von dem andern unterstützt werden konnte. Darauf gründete der russische General Essen seinen Angriffsplan. Während nämlich General Williaminow Scheinangriffe gegen Olai, von englischen Kanonierschaluppen unterstützt, durch einen Theil der Besatzung von Dünamünde, und ähnliche gegen Schlock ausführen sollte, hätte General Lewis mit dem größten Theil der in Riga befindlichen Truppen, auf der Straße nach Eckau zum Kampf vorrücken sollen. General Lewis theilte seine Streitkräfte in zwei Colonnen. Indessen der schwächere Theil am rechten Düna-Ufer hinaufzog und von der Insel Dahlholm aus, Flanke und Rücken der Preußen bedrohete, begann Lewis mit der stärkeren Colonne (am 28. August Morgens 4 Uhr) den Hauptangriff auf die preußische Vorhut, die Oberst Horn befehligte, und etwa 2,000 Mann stark war. Wirklich wurde auch Oberst Horn, nach vierstündigem heldenmüthigen Kampf, erst, als er die Hälfte seiner Officiere und Leute verloren, in wohl-

Digitized by Google

geordnetem Rückzug gegen Eckau auf die Hauptabtheilung Grawert zurückgedrängt, und selbst diese durch Uebermacht, (denn die andere russische Colonne war über die Düna gekommen,) in sehr lebhaftem Gefechte zum Rückzug nach Bauske gezwungen. Hier ging General Grawert über die Aa, um durch schnelle Bewegung auf dem linken Ufer, gegen Mitau den Belagerungs-Park zu decken. Aber auch die Russen setzten, in der Gegend von Grafenthal, über die Aa. Die Preußen, die indessen von ihrer Brigade Kleist verstärkt wurden, gingen sogleich zum Angriff über. Die Russen unter Lewis mußten nach blutigen Gefechten (am 26. und 27. Augusts) in der Nähe von Grafenthal und Schlothof, gegen Dahlenkirchen, dann über die Düna nach Riga zurückkehren, und die Preußen nahmen ihre vorigen Stellungen wieder ein. Obgleich Marschall Macdonald endlich das Belagerungsgeschütz erhalten hatte, konnte er doch nicht die Belagerung von Riga beginnen, bevor er Meister des rechten Düna-Ufers war. Wir haben aber schon bemerkt, auf welche Art Wittgenstein den Versuchen Oudinot's und St. Cyr's widerstand, ihn gegen Pleskow zurückzuwerfen.

Auch von der russischen Heeresabtheilung Tormassow haben wir schon erzählt, daß sie nach blutigen Gefechten ihren Rückzug von Kobrin nach Ratno hinter dem Przypiec-Fluß angetreten hatte. Nur äußerst langsam konnten die Oesterreicher und Sachsen ihren Feinden, wegen der schlechten Wege und weit verheerten Landesstrecken, folgen. Von Ratno zog Tormassow gen Kowel, nachdem er im ersteren Ort den General Fürsten Chowansky zu Deckung seines Rückzuges zurückgelassen hatte. Den General Tschaplitz entsandte er

nach Wijwa und Matziona, den General Lambert nach Turisk und Liuboml; General Melissino zog sich von Pinsk und Janowo nach Liubaszewo zurück. Auch schickte Tormassow Eilboten an den mit dem russischen Donau-Heer im Anzuge begriffenen Admiral Tschitschagow, Vereinigung möglichst mit ihm zu beschleunigen.

Fürst Schwarzenberg, sobald er die Ufer des Muchawetzflusses erreicht hatte, entsandte den 7ten Heertheil gen Brest-Littowski und von da vorwärts Szatzk. Eine russische Aufstellung bei Liuboml wurde durch den Vortrab Regnier's (23. August) vertrieben, aber bald wieder durch die russische Reiterei unter General Lambert, verdrängt; eben so eine gegen Wijma ziehende Abtheilung österreichischer Truppen, vom General Tschaplitz am weitern Vorrücken gehindert. Während dessen hatte General Tormassow vernommen, daß Fürst Schwarzenberg mit seiner Hauptmacht gegen Spatzk, General Regnier mit dem 7tén Heertheil gegen Liuboml vordringe, daher mußte er seinen Rückzug und seine Vereinigung mit dem russischen Donau-Heer beschleunigen. Die erste Abtheilung des letzteren hatte schon (26. August) Chozim und Kaminietz-Podolsk erreicht und und zog gegen Kreminietz und Dubno. Der bei Ratno aufgestellte Fürst Chowansky, welcher den Nachtrab von Tormassow's Heer führte, erhielt Befehl, sich bei Kowel mit dem 2ten russischen Heertheil zu vereinigen, dessen Nachhut unter General Benardos von Neisuchoij, dem Herre über Lutzk folgte. General Lambert ging über Turisk, Koselin, Toritzin nach Lutzk, bei letzterem Orte über die Styr zurück und nahm Stellung bei Torgomitza. Der bisher bei Wladimir gestandene General Chruszczow zog in zwei Colonnen über Sivi-

niachi und Radomisl, so wie über Tozochow und Bereszteczko, um hinter der Styr zum General Lambert zu stoßen. Bestimmt, mit seinen Truppen den Nachtrab des Heeres zu bilden, zog General Tschaplitz von Wijwa gen Kowel, endlich nach Roiitze, wo er Stellung nahm. Auf der großen Heerstraße zog indessen General Melissino von Liubaszewo nach Kolki, hier den Befehlen des Generals Tschaplitz untergeordnet. Während dem aber setzte auch Fürst Schwarzenberg seine Bewegung mit dem österreichischen Heer gegen Turisk, und mit der Heeresabtheilung Regnier, itzt verstärkt durch eine Brigade Polen, nach Wladimir fort.

Es war am 29. August, als das Heer Tormassow's hinter der Styr den Admiral Tschitschagow erwartete. Fürst Schwarzenberg, von der Annäherung des Admirals benachrichtiget, stellte das österreichische Heer, mit Ausnahme der Division Siegenthal, gegen Kizelin auf. Diese Division blieb in der Nähe von Ratno. Der 7te Heertheil der Franzosen nahm zwischen Lokaczi und Torczin, die polnische Brigade zu Wladimir und Ustilug eine Stellung.

Schlacht an der Moskwa. Einzug in Moskau.

(7. September.)

Es ist Zeit, nach diesen geschichtlichen Einschaltungen, die der Vollständigkeit willen nöthig waren, auf die Hauptheere der kriegführenden Mächte zurückzukommen.

Napoleon ließ sein Heer, nach einer zweitägigen Rast, gegen den Feind aufbrechen (4. September) und zwar in der sc[illegible] Dorogobuj angenommenen Marschordnung. Voran zog die Reiterei unter Murat; ihr folgte

die Mitte des Heeres, nämlich die kaiserlichen Garden, der 1ste und 3te Heertheil (Davouſt und Ney) auf der großen nach Moskau führenden Straße, während, ihr links zur Seite, der 4te Heertheil (Prinz Eugen) und mit letzterem die bayerischen Regimenter unter General Graf Preyſing, rechts aber der 5te Heertheil (Poniatowsky) fortzogen.

Der russische Oberfeldherr Kutuſow hatte hinter der Kologa, rechts und links von Borodino Schlachtstellung genommen, so vortheilhaft die flache Umgegend gestattete, und sie noch durch Kunst befestiget. So ward sein rechter Flügel durch eine große Verschanzung geschützt, welche ihre Stirn dem Moskwa-Fluß und dem Dorfe Maslowa zuwandte. Hinter derselben lag ein mit starken Verhauen umgebenes Gehölz. Zwischen dieser Verschanzung und dem Dorfe Gorka waren längs der Kologa vier Batterien angelegt, bestimmt den rechten Flügel zu decken. Das Dorf Gorka selbst ward durch eine Reihe Batterien so wie durch eine andere Verschanzung vertheidiget. Der an einem Wald gelegene linke Flügel des Heeres war auf der Stirnseite durch zwei viereckige geschlossene Schanzen und durch eine eben solche dritte vor dem Dorfe Seminskoe gedeckt. Dies Dorf, gänzlich zerstört, war mit einer Art Verhau umgeben. In der Mitte der ganzen Stellung sah man zwei große Batterien angelegt, welche gleichsam den Drehpunct der Schlachtlinie bildeten. Weil Fürst Kutuſow seinen linken Flügel für den schwächsten Theil der ganzen Stellung hielt, ließ er noch eine etwa 1200 Fuß von seiner Stirnseite entfernte Redoute vor dem Dorf Chawarino aufführen. Sie sollte von Truppenabtheilungen der Nachhut besetzt werden, um jede Gefahr von dieser Seite zu

Digitized by Google

entfernen. Und wäre der Feind endlich selbst Meister dieser Redoute geworden, so war er es noch nicht von dem sich gegen Passarewo ausdehnenden Wald. Dies, wo nicht zu verhindern, doch möglichst zu verzögern, war des Fürsten Kutusow's Hauptbestreben. Ferner ließ der russische Oberbefehlshaber noch weiter rückwärts eine starke Batterie auf einem die Straße durchschneidenden Hügel anlegen, welche durch eine Reserve-Abtheilung gedeckt werden sollte. Dadurch glaubte er sich geborgen, daß ihn sein Gegner nicht auf der alten (über Jelina und Passarewo führenden) Smolensker Straße umgehen könne. Jene Reserve-Abtheilung hatte noch überdies die Aufgabe, den rechten Flügel des französischen Heeres zu umgehen.

Die Schlachtordnung selbst des russischen Heeres war zu Anfang der Schlacht folgende: Es stand auf dem rechten Flügel der 2te Heertheil unter General Bagawout, welcher mit dem 4ten Jägerregiment jenes mit einer Art Verhau umgebene Gehölz besetzt hielt. Hinter Bagawout war das erste Reiter-Corps als drittes Treffen aufgestellt. Neben diesem Heertheil stand der vierte unter dem General Grafen Ostermann; ihm dienten als drittes Treffen das 2te russische Reiter-Corps. Beide Heeresabtheilungen bildeten unter General Grafen Barclai de Tolli den rechten Flügel. Der 6te Heertheil unter Doctorow bildete die Mitte der Stellung, deren drittes Treffen das 3te Reiter-Corps war; das Ganze unter den Befehlen des Generals Benningsen, in dessen Nähe sich persönlich der Oberbefehlshaber Kutusow aufhielt. Dem Befehle des Fürsten Bagration war der linke Flügel übergeben, aus dem 7ten Heertheil unter General Rajewsky, dessen drittes Treffen das

4te Reiter-Corps war, und aus dem 8ten Heertheil unter General Barasdin; zusammengesetzt als drittes Treffen stand hier ein bedeutendes leichtes Reiter-Corps. Die hinter dem linken Flügel aufgestellte Reserve, zu Deckung der Batterie auf dem erwähnten Hügel bestimmt, bestand aus dem 3ten Heertheil unter Generallieutenant Tutschkow, unterstützt durch 10,000 Mann Landwehr und durch eine schwere Reiter-Brigade. Der Vortrab dieser Reserve (ein Jägerregiment) war bis Passarewo vorgeschoben. Auch war für die Mitte der ganzen Schlachtlinie eine Reserve (der 5te Heertheil) hinter Tatasinow, zusammengesetzt aus zwei Divisionen kaiserlicher Garde, aus der ersten schweren Reiter-Division, anfänglich in der Nähe von Michaelowo auf der großen Straße.

Schon am 4. September Nachmittags begegnete der französische Vortrab unter dem König von Neapel, der russischen Vorhut unter dem General Kanowitzin. Diese war hinter dem Engpaß aufgestellt, welcher das Dorf Gridnewo in der Nähe des Posthauses durchschneidet. Gezwungen, der Uebermacht zu weichen, mußte sich General Kanowitzin nach schwerem Kampf und Verlust zurückziehen. Am Abend nahm Kaiser Napoleon sein Hauptgelager in Gridnewo. Als sich folgenden Tags (5. September) der russische Nachtrab bei Kolotztoi, vor dem großen dort befindlichen Kloster aufstellen wollte, mußte er sich von da, weil die Franzosen unter dem Prinzen Eugen heranzogen, und die Flanken bedroheten, auf das Hauptheer zurückziehen, und sich lediglich auf Besetzung von Alexino und dem Gehölz vor der Redoute beschränken. Wenige Augenblicke nachher erschien die Spitze des französischen Vortrabs vor

Golowina; ihr folgte die Reiterei des Königs von Neapel. Letztere war unterstützt durch die Division Compans des 1sten Heertheiles. Fast zu gleicher Zeit drang mit dem 4ten Heertheil Prinz Eugen, mit ihm die bayerische Reiterei, auf der Straße selbst vor und erstieg sogleich die Höhen, welche dem Dorfe Borodino gerade gegenüber lagen. Fürst Poniatowsky drang gleichzeitig auf der alten Smolensker Straße an. Kaiser Napoleon, während dessen persönlich in Golowina eingetroffen, beobachtete die Stellung des russischen Nachtrabes unter Kanowitzin und gebot, sobald er das Ausgedehnte der russischen Stellung und das geschlossene verschanzte Viereck überblickt hatte, unverzüglichen Angriff.

General Compans eilte alsbald mit seiner Division gegen Alexino vor; um 2 Uhr Nachmittags war der Ort erkämpft. Auch aus dem erwähnten Gehölze vertrieb Compans noch den russischen Nachtrab, welcher sich unter die Kanonen der hinterliegenden Redoute begeben mußte. Eben so hatte Fürst Poniatowsky mit dem 5ten Heertheil der Franzosen die Russen aus dem Gehölze bei Jelnia vertrieben, und in dem Raume konnte sich zwischen den Waldungen nun die französische Reiterei aufstellen.

Fürst Kutosow, als er die Bewegungen seines Gegners gegen Alexino gewahr ward, und sah, daß General Kanowitzin sich gegen so grosse Uebermacht nicht behaupten könne, entsandte sogleich den 8ten Heertheil, die 2te Grenadier-Division, so wie zwei schwere Reiter-Divisionen, nach der öfters erwähnten Redoute. General Kanowitzin aber nahm, aus den Gehölzen vertrieben, Stellung in dem Passanower Wald. Schon hatte

nun aber General Compans hinter einigen Hügeln, die er mit Geschütz bepflanzte, eine Angriffs-Colonne von einem Regiment gebildet, um jenes geschlossene verschanzte Viereck zu erstürmen. Dreimal wurde die Redoute genommen, dreimal verloren; endlich nach heftigem Kampf blieb sie in den Händen der Franzosen. Während dessen hatte rechter Hand die Colonnen-Spitze der französischen Reserve wiederholte harte Angriffe von Seiten der russischen Reiterei zu bestehen. Die Wieder-Eroberung der Schanze war aber dem Fürsten Kutosow von so großer Wichtigkeit, daß er dem Fürsten Bagration gebot, den zurückweichenden General Kanowitzin mit frischen Truppen zu unterstützen. Noch einmal wurde das Gefecht dort erneuert, aber wieder glücklich für die Franzosen beendet. General Compans und seine Truppen fochten vorzüglich tapfer. Die Nacht setzte dem blutigen Tagwerk Ziel. Von beiden Seiten waren viele gefallen. Die Franzosen behaupten noch heutiges Tages, sieben Stücke russischen Geschützes erobert zu haben, während die Russen aussagen, sie hätten dem Heertheil Poniatowsky's acht Kanonen abgenommen.

Das Alles war aber nur Vorspiel jener schrecklichen Schlacht, welche von beiden Heeren sehnlich erwartet wurde. In gut gewählter Stellung schien das russische Hauptheer zum erstenmale bereit, die erste Ausforderung zum Kampf auf Leben und Tod annehmen zu wollen. Das Ziel aller bisherigen Leiden, Entbehrungen, Anstrengungen schien nur die entscheidende und unvermeidliche Schlacht zu seyn. Ueberfluß und reiche Entschädigung aller Art verhieß dem französischen Heere die nicht mehr ferne Stadt der Czaaren, so wie Hoffnung auf baldigen Frieden und Rückkehr ins Vaterland. Nichts Geringe-

Digitized by Google

res verhieß der Sieg dem russischen Heer. Gedachte dasselbe seines alten Ruhmes, mußte es des immerwährenden kampflosen Fliehens müde, von edler Ungeduld brennen, den Feind des Vaterlandes, der Religion, vom heimischen Boden zu treiben und dessen Verheerungen zu rächen. Man erwartete eine Vertilgungs-Schlacht für einen oder den andern Theil.

Kaiser Napoleon benutzte den 6. September, die Vorposten-Kette des Feindes zu recognosciren. Letztere zog sich nicht über die vor dem Dorfe Seminskoe gelegene Schlucht hinaus, und ward hinlänglich durch das Geschütz vertheidiget, welches in den Batterien vor der Stirnseite des russischen Heeres eingefahren war. Das Ergebniß dieser Feindesschau war die Art, wie Napoleon sein Heer aufstellte und wie der Angriff geschehen sollte. Der Kaiser hatte sich überzeugt, daß noch immer der Russen linker Flügel der schwächste Theil ihrer Schlachtlinie geblieben sey, zumal, da nun das vom Fürsten Kutusow angelegte geschlossene Viereck für denselben schon verloren gegangen war. Auf diesen Flügel also richtete Napoleon sein Augenmerk, indem er seinem eignen rechten die Hauptstärke gab. Ob es ihm vielleicht nicht möglich gewesen wäre, durch die Bewegungen seiner Streitmassen auf der alten Smolensker Heerstraße nach Mosaisk das russische Heer im Rücken zu bedrohen, wollen wir hier nicht untersuchen. Feldmarschall Kutosow würde sich vielleicht, um größerer Gefahr zu entgehen, ohne Schlacht eilig zurückgezogen haben. Napoleon scheint aber eben eine entscheidende Schlacht für das einzige Mittel gehalten zu haben, einen ehrenvollen Frieden zu erlangen. Und neben diesem Ziel mußten alle anderen Rücksichten verschwinden.

Digitized by Google

Folgendes waren die Stellungen, welche den verschiedenen franzöſiſchen Heertheilen (6 September) angewieſen wurden, und aus welchen ſie gegen den Feind vorrückten:

Den äußerſten rechten Flügel jenſeits des Waldes bildeten die Polen unter Poniatowsky (5tes Corps); Marſchall Davouſt hatte, nachdem er zwei ſeiner Diviſionen (Morand und Gudin) den Befehlen des Prinzen Eugen untergeordnet, die ihm gebliebenen drei Diviſionen zwiſchen Chavarino und den Wald von Paſſarewo aufgeſtellt. In Schlacht-Ordnung ſtand der 3te Heertheil (Ney) auf den Höhen zwiſchen Alexino und Chewarino, hinter demſelben als 2tes Treffen der 8te Heertheil (Junot), ebenfalls dem Maſchall Ney untergeordnet. Den linken Flügel des Ganzen bildeten die dem Prinzen Eugen untergeordneten Truppen, der 4te Heertheil (die italieniſchen Garden, die Diviſionen Delzons und Brouſſier, die beiden Diviſionen des 1ten Heertheils, die leichte Reiter-Brigade Vilata und die bayeriſche leichte Reiter-Diviſion Preyſing, dieſe geſammte Reiterei unter dem Oberbefehl des franzöſiſchen Generals Ornano). Eugen hatte das Dorf Borodino in ſeinem Angeſicht. Die vier Reſervereiter-Corps blieben zwar (6. September) in der Nähe der Tages vorher genommenen Redoute, gegen Abend erhielt jedoch die 3te Reiter-Reſerve-Abtheilung Grouchi, an ihrer Spitze die bayeriſchen Chevaurlegers-Regimenter Nro. 1. und 2, Befehl, ſich hinter dem Heertheil des Prinzen Eugen, zu Unterſtützung deſſelben, aufzuſtellen.

Noch wurden auf den Höhen vor Chavarino zwei Batterien, jede von 60 Poſitions-Stücken aufgefahren; auch ward die Erhöhung, auf welchen der 4te Heertheil

Digitized by Google

stand, mit zahlreichem Geschütz versehen. Ferner waren Schulterwehren aufgeworfen, damit vorkommenden Falles das Geschütz dahinter aufgestellt, und die entblößte linke Flanke Eugens vertheidiget werden konnte.

Feldmarschall Kutusow verhehlte sich nicht, daß der Haupt-Angriff gegen seine Mitte geschehen werde. Diese zu verstärken, entsandte er eine Division der Garde und die 1te schwere Reiter-Division, während der übrige Theil seines Fußvolkes in zwei Treffen und hinter diesem die gesammte Reiterei aufgestellt wurde. Noch am Vorabend der Schlacht durchging er die Reihen des ganzen Heeres und belebte jeden einzelnen Krieger durch ermunterndes Wort. Vor ihm her wurde ein Heiligenbild getragen, den bevorstehenden Kampf, gleichsam als Kampf für Religion und Vaterland anzukünden. So und noch durch schriftlichen Aufruf flößte der Obergeneral seinen Russen Vertrauen und Muth ein.

Noch war am verhängnißvollen Morgen (7. September) alles in dichten, von grosser Kälte begleiteten Nebel verhüllt, als Napoleon schon früh um 2 Uhr in der Nähe der Redoute seine Heerführer um sich versammelte, unter sie die Rollen des Tages zu vertheilen.

Um 6½ Uhr Morgens durchbrachen die Strahlen der Sonne den Nebel und erleuchteten das weite Feld, auf welchem das Schicksal zweier der größten Reiche schien entschieden werden zu müssen. „Es ist die Sonne von Austerlitz, die zu unseren Thaten leuchtet!“ rief Napoleon. Als Zeichen glücklicher Vorbedeutung empfingen die Franzosen diesen Ausspruch ihres Kaisers. Bald durch Trommelschall um die Adler und Fahnen gesammelt, erhielt das Heer aus dem Munde der Befehlshaber folgenden Tagsbefehl Napoleons: „Soldaten!

Digitized by Google

„Erschienen ist der von Euch ersehnte Augenblick der „Schlacht! von Euch hängt es nun ab, einen Sieg zu „erkämpfen, dessen wir bedürfen; denn er wird Ueber„fluß, gute Winterquartiere und schleunige Rückkehr ins „Vaterland in seinem Gefolge haben! Euer Betragen „möge seyn wie bei Austerlitz, Friedland, Witepsk, „Smolensk, damit die späteste Nachkommenschaft dessen „gedenke, und man von jedem Einzelnen unter Euch „sage: auch er war bei der grossen Schlacht unter den „Mauern von Moskau!“

Es war der General Sorbier, welcher als Befehshaber der großen, auf dem rechten Flügel gelegenen Batterie durch das um 6 Uhr Morgens beginnende Feuer, das Zeichen zur Schlacht gab. Sogleich setzte Marschall Davoust die ihm untergeordneten Schaaren in Bewegung. Voran zog die Division Compans; den Weg bahnend mit 30 Stücken Geschütz, General Pernetti, unterstützt durch die Reiterei unter Nansouty. Während die Division Compans längs dem Saume des Waldes fortschritt, welcher unmittelbar gegen die Verschanzung des linken Flügels der Russen führte, zog die Division Desaix durch den Wald selbst, die Division Friant dagegen blieb als Rückhalt in der Gegend des Dorfes Chawarino stehen; der Heertheil Poniatowsky's umging erwähntes Gehölz, und zog sich auf der alten Smolensker Strasse in die Nähe von Jelnia. Unterdessen hatte auf dem linken französischen Flügel der Prinz Vicekönig schon das Dorf Borodino angreifen lassen, während er die Divisionen Morand, Girard, Broussier und die italienische Garde auf den verschiedenen geschlagenen Brücken über die Kologa ziehen ließ. Auch der König von Neapel machte sich mit seiner

gesamm-

geſammten Reiterei auf. Es rückten die Reiterſchaaren Nanſouty's dem Heertheile Davouſt's nach; der Reiterei unter Montbrun ward der Auftrag, die am Ufer des Seminskoer Baches durch den Abmarſch der verſchiedenen Truppenmaſſen entſtandenen Lücken auszufüllen. Der Reiterei Grouſchy's daher auch den bayeriſchen Chevauxlegers-Regimentern 1 und 2 ward anbefohlen, die Bewegungen des Prinzen Eugens zu unterſtützen. Die Reiterei des Generals Latour-Maubourg hatte Auftrag, den Bewegungen der Abtheilung des Marſchalls Ney zu folgen. Letztere brach um 7 Uhr Morgens in geſchloſſenen Angriffs-Colonnen aus Chewarino hervor; hinter dieſer ſah man Junots Schaaren in Schlachtordnung. Kaiſer Napoleon ſelbſt blieb in der Nähe der früher eroberten Redoute; die junge Garde und deren Reiterei vor ſich, die alte Garde hinter ſich. Auf dem linken Flügel des Heertheiles des Prinzen Eugen hatte General Ornano mit der ihm Tags zuvor untergeordneten leichten Reiterei, der bayeriſchen Chevauxlegers-Diviſion Preyſing und dem italieniſchen Jägerregiment (Brigade Vilata), den Borodinobach überſchritten, und war gegen den Wald von Lachariſi vorgerückt.

Noch war es nicht ſieben Uhr, und ſchon ſchleuderten tauſend Stücke Geſchütz Tod und Verderben. Schon war General Compans an der Spitze ſeiner Diviſion, bis zum Anfange des Verhaues vorgerückt, verwundet. Seine Stelle nahm General Rapp ein. Auch dem Marſchall Davouſt wurde das Pferd unter dem Leib getödtet, nachdem er ſchon einen bedeutenden Streifſchuß empfangen, doch deshalb nicht das Schlachtfeld verlaſſen hatte. Trotz der Ruſſen tapferſten Widerſtand erſchien die Diviſion Compans vor jener am Walde

gelegenen nächsten Verschanzung, welche nun angegriffen und nach mörderischem Kampfe genommen wurde, als im entscheidensten Augenblick das zur französischen Division Ledrü gehörige 24ste Regiment frische Hülfe brachte. Die Division Ledrü selbst war in geschlossenen Colonnen gegen die Stirnseite des russischen linken Flügels vorgerückt, alles vor sich niederwerfend. Zur Eroberung der erwähnten Redoute mußte nun aber auch die Besitznahme der zweiten vollbracht werden, weil in dieser Letzteren das russische Geschütz den Franzosen grossen Nachtheil stiftete. Die Division Razout von Ney's Heertheil ward abgeschickt, diese Redoute zu erstürmen. Wirklich war sie schon durch die leichten Truppen, welche den Vortrab der Division bildeten, genommen worden, als ein Theil der russischen Grenadier-Division unter dem Prinzen Carl von Mecklenburg ihnen die wichtige Beute wieder entriß, und sie zum schleunigen Rückzug zwang. Doch hinderte das Feuer der Division Razout, die russische schwere Reiterei an Verfolgung der Fliehenden. Nun aber erschien der König von Neapel mit einem Theil der Reiterei des Generals Nansouty. Da entstand das furchtbarste Gefecht. Murat warf endlich die Russen, führte die Division Razout aufs neue zum Sturm, und zum zweitenmale ward die Redoute mit vielem Blut erkauft, der siegenden Franzosen Preis. Es war 8 Uhr Morgens; dieß der Augenblick, in welchem die Reiterschaaren des Generals Nansouty, an deren Spitze St. Germain's Division Befehl erhielten, über die Schanzen hinauszurücken. Die Division St. Germain warf den übrigen Theil vom ersten Treffen des russischen Generals Barasdin auf sein zweites Treffen zurück; sofort wurde die Ebene bis zum Dorf Seminskoe

von den Russen geräumt. Eben so griff itzt die Reiterei des Generals Latour-Maubourg das russische Fußvolk nebst dessen Geschütz an, welches vor dem Dorfe Seminskoe zu dessen Vertheidigung stand. Auch hier endlich wurden die Russen, besonders durch Tapferkeit der sächsischen Reiterei unter General Thielemann, in das Dorf zurückgetrieben. Dieses selbst nun zu erstürmen, zog die Division Friant auf persönlichen Befehl Napoleons heran. An der Spitze derselben brach General Dufour mit dem 15ten leichten Regiment aus einer Schlucht hervor, welche einer noch unvollendeten Redoute gegenüber lag, die den Eingang des Dorfes schützen sollte. Die Redoute ward erstiegen, der Verhau aufgeräumt, welcher das Dorf umgab, und Abtheilungen der 2ten russischen Grenadier-Division, die das Dorf besetzt hielten, mußten bis auf die Höhe hinter demselben zurück. Bei dieser Gelegenheit wurde der Prinz Carl von Mecklenburg verwundet. Unterstützt von dem übrigen Theil der Division Friant behaupteten hier die Franzosen die genommene Stellung, während der Heertheil Junot's die Höhen von Chewarino besetzte, und dann rechts zog, um den Angriff zu unterstützen, welchen Poniatowsky schon längst hätte beginnen sollen.

Nicht minder hatte das Gefecht sich auf dem französischen linken Flügel erhoben. General Delzons, dem der Prinz Eugen die Wegnahme des Dorfes Borodino übertragen hatte, führte das tapfere 106te Regiment im Sturmschritt gegen dasselbe, warf alles zurück, und zog siegreich in das nun brennende Borodino ein. Mehr, als das eroberte Dorf behaupten, sollte das Regiment nicht, aber vom kriegerischen Ungestümm hinge-

rissen, eilte es über die Kologabrücke und dann gegen Gorka. Zwar sah General Plausanne die Gefahr, die seinen kühnen Waffengefährten drohete, und wollte sie in das Dorf Borodino zurückführen; aber eine feindliche Kugel brachte ihm schnellen Tod, und ungewarnt zogen jene Tollkühnen ihrem Verderben entgegen. Von allen Seiten durch die russischen Truppen umgeben, welche Gorka und die Schanzen vor diesem Dorfe vertheidigten, würde das Regiment gänzlich aufgerieben worden seyn, wäre ihm nicht ein Anderes zu Hülfe, dessen Rückzug zu decken. Beide Abtheilungen erreichten nur nach großem Verlust das verlassene Dorf wieder.

Die schwerste der Aufgaben war dem rechten Flügel des Prinzen Eugen geworden, Eroberung der dritten, der größten und stärksten Schanzen der Russen. Eugen gab Morgens 8 Uhr der schon über die Kologa gezogenen Division Morand Befehl, jene Redoute zu erstürmen. Sie zog durch die Schlucht zur Schanze hin; bildete unter dem Feuer von 24 feindlichen Geschütz-Stücken zwei Treffen, wovon das erste sogleich aufmarschirte, das zweite Bataillonsweise in Angriffscolonnen. Die ganze Masse eilte die Höhen hinan, und überschüttete dann die Schanze mit einem Hagel von Kugeln. Das 30ste Regiment drang sogar, an Spitze Aller, mit gefälltem Bajonett in die feindliche Batterie ein. Die Russen, fest entschlossen, den Besitz des wichtigen Punctes ihrer Schlachtordnung nicht so leicht aufzugeben, kehrten in zahlreichen Schaaren unter General Ostermann auf den Kampfplatz zurück. Das tapfere 30te Regiment der Franzosen mußte den Besitz der eroberten Batterie wieder aufgeben, ja selbst seinen schwer verwundeten Anführer den General Bonamy in feindlicher Gefangen-

schaft zurücklassen. Wäre General Morand nicht gleichzeitig durch die Angriffe des russischen Heertheils Rajewsky in seiner Stellung festgehalten, in der Stirnseite, in seiner rechten Flanke bestürmt worden, würde er jenes bedrängte Regiment noch haben unterstützen können. Prinz Eugen entsandte rasch die Division Girard auf den rechten Flügel der Division Morand, hinter deren linken Flügel die Division Broussier als Reserve, während er der italienischen Garde Aufstellung hinter der Division Girard gebot. So begann nun hier neuer Kampf. Gelang es nun zwar den Franzosen nicht, die tapfern Russen aus der Batterie zu treiben, wurde doch der augenblickliche Zweck des Vicekönigs, Behauptung der erstiegenen Höhen, erreicht. Schon hatte der Prinz an die italienische Garde Befehl zu erneuerten Angriff der Batterie gegeben, als die Bewegung einer grossen feindlichen Reitermasse seine Aufmerksamkeit nach dem linken Flügel zog. Acht Reiter-Regimenter des 1ten und 2ten russischen Heertheils und einige tausend Kosaken waren es, welche über Lacharisi und Nowoe-Selo hervorbrachen. Ihre Hauptkraft rückte gegen die Anhöhe von Borodino, während eine ihrer Abtheilungen die linke Flanke des Heertheils der Franzosen zu umgehen suchte, und gegen das Dorf Borodino zog, das nur noch von vier schwachen bayerischen Reiterzügen vertheidigt wurde. Obgleich General Preysing jenen vier Zügen noch vier andere zu Hülfe sandte, so war jedoch auch dieß geringe Häuflein ausser Stand, dem überlegenen, durch zahlreiche leichte Artillerie unterstützten Feind vom Vordringen abzuhalten. Nur eiliger Rückzug hinter den Engpaß konnte die wenigen bayerischen Reiter vor der Gefahr schützen, ganz abgeschnitten

zu werden. Durch diese und freilich in Eile gemachte Bewegung der Reiterei verlor die ihr zugetheilte Batterie Wiedemann Schutz, und nur mit größter Anstrengung entging sie den Händen des Feindes.

Nichts hielt nun die Russen ab, mit Uebermacht aus dem Engpaß selbst hervorzubrechen, den die wenigen Bayern unmöglich behaupten konnten. Diese mußten sich auf die in der Ebene aufgestellten Reiterbrigaden Vilata und Seyssel zurückflüchten. Sie wurden dabei aber so lebhaft verfolgt, daß sie mit dem Feinde zugleich durch den Wald in der linken Flanke des 4ten Heertheils, bei dem übrigen Theil der Reiterei des Generals Ornano eintrafen. Vergebens sandte der Oberst Seyssel das 5te bayerische Chevaurlegers-Regiment gegen den Wald vor, um die Batterie Wiedemann zu decken; vergebens setzte er sich selbst an die Spitze des 4ten bayerischen Chevaurlegers-Regiments, um der hart bedrängten Brigade Vilata Hülfe zu bringen, und sich der feindlichen Uebermacht entgegenzustämmen. Er und alle Anstrengungen blieben zu schwach, und brachten für die Reiterei Ornano's und für die bayerische des Generals Preysing nur noch größeren Verlust. Geschlagen mußten sie eiligst über den Borodino-Bach in die Stellung hinter die italienische Garde zurückeilen, welche aus ihrer frühern Stellung hervorgekommen war, den äußersten linken Flügel des französischen Heeres vor der Gefahr der Umgehung durch die russischen Reitermassen zu bewahren. Prinz Eugen in eigner Person war es, welcher das Entscheidende des Augenblicks fühlend, zum wichtigsten Punct seiner Aufstellung herbeigeeilt war, um die ferneren Bewegungen zu leiten. In geschlossenen Vierecken sandte er die italienischen

Garden den vordringenden Russen entgegen. Sie waren aber kaum in der Stellung, als die russische Reiterei das weitere Verfolgen aufgab; denn auch General Delzons hatte an der Spitze seiner Division die Angriffe der Russen schon zurückgeworfen. Von dieser ebengenannten Division aber war die 2te Brigade auf der Anhöhe von Borodino stehen geblieben, theils um die 1ste Brigade, welche das Dorf Borodino besetzt hielt, zu unterstützen, theils den linken Flügel des ganzen Heeres zu decken.

Prinz Eugen fuhr nun fort, durch gut geleitete Bewegung der von ihm gebildeten Vierecke, die großen anstürmenden Reitermassen des Feindes, die den Ausgang der Schlacht entscheiden zu wollen schienen, zu drängen. Bald zogen diese über die Kologa zurück, ihnen verfolgend noch die leichte Reiterei Ornano's, die sich hinter den italienischen Garden wieder gesammelt hatte. Sie nahm dann ihre alte Stellung an. Als nun der Vicekönig von Italien die Gefahr von seinem linken Flügel entfernt sah, eilte er auf den rechten Flügel hin. Es galt noch einmal den Versuch, die große Batterie zu erringen. In jener Gegend schwankte die Schlacht. Das russische Fußvolk, unterstützt durch schwere Reiterei und zahlreiches Geschütz, setzte Alles daran, um dem Könige von Neapel das brennende Dorf Seminskoe zu entreißen. Schon wich die Reiterei unter Nansouty, Latour-Maubourg und Montbrun. General Montbrun selbst war getödtet und durch General Colaincourt ersetzt. Murat fürchtete, das Dorf nicht länger behaupten zu können. Da erschien die Division Friant, von Napoleon selbst herbeigesandt. Durch kühnen Stoß brachte sie die 26ste Division der

Ruſſen in Unordnung. Der König von Neapel ſah dies und Eugen's Anſtrengungen. Daher ließ er den General Colaincourt mit dem 2ten Reiter-Corps durch die Schlucht ziehen, die Ruſſen unter Rajewsky angreifen und dabei links wenden, um die ruſſiſche 12te Diviſion in die linke Flanke zu faſſen, und wo möglich in die große Batterie einzudringen. Colaincourt warf an der Spitze der 2ten Reiter-Diviſion Alles, was ſich vom Feinde entgegenſtellte, nieder, des Gegners erſtes Treffen auf deſſen zweites zurück. Er war ſchon über die große Batterie hinausgerückt. Als er es aber gewahr wurde, zog er mit dem 5ten ſchweren Reiterregiment links, und drang in die Kehle der Batterie ein. Das Feuer der andern ruſſiſchen Batterie ſo wie des Fußvolkes der 24ſten ruſſiſchen Diviſion jenſeits der, beide Redouten trennenden Schlucht, ſpie nach allen Seiten Tod. Roß und Mann ſtürzten zuſammen. General Colaincourt ward getödtet. Da wich die große Reiterei aus der eroberten Batterie zurück.

Dieſe üble Wendung hatte die Schlacht für das napoleoniſche Heer genommen, als der Vicekönig von Italien die Schaaren aufs Neue gegen den Feind führte. Vorwärts auf dem linken Flügel zog die noch friſche Abtheilung Brouſſier; rechts etwas rückwärts kamen fünf Bataillone der Diviſion Girard, welche bisher noch untheilnehmend am Kampf geblieben waren; und Alle zu unterſtützen diente der übrige Theil der Diviſion Girard, desgleichen die Diviſion Morand. Die linke Flanke des Ganzen deckte die Reiterei Grouſchy's, an ihrer Spitze die bayeriſchen Chevauxlegersregimenter Nr. 1. und 2; die rechte Flanke durch die nicht ferne Reiterei Montbrun's geſchirmt. So rückte Prinz

Digitized by Google

Eugen in ruhiger Haltung einem Feinde entgegen, welcher zu siegen oder zu sterben entschlossen war. Mörderisch entbrannte das Feuer. Es bedurfte der Gegenwart, der Beredsamkeit Eugen's, die Erinnerung an die Thaten voriger Zeiten, das schlachtgewohnte Kriegsvolk hier standhaft zu erhalten. Die französischen Regimenter 9, 17, 21 und 35 umzingelten die erwähnte große Batterie, den Gegenstand des blutigsten Streites. Sie drangen hinein und zwar eben, als die schwere Reiterei unter General Colaincourt zurückweichen mußte. In der Batterie wurden 21 Stücke Geschütz erobert. Vergebens wollten noch einige Russen das wichtige Bollwerk der ganzen russischen Schlachtstellung erobern. Diese Tapfern empfingen den Tod durch Schwert und Bajonett. Aber es genügte nicht allein dem Prinzen Eugen, jene Batterie erobert zu haben, er mußte solche auch zu behaupten suchen.

Eugen ließ die untergeordneten Truppen durch die Schlucht gegen die standhaften Heerhaufen des gegenüberstehenden Generals Doctorow ziehen. Dem General Grouschy und dessen Reiterei übertrug er die Deckung der eroberten Batterien. Nur auf diese schienen die Russen weit umher zu sehen; an sie knüpfte sich das Glück der Schlacht und der Ruhm für sie. Mit Wuth stürzten sie heran; mit Wuth Franzosen, Bayern, Sachsen ihnen hier entgegen. Dreimal wurden die russischen Reitermassen hier aus dem Felde geschlagen. Die Vertheidiger der Batterie behaupteten sich und sie, trotz des zerschmetternden Kartätschenfeuers. Und als auch das russische Fußvolk mit zahlreichem Geschütz fünf auf einander folgende Angriffe machte, ward kein Schritt gewichen. Preysing mit seinen Bayern hier vorange-

Digitized by Google

stellt, stritt hier der Bewunderung aller Tapfern werth. Nur wenige Officiere der bayerischen Chevaurlegersregimenter Nr. 1 und 2 entrannen dem Tode oder der Verwundung. Allen wurden die Pferde unter dem Leibe erschossen oder verwundet *). (Beilagen 12, 13 und 14.)

---

*) Der Oberste des 1sten Chevaurlegersregimentes Graf Wittgenstein, der Major Baron Carl von Zweibrücken, der Rittmeister Baron Magerl, der Oberlieutenant Sedelmayer starben an erhaltenen Wunden. Vom Major Baron Seckendorf abwärts, waren mit Ausnahme zweier Lieutenants, alle Officiere verwundet und auf länger zum Dienst unfähig.

Vom 2ten Chevaurlegersregiment wurden der Major Bernhard, der Rittmeister Bolland, die Oberlieutenants Baron Magerl, Willinger, der Lieutenant Graf verwundet. Dem Obersten Baron Bourscheidt ward das Pferd unter dem Leibe erschossen, er nur mit Mühe der Gefangenschaft entrissen. — Mitten in der Schlacht bildeten sich beide Regimenter, nur noch 180 Pferde stark, zu einem Regiment, über welches der einzige nicht verwundete Stabsofficier, der Major Graf Lerchenfeld, welchem zwei Pferde unter dem Leibe erschossen waren, den Oberbefehl übernahm. Oberst Bourscheidt ersetzte den schwer verwundeten General Domanget im Brigade-Commando.

General Graf Preysing rühmte sehr das Betragen der Obersten Ellbracht und Graf Seyssel, aller Officiere und Gemeinen der vier ihm untergeordneten Chevaurlegersregimenter, und verlangte Belohnungen der ausgezeichneten Dienste des Rittmeisters Baron Magerl, der Oberlieutenants Hertling, Kolbek, Hornstein, des Corporals Scheurmann des 3ten Regiments; des Obersten Diez, des Rittmeisters Moelter, der Lieutenants Kern und Schneiderbanger, des Corporals Hergott des 6ten Regiments; des Rittmeisters Fuchs, der Oberlieute-

Prinz Eugen, als Anführer, leuchtete als Held voran. Persönlich stellte er sich den größten Gefahren entgegen, und leitete er umsichtig die letzten entscheidenden Angriffsbewegungen. Ihm und seinen Adjutanten wurden die Pferde unterm Leibe erschossen. Länger konnte die Abtheilung Doctorow der Tapferkeit ihres Feindes nicht Stand halten; sie zog in Unordnung zurück. So wurde auf dem französischen linken, auf dem russischen rechten Flügel gekämpft.

Marschall Ney war während dessen rechts dem Dorfe Seminskoe vorgerückt, vor welchem schon die Division Friant stand. Ney hatte die unermüdeten russischen Corps von Rajewsky und Barasdin gegenüber. Fürst Kutusow aber, der gewahr ward, was diesem Theile seiner Stellung drohete, hatte von seinem rechten Flügel schon einen Theil des Fußvolkes von der Division Bagawout und die hinter ihr gestandene schwere Reiterei, eben so mehrere Husaren- und Uhlanenregimenter dahin gezogen. Auch empfing noch die Division der kaiserlichen Garden Befehl, den Fürsten Bagration zu unterstützen. Letzterer stellte eilends alle diese Truppen in Schlachtordnung. Unter dem Schutze einer zahlreichen Geschützmasse zog er fort, das Dorf Seminskoe den Händen des Feindes wieder zu entreißen. Gelang dies, so

---

nants Graf Lodron, Fromm und Forster, des Wachtmeisters Hann des 4ten Regimentes; der Oberlieutenants Zorn von Bulach, Münch, Stetten, Muralt und Corporal Vogel des 5ten Regiments; des Hauptmanns Wiedemann und Feuerwerkers Amann der Artillerie, seiner Adjutanten des Oberlieutenants von Flotow und Lieutenant Dungern.

war der Ausgang der rieſenhaften Schlacht zweifelhaft oder konnte erſt am andern Tag entſchieden werden.

Der König von Neapel bemerkte den Anzug des neuen Schlachtgewitters. Er vereinigte das Geſchütz der ganzen franzöſiſchen Reiterei und der Diviſion Friant in eine einzige Maſſe von vier und achtzig Stücken. Dadurch ward es den ruſſiſchen Heerſäulen unter dem Fürſten Bagration unmöglich, weiter vorzurücken, denn Tod und Verderben brach ihnen entgegen. Vergeblich war der Verſuch der zahlreichen ruſſiſchen Reiterei, die Batterien zu nehmen; dieſe wurden eben ſo muthig durch die Reiter-Abtheilungen der Generale Paultre, Chouard, Pajol, Bruyeres, St. Germain vertheidiget. Vergeblich boten die Ruſſen dem verheerendſten Kartätſchenfeuer der Franzoſen volle zwei Stunden Trotz. Seminskoe blieb für ſie verloren. Als ſie zuletzt ſahen, Marſchall Ney überflügle ſie immer mehr mit ſeiner ungehindert fortziehenden Rechten, begannen ſie einen geordneten Rückzug, zogen ihr Geſchütz ab, und entſchwanden bald dem Auge der Franzoſen. Dieſe beſetzten nun die Ebene, und um 7 Uhr Abends war auf dieſem Puncte der blutige Kampf geendet.

Nicht minder heftig und mit abwechſelndem Glück hatte Fürſt Poniatowsky auf dem äußerſten rechten Flügel der franzöſiſchen Stellung geſtritten. Er war, wie ſchon erzählt wurde, gleich den Andern, früh Morgens aufgebrochen, hatte das Gehölze von Jelnia umgangen, und hier auf der alten Smolensker Straße hatte er ſich gegen das Dorf Jelnia gemacht, wo er auf zwei Jägerregimenter des ruſſiſchen Generals Tutſchkow ſtieß. Eine von ihm auf dortigem Hügel aufgefahrne Batterie bahnte mit wirkſamem Feuer einem Theile des

Digitized by Google

polnischen Fußvolks den Weg vorwärts, daß es jene beiden Russenregimenter werfen, das Dorf Passarewo erstürmen konnte. Eben so brachte ein zweiter Angriff die Polen in Besitz des rechts dieses Dorfes liegenden Gehölzes. Die zwei russischen Regimenter, gedeckt durch eine Menge trefflicher Schützen, hatten sich nach einem Verhau zurückgezogen, welcher zwischen Passarewo und einer von der Division Tutschkow gewählten Höhe anfing, und sich bis zum Schlachtfelde hindehnte. Poniatowsky ließ drei Bataillons vorrücken, welche die feindlichen leichten Truppen vor sich hertrieben, indessen er selbst seine übrigen Schaaren in Schlachtordnung, und zu ihrem Schutze zahlreiches Geschütz auf einen den Russen gegenüberliegenden Hügel stellte. Bis zum Mittag dauerte gegenseitig das Feuer des groben Geschützes und Kleingewehrs. Endlich entsandte Poniatowsky eine Colonne Fußvolk, den vom Feinde besetzten Hügel anzugreifen. Zwar erreichten die tapfern Polen die Spitze jener Höhen, konnten sie aber nicht, obgleich durch nachfolgende Truppen unterstützt, behaupten, da die Russen von allen Seiten, mit der ihnen eigenthümlichen Todesverachtung, gegen sie andrangen. Nach großem Verlust wurden die Polen wieder auf ihre Hauptstellung zurückgeworfen. Erst um 2 Uhr Nachmittags, als die französische Heermitte schon bedeutende Fortschritte gemacht hatte, ließ General Tutschkow im stärkern Widerstand nach, weil es außer seiner Macht lag, die Folgen der auf andern Puncten stattgehabten Ereignisse abzuwenden. Dies mochte zum Theil der Grund seyn, warum Poniatowsky's erneuerter Angriff auf jene Höhe endlich gelang, daß sie von den Polen genommen und behauptet wurde. Nur scheinbar machte General Tutschkow noch

einen Versuch dagegen. Er hatte schon den Rückzug beschlossen, und that ihn in größter Ordnung auf der alten Smolensker Straße.

Dies war die ewig denkwürdige Schlacht, welche von den Russen Schlacht bei Borodino, von Napoleon aber Schlacht an der Moskwa genannt ward. Den Franzosen gehörte unbedingt der Sieg. Denn während die Russen mit einbrechender Nacht auf allen Puncten zurückzogen, behaupteten die Franzosen und ihre Verbündete das blutige Schlachtfeld, ohne jedoch, wie es sonst Napoleons Gewohnheit war, den fliehenden Gegner mit dem Säbel in der Faust zu verfolgen. Denn bis zu gänzlicher Erschöpfung hatten alle Theile des siegreichen Heeres, die alte Garde ausgenommen, gekämpft. Anstatt sich aber nach dem schrecklichen Tag erholen zu können, wurde dem ermüdeten Kriegsvolk nur die kalte feuchte Erde zum Lager zwischen Todten und Sterbenden. Kein Bissen Brod, kein Holz, kein Ersatz der verlornen Kräfte war vorhanden.

In Vergleich mit der Größe der Heermengen war der Raum klein gewesen, auf welchem gekämpft worden war. In der Ausdehnung von einer halben Geviertmeile lag das Schlachtfeld mit Todten, Sterbenden, Verwundeten bedeckt, und nicht übertrieben scheint die Angabe, daß die Franzosen und ihre Verbündeten 40,000 Mann, die Russen aber 30,000 Mann auf dem mit Blut getränkten Boden hatten liegen lassen. Ueber 60,000 Kanonenschüsse waren von jeder Seite gefallen. Die Franzosen zählten gegen dreißig getödtete und verwundete Generale. Auch das russische Heer hatte viele ausgezeichnete Generale verloren.

Digitized by Google

Daß sich der russische Oberbefehlshaber Kutusow, in den Berichten an seinen Herrscher, als Sieger ankündigte, daß er selbst dafür Belohnung empfing, war die Folge einer genauen Kenntniß vom Geiste der Rußlands Zepter unterworfenen Völker. Fürst Kutusow selbst täuschte sich aber über den wahren Zustand der Dinge nicht. Er erkannte, daß ihn nur ein geordneter Rückzug vor dem Schicksal bewahren konnte, von Moskau abgeschnitten und gegen den Moskwafluß hingedrückt zu werden. In kleinen Tagemärschen bewegte er sich bis auf zwei Werste von der alten Czaaren Stadt Moskau (13. September), scheinbar noch nicht mit sich einig, ob er zur Rettung derselben neuen Kampf wagen, oder sie in Trümmern hinter sich lassen sollte. Daß Kutusow deshalb seine Feldherren zu einem Kriegsrath versammelte, scheint bloße Form gewesen zu seyn. Denn das künftige Geschick der alten russischen Hauptstadt war wohl im Stillen schon entschieden, und jede Maßregel genommen, dasselbe herbeizuführen.

Mit Anbruch des 8ten Septembertages durchzog der französische Vortrab unter Murat, mit ihm die bayerischen Chevaurlegersregimenter Nr. 1 und 2 (letztere noch 180 Pferde stark,) das nun vom Feinde geräumte Schlachtfeld, um die Fliehenden noch zu erreichen; ihm das Hauptheer nach in drei Colonnen. Poniatowsky führte seine Haufen, Mojaisk rechts lassend, nach der Kalugaer Straße, solche bei Seminskoe berührend. Prinz Eugen zog mit seinem 4ten Heertheil, dem sich wieder die Division Pino angeschlossen hatte, nach dem Städtchen Ruza. An dessen Spitze war die Reiterei Ornano's, daher auch die bayerische Reiterei unter General Graf Preysing. Zwischen Borodino und Mojaisk ging

Eugen über die Moskwa, die folgende Nacht lagerte er bei Krasnoi. Der 1ste, 3te und 8te Heertheil, so wie die Garden Napoleon's verfolgten die große Heerstraße nach Moskau. Bald erreichte Murat die feindliche Nachhut unter Miloradowitsch, welche durch die schwere Reiterei des Generals Uwarow und durch die Kosaken Platow's unterstützt war. Es entstanden einzelne Reitergefechte, jedoch ernster erst am 9. September, indem die Russen noch eine Zeit lang Mojaisk zu behaupten versuchten, dann in Brand steckten. Immer an der Spitze der französischen Vorhut erlitten die wenige Hundert des 1ten und 2ten bayerischen Chevaurlegers-Regiments noch manchen Verlust in ihrer Zahl, nie ohne wohlerworbenen Ruhm.

Am 9. September rückte der Vicekönig von Italien, nach Vertreibung schwacher Haufen bewaffneter Bauern, in Ruza ein, wo er am 10. in Ruhe die Hülfsquellen benutzte, welche zu Erfrischung seiner Truppen eine Stadt darbot, deren Bewohner von der Nähe ihrer Feinde nichts geahnet hatten. Am 11. setzte er, schwache Besatzung in Ruza zurücklassend, seine Bewegung gegen Zwenigrod fort und stieß, ohnweit von hier auf russische Reiterhaufen unter General Winzingerode, die nun bis Moskau fortwährend die feindlichen Begleiter des 4ten französischen Heertheils blieben.

Auf ewige Zeiten wird der 14te Tag Septembers vom Jahr 1812 in der Geschichte Rußlands denkwürdig bleiben. In der Mitte dieses Tages war es, daß der König von Neapel mit der französischen Vorschaar unter den Mauern einer Stadt erschien, deren Ursprung sich in die Zeit des fabelhaften Entstehen vom russischen Reich verliert. Moskau hatte seit dem Jahre 1611,

dazu-

dazumal den 29. März, als es von den Polen mit Feuer und Schwert heimgesucht worden, keinen äußern Feind mehr gesehen. Die russische Hauptmacht hatte schon in der vorhergehenden Nacht, so wie am Morgen, die große Stadt durchzogen und in östlicher Richtung die Straße von Wladimir verfolgt. Denn Feldmarschall Kutusow hatte, unterstützt durch Moskau's Gouverneur, den Grafen Rostopschin, Moskau's Zerstörung beschlossen, um durch Vernichtung unermeßlicher Hülfsquellen für Krieg und Frieden, dem Feinde alle Früchte seiner bisherigen Siege zu entreissen. Nur auf dem Sperlingsberge hielt noch ein schwacher Nachtrab unter Miloradowitsch, um dem Blicke des Geguers noch augenblicklich die Voranstalten zu einer Zerstörung zu entziehen, wie vielleicht die Geschichte des Menschen keine entsetzlichere kennt. Es wird aber dieß Unternehmen, eben so riesenhaft gräßlich gedacht, als geheimnißvoll und mit Umsicht ausgeführt, und in seinen Folgen über alle Berechnung hinaus, das Erstaunen der späten Nachwelt bleiben.

Schon erblickten die Sieger von Borodino die vergoldeten, schimmernden Thürme der unübersehbaren Kaiserstadt; schon wähnten sich die französischen Krieger im Besitz alles dessen, was der unermeßliche Umfang an Reichthum und Wohlleben enthalten mußte; schon sah Frankreichs Kaiser die Einwohner Moskau's zu seinen Füssen; schon wähnte er dem russischen Reich aus dem Kremlin einen Frieden anzubieten, entehrend wie er früher andern besiegten Völkern geworden war. Da erschien ein russischer Unterhändler bei Murats Vorwachten. Er versprach schleunige Uebergabe und Unterwerfung der Hauptstadt, wenn Napoleon dem russischen Hauptheer

freien Abzug bewilligen wolle. Und als der russische General Miloradowitsch drohete, er werde die Stadt an allen vier Ecken anzünden, wenn Napoleon nicht erfülle, was man begehre, bewilligte Murat den Russen Waffenstillstand. Nun zogen die letzten Russen ungehindert durch Moskau, und auf der gen Kolomna führenden Straße, dem Hauptheer nach. Vor Jelnio lagerte der Feldmarschall Kutusow und auch Miloradowitsch.

Nach allen Richtungen der Stadt sandte Murat Streifpartheyen, einen vielleicht im Hinterhalte lauernden Feind zu erspähen. Als sich nirgends eine Spur entdeckte, zog er mit äusserster Vorsicht, an der Spitze seiner Reiterei, mit ihm die bayerischen Chevauxlegers-Regimenter 1 und 2, in Moskau ein, verwundert, Thüren und Fenster der Häuser festgeschlossen zu erblicken. Gegen den Kremlin gekommen, wurden die Franzosen von einigen Tausend der niedrigsten Einwohner mit einem starken Kugelregen begrüßt. Murat ließ zahlreiches Geschütz vorführen, durch dessen wohlgerichtetes Feuer der Pöbel schnell zerstreuet, der Vestung verschlossenes Thor geöffnet wurde. Bald waren die Gebäude des Kremlin, die in der Vestung befindlichen Kriegsvorräthe in der Franzosen Gewalt, und der alte Fürstensitz das Hauptgelager Napoleon's. Dieser war am 11. nach Mosaisk, den 14. nach Moskau gekommen. Noch am nemlichen Tag schob Murat seine Vorwachen auf der Straße von Kolomna vor; die übrigen Abtheilungen des franzdsischen Heeres aber zogen ebenfalls der Hauptstadt zu; der 1te und 2te Herrtheil, auf der Straße nach Mosaisk herau; Fürst Poniatowsky auf der neuen Kalugaer Straße; Prinz Eugen, der zum drittenmal die Moskwa überschritten hatte, lagerte mit dem

Reitercorps Ornano's, bei ihm die bayerische Reiterei unter General Preysing, und dem 4ten Herrtheil einige Werste von Moskau entfernt, nachdem Ornano's Reiter noch einen harten Kampf mit Winzingeroda's Kosaken bestanden, schwimmend durch die Moskwa gesetzt, und das jenseits gelegene Dorf Koscelschewo weggenommen hatten. Erst 15. September rückten auch die Heerhaufen des Prinzen Eugen durch Moskau, um sich auf der Twerer Straße, nahe dem kaiserlichen Schloß Petrowskoe zu lagern. Die leichte bayerische Reiterei bildete noch immer den Vortrab.

Dicke Rauchwolken bedeckten bald die uralte Stadt, dem Untergange geweiht durch Rußland's eigene Hand. Kaum war der Kremlin von Franzosen besetzt, schritten die Beauftragten zur Vollziehung der ungeheuren That. Zuerst sah man das Findelhaus, die Bank, den Bazar in Flammen, welche bereits um 5 Uhr Abends über die Gebäude zusammenschlugen. Noch glaubten die Franzosen, das Feuer beschränke sich auf einige Magazine, sey Kriegsmaßregel des russischen Nachtrabs, und könne mit Hülfe strenger Mannszucht und Thätigkeit schnell gelöscht werden. Noch war es ihnen nicht auffallend, daß mehr als 3 bis 4malhunderttausend Einwohner Hab und Gut verlassen und in der Hauptstadt nur höchstens 30 tausend Leute, theils Greiße und Hülfslose, theils der Abschaum des menschlichen Geschlechts zurückgelassen hatten. Dieß schien nur Wirkung des ersten Schreckens zu seyn. Man fand unermeßliche Waarenlager, Lebensmittel-Vorräthe und Kriegs-Bedürfnisse aller Art hier geblieben. Diese Vorräthe, mit weiser Mässigung benutzt, reichten hin, dem französischen Heere die verlornen Kräfte wieder zu geben, und es während des bevor-

Digitized by Google

stehenden Winters zu erhalten. Bald aber trat eine fürchterliche Gegenwart an die Stelle der glänzenden Aussichten. Still durchzogen viertausend aus den Gefängnissen entlassener Böswichte, alle Viertel der Stadt, und plötzlich war von ihnen in Palläste und elende Hütten der Brand geschleudert, welcher sich zur allgemeinen Flamme entwickelte. Was die verzweiflungsvolle Entschlossenheit der Menschen begonnen hatte, vollendete furchtbar und hülfreich die Natur. Gewaltiger Sturmwind (16. September) bewegte das unermeßliche Flammenmeer auch über die bisher verschont gebliebenen Gebäude. Vier volle Tage ohne Unterbrechung wüthete das schreckliche Element. Erst am 20. September verlor dasselbe an Kraft, weil es keine Nahrung mehr fand. Moskau lag in Schutt, Asche und Glut. Auf der schrecklichen That selbst ward eine Menge der Brandstifter ertappt. Mehr als drei hundert erhielten den wohlverdienten Tod, nachdem sie eingestanden hatten, Rostopschin und der General-Polizey-Director Iwachkin hätten sie zu der entsetzlichen That vermocht. Neun Zehntheile der weitläuftigen Stadt waren geschwunden, nur noch zweihundert steinerne Gebäude, die Ueberbleibsel von viertausenden, und fünfhundert hölzerne Häuser, der Ueberrest von achttausend. Von sechszehnhundert Kirchen lagen achthundert durch die Flammen verzehrt, die übriggebliebenen glichen Trümmern. Mehr als 20 tausend Kranke und Verwundete waren lebendig verbrannt, während etwa nur 4tausend gerettet werden konnten. Asche geworden sah man die verschiedenen Waarenlager, die angehäuften Kriegs-Vorräthe aller Art. Napoleon ward durch der Flammen Nähe gezwungen den Aufenthalt im Kremlin mit dem Schloße Petrowskoe zu ver-

Digitized by Google

tauschen. Erst vier Tage nachher konnte er nach Moskau zurückkehren. Dann beschäftigte er sich mit Einsetzung der verschiedenen Militär- und Civilbehörden, statt rastlos den Rückzug des immer gefährlicher werdenden Gegners zu verfolgen. Das Heer aber, unbekümmert um die Zukunft und mit dem Glauben, die Russen zögen fort und fort gegen Wladimir zurück, überließ sich, aufgelößt in Zügelloßigkeit, allen Ausschweifungen, und vergeudete in schneller Zeit die Mittel, welche langen Unterhalt hätten sichern können.

Während dessen aber bereitete der russische Oberbefehlshaber Kutusow seinem allzusichern Feind gänzliches Verderben. Drei Rückzugslinien standen nach der Räumung von Moskau dem russischen Feldmarschall offen. Vermöge der Einen im Norden, die über Twer führte, wurde Petersburg gedeckt. Eine andere Rückzugslinie ging östlich über Wladimir nach Kasan. Eine dritte endlich, die südliche, leitete über Tula und Kaluga und deckte die südlichen Provinzen des Reichs. Wählte Kutusow die erstere, so mußte er die fruchtbaren Südprovinzen und deren Hülfsquellen, auch die in der Stadt Tula befindliche Hauptwaffenschmide preis geben. Nutzlos und von gleichen Nachtheilen war eine Rückzugs-Bewegung nach Osten. Nach Süden gegen Kaluga oder Tula mußte Kutusow gehen, wollte er die möglichsten Vortheile, die mindesten Nachtheile vom Rückzuge davon tragen. Und er that es. Um den französischen Kaiser über sein wahres Vorhaben zu täuschen, zog er anfänglich auf der Straße von Wladimir fort. So erreichte er (am 16. September) Jelnio und ging dann in der Nähe von Maizkowo über die Moskwa. Während er einen Nachtrab auf dem rechten Moskwa-Ufer zu-

Digitized by Google

rückließ, wandte er sich schnell gegen Podol, (18. Septembers). Miloradowitsch setzte sich (in der Nacht vom 16. zum 17.) in Marsch und begann, in Entfernung von zehn Werften, zwischen Moskau und dem grossen russischen Heer, eine mit des Letzteren Bewegung gleichfortlaufende Richtung. Kosaken und leichte Truppen zogen auf der Straße gen Kolomna fort, glauben zu machen, das Hauptheer sei längs der Moskwa dahin gegangen, da statt dessen Feldmarschall Kutusow (schon am 19. Septembers) die Kalugaer-Straße erreicht und sich bei Krasnoi-Bachra aufgestellt hatte. Das russische Heer hätte zwar den grossen Umweg vermeiden können, da sich Napoleon wenig um die weiteren Bewegungen seiner Feinde bekümmerte. Die Franzosen und ihre Verbündeten schwelgten itzt, Vergangenheit und Zukunft vergessend, in augenblicklichem Ueberfluß. Fürst Kutusow aber vermuthete dieß kaum. Er benutzte die Unthätigkeit des Feindes, um seinen Kriegern während des bogenförmigen Marsches nach Krasnoi-Bachra stets das brennende Moskau zu zeigen, und sie gegen die Franzosen mit Haß und unauslöschlicher Rache zu entflammen.

Es zeigten sich allenthalben, nicht allein im russischen Heer, sondern in dem ganzen russischen Volke die Spuren des tiefen Eindruckes, welchen Moskau's Brand und Kutosow's Flammen-Worte zurückgelassen hatten. Als aber Rußlands Herrscher Alexander, ungebeugt durch die Ereignisse erschien, mit kühnem Vertrauen und Muth der Zukunft entgegen sah, diese eines Kaisers würdigen Gesinnungen seinem Volke zeigte, da verschwand aller Kleinmuth; es regten sich nun die Empfindungen der Rache, des Ausharrens, des unbedingten Vertrauens in des Herrschers Weisheit und Kraft.

Digitized by Google

Napoleon nach einer mehrtägigen Unthätigkeit, welche das Ungeheuere, jene beispiellose Zerstörung der alten Kaiserstadt herbeigeführt haben mag, gebot schnell die verlorne Spur des Feindes aufzusuchen. Bedeutende Abtheilungen zogen unter Bessieres zur Beobachtung nach Desna; Murats Reiterei nach Podol, von wo aus sie den Russen an die Pachra folgten. Und wie immer waren auch hier die Ueberreste der bayerischen Chevauxlegers-Regimenter 1 und 2, jetzt noch 80 Pferde stark, so wie 50 Sachsen, an der Spitze des Vortrabes. Am 28. September hob Kutusow sein verschanztes Lager bei Krasnoe-Pachra auf und ging (bis 2. October) nach Tarutino zurück. Am 4. October aber nahm er ein Lager hinter der Nara, zwischen Tarutino und Lataszewo ein. Mörderische Gefechte fanden nun öfters statt, wie bei Czerokowo, in der Nähe von Krasnoe-Pachra (29. September.) Denn da sich General Miloradowitsch gedrängt von Murats Vortrab sah, griff er diesen an. Miloradowitsch zog zwar den kürzern, aber brachte auch seinem Gegner beträchtlichen Verlust bei, der die wenige Reiterei unter dem Major Grafen Lerchenfeld noch mehr schwächte, als sie in den Vorderreihen der Tapfern focht. Die Franzosen verloren den General Terrier. Eben so blutig ward der Tag bei Winkowo (4. October), welcher abermals die Zahl der Bayern minderte. Hier war es auch, wo sich der Franzosen 5te Heertheil mit Murats Reiterei vereinigte und zwischen Winkowo und Tarutino aufstellte. Während dem war Marschall Ney nach Bogorodsk gezogen; der Vicekönig von Italien bei Moskau gelagert, mit bedeutenden Entsendungen nach verschiedenen Richtungen. So hatte z. B. Prinz Eugen seine Vor-

wachten über Winogratzowo auf der Straße nach Dmitrow, dann bis Czarnaia Griaz auf der von Twer vorgeschoben. Die Division Broussier, mit der bayerischen Reiterschaar unter General Grafen Preysing etwa noch 700 Pferde stark, mit 2 Stücken Geschütz der leichten Batterie Wiedemann, war den 22. Septembers nach dem Schloße Galdzin, zwischen Moskau und Mojaisk gelegen, die dort durch feindliche Abtheilungen unterbrochene Verbindung wieder herzustellen. Am 26. October stellte sich General Ornano mit einem Theil der erwähnten vier bayerischen Regimenter, der mit ihr vereinigten Brigade Vilata, und zwei Kanonen der bayerischen Batterie Wiedemann bei dem Schloße Miszkowo, auf die nach Smolensk führende Straße.

General Preysing blieb mit dem andern Theil der bayerischen Regimenter und vier Stücken Geschütz eben genannter Batterie in dem Dorfe Fondino. Etwas weiter rückwärts auf der nemlichen Straße stand die Division Broussier. Alle blieben bis zum 15. October in dieser Stellung, ohne einen andern Feind zu finden als verheerende Krankheiten und großen Mangel an allen Lebensbedürfnissen. Die bayerischen Regimenter verloren auf diese Art täglich 15 bis 20 Mann.

Der 9te Heertheil (Victor), etwa 25tausend Mann stark, am 1. September bei Kowno über den Niemen, dann über Wilna gegangen, hatte am 14. jenes Monats Minsk erreicht und den Befehl Napoleons gegen Smolensk zu ziehen. Dort sollte er theils dem Hauptheer eine Reserve, theils denen unter Oudinot bei Polozk an der Düna stehenden Schaaren eine Unterstützung seyn. Auch war dieser Zug den Bewegungen des polnischen Generals Dombrowsky wohlthuend, wel-

Digitized by Google

cher bei Poniatowsky's Vordringen, zu Beobachtung des Punctes Bobruisk an der untern Bereczina, und zur Deckung von Minsk zurückgelassen worden war. General Dombrowsky hatte Abtheilungen zu Glusk und Slutzk, um die Verbindung mit Schwarzenbergs Heerhaufen zu unterhalten.

Nicht unthätig war während dessen Feldmarschall Kutusow gelagert. Auf allen nach Moskau führenden Straßen hielt er starke Entsendungen, welche die Trümmer jener Hauptstadt beinahe gänzlich einschlossen. Waren sie auch zu schwach, um in geregelter Schlacht Spitze zu bieten, unterbrachen sie doch nach allen Richtungen die Verbindungen der französischen Heertheile unter sich; schnitten denselben die nöthigen Zufuhren ab, beunruhigten die zu Beitreibung von Lebensmitteln und Pferde-Futter ausgesendeten einzelnen Abtheilungen, und wehe dem einzelnen Franzosen, welcher sorglos auf unbewachtem Wege seinen Adlern zuzog! der anfänglich bei Zwenigrod aufgestellte russische General Winzingerode, hatte sich in der Nähe von Klin nach Zawidowo zurückgezogen, um hier 3tausend Mann Landwehr in den Waffen zu üben. Er war dabei durch drei leichte Reiter-Abtheilungen unterstützt, welche unter dem Obersten Benkendorf, dem General Flowaisky, unter dem Major Prendl, bei Woloklamsk, vor Czernaia-Griaz und zwischen Woskresensk und Ruja aufgestellt waren. Auch entsandte Kutusow von Krasnoe-Pachra den General Doctorow gegen Mosaisk, der sich in der Gegend von Szaragowa aufstellte, und Husaren unter dem Obersten Dawidow zwischen Gjat und Mojaisk vorschob. Täglich fielen zwischen diesen verschiedenen Abtheilungen und den Partheien, welche die Franzosen zu

Deckung der Zufuhren von Moskau absendeten, blutige Gefechte vor. So machte General Ilowaisky am 22. September zweien Geschwadern des 23ten französischen Dragoner-Regimentes viele Gefangene, während ein anderes Gefecht schon am 19ten bei Czernaia-Griaz nicht so günstig für ihn ausgefallen war. Am 22. September überfiel auch General Doctorow eine bedeutende Munitionszufuhr auf der Mojaisker Straße, vorwärts Mikolowsky; mehrere Munitionswagen wurden dort von ihm erbeutet.

Alle diese verschiedenen Gefechte waren Verlust bringend für das französische Heer; das Letztere mußte die Ueberlegenheit der Russen im kleinen Krieg anerkennen. Während Letztere sich ihren verschiedenen Hülfsquellen genähert hatten und sich verstärkten, schwand die überlegene Macht Napoleon's.

Die Russen an der Düna und bei Polozk. — Ihr Moldauheer. — Schwarzenbergs Rückzug.

Unterdessen dort die Gewalt des Schicksals den bisherigen Besieger Europens verderbenvoll immer enger umspann, bereitete es auch fern hinter ihm sein Loos.

Seit dem Gefechte bei Schlokhof (26. August) hatte der russische General Essen vor Riga sich bloß darauf beschränkt, die Verbindung mit Wittgenstein auf dem rechten Düna-Ufer zu unterhalten und Beobachtungsposten gegen Mietau und Eckau vorzuschieben. Unbedeutende Gefechte ausgenommen, ging der Monat September ohne bedeutendes Ereigniß vorüber. Das 13te Re-

Digitized by Google

giment der Bayern, mit dem 5ten der Polen, blieb bis 26. September in der Stellung, die es seit jenem Gefechte bei Friedrichsstadt genommen. Den Befehl über diese Brigade hatte General Riccard verloren und war vor der Hand dem preußischen Obersten Hünerbein übertragen. Ende Septembers traf noch die aus Finnland abgezogene russische Division Steinheil in Riga ein. Da in dieser Zeit General Essen erfahren, daß Mitau von seinem Gegner nur schwach besetzt sey, die Preußen sich gegen Bauske gezogen hätten, däuchte ihm der Augenblick zu einer Unternehmung auf Mitau günstig. Unerwartet erschien er mit seiner ganzen Hauptmacht vor jener Stadt (29. Septembers). Er war über Olai und Zennhof dahin gegangen; General Steinheil, zu seinem Schutze bei Petershof aufgestellt, und die Division Williaminow von Garosen aus den Punct Bauske beobachtend, deckte die nach Eckau führende Straße. Doch der preußische General York hatte kaum die Nachricht empfangen, der Feind habe in Mitau einige 50 Gefangene gemacht und Magazine erbeutet, als er eben so schnell dahin zog und General Grawert nach Eckau. Diese Bewegung der Preußen vermochte den General Essen zu schleunigem Rückzug nach Petershof zur Division Steinheil. General Grawert aber war schon über Bauske fortgezogen, und bei Neuburgshof auf den Vortrab des Generals Williaminow gestoßen, den er bald zurückwarf. Dann zeigte er sich in Schlachtordnung vor der Division Williaminow. Der linke Flügel der letzteren war es, welcher zuerst von den Preußen angegriffen wurde. Fünf preußische Bataillons und ein Geschwader Reiterei nebst vier Artilleriestücken kämpften hier mit drei, durch zahlreiche Reiterei unter-

stützten Regimentern russischen Fußvolks. Der Bach, die Garosen genannt, wurde mehrmals von den Preußen überschritten, und das Gefecht bis einbrechender Nacht fortgesetzt, welches beiden Theilen nur 400 Mann gekostet haben mag. Dann zog sich Williaminow nach Dahlenkirchen zurück. Gänzlich fehlgeschlagen war daher das Unternehmen der Russen, von welchem sie große Folgen erwartet hatten. Der Preußen Tapferkeit, die Umsicht ihres Generals, hatten hier entschieden.

Nicht allein aber jene Division Steinheil hatte General Essen zur Verstärkung erhalten, auch der Oberst Ridinger war ihm noch mit einer bedeutenden Abtheilung aus Finnland zugezogen. Marschall Macdonald erhielt hievon zeitig genug Kunde, und um sich den Preußen nähern zu können, verließ er die Umgegend von Dünaburg und Jacobstadt.

Die Stellung Macdonald's war zu Anfang Novembers folgende: General Grandjean beobachtete mit dem 13ten bayerischen Regiment, über welches nun der Oberste Graf Buttler den Befehl übernommen hatte, mit 8 Bataillons Polen und zwei Geschwadern Husaren, die entfernteren Gegenden von Dünaburg, Jacobstadt und die näher gelegenen von Friedrichsstadt. Bei Eckau stand der französische General Bachelü mit vier Bataillons Polen, sechs Bataillons Preußen, sieben Geschwadern preußischer Reiterei unter Hünerbein. Der Generallieutenant von Massenbach stand mit sechs Bataillons und vier Geschwadern im Lager bei Alt-Bergfried, während zwei Bataillons Westphalen und ein Geschwader Preußen die Puncte Annenburg und Stolgen, ein Bataillon Preußen Biebau, besetzt hielten.

Digitized by Google

General Wittgenstein dagegen, sobald er sah, seine Rechte sey durch Steinheils Heerhaufen jeder Gefahr entzogen, rief alle bisher zur Beobachtung bis Dünaburg und Jacobstadt vorgeschobenen Russen zurück. Anfangs Octobers hatte Essen den Oberbefehl in Riga an den Markis Paulucci übergeben müssen, der nun sogleich den General Lewis nach Kirchholm entsandte, gerade über der Stellung des Generals Williaminow bei Dahlenkirchen. Die Abtheilung Steinheil zog auf dem rechten Düna-Ufer gegen Drissa, um das Heer Wittgensteins zu vermehren.

Bis zu diesem Zeitpuncte hatte Wittgenstein, seit den blutigen Begebenheiten im August, sein Hauptgelager bei Sokoliszczi an der untern Drissa behalten, und sich begnügt, Streifpartheien auszuschicken, welche die Zufuhren für Polozk und Witepsk hemmen, wenigstens erschweren mußten. Denn höchstens 20,000 Mann stark, konnt' er sich noch immer der Besorgniß nicht entschlagen, sein Gegner, den er sich weit überlegen glaubte, möchte ihn von Polozk aus frischerdings angreifen.

Aber der vorsichtige Marschall St. Cyr, der an Mannschaft und Pferden immer schwächer ward, dachte an keinen Angriff. Das dem Fremdlinge unerträgliche russische Klima, die kalten feuchten Nächte, die Entbehrungen aller Art, die Krankheiten, der Mangel an Arzneimitteln, alle diese schnell wirkenden Ursachen verminderten die Stärke des bayerisch-französischen Heeres bald bis auf 20,000 Mann. Und so kam es auch, daß der Marschall sich lediglich auf Behauptung der Düna-Ufer, auf Vertheidigung oder Vollendung der um Polozk angelegten Verschanzungen beschränken mußte, während er noch die Verbindung mit Wilna und Macdonald un-

Digitized by Google

terhalten mußte. Seinen ihm untergeordneten Feldherren überließ er es, Muth und Ausdauer der Soldaten durch Beispiel und Hinweisen auf bessere Zukunft rege zu erhalten. Ausgezeichnet thätig bewies sich auch hier Wrede, der Oberbefehlshaber der Bayern. Es ist nie vergessen worden, mit wie unermüdeter Thätigkeit er das Loos seiner verwundeten und kranken Krieger zu mildern wußte, wie er mit rastloser Anstrengung für den nothdürftigen Unterhalt der in Reih und Glied Stehenden sorgte, aus den entferntesten Gegenden Lebensmittel herbeitreiben ließ *), und durch sein Beispiel unerschütterlichen Gleichmuthes so manchen vom unerhörten Elend Gebeugten mit neuem Muth aufrichtete. Doch vermochte er das Unmögliche nicht, nämlich den Fortschritten allgemeiner Zerstörung Einhalt zu thun. Als der Donner von den Wällen der Stadt Polozk (17. September) dem Heer den an den Ufern der Moskwa erfochtenen Sieg kund that, waren die Reihen der Bayern so gelichtet, daß sie nicht mehr stark genug waren, die bisher vertheidigten Fahnen in offener Feldschlacht decken zu können. Diese mußten daher an das Kriegscomissariat zur weitern Aufbewahrung geschickt werden (21. September). Eine der Divisionen konnte den beschwerlichen Vorpostendienst nicht mehr allein bestreiten, beide Divisionen mußten es gemeinschaftlich thun. Ganze Haufen verwundeter und kranker Bayern zogen, theils gänzlich zum Felddienst unbrauchbar, theils unfähig beim Heere Genesung zu

---

*) Es war der Oberstlieutenant Treuberg, welcher die von dem General Graf Wrede angeordneten Maßregeln zu Verpflegung der Bayern mit seltener Thätigkeit und Einsicht in Vollzug setzte.

Digitized by Google

pfangen, theils der Heimath, theils den rückwärts gelegenen Krankenanstalten zu. Seine Artilleriereserve hatte General Wrede in Cantonnirungen auf der Straße von Rudnia gegen Plissa gesandt, um den Unterhalt der Bespannung und Mannschaft augenblicklich zu sichern. Je schwächer aber die Divisionen wurden, desto beschwerlicher wurde ihnen der Dienst. Denn nicht allein mußte das Lager vor dem allenfalls andringenden Feind durch Vorwachten gesichert, auch die verschiedenen Befestigungen mußten vollendet werden. Neu angelegt ward zwei Stunden oberhalb Polozk, auf der Straße von Witepsk bei Strunia, zum Theil auch als Schutz des dortgelegenen Verpflegs-Bezirks der französischen Reiterei und deren Fußvolks, ein Brückenkopf, zu welchem die Bayern täglich mehrere hundert Mann auf Arbeit zu senden hatten. General Wrede bemerkte und sicherte jeden nur irgend einem Angriff der Russen schutzlos stehenden Punct seiner Stellung. Ein solcher war der Punct Disna, unterhalb Polozk an der dort seichten Düna; denn von dort aus konnte ein unternehmender Feind den Rücken des bayerisch-französischen Heeres bei Polozk bedrohen. Wrede konnte nur durch überzeugende Gründe den Widerstand St. Cyr's gegen Besatzung und Befestigung jenes Punctes Disna besiegen. Am 3. October mußte also General Graf Beckers mit zwei schwachen Regimentern Fußvolks (dem 5ten und 11ten Linien-Regiment) dahin, ward aber schon am 5. October durch den Obersten Ströhl im Oberbefehl abgelöst, dem noch das leichte Bataillon Buttler zugetheilt wurde. Dem bayerischen Ingenieur-Hauptmann Hazzi, einem thätigen und geschickten Officier, wurde die schleunige Befestigung von Disna übertragen. Noch sandte General Wrede

Officiere seines Generalstabs aus, die Ufer und Uebergänge der Düna, den Lauf der Pononia und das Terrain genau zu untersuchen und aufzuzeichnen. So ward die ziemlich ununterbrochene Waffenruhe bis zum 12. October für die Zukunft benutzt. Den ebengenannten Tag feyerten die Bayern als den Namenstag ihres geliebten Königes Maximilian in und um Polozk, da sie eben einen neuen Beweis der Huld ihres Herrschers aus weiter Ferne empfangen hatten. Sechs Tage zuvor war nämlich der Artillerie-Major von Caspers als Courier von München in Polozk eingetroffen, und hatte dem Heere einen großen Vorrath der trefflichsten Arzneimittel und des kostbarsten Weines aus des Königs eigenem Keller auf Tag und Nacht zugeführt, damit den Verwundeten und Kranken Stärkung und Hülfe werde.

Das Dankfest am 12. October 1812 war jedoch das letzte, welchem so mancher tapfere Sohn Bayerns beiwohnte; denn bald erneuerte sich der blutige Kampf um den Besitz des Punctes Polozk. General Wittgenstein hatte nämlich zu Anfang des Octobers ansehnliche Verstärkung erhalten; denn ihm war nicht allein General Steinheil zugezogen; auch 28 Bataillons Landwehr, deren gesammte Stärke kaum geringer als 10 tausend Mann, hatte sein Heer auf die Zahl von wenigstens 40 tausend kampfbegieriger Streiter erhoben.

Ehe wir erzählen, wie Wittgenstein seine Ueberlegenheit benutzte, müssen wir einen Blick auf die bei Mozir aufgestellten Russen unter Ertels Befehl (etwa 12 tausend Mann stark) werfen, welche am 1. September ihre Bewegung gegen die Polen unter Dombrowsky begannen. Letzterer war, wie gesagt, von Poniatowsky bei Mohilew zurückgelassen worden und hatte, verstärkt

durch

durch lithauische Truppen, Abtheilungen nach Slutzk und Glusk, zu Beobachtung der Veste Bobruisk entsandt, den übrigen Theil seiner Division aber gegen Swilocz zu aufgestellt. Demzufolge waren von ihm Vorräthe in Glusk, Wilcza und Gorbaczew gesammelt. In Wilcza selbst hatte sich General Dziwomowsky gelagert, welchen die Einschließung von Bobruisk übertragen war, und zu dessen Schutz gegen Mozir, ein Bataillon Fußvolk und 2 Reitergeschwader bei Glusk standen. Fürst Schwarzenberg bei Kiselin und Torczin, dem Heere Tormassow's gegenüber gelagert, hatte seinerseits den General Mohr mit etwa 3 tausend Mann nach Pinsk geschickt. Die Verbindung mit Letzteren unterhielt, mit einer andern Abtheilung, der gegen Ratno gelagerte General Siegenthal. Diese Aufstellung nun war es, gegen welche der russische General Ertel eine doppelte Unternehmung entwarf. Während er (am 11. September) mit etwa der Hälfte seiner Truppen aus der bisherigen Stellung aufbrach, entsandte er, mit dem andern Theil den General Zapolsky gegen Pinsk. Es war am 14. September, als Ertel vor Glusk erschien, und nicht weit von diesen Punct auf zwei polnische Geschwader stieß, welche den Rückzug ihres Fußvolks zu decken da waren. Nicht lange konnte der Ausgang des Gefechtes unentschieden bleiben, denn die Ueberlegenheit der Russen war zu groß. Die polnische Reiterei mußte sich in größter Eil auf ihr Fußvolk zurückziehen, um vereint mit Letzterem einen geordneten Rückzug nach Wilcza zu machen. Jenseits Wilcza wurde am andern Tag auch die Brigade unter Dziwanowsky von den Russen erreicht, und eben so entschied hier die Uebermacht das kurze Gefecht. Nur Rückzug blieb den Polen gegen

Swisloez zum Groſstheil von Dombrowsky's Schaaren übrig. Ertel zog sich nach zweitägigem Aufenthalt, aus der Umgegend von Bobruisk nach Mozir zurück (22. September).

Während dessen hatte der russische General Zapolsky auf der nach Pinsk führenden Straße, vor Logiszin bei der Brücke von Jasiolda einen feindlichen Posten von etwa 200 Mann erreicht, den General Mohr zu seinem Schutz ausgesandt hatte. Trotz der Ueberlegenheit der Russen machte die kleine Zahl der Oesterreicher ihren guten Rückzug nach Pinsk, von da mit der ganzen Abtheilung Mohr nach Liebaszewo, dem General Siegenthal näher.

Auch auf die Oesterreicher unter Schwarzenberg und die Russen unter Tormassow müssen wir jetzt zurücksehen. Sie waren zu Ende Augusts an beiden Ufern des Styrflußes und zwar in der Umgegend von Lutzk einander gegenüber gelagert. Tormassow erwartete hier mit Ungeduld seine Vereinigung mit dem russischen Moldauheer unter Admiral Tschitschagow. Kaiser Alexander hatte kurz vor seiner Abreise von Wilna diesen Admiral entsandt, um in Folge der zu Bucharest begonnenen Unterhandlungen, Frieden mit der Pforte abzuschliessen, und dann das bisher an der türkischen Grenze beschäftigte Heer schnell zu vereinigen, und es aus der Moldau gegen die Franzosen zu führen. Es sollte eine günstige Diversion in irgend eine österreichische Provinz, oder gegen Dalmatien machen. Die inzwischen statt gehabten Ereignisse hatten aber alle Angriffs-Entwürfe schon vereitelt. Tschitschagow, der schon in Jassy erfahren, daß Kutusow den Frieden mit den Türken abgeschlossen hatte, empfing Befehl seines Kaisers (6.

Digitized by Google

August), um in Eilmärschen nach Volhynien zu ziehen, dem bedrängten General Tormassow zu Hülfe. Mit 34 tausend Mann, wovon ein Drittheil Reiterei, war Tschitschagow aus der Moldau aufgebrochen und am 6. September bei Choczlin über den Dniester gegangen. Eilboten beschleunigten seinen Marsch, die ihm wiederholt die gefahrvolle Lage Tormassow's anzeigten. Schon am 15. September erreichte sein Vortrab den Punct Lutzk; drei Tage später vereinigte er sich mit Tormassow. Letzterer lagerte nun in Schlachtordnung hinter der Styr, mit seiner Linken an Lutzk gelehnt; Admiral Tschitschagow zog längs dem rechten Styr-Ufer fort und hielt zwischen Lutzk und Beresteczko. Schwarzenbergs Hauptgelager und zwei österreichische Divisionen waren gegen Kiselin; Regnier mit den Sachsen stand zwischen Torczin und Lokaczi; die Polen unter Kosinsky zwischen Wladimir und Ustilug; die Division Siegenthal zu Ratno und Linbaszewo.

Admiral Tschitschagow hatte zwar (18. September) den gemessenen Befehl des Feldmarschalls Kutusow erhalten, unverweilt zum Hauptheer zu eilen; aber er erkannte nicht allein die Gefahr, welche ihm jede Bewegung Angesichts eines wachsamen Feindes bringen müsse, sondern auch daß General Tormassow dann gänzlich seinem Schicksal überlassen war. Er ließ daher den erhaltenen Befehl vor der Hand unbefolgt. Doch, unthätig wollte er bei so grosser Ueberlegenheit nicht bleiben. Er zählte noch 30 tausend Mann, worunter 9 tausend Reiter; Tormassow hatte noch 25 tausend Mann, darunter 8 tausend Mann Reiterei. Schwarzenbergs Heer dagegen bestand überhaupt nur aus 25 tausend Oesterreichern, aus 12 tauseud Sachsen und aus

4 bis 5 tausend Polen. Folglich standen den 55 tausend Russen, nur 42 tausend Mann entgegen. Die Russen ließen daher sofort vier Brücken über den Styr-Fluß schlagen.

Noch war Fürst Schwarzenberg ungewiß, ob die beiden russischen Heere sich wirklich vereiniget hätten, als er sich in Folge einer (am 20. September) auf seiner ganzen Linie vorgenommenen Recognoscirung davon überzeugte. Deshalb trat er in der folgenden Nacht sogleich seinen Rückzug an. Schon verlor sein Nachtrab unter General Zechmeister, in kurzem Gefecht mit dem russischen General Lambert, Gefangene. Am 22. September überschritten die Russen wirklich den Styr-Fluß. Das Moldauheer zog in drei Colonnen gegen Wladimir, über Lokaczy und Poritze. Tormassow's Heer über Toriczin nach Wladimir. Der Vortrab unter Tschaplitz, von Rojitze gegen Kowel.

Vor Lokaczy bestand der sächsische Nachtrab abermals ein Gefecht mit den Russen (23. September). Tormassow empfing am nemlichen Tag Befehl von Kutusow, sich vom Moldauheer zu trennen, einen Weg von 250 Stunden zu durcheilen und zur Vertheidigung Moskau's mitzuwirken. Diesem Befehl folgte (am 27. September) ein 2ter, Tormassow möge Volhynien vertheidigen, Tschitschagow dagegen dem Hauptheer zuziehen. Doch die beiden russischen Heerführer hielten es den Umständen angemessener, vor der Hand beisammen zu bleiben. Sie hatten schon bestimmte Nachricht von der Einnahme Moskau's und zogen es mit Recht vor, wenigstens die Provinz Volhynien dem russischen Zepter zu erhalten. Aus dem Besitz von Wladimir und Ustilug waren die Sachsen (28. September)

Digitized by Google

vertrieben worden, und nun vereinigte sich die russische linke Flügel-Colonne wieder mit dem Hauptheer bei Olesk. Fürst Schwarzenberg hatte auf den Höhen von Liuboml den Nachtrab seines Heeres vortheilhaft aufgestellt (29. September). So ward es den Russen schwer, die Oesterreicher in der Stirnseite anzugreifen. Tschitschagow ließ daher Abtheilungen über Matzikowo, Tormassow den General Essen mit 10,000 Mann längs dem Bug gegen Opalie ziehen, um seines Gegners Stellung zu umgehen. Schwarzenbergs Nachtrab wartete aber die Folgen dieser Bewegung nicht ab, sondern zog sich in der Nacht gegen Wlodawa. Das österreichisch-sächsische Heer war aber schon bei Opalie und Wlodawa über den Bug zurückgegangen, und hatte bis dahin nur etwa 500 Mann verloren. So ward ein Theil der Hauptbestimmung der vereinigten beiden russischen Armeen, jenes Heer über den Bug zurückzuwerfen, erfüllt.

Tschitschagow wollte nun durch schnelle Bewegung nach Brest-Litewsky, den Fürsten Schwarzenberg den Weg nach Minsk versperren. Am 30. September zog er in Liuboml ein, und hier nun empfing er die Bestätigung, daß Schwarzenberg wirklich über den Bug zurückgegangen sey; jedoch auch, daß der österreichische General Siegenthal, dem die Vereinigung mit dem Hauptheer erschwert war, von Ratno gegen Kobrin ziehe, wahrscheinlich um sich über Brest mit Schwarzenberg zu vereinigen. Aber auch dieß wollte Tschitschagow verhindern. Demnach führte er sein Kriegsvolk, sowie auch die dem General Essen untergeordneten Schaaren gegen Wlodawa; der Abtheilung Woina aber gebot er schnelle Bewegung über Golowna

und Kryminow, der Abtheilung Bulatow über Wisswa nach Ratno. Den letzteren Punct vertheidigten die Oesterreicher nur schwach. Hartnäckiger kämpfte General Mohr an der Spitze des Nachtrabes von der Division Siegenthal bei Pruyany, denn er wurde durch den Vortrab der Russen unter Woinow, hart gedrängt. Siegenthal zog nach Bialystock zurück.

Tschitschagow erreichte (am 2. October) Zabuje, (am 3. October) Orosowka, gerade über von Wlodawa, von wo aus er die Abtheilungen Essen und Langeron längs dem rechten Bug-Ufer gegen Brest-Litewsky sandte. Mit dem übrigen Theil seiner Truppen zog der Admiral mehr rechts, nach Dubok, nach Zturaj (4. October) hier die Nachricht empfangend, daß Schwarzenberg aufs neue den Bug überschritten habe und bei Brest gelagert sey. Hierauf ließ Tschitschagow seinen Vortrab unter General Lambert schnell vorrücken. Am 7. October traf letzterer bei Bulkowa ein, und vollzog seine Vereinigung mit General Tschaplitz. Die Russen schlugen sogleich eine Brücke über die Muchawetz, erkannten (am 8. October) die Stellung ihres Gegners, dessen Vorwachten nach heftigem Gefecht zurückgedrückt wurden. Noch am nämlichen Tage erreichte der übrige Theil des russischen Heers Bulkowa.

Schwarzenberg hatte vor Brest eine Schlachtstellung genommen. Seine Rechte (die Sachsen) lehnte an die Muchawetz; seine Linke (Division Trautenberg) dehnte sich bis an die Lezna aus, und lehnte an einen Wald. Eine Reihe Verschanzungen deckten die Uebergänge über die Muchawetz und die Stirnseite des Schwarzenbergischen Heeres. Eine Schlacht schien unvermeidlich. Deshalb beschloß Tschitschagow, schnell

seine entfernten Abtheilungen an sich zu ziehen. Er ließ die gegen Pruyany stehende Abtheilung Woinow des Feindes linke Seite durch schnelle Bewegung nach Brest, auf der Straße von Czernowcziczi umgehen. Ferner ließ er den General Bulatow zu sich stossen und seinen Rückhalt bilden. Auch empfingen von ihm die Generale Essen und Langeron Befehl, sich mit dem Hauptheere zu vereinigen; doch sollten sie eine schwache Truppen-Abtheilung in Brest zurücklassen, und die jenseits des Bug gelegene Vorstadt durch eine Abtheilung leichter Truppen und Artillerie besetzt lassen, um den Gegner im Rücken zu beunruhigen. Endlich wurden drei Brücken über die Muchawetz geschlagen.

Es war am 9. October, als beide einander gegenüberstehende Heerführer ihre gegenseitige Stellung erkannten. Folge davon war, daß Fürst Schwarzenberg den Entschluß faßte, sich vor der Uebermacht schnell zurückzuziehen. Admiral Tschitschagow dagegen überzeugte sich, daß es kein grosses Wagniß sey, den Fürsten, so bald er konnte, anzugreifen. Er zog also (am 10. October) mit ganzer Macht über die Muchawetz. Als aber Tschitschagow mit Anbruch des sehr neblichen 11. Octobers den Angriff beginnen wollte, hatte Schwarzenberg bereits seinen Rückzug auf der Straße nach Wisolin angetreten. Wohl folgten ihm die Russen schnell, und schon jenseits der Lezna erblickten sie seinen Nachtrab, aber auch dessen vortheilhafte Stellung, durch zahlreiches Geschütz vertheidiget. Indessen auch diese Stellung verliessen die Oesterreicher (in der Nacht vom 11. zum 12. October) und zogen, nur bis Wisokie vom General Essen verfolgt, dem Hauptheere zu. Letzteres war bei Wengrod hinter Briansk gelagert.

Digitized by Google

Noch am 11. October gab Admiral Tſchitſchagow ſeinem Heere in der Umgegend von Breſt Cantonnirungen, während er General Sacken mit zwei Diviſionen Fußvolk und Reiterei nach Pruyany ſchickte, die weitern Bewegungen des Feindes, durch Abſendungen nach Slonim, Wolkowisk und Grodno zu beobachten. Auch ſchickte er Partheien in das Großherzogthum Warſchau, Geld und Lebensmittel beizutreiben. Dies zu hindern hatte aber Fürſt Schwarzenberg die Sachſen nach dem Punct Biala, Breſt gegenüber, abgeſchickt. Der Admiral dagegen gebot dem General Eſſen, mit bedeutender Macht gen Biala zu ziehen und den Gegner zu vertreiben. Unvorbereitet, nur ſeinem Ungeſtümm folgend, wurde Eſſen jedoch vom General Regnier und den Sachſen angegriffen und zurückgeſchlagen. Er verlor 600 Mann und eine Kanone. General Regnier durfte nicht wagen, die errungenen Vortheile zu verfolgen, denn ſchon zog von allen Seiten das ruſſiſche Heer gegen Biala. Regnier ging alſo wieder auf das Hauptheer Schwarzenberg's zurück.

7.

Rückzug der franzöſiſchen Hauptmacht von Moskau, vom Anfang Octobers bis Anfang Novembers.

Der Schutt von Moskau ſollte der Grenzſtein für den Siegeslauf des größten Eroberers neuerer Zeiten werden. Napoleon hatte den Wendepunct alles Glanzes und Glücks erreicht. Selten oder nie war ein Sterblicher durch die Macht ſeines Geiſtes und der Umſtände wunderbarer zum Gebieter faſt des ganzen Welttheils

Digitized by Google

emporgehoben worden, und selten oder nie ward der Untergang eines Weltgebieters von grauenvolleren Verhängnissen herbeigeführt.

Eh' wir davon sprechen und vom Rückzug Napoleon's durch die russischen Schneefelder, wollen wir noch einmal an die Stellung seines Kriegsvolkes im Anfang Octobers erinnern. Sein vierter Heertheil lagerte damals vor Moskau gegen Petrowskoe hin, dessen Vorhut auf der Twerer Straße bei Czernaia-Griaz und auf der Straße von Dmitrow bei Winogradzowo. Der 3te Heertheil stand bei Bogorodsk und deckte die Straßen nach Wladimir und Kostroma über Kirjacz. Das Hauptgelager Napoleon's, die Stadt Moskau, war durch die Garden und den ersten Heertheil besetzt. Die gesammte Reiterei und die polnische Heerschaar befand sich in der Nähe von Winkowo, die Rechte an die Kalugaer Straße angelehnt, die Linke bis zu der Straße nach Serpuchow. Doch war, wie bekannt, die polnische Division Dombrowsky, gegen Swislocz, zu Beobachtung der Veste Bobruisk zurückgeblieben. Noch lagerte Junot bei Mojaisk und hielt mit einer Abtheilung den mit Pfahlwerk umgebenen Punct Wereia besetzt. Der aus etwa 25,000 Mann bestehende 9te Heertheil (Victor) hatte im Lauf des Septembers Smolensk erreicht und blieb hier einsweilen.

Unverändert behielt dagegen die russische Hauptmacht auf dem rechten Nara-Ufer, zwischen Tarutino und Letaszewo die angenommene Stellung inne, während Feldmarschall Kutusow das Heer seines Feindes mit zahlreichen Abtheilungen umschwärmen, dessen Verbindungen, vorzüglich auf der großen Straße von Mojaisk nach Moskau, häufig unterbrechen ließ. Vorzüglich zeich-

Digitized by Google

neten sich bei diesen Unternehmungen die Schaaren des kühnen Generals Winzingerode aus. Sie waren es, welche nördlich und nordöstlich von Moskau ihre Lagerungen hatten, die nach Jaroslaw, Dmitrow und Twer führenden Wege beobachteten, die Puncte Wolokolamsk, Zubzow, Syczewka besetzt hielten und kleine Gefechte veranlaßten, in welchen bis Ende Septembers schon an 5,000 Gefangene und 300 Wagen von den Russen erbeutet wurden. Die französische Division Broussier und die Reiterei unter Ornano, welche die unterbrochene Verbindung zwischen Moskau und Mojaisk wieder herzustellen hatten, waren das beständige Ziel der russischen Unternehmungen. Diese russischen Partheigänger vermieden aber klüglich jeden Kampf im freien Felde, sobald ihr Gegner überlegen war. Sie überfielen nur einzelne Abtheilungen, um sichere Beute zu machen; wollte sie ihnen dann mächtiger Feind entreißen, eilten sie schnell damit in einen Hinterhalt.

Nicht minder verkannten die Eroberer von Moskau ihre gefährliche Lage. Noch schwelgten sie in den Vorräthen, welche trotz der fürchterlichen Zerstörung in Moskau noch waren vorgefunden worden. Zucht und Ordnung der Soldaten verschwand dabei. Kaum hatten sie das erste ihrer Bedürfnisse, den lange ertragenen Hunger gestillt, so gaben sie sich durch Plünderung, Raub und Verwüstung dem Fluche ihres Geschickes hin, den sie durch ihr wüstes Treiben hervorgerufen hatten.

Bald begann in Moskau der Mangel an Brod. Den Pferden gebrach es bald am nothdürftigsten Futter. Und wie konnte dem drohenden Elende gewehrt werden, da die leichten feindlichen Geschwader überall und nirgends waren und alle Zufuhr hemmten und abschnitten. Auch

hatten im weiten Umkreise von Moskau alle Einwohner ihre Wohnungen verlassen, um den Anblick eines Feindes zu meiden, welcher, umgeben von allen Schrecknissen der Verwüstung und der Verwesung und Hungersnoth, in Moskau's Mauern herrschte. Napoleon, fortwährend auf sein Glück trotzend, ließ sich durch falsche Berichte täuschen, nach welchen Kutusow's Heer, als Folge der erhaltenen Niederlagen, bis zur Unbedeutendheit herabgeschmolzen sey. Und da er die Stimmung des russischen Volkes gänzlich mißkannte, so erwartete er im Kremlin noch immer Alexanders Abgesandte, seine Gnade zu erflehen. Als er aber diese Hoffnungen unerfüllt bleiben, den Winter des Nordens heranrücken sah, und erfuhr, seines Feindes Kraft und Muth wären noch nicht gebrochen, entsagte er augenblicklich allem Stolz und entsandte den General Lauriston ins feindliche Lager mit Friedensvorschlägen. Kutusow erklärte, ihm fehle es an Vollmacht zu unterhandeln und wolle die Entscheidung seines Kaisers einholen. Aber wohl schon zu jener Zeit war es dem russischen Oberfeldherrn klar, nicht auf Rußlands Boden dürfe dem Feinde der Friede bewilliget werden. Er setzte seine Vorbereitungen fort, welche den Untergang der Franzosen herbeiführen konnten. Schon zogen ihm von allen Puncten des Reichs Schaaren tapferer Krieger zu, denen Vorräthe aller Art aus den Statthalterschaften Kaluga, Tula und Orel folgten. Die außerordentlichen Anstrengungen des russischen Volks, die sich erneuernden Beispiele der Vaterlandsliebe, gaben dem Feldmarschall Kutusow Beruhigung um jede Zukunft. Vor der Hand aber mußte der Feind noch mit trüglichen Hoffnungen hingehalten werden. Lauriston wurde mit unbestimmter Antwort ins französische Haupt-

Digitized by Google

gelager zurückgeschickt. So harrte Napoleon nun mit Ungeduld der Antwort von Petersburg entgegen, während Kutusow, seinem Monarchen zukünftige Siege weissagte.

Immer kühner wurden während dessen die Streifzüge Winzingerode's. Solche zu unterbrechen und den Bewegungs- und Verpflegungskreis des französischen Heeres, durch Vertreibung der feindlichen Haufen von der Kalugaer Straße, zu erweitern, ließ Napoleon die Division Delzons und eine Reiterbrigade gegen Dmitrow ziehen (15. October). Auch wurde eine starke Abtheilung auf der Straße nach Twer vorgesandt. General Delzons stellte sich (10. October) bei Dmitrow auf, und schickte einen Vortrab zwei Stunden weiter auf der Straße nach Klin gegen Rohaczewo. General Winzingerode zog sogleich nach Klin zurück. So thaten auch alle zwischen Dmitrow und Winograzdewo herumschwärmenden Kosaken, um sich mit jener Hauptabtheilung zu vereinigen. Letztere zog noch die Reiterabtheilung Benkendorf, bisher bei Wolokłamsk aufgestellt, an sich. Doch schwärmten leichte russische Geschwader gegen Syczewka, auf der Straße von Twer, und die bisher auf der Straße von Jaroslaw stehenden Kosaken eilten über Sergiewa, um den Rücken der Division Delzons zu bedrohen. Diese, die bis den 3. October bei Dmitrow geblieben, näherte sich wieder dem Hauptheer, nachdem sie einen beträchtlichen Vorrath an Lebensmitteln gesammelt hatte. General Winzingerode verfolgte sie, die nun ihren Weg durch brennende Dörfer erleuchtete. Bald darauf ward der Punct Dmitrow wieder von den Russen besetzt.

Zu jener Zeit überfiel General Doctorow die mit Mauer und Pfahlwerk umgebene Stadt Wereia, einen dem französischen Heer sehr wichtigen, nur von einem Bataillon besetzten Platz, und erstürmte ihn. Die Besatzung ward nach hartnäckigem Widerstand niedergemacht. Zu spät erschien für sie Unterstützung von Mojaisk her.

General Lauriston wurde nun zum zweitenmal in das russische Hauptgelager abgesendet. Als er mit der Hoffnung nahen Friedens zurückkehrte, überließ sich der Vortrab des französischen Heeres der gefährlichsten Sorglosigkeit. Das ließ der gegenüberstehende Feind nicht unbenutzt.

Das russische Hauptheer brach (am Abend des 17. Octobers) aus seinem Lager auf, um sich auf dem rechten Nara-Ufer zu stellen. Schon um Mitternacht ging der rechte Flügel desselben (der 2te, 3te und 4te Heertheil, alles Fußvolk, 10 Regimenter Kosaken, das 20ste Jägerregiment, die leichten Reiter der Garde und ein Dragonerregiment, das Ganze unter Benningsen) über die Nara und in drei Colonnen auf der großen Moskauer Straße vorwärts. Hinter dem Flüßchen Czerniszna war die Vorhut der Franzosen unter Murat gelagert; der rechte Flügel derselben (der 5te Heertheil) lehnte sich hinter Winkowo an die Nara, der linke aber, an deren äußerstem Ende die Reiterdivision Sebastiani stand, stützte sich an einen Wald, der zu besetzen vernachlässiget worden war. General Benningsen machte demgemäß seine Anordnungen. General Orlow-Denisow führte die 1ste Colonne, alles Reiterei, rechter Hand fort, um den Wald, die Anlehnung des französischen linken Flügels, zu umgehen. Die 2te russische Colonne, unter General Benningsen selbst, war bestimmt, die rechts

von Winkowo aufgestellte Mitte des französischen Vortrabs anzugreifen. Diese Angriffshaufen bildeten sich aus dem 2ten und 3ten russischen Heertheil, aus 28 Stücken Geschütz und aus einer Jägerbrigade, welch' letztere den Vortrab machte. Noch sollte eine dritte Colonne (der 4te russische Heertheil) an dem bevorstehenden Kampf Theil nehmen, durch Waldungen ziehen, die den Naraflu\u00df begrenzen, und den Fürsten Poniatowsky angreifen.

Schon brach der Tag an, als der Vortrab der russischen zweiten Colonne sich dem Auge der französischen Vorwachten zeigte, und in eine Plänklerlinie aufgelöst, unterstützt durch vier Artilleriestücke, den Kampf eröffnete, während der Heertheil Baggawout's sich auf den Höhen entwickelte. Das Geschützfeuer von beiden Seiten ward lebhaft und mörderisch; General Baggawout getödtet; ihn ersetzte General Alsoufiew. Indessen hatte General Ostermann das links der französischen Division Sebastiani liegende Gehölz umgangen, die Division selbst überfallen, deren Flucht auf der Woronower Straße erzwungen und all ihr Geschütz erbeutet. Unvermeidlich schien der Franzosen gänzliche Niederlage. Schon drang die russische Reiterei des Generals Miller in die durch die Flucht der Division Sebastiani entstandene Lücke; schon wurde Miller durch nachrückende Truppen unter General Stroganow, letztere durch andere unterstützt; unter fürchterlichem Geschützfeuer der russischen Mitte entwickelte sich der Plan der Angreifenden, den linken französischen Flügel aus dem Felde zu schlagen und die Engpässe von Winkowo zu besetzen. Auch war während dessen der Ueberrest des russischen Heeres (der 6te, 7te und 8te Heertheil, die

Digitized by Google

Reiterreserven, die Garden) über die Nara gegangen, bereit, dem General Benningsen kräftigen Nachhalt zu bilden, dem Fürsten Poniatowsky die Unterstützung jenes linken Flügels unmöglich zu machen. Aber jetzt hatte der König von Neapel an der Spitze franzdsischer Cürassier- und Carabinierhaufen eben diesen Flügel erreicht. Ritterlich tapfer kämpfte Murat, und die russische Reiterei Millers mußte wieder das Feld räumen, ja ihr Anführer das Leben einbüßen. Jetzt erst erschienen in dichten Haufen die ersten sechs russischen Bataillons Fußvolk, die General Stroganow zu spät heranbrachte. Auch sie mußten den ungestümmen Angriffen der franzdsischen schweren Reiterei weichen.

Während dessen hatte Fürst Poniatowsky den Angriff des russischen Generals Ostermann ausgehalten. Da letzterer aber nicht zeitig genug vom 6ten Heertheil Hülfe bekam, konnte er die tapfern Polen nicht aus ihrer Stellung treiben.

Damit endete der blutige Tag, welcher beiden Heeren nur großen Verlust brachte.

An diesem Kampf hatten auch die Bayern Antheil. Ihre einst schöne Reiterbrigade (die Chevaurlegersregimenter 1 und 2) war itzt schon auf 33 Pferde zurückgebracht, welche selbst von Officieren, gleich gemeinen Soldaten, in Reih und Glied geritten wurden. Dieß war Frucht der immerwährenden Gefechte, übergroßen Anstrengungen, Entbehrungen, Krankheiten gewesen. Pferdefleisch war schon längst einzige Nahrung der Soldaten, so wie die Pferde, aus Mangel an allem Futter, vor Mattigkeit umfielen. Demungeachtet mußten jene wenigen Bayern in der ersten Reihe der Franzosen den ersten wüthenden Angriff des Feindes empfangen. Ver-

Digitized by Google

mindert bis auf vierzehn Mann gingen sie dann aus dem Gefechte zurück, um bald gänzlich aufgelöst zu werden.

Die Russen kehrten am nämlichen Tag über die Nara in ihr voriges Lager zurück. Murat führte seine Reiterei hinter Woronow, ohne durch die ihn verfolgende feindliche Reiterei gehindert zu werden.

Als am 19. October Napoleon die Kunde des blutigen Treffens von Winkowo erhielt, beschleunigte dies seinen Entschluß, Moskau zu verlassen, und sein Heer in gemäßigtere und fruchtbarere Landesstriche zu bringen.

Schon am 15. October hatte ein Theil des franzöſischen 4ten Armeecorps (die 14te Division) und die Reiterei des Generals Ornano (daher auch die Bayern unter Preysing, etwa noch 7 bis 800 Pferde stark) den Befehl erhalten, Stellung bei Fominskoe, auf der Straße nach Borowsk zu nehmen. Unterstützt wurden diese bei dem Dorfe Masilowo gelagerten Abtheilungen durch die italienische Garde-Reiterei bei Szarapowo. Während der Bewegung aber wurde das Gepäck der Bayern von den Kosaken angefallen und geplündert.

Am 18. October, während der übrige Theil des 4ten Heertheils seine auf den Straßen nach Twer und Dmitrow aufgestellten Truppen an sich zog, Moskau verließ, und sich auf der alten Kalugaer Straße in der Nähe von Kolomenskoe lagerte, bestanden die bei Masilowo befindlichen Franzosen und Bayern einen schweren Kampf mit einem ihnen wohl fünfmal überlegenen Gegner. Den Hauptangriff der feindlichen Reiterei empfing das noch etwa nur 350 Pferde starke 3te und 4te bayerische Chevaurlegersregiment. Unfähig, der ermatteten

Rosse

Rosse wegen, zu irgend einem Angriffsversuch, mußten sich die Bayern auf kaltblütige Vertheidigung einschränken. Die Batterie Wiedemann that das Meiste bei dieser Gelegenheit durch wirksames Feuer, jene Reiter-Abtheilungen vor den Nachtheilen des allzu ungleichen Gefechtes zu bewahren; die Russen verließen gezwungen am Abend des Tages das Wahlfeld. Schon wollten die Franzosen und Bayern sich durch Rückzug aus der Stellung von Masilowo (20. Octobers) einem abermaligen Angriff der Russen entziehen, als Befehl kam zu bleiben, weil auch die übrigen Truppen des 4ten Heertheils herbeizogen. Am 21. Octobers vereinigte wirklich der Prinz Vicekönig seine verschiedenen Schaaren bei Masilowo in ein Ganzes. Auch Kaiser Napoleon hatte mit seiner alten Garde, dann dem 1ten und 3ten Heertheil, am 19. den Schutt von Moskau verlassen, nachdem noch Marschall Mortier den Befehl empfangen hatte, mit etwa 5 tausend Mann die Voranstalten zur gänzlichen Zerstörung der alten Czaaren-Burg und der Umgebungen des Kremlin zu decken. Es waren unter den alten Gemäuern Minen angelegt, mit Pulver geladen und bereitet, das so vielen Jahrhunderten trotzende Werk in die Luft zu sprengen.

Ein Schleyer werde hier über alle die Gräuelthaten gezogen, welche noch in den letzten Augenblicken der Anwesenheit der Franzosen, in Moskau begangen wurden. Denn auf immer ist das treue Gemälde derselben von mehr, denn einer geübten Künstlerhand der Nachwelt überliefert.

Napoleon nahm sein Hauptgelager am Abend des 19. Octobers im Schlosse Troitzkoe, nahe bei Krasnoe auf der alten Kalugaer Straße. Noch wähnte er sich

Herr seines Schicksals und, ihm stehe Bewegung frei, wohin er wolle. Auch glaubte er bestimmt, Kutusow werde sich vor der Hand mit Besetzung Moskau's begnügen, auf errungenen Lorbeeren ausruhen, und den Feinden Rußlands ferner Abzug in gemäßigten Himmelsgegenden zugestehen. Fürst Kutusow aber, im Bewußtseyn der ihm zu Gebot stehenden Mittel, hatte fest beschlossen, dem französischen Heere keine andere Wahl zu lassen, als sich entweder dem Ausgang einer Hauptschlacht hinzuwagen, oder den Rückzug auf eben der Straße zu nehmen, auf der es vom Niemen gekommen war.

Um daher dem französischen Heer den Rückzug nach Czernikow und Kiew zu verwehren, die Vestung Brianst zu schützen, welche auf der Straße von Nowogrod-Sewierskoe den Uebergang über die Desna vertheidiget, entsandte er eine beträchtliche Truppen-Abtheilung unter General Cherpolow, später noch eine Verstärkung unter General Ojarowsky, gegen Jizdra. Auch setzte er dem von Napoleon hinter dem Winkowo'er Engpaß zurückgelassenen Nachtrab unter General Lauriston, eine starke Truppenkette entgegen. Der 6te russische Heertheil unter General Doctorow mußte in der Mitte des von den Puncten Winkowo, Borosk und Fominskoe gebildeten Dreiecks Stellung fassen. Ehe aber alle diese Bewegungen noch begannen, sprach Kutusow Worte der Ermuthigung zu seinen Heerschaaren; ließ sie zurückblicken auf die Gräuel der Verwüstung, welche die Franzosen sowohl in der Kaiserstadt, als in denen von ihnen durchzogenen Landesstrichen begangen hatten. Um die entflammte Rache der Russen wirksamer zu nutzen, gestaltete er sein Heer in viele abgesonderte Haufen, welche abhängig und doch unabhängig Einer von dem

Andern, die gänzliche Vernichtung des Feindes verfolgen konnten. Vor allem ward der Kosakenhetmann Platow genannt. Seinem Befehle gehorchten zwanzig Regimenter donischer Kosaken, zwei Jäger-Regimenter, eben so die aus geregelter und ungeregelter Reiterei und Jäger bestehenden Haufen unter den Generalen Djarowsky, Barasdin, Figner, Dawidow, Kaisarow, Benkendorf und Tettenborn. Den wirklichen Vortrab des Heeres führte General Miloradowitsch. Dieser bestand aus dem 2ten und 7ten Heertheil, der 2ten Reiter-Division unter General Korf und mehreren Kosakenhaufen unter General Inokrowsky. General Graf Tormassow stand an der Spitze des Großtheils des Heeres, (der schweren Reiter-Divisionen, der leichten Reiter-Division der Garde, dem 3ten, 4ten, 5ten, 6ten und 8ten Heertheile). Aufgelöst war das 9te Armeecorps, die zusammengesetzte Grenadier-Division Woronzow und die des Generals Bachmetiew des 5ten Heertheils. Letztere erhielt dafür Ersatz in der Grenadier-Divlsion Stroganow des 3ten Armeecorps, der 2ten Grenadier-Division des 8ten Heertheils.

Kaum hatten die Franzosen in Folge des allgemein begonnenen Rückzugs ihre auf der Straße von Twer und Dmitrow vorgeschobenen Truppen an die Stadt Moskau selbst zurückgezogen, als schon General Winzingerode auf der Straße von Twer mit leichten Reiter-Abtheilungen sich der Twerer Barriere näherte (19. October). Andere Russen-Schaaren zogen auf der Dmitrower Straße heran. Noch mißlang aber ein Versuch in die zerstörte Stadt selbst einzudringen. Dadurch nicht geschreckt, brannte Winzingerode nur noch mehr von

Begierde, der Erste zu seyn, der Rußlands Pannier wieder auf Moskau's Ruinen, als Aufforderung zur Rache an den fliehenden Feind, aufpflanzte. Es war am 22. Octobers, als er mit leichter Schaar, nur in weiter Entfernung durch größere Macht unterstützt, tollkühn in die noch immer von den Franzosen besetzte Stadt sprengte. Er und sein Adjutant fielen in Gefangenschaft; ja er würde vielleicht später schmähligen Tod erlitten haben, wenn ihm nicht Czernitschef mit seinen Reitern Rettung gebracht hätte.

Am 23. Octobers, Morgens 2 Uhr ließ Marschall Mortier den Kremlin und seine Umgebungen in die Luft sprengen. Dann verließ er den Schauplatz der ungeheueren Verödung mit der französischen jungen Garde, und ging auf der Kalugaer Straße über Fominskoe von da gegen Wereia. Noch im Laufe des nemlichen Morgens zogen die Russen unter General Ilowaiski, in seinem Gefolge Schaaren Unglücklicher, in Moskau ein. Letztere auf den Trümmern ihrer Wohnungen und ihres Wohlstandes sandten dem Eroberer ihre Flüche nach.

Im fortgesetzten Flankenmarsch kam das französische Heer auf die Straße von Borowsk. Fürst Poniatowsky führte seine Polen (21. Octobers) nach Fominskoe, von da gegen Wereia. Napoleon war mit dem übrigen Theil seines Heers (am 22. October) zu Fominskoe. Als aber auch Mortier Moskau verlassen hatte, zog Lauriston seine Truppen von Winkowo ab (23. October), um dem Hauptheere, auf dem Marsche gegen Borowsk, nach Fominskoe zu folgen. Alle diese Bewegungen blieben dem Feldmarschall Kutusow unverborgen. Am Abend des 23. Octobers verließ er seine Stellung an der Nara, um in gerader Richtung westlich

nach Male-Jaroslawetz zu ziehen; dann konnte er es dem Feinde unmöglich machen, Kaluga zu erreichen. General Doctorow mußte mit dem 6ten Heertheil voraus ziehen; denn Platow und Miloradowitsch standen zuweit gegen Moskau hin, um den Vortrab des Heeres bilden zu können. So sehr auch Doctorow eilen mochte, den Punct Male-Jaroslawetz vor den Franzosen zu erreichen, vermochte er es doch nicht. Denn schon hatte Prinz Eugen die Division Delzons schnell dahin befehligt, und sie mit dem übrigen Theil seines Corps dazu unterstützt. *) Am 23. Abends 6 Uhr, besetzte General Delzons mit zwei Bataillons die genannte Stadt, den übrigen Theil seiner Division stellte er in der kleinen unterhalb gelegenen Ebene auf das linke Luja-Ufer. Die Brücke über den Fluß wurde wieder aufgerichtet.

Treffen bei Male-Jaroslawetz den 24 Octobers.

Folgenden Morgens 5 Uhr erschien General Doctorow vor Male-Jaroslawetz und ließ sogleich die zwei Bataillons darin angreifen, vertreiben. Bald nahm

*) Vor dieser Division her zog das bayerische Chevauxlegers-Regiment Nro. 6, und indem es den Marsch der genannten Division in der Seite deckte, stieß dasselbe in der Gegend von Borowks auf überlegene feindliche Kosaken-Abtheilungen. Mit großer Tapferkeit warfen sich die Bayern dem Feinde entgegen und zwangen ihn zur Flucht. General Ornano anerkannte das hier gezeigte muthvolle Benehmen des Regimentes dadurch, daß er sogleich dem Kaiser acht Officiere zu gerechter Belohnung vorschlug.

Digitized by Google

die ganze Division Delzons Antheil an dem nun beginnenden Gefecht. Als Prinz Eugen, die vorhergehende Nacht bei Borowsk gelagert, den Donner des Geschützes in der Ferne vernahm, ließ er sich vom flüchtigen Renner auf den Kampfplatz tragen, nachdem er dem übrigen Theil seines Heeres geboten hatte, ihm schleunigst zu folgen. Schon war Male-Jaroslawetz, nebst den um die Stadt gelegenen Höhen, welche gegen einen weiten Wald sanft auslaufen, in der Gewalt der Russen. Der Vicekönig ließ den Kampf erneuern, um den Besitz der verlorenen Stellung wieder zu erringen. Dieß schien kaum möglich, denn schon erblickte man Kutusow's Schaaren, wie sie auf den Straßen von Monszewa und Marina heranzogen. Bald darauf brachen sie aus den um Male-Jaroslawetz liegenden Waldungen hervor. Den Franzosen gereichte dabei zum großen Vortheil, daß ihnen auch nicht die geringste Bewegung der Russen verborgen blieb. Fürst Kutusow stellte sein Heer in Schlachtordnung, und zwar ganz um die Stadt herum; im zweiten Treffen standen vier Batterien. Die Division Delzons empfand die Ungleichheit des Kampfes; sie wich und war schon in Gefahr, in Unordnung auf das linke Luja-Ufer zurückgeworfen zu werden, als der übrige Theil vom Armeecorps des Prinzen Eugen auf dem Schlachtfelde eintraf. Die Division Broussier mußte alsbald die Division Delzons unterstützen, die Russen aus Male-Jaroslawetz zu vertreiben. Es gelang. Dann stellten sich Broussier und Delzons in Schlachtordnung. Blutig begann der Streit von Neuem. Male-Jaroslawetz ward bald erobert, bald wieder verloren. Viele Tapfere, unter ihnen General Delzons, fanden hier den Tod der Tapfern.

Als aber die Russen immer zahlreicher herbeikamen, fingen die französischen zwei Divisionen an zu weichen. Schon hatte die Division Broussier unordentlichen Rückzug gegen die Brücke gemacht, die andere Division (jetzt unter Guilleminot) schien ihrem Beispiel folgen zu wollen, als abermals der Prinz Eugen das Gleichgewicht dadurch herstellte, daß er auch noch die übrigen seiner Truppen in die Schlacht führte. Voran zogen über die Brücke die Italiener unter General Pino; deren erste Brigade bewegte sich rechter Hand fort nach Male-Jaroslawetz zur Unterstützung Guilleminots; der Division Broussier brachte die 2te italienische Brigade Hülfe, und hielt durch Tapferkeit die vorrückenden Russen ab, die errungenen Vortheile zu benutzen. Die italienische Garde blieb als Reserve dießseits der Brücke zurück. Ornano's Reiterei, also auch die geschwächten Abtheilungen des Generals Preysing, bildeten noch tiefer rückwärts am Eingange des Waldes, einen zweiten Rückhalt, während die Reiterei der italienischen Garde zu Deckung des Gepäckes, beim Dorfe Moloszkina verblieb. Nahe der nach Tarentiewo führenden Straße, war eine russische Batterie aufgefahren, welche nicht allein den Vertheidigern von Male-Jaroslawetz großen Schaden zufügte und den Ort selbst in Brand gesteckt hatte, sondern auch den italienischen Garden Verderben brachte. Diese Batterie mußte vor Allem zum Schweigen gebracht werden. Demnach wurde ihr eine Batterie gegenüber aufgefahren. Während dessen zog die 2te italienische Brigade unter dem fürchterlichsten Geschützfeuer längs der Schlucht fort, und bald gelang es ihr, in die Vorstadt einzudringen, und die Anhöhen von Neuem zu besetzen. Allein die Italiener

konnten durchaus die Vorstadt nicht behaupten, sobald der russische rechte Flügel auf der Straße von Cziarikowo herankam und von der Höhe, mit zahlreichem Geschütz, die ganze Hinterseite des von den Italienern besetzten Höhenrückens bis an die Luja bestrich. Hier blieb nur Wahl zwischen Tod und Rückzug. Sie wählten Letzteren und zogen nach der Brücke zurück, nachdem ihre Generale Lewin und Fontaine tödtliche Wunden empfangen hatten. Noch gab Prinz Eugen das Treffen nicht verloren, denn ihm blieb noch ein Fußjäger-Regiment der Garde, welches er unter dessen tapfern Obersten Peraldi schnell über die Brücke ziehen und in der Nähe einer hinter der Vorstadt befindlichen Kirche aufstellen ließ. Peraldi nahm die Flüchtigen der Division Pino auf, und als er sah, die Russen verfolgten, jedoch in Unordnung, die errungenen Vortheile, wollten sich der Brücke bemächtigen, um alle die Stadt noch besetzt haltenden Franzosen und Italiener gefangen zu nehmen, warf er sich ihnen mit seinem kleinen Haufen entgegen und trieb die Ueberraschten zurück, bis wo die Straßen von Marino und Cziarikowa zusammenlaufen. Dann nahm er selbst Stellung auf dem oft erwähnten Hügel-Rücken. Prinz Eugen anerkannte das umsichtige Benehmen Peraldi's, sandte ihm das 2te Jäger-Bataillon als Unterstützung nach, und stellte zwei andere Regimenter seiner Garde denen noch immer in Male-Jaroslawetz Kämpfenden als Rückhalt auf.

Von Neuem griff nun Peraldi den russischen rechten Flügel an und zwang ihn zum Rückzug, wurde aber durch eine tiefe Schlucht an Verfolgung der errungenen Vortheile gehindert. Das tapfere italienische Jäger-Regiment mußte hier abermals die mörderische Wirkung

Digitized by

des russischen Geschützfeuers und den abermaligen überlegenen Angriff des Feindes empfangen. Peraldi flüchtete in seine erste Stellung zurück, und sammelte da seine Leute aufs Neue. Er hatte schon viele seiner Braven verloren, aber noch nicht den Muth, noch einmal gegen den hartnäckigen Feind anzustürmen. Er jagte ihn auch wirklich bis zur erwähnten Schlucht zurück. Nun wurde Peraldi vom Schicksal begünstigt, als spät Abends noch Marschall Davouft mit seinem Heertheil aus dem Dorfe Maloczkina hervorbrach. Unaufhaltsam eilte General Gerard an der Spitze seiner Division durch Male-Jaroslawetz, und stellte sich am Saum des Waldes auf, der an der Straße von Terentiewa liegt. Diese Bewegung zwang den russischen linken Flügel, über die Schlucht zurückzukehren und sich seiner Heermitte wieder zu nähern. Gleichzeitig zog der General Compans längs der links der Brücke gelegenen Schlucht fort; dann auf dem Wege von Cziarikowo vor, und auch hier wichen die Russen und zogen ihrer Mitte zu. Um 9 Uhr Abends war der Kampf geendet. Nur das Aechzen der Verwundeten vernahmen noch die Sieger, welche auf dem Schlachtfeld lagerten, und das brennende und mit Leichen angefüllte Malejaroslawetz besetzt behielten. Der Oberfeldherr Kutusow sammelte seine Colonnen auf der Straße von Kaluga und zog sich nach Gonczarowo zurück. Er kam den 26. Morgens hier an, ohne sich der Unthätigkeit zu überlassen. Denn als er sah, wie beharrlich die Franzosen um den Besitz von Male-Jaroslawetz gekämpft hatten, vermuthete er, Napoleon wolle sich über Medyn und Juchnow, entweder über Jelnia nach Smolensk, oder über Roslawl gegen Mohilow, durch noch unverwüstetes Land, zurück-

Digitized by Google

ziehen. Darum hatte Kutusow (schon in der Nacht vom 24. zum 25. Octobers) einen Theil seines Vortrabs nach Terentiewa, von da nach Medyn gesandt, das zu vereiteln.

Der Leser erkennt leicht, wer im Treffen von Male-Jaroslawetz Sieger blieb; er erinnert sich an die glänzenden Thaten der Fechtenden, wie an deren Verlust, welcher auf beiden Seiten mehrere tausend Mann betrug.

Während des Treffens hatte Napoleon sein Hauptgelager nach Gorodnia, auf halben Weg von Borowsk nach Male-Jaroslawetz, verlegt. Hier wurde der französische Kaiser, als er eben nach Male-Jaroslawetz aufbrechen wollte (24. Octobers), von mehreren tausend feindlichen Kosaken überfallen. Schon hatten sich diese einer beim Dorfe aufgestellten französischen Batterie bemächtiget, schon schienen die um ihren Kaiser gesammelten Geschwader der Garde nicht mehr im Stande, die Person desselben zu retten, als Marschall Bessieres im glücklichsten Augenblick mit der gesammten Reiterei der Garden, den Feind auf allen Puncten über den Haufen warf und das verlorene Geschütz wieder nahm. Dem General Rapp ward im Getümel das Pferd unter dem Leib erschossen. Der Feind verschwand in den nahen Waldungen. Noch andere Kosakenhorden waren während jener Schlacht nahe bei Cziarikowo über die Luja gezogen, und hatten das bei Maloczkina gelagerte Gepäck des 4ten Heertheils überfallen. Unverrichteter Dinge mußten sie jedoch abziehen, als die Reiterei der italienischen Garde heransprengte und sie zur Flucht zwang.

Noch am 26. Octobers war das ganze franzdsische Heer bei Male-Jaroslawetz aufgestellt. Hier erst erkannte Napoleon, die Wahl seiner Rückzugslinie sei ihm

Digitized by Google

nicht mehr frei gelassen. Denn wollte er gegen Kaluga ziehen, oder rechts ab über Medyn gegen Juchnow, so mußte er mit höchstens 75 tausend Mann eine Hauptschlacht und mit einem Gegner wagen, welcher ihm jetzt Beweise der größten Tapferkeit, Kampflust und planmäßiger Anordnung gegeben hatte. Wollte er aber eine Schlacht vermeiden, mußte er über Borowsk und Wereia, auf der großen Heerstraße von Mojaisk zurückgehen, um Wiazma und das ferne Smolensk zu erreichen, während die Russen ihm noch auf Seitenwegen den Vorsprung abgewinnen konnten. Und welche Hülfsquellen bot diese Heerstraße einem von Allem entblößten Heere dar? Doch hier entschied nur die gebieterische Nothwendigkeit.

Marschall Davoust ging mit dem ersten Heertheil und der Division Chatel über die Luja; am 26. October das Hauptheer gegen Borowsk. Hier nahm für diesen Tag Napoleon sein Hauptgelager, am 27. in Wereia, wo auch die junge Garde unter Marschall Mortier. Davoust aber wandte sich an jenen Tag wieder nach Male-Jaroslawetz zurück, und bildete nun die Nachhut des Ganzen. Ein lebhaftes Gefecht mußte noch (am 27. Octobers) links von Wereia auf der Medyner Straße, die Reiterei Poniatowsky's mit Platow's Schaaren bestehen; dann 29. Octobers gelangte das gesammte Heer, doch mit Ausnahme von Poniatowsky und Davoust, auf der Mojaisker Straße nach Smolensk. Poniatowsky seinerseits war (28. October) von Jegoriewskoi, zwischen Wereia und Medyn, gegen Gjat gezogen; Davoust nach Mojaisk.

Kutusow, der von seinem Vortrab unter General Miloradowitsch, Nachricht über Poniatowsky's

und Davouſt's Marſch hatte, verſtärkte ſchnell den Vortrab durch die Diviſion Tſchoglokow und ſchickte den General Miloradowitſch über Jegoriewskoi, Dudnio, Semenowskoe nach Gjat, den Koſakenhetmann Platow aber gegen die große Straße nach Wiazma. Die Hauptkraft ſeines Heeres nahm dagegen ihre Richtung mehr links nach Sulniki, zwiſchen Gjat und Juchnow.

Hetmann Platow mit allen ſeinen Koſaken und andern leichten Truppen traf (31. Octobers) beim Kloſter Kotetzkoi Davouſt's Armeecorps und griff es ſogleich an. Die Franzoſen büßten den größten Theil ihres Gepäcks ein, und zogen unverweilt nach Gridnewa zurück. Schon hatte Napoleon Gjat verlaſſen. Platow wiederholte (1. Novembers) ſeine Angriffe vor Gjat, während auch der Koſaken-Anführer Kaiſarow das Gepäck des 4ten Heertheiles der Franzoſen bei Tzarewo-Zaimiszeza überfiel. Der neue Verluſt der zurückziehenden, immerdar vergrößert durch fortdauernde Gefechte, machte die kaltblütigſte Hingebung der franzöſiſchen Anführer nöthig, um nicht ſchon jetzt eine gänzliche Auflöſung der Armee zu erleben. Der Mangel aller Lebensmittel, der Einfluß einer ungewöhnlich früh eingetretenen Kälte, die Wirkungen des rauhen Himmelsſtriches, zeigten ſich itzt ſchon. Bereits in Moskau hatten die Pferde Noth an Fütterung gelitten und blieben nun abgemattet von ermüdenden Märſchen und Gefechten, zu Hunderten liegen. Schlechte Wege, halbgefrorene Flüſſe und Bäche, welche zu überſchreiten waren, rafften die letzten Kräfte der armen Thiere hinweg. Nur kurze Zeit war man noch im Stande die zahlreichen Geſchützmaſſen beſpannt zu erhalten. Man nahm dazu die

Digitized by Google

Bespannung der leichten Artillerie, ja selbst Reiterpferde. Bald nach der Schlacht von Male-Jaroslawetz aber versiegten auch diese Hülfsquellen. Einzelne Geschützstücke mußten stehen bleiben. Man fing an Pulverkarren in die Luft zu sprengen, die nicht mehr fortzubringen waren. Die Lebensmittel und Vorräthe von Moskau waren verzehrt, Napoleon's Befehl, sich auf zwanzig Tage mit Zwieback zu versehen, unausführbar gewesen. Eine Strecke Landes von etwa nur drei bis vier Stunden Breite konnte kein Heer ernähren, von dem es selber schon früher verwüstet worden. Hunger zwang nun die einzelnen Soldaten, ihr elendes Daseyn zu fristen, sich von der großen Straße zu entfernen, auf welcher sie nur noch in geordneten Haufen dem umherschwärmenden Feinde Widerstand zu leisten vermochten. Hunderte von ihnen fielen daher täglich in die Gewalt der regsamen Kosaken des Hetmann Platow. Nicht minder schrecklich war das Loos jener unglückseligen Kranken oder Verwundeten, die man schon früher oder später aus Moskau weggeschickt hatte. Aller Mittel beraubt, fortgeschafft zu werden, der rauhen Witterung, dem äußersten Mangel blosgestellt, starben sie zu Tausenden auf offenem Felde, verfluchend den Augenblick, in welchem sie Rußlands Boden betreten hatten. Hinwider wuchs das russische Heer an Stärke und Muth.

Napoleons Hauptgelager ward von Wiazma (2. Novembers) nach Semlewo verlegt; bei ersterem Orte blieb Marschall Ney noch zurück. Prinz Eugen erreichte am nemlichen Tag mit dem 4ten und 5ten Heertheil (daher auch mit der Bayern Division Preysing) das Dorf Federowskoe. Rechts von der Straße nach Wiazma lagerte gegen den Wald der 5te Heerhaufen;

Digitized by Google

links davon und bis Dankwina sich ausdehnend das 4te Armeecorps. *) Ferner bildete der Fürst von Eggmühl die Nachhut und stellte sich weiter rückwärts zwischen der großen Straße und dem Dorfe Babarowo auf. Marschall Ney hielt seitwärts Wiazma auf denen zwischen der Smolensker und Juchnower Straße vortheilhaft gelegenen Höhen. Die bei Kragiwna gelegene Brücke über die Ulitza war abgebrochen worden; dagegen ward bei Blodnikowo eine andere geschlagen, welche die Verbindung der verschiedenen Truppenabtheilungen unter sich zu unterhalten bestimmt war.

Die Russen unter Miloradowitsch zogen dagegen am nemlichen Abend parallel mit der Moskauer Straße gegen Glodowo, wo die Kosaken des Hetmanns Platow zu ihnen stießen; zwischen Sulniki und Krasnoe lagerte die russische Hauptmacht. General Miloradowitsch gab des Nachts die Anordnungen zum Gefecht für den folgenden Tag, den Divisionen Tschoglokow und Paskiewitsch, den schweren Reitern unter Uwarow und den Kosaken unter Platow Befehl, aus dem Wald hervor, zwischen Sokolowo und Bosnia über die Ulitza zu gehen und sich auf die große Moskauer-Straße zwischen Wiazma und die erwähnten drei franzbsischen Heertheile zu werfen; ferner sollte der übrige Theil des russischen Vortrabes nebst dem Kosakenhaufen Orlow-Denisow, den Marschall Ney gleichzeitig

*) Die leichte bayerische Batterie Wiedemann zog mit dem Artillerie-Park des 4ten Heertheils fort, nachdem sie schon jetzt, wegen Mangel an Bespannung, mit Ausnahme des Geschützes selbst, all ihr Fuhrwerk verloren hatte.

Digitized by Google

angreifen, damit er keine Truppen auf die Moskauer Straße senden könne.

Schlacht bei Wiazma (3. Novembers.)

Um 3 Uhr Morgens (3. Novembers) wollte der Vicekönig von Italien mit seinen Schaaren gegen Wiazma ziehen, voran die bayerische Reiterei unter Graf Preysing, als Vortrab. Noch hatte aber diese Colonnenspitze nicht den halben Weg bis Misaudowo zurückgelegt, als schon Kosaken-Schwärme das Gepäck anfielen, welches bei jenem Dorfe stand, aber es beim Erscheinen der Colonnenspitze wieder im Stich ließen. Wie nachdem der bayerische Oberst Graf Seyssel, mit dem Chevauxlegers-Regiment Nro. 4. der 15ten französischen Division zugetheilt, den Misaudower Forst durchzogen war, erblickte er zwei russische Regimenter, welche schlagfertig auf der großen Straße, mit dem linken Flügel an ein kleines Gehölz gelehnt, da standen. Auch zeigten sich bald weiter zur Linken Abtheilungen der russischen Divisionen Tschoglokow und Paskiewitsch, in der Nähe von Novaia-Istarowa und Rjawicz. Es begann das Geplänkel; bald ernsteres Gefecht; denn der Prinz Eugen verzichtete augenblicklich auf weiteres Vorrücken, um seine Haufen zu sammeln, sein Geschütz auffahren zu lassen, und das erste Armeecorps an sich zu ziehen. Aber auch der russische Vortrab empfing Verstärkungen, und faltete sich auf beiden Seiten der grossen Heerstraße auseinander, während eine bedeutende Reiter-Masse bei Paszkareka erschien, und sich zwischen den 1ten und 4ten französischen Heertheil zu werfen, geneigt schien. Gleichzeitig mit diesen Bewegungen brach der

Digitized by Google

übrige Theil des russischen Vortrabs über Staraia und Skoblewo hervor, und griff mit Ungestümm den Marschall Ney an.

Prinz Eugen zögerte nicht länger, auf der großen Straße den dort aufgestellten Russen entgegen zu gehen, inzwischen Davoust, nachdem er über das Mesaudowo'er Gehölz hinaus war, die Division Compans im Colonnenmarsch gegen Nowaia-Istarowa schickte. Dieser erste Angriff, bei welchem die kräftige Mitwirkung der bayerischen Reiter unter General Preysing anerkannt wurde, war den Franzosen und ihren Verbündeten nicht ungünstig; die Russen wichen bis hinter den Wald, an den sie ihren linken Flügel gestützt hatten. Dann entwickelten die französischen Armeecorps ihre Schlachtordnung. Rechts der Straße standen die Heerhaufen Eugens, links derselben die des Marschalls Davoust. General Graf Preysing bildete mit den Bayern und den schwachen Ueberbleibseln der französischen und italienischen Brigaden Gújou und Vilata eine kleine Masse, zum Schutz des Rückens der Schlachtlinie. Das bayerische Geschütz mußte von dem Feuer mehrerer russischer Batterien schwer leiden. Auf dem äußersten linken Flügel der Schlachtlinie befand sich die französische Division Compans, welche sogar eine Abtheilung auf das andere Ulitza-Ufer gegen Sokolowo vorsandte. Diese Abtheilung, die es gewagt hatte, sich in der Ebene ohne Vorsicht auszudehnen, ward plötzlich durch bedeutende russische Reiterei angegriffen und geworfen, die von Tiukminow durch eine Schlucht herangekommen war. Oberst Graf Seyssel, der mit dem 4ten bayerischen Chevaurlegersregiment hinter dem äußersten linken Flügel der Schlachtlinie hielt, hatte aber die Absicht des

Feindes

Feindes bemerkt, jene französischen Truppen zu umgehen, und ohne die geringe Zahl seiner Bayern zu zählen, ihrer tapfern Faust vertrauend, stürzte er sich mit ihnen in die Masse der Russen. Diese, überrascht durch das unerwartete Erscheinen, räumten nach einigem Verlust das Feld und entsagten allen weiteren Unternehmungen auf diesem Theil der Linie. Sie ließen den Bayern einen Officier und 42 Dragoner als Gefangene zurück. Nicht so günstig war das Loos der Franzosen auf den übrigen Puncten des Schlachtfeldes. In kräftigen Massen drangen da die russischen Divisionen an. Blutig und hartnäckig ward gefochten. Lange widerstanden die Heerhaufen des Prinzen Eugen. Die Wirkungen des zahlreichen und gut bedienten russischen Geschützes waren furchtbar. Um mit Nachdruck zu erwiedern, fehlte der französischen Artillerie die nöthige Bespannung. Nur mit Langsamkeit und Vorsicht konnte man hier, dem Bedürfniß des Augenblicks gemäß, das Geschütz bewegen. Nur mit großer Mühe bewahrten sich die Flügel des französischen Heeres vor der Gefahr, von der Reiterei des Generals Miloradowitsch umgangen zu werden. Auch bei dieser Gelegenheit wußte die bayerische Reiterei unter Preysing, durch ihre Unerschrockenheit, die Aufmerksamkeit des Prinzen Eugen auf sich zu ziehen.

Nach fünfstündiger Schlacht überzeugten sich endlich die Russen, daß sie die Vereinigung des 1sten und 4ten französischen Heertheils mit Ney's Armeecorps und den Rückzug dieser Gesammtmasse nach Wiazma nicht hindern könnten. Daher ging der rechte Flügel des Generals Miloradowitsch hinter die Ulitza, zwischen Sokolowo und Bosnia, der linke Flügel desselben auf der Straße

nach Syczewka. Denn wenn auch Marschall Ney bei Wiazma hart gedrängt worden war, hatte er demungeachtet den Russen, welche gegen diesen Ort anrückten, ein Regiment Fußvolk entgegengesandt, um die Verbindung nicht unterbrechen zu lassen. Dies war auch die Ursache, warum der russische linke Flügel, gleichsam getrennt von seinem rechten, sich fortbewegte. Dies Gefecht, welches abermals mehrere Tausende tapferer Männer kostete, hatte auch den Bayern mehr Verlust, als selbst die Schlacht von Borodino, verursacht *).

Eugen mit dem 4ten Heertheil und den Bayern ging gleich nach dem Kampf durch Wiazma, um sich während der Nacht auf der Straße von Smolensk, in der Nähe von Nowo-Selki zu lagern. Der 1ste Heertheil schritt bei Wiazma über die Brücke, um sich gegen Knejiutino aufzustellen. Diese Bewegung zu schützen, bildete Ney's Armeecorps den Vortrab.

So endete die Schlacht von Wiazma. Nach derselben wandten sich die Franzosen, nur durch leichte Reiterei der Russen verfolgt, gegen Dorogobuj. Nur einzelne Ueberfälle und Reitergefechte fielen bis zum Eintreffen des französischen Heers in und bei Dorogobuj (6. November) vor. Napoleon hatte schon mehrere Tage vorher sein Hauptlager dahin verlegt.

---

*) Nach dem Treffen bei Wiazma waren die Regimenter sowohl der Division Preysing, als der französischen und italienischen Brigaden Güjon und Bilatta so zusammengeschmolzen, daß keines derselben mehr ein vollständiges Geschwader bilden konnte. Besonders war das bayerische 5te Chevauxlegersregiment schon bis auf einige Mann herabgekommen.

Digitized by Google

Dichtes Gewölk umzog itzt den bisher heiteren Himmel. Bald verdeckten große Schnee- und Eismassen die Erde und raubten dem fliehenden Kriegsvolke die letzten Mittel zur Selbsterhaltung. Die ungewöhnlich früh eingetretene Kälte (das reaumürische Thermometer zeigte acht bis zehn Grad unter dem Gefrierpunct) und unerhörte Entbehrungen, Mangel des Schlafes, der Lebensmittel und aller Arznei, verursachte schreckhafte Krankheiten, allgemeine Abspannung. Tausende von Leichnamen bezeichneten den Weg der fliehenden Kriegerhaufen. Was dem Tode durch Frost, Hunger und Krankheit entkam, schien kaum dem Schwerte des Gegners entrinnen, noch weniger demselben Widerstand leisten zu können. Entflohen war das Vertrauen auf eigenen Willen, die Hoffnung besserer Zukunft. Franzosen, Bayern und alle übrigen Verbündete verloren gemach die Banden unentbehrlicher Disciplin. Tausende von Elenden blieben auf beiden Seiten der großen Straße oder auf den verlassenen Lagerplätzen aus Ermattung zurück; tausend Andere verließen die Hauptwege und fanden auf Nebenstraßen, statt Befriedigung der nothwendigsten Bedürfnisse, Tod oder Gefangenschaft. Noch verderblicher wirkten der Mangel an Nahrung und Obdach, die fürchterliche Kälte, auf die abgematteten Rosse. Nicht allein daß deren unzählige Leichname die Straßen bedeckten, versagten auch die noch Lebenden weiteren Dienst. An jeder kleinen Anhöhe mußte dem nachfolgenden Feind Geschütz überlassen werden.

Trotz allen diesen furchtbaren Erscheinungen erhielt sich Napoleons Selbstvertrauen. Zwar mag er zweifelhaft über den Zustand gewesen seyn, in welchem sein Heer in Smolensk, dem augenblicklichen Ziele seines Rückzuges, ankommen würde; aber daß es auf längere

Digitized by Google

Zeit zu Kriegsunternehmungen untüchtig seyn dürfte, dies konnte ihm wohl kaum verborgen seyn. Doch lebte er der festen Ueberzeugung, daß auch das russische Heer in keinem besseren Zustande sey. Ohne alle Nachricht von dem, was an den Ufern der Düna vorgegangen war, ohne Kunde, daß Marschall St. Cyr damals schon Polozk verlassen habe, gegen Ula gezogen sey, und zu seiner Unterstützung den Marschall Victor von Smolensk zu Hülfe gerufen habe, zählte der Kaiser im Gegentheil auf St. Cyr's unerschütterliche Stellung bei Polozk, so wie auf die Kraft des noch 25,000 Mann starken Heerhaufens unter Marschall Victor. Diesen dachte er zu Smolensk zu seiner Aufnahme bereit, und damit im Stande zu seyn, seinem Heere Wintergelager zwischen Dnieper, Düna, Bereczina anzuweisen. Auch Smolensk hoffte er behaupten und den Unterhalt seines Heeres aus den Magazinen von Minsk und Wilna sichern zu können.

Als Napoleon aber für seine Person in Smolensk ankam (9. November), ward er sehr betroffen, weder die Schaaren Victors, noch vorbereitete Aufnahme zu finden, wohl aber Nachrichten über die Vorfälle an der Düna, und den Verlust von Witepsk zu hören. Nun war nicht mehr an Winterquartiere zu denken, sondern an Fortsetzung des schrecklichen Rückzuges. Das französische Hauptheer erreichte ohne weitere Gefechte Smolensk (vom 9. bis 11. November). Aber die Verpflegung aus ehemals hier angehäuften bedeutenden Magazinen fehlte. Die unordentlichste Verwaltung hatte statt gefunden. Kaum erhielt man noch den nöthigen Bedarf an Pulver und Blei.

Der Nachtrab des Heeres unter Marschall Ney mußte bis Smolensk beinahe fortwährend blutige Ge-

Digitized by Google

fechte mit dem verfolgenden Feind bestehen. Dem Vicekönig Italiens und seinem Heertheil, auch den Ueberbleibseln der bayerischen Reiterregimenter war die schwierige Aufgabe ertheilt, von Dorogobuj aus, ohne Smolensk zu berühren, unmittelbar über Duchowszczina nach Witepsk zu ziehen.

Prinz Eugen hatte den Wopfluß zu überschreiten. Er wollte schon am 8. September dort seyn. Allein die Straßen waren so sehr überzogen, die Pferde so erschöpft, daß das Fortbringen des Geschützes äußerst erschwert wurde, und eine große Zahl von Gepäck und Munitionswagen zurückgelassen werden mußte. Erst am Morgen 9. Novembers erblickte Eugen die Ufer des Wop; aber auch zugleich die ihn drohenden Gefahren. Zwar schon am vorhergehenden Tag hatten die vorausgeschickten Ingenieur-Officiere eine Brücke über den Fluß geschlagen; aber sie war in der folgenden Nacht von der Gewalt des Wassers wieder weggerissen worden. So schien hier endlich auch Eugen mit seinen Kriegern der Macht des Schicksals unterliegen zu sollen. Er fand sich an der Spitze gänzlich erschöpfter, von Allem entblößter, des Selbstvertrauens verlustiger Menschen, vor sich den reißenden Strom, ohne Mittel zum Uebergang, hinter sich den nachrückenden Feind, welchen zum Theil der Zustand des 4ten Heertheils nicht verborgen geblieben seyn konnte. Doch mit Gleichmuth, Besonnenheit und Geistesgegenwart ordnete er alle Vertheidigungsmaßregeln gegen den immer heftiger andringenden Schwarm von Platow's Kosaken an, und bereitete sich dabei, mit seinem Heertheil schwimmend durch den Fluß zu setzen. Voran zog die italienische Garde, geführt durch zwei Adjutanten des Prinzen, durch den morastigen Strom und bis an den

Digitized by Google

Gürtel im Wasser. Dann folgte Eugen selbst mit seinem Gefolge, an welches sich Gepäck und Geschütz anschließen sollte. Das Ganze sollte während dessen durch die jenseits des Flusses kämpfenden Franzosen und die wenigen tapferen bayerischen Reiter unter dem Grafen Preysing Schutz empfangen. Gelang es aber auch dem Fußvolk und der Reiterei, das rechte Wop-Ufer zu erreichen, Geschütz und Gepäck konnten nicht folgen. Denn die matten nicht scharf beschlagenen Rosse waren außer Stand, schwere Lasten über die schiefe, durch Eis geglättete Ufer-Ebene hinanzubringen. Hundert Stücke Geschütz, so wie der größte Theil der Munitions- und Gepäckwagens, wurden also wohlfeile Beute des nachrückenden Feindes. Auch die bayerische Batterie Wiedemann verlor hier ihre letzten zwei Kanonen, für die so mancher Mann gestorben war und die bisher so wichtige Dienste geleistet hatten. So erreichte Prinz Eugen mit dem Kriegsvolk, bewaffnet und unbewaffnet, das rechte Wop-Ufer. Mehr als ein Tapferer hatte den Tod in den Fluthen gefunden.

Die 14te Division behauptete indessen allein noch das linke Ufer bis am Morgen (10. Novembers). Dann folgte sie, gleich den Ueberbleibseln der bayerischen Reiterei, dem übrigen Armeecorps, welches fast ohne Cavallerie, ohne Geschütz, immerwährend durch Kosaken und andere Russen umschwärmt, die Nähe des Städtchens Duchowszczina erreichte. Aber auch selbst um den Besitz dieses Punctes mußte noch gekämpft werden. Eine starke russische Reiterschaar mit Geschütz unter General Flowaisky vertheidigte mit Hartnäckigkeit den Zugang, während die nachfolgenden russischen Heersäulen mit heftigem Geschützfeuer die von allen Seiten angegriffenen Franzosen

Digitized by Google

zur Verzweiflung bedrängten. Eugen hatte kaum noch 14 Kanonen Ihr heftiges Feuer, unterstützt durch die Bajonette der tapfern italienischen Garde, so wie durch den an Verzweiflung grenzenden Ungestümm des kleinen Häufleins der Bayern, öffnete endlich den Zugang des Städtchens. Obgleich dasselbe von seinen Einwohnern verlassen war, fand man doch hinreichend Lebensmittel, um die erschöpften und ausgehungerten Soldaten bis zum Morgen des 12. Novembers zu erquicken.

An diesem Tag zog Eugen mit den Trümmern seines Heertheils statt nach Witeps, über Statna gerade nach Smolensk, während des Marsches durch die Division Broussier und die Ueberreste der Bayern unter Preysing gedeckt. Aber noch an demselben Tage hatten die Bayern in immerwährenden Kosaken-Angriffen bedeutenden Verlust erlitten und daher verschwanden auch die letzten Mannschaften der Division Preysing aus den Reihen geordneter Heerhaufen. Bis auf wenige Pferde und Männer vernichtet, auf wenige Anführer beschränkt, folgten die Ueberbleibsel dem Strome allgemeiner Auflösung und einer Flucht, welche erst an den Ufern der Weichsel für wenige Tage endete.

Eine zweitausend Mann starke Abtheilung französischen Fußvolkes und Reiterei ward am 9. November bei dem Dorfe Liachowo von dem unternehmenden russischen General Orlow-Denisow und seinen leichten Reitern überfallen und gefangen. Jene Abtheilung bildete einen Theil derjenigen Truppen, welche der General Baraguay d'Hilliers, französischer Oberbefehlshaber in Smolensk, ohne Vorsicht in zu ausgedehnte Cantonnirungen zwischen Smolensk und Jelnia, rechts der großen Straße, verlegt hatte. Gelockt durch so glücklichen

Erfolg, eilte Graf Orlow auf der Straße von Smolensk nach Mohilow, dort, wie ihm verrathen war, einen langen Zug von Nahrungsvorräthen, von Schlachtvieh und Pferden, zu überfallen und zu erbeuten. Er bemächtigte sich dort zweitausend von Pferden, mehrerer hunderte von Ochsen und Wagen.

Ney's Heertheil kam endlich, nach ruhmreichen Gefechten, ebenfalls (14. November) in Smolensk an. Napoleon sah sein Hauptheer, das beim Auszuge aus Moskau noch 100,000 Mann stark war, jetzt kaum noch zur Hälfte bewaffnet und geregelt; zur Hälfte ohne Waffen, ohne Zucht und Ordnung; und die Artillerie während des Zuges nach Smolensk, vielleicht um 400 Stücke Geschütz ärmer.

8.

Verlust von Polozk, Witepsk und Minsk, bis Anfang Novembers.

Napoleon versammelte den Kriegsrath. Er war gebeugt, und die letzte Stütze seines Stolzes blieb nur der Gedanke, daß er nicht durch die Hand seines Feindes, sondern Dessen gebeugt war, dem Niemand widersteht.

Während in Smolensk der weitere Rückzug eiligst bereitet wurde, hatten ihn schon die Kriegsvölker an den Ufern der Düna angetreten. Hier waren noch in der Mitte Octobers Franzosen und Bayern bei Polozk gegen Wittgenstein's Kriegsmacht verschanzt gestanden. Der zweite Heertheil der Franzosen nahm damals den rechten, der sechste Heertheil, die Bayern, den linken

Digitized by Google

Flügel der ganzen Stellung daselbst ein. Von jenem bildete die Division Legrand die Mitte, die Division Maison die rechte, die Division Merle die linke Seite. Von den Bayern aber unter Wrede's Befehl hatte der größte Theil der ersten Division (die Ueberreste der 1sten, 4ten, 10ten Linienregimenter, dann des 6ten leichten Infanterie-Bataillons) den Brückenkopf bei Strudnia, so wie das gegenüberliegende linke Düna-Ufer besetzt, während eine Brigade der 2ten Division (das 5te und 11te Linienregiment und das 5te leichte Bataillon) unter General Baron Stroehl, die Stadt Disna auf dem linken Düna-Ufer behauptete, und der übrige Theil derselben Division, nebst den Batterien Hofstetten, Wagner, Roys und Weishaupt in der Hauptstellung vor Polozk, die Redouten Nr. 1 und 2 vertheidigten.

General Wittgenstein, der bedeutende Verstärkungen erhalten hatte, mochte wohl 40,000 Russen unter seinem Befehl haben, die voller Begierde waren, sich mit den Franzosen zu messen. Wenn General Wittgenstein zum Angriff überging, konnte man allenfalls mit Grund vermuthen, er werde durch Scheinangriffe die Aufmerksamkeit des Feindes auf Polozk und die dabei angelegten Verschanzungen zu lenken suchen, mit der Hauptmacht aber unterhalb der Stadt über die Düna in den Rücken der französisch-bayerischen Stellung gehen, und den Marschall St. Cyr zu nöthigen suchen, ohne Schwertschlag eiligst Polozk zu verlassen. General Wittgenstein aber hielt es für ehrenvoller, seinen Feind in der Stirnseite anzufallen und eine Reihe von Verschanzungen mit stürmender Hand zu nehmen, an deren Anlage und Erbauung ausgezeichnete und wissenschaftlich

gebildete Ingenieur-Officiere, während voller zwei Monate ununterbrochen gearbeitet hatten.

Es war am 14. October, als General Wittgenstein den rechten Flügel des französischen 2ten Armeecorps wirklich bei Sirotino angriff und bis Borowo zurückdrückte, indeß General Steinheil gleichzeitig bei Druja über die Düna ging und dann andern Tages, gegen Abend, die Bayern unter dem General Ströhl in und hinter Disna mit Uebermacht und Heftigkeit im Rücken und in der linken Flanke anfiel. Ströhl vertheidigte sich standhaft hinter Disna, wozu die halbe Batterie Gotthard kräftig mitwirkte, während die kleine bayerische Besatzung in der Stadt, durch die Widerstands-Anstalten des tapferen und klugen Ingenieur-Hauptmann von Hazzi der Gefahr entging, von ihrer Hauptmacht abgeschnitten zu werden. Ströhl aber, der seines Heerführers Wrede Befehl empfing, nicht auf Vertheidigung dieser Stellung gegen den allzu überlegenen Feind zu beharren, sondern den Lauf der Uszacz zu vertheidigen *), führte (in der Nacht vom 15. zum 16. October) seine Truppen zurück und ward hinter der Uszacz, bei Bononia, noch durch französische und polnische Reiterei unter General Corbineau verstärkt. Letzterer übernahm auch als älterer General den Ober-Befehl. Den nemlichen Tag (16. October) ließ General Wittgenstein die Vorwachten des 2ten Armeecorps der Franzosen, die auf der Straße nach Sebey aufge-

*) Die Uszacz, ein Flüßchen, dessen Quellen sich beinahe mit denen der Bereczina vereinigen, welche sich aber dann in entgegengesetzter Richtung wie die Bereczina, von Süden nach Norden wendet, und unterhalb Polozk in die Düna eilt.

Digitized by Google

stellt waren, angreifen und bis an die Capelle zwischen Gamzelewa und Polozk zurückdrängen. Die russischen Vorwachten setzten sich nun dort fest. Wie die Russen, so rüsteten nun sich die Franzosen und Bayern zum frischen Kampf. General Corbineau trat mit seinen Abtheilungen von Bayern, Franzosen und Polen (17. Octobers) wieder vom rechten auf das linke Uszacz-Ufer über, welche Bewegung zu einem unbedeutenden Reitergefecht Anlaß gab. Denn Corbineau's Geschwader stießen beim Ausgang des Engpasses von Betzdedowiczi auf den russischen Vortrab, warfen ihn und nahmen ihm einen Rittmeister und zehn Husaren als Gefangene ab. Doch der kleine Vortheil blieb ohne Nutzen. Denn noch am Abend entwickelte General Steinheil so überlegene Streitkräfte, daß Corbineau für gut fand, früh am folgenden Morgen (18. October) die Stellung wieder zu verlassen und hinter die Uszacz bei Bononia zurückzugehen.

Wittgenstein hatte während dessen seinen rechten Flügel unter General Jachwil auf den von Polozk nach Drissa und Sebej führenden Straßen aufgestellt und mit der Heermitte unter dem russischen General Sassanow in der Nähe von Chotiszczi verbunden. Der linke Flügel stand schlagfertig auf beiden Seiten der von Polozk nach Newel führenden Straße, und zwar, da vom linken Flügel der Hauptangriff ausgehen sollte, in kräftigen starken Massen ohnweit Jurewiczi. Wittgenstein leitete von hier aus persönlich das Ganze und befahl, daß Generallieutenant Fürst Jachwil sich auf der Sebejer Straße gegen Polozk bewegen sollte. Gleichzeitig erhielt General Sassanow Befehl, über Artekiewiczi und Jacharina auf der Neweler-Straße zu

Digitized by Google

ziehen. Und inzwiſchen Wittgenſtein ſelbſt mit zweien Colonnen Polozk auf dem linken Polota-Ufer angreifen würde, ſollte Steinheil über Bononia in des Feindes Rücken dringen.

Am 18. October mit Anbruch des Tages brach alſo General Wittgenſtein mit ſeinen Colonnen hervor gegen die Diviſion Legrand und Maiſon. Er ließ eine, bei der Ziegelei vor der Diviſion Maiſon gelegene Batterie auf das Lebhafteſte ſtürmen. Dreimal wurde ſie genommen und wieder erobert, zuletzt dennoch von der franzöſiſchen Tapferkeit behauptet. Nicht minder ungeſtümm hatten ſich die Ruſſen gegen eine noch unvollendete Batterie auf dem linken Polata-Ufer, vor der Mitte der Diviſion Legrand geworfen, und mit gleich ſchlechtem Erfolg. Angriff und Vertheidigung wechſelten mit Ruhm für die Franzoſen, bis Nachmittags die Bayern ebenfalls aus den von ihnen beſetzten Redouten mit ihrem Geſchütz wirkſamen Theil an dem Streit nehmen konnten. Es waren die Batterien Hofſtetten und Wagner, die Hälfte der 12pfünder Batterien Roys und Weishaupt, welche den Gegner durch wohlangebrachtes Feuer in ehrerbietiger Ferne zurückhielten.

Es mochte 4 Uhr Nachmittags ſeyn, als endlich General Jachwil mit ſeinen Abtheilungen aus dem Ropnoer Engpaß hervoreilte, während ſich gleichzeitig die Truppen des Generals Saſſanow auf der Neweler Straße aufſtellten. Mit wildem Ungeſtümm ſtürzten ſich die beiden Colonnen gegen die Stadtwälle von Polozk, welche von einem Theil der Diviſion Merle (Schweizern und Kroaten) vertheidigt wurden. Ganz gegen die Abſicht des Marſchalls St. Cyr eilten die

Schweizer und Kroaten, statt den Angriff ruhig hinter den Stadtwällen abzuwarten, ihren Feinden muthig entgegen. Unmittelbare Folge davon war der große Verlust, welchen besonders die tapferen Schweizer erlitten. Auch ward durch Angriffs-Bewegung derselben für den Augenblick die ganze linke Seite der Stadt ihrer Vertheidigung beraubt. Wären die Russen in diesem Kampfe Sieger geblieben, würde es den Schweizern und Kroaten schwer gelungen seyn, früher als der Feind die Stellung hinter den Stadtwällen wieder zu gewinnen. Weil die Russen aber, ohne sich weiter um ihre Seiten zu bekümmern, gegen die Stadt vordrangen, gaben sie den Bayern, welche die zwei Redouten mit zahlreichem Geschütz besetzt hatten, ihre linke Flanke hin. General Graf Wrede selbst befehligte hier seine Bayern, indem er mit Aufmerksamkeit jeder Bewegung des Gegners folgte. Er ließ, wie der Augenblick kam, das verheerende Feuer auf allen Puncten beginnen, da aber von den eingeschnittenen Schießscharten die Bewegung der Kanonen gehemmt ward, das Geschütz ins freie Feld neben und zwischen den Redouten auffahren. Dieß entschied. Die Russen, nur immer in blinder Wuth gegen die Wälle von Polozk anrückend, empfingen das streichende und wohl unterhaltene Feuer sämmtlicher aufgefahrenen Artillerie. *) Ganze Reihen und Glieder der Russen stürzten, hingemäht, zu Boden, als sie beinahe das Ziel, die Wälle der Stadt Polozk, erreicht hatten.

---

*) Bei dieser Gelegenheit ward der bayerische Major Vandouwe, an der Seite des Generals Grafen Wrede tödtlich durch eine Kanonenkugel verwundet.

Digitized by Google

Der Verlust der Bayern war sehr gering. Die Russen, als sie endlich ihres neuen Feindes in und ausserhalb der Verschanzungen ansichtig wurden, stürmten nun vergebens und wiederholt gegen die Bayern und deren Verschanzungen. Sämmtliche Officiere der Russen gaben das Beispiel der glänzensten Tapferkeit und Ausdauer. Aber die Bayern wichen keinen Schritt. General Wrede, überall wo es galt, entschied durch seine Gegenwart und Tapferkeit das zweifelhafte Geschick des Tages auf dieser Seite. Die Russen, als sie die vielen vergeblich dem Tode gebrachten Opfer empfanden, zogen mit einbrechender Nacht vom leichenvollen Schlachtfelde in die Stellung zurück, welche sie vor der Schlacht, ausser dem Bereich des Geschützes, gehabt hatten.

Der Verlust, welchen die Bayern hier erlitten hatten, war sehr gering im Gegensatz zu dem, welcher den Franzosen, weit mehr noch aber den Russen geworden war. Unter den leicht Verwundeten erblickte man den Marschall Gouvion St. Cyr selbst. Große Lücken waren besonders in den Reihen der tapferen Schweizer entstanden. *)

Auf diese Art war nun zwar durch die Tapferkeit von St. Cyr's Heerschaaren Polozk gerettet; aber Krankheit, Hungersnoth und feindliche Kugeln hatten die Reihen der Vertheidiger dermassen gelichtet, daß ähn-

---

*) Das 2te Schweizer-Regiment zählte 34 getödtete und verwundete Officiere; unter den Letzteren den Obersten Castelli aus Friburg. Ueber die Hälfte des Regimentes ward dort aufgerieben.

Digitized by Google

liche Anstrengung, bei ähnlicher Gelegenheit, kaum noch erwartet werden durfte. Marschall St. Cyr verheelte sich dieß gar nicht und hielt es für das Zweckmäßigste, seinem Heere eine Aufstellung auf dem linken Düna-Ufer zu geben. Doch ehe er diese Räumung der Stadt Polozk und des rechten Düna-Ufers in Ausführung brachte, unterwarf er seinen Gedanken der Prüfung der ihm untergeordneten Generale.

So brach der 19te Octobertag an, und der Marschall empfing nun vom General Corbineau, der an der Uszacz bei Bononia gelagert war, Meldung, daß ihm zwar dort die Russen nicht gestatteten über die Uszacz zu ziehen, übrigens nicht sehr stark und unternehmend schienen. Auch General Wittgenstein hatte zwar die Massen seines Heeres Angesichts der Stellung von Polozk entwickelt; doch auch er beschränkte sich auf bloße Beobachtnng. Beiden Heeren kam die kurze Rast nach angestrengter Thätigkeit, obgleich mit den Waffen in der Hand, sehr gelegen.

Aber um 10 Uhr Nachmittags traf neue Meldung beim Marschall St. Cyr ein, daß der russische Vortrab unter General Steinheil, der etwa 4 bis 5000 Mann Fußvolks und 12 Geschwader Reiterei stark war, den Uebergang über die Uszacz erzwungen, und den dahinter aufgestellten General Corbineau zurückgeworfen habe. General Stroehl hatte dort mit seiner kleinen Schaar bayerischen Fußvolks *) alles aufgeboten gehabt, sich den

*) Die Brigade Stroehl, aus den Ueberbleibseln des 5ten und 11ten Linienregiments, des 5ten leichten Bataillons und der halben Batterie Gotthard bestehend, war 500 Mann im Ganzen genommen stark.

Digitized by Google

anströmenden Massen entgegenzustämmen. Nach bedeutendem Verlust mußte der tapfere Stroehl, welcher während drei Tagen einem wohl dreißigmal überlegenen Feind den heldenmüthigsten Widerstand geleistet hatte, jetzt verlassen von der bereits abgezogenen französischen Reiterei, sich von Stellung zu Stellung vertheidigen, endlich sich in eine Tirailleur-Linie auflösen, um nur dem Feind noch scheinbar Stirne zu bieten und noch immer kämpfend, gen Polozk zurückzuweichen *). Immer näher kam der Donner des Geschützes gegen Polozk. Man besorgte nun auch hier die Gefahr, rings umstellt und angegriffen zu werden. Marschall St. Cyr wollte nun das rechte Düna-Ufer gänzlich und schnell verlassen; vor Allem aber den Fortschritten des Generals Steinheil Einhalt thun. Er schickte deswegen, ohne daß es die gegenüberstehenden Russen gewahrten, von jeder Division des zweiten Heertheils ein Regiment zu Corbineau's Unterstützung aus, und das 7te schwere Reiterregiment auf das linke Düna-Ufer **). Es ward 4 Uhr Nachmittags und noch zeigte sich kein Erfolg. Fort und fort verfolgte General Steinheil die errungenen Vortheile und die aller Munition beraubten geringen Ueberbleibsel der Brigade Stroehl. Immer mehr drangen die Russen gegen Klein-Polozk vor, schon im Begriff, aus dem hinter der Vorstadt gelegenen Wald hervorzu-

---

*) Nach Beendigung dieses unerhörten und ungleichen Gefechtes, welches dem Anführer und den Bayern dieses schwachen Häufleins so glorreich ward, zählte General Stroehl 40 Officiere und 336 Soldaten todt, verwundet und vermißt.

**) General Stroehl sah vergeblich dieser ihm angekündigten Unterstützung entgegen.

Digitized by Google

brechen, und sämmtliche auf dem linken und rechten Düna-Ufer befindliche Truppen im Rücken zu nehmen. Der entscheidendste Augenblick für das französische Heer bei Polozk war gekommen.

Marschall St. Cyr rief den General Wrede, welcher eben in einer der Schanzen den Feind beobachtete, an seine Seite, um ihm den Oberbefehl über alle auf dem linken Düna-Ufer stehenden Franzosen und Bayern, so wie die Bekämpfung des Generals Steinheil zu übertragen. Wrede eilte rasch der ehrenvollen Bestimmung entgegen, während er dem zurückziehenden kleinen bayerischen Corps Stroehl Halt gebot. Der Vortrab Steinheils zeigte sich am Saume des Waldes, der unweit der Vorstadt Polozk, auf der Straße von Bononia liegt. Wrede hatte für den Augenblick nur über ein Bataillon des französischen 19ten Linienregiments zu verfügen. Er verlor den gewohnten Gleichmuth nicht, sprach ein gewichtiges Wort zu den Schlachthaufen und stürzte sich mit ihm dem andringenden Feind entgegen. Er schien den Tod zu suchen und fand den Ruhm. Der Vortrab des russischen Armeecorps, vom unerworteten wilden Angriff überrumpelt, floh nach dem ersten Verlust verworren in den Engpaß zurück, aus welchem er kaum mit seiner Spitze siegreich hervorgetreten war. Wrede dankte seinen Tapfern und stellte sie an dem Saume des Waldes mit dem Gebote auf, eher das Leben zu verlassen, als die anvertraute Stellung, und eilte für seine Person, bei eingebrochener Nacht gen Polozk zurück, um mit dem Marschall St. Cyr die Geschicke des folgenden Tages vorzubereiten.

Während dieser drohenden Ereignisse auf dem linken Düna-Ufer, hatten die Russen noch einen wüthenden

Angriff auf den Brückenkopf bei Strudnia gethan, der aber ebenfalls mißlungen war. Der General Delamotte mit seinen Bayern behauptete sich hier standhaft. Der Feind mußte, mit Zurücklassung einiger Todten, weichen.

Alle diese Vorfälle bestärkten den Marschall St. Cyr in seinem Vorhaben, die Stellung bei Polozk gänzlich zu verlassen, zuerst aber das rechte Düna-Ufer zu räumen. Diese Bewegung mußte vor jeder feindlichen Störung sicher seyn. Erwünscht kam dem Marschall die Erklärung des Generals Wrede, er wolle und müsse schlechterdings das auf dem rechten Uszacz-Ufer gelagerte Corps des Generals Steinheil nicht allein über die Uszacz, sondern auch über die Düna zurückwerfen; ohnedem wäre kein sicherer Rückzug gedenkbar. Dazu bedürfe er aber bedeutender Verstärkungen, denn seine Bayern wären, das Corps des Generals Ströhl ausgenommen, zu Vertheidigung bei Polozk und Strudnia verwendet. Der Marschall stellte zu Wredens Verfügung sogleich das 19te, 37te und 24te französische Linien-Regiment, dann das 2te Schweizer-Regiment, ferner eine Abtheilung des 11ten leichten Infanterie-Regimentes, das 7te französische schwere Reiter-Regiment unter General L'Heritier, die Reiter-Brigade Corbineau und eine halbe französische leichte Batterie. Zugleich wurde auch unter den bayerischen Truppen der, obwohl sehr geschwächten Abtheilung Ströhl, so wie den leichten Batterien Gotthard und Gravenreuth, dann der 12pf. Batterie Weishaupt Weisung gegeben, Antheil am Kampfe zu nehmen.

Weil aber der Ausgang der Unternehmung gegen Steinheil nicht voraus gesehen werden konnte, wollte

St. Cyr die Nacht (vom 19. zum 20. October) zum gänzlichen Rückzug vom rechten Düna-Ufer und von Polozk und den dortigen Verschanzungen benutzen. Schon hatte er all sein Gepäck unentdeckt vom Feinde, über die Düna zurückgehen lassen; schon war ein Theil des Geschützes aus den Verschanzungen um Polozk in größter Stille und Ordnung durch die Stadt auf das linke Düna-Ufer zurückgeführt: als ein durch Unvorsichtigkeit in den Baraken der Division Legrand entstandener großer Brand den Russen verrieth, um was es zu thun sey. Jetzt erhoben sämmtliche Batterien des Feindes das heftigste Feuer, theils auf die von allen Puncten aufbrechenden Bayern und Franzosen, theils auf die Stadt Polozk selbst, um vielleicht das abziehende bayerische Geschütz, durch den Brand des Ortes zu hindern, die Brücke zu erreichen.

In der That benutzten die russischen Generale Wlastow und Diebitsch die Verwirrung, welche durch das Feuer in der Stadt entstand, einen allgemeinen Angriff gegen die Truppen St. Cyrs auf dem linken Polota-Ufer zu unternehmen, während der russische Oberste Rüdinger Aehnliches auf dem rechten Polota-Ufer that. Doch eben so tapfer und hartnäckig als die Angreifenden, fochten die Angegriffenen. Jeder einzelne Theil des verschiedenen Pfahlwerks, selbst die Dächer der Häuser, jeder Gegenstand diente den Franzosen, Schweizern und Bayern als Schulterwehre, um geschützt durch wirksames Flintenfeuer, die andringenden Russen zu vernichten. Nirgends konnten diese festen Fuß fassen, oder die Abführung des Geschützes aus der Stadt verhindern. Um Mitternacht hatte die ganze Artillerie der Bayern und Franzosen den Zug durch die brennende

Stadt und über die Schiffbrücke auf das linke Düna-Ufer vollendet. Ihr folgten darauf auch vom rechten Düna-Ufer die dortigen Truppen, zwar verfolgt durch die Russen, aber ohne Gewinn. Denn die den Nachtrab bildenden Schaaren, ganz zuletzt das 4te Schweizer-Regiment, vertheidigten jeden Schritt Erdreichs mit unvergleichlicher Kraft. So ward es 2½ Uhr Morgens (20. October), und zu dieser Stunde hatte jeder Bayer, jeder Schweizer, jeder Franzose das rechte Düna-Ufer verlassen, ohne dem Feinde nur eine einzige Kriegs-Trophäe zu hinterlassen. Nur Sterbende und Verwundete blieben die Beute der russischen Abtheilungen, welche eine halbe Stunde nach dem Abzuge ihrer Feinde unter dem General Wittgenstein in Polozk einzogen.

Während aller dieser nächtlichen Begebenheiten, welche theilweise auch vom General Grafen Wrede geleitet worden waren, hatte sich derselbe an die Spitze der Truppen gestellt, die das Corps Steinheils angreifen sollten. Er hatte sein kleines Corps in drei Colonnen getheilt und sich selber die Leitung der mittleren Colonne vorbehalten, weil ihre Bewegungen am meisten entscheiden sollten. Sie war aus dem 19ten und 37ten französischen Linien-Regiment unter dem General Grundler, dem leichten Reiterhaufen des Generals Corbineau, dem 7ten französischen schweren Reiter-Regiment unter General L'Heritier, der halben bayerischen Batterie Gotthard, so wie der 12pf. Batterie Weishaupt, zusammengesetzt, und sollte Steinheils Vorhut zurückschlagen, die von Bononia nach Polozk durch den Hohlweg vorgedrungen war. Nur das Bajonett blieb hier die Waffe, auf deren Anwendung Wrede am meisten rechnete.

Digitized by Google

General Strdhl hatte während dessen die Bestimmung, mit seinem schwachen Häuflein und der anderen halben Batterie Gotthard und einer dem General Wrede bisher zur geringen Bedeckung dienenden leichten bayerischen Reiterschaar, zur Rechten und in gleicher Höhe mit jener Mittelcolonne längs der Düna fortzuziehen.

Noch blieben dem General Wrede das französische 124ste Linien-Regiment, das 2te Schweizer-Regiment, drei Geschwader Jäger zu Pferd und eine halbe französische Batterie zur Verfügung. Sie bildeten jene Colonne, über welche dem französischen General Amay der Oberbefehl übertragen war. Dieser hatte den Auftrag, gegen Rudnia vorzurücken, dort über die Uszacz zu ziehen und den Feind, wenn er hinter der Bononia ein ernsthaftes Gefecht annehmen würde, in seiner rechten Flanke zu umfassen.

Schon glaubte Wrede das Geschick des Tages in seiner Hand zu haben und wollte eben das Wachtfeuer verlassen, an welchem er in der Nacht gelagert war, um nun die Colonne zum Angriff gegen den Feind zu führen, als diese selbst plötzlich von den Russen angegriffen ward. Franzosen und Bayern waren Blitzschnell in den Waffen. Wüthendes Gefecht entstand. Wrede drang mit den Bayern voran, anfänglich mit bedeutendem Verlust, dann mit immer geringern Widerstand, unaufhaltsam in den Hohlweg vor, der wohl eine Stunde sich gegen Bononia streckte, und vorn und auf den Flanken von starken Truppenabtheilungen des Feindes vertheidigt wurde. Der russische Vortrab war endlich gänzlich zersprengt. Dann begann auch das Hauptcorps unter Steinheil einen unordentlichen Rückzug. Der französische General Grundler folgte mit dem 19ten

und 37ten Regiment Fußvolks dem Grafen **Wrede** unmittelbar nach. Bald war kein Ruſſe mehr auf dem rechten Uszacz Ufer zu ſehen. **Wrede**, welcher ſich perſönlich den größten Gefahren bloß ſtellte, an deſſen Seite mancher brave Officier getödtet oder verwundet wurde, ſah durch den Heldenmuth ſeiner Krieger, die wie begeiſtert fochten, das Wagſtück mit Sieg gekrönt.*) Zwei Oberſten, ein Major, 15 Officiere und fünfzehnhundert gemeine Ruſſen waren Gefangene. Zwar hatte **Steinheil** verſucht, den Rückzug ſeines aufgelößten Vortrabes, durch Aufſtellung zweier Kanonen, die den Ausgang des Hohlweges beſtrichen, zu ſchirmen, aber ohne Nutzen. General **Wrede** hatte bald aber dagegen Raum genommen, eine ganze Batterie auffahren und ſpielen laſſen. Die Ruſſen mußten ſchnell die gewagte Stellung mit der auf dem linken Uszacz-Ufer vertauſchen, in welcher **Steinheil** ſeine ganze Macht, begleitet von zwölf Stücken Geſchütz, mit überwiegendem Vortheil des Terrains entwickeln konnte.

Kaum hatte General **Wrede** ſein geſammtes Geſchütz auf der Höhe bei der Capelle von Bononia auffahren laſſen, als das Kanonenfeuer von beiden Ufern des Bononia-Flußes anhob. Doch nach einer halben Stunde ſchon nahm **Steinheil** eiligen Rückzug, um größerem Verluſt durch die Batterien **Gravenreuth**, **Gotthard** und **Weishaupt** zu entgehen. Itzt war es an der Zeit, daß der franzöſiſche General **Amey**, nach

---

*) Hier war es auch, wo der hoffnungsvolle bayeriſche Ingenieur-Lieutenant Baron **Imhof** an der Seite des Commandirenden getödtet wurde.

Wrede's Weisung, mit der linken Flügelcolonne auf den Kampfplatz treten sollte. Es konnte ohne Hinderniß geschehen. General Amey, der ohne Widerstand Rudnia erreicht hatte, konnte nach weniger Anstrengung Theil am Kampfe nehmen. Durch ihn wär' er entscheidend geworden. Dann hätte General Steinheil ohnfehlbar den Rückzug nach Disna verloren, während ihn General Wrede mit der Hauptcolonne von vorn angegriffen, General Ströhl aber ihn ganz umfangen hätte. General Amey aber blieb aus unbekannten Ursachen, unthätig in der Stellung bei Rudnia. Nachdem Wrede einige Zeit umsonst das Eintreffen der linken Flügelcolonne erwartet hatte, verzichtete er auf Amey's fernere Mitwirkung, zog mit der Reiterei durch die Uszacz, ließ sein Fußvolk über die Balken der abgetragenen Brücke übergehen und eilte dem fliehenden Feinde nach, welcher einige Pulverkarren und mehrere Gefangene zurückließ. So kam Wrede, als er die geschlagenen Russen aus dem Auge verloren, bis Bezdedowiczi. Hier wollte er am Abend die drei ihm untergeordneten Colonnen in ein Ganzes vereinigen, um den Feinden am folgenden Tag entweder ein Gefecht bei Disna anzubieten, oder sie an den Dünastrom zu verfolgen. Dadurch wären die verschiedenen von Polozk bis Wilna verlegten bayerischen Depots, sogar die Stadt Wilna, für den Augenblick gegen eine Unternehmung Wittgensteins gedeckt worden. Schon waren zu Allem Befehle ertheilt; schon hatte General Ströhl Bericht gesandt, er sei mit der rechten Flügel-Colonne längs der Düna bis zur Mündung der Uszacz fortgezogen, habe dem Feind 4 Officiere und 480 Gefangene abgenommen, als ein Eilbote des Marschalls St. Cyr Befehl brachte, Wrede

solle auf Benutzung der erfochtenen Vortheile Verzicht thun, statt dessen mit dem bayerischen Fußvolk und der Reiterabtheilung Corbineau, (21. Octobers) Stellung bei Rudnia nehmen und alle andere französische Truppen nach Klein-Polozk zurücksenden. Denn bei diesem Orte mache der Feind Miene, mit voller Macht die Düna zu überschreiten. In der That geschah es und zwar Angesichts des 2ten französischen Heertheils. Wittgenstein zog (am 21. Octobers) Nachmittags 2 Uhr oberhalb Polozk über die Düna.

Nun blieb dem Marschall St. Cyr nichts übrig, als entweder dem Gegner eine abermalige Schlacht zu liefern, oder den Rückzug anzutreten. Der Marschall wählte das Letzte, um sich so schleunig als möglich mit dem 9ten französischen Heertheil unter Victor zu vereinigen. Denn es bedurfte frischer Kraft, um den Russen entgegen zu gehen und sie zu hindern, die Verbindung des französischen Hauptheers von Minsk über Borissow und Orsza nach Smolensk zu unterbrechen. Weil St. Cyr vermuthete, Marschall Victor sei schon von Smolensk aufgebrochen, um ihm Hand zu bieten, ließ er den General Legrand mit dem 2ten Heertheil ohne Zögerung aufwärts der Uszacz nach Lepel gehen. General Wrede aber, der, als Folge davon, seine Aufstellung bei Rudnia aufgeben mußte, hatte das Aeußerste aufzubieten, um nur den Rückzug des Heeres zu decken, indem er die Vereinigung Steinheils mit Wittgensteins Corps verhinderte. Darum ging er (in der Nacht vom 21. zum 22. October) wieder auf das linke Uszacz-Ufer zurück, gegen Arekowka und, nachdem er bei Vetren von Kosaken beunruhiget worden war, (bei

Digitized by Google

Morgens Anbruch den 22. Octobers) in eine Stellung bei Arekowka. Feindliche leichte Truppen wollten auch hier die gelagerten Bayern und ihre Vorpostenkette beunruhigen; Corbineau's Reiter jagten sie aber auf allen Puncten zurück. Wrede, am 23. Octobers in der Stellung bei Babinicze, empfing hier St. Cyrs Befehl, seine Hauptkraft hinter dem kleinen Fluß zwischen Sedlitze und Zarietsche, seinen Vortrab fortdauernd bei Babinicze aufzustellen, und Streifrotten gegen Kublitzi zu senden, welche die Straßen nach Wilna und Disna beobachten sollten. Durch diese Anordnung sahen sich die Bayern von ihren sämmtlichen Magazinen, Waffen und Munitions-Niederlagen, auf der Straße nach Plissa, gänzlich getrennt, die nun feindliche Beute werden mußten. *) Alles dieß und daß dem hochwichtigen Punct Wilna aller Schutz entzogen werde, sah General Wrede wohl ein, der nun sich lediglich darauf beschränkte, die linke Flanke des gegen Lepel ziehenden 2ten Heertheils zu decken. Dieser Heertheil hatte seine Reiterei bei Janowo, Bereczowa, das Fußvolk bei Czinkowa und Tscherinwetia, daher noch herwärts Uszacz.

Als Wrede (am 24. Octobers) gehorsam dem Befehl, seine Hauptstellung bei Kublizi, die seines Vortrabs bei Babinicze genommen, überzeugte er sich, daß die baierische 12pfünder Batterie Weishaupt, die Kriegscasse, die Gepäck und Registratur-Wagen des Hauptgelagers, wegen elender Bespannnng schwerlich den

*) Ein und fünfzig mit den Waffen der verstorbenen und verwundeten und kranken Bayern beladenen Wagen, konnten wegen Mangels an Pferden, von Plissa nicht weggebracht werden, sie wurden daher verbrannt.

Digitized by Google

wahrscheinlich schnellen Bewegungen des Heeres würden folgen können. Drum ließ er diese Abtheilung schnell nach Uszacz zu eilen und dem Heere voranziehen. Und weil die bayerischen Regimenter und Bataillons, wie wir schon gesagt haben, zu sehr zusammengeschmolzen, ihre Fahnen daher, die sie nicht mehr vertheidigen konnten, schon seit länger Zeit ins Hauptgelager des bayerischen Ober-Befehlshabers gesandt worden waren: so wurden diese, die bisher in den größten Gefahren so ehrenvoll geschützt standen, ebenfalls in den nach Uszacz gehenden Casse-Wagen des bayerischen Armeecorps eingepackt. Es schien unnöthig demselben, so wie dem Geschütz und Gepäck, auch nur geringe Bedeckung mitzugeben. Denn der Marschall St. Cyr hatte ja dem General Wrede ausdrücklich und amtlich versichert, der Punct Uszacz bleibe vom 2ten Armeecorps besetzt. Ohne Noth, ohne dem bayerischen Feldherrn Nachricht zu geben, ohne durch irgend eine Truppensendung auch nur entfernten Versuch zu Wiederherstellung einer Verbindung mit den Bayern zu machen, hatte aber das 2te Armeecorps das linke und rechte Uszacz-Ufer geräumt und sich gegen Lepel zurück begeben. Wie nun (24. Octobers) die 12pfünder Batterie Weishaupt, der Cassewagen mit sämmtlichen bayerischen Bataillons-Fahnen, zwei und zwanzig an der Zahl, gegen Uszacz zogen, das rechte Uszacz-Ufer erreichten, fanden sie die Brücke von den Franzosen zerstört, den Punct Uszacz selbst vom 2ten Armeecorps ganz verlassen. Bald sahen sie sich von russischen Streifpartheien umringt, welche auf der Straße von Polozk nach Uszacz schwärmten; und Cassewagen und Gepäck gingen verloren. Nicht so leicht wurde den Russen die Eroberung der 12pfünder Batterie. Der ta-

pfere Hauptmann Weishaupt vertheidigte mit seinen Leuten das ihm anvertraute Gut, bis er alle Munition verschossen hatte. Als fernerer Wiederstand unmöglich war, gab er sich mit seinen Waffen-Gefährten der Kriegsgefangenschaft hin. Die ganze Batterie wurde Beute des Siegers. *)

Sobald General Graf Wittgenstein erfahren hatte, daß General Steinheil am 21. Octobers geschlagen und zum Rückzug gegen Disna gezwungen worden sei, so sandte er ihm Verstärkung von etwa 12tausend Mann unter General Sassanow. Wie dieser nach Disna kam, brach Steinheil (am 23. Octobers) von da auf, über Arekowka gegen Uszacz zu ziehen, während Wittgenstein am nemlichen Tag ebenfalls von Polozk gegen Uszacz, jedoch über Comal ging.

Steinheil erreichte (am 24. Octobers) die Umgegend von Babinicze. Hier ließ er sogleich durch seinen Vortrab, der aus Husaren und Dragonern bestand, die Nachhut des Wredischen Corps, die Reiterei unter Corbineau, mit Uebermacht und Nachdruck angrei-

---

*) Auf die angezeigte Art fielen an jenem 24. Octobers 1812, zwei und zwanzig bayerische Fahnen in russische Hände; ein durch die Bewegungen des 2ten französischen Heertheils herbeigeführtes Ereigniß war für die Bayern um so betrübender, da die russischen Amtsberichte diese Eroberung als die Folge schwer errungenen Sieges verkündeten. Die russischen Berichterstatter verabsäumten es, die Veranlassungen und Umstände anzuzeigen, welche die Wegnahme der Fahnen veranlaßt hatten. Wir vermögen das in dieser Beziehung geschichtlich Dargestellte, nemlich daß jene Fahnen in einem Wagen eingepackt dem Feinde in die Hände fielen, durch die unumstößlichsten Beweise darzuthun.

Digitized by Google

fen. Zwar sandte General Wrede das sehr geschwächte bayerische Linien-Regiment (Löwenstein) zur Hülfe; zwar hieb der Oberst St. Germain des 7ten französischen Jägerregiments zu Pferd, in die feindlichen vordringenden Haufen ein, nahm ihnen eine Kanone und mehrere Munitions-Wagen ab; aber die Russen erhielten immer neue Verstärknngen, während ihr ununterbrochenes Geschützfeuer immer wirksamer wurde. Der Oberste St. Germain fiel schwer verwundet; er mußte den Wahlplatz verlassen. General Corbineau zog darauf seine Reiterei und das 7te bayerische Fuß-Regiment, welches 14 Mann im Kartätschen-Feuer des Feindes verloren hatte, gegen Kublitzi zurück, wo General Wrede sein kleines Heer umsichtig zur Schlacht aufgestellt hatte. Als die Russen auf allen Puncten heranstürmten, um die schwachen Reihen der Bayern zu durchbrechen, empfing sie das Geschütz mit voller Ladung. Es war hier aber für den General Wrede durchaus nicht Ort noch Zeit, Lorbeeren zu erringen, während die Franzosen den Punct Uszacz schon ohne Noth verlassen hatten. Hätte er sich nicht ebenfalls zurückziehen wollen, so konnte er vom Feind, der sich ungetheilt gegen ihn zu werfen Freiheit genommen, ohne Mühe erdrückt werden. Um 11 Uhr Nachts verließ Wrede die bisher behauptete Stellung und zog während der Nacht über Swonia gegen Woren. Hier trafen die Bayern des Morgens (25. Octobers) mit dem französischen 1ten Heertheil und zwar mit der Division Maison, nebst der schweren Reiterei wieder zusammen. Kaum mochten sie den Groll verbergen, welcher ihr Herz gegen die Franzosen erfüllte, durch deren Schuld die bayerischen Schlachthaufen Schmuck und Zeichen ihrer Ehre, nicht die Ehre selbst, schnöderweise eingebüßt hatten.

Digitized by Google

Von Woren rückte (26. Octobers) Wrede nach Powichnia, weil St. Cyr, dem das Herannahen Victors mit dem 9ten Heertheil der Franzosen frisches Selbstvertrauen gegeben, die Straße von Wilna decken wollte. Der bayerische Ober-Befehlhaber, sobald er den Marsch antrat, schickte drei aufeinander folgende Officiere an General Vivier in Gloubokoe, denselben vom Zweck seiner Bewegung zu unterrichten. Gloubokoe, wo Vivier französische Truppen befehligte, war einer der Hauptsammelplätze bayerischer Depots; hier befand sich ein bedeutendes Lazareth, Munitions- und Kleidungs-Vorräthe und was zur Fortsetzung des Kampfes nöthig seyn konnte. Es war daher Alles daran gelegen, diesen Ort auf dem kürzesten Wege zu erreichen. Doch stieß man während des Marsches auf so undurchgehbare Sümpfe, daß man (27. Octobers) bis Dokszyzoui hinabsteigen mußte. Von hier aus ließ Wrede aber dem General Vivier noch einmal Kunde von sich geben, und daß er zwar um einen Tag später, als er verheißen (am 28. Octobers) in Gloubokoe eintreffen, diese Stadt aber leicht von den dortigen Truppen zu vertheidigen seyn werde, selbst wenn ein Feind erschiene, von dem sich jedoch bis itzt keine Spur zeige. General Vivier, der diese verschiedenen Mittheilungen erhielt, fand sich aus unbekannt gebliebenen Gründen bewogen, dem Wunsche des Generals Wrede nicht zu entsprechen. Er räumte Gloubokoe, ohne einen einzigen russischen Soldaten gesehen zu haben, nachdem er die Artillerie, welche bei ihm war, man behauptet, es seyen 15 Stücke Geschütz gewesen, ins Wasser versenkt und die dort angelegten bedeutenden Magazine aller Art zerstört und verbrannt hatte. (Beilagen 15.)

Digitized by Google

General Wrede erfuhr noch in Dokszyzöui, daß Gloubokoe geräumt worden sey. Er veränderte daher seine Richtung und zog (28. October) über Bojare nach Danielowicze (29. Octobers), wo er um 11 Uhr Morgens eintraf, seine Truppen aufstellte, und deren Verpflegung aus einem schnell angelegten Magazine besorgte. Den Bayern ward nicht geringe Freude, daß sie hier noch einen Theil ihres grossen Artillerie-Reserve-Parks und eine bedeutende Anzahl aus dem Hospitale von Gloubokoe zurückgekehrte Soldaten, als eine Verstärkung an sich ziehen konnten. Dem schwachen Heere wurde der mäßige Zuwachs von Kraft einverleibt. *) Durch Entsendungen nach allen Richtungen wurden des Feindes Absichten und Bewegungen erspähet. Wrede's

*) Die Stärke des kleinen bayerischen Heertheils hatte sich seit der Räumung von Polozk bedeutend vermindert. Beim Abzuge von jenem Punct waren die verschiedenen Regimenter und Bataillons kaum mehr 140 bis 150 Köpfe stark; diese Zahl verminderte sich noch mehr, als Folge der acht Märsche bis Danielowicze, vorzüglich aber als Folge der beschwerlichen Nachtmärsche von 21. bis 25. Octobers. General Wrede bildete daher (am 24. October) aus jedem Regiment zwei Compagnien, aus jedem Bataillon eine Compagnie, daher im Ganzen etliche 20 Compagnien, jede kaum 80 Feuergewehr stark. Alle Officiere und Unterofficiere, welche nicht in diese Compagnien eingetheilt, überzählig waren, wurden hinter das Heer zurückgesendet, um neue Verstärkungen zu erwarten, mit ihnen dann wieder in die Heerlinie einzurücken. — Der Weg aber, den General Wrede jetzt mit seinen Truppen durchzog, bot hinreichende Mittel zur Verpflegung dar, da noch kein Fuß diese Gegenden verheerend betreten hatte.

Digitized by Google

unmittelbare Verbindung mit dem in Wilna befindlichen Herzog von Bassano, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hatte den Zweck, durch gemeinsame Maßregeln den wichtigen Punct Wilna vor einer feindlichen Unternehmung zu schützen, und den neu zu entwerfenden Operationsplan den Angriffs-Bewegungen des 2ten und 9ten französischen Heertheils unterzuordnen.

Am Wesentlichsten aber schien dem General Wrede die Wiederbesetzung von Gloubokoe. Nicht allein hoffte er dadurch die weiteren Operationen des 2ten und 9ten Armeecorps, deren Vereinigung laut erhaltenen Angaben, nun vor sich gegangen seyn mußte, zu erleichtern, sondern auch die bei Gloubokoe ins Wasser geworfenen Kanonen wieder zu retten. Er ging also mit dem ganzen 6ten Armeecorps (1. Novembers) nach ein ein halbtägiger Ruhe, bei strengem Frost, auf Wegen voller Glatteis, über Barili nach Gloubokoe, ohne irgend Widerstand zu finden. Nur in weiter Ferne erblickten die nach allen Richtungen spähenden Streifwachten einige schwache Reiterhaufen der Russen. Ohne Zeitverlust wurden zum Wiederfinden der Kanonen, welche General Vivier hatte versenken lassen, Anstalt getroffen. Neun Kanonen wurden wirklich wieder zum Vorschein gebracht und vereint mit 13 Munitions-Wagen, welche ebenfalls bei Räumung der Stadt gefüllt stehen geblieben waren, schleunigst gen Wilna abgeführt. Auch wurden die Befehlshaber des 2ten und 9ten Heertheils durch Eilboten vom General Wrede benachrichtiget, er sei bereit, ihre Operationen zu unterstützen und erwarte dazu den Wink.

Die Zahl der Bayern betrug gegenwärtig (6. Novembers) nur noch 1937 Mann unterm Gewehr. Jetzt

trafen übereinstimmende Nachrichten zusammen, daß der Punct Lepel von den Franzosen verlassen, von den Russen besetzt sei; daß sich feindliche Reiterei in beträchtlicher Menge zwischen Gloubokoe und Kubliczi gegen die rechte Flanke des 6ten Heertheils zeige; ferner daß Macdonald mit dem 10ten Heertheil in seinen Unternehmungen von Dünaburg aus gegen Braslow und Druja nicht glücklich gewesen; und daß die Gefahr für Wilna selbst immer dringender zu werden scheine, weil sich des Admirals Tschitschagof Streif-Rotten ungehindert dieser Stadt links nähern konnten, seit Fürst Schwarzenberg hinter Bransk zurückgegangen war, und eben so rechts, indem schon der Russen leichte Reiterei zu Witzy stand (31. Octobers). Alle diese Nachrichten, besonders die wegen Wilna, waren nicht ermunternd. Denn der Herzog von Bassano konnte nun dem General Wrede keine Verstärkung senden, wie er versprochen. Wilna, die Niederlage unermeßlicher Magazine, Waffen- und Geldvorräthe, der Zufluchtsort der Kranken und der Genesenden, mußte dem französischen Heere vor Allem aus erhalten werden; General Wrede daher auch seinerseits vorzüglich auf deren Schutz Bedacht nehmen, und der Gefahr ausweichen, durch einen überlegenen Feind von Wilna abgeschnitten zu werden.

Es zeigten sich wirklich bald bedeutende Reiterhaufen der Russen vor Gloubokoe. Dann kam bestimmte Nachricht, daß von Koubliczi feindliche Reitermassen in Anzug wären, und die Russen, welche den Punct Witzy besetzt hielten, Partheien nach Postawi, in den Rücken der Bayern ausgeschickt hätten, diese ganz zu umspinnen. Wrede verließ demnach Gloubokoe (5. Novembers), um seine Kräfte in der Stellung von

Danie-

Danielowicze zu sammeln. Diese Bewegung ward um so dringender, weil das schwache bayerische Fußvolk nur sehr wenige Reiterei noch bei sich hatte. Die Brigade Corbineau, bisher dem General Wrede zugetheilt, mußte schleunigst wieder zum 2ten Armeecorps stoßen und zwar auf Befehl des Marschalls Oudinot, welcher ohne die volle Herstellung von seinen Wunden zu erwarten, sich wieder an die Spitze seiner Truppen gestellt hatte. So war Wrede beynahe von aller berittenen Mannschaft entblößt. *) Von Danielowicze aus schickte er von den wenigen bayerischen Chevaurlegers, die er hatte, einen Theil über Postawi zur Beobachtung des Punctes Witzy.

In dieser Stellung blieb nun General Wrede bis zum 18. Novembers, ohne daß sich ein Feind näherte.

Die hier eintretende Pause kömmt uns zu statten, auf den Gang des zweiten französischen Heertheils unter Oudinot's Anführung zu sehen.

Als Wittgenstein mit seinem Hauptheere nach Uszacz gekommen war, fand er hier, gegen sein Erwarten, statt der Franzosen, die Nachricht, sie wären gegen Lepel gezogen, um sich mit dem Armeecorps Victors zu vereinigen, welches nach dem Verluste von Polozk, Smolensk verlassen und sowohl zur Unterstützung des 2ten Heertheils, als um Witepsk zu decken, die Richtung nach Senno genommen hatte. Wittgenstein beschloß nun gleichfalls gen Lepel zu ziehen. Er zog das Corps Steinheils und seinen Vortrab unter Ge-

*) Die gesammte dem General Wrede untergeordnete Reiterei bestand itzt aus 150 bayerischen Chevaurlegers.

neral Helfreich an sich, schickte zur Beobachtung des 10ten Heertheils der Franzosen unter Macdonald, Reiter-Abtheilungen mit dem General Wlastow gegen Braslaw und Druja, kam nach Lepel und erfuhr, General Legrand habe das 2te Armeecorps (Oudinot hatte damals noch nicht den Oberbefehl wieder übernommen), bei Smoliani, Angesichts Czaszniki hinter der Lukomlia aufgestellt. Wittgenstein zog daher (31. October) nach Czaszniki, griff (um 7 Uhr Morgens) dort den französischen Vortrab mit Uebermacht an und zwang ihn, nach lebhaftem Gefechte bis 5 Uhr Abends, zum Rückzug nach Smoliani. Dann stellte sich Wittgenstein vor Czasniki auf. General Wlastow, zur Beobachtung Macdonalds ausgeschickt, hatte am nämlichen Tag (31. Octobers) den Punct Witzzy erreicht. Hier stieß er auf Reiterei, die der Gouverneur von Wilna abgesandt hatte, um zu erfahren, ob vielleicht französische oder verbündete Truppen in der Nähe stünden? Wlastow verfolgte mit überlegener Stärke jene Aussendungen bis Swenziani, zog darauf nach Disna, um Gloubokoe beobachten zu können, wo eben damals der Vortrab des bayerischen Corps eingerückt war, aber der russischen Uebermacht willen wieder abzog. Während Wlastow (bis 14. November) hier unthätig stehen blieb, war der Oberfeldherr Graf Wittgenstein mit Vorbereitungen zu einer Unternehmung beschäftiget, welche von den wichtigsten Folgen seyn konnte. Er wollte nämlich sich der Stadt Witepsk bemeistern. Er schickte eine bedeutende Truppen-Abtheilung unter General Laharpe über Boiszikowa nach Beszenkowicz (1. Novembers). Laharpe blieb (bis 6. Novembers) daselbst, um Vermuthung zu erregen, er habe blos Witt-

Digitized by Google

genſteins linken Flügel, durch Beobachtung des franzöſiſchen 9ten Heertheils (Victor) zu ſchützen.

Sobald er überzeugt war, ſein Gegner habe ihn gänzlich aus dem Auge verloren, warf er ſich ſchnell auf beiden Düna-Ufern nach Witepsk; und ſchon am 7. November Morgens erſchien er auf beiden von Polozk und Oſtrowna kommenden Straßen, vor dieſer Stadt, indem er die ausgeſtellten franzöſiſchen Wachen überfiel. Die Beſatzung ſteckte ſogleich die Dünabrücke in Brand und beſchoß die Ruſſen mit zwei Kanonen vom linken Ufer; aber viel zu ſpät. Denn die Ruſſen waren ſchon zu nahe, löſchten den Brand der Brücke, eroberten die beiden Stücke Geſchütz, bald auch das Oſtrownaer Thor und drangen damit in die Stadt ein. Von allen Seiten angegriffen, ohne Anlehnung und Rückhalt, mußte der kleinere Theil der Beſatzung froh ſeyn, ſich auf der Smolensker Straße gegen Liozna flüchten zu können; der größere Theil und ihr Anführer, General Pouget, übergaben ſich der Kriegsgefangenſchaft.

Admiral Tſchitſchagof, nachdem ihm Schwarzenbergs Vertreibung aus Volhynien gelungen war, dachte darauf gen Minsk und von da gen Boriſſow zu ziehen, und Vereinigung mit Wittgenſtein zu erhalten. Gelang dieſe Bewegung, ſo mußte ſie von den wichtigſten Folgen ſeyn. Dann konnte Napoleon's Hauptheer auf dem Rückweg von Moskau im Rücken angegriffen, am Uebergang über die Bereszina gehindert, das öſterreichiſch-ſächſiſche Heer Schwarzenbergs beobachtet, und die Provinz Volhynien vor feindlichen Unternehmungen geſchützt werden. Das Heer Tſchitſchagofs war damals aber nicht ſtärker als 55 tauſend Mann.

Der Admiral ließ den Generallieutenant Sakken mit etwa 20 tausend Mann von allen Waffengattungen, zur Beobachtung Schwarzenbergs bei Brzesc stehen, mit Auftrag, wenn dieser vielleicht den Bewegungen des russischen Hauptheeres folgen wollte, dieß zu verhindern, und die Oesterreicher und Sachsen wo möglich gegen Süden an die volhynischen Grenzen hinabzuziehen. Mit 28 tausend Mann ging der Admiral (27. Octobers) von Brest-Litowsky anfangs in kleinen Tagmärschen, weil er fürchtete, Schwarzenberg, durch eine ganze Division (Dürütte) verstärkt, werde ihm folgen, dann aber (30. Octobers) in größeren Märschen nach Slonim (5. Novembers.) Als er aber (Nachts 4. Novembers) erfuhr, daß sich österreichische Truppen bei Wolkowisk und in der Umgegend von Zelwa zeigten, schickte er den Grafen Czernitschef mit den Kosaken aus, des Feindes Treiben zu erkennen. Czernitschef erfuhr (5. November) bei Dereczyn, der österreichische General Mohr schlage bei Mosty eine Brücke über den Niemen; auf dieß hin zog er sich, indem er nur eine sehr kleine Abtheilung zur Beobachtung hinterließ, nach Zelwa zurück, von da schnell (7. Novembers) wieder vorwärts gegen Wolkowsk, wo nur ein Vortrab der Oesterreicher gestanden war und sich bald darauf entfernt hatte. Tschitschakof selbst war indessen nach Nieswy fortgerückt, wo seine Vorhut den 11. November einzog. Er hatte dem Obersten Czernitschef geboten, seinen Marsch über Dereczyn und Dzenziol nach Nowogrodek fortzusetzen, um Wittgensteins Heer zu erreichen. Schon am 11. November zog der Vortrab Wittgensteins in Nieswy ein.

Digitized by Google

Weil Fürst Schwarzenberg sich nach dem Großherzogthum Warschau zurückgezogen hatte, ward er zweifelhaft, ob der äußerst bedeutende Punct Minsk fortdauernd behauptet werden könne. Es waren Vorräthe aller Art in dieser Stadt angehäuft, denn Kaiser Napoleon hatte Minsk, wie Smolensk, zu einer der Hauptniederlagen aller Heeresbedürfnisse zwischen Wilna und Moskau bestimmt gehabt. Ein Heer hinter der Berezina konnte sich wohl einen ganzen Winter aus jenen Vorräthen erhalten. So rechnete auch Napoleon, als sein Hauptheer den Rückzug von Moskau angetreten. Minsk mußte daher zu jedem Preise behauptet werden. Wie sollte dieß nun aber geschehen? Die Truppen-Abtheilungen zum Schutz von Minsk nahmen täglich ab, während die russischen täglich Verstärkungen an sich zogen. Schon war die Moldau-Armee mit dem russischen Heer unter General Tormassow vereiniget; und sobald Schwarzenberg nach Gallicien zurückzog, konnte sich wieder ein mächtiger Heerhaufe der Russen in Volhynien sammeln. Nichts leichter itzt, als im Rücken der napoleonischen Hauptmacht Minsk und die Uebergänge der Berezina zu besetzen. Um so ausführbarer ward dieß, weil der Gouverneur von Minsk die Größe der Gefahr selber erkannte, und doch Manches zu thun unterließ, was wenigstens für einige Zeit die ihm anvertraute Stadt erhalten konnte. Er hätte das über Cholopeniczi nach Bobr dem Hauptheere zuziehende Armeecorps, oder die in Wilna angekommene Division Loison herbeirufen, er hätte mit Reconvalescenten und Recruten, die dem Hauptheer nachzogen, die Besatzung verstärken können. Alle diese verschiedenen Truppen zusammengenommen, würden ein Heer von mehr den 40

tausend Mann gebildet haben und stark genug gewesen seyn, Minsk und Borissow gegen Tschitschagofs Unternehmungen zu sichern. Nichts von dem Allen geschah. Der General Bronikowsky, Gouverneur von Minsk begnügte sich nur, im Gefühl seiner Stärke, *) dem zwischen Igumen und Bobruisk bei Swislocz aufgestellten General Dombrowsky Nachricht von der Bewegung Tschitschagofs zu geben. Dombrowsky eilte nun zwar nach Minsk, aber zu spät, denn die Stadt war da schon mit allen Vorräthen in Feindes Hand.

Nämlich der polnische General Kochetzki hatte mit einem Theil der Besatzung von Minsk (dem neu errichteten lithauischen Regiment, zwei würtembergischen Bataillons, 200 Reitern und 8 Kanonen) bei Novo-Savierczno auf der Straße von Minsk nach Nieswicz, dem etwa 28 tausend Mann starken russischen Heer unter Tschitschagof den Uebergang über den Niemen verwehren sollen. Kochetzki aber verabsäumte nicht nur die Brücke über den Niemen abzubrechen, sondern stellte auch seine Truppen vor derselben, also den Uebergang im Rücken habend, auf.

Während dessen war der Oberste Czernitschef mit einem Kosaken-Regimente bei Kolodeszno, etwas unterhalb Swierzno, und dann durch Naliboki, Kamen und Ivenietz nach Radoskowiczi gegangen, um den General Wittgenstein aufzusuchen. Bei letzterem Orte be-

*) Die Besatzung von Minsk bestand aus einem französischen Bataillon, einem neu errichteten lithauischen Regiment, einer kleinen Abtheilung Reiterei, endlich aus einem dem französischen Hauptheere zuziehenden würtembergischen Regiment Fußvolk.

Digitized by Google

freiete er die von den Franzosen gefangenen Generale Winzingrode und Swietschin, und eilte darauf über Plaszczeniczi und Lepel nach Czasniki, wo er (am 7. November) wirklich das Hauptgelager Wittgensteins antraf.

Tschitschagof, der seinen Weg nach Minsk ununterbrochen verfolgte, ließ (13. November) durch General Lambert mit dem Vortrab bei Novo-Savierczno, den unvortheilhaft aufgestellten General Kochetzki mit größtem Ungestümm angreifen, schlagen und mit bedeutendem Verlust nach Kaydanow treiben. Minsk schien nach dieser Niederlage mit allen Vorräthen und Hospitälern unwiderbringlich verloren. Zwar der Punct Borissow hätte noch vertheidiget werden können, wenn der Heertheil Oudinot's und die Division Dombrowsky hiezu kräftig mitgewirkt haben würden. Dann aber hätte General Bronikowsky zur rechten Zeit die Stadt Minsk räumen und sich ebenfalls gegen Borissow ziehen müssen. Statt dessen ertheilte der Gouverneur dem geschlagenen General Kochetzki Befehl, die Stellung bei Kaydanow zu behaupten, während er selbst keinen Zweifel an der Möglichkeit zu haben schien, Minsk behaupten zu können. Kochetzki wurde darauf vom General Lampert noch einmal angegriffen (15. November), vollständig geschlagen und verlor zwei Stücke Geschütz und 15hundert Gefangene. Auch jetzt glaubte in Minsk General Bronikowsky stark genug zu seyn, die Unterstützung der Division Dombrowsky, die mit ihrer Spitze schon Igumen erreicht hatte, entbehren zu können. Als Dombrowsky aber nach Borissow, zur Vereinigung mit Oudinot fortgezogen, hingegen Kochetzky geschlagen war, verlor der Gou-

verneur von Minsk die Hoffnung, die ihm anvertraute Stadt behaupten zu können. Er zog über Juchnowka, Smolewiczi, nach Boriſſow, wo er wieder an 3 tauſend Mann ſtark ward, weil er verſchiedene entferntere Poſten an ſich gezogen hatte.

So rückten nun die Ruſſen unter Lambert, ohne einen Schuß zu thun, in Minsk ein (16. Novembers.) Sie fanden in den Krankenhäuſern nahe an 5 tauſend Feinde, fanden mehr als 2 Millionen Mundportionen, einen ungeheueren Vorrath Pulver und mehrere Stücke Geſchütz ohne Laffetten. Den andern Morgen zog auch Tſchitſchagof, mit ihm eine neuerhaltene Verſtärkung von 3 tauſend Mann in die eroberte Stadt. Er war entſchloſſen ſie entweder zu behaupten, oder, ſollte dieß nicht möglich ſeyn, Minsk ganz zu zerſtören. Deswegen ergriff er ſolche Maßregeln, daß ſelbſt jede Unternehmung des etwa herbeieilenden Heeres vom Fürſten Schwarzenberg unſchädlich werden mußte. Das Alles war Bronikowsky's Schuld. So behaupten es die meiſten Schriftſteller und mehrere amtliche Darſtellungen.

Tſchitſchagof ließ (am 19. Novembers) ſein ausgeruhtes Kriegsvolk in drei Heerſäulen von Minsk aufbrechen. Voran zog auf der Boriſſower Straße ſein Vortrab unter General Lambert, verſtärkt durch Fußvolk und Geſchütz; hinter dieſem die Diviſion Langeron, als Spitze der erſten Colonne; General Tſchaplitz hatte mit ſeiner Diviſion den Weg über Gorodok und Logoisk nach Zembin eingeſchlagen, um alle über die Bereczina führenden Brücken und Fähren zu zerſtören. Noch blieb dem Admiral die Diviſion Woina zur Verfügung. Er ſelbſt zog mit ihr über Usiaja und An-

nopolie, um sich Zembin und Borissow zu nähern. Einige Reiter und einiges Fußvolk unter dem Obersten Lukowkin folgten über Igumen und Bereczino, beobachtend den Polen nach unter Dombrowsky. Letztere waren nur kaum 4 tausend Mann stark, führten aber 20 Stücke Geschütz mit sich.

In der Frühe des 21. Novembers griffen die Russen den Brückenkopf von Borissow an, indem sie die Besatzung desselben (ein französisches Bataillon) überfielen. Die Russen wären schon itzt Meister der Stadt selbst geworden, wenn nicht ein würtembergisches Bataillon herbeigeeilt wäre, sie zurückgeworfen hätte. Noch war die Stadt zu retten, wenn General Bronikowsky seine ganze Macht zur Vertheidigung des Brückenkopfs verwandt hätte. Er that das Gegentheil, während auch General Dombrowsky außer Stand war, zu Hülfe zu kommen. Denn des letzteren Division ward selbst auf das Lebhafteste angegriffen und in gefährlicher Lage, weil sie ganz ohne Verbindung mit dem Brückenkopf, außerhalb desselben stand, und die Brücke über die Bereczina von der Seite hatte, ohne Hoffnung sie je erreichen zu können. Doch Dombrowsky bewährte sich als erfahrener General. Er machte eine Front-Aenderung und verlängerte seinen linken Flügel nach und nach dergestalt, daß er trotz des fortgesetzten Kampfes, endlich um 11 Uhr, mit oben erwähntem würtembergischen Bataillon in Berührung kam, kurz nach Mittag aber, gerade vor der Brücke, schlagfertig gegen die Minsker Straße aufgestellt war. In Eile ließ er nun sein Gepäck und entbehrliches Geschütz über die Bereczina und hinter Borissow gehen, während er, um diesen Platz, die Brücke und den allfälligen Rückzug seiner Polen zu decken, eine

Digitized by Google

Batterie auf dem jenſeitigen Ufer, am Eingang von Boriſſow aufſtellte. Jedoch Lambert hatte indeſſen ſchon Dombrowsky's rechte Flanke umgangen, und eine ſtarke Einbiegung der Bereczina benutzt, um mit Hülfe einer dort aufgefahrenen Batterie die Brücke zu beſtreichen. Aber ebenſo ſchleunig wußte Dombrowsky ſeinen Gegner eine ähnliche Batterie hinter der Brücke entgegenzuſtellen. Gegenſeitiges heftiges Feuer begann; die Brücke wurde den Polen für den Augenblick erhalten. Endlich aber mußten ſie nach 10 ſtündigem Gefecht dem überlegenen Gegner den Kampfplatz laſſen. Denn die ruſſiſchen Generale Langeron und Lambert, nun vereiniget, hatten einen allgemeinen Angriff gethan (um 5 Uhr Abends.) General Dombrowsky zog in aller Ordnung über die Brücke, dann, nach abermaligen Kampf, eben ſo ruhig auf die Höhen von Niemanitza, auf der großen Straße nach Moskau zurück. Ruſſen und Polen geſtanden ein, daß ihr Verluſt während dieſes Gefechtes groß geweſen ſey.

Erſt ſpät am Abend (21. November) erfuhr Marſchall Oudinot die Ereigniſſe, und mit Anbruch des folgenden Morgens ging er mit ſeiner Heeresabtheilung nach Niemanitza, um ſich mit der Diviſion Dombrowsky und den Ueberbleibſeln der Beſatzung von Minsk zu vereinen. Admiral Tſchitſchagof aber, weil er weder Nachricht vom General Wittgenſtein, noch von der Stellung des franzöſiſchen Hauptheeres hatte, wagte es nicht, irgend eine entſcheidende Bewegung jenſeits der Bereczina zu machen. Um Aufklärung zu gewinnen, ſchickte er die ruſſiſche Diviſion Lambert, welche ſeit 2. November Abends Boriſſow beſetzt hielt, unverweilt gegen Bobr. Ihr Zug geſchah aber (23.

November) mit ſo weniger Vorſicht, daß die ehemalige Beſatzung von Minsk, jetzt der Vortrab Oudinot's, welche auf ihrem Zuge gegen Boriſſow, mit Lambert's Diviſion auf den Anhöhen bei Niemanitza zuſammenſtieß, leichtes Spiel hatte, ihren Gegner anzugreifen und nach bedeutendem Verluſt in Unordnung durch Boriſſow durch, und endlich über die Brücke ſelbſt zurückzuwerfen. In aller Eile ließ Tſchitſchagof, ſo weit er es vermochte, die Brücke itzt abtragen und Geſchütz auf dem rechten, ſehr ſteilen Bereczina-Ufer auffahren, den Platz und die Brücke zweckmäßig zu vertheidigen. Der Marſchall Oudinot aber ſtellte ſich nun in und bei Boriſſow auf.

9.

Napoleons fortgeſetzter Rückzug von Smolensk bis gegen Ende Novembers. Schlacht bei Wolkowisk. Die Ruſſen räumen Wolhynien.

Die Lage des franzöſiſchen Kaiſers zu Smolensk war eine der ſchrecklichſten, die je ein Feldherr erlebt hatte. Der ruſſiſche Winter machte die weiten, menſchenarmen Landſtriche noch öder; die Wege und Landſtraßen noch ungangbarer für Mann uud Roß durch Schnee und Eis. Ein unerbittlicher, racheathmender Feind folgte dem entkräfteten Eroberer mit ſtets wachſender Heeresmacht. Statt der Siegesbotſchaften, die der Kaiſer von daher, wohin er ziehen wollte, erwartete, kamen ihm Nachrichten von verlornen Treffen, von der Räumung der Stadt Polozk und des Düna-Ufers, vom Rückzug des Schwarzenbergiſchen Heeres hinter den Bug, vom

Verluſt des wichtigen Waffenplatzes Minsk, entgegen. Der Vortrab des ruſſiſchen Hauptheeres, der die Diviſion Baraguay=d'Hilliers aus der Gegend von Jelnia verdrängt hatte, dehnte ſich ſchon immer mehr zwiſchen Smolensk und Mstislaw gegen Krasnoi aus, als wollt' er Napoleons Verbindungen mit ſeinen Heerhaufen bei Senno und Czasniki zerreiſſen. Dieſe Verbindung mit den beiden Flügeln und der Operations=Baſis mußte vielleicht bald in einer blutigen Schlacht behauptet oder verloren werden. Aber wo war das Heer zur Schlacht? Von 70,000 Reitern war kaum die Hälfte noch kampffähig. Bei 400 Stücke Geſchütz waren verloren. Ueberall begegnete man aufgelößten Bataillonen, halberfrornen Menſchen, ausgehungerten, fleiſchloſen Gerippen, die ſich ſelber kaum weiter ſchleppen konnten. Es blieb nichts übrig, als den Rückzug eilfertig nach Minsk, oder wenigſtens zur Bereczina fortzuſetzen, in Hoffnung, dort Verſtärkung und einige Pflege des Heeres zu finden.

Schon am 14. Novembers war es, als Napoleon für ſeine Perſon Smolensk verließ; ihm ſollte das Heer am 15. und 16. Novembers folgen. Marſchall Ney erhielt die Führung des Nachtrabs und den Befehl zur Zerſtörung der Wälle, Vorräthe, des Geſchützes und der Lebensmittel, zu Smolensk.

Feldmarſchall Kutuſow war indeſſen ſchon von Jelnia gegen Krasnoi gekommen (10. Novembers), nachdem er eine Abtheilung (General Chapelew) nach Mstislaw und Mohilow, ſeinen Vortrab unter Miloradowitſch, Smolensk rechts laſſend, nach Koritnia vorausgeſandt hatte. Links von letzterem Orte erwartete (14. Novembers) Generallieutenant Oſtermann mit

beträchtlicher Stärke die franzöſiſchen Garden, welche dem napoleoniſchen Heere voranzogen. Es wurden hier aber nur einige Geſchützkugeln gewechſelt, während General Ojarowsky gleichzeitig von Pulkowa aus, die Beſatzung der Stadt Krasnoi (ein Bataillon Italiener) überfiel. Die Ruſſen kehrten wieder nach Pulkowa zurück, ſobald ein Theil der franzöſiſchen Garden erſchien.

In einer einzigen unüberſehbaren Colonne ging der Rückzug der Franzoſen nach Krasnoi zu, fortwährend durch den General Miloradowitſch angegriffen, der ſich endlich in der Nähe von Kniajeczi und St. Merlino lagerte, um dem Feinde die Fortſetzung des Marſches nach Krasnoi, wo nicht unmöglich zu machen, jedoch zu erſchweren. Das franzöſiſche Heer beſtand aus höchſtens 30 tauſend bewaffneten Männern, war beinahe ganz ohne Geſchütz, ohne Reiterei, während 40 tauſend unbewaffnete Menſchen, von ihm gegen wenigſtens 65 tauſend Ruſſen, worunter 10 tauſend Mann Reiterei und zahlreiche Artillerie, geſchützt werden ſollten. *)

Während jenes Tages (14. Novembers) ward das franzöſiſche Heer beſtändig durch kleine Gefechte bis unweit Krasnoi bedrängt. Hier aber griff Miloradowitſch mit zwei Armeecorps ernſter an. Die Franzoſen hatten bisher zwar Groſſes, aber nie ihren Muth verloren. Blutig und hartnäckig ward der Kampf, deſſen

---

*) Das ruſſiſche Hauptheer war nach ruſſiſchen Angaben zur Zeit des Treffens vor Krasnoi 70 tauſend Mann ſtark, worunter 16 tauſend Reiter mit faſt 6 hundert Stücken Geſchütz. Der Koſakenhetmann Platow allein war mit 6 tauſend Pferden, Smolensk gegenüber, auf dem rechten Dnieper-Ufer zurückgeblieben.

Digitized by Google

Folge aber, daß die franzöſiſchen Garden ſich endlich mit den Waffen in der Hand, den Weg nach Krasnoi erzwangen. Am nämlichen Tag hatte der thätige ruſſiſche General Graf Orlow-Deniſſow die von Liady nach Siniaki führende Straße unſicher gemacht, und mehrere verwundete franzöſiſche Officiere, worunter mehrere Generale, gefangen genommen.

Das ruſſiſche Hauptheer unter dem Fürſten Kutuſow folgte dem franzöſiſchen auf den Ferſen. Es ſtand ſchon zu Szidowa (16. Novembers), während Prinz Eugen mit dem 4ten Heertheil noch über Korituia hinaus, über Krasnoi fortzog. Miloradowitſch hatte alles geordnet, dieſen Gegner beim Uebergang über einen von Merlino herabflieſſenden Bach anzugreifen; hatte deßwegen den Generallieutenant Rajewsky mit dem 7ten Heertheil zwiſchen Merlino und das Dorf Stesna, den Generallieutenant Dolgoruki auf die große Heerſtraße, und die ſchwere Reiterei unter Uwarow als Rückhalt des Ganzen, geſtellt. Eugens Vortrab unter den Generalen Poitevin und Guyon, war ungefähr noch zwei Stunden von Kraisnoi, als der ruſſiſche Oberſt Kuchadew, ein Adjutant des Generals Miloradowitſch, den Antrag überbrachte, Eugen möchte ſich mit ſeinem Armeecorps kriegsgefangen ergeben. Die Antwort des Generals Guyon war die eines Soldaten von Ehre. Auch Prinz Eugen, als er das ſchmachvolle Anſinnen vernahm, erklärte, lieber mit den Waffen in der Hand fallen, als ſein Leben mit Schande zu erkaufen. Er ſammelte die Bewaffneten der 13. und 14. Diviſion und die italieniſche Garde, bildete Vierecke auf beiden Seiten der Straße, und gab den Unbewaffneten hinter jenen Vierecken Schutz. Die

13. Division machte den Nachtrab. Bald begann das Gefecht. Links der Straße waren die Russen mit Geschütz und Mann aufmarschirt. Furchtbar wüthete ihr Geschütz augenblicklich in den französischen Reihen, welche der Masse der feindlichen Artillerie nur wenige Stücke entgegenstellen konnten. Dichte Massen russischer Reiter machten wiederholte Angriffe auf die kaum tausend Bajonette starken Ueberreste der Division Broussier. Prinz Eugen schickte, was noch von Ornano's Reiter-Division übrig war, nebst einem Bataillon der italienischen Garde den Hartbedrängten zur Hülfe. Die Anstrengungen der wenigen Tapfern gegen die Uebermacht blieben eitel. Bald ward die Division Broussier gesprengt; die letzten zwei Kanonen des Armeecorps wurden vom Feind genommen. Es war nur die einbrechende Nacht, welche den Prinzen Vicekönig und sein Kriegsvolk vom gänzlichen Untergang rettete. Er sammelte in der Finsterniß die übrig gebliebenen Tapfern, ließ die italienische Garde vorausziehen, während die 15. Division, welche noch nicht gefochten hatte, unter General Triaire seinen Rücken deckte. So zog er durch die Reihen seiner Feinde, zuerst unbemerkt, dann nur schwach verfolgt, bis er, vor dem Dorfe Kanzowa das Lager der jungen kaiserl. Garde erreichte. Der Vortrab des Generals Miloradowitsch behielt Merlino und Nikolina besetzt.

Unterdessen hatte der Feldmarschall Kutusow in Erfahrung gebracht, daß sich der 1te und 3te französische Heertheil noch nicht mit der Hauptmacht bei Krasnoi vereiniget hätten. Schnell änderte er seinen Entschluß, bei Szidowa stehen zu bleiben, ließ zwar den General Miloradowitsch mit dem 2ten und 7ten

Armeecorps bei Merlino, aber den 3ten Heertheil Fußvolks, ſo wie das 2te ſchwere Reitercorps unter dem Fürſten Gallizin, nach Loginowa und Woskreſenia eilen. Eben dieſe Richtung mußten die Abtheilungen der Generale Ojarowsky und Barasdin nehmen. (Letztere beſtanden aus acht Koſaken-Regimentern, den Marienpoler Huſaren, den Dragonern von Neijinsk und dem 19. Jägerregiment.) Sie zu unterſtützen wurde General Roſen mit den ſchweren Reiter-Regimentern (Kaiſer und Kaiſerinn) drei Bataillons Jägern der Garde und drei finnländiſchen Jäger-Bataillons beordert. Der übrige Theil der ruſſiſchen Hauptmacht (die 5te, 6te und 8te Heertheile Fußvolks, das 1ſte ſchwere Reiter-Regiment, dem Ganzen der Vortrab unter General Tormaſſow voranziehend) brach am Morgen des folgenden Tages (17. Novembers) von Szidowa auf, und nachdem alle dieſe Abtheilungen über Zimkowo, Sidorowiczi, Pulkowa und Sorokina gezogen waren, ſtellten ſie ſich bei Dobroe. Dieſe Bewegungen der Ruſſen veranlaßten die junge franzöſiſche Garde, ſich gänzlich an die Stadt Krasnoi heranzuziehen. An eben jenem Tag (17. Novembers) rückte Marſchall Davouſt auf der Straße von Krasnoi fort und war unangegriffen vor Merlino vorbeigezogen. Nur auf Kanonenſchußweite folgte ihm Miloradowitſch, und beſchoß blos den Nachtrab der franzöſiſchen Colonnen aus ſeinem Geſchütz. Erſt nachdem Davouſt vor dem Orte Kalowa vorbei war, erblickte er zahlreiche ruſſiſche Heerhaufen. Es waren die des Fürſten Gallizin, welche auf ihn anrückten, während die Schaaren der Generale Ojarowsky, Barasdin und Roſen vor Woskreſenia erſchienen. Schnell ſtellte ſich die junge franzöſiſche

Garde diesen Letztern entgegen, Marschall Davoust sich ihr zur Linken. In heftigem aber kurzem Gefecht griff General Rosen die Garde Napoleon's an, und warf deren rechten Flügel über den Haufen, eben so Fürst Gallizin gegen das 1ste leichte Regiment französischen Fußvolks. Des Marschalls Davoust linker Flügel hinwieder empfing den gewaltigen Stoß der russischen Divisionen Barasdin und Djarowsky, während er sogar in seinem Rücken bedrohet wurde. Verzweiflung gab den Franzosen übernatürliche Kräfte. Trotz aller Angriffe erreichten sie Krasnoi, und entkamen sie so der Gefahr, von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten zu werden. Napoleon aber durfte nicht länger bei Krasnoi weilen, wenn er eine Schlacht mit der bei Krasnoi vereinigten russischen Hauptmacht meiden wollte. Noch am nemlichen Tag (17. Novembers) verließ er den Ort, ohne den Nachtrab unter Marschall Ney zu erwarten, und ging nach Liady, vom russischen Armeecorps Barasdin verfolgt.

Während dessen hatte auch Ney's Heertheil (17. Novembers) Smolensk verlassen; Feldmarschall Kutusow aber, durch aufgefangenes Schreiben, seine Bewegung erfahren. Also verstärkte er eilends den General Miloradowitsch durch das ganze achte Armeecorps, damit die Puncte Syrokenie und Czernisze vor Ney's Ankunft besetzt wurden. Als nun Miloradowitsch beträchtliche Abtheilungen rechts von Fomina, seine Hauptmacht unmittelbar rechts und links der großen Heerstraße und auf derselben gestellt sah, zweifelte man kaum, Ney müsse ohne Rettung mit den Seinigen verloren seyn.

Es war um 3 Uhr Nachmittags (18. Novembers) als die einzeln vorgesandten Kosaken-Schwärme meldeten, Marschall Ney nähere sich. Bald darauf zeigte sich wirklich dessen Vortrab. Die Franzosen mochten hier im Ganzen 8 tausend Mann stark seyn. Ein dichter Nebel verhinderte sie, Stellung, Bewegung und Menge des überlegenen Feindes zu erkennen. Plötzlich standen sie mitten im fürchterlichen, auf der Heerstraße sich kreuzenden Kartätschenfeuer der russischen Artillerie. Der unerwartete Angriff brachte sie anfangs in Unordnung; doch dauerte die Verwirrung nicht lange. Sobald Marschall Ney den übrigen Theil seines Heerhaufens mit dem Vortrab vereiniget hatte, (etwa um 5 Uhr Nachmittags) widerstanden die Franzosen mit wunderbarer Festigkeit den Angriffen, welche Miloradowitsch auf allen Seiten und bis 10 Uhr Nachts versuchte. Als die russischen Generale nichts mit den Waffen vermochten, wandten sie Unterhandlungen an. Die Franzosen sollten sich ergeben. Ihr Widerstand sei fruchtlos. Sie wären umsponnen. Ney verwarf stolz die entehrenden Vorschläge. Mit den Waffen in der Hand bahnte er seinen Weg durch die zahlreichen Feinde; und als er erfuhr, daß nicht mehr Napoleon's sondern Kutusow's Hauptheer, bei Krasnoi gelagert sei, nahm er seine Richtung zwischen Fomina und Litwinowa, der Spitze des großen Netiachiner Waldes zu, und ging bei Warnyszky über den Dnieper, um sich bei Gusinon aufzustellen.

Dieß sind die Begebenheiten, welche die russischen Befehlshaber unter dem Namen Schlacht bei Krasnoi bezeichnen, während sie nichts als eine Reihe blutiger Gefechte waren, welche eben so sehr die Tapferkeit der

Digitized by Google

Franzoſen und ihrer Verbündeten, als die Uebermacht ihrer Gegner beurkundeten. *)

Unaufgehalten war das franzöſiſche Hauptheer, immerwährenden Verluſt erleidend und ſchon beinahe in gänzlicher Auflöſung, bis Orsza fortgezogen (19. November). Nur der Nachtrab deſſelben (Ney) beſtand an dieſem Tag noch ein kleines Gefecht mit Hetmann Platow's Koſaken bei Gusinon. Denn ſchon von Smolensk aus waren Letztere auf dem rechten Dnieper-Ufer (17. November) über Katan fortgezogen und bedeutende Abtheilungen waren über Babinowitzi und Senno entſandt worden, um die Verbindung des ruſſiſchen Hauptheeres mit dem General Wittgenſtein herzuſtellen.

Am 20. Novembers blieb Napoleon in und bei Orsza, den Marſchall Ney zu erwarten. Und als Ney, welchem der Prinz Eugen mit ſeinem ſchwachen Heertheil entgegengezogen war, Orsza erreicht hatte, folglich das ganze franzöſiſche Hauptheer vereinigt ſtand, ward der Zug fortgeſetzt, über Kochanow und Toloczin bis zu den Höhen zwiſchen Boriſſow und Niemanitza (24. November), während der Nachtrab bei Losnitza war. Kutuſow führte ſein Heer nicht unmittelbar dem fliehen-

*) Während des Rückzuges von Smolensk nach Krasnoi hatten fortwähreud 30 tauſend Franzoſen mit 70 tauſend Ruſſen zu kämpfen. Die Ruſſen beſaßen ein zahlreiches Geſchütz, das franzöſiſche Heer hatte beinahe gar keines mehr. Der Verluſt während jener Gefechte, wird von den verſchiedenen Schriftſtellern zu ungleich angegeben, um darauf eine Behauptung gründen zu können. Doch ſcheint ſoviel gewiß, daß Ermattung, Krankheit, Hunger, Kälte, den Franzoſen mehr Verluſt verurſachten, als das feindliche Schwert.

Digitized by Google

den Feind nach, sondern besorgt für seinen Unterhalt, mußte er seinen Marsch durch von keinem Fuß betretenen Gegend nehmen. Daher ging dessen Bewegung über Romanow, über Loneiki (20. Novembers) Kopis (25. Novembers) dann über den Dnieper (26. Novembers) gen Staro-Selin, während er die Stadt Mohilew durch den General Djarowsky hatte besetzen (24. Novembers) und den Hetman Platow durch 12 Bataillons Fußvolk nebst Geschütz hatte verstärken lassen, die bei Rasasna ebenfalls über den Dnieper zogen.

General Graf Wittgenstein war inzwischen seit dem angezeigten Gefecht bei Czasniki hier stehen geblieben, so wie auch Marschall Victor zu Senno gelagert blieb, um den fernern Gang der französischen Hauptmacht abzuwarten. Marschall Oudinot, der wieder den Befehl des 2ten Heertheils übernommen hatte, war mit demselben zur großen Moskauer Straße gezogen, zwischen der Berezzina und dem Hauptheer Napoleon's aufgestellt. Weil aber bei Smolnia der Vortrab Wittgensteins stand, wandte sich auch Victor auf Napoleons Befehl dahin, ohne jedoch wagen zu dürfen, dem zweifach überlegenen Gegner Schlacht anzubieten. Denn Gewinn einer Schlacht änderte wenig am Schicksal des französischen Gesammtheers, aber Verlust derselben bahnte dem Grafen Wittgenstein offnen Weg zum Dnieper. Hier mußte Klugheit im Ziehn und Schachbieten mehr, als Tapferkeit, entscheiden. Ueberlegenheit an Zahl und treffliche Stellung war auf Seiten Wittgensteins, welcher seinem bedroheten Vortrab zu Hülfe eilte, sobald derselbe bei Smolnia von den Franzosen angegriffen ward. Smolnia, obschon durch russisches Geschützfeuer gut vertheidiget, war schon in

den Händen der stürmenden Franzosen, ehe die Russen durch neue Verstärkungen in Stand gesetzt wurden, mächtigen Widerstand zu leisten. Siebenmal wurde jener Punct genommen und wieder verloren, bis er endlich in russischer Gewalt blieb. General Graf Wittgenstein hatte während dessen eine treffliche Stellung hinter der Stadt gehabt, auf der Stirnseite geschützt durch eine vorliegende Anhöhe, mit 20 Kanonen besetzt; die beiden Flügel durch Geschütz und durch einen hinter den Schlachtreihen stehenden tüchtigen Rückhalt. Es half den Franzosen wenig, erst die Mitte der Russen, dann ihre Flügel mit größter Tapferkeit angegriffen zu haben. Auf allen Puncten begegneten ihnen unüberwindliche Schwierigkeiten, den Sieg zu erringen. Die einbrechende Nacht beendete den blutigen Streit, welcher mehreren tausenden Russen und Franzosen Tod oder Wunden gebracht hatte. Beide Theile behielten die anfänglich genommene Stellung. Am andern Morgen (15. Novembers) dehnte sich Marschall Victor gegen Boiszikowa und Lukoml. Wittgenstein dadurch beunruhiget, sandte Abtheilungen nach beiden Puncten, während Victor hinwieder seinen Heerestheil hinter Smolnia auf den Höhen zusammenzog. In solchen Stellungen blieben beide Heerführer bis 22. Novembers. Dann, als Victor Kunde empfing, Napoleon stehe mit dem Hauptheer schon bei Bobr, die Russen seien schon in Babinowiczi eingerückt (21. Novembers), zögen schon gegen Senno, der Kosakenhetmann Platow eile schon über Tolozin hinaus gegen Czereia, setzte auch er sich über Czereia gegen Cholopeniczi in Bewegung (22. Novembers.) Doch empfing auf diesem Zug Victors Nachtrab (die Division Partonneau) bei dem klei-

neu Dorf Batury, ereilt durch die russische Division Wlastow, bedeutenden Verlust. Endlich erreichte Victor (am 25. Novembers) den Ort Ratuliezi und hier übernahm er, mit seinen Truppen den Nachtrab des napoleonischen Heeres zu bilden. Wittgenstein kam am nemlichen Tag nach Baran.

Noch erinnert man sich aus dem Vorhergehenden des Gefechtes bei Carosen (vom 1. Octobers) und des minder wichtigen bei Friedrichsstadt. Seit jenem Zeitpuncte hatte der russische Befehlshaber in Riga keine Bewegung mehr gemacht. So auch ihm gegenüber der franzdsische Marschall Macdonald. Während dort die Preußen, mit ihnen das bayerische 13te Linien-Regiment unter seinem neuen Obersten Grafen Buttler, Mitau, Eckau und Schlock besetzt hielten, ihre Vorwachten bis vor Riga, nach Klein Baldonen, Tamoina, Plakanzeen, Blai und Zennhof vorgeschoben hatten, behauptete Macdonald mit dem übrigen Theil seines Heers den Lauf der Düna bis Friedrichsstadt. Schon am 11. Octobers war das 13te bayerische Regiment bei Jacobstadt vereiniget gewesen, und hatte sich durch ausgesandte Abtheilungen vor dem Ueberfall eines unternehmenden Gegners zu schützen gewußt. Am 18. Octobers besetzte Major Pillement mit drei Compagnien Friedrichsstadt; die noch übrigen 6 Compagnien behaupteten den Lauf der Düna.

Als Anfang Novembers der russische General Paulucci Nachricht vom Rückzug des franzdsischen Hauptheers empfangen hatte, wollte er an dem großen Befreiungs-Kampfe thätigen Antheil nehmen, und zog die Division Lewis und Wiliaminow bei Dahlenkirchen zusammen, um die ganze Vorpostenkette seiner Gegner

anzugreifen. Schon am 1. Novembers (Abends 11 Uhr), ward der bayerische Major Boyck, sowohl von Leuden her als von Wallhof durch überlegene Macht angegriffen, und mußte trotz tapferer Gegenwehr, nach heftigem Kampf gegen Staaben zurück. Eine seiner Vorwachten (12 Mann) beim Jungfernhof, wurde gefangen. Doch drei Tage nachher zog er schon wieder in Friedrichsstadt ein; preußische Truppen eilten den Bayern auf allen Wegen zu Hülfe; die russischen Truppen verließen ihre gefährliche Stellung. Noch einmal erneuerte (am 10ten Novembers) der russische General Lewis durch seinen Vortrab (zwei Jäger-Regimenter) den Angriff gegen die Vorposten bei Plakanzeen und Olai, während ein anderes Jäger-Regiment von der Abtheilung des Obersten Rüdinger, nach dem gerade gegen Jacobsstadt über gelegenen Ort Kreuzburg eilte. Hier stand der bayerische Lieutenant Faulhaber mit kaum dreißig Mann. Er vertheidigte sich während anderthalb Stunden, bis er selbst eine Wunde am Kopf empfangen hatte, mehrere der Seinigen getödtet oder verwundet, die Lebenden von der Menge der Russen umzingelt waren, und die eingebrochene Dunkelheit, so wie das Treibeis des Düna-Stroms den Obersten Buttler hinderte, den Schwerbedrängten Hülfe zu schicken. Da blieb Faulhabern keine andere Wahl, als Gefangenschaft. Seine ausgestellten Posten entkamen glücklich über die Düna. Die Russen besetzten darauf Kreuzburg. Nun mußten die Preußen mit ihrem rechten Flügel bis Zennhof, mit ihrem linken bis nahe an Eckau zurück.

Alsbald ließ Paulucci das nur von vier bayerischen Compagnien unter Major Boyck vertheidigte Friedrichsstadt, und zwar in der Stirnseite und auf dem rechten

Düna-Ufer durch zahlreiche Abtheilungen vom Corps Lewis und Rüdinger ernsthaft angreifen, während Kosaken-Abtheilungen gegen Eckau über Wallhof Scheinangriffe thaten. Die schwache aber tapfere Besatzung von Friedrichsstadt widerstand muthig, mußte aber dem übermächtigen Gegner den Ort räumen und über Tauerkalm nach Schönberg zurück. Hier nahm Boyk zwei Compagnien Polen auf, welche durch die Russen von Wallhof zurückgedrängt worden waren. Als Folge dieses Rückzuges büßte das Bataillon Boyck noch den Lieutenant Gillizier und fünfzig Mann ein, welche, als verlorne Posten, der Russen Gefangene wurden. Marschall Macdonald ward endlich der Neckereien und Störungen auf seiner Linie müde. Von Neuem ließ er zwei Bataillons Preußen unter General Massenbach, das bayerische Bataillon unter General Boyck und jene zwei Compagnien Polen nach Friedrichsstadt vorrücken.

Major Boyck mit den Bayern und Polen machte den Vortrab und war (Abends 9 Uhr 17. Novembers) dem Puncte Friedrichsstadt bis auf zweihundert Schritt nahe gekommen, ohne daß es der sorglose Gegner wahrgenommen hätte. Rasch umringte und bestürmte Boyck die Stadt von allen Seiten, deren überrumpelte Besatzung nur verworrene Gegenwehr leisten konnte. Neun Officiere, zweihundert Mann wurden kriegsgefangen; zwanzig Russen lagen getödtet, mehr noch waren verwundet. So ward Friedrichsstadt abermals von den Bayern besetzt. Aber nicht allein auf Wiedereroberung dieses Punctes beschränkte sich Macdonald. Er setzte seine Angriffs-Bewegung längs der Düna fort. Der preußische Oberst Hünerbein suchte den Feind in der

Digitized by Google

Nähe von Temsdorf, Angesichts Iskal, auf und nahm zwei russische Bataillons, eine Jägercompagnie und einige leichte Reiter gefangen. Gleichzeitig war der franzöſische General Bachelü, mit ihm die preußische Abtheilung Horn, von Baldonen gegen Tanyna und Dahlenkirchen vorgegangen und hatte mehrere hundert Gefangene gemacht. Der preußische General Grawert führte einen Theil des Rückhaltes gegen Eckau, während General Yorck einen Schein-Angriff auf den Punct Olai that. Als der russische General Lewis das Gefahrvolle seiner Stellung erkannte, begab er sich rückwärts bis gegen das Dorf Dahlen. So standen nun hier Preußen und Polen den Divisionen Lewis und Wiliaminow gerade gegenüber (16. Novembers), und noch am nemlichen Tag wurden die russischen Vorwachten zurückgeworfen.

Am folgenden Tag (um 9 Uhr Morgens) ward aber zwischen beiden Theilen der Kampf lebhafter, und endete erst gegen Mittag damit, daß die Russen unter Wiliaminow, nach großem Verlust, eiligst gen Riga zurückwichen. Die Tapferkeit der Preußen und Polen verfolgte sie, ohne die Stadt Riga selbst nehmen zu können. Denn mit frischen Truppen zog General Lewis hervor. Mit Hülfe einer gut aufgestellten verdeckten Batterie gelang es ihm, die Anstürmenden vom weiteren Vorrücken abzuhalten. Diese begnügten sich mit den errungenen Vortheilen. Sie hatten ihren Feind nach Riga zurückgeworfen und ihm empfindlichen Verlust verursacht und kehrten in ihre Stellung hinter der Eckau zurück. Marschall Macdonald verlegte darauf sein Hauptgelager nach Stolpen, der preußische General Yorck das Seinige nach Mitau. Das bayerische 13te

Regiment vereinigte sich (22. Novembers) in Friedrichsstadt und empfing ausgedehnte Cantonnirungen. Die Ruhe dauerte hier bis den 14. Decembers. Zwar machten die Generale Wiliaminow und Lewis neue Versuche, die Stellungen des Marschalls Macdonald bei Eckau und Baldonen, Mirshof und Grünwald einzunehmen, weil sie ihn in vollem Rückzug glaubten. Als sie aber gewahr wurden, daß 15 Bataillons, 9 Reitergeschwader und 27 Stücke Geschütz zur kräftigen Vertheidigung da standen, kehrten sie in ihre alten Stellungen zurück.

Mittlerweile hatte Fürst Schwarzenberg schnell erfahren, daß der russische Admiral Tschitschagof eine entscheidende Bewegung gegen Minsk gemacht habe. Sobald daher dieser von Brest aufgebrochen war, ging jener österreichische Feldherr wieder bei Drogiczin über den Bug und durch Byalistock gegen Wolkowisk, wo er sein ganzes Heer (gegen den 10. Novembers) vereinigte. Das österreichisch-sächsische Heer erreichte Slonim (13. Novembers), welches der Admiral Tschitschagof schon am 8. Novembers verlassen hatte. Während dieses Zuges war nur der Nachtrab des Schwarzenbergischen Heeres unter General Regnier, (der sächsische Heertheil und die französische Division Durütte) durch den russischen General Sacken, von Swislocz her, in der Seite beunruhiget worden. Denn Sacken, getreu seinen erhaltenen Vorschriften, wollte Alles aufbieten, um dem Fürsten Schwarzenberg den Weg nach Wolkowisk zu versperren. Aus diesem Grunde hatte er auch den General Essen von Prujacci nach Swislocz ausgeschickt. General Regnier that Alles, die Bewegung des österreichischen Heeres zu de-

Digitized by Google

cken, und erreichte (13. Novembers) Labenitza. Hier aber hatte General Sacken schon das den Flecken Labenitza umgebende Gehölz besetzt, und als nun das ganze russische Armeecorps den General Regnier angriff, entstand ein blutiges, den ganzen Tag währendes Gefecht. Regnier drei Tagemärsche von Schwarzenberg entfernt, ging in der darauf folgenden Nacht gen Wolkowisk zurück. Während er seine Truppen zweckmäßig hinter der Stadt aufstellte, nahm er sein Hauptgelager in derselben. Daher geschah, daß er mit Mühe der Gefahr entrann (in der Nacht vom 14. zum 15. Novembers) russischer Gefangener zu werden, als in der Dunkelheit die sächsischen Vorwachten und das Hauptgelager überfallen wurden. Regnier stellte aber schnell genug seinen Heerestheil hinter dem kleinen Rassa-Flüßchen, auf der nach Brestowitza führenden Straße. Zwei würzburgische Bataillons Fußvolk, unterstützt durch andere Abtheilungen der Division Dürütte, vertheidigten während der ganzen Nacht heldenmüthig die Brücke vor Wolkowisk, um Rückzug, Geschütz und Gepäck zu decken, und räumten dann erst gegen Morgen die brennende Stadt.

Nun (15. Novembers) entwickelte General Sacken seinen ganzen, bei 27 tausend Mann starken Heertheil, bei dem sich zahlreiche Reiterei befand. Diese begann sogleich den Angriff, vorzüglich gegen den sächsischen linken Flügel. Wie schwach aber auch die sächsische Reiterei in Vergleich mit dem Feinde war, stürzte sich dennoch ihr General Gablenz an der Spitze seiner Tapfern mit solchem Ungestüm auf die Angreifenden, daß diese in Unordnung wichen, und, als sie mit Hülfe einer einzigen Brücke über einen Bach flohen, durch das Geschütz der Sachsen viel Volks einbüßten. Abgeschreckt

durch solchen Versuch, blieb General Sacken diesen und den größten Theil des folgenden Tags (16. Novembers) unthätig. Erst am Nachmittag schienen die Russen abermals den linken Flügel der Sachsen angreifen zu wollen. Der Vortrab des österreichischen Heers kam ihnen aber zuvor. Sacken mußte Stellung ändern und dem Fürsten Schwarzenberg mit ganzer Macht entgegenziehen, daß er in Wolkowisk nur 3 tausend Mann Besatzung zurücklassen konnte. Regnier in der Ferne hatte den Donner des österreichischen Geschützes vernommen; er beschloß also ohne Verzug ebenfalls anzugreifen. Er gab den würzburgischen und andern Truppen der Division Dürütte den Befehl. Sacken von allen Seiten bedrängt, besonders vom Fürsten Schwarzenberg, mußte der Uebermacht weichen, sich hinter Wolkowisk und endlich gar nach Swislocz zurückziehen. Nur die Nacht machte der Verfolgung der Geschlagenen ein Ende. Am folgenden Tag (17. Novembers) setzte Sacken den Rückzug zwar bis Rudnia an der Narew fort. Doch gleichzeitig erreichte die sächsische Reiterei unter General Gablenz diesen Punct, griff nochmals an, und als auch die österreichische Reiterei herankam, gab General Sacken alle fernere Vertheidigung auf und zog in Eile über Rudnia und Szereszew gegen Kobrin, immerdar von den Heerschaaren Schwarzenbergs und Regniers verfolgt.

Schwarzenberg suchte nun seinem Gegner in den Engpäßen von Koszibrod und Gorodeczna zuvorzukommen. General Regnier eilte über Szereszew und Reczitza, um die Russen nicht über die Lezna zu lassen. Der österreichische Oberst Scheither mußte mit einem Dragoner-Regiment und einem Bataillon Fußvolk rasch nach Chomsk. Von letzteren Punct aus konnte Kobrin

Digitized by Google

über Antopol im Rücken genommen werden. Am 22. Novembers erschien Fürst Schwarzenberg Angesichts Gorodeczna, gleichzeitig der General Regnier, in Szereszew. Letzterer setzte seine Bewegung auf der Straße nach Czernawscziczi fort. Der sächsische Vortrab erreichte (in der Nacht vom 25. zum 26. Novembers) Brest-Litowsky und machte hier einige hundert Russen gefangen. Am nemlichen Tag bemeisterte sich der österreichische Vortrab des Punctes Bulkowa und gab dadurch Veranlassung zur Gefangennehmung einiger tausend Russen, die von ihrem Hauptcorps abgeschnitten waren. Am 26. kam das ganze österreichische Heer auf Bulkowa; der Vortrab desselben streifte bei Mokrani, die Sachsen lagerten zu Brest. General Sacken hingegen kam bis Kowel und Liuboml und sammelte dort die Trümmer eines Heeres, welches der unerwartete Ausgang der angezeigten blutigen Gefechte, um 7 bis 8 tausend Mann, um viel Geschütz und Gepäck, vermindert hatte. Obgleich dieser Verlust an und für sich sehr empfindlich seyn mußte, ward er doch unerwartet dem ganzen Reiche Heil bringend. Denn nur so vermochte man es, das zu jener Zeit bestimmt 40 tausend Mann starke Heer Schwarzenbergs von dem Schauplatz der wichtigsten Ereigniße zu entfernen, und nur so ward es dem Admiral Tschitschagof möglich, seine Bestimmung gegen Minsk und zur Vereinigung mit den Heere Wittgensteins Genüge zu leisten.

Sobald Fürst Schwarzenberg wahrnahm, General Sacken sey ihm, der erlittenen Niederlagen wegen, nicht ferner gefährlich, seinen Rücken zu bedrohen, kehrte er wieder (28. Novembers) über Slonim zurück. Doch vermochte sein Vortrab nicht, über Bielitza und

Digitized by Google

Nowogrodeck hinauszurücken. Die letztere Stellung erreichte Fürst Schwarzenberg gegen den 10. Decembers.

10.

Die Bayern unter Wrede's Befehl gehen über die Narocz und Wilia und stoßen zur französischen Hauptmacht. Ende Novembers bis Anfangs Decembers.

Als Marschall Victor von jener schon früher erwähnten Bewegung des Admirals Tschitschagof gegen Minsk Anzeigen erhalten hatte, nahm er sich vor mit dem zweiten und neunten französischen Heertheile von Senno nach Czereia und Krasnoluki aufzubrechen, um den Punct Borissow gegen Wittgensteins drohende Heerhaufen zu sichern. Er verlangte daher vom Herzog von Bassano, der in Wilna die Angelegenheiten des französischen Cabinets und Heeres leitete, daß man ihm von dort alle zur Verfügung freie Truppen, in der Richtung von Gloubokoe und Michaelisky zusenden und sie unter Befehl des Generals Grafen Wrede stellen sollte, welcher dann Mittel und Wege finden würde, sich mit dem zweiten Armeecorps in Verbindung zu setzen, das, wie er meinte, bei Bereczino stehe.

Der Herzog von Bassano, in Uebereinstimmung mit dem französischen Generalgouverneur von Lithauen, dem General Hogendrop, ließ daher in größter Eile aus den in Wilna befindlichen Truppen zwei Brigaden rüsten, welche aus Franzosen, Polen, Westphalen und

Digitized by Google

Hessendarmstädtern zusammengesetzt, 6120 Mann und 1803 Pferde stark, nebst zehn 6pfünder Kanonen, zwei Haubitzen, nöthigen Munitionswagen, unter dem Generalen Francesky und Coutard, sich am 9. und 10. Novembers bei Smorgoni und Wilna sammelten; an den gleichen Tagen brachen sie dort auch wieder auf. General Francesky zog über Wileika nach Danielowicze; General Coutard über Michaeliszky zur Vereinigung mit den Bayern unter Wrede. Beide Brigaden trafen am 13. Novembers zu Danielowicze ein. General Graf Wrede befand sich daher an der Spitze von ungefähr 10 tausend Mann und 2358 Pferden und 26 Stücken Geschütz. Die Bayern zählten noch zu jener Zeit, nachdem sie einige geringe Verstärkungen erhalten hatten, 3405 Mann Fußvolk, 92 Chevaurlegers der Regimenter 3 und 5, 16 Stücke Geschütz und 20 Munitions-Wägen. Alle diese Truppen waren voll Muthes und Vertrauens zu ihrem Oberanführer. Schon aber machte zu jener Zeit außerordentliche Kälte den Vorpostendienst sehr beschwerlich, die Lagerungen des Nachts unter freiem Himmel wurden der Gesundheit des Soldaten gefährlich.

General Corbineau, der mit seiner leichten Reiter-Brigade früher dem General Wrede zugetheilt, aber, auf Befehl des Marschalls Oudinot, dem 2ten Armeecorps zugezogen war, stand itzt, in Erwartung neuerer Befehle bei Bojare. Wrede schlug ihm vor, entweder bei Dokszitzi oder bei Zwilow Stellung zu nehmen, um einerseits die Verbindung mit Danielowicze über Bojare, andrerseits mit dem 2ten Heertheil durch Entsendungen an die Ufer der Bereczina zu erhalten. Auf diese Art konnte Corbineau, wenn es verlangt wurde, entweder sogleich seine Vereinigung mit dem 2ten

Armeecorps vollziehen, oder zu den vom Marschall Victor beabsichtigten Angriffs-Bewegungen mitwirken.

Einsweilen beschränkte sich Corbineau darauf, die feindlichen Stellungen erkennen zu lassen. Er meldete dem General Wrede (schon unterm 12. Novembers), daß etwa 1000 Russen in Bereczino eingerückt wären, dann (14. Novembers), der russische General Wlastow sey mit 1000 Kosaken, 6000 Mann Fußvolk und 10 Kanonen von Druja in Gloubokoe eingetroffen, um am andern Tag (15. Novembers) die Bayern in Danielowicze anzugreifen. General Wrede seiner mit dem Herzog von Bassano verabredeten Bestimmung eingedenk, hatte die Absicht gehabt, mit seinen Truppen durch den von den Russen unbesetzt gelassenen Raum zwischen der Uszacz und Düna, gegen Gloubokoe vorzudringen; dadurch hoffte er die Bewegungen Oudinots und Victors bedeutend zu erleichtern, die, wie er vermuthete, von bisheriger Vertheidigung zum Angriff übergegangen wären. Er hatte auch wirklich schon seinem Vortrab geboten, die beabsichtigte Bewegung zu beginnen, als er jene Nachricht vom Vorrücken der Russen gegen Danielowicze empfing.

Gleichzeitig kam ein Schreiben des Herzogs von Bassano (vom 13. Novembers), in welchem ihm wiederholt empfohlen wurde, sich nicht eher von Danielowicze zu entfernen, bis bestimmte, aber noch nicht eingetroffene Nachrichten über die Bewegungen des französischen Hauptheeres es nothwendig machen könnten. Daher beschloß Wrede vor der Hand die genommene Stellung zu behaupten. Es wurden Einrichtungen zur Vertheidigung getroffen, und Streifrotten ausgesandt, um die Vereinigung der Reiter-Brigade Corbineau

mit

mit dem zweiten französischen Heertheil zu begünstigen, welche Marschall Oudinot dringend verlangt und Wrede dem General Corbineau wiederholt angerathen hatte (in einem Schreiben aus Danielowicze vom 15. Novembers).

Am 17. Novembers erhielt General Graf Wrede neuere Mittheilung des Herzogs von Bassano, demzufolge Marschall Oudinot im Verein mit dem Marschall Victor, wahrscheinlich die Angriffs-Bewegungen auf Wittgensteins Heer und zwar in der Richtung gegen Ragan, Soiada, Lepel und Czasniki schon begonnen hatte. Wrede sollte sich eiligst dem 2ten Armeecorps nähern, die Unternehmungen desselben unterstützen, oder wenigstens irgend eine Bewegung zu seinen Gunsten machen, und demnach bis Bereczino vorrücken. (So verlangte es nämlich der Herzog von Reggio in einem Schreiben vom 8. Novembers, welches der Herzog von Bassano erst am 16. Novembers erhalten hatte). In dem Wunsche des Generals Wrede lag es vollkommen, dem Ansinnen Oudinots zu entsprechen, nur blieb ungewiß, ob er nicht auf jeden Fall zu spät komme? Man konnte einen der beiden Fälle als gewiß annehmen: entweder war das am 8. November vorgehabte Unternehmen der beiden Heerführer Oudinot und Victor gelungen, dann kam General Wrede, welcher durch Verspätung der Botschaft, erst am 18. Novembers von Danielowicze aufbrechen konnte, viel zu spät nach Bereczino, um für den Entwurf noch etwas wirken zu können; oder das Unternehmen gegen Wittgenstein war mißlungen, dann erschien Wrede abermals in Bereczino zu spät, wo wahrscheinlich alsdann der Feind überlegene Streitkräfte aufgestellt hatte. Wrede beschloß daher

Digitized by Google

vor Allem, sich dem Puncte Gloubokoe zu nähern, genaue Nachrichten über des Feindes Absichten einzuziehen, und was weiter zu thun sey, von den Umständen entscheiden zu lassen, indem er dabei seinen Rücken sowohl, als seine Verbindung mit Wilna, vor jeder Gefahr sicher stellte.

Er rückte also (18. Novembers Mittags 11 Uhr) mit allen seinen Truppen von Danielowicze aus. Den Vortrab bildete der französische General Francesky mit der Reiterei, welche bis Barili vorging. Diesem Vortrab folgten unmittelbar die bayerischen Abtheilungen, an ihrer Spitze der General Wrede, welcher sein Hauptgelager in Hollidowo nahm und hier das bayerische Fußvolk aufstellte. General Coutard zog mit seiner Brigade nur bis Laziska. Gleiche Bewegung machten die dem General Francesky untergeordneten zwei französischen Bataillons Fußvolk unter dem Obersten Amour. Danielowicze blieb mit 600 Mann besetzt, die ihre Verbindung links mit dem Posten von Witzzy, rechts mit Wrede's Truppen unterhalten mußten. Das Ganze des kleinen Heeres bestand also aus 332 Officieren, 9547 Mann, worunter 1605 Mann Reiterei und 32 Kanonen.

In der Morgenfrühe des 19. Novembers zog in geschlossenen Reihen und zur Schlacht bereit, Wrede rechts und links der großen Straße nach Gloubokoe, das Geschütz in der Mitte. In der Nacht vorher hatte der russische Oberst Andropow, welcher mit 300 Kosaken und 1000 Mann Fußvolk seit mehreren Tagen diese Gegend inne gehabt hatte, Gloubokoe in größter Eile verlassen und sich nach Luiski zum Corps des Generals Wlastow zurückbegeben, der, als er es erfuhr, ein

Digitized by Google

überlegener Gegner sey im Anmarsch über Kubliczi gegen Czasniki, zurückging. Nachdem Stadt und Stellung bei Gloubokoe durch starke Wachten und Streifrotten vor Ueberfall gesichert, der fliehende Feind durch Abtheilungen bis Zabore, Luiska und Plissa verfolgt war, gab General Wrede seinen Kriegsvölkern Quartier in den Häusern der Stadt. Der Soldat hatte durch Lagerungen unter freiem Himmel, in schneidender Kälte, bei Nacht viel gelitten. Noch ein Bataillon wieder diensttauglich gewordener Bayern, welches ihr Major Ribeaupierre dem Heere nachgeführt hatte, war nun zu den übrigen gekommen.

Als General Wrede von seinen Ausgesandten vernommen hatte, General Wlastow sey nach Czasniki zurückgegangen, Wilna daher einsweilen unbedroht blieb, beschloß er seine Bewegung gegen die Bereczina fortzusetzen. Aber nun empfing er eine Mittheilung des Major-Generals, des Fürsten von Neuschatel, (am 20. Novembers, aus Smolensk vom 11. Novembers), nach welcher den Heerführern Victor und Oudinot erneuerte Befehle gegeben waren, den Feind, wo er zu treffen sey, auf das Lebhafteste anzugreifen. Dem bayerischen Heerführer ward es Pflicht, auch ohne besondern Befehl, auch noch so spät, zu Ausführung einer Maßregel mitzuwirken, von deren Erfolg vielleicht das Schicksal des Hauptheeres abhängig war.

Darum ging er (21. Novembers) über Kowali nach Golubiczi. Der Marsch war durch das Glatteis, für die ungeschärften Pferde, besonders der Artillerie, beschwerlich. Der Vortrab, (ein französisches Reiter-Regiment unter Major Contant), warf sich bis Zawasia vor. Hier erfuhr Wrede, daß General Wlastow schon

Digitized by Google

über Uszacz dem russischen Heer unter Wittgenstein zugezogen sey. Jetzt wären die Umstände zu einer Unternehmung gegen Drissa einladend gewesen. Denn man konnte bei diesem Puncte die Düna überschreiten, bei Walyntzy den großen russischen Geschützpark überfallen, und im Rücken des feindlichen Heeres Schrecken verbreiten. Allein die Aufgabe des Generals Wrede war, sich mit Oudinots Armeecorps zu vereinigen, so wünschte der französische Kaiser. Vergebens hatte jedoch der bayerische Feldherr Versuche gethan, Nachricht vom Marschall Oudinot und seinen Bewegungen zu erhalten; vergebens Befehle von ihm erwartet. Er beschloß daher gegen Bereczino zu ziehen, die Russen, wo sie wären, anzugreifen, und sich die Verbindung mit dem 2ten und 9ten Heertheil zu eröffnen. Er zog (22. Novembers) von Golubiczi nach Boduski, einem kleinen Dorfe, anderthalb Stunden diesseits Dokszitzy. Erst Tags vorher hatten die Russen Dokszitzy verlassen, und das dortige Magazin nach Lepel abgeführt. Der 23. November wurde verwendet, die Reiterei- und Artillerie-Pferde zu schärfen und nach allen Seiten Streifwachten und Vertraute auszuschicken, um Nachrichten über die Stellung und Bewegung des 2ten und 9ten Heertheils und über die der russischen Heere zu erhalten, so wie auch dem Marschall Oudinot von einer entworfenen Recognoscirung gegen Bereczino zu benachrichtigen.

Diese Recognoscirung war dem General Francesky an der Spitze seiner sämmtlichen Reiterei mit Tagesanbruch des 25. Novembers übertragen. General Wrede empfahl ihm dabey die äußerste Vorsicht für die rechte Flanke, denn schon hatte man von den Vor-

Digitized by Google

fällen des 20. und 21. Novembers bei Borissow Nachricht, so wie, daß der russische General Lambert über Zembin nach jenem Puncte ziehe. Francesky mit seiner Reiterei und einer halben Batterie kam nach Berezino, ohne feindlichen Truppen zu begegnen. Denn die wenigen bisher hier gewesenen Russen hatten sich sogleich auf der nach Pouchnia führenden Straße zurückgezogen. Weil General Francesky vermuthete, das 2te französische Armeekorps stehe noch bei und in der Richtung von Czereia, ließ er zwölf Kanonen-Schüße thun. Doch schon hatten die Franzosen Czereia verlassen und sich nach Senno zurückgemacht. Dieß wurde von allen ausgesandten Kundschaftern, eben so durch die Folge bestätiget. Eben so erfuhr General Wrede, daß die Russen Czereia, Lukoml, Kamen und Zembin besetzt hatten. Nun schien es entschieden, daß er vorerst auf Vereinigung mit dem 2ten Heertheil jenseits der Berezina, etwa zu Senno, verzichten mußte, weil er kaum hoffen konnte, sich mit seinen schwachen Kriegshaufen durch zwei zahlreiche feindliche Heere durchzuschlagen? Ungerechnet daß er gänzlich vereinzelt dastand, jeder Verbindung, jeder bestimmten Nachricht, jedes weiteren Befehles entbehrte, wurden itzt auch seine Soldaten durch zerstörende Krankheiten, durch schnellen Tod bringende Nervenfieber, mehr und mehr vermindert. Kaum acht Tage waren verflossen, seitdem sich die schöne, aus Westphalen und hessendarmstädtischen Truppen bestehende Brigade Coutard mit dem kleinen bayerischen Corps vereiniget hatte, und schon sah sie den vierten Theil ihres Bestandes verloren; die Mannschaft aber, welche der gefährlichen Krankheit entkommen war, hatte schon jetzt das bleiche, abgezehrte Aussehen ihrer übrigen Waf-

Digitized by Google

fenbrüder. In eben dem Verhältniß hatte die noch vor wenigen Tagen so schöne franzöſiſche Reiterei unter den General Francesky gelitten, und ſchon über 3 hundert Mann verloren, welche größtentheils auf dem Wege nach entfernten Krankenhäuſern, im allgemeinen Elend umgekommen waren. Vor allem aber wüthete die giftige Seuche in den Reihen der bayeriſchen Krieger. So zählte das 1te leichte Bataillon Hertling, daſſelbe, welches beim Ausmarſche aus den Friedens-Quartieren 800 Mann ſtark geweſen war, nur noch 38 Mann unterm Gewehr; das 9te Linienregiment, beim Ausmarſch aus Bayern 1615 Mann ſtark, jetzt (am 23. November) noch 85 Feuergewehre ꝛc.

Geſchreckt durch dieſen Anblick, und um nicht ſein kleines Heer gänzlicher Vernichtung hinzugeben, zog Wrede vor, in der Stellung bei Dokszitzy ſo lange zu verharren, bis er durch entſcheidende Befehle oder Umſtände bewogen werden würde, ſeine Truppen in einen ehrenvollen Kampf zu führen. Er ließ ſie bei und in Dokszitzy in ausgedehntere Quartiere verlegen, und für ihre Verpflegung und Sicherheit möglichſt ſorgen. Den franzöſiſchen Befehlshabern der entfernteren Puncte Witzy und Gloubokoe wurde die Wichtigkeit der ihrem Schutze anvertrauten Verbindungen empfohlen; fortgeſetzt, aber immer vergeblich, Kundſchafter ausgeſandt, Verbindung mit den Marſchällen Victor und Oudinot, oder mit dem Heere Napoleons zu ſuchen, von welchem auch der Herzog von Baſſano ſeit geraumer Zeit nicht das Mindeſte in Erfahrung gebracht hatte.

Dieſer Zuſtand der Ungewißheit und zwangsvollen Unthätigkeit dauerte bis zum 29. Novembers. An dieſem Tag kam einer von den Boten zurück, die in's kai-

Digitized by Google

ſerliche Hauptgelager abgeſandt waren. Er brachte ein Schreiben des Fürſten Neuſchatel (aus Zanowke vom 28. Novembers, ſiehe Beilage 16) mit Befehl, der 6te Heertheil unter Wrede ſolle nach Wileika ziehen, dort Vorräthe von Lebensmitteln aufhäufen, die verſchiedenen über die Wilia führenden Brücken behaupten, Abtheilungen auf die beiden nach Ilia und Minsk führenden Straßen ſenden, und Verbindung mit dem in Smorghoni befehlenden Oberſten d'Albignac anknüpfen. Am folgenden Tag in der Frühe (30. Novembers) brach daher General Wrede von Dokszitzy auf, nachdem für mehrere Tage Lebensmittel an die Soldaten ausgetheilt und die Verbindungen mit Smorghoni eröffnet waren. Den Commandanten von Witzy und Gloubokoe war angezeigt, die Zurückſchaffung der Kranken und Vorräthe nach Danielowicze, von da noch weiter, ſei es noth, und zugleich die Behauptung ihrer Stellungen zu beſorgen. Ferner hatte das bisher in Kobilnicki aufgefahrene Gepäck des 6ten Armeecorps Befehl, über Michaeliszky nach Lawariszky, das Reiterdepot von Swir eben dahin zurückzugehen. Denn ſchon verbreitete ſich das Gerücht, daß das napoleoniſche Heer gänzlich aufgelößt, wohl kaum mehr fähig ſei, eine in der Nähe gelegene Vertheidigungslinie zu behaupten. General Graf Wrede glaubte deshalb im voraus die nöthigen Maßregeln nehmen zu müſſen. Dann zog er ſeiner neuen Beſtimmung über Dolczinow zu: er perſönlich an der Spitze der Reiterei des General Franceſky; darauf ein Theil der bayeriſchen Truppen mit ſeinem Geſchütz (die 1te Bayern-Diviſion;) nach dieſem die Weſtphalen und Heſſen unter General Coutard; alsdann das übrige bayeriſche Kriegsvolk, dem ſich das franzöſiſche

Bataillon Amour, so wie der kleine Haufe bayerischer Reiterei als Nachtrab anschloß. Alle im Rücken des Heertheils über die Kamenka und die Serwetsch führenden Brücken wurden abgebrochen. Am 2. Decembers Mittags lagerten sich die Heerhaufen auf den Höhen von Wileika, ohne Vortheil aus der Lage des Orts ziehen zu können. Denn schon war die schützende Wilia hier an manchen Stellen so zugefroren, daß Mann und Roß ohne Gefahr darüber gehen konnten. Dem ungeachtet wurde eine Brücke geschlagen, welche der großen franzbsischen Armee als Uebergangspunct dienen sollte. Nach allen Seiten gingen Entsendungen, welche aber statt den Feind, eine Menge unbewaffneter, von Hunger, Frost und Krankheit entstellter Soldaten erblickt hatten. Doch hielten sie diese Unglücklichen nur für Flüchtlinge eines Heeres, welches in größter Ordnung unter dem ersten Feldherrn jener Zeit, die vor der herangerückten verderblichen Jahreszeit schützenden Winterquartiere beziehen und vertheidigen werde. General Wrede gab immer zahlreicher ankommenden vereinzelten Soldaten, wie den Kranken seines eigenen Armeecorps, die Richtung über Narotz nach Wilna. *)

Eben hatte der bayerische Feldherr einen bedeutenden Transport Mehl, Branntwein, nach Molodeschno, dem Hauptheere Napoleons entgegengesandt, mit welchem er, folgenreich für den Gang der Operationen,

---

*) Die fürchterliche Krankheit, das Nervenfieber begann mit erneuerter Wuth in den Reihen des 6ten Heertheils, besonders in der Reiterei. Schon hatte der General Graf Wrede wieder 180 Pferde, welche ohne Reiter, an der Hand geführt werden mußten.

Digitized by Google

bald seine Vereinigung zu machen hoffte, als ein neuer Befehl (aus Setlitsche vom 3. Decembers, siehe Beilage 17) des Fürsten Neuschatel (um 1 Uhr Morgens) eintraf. Dieser so wie die übereinstimmenden Erzählungen mehrerer tausende von heranströmenden unbewaffneten französischen Soldaten, lüfteten schon jetzt den Schleyer, welcher noch immer den Zustand der Haupt-Armee verborgen gehalten. Bald blieb kein Zweifel mehr, das ganze französische große Heer sei völlig aufgelößt, aller Selbstvertheidigung unfähig. Einen ganzen Tag (3. Decembers) währte der Durchzug einer zahllosen, unbewaffneter, theilweise in Lumpen gehüllter Soldaten-Menge, die bald wüsten Räuberschwärmen, bald umherwandelnden Gespenstern glichen. Der Eindruck dieses unerwarteten, entsetzenvollen Schauspiels war für Wrede's Kriegsvolk über alle Beschreibung erschütternd. Eben dieß Kriegsvolk hatte noch kurz vorher geglaubt, eine Vereinigung mit dem napoleonischen Hauptheer müsse allen bisherigen Entbehrungen ein Ende machen und zu neuen Siegen führen.

Auch die Russen hatten sich über Dolghinow dem Puncte Wileika bis auf zwei Stunden genähert. General Wrede hatte dagegen eine starke Abtheilung nach Kourjenets abgeschickt, um den Feind zu erkennen; den General Grafen Beckers mit 4 hundert Bayern nach Narocz gesandt, die dortige Brücke zu besetzen, und zu verhindern, daß die Russen nicht die linke Flanke des 6ten Armeecorps beunruhigten. — Achtzehn Couriere nach einander, welche bisher, wegen unterbrochener Verbindung, an Fortsetzung ihres Weges verhindert waren, eilten jetzt, begleitet von bayerischen Reitern über Wileika in das kaiserlich französische Hauptgelager.

Digitized by Google

Es war in der Morgenfrühe vom 4. Decembers um 7 Uhr, als sich sämmtliche Vorwachten des Generals Wrede, von tausend bis 18 hundert Kosaken des Wittgensteinischen Heeres angegriffen sahen. Die Söhne der Steppen wurden aber von der französischen Reiterei des Majors Contant mit Tapferkeit und Geistesgegenwart so lange aufgehalten, bis der übrige Theil französischer Reiterei unter Major Frein herbeieilen konnte. Dann ging das Schwert über die Kosaken, welche beinahe über ½ Stunden gegen Dolghinow gejagt wurden. Wrede war überall persönlich, wo des Feindes Uebermacht. Als er befriediget über den Ausgang des Gefechtes eben nach den Ort Wileika zurückkehrte, erhielt er einen neuen Befehl aus dem französischen Hauptgelager (Molodetschno vom 4. Decembers, siehe Beilage 18), er solle von Wileika nach Narocz aufbrechen, die dortige Brücke zu behaupten.

Jene Brücke bei Narocz war aber schon früher durch 4 hundert Bayern besetzt. Wrede traf daher nur die nöthigen Voranstalten zum Abzuge von Wileika (es war 2 Uhr Nachmittags des 4ten Decembers) als aufs Neue die Vorwachten seiner Stellung von zahlreichen Feinden angegriffen wurden. An 2 tausend russische Reiter hatten die französische vor der Stadt aufgestellte Reiterei angefallen und auf die Hauptstellung zurückgeworfen. Der bayerische Feldherr zog die gesammte Reiterei hinter die Stadt und auf die dortigen Höhen zurück. Wie aber die Russen darauf (etwa 3 Uhr Nachmittags) mit ungefähr 3 tausend Pferden und einiger Artillerie den Angriff erneuerten, erblickten sie plötzlich eine durch Geschütz nachdrücklich unterstützte Schlachtlinie Fußvolk. Dieser Letzteren diente ein anderer Haufe

aus allen Waffengattungen zusammengesetzt, auf den Höhen hinter Wileika zum Rückhalt. Bald aber (etwa 4 Uhr Nachmittags) zeigte auch der Feind starke Abtheilungen Fußvolks und eine Geschützmasse, welche dem Fußvolke des Generals Wrede einigen Verlust verursachte. Bayern, Westphalen und Darmstädter wetteiferten unter den Augen ihres gemeinschaftlichen Anführers, um den Ruhm kaltblütiger und fester Vertheidigung, nachdrücklich unterstützt durch die bayerischen Batterien Gravenreuth und Gotthard. So ward die Stellung bis zur angebrochenen Nacht behauptet (es war 6 Uhr Abends), dann noch die Bewegung gegen Narocz gemacht und vollendet (bis 11 Uhr Abends), ohne vom Feinde beunruhiget zu werden. Die linke Seite der Marschcolonnen war durch Absendung des bayerischen Obersten Grafen Waldkirch mit der 1sten Brigade des 6ten Heertheils gesichert. Waldkirch trieb die russischen Reiterhaufen zurück, welche schon Tags zuvor über Kourjenets gegen Narocz gekommen waren. Dann bildete derselbe Oberste den Nachtrab. Um Mitternacht zog gesammtes Kriegsvolk über das Narocz-Flüßchen. Es wurde das Verbrennen aller dortigen Brücken befohlen. Die Kälte war so groß, daß viele Menschen und Pferde während dieses Marsches tod liegen blieben.

Mittags am anderen Tag (8. Decembers) brach General Graf Wrede nach Voistom auf, hinter diesem Orte einen Uebergang über die Wilia zu finden. Nur noch zwei Brücken führten zu jener Zeit über diesen Fluß. Die eine war vor Smorghoni, die dem fliehenden napoleonischen Hauptheere, als Uebergangspunct diente. General Wrede mußte diese vermeiden, damit seine Soldaten nicht durch Beispiel und Schrecken ergriffen,

Digitized by Google

eben so aufgelbßt wurden. Sobald dort das franzbsische Heer den Uebergang über die Wilia vollendet hatte, ward die Brücke bei Smorghoni abgebrochen. Jetzt blieb kein anderer Uebergangspunct mehr, als die entfernte Brücke bei Michaeliszki. Aber auch auf diesen mußte Wrede verzichten, um mit dem 9ten franzbsischen Armeecorps in Verbindung zu bleiben und dessen linke Flanke zu decken, was seine Hauptbestimmung war. Er hatte jetzt nichts so sehr, als die Gefahr zu vermeiden, vereinzelt angegriffen und vernichtet zu werden. Da er auch bestimmte Meldungen erhielt, die leichte Reiterei des Feindes habe bereits Jodinski besetzt, sogar Partheien über die Wilia gegen Slobodka gesandt, ward sein Vorsatz fester, sich hinter Voistom einen Uebergangspunct zu wählen. Er warf den Blick auf den Punct Danuszew. Hauptmann Bdlderndorff des General-Quartiermeistersstabes, dahin zur Untersuchung gesandt, berichtete, daß weder Fähre, noch irgend ein Mittel eine Brücke zu schlagen weit und breit aufzufinden, dagegen in dortiger Gegend kein Mangel an Lebensmitteln zum augenblicklichen Unterhalt einer durchziehenden Menge sei. Der General rechnete auf die Macht des wachsenden Frostes und auf sein Glück. Er zog mit seinem Heertheil nach Danuszew, von Kosaken-Abtheilungen bis Voistom begleitet, die seinen Marsch beobachteten. Schon ging der Fluß mit vielem Eis. Während der Nacht, in der nur die ausgestellten bayerischen Vorwachten von feindlichen leichten Reitern geneckt wurden, stieg die Kälte so sehr, daß des folgenden Tags (6. Decembers) die Wilia fest zugefroren stand. Wäre dieß nicht geschehen, war der bayerische General ohnfehlbar mit seinem ganzen Heerhaufen verloren. Er würde vom

überlegenen Feinde bald ereilt und bei tapferster Gegenwehr doch endlich überwältiget worden seyn. Stracks in der Morgenfrühe führte er das Kriegsvolk über den gefürchteten Fluß, in der Richtung von Slobodka. Nur auf diese Weise hatte er verhindern können, daß keine feindlichen Partheyen ihm die große Straße verrammeln konnten, die nach Oszmiana führte, wohin schon, wie ihm Kundschafter berichteten, 300 russische Reiter von Jodinski her, aufgebrochen waren. Kaiser Napoleon genehmigte diese Bewegung, nur wünschte derselbe, daß sie so langsam, als möglich gemacht wurde. (S. Beilage 19, deren Original jedoch Graf Wrede erst am Abend des 6. Decembers erhielt.)

Das was Wrede mit äußerster Sorgfalt gern vermieden hätte, den Anblick des fliehenden großen Heeres der Franzosen, — schon in Wileika hatte man das traurige Vorspiel gehabt! — hier war ihm nicht mehr auszuweichen, als der Weg plötzlich in die große Heerstraße von Oszmiana einschlug, der von den Flüchtlingen weit umher bedeckt war. Welch ein Anblick! Mehrere Stunden lang mußten Wrede's Heerhaufen neben diesem verworrenen Menschenstrom hinwandern, der in allerlei Tracht und Gewand gehüllt, aus den verschiedenartigsten Völkerhorden zusammengesetzt zu seyn schien. Niemand kann das Erstaunen, niemand den Eindruck schildern, welchen der Anblick so vieler tausend aller Zucht und Ordnung entwöhnten unbewaffneten, meistens in Lumpen gewickelter, dem fürchterlichsten Elende preis gegebenen Gestalten, auf das Gemüth jedes einzelnen Soldaten machte! Die Officiere des sechsten Armeecorps, welche bisher noch mit seltener Hingebung einer ruhmvollen Zukunft die Gegenwart willig geopfert hat-

ten, sahen hier nun alle Erwartungen zertrümmert; sahen, statt eines kampfbegierigen, sieggewohnten, trotz grosser Unfälle noch kräftigen Heeres, welches sich unter Anführung des ersten Feldherrn der Zeit, nur zurückzog, um neue Hülfsquellen zu suchen, oder seinen Verstärkungen und Befestigungen näher zu stehen, nur eine wehrlose Masse halberfrorner, halbverhungerter Geschöpfe im buntesten Gemisch vorüber wankend. Statt den schwachen Heerestheil Wrede's Schutz zu gewähren, sollte dieser vielmehr die Fliehenden vor der Wuth des nachrückenden Siegers beschützen. Daß diese Flüchtlinge, die bei Smorghoni über die Wilia gingen, keiner baldigen Aufstellung fähig waren, ließ sich ohne Mühe erkennen.

Der bayerische Feldherr fühlte, daß er seinen Abtheilungen nicht länger das ungeheuere, jammerreiche Schauspiel vor Augen lassen durfte, wenn er nicht durch die Wirkungen des Entsetzens und durch das Beispiel allgemeiner muthloser Verzweiflung, die Auflösung in seine eigene Schaaren bringen wollte. Wrede führte daher sein kleines Heer auf einen von der großen Straße abweichenden Weg gegen Slobodka.

11.

Rückzug des französischen Hauptheeres von der Berezina bis Wilna. Schlacht an der Berezina. Wrede bildet die Nachhut des Hauptheeres. Vom Ende Novembers bis Mitte Decembers.

Die volle Auflösung der noch vor wenigen Monaten furchtbarsten europäischen Streitmassen war aber erst

Digitized by Google

durch diejenigen Ereigniſſe bewirkt, welche ſeit der Aufſtellung der Armee Napoleons auf den Höhen zwiſchen Boriſſow und Niemanitza (24. Novembers) ſtatt fanden. Wir müſſen auf dieſe zurückblicken.

Erſt auf dem Zuge von Toloczin nach Boriſſow erhielt der Kaiſer Gewißheit, daß die Stadt Minsk, daß Boriſſow in ruſſiſcher Gewalt wären. Seine Lage ward dadurch noch verzweifelter. Sein Heer, welches ſeit vier Wochen durch die Schnee- und Eisfelder der ruſſiſchen Winter-Wüſten hin abentheuerte, wo es keine menſchlichen Geſtalten ſah, als den Feind, keine Nahrung fand, als die Leichname der verhungerten Roſſe, gerieth nun in Gefahr, vom Strom der Bereczina feſtgehalten zu werden, um unter dem Schwert des Feindes zu vergehen. Er ſah die Ruſſen, welche hinter ihm folgten, aber kannte noch die nicht, die ihm entgegenrückten; wußte nicht, ob ſich das Moldauheer des Admirals Tſchitſchagof ſchon mit Wittgenſteins Schaaren, oder mit andern Armeecorps vereinigt habe, oder ob der Admiral es allein ſei, welcher die Stellung von Boriſſow behaupte, und das Entrinnen aus den Feldern des Verderbens verhindern wolle.

Nur drei Puncte waren es, bei welchen das napoleoniſche Heer hoffen durfte, ſeinen Uebergang über die Bereczina zu machen, nämlich bei Boriſſow, Weſelow und Ucholoda. Wurden die beiden erſten Puncte von einer ſehr überlegenen ruſſiſchen Macht vertheidiget, dann blieb nur der Uebergangspunct Ucholoda. Aber nur Letzteren zu erreichen, mußte koſtbare Zeit geopfert werden, welche Napoleon, theils durch ſchnelle Bewegungen, theils weil Kutuſow ihm nicht auf dem Fuß gefolgt war, als Vorſprung gewonnen hatte. War aber end-

lich auch bei Ucholoda die Bereczina überschritten, wohin anders konnte dann Napoleon, als nach Minsk, das von den Russen ebenfalls besetzt war.

In dieser Ungewißheit mochte der französische Kaiser schwanken, als er die bestimmtesten Meldungen vom Marschall Victor empfing, daß derselbe auf seinem Marsche zur Vereinigung mit dem französischen Hauptheer, vom General Wittgenstein verfolgt werde. Wittgenstein war von Czasniki über Czereia, Cholopeniczi gezogen und hatte daher seine Vereinigung mit dem Admiral Tschitschagof noch nicht gemacht. Als aber Napoleon ferner von ausgesandten Streifpartheien erfuhr, Admiral Tschitschagof habe, statt seine gesammten Streitkräfte bei Borissow zusammenzuhalten, sie theils bei Borissow, theils bei Zembin, theils abwärts an der Bereczina bei Uszacz und Nieder-Bereczino zersplittert aufgestellt, ja habe selbst eine bedeutende Anzahl Reiterei unter General Drurk seitwärts gegen Sebaszewiczi entsandt, hielt er sich und die Ueberbleibsel seines Heeres gerettet. Er beschloß unvorzüglich den Fluß-Uebergang bei Weselewo ins Werk zu setzen, aber dem Feinde durch Scheinbewegungen gegen Borissow die wahre Absicht zu verbergen. Den Uebergang bei Weselewo, wo auch einst schon der schwedische König Carl der Zwölfte die Bereczina überschritten hatte (1708), begünstigten Anhöhen, welche das linke Ufer beherrschen. Aber auch nach dem Uebergang war die Gefahr nicht besiegt. Es mußte noch mit Hülfe eines sehr schmalen Dammes der am rechten Ufer liegende Morast überwandert werden.

Das napoleonische Heer, besonders nach der Vereinigung mit dem Marschall Oudinot, der noch ehe er

Befehl

Befehl erhalten hatte, im Treffen bei Borissow siegreich gewesen war, und darauf in Vereinigung mit dem herbeigezogenen Armeecorps des Herzogs von Belluno, mochte wieder an 70 tausend Mann stark seyn, von welchen 42 tausend fähig waren, einem auch überlegenen Gegner Kampf zu bieten. Die Russen am jenseitigen Ufer standen in schwächerer Zahl da. Denn weil Tschitschagof vom Oberfeldherrn Kutusow Befehl hatte, sich dem Puncte Bereczino zu nähern und vorzüglich die Umgegend von Pogost zu beobachten, Napoleon wahrscheinlich seinen Rückzug über Minsk nehmen wolle, so dehnte sich Tschitschagof rechts zu sehr aus. *) Um aber den Punct Borissow nicht zu sehr zu entblößen, war er, nur mit einer Division (Woina), nach Szabaszewicze gegangen. Dieß geschah am 26. Novembers, während Napoleon schon am 25ten sein Heer bei Borissow sammelte, zahlreiches Geschütz aufführen ließ und durch Anstalten mancher Art, durch Truppenbewegungen längs dem Fluß-Ufer, glauben machte, er wolle da seinen Uebergang ausführen. Alles dieß, selbst die am 24. wieder eingetretene heftige Kälte schien das Vorhaben, beim Dorfe Wesselewo Brücken zu schlagen, zu begünstigen.

In der Nacht vom 25. zum 26. Novembers, brach der Herzog von Reggio mit dem 2ten Heertheil und voran die polnische Division Dombrowky, von Borissow gegen Wesselewo auf. In der Morgenfrühe (26. No-

*) Mehrere Schriftsteller behaupten, Tschitschagof habe diesen Befehl wirklich erhalten; Andere hinwiederum bezweifeln es und legen die Verminderung der russischen Truppen zu jener Zeit in der Stellung von Borissow, als lediglich dem Admiral Tschitschagof zur Last.

Digitized by Google

vembers) erreichte der Herzog dieß Dorf, während ihm nach und nach die übrigen Kriegsvölker folgten. Der Heertheil des Marschalls Victor dagegen, welcher von Natuliczy aus, die große Straße zwischen Losnitza und Niemanitza genommen hatte, mußte eiligst nach Borissow ziehen und war am Abend dort. Hier war es, wo die französischen Truppen, welche dem Zuge nach Moskau nicht hatten folgen dürfen, nach langer Zeit ihren Kaiser wieder erblickten und im freudigen Zurufe es zu erkennen gaben, was sie von seiner Gegenwart für ihre Zukunft erwarteten. Napoleon gebot sogleich einigen schwachen Abtheilungen, schwimmend über den Fluß zu setzen, um die feindlichen Vorwachten anzugreifen und zu beschäftigen, während er zahlreiche Geschützmassen auf den Höhen am linken Bereczina-Ufer aufführen und zwei Brücken, Eine für die Fußgänger, die Andere für Reiterei, Geschütz und Packwagen schlagen ließ. Ungeachtet der vorhandenen schlechten Materialien, wurden beide Brücken bei einbrechender Nacht vollendet. War auch das Geschützfeuer der Russen auch noch so mörderisch, und die Anstrengungen der französischen Pionniers und Sappeurs, die mehrere Stunden bis an den Gürtel im Eis bedeckten Wasser arbeiteten, noch so groß, diese Tapferen achteten es nicht. Sie wußten, daß sie allein Tausenden und Tausenden Rettung bringen konnten.

Während dessen hatten die auf das rechte Ufer der Bereczina übergeschwommenen schwachen französischen und polnischen Abtheilungen den ganzen Tag (26. Novembers) die vor Brilowa gelagerte russische Division Tschaplitz beschäftiget. Kaum waren aber die Brücken vollendet, als noch vor Beginn der Nacht der 2te französische Heertheil überging, die russische Division mit Wuth der Ver-

Digitized by Google

zweiflung anfiel und so durch den Wald über Brilowa gegen Borissow trieb. Marschall Oudinot stellte darauf sein Kriegsvolk bei Brilowa, denn er vermuthete, Admiral Tschitschagof werde bald seinen Bedrängten zu Hülfe eilen. In jenem Gefecht, welches beiden Theilen mehrere hundert Menschen gekostet hatte, war auch der polnische General Dombrowsky verwundet worden. Nach dem Gefecht führte Napoleon persönlich seine Garden über den Fluß und stellte sie nicht sehr weit von den Brücken auf eine Höhe. Es folgten ihm der 3te und 5te Heertheil, um die bei Brilowa Stehenden, wenn Noth eintrete, zu unterstützen. Fort und fort und während der ganzen Nacht (von 26. zum 27. Novembers) zog eine unübersehbare bewaffnete und unbewaffnete Menge über die Brücken, um das rechte Bereczina-Ufer zu erreichen, und dem nachrückenden russischen Heere zu entfliehen. Es brach der Tag (27. Novembers) an, und immer noch war eine ungeheuere Menge Menschen, Gepäck, Geschütz, auf dem jenseitigen Ufer. Denn die aus schlechten Material zusammengesetzten Brücken bedurften öftere Ausbesserungen.

Marschall Victor hatte den Auftrag, den Uebergang der unzählbaren Menge und Fuhrwerke zu schützen und war daher an diesem Morgen, mit Ausnahme der Division Partonneaux, von Borissow hergeeilt. Die Division Partonneaux hatte Befehl, erst um 6 Uhr Abends von Borissow aufzubrechen, und sich mit dem 9ten Heerestheil wieder bei Wesselewo zu vereinigen. General Partonneaux aber verfehlte den Weg, und plötzlich befand er sich in der Mitte der Russen unter Wittgenstein und Platow. Er gerieth nebst mehreren Anderen in russische Kriegsgefangenschaft. Die ihm in einiger

Entfernung folgende Division, mit Ausnahme eines Bataillons, hatte in der Morgenfrühe des folgenden Tages (28. Novembers) gleiches Schicksal. Die Tapferen, aus welchen sie bestand, hatten sich bis dahin aufs äusserste und bis zu gänzlicher Erschöpfung vertheidiget. Es mögen da vielleicht 5 tausend Franzosen, Sachsen und bergische Truppen, mit 3 Kanonen in russische Hände gefallen seyn.

Sobald der Punct Borissow von den Franzosen geräumt war, hatten die russischen Feldherrn Tschitschagof und Wittgenstein gegenseitig die unmittelbare Verbindung offen. Sie beschlossen, am folgenden Tag (28. Novembers) vereint, ihren Gegner anzugreifen. Tschitschagof sammelte seine Truppen (27. Novembers), und in der Morgenfrühe (28. Novembers) rückte er auf dem rechten Berezina-Ufer, über Stachowa, zum Angriff gegen Oudinot's bei Brilowa gelagertes Armeecorps. Blutiges Gefecht erhob sich den Augenblick. Beim ersten feindlichen Schuß war der tapfere Oudinot seinen Vorwachten zu Hülfe geeilt. Tschitschagof bot jede Kraft auf, die Franzosen gegen die Berezina zurückzutreiben und in den Fluß zu sprengen. Diese aber durch den 3ten und 5ten Heertheil mannhaft unterstützt, hielten Stand. Als Marschall Oudinot eine bedeutende Wunde empfangen hatte, nahm Marschall Ney den Oberbefehl über jene Armeecorps. Seine Tapferkeit war so glänzend als folgenreich seine Klugheit. Admiral Tschitschagof, obgleich noch einmal so stark als die Franzosen, mußte am Abend den mörderischen Kampf abbrechen und sich zurückziehen. Sein Versuch, die Franzosen in ihrer rechten Seite zu umgehen, war mißlungen. Er hatte einen starken und verderbenvollen Angriff von der französischen

schweren Reiter-Division Doumerc zu bestehen gehabt. Auf beiden Seiten ward viel Volk verloren.

Nachtheiliger waren während dessen die Ereignisse auf dem linken Bereczina-Ufer und zwar in der Ebene bei Weselewo gewesen. Schon am Abend des 26. Novembers hatte General Wittgenstein den Punct Kostritza erreicht, und hier erfahren, daß er wahrscheinlich zu spät komme, den Uebergang des französischen Heeres zu verhindern. Demungeachtet setzte er seine Bewegung fort, wenigstens noch den Nachtrab des Feindes erreichen zu können.

Der Marschall Herzog von Belluno hatte den beiden ihm untergeordneten, etwa 10 tausend Mann starken Divisionen keine vortheilhafte Aufstellung zu Vertheidigung des Ueberganges bei Weselowo geben können. Wenn er schon die rechte Seite an den Fluß lehnte, und sie von einer Batterie am jenseitigen Ufer geschützt sah, so stand doch seine Linke in der Luft, und viel zu schwach, um sich bis zum Wald verlängern zu können. Diese Lücke auszufüllen, hatte er zwei Reiter-Regimenter unter General Fournier in die Zwischenräume hineingeschoben. Um 10 Uhr Morgens (28. Novembers) wurde der Herzog vom russischen, wohl dreimal stärkeren Heer Wittgensteins angegriffen. Lange und mächtig widerstand der französische Feldherr den wiederholten Versuchen der Russen, seine Reihen zu durchbrechen; mit Kühnheit stürzten sich die beiden Badener- und Darmstädter-Regimenter in die feindlichen Glieder. Endlich aber ward die Masse der Russen zu groß; das immer mehr geschwächte 9te Armeecorps näher gegen die Brücken gedrängt. Schon waren die Generale Girard, Damas und Fournier verwundet. Nun beschloß Marschall Victor den Rückzng über den

verhänguißvollen Fluß anzutreten. Nachdem er sich mit seinem Heertheil mit den Waffen in der Faust den Weg über die schon wankende Brücke und über einen Haufen Lebender und Todter gebahnt hatte, wurden beide Brücken mit allem, was eben darauf befindlich war, den Flammen übergeben. Alles noch auf dem andern Ufer stehende Geschütz, sämmtliches Gepäck und viele tausend Unglückliche blieben der Willkühr des nachrückenden Feindes, der Verzweiflung und dem fürchterlichsten Tode preisgegeben. Die weite Ebene um Weselewo war mit Menschen und Fuhrwerk bedeckt, das Letztere theils umgestürzt, theils in einander verwickelt, unfähig zu jeder weiteren Bewegung. Vorzüglich war es der ungeheure Menschenschwarm und Troß, welcher dem Heere nach Moskau gefolgt und nun am Uebergange über die Bereczina verhindert war, welcher das gräßlichste Schauspiel menschlichen Elendes darbot. Zahllose jener Unglücklichen hatten früher schon den Tod in der mannigfaltigsten Gestalt empfangen, Tausende ihn in den Qualen des Hungers, im fürchterlichen Frost, in der verschiedenartigsten Verstümmelung gefunden. Jetzt erschien endlich der längst gefürchtete Gegner und bald strichen dessen Kugeln durch die Haufen der Zusammengedrängten. Tausend wehrlose Menschen wurden hier getödtet, fürchterlich verstümmelt, oder in eine Gefangenschaft geschleppt, neben welcher der Tod wünschenswerther wurde. Noch bis jetzt ist man nicht im Stande, genau die Zahl derer anzugeben, welche an jenem Tag, oder als Folge desselben, dem Tod überliefert wurden. Die Russen behaupten, es wären 10 tausend Menschen da getödtet. Sie mögen wohl nicht übertreiben.

Digitized by Google

Dieß waren die Begebenheiten, welche man zusammen die Schlacht der Bereczina nennt. Von diesem Zeitpuncte an darf man rechnen, daß das Heer Napoleons gänzlich aufgelößt war. Die verschiedenen Abtheilungen des Heeres hatten bis an die Bereczina noch einen Schatten von Ordnung, von Zusammenhang unter sich und damit einige Kraft zum Widerstande behalten. Das Alles war nun nach dem Uebergange über den feindlichen Strom verschwunden. Von nun an trieb das einst furchtbare Heer, größtentheils unbewaffnet, aufgelößt in Banden ohne Gehorsam, auf der großen Heerstraße gegen Wilna zu.

In der Nacht vom 28. Novembers kam der ungeheuere Zug der Menschen in die Umgegend von Zembin und lagerte dort, ohne Holz, ohne Lebensmittel, auf dem mit Eis und Schnee bedeckten Boden. Der Marschall Victor führte den Nachtrab. Am 29. Novembers dehnte sich das Heer zwischen Zembin und Pleszczenitzy; Napoleons Hauptgelager war zu Kamen. An diesen Tag begann auch Admiral Tschitschagof seine Bewegungen, dessen Vortrab unter Tschaplitz den fliehenden Franzosen folgte. Schon am 2. Decembers erreichte die Spitze des französischen Heeres den Punct Molodeczno, auf der großen Straße von Minsk nach Wilna. Napoleon verweilte hier den folgenden Tag, um die noch bewaffneten Franzosen, so gut es ging, den noch in Reih und Glied stehenden Garden, und sehr geschwächten 2ten und 9ten Armeecorps einzuverleiben.

Der russische Oberfeldherr Kutusow, der mit dem Hauptheere, (26. Novembers) bei Kopis über den Dnieper nach Staroselin, am 27. nach Krugloe, am 28. nach Chomry gezogen war, erfuhr hier, daß die Vorwachten

des Tschitschagofischen Heeres zu Usza stünden. Er erreichte mit dem Hauptheer aber Usza erst am 1. Decembers, ging daselbst über die Bereczina, dann (2. Decembers) nach Kawaniczy und (am 6ten Decembers) nach Radomszkowiczi. Napoleon hinwieder, der das französische Heer von Molodeczno nach Smorghoni (5. Decembers) gebracht hatte, versammelte hier seine Heerführer, an ihrer Spitze den König von Neapel und den Vicekönig von Italien um sich und that ihnen seinen Entschluß kund, daß er das Heer verlassen und seiner Hauptstadt zueilen wollte. Nicht allein mochte es ihm unerträglich seyn, sich länger an der zahllosen Menge Unglücklicher zu befinden, für welche er eben so wenig zu thun im Stande war, als sie seine Befehle zu erfüllen vermochten, sondern er hoffte, wo nicht in Deutschland, doch in Frankreich noch Mittel zu finden, daß nicht Alles verloren gehe. Denn was hier noch unter den Waffen stand, mußte, gleich den übrigen, wer konnte zweifeln? dem gewissen Verderben entgegen gehen. Die Kälte, vorzüglich während der Nächte, ward immer fürchterlicher, zuweilen mehr den 22 Grad unter dem Gefrierpunct. Bald, man sah es vorher, mußte auch noch das letzte Geschütz in Stich gelassen werden, aus Mangel an Bespannung.

Darum beschloß Napoleon die Trümmer seines Heeres dem Schicksal zu überlassen. Dem König von Neapel übertrug er den Oberbefehl, und nur von wenigen Getreuen begleitet, reiste er (5. Decembers) eilfertig von Smorghony nach Paris ab. Das Heer dagegen bewegte sich, nun vollends aller Zucht und Ordnung entsagend, in ungeregelten Massen (bis 9. Decembers) nach Wilna. Der Weg desselben war mit Leichen, abgebrann-

Digitized by Google

ten Häusern und Hütten, zurückgelassenen Geschütz, Gepäcke und Waffen aller Art bedeckt.

In Wilna war die Division Loison, auch einige neapolitanische Reiterei, seit 14 Tagen eingetroffen. Diese hatte der Herzog von Bassano dem napoleonischen Heer bis Oszmiana entgegengesendet, damit der Feind nicht eher, als die Fliehenden, dahin komme. General Loison, der (5. Decembers) in Oszmiana eintraf, ward in der Nacht darauf schon durch Kosaken-Abtheilungen unter dem Obersten Seslawin überfallen. Doch behauptete er seine Stellung. Aber auch seine Division war seit ihrem Abmarsch aus Wilna, also binnen wenigen Tagen, durch die ungeheuere Kälte, durch eingerissene Krankheiten, ohne bedeutendes Gefecht, bis auf 3 tausend Mann herabgeschmolzen. Ihr ward nun von dem Oberfeldherrn Murat übertragen, bis Wilna die Nachhut des Heeres zu bilden. Loison verließ (6. Decembers) Oszmiana, und stellte sich bei Miedniki auf. Am 7. und 8. Decembers näherten sich endlich auch die Trümmer seiner Division wiederum der Stadt Wilna. Die russischen Generale Platow, Wlastow, Barasdin, Lanskoi, Drurk, die mit ihren Schaaren den fliehenden Franzosen folgten, machten bei Chotinicze, Lotigal, Molodeczno, unermeßliche Beute und trugen, wo sie nur wollten, den Sieg über die wehrlose Menschenmenge davon.

Unterdessen war General Graf Wrede mit seinem Heertheile seit dem 6. Decembers in Slobodka, und zum Festhalten seiner Verbindung mit dem Marschall Victor hatte er Abtheilungen von dem Puncte Soloui an, auf der Straße bis Slobodka. Auch seine Krieger erlagen fast unter der Kälte, besonders in der Nacht vom 6. zum 7. Decembers. Mehr als dreißig Soldaten starben während

jener Nacht auf der Stelle und mehr als dreihundert Officiere und Gemeine erfroren während derselben Füße, Finger, Nasen, Ohren. Das polnisch-französische Regiment Amour, noch vor kurzem 2,035 Mann stark, hatte sich beinahe jetzt schon ganz aufgelößt. Vorzüglich schmolz die französische Reiterei des 6ten Heertheils zusammen, denn Roß und Mann erfror in Zeit wenigen Stunden. Der bayerische Feldherr durfte es nicht mehr wagen, Reiter-Abtheilungen auf Recognoscirungen auszusenden, denn trafen solche mit feindlicher Cavallerie zusammen, zogen sie den kürzeren, weil sie sich vor Kälte nicht auf den Pferden halten konnten. Demungeachtet, und nur um dem 9ten Armeecorps der Franzosen Zeit zum Rückzug zu schaffen, und von den Nachzüglern des Heers zu retten, was noch zu retten war, entschloß sich General Wrede seine Stellung bei Slobodka auch am 7. Decembers zu behaupten, alsdann aber nach Kenna abzuziehen. Napoleon billigte dieß (sieh Beilage 20, Schreiben vom 7. Decembers aus Oszmiana,) so wie die Bewegung nach Kenna; doch sollte Wrede am 8. Decembers nur bis Slob-Choumska fortrücken. Er blieb also den ganzen 7. Decembertag bei Slobodka, ohne vom Feind beunruhigt zu werden. Erst zu Anfang der Nacht hatten Kosaken die auf der Straße von Soloui befindlichen Vorwachten angegriffen und bis zum Ort Niabodiska zurückgetrieben.

Am folgenden Tag (8. Decembers) verließ General Wrede mit dem 6ten Heertheil Slobodka. Dem französischen General Coutard traf es, mit seiner unterhabenden Brigade den Nachtrab zu bilden. Noch hatte sich aber Letzterer nicht in Bewegung gesetzt, als er schon von vier feindlichen Kasakenregimentern förmlich angegrif-

fen wurde. General Coutard warf den kühnen Feind.*) Nun aber erschienen zwei Bataillons russischen Fußvolks mit vier Stücken Geschütz, welche dem Nachtrab Wredes nur in einiger Entfernung folgten, und ihm durch das Geschütz einigen Schaden anrichteten. Mit großer Umsicht leitete von jetzt an der General Coutard die Rückzugsbewegung seiner Brigade und deckte er den Marsch des ganzen Heertheils. Er ward dabei trefflich unterstützt durch die deutsche Tapferkeit des 1ten hessisch darmstädtischen leichten und des 4ten westphälischen Fuß-Regimentes. Doch konnte er nicht verhindern, daß ihm die Russen bis Slop-Choumska folgten. Den wiederholten Angriffen der Letzteren setzte er aber jederzeit kräftige und hartnäckige Vertheidigung und eine seltene Ordnung entgegen. Da General Wrede den Punct Slob-Choumska erreicht hatte, sah er, daß da den Truppen keine zweckmäßige Aufstellung zu geben war. Eben und offen lag die dortige Gegend, die also beim ersten Blick jedem Feinde die Schwäche dieses Armeecorps verrieth.**) Daher zog der Feldherr vor, an diesen Tag noch bis Kenna zu gehen, wo er dann die Soldaten, der unerträglichen Kälte wegen, abtheilungsweise in die nahe gelegenen Häuser verlegen ließ.

---

*) Dieß scheinen dieselben russischen Abtheilungen gewesen zu seyn, welche den General Grafen Wrede am 4. Decembers in der Stellung bei Wileika angegriffen hatten.

**) Zu jener Zeit war das französische-polnische Regiment bis auf 150 Mann herabgekommen. Die Brigade Coutard mochte tausend Mann, die beiden bayerischen Divisionen nicht über tausend Mann stark gewesen seyn. Die Hälfte der Officiere und Soldaten hatten Hände und Füße erfroren.

Digitized by Google

In der Nacht (vom 8. zum 9. Decembers) kam aus Wilna ein Befehl des Fürsten von Neuschatel, die bisherige Stellung ungesäumt zu verlassen, nach Rukoni zu ziehen und dort die Nachhut des ganzen napoleonischen Heeres zu übernehmen.*) (S. Beilage 21.)

Also noch in der Nacht, gleich nach Eintreffen des Befehls setzte sich der Heerhaufen wieder in Bewegung. Durch tiefen Schnee, auf kleinen Seitenwegen kam man in der Morgenfrühe nach Rukoni (9. Decembers). Durch diesen Marsch aber wurde die von Slobodka über Kenna nach Wilna führende Straße gänzlich dem Feinde preisgegeben, und schon zeigten sich auf derselben wirklich starke russische Abtheilungen. General Wrede, besorgt für seine Verbindungen, zeigte alles dies dem Fürsten Neuschatel mit dem Bemerken an, von Wilna aus möge man eine hinlänglich starke Macht absenden, um dem zurückziehenden Heere den Weg dahin zu bahnen und offen zu erhalten. Dies blieb aber ohne den mindesten Erfolg. Kaum war man bei Rukoni angekommen, zeigten sich schon bedeutende Kosakenabtheilungen. Die bayerischen Vorwachten wurden ununterbrochen von den Russen geneckt. Weil nun aber die letzten Franzosen auf ihrem Rückzuge von den Bereczina-Ufern vor dem Armeecorps vorübergezogen waren,

---

*) Da der General Wrede schon bei Kenna alle bisher ihm untergeordneten französischen Abtheilungen aufgelöst sah und es für unmöglich hielt, daß sein kleines Heer noch länger die mit sich führenden drei Batterien werde beschützen können, so gab er dem Oberstlieutenant Baron Zoller Befehl, mit 15 Stücken Geschütz unverweilt nach Wilna zu ziehen, woselbst er noch am nämlichen Tag eintraf. General Wrede aber behielt nur 3 Kanonen bei sich, welche der Artillerie-Oberlieutenant Klier befehligte.

Digitized by Google

brach auch Wrede zum Schutze der Fliehenden auf. Es zog die aus Westphalen und Hessen bestehende Brigade Coutard rechter Hand, die bayerische 1ste Division linker Hand der großen Heerstraße in geschlossenen Haufen; zwischen denselben auf der Straße selbst fuhren die drei bayerischen Kanonen an der Prolonge hin. Die 2te bayerische Division schloß als Nachtrab das Ganze *).

Die Kälte stieg fortwährend. Die Landstraße war mit Leichnamen aller Art, mit stehengebliebenem Fuhrwerk bedeckt; aus den rauchenden oder schon in Flammen stehenden Häusern längs der Straße scholl das Angstgeschrei der Verbrennenden, das Gestöhne der Sterbenden. Mangel an Kräften machte vielen unmöglich, dem schrecklichsten Tode zu entgehen. Und doch alle diese Scenen des Entsetzens, die grimmige Kälte, der Mangel an Lebensmitteln, nichts erschütterte den Muth der wenigen Bayern, Hessen und Westphalen. Wrede selbst ermunterte und belebte durch sein Beispiel, durch sein Wort, durch Ertragung jedes Ungemachs die braven Schaaren, welche, als wären sie ein sichrer Raub, von den Schwärmen der Kosaken stets umflattert waren. Wagten sich diese zuweilen zu nahe, wurden sie mit Geschütz und Kleingewehrfeuer kräftig aus einander gesprengt. Die russische Reiterei konnte keine ausgezeichneten Vortheile über ein Fußvolk erringen, welches auf dem Exercierplatz zu seyn schien

*) Die Franzosen und Polen unter Oberst Amour hatten sich gänzlich, die französische Reiterei bis auf wenige Mann aufgelößt. Was von letzteren noch da war, zog mit den bayerischen Chevauxlegers-Abtheilungen Berg und Grimmeisen (der bayerischen Regimenter Nr. 3, 5 und 6), an der Spitze des Heertheils.

Digitized by Google

und fest entschlossen war, ehrenvoll zu enden, wie es ehrenvoll begonnen. So mit unsäglichen Mühseligkeiten und mit Blut ward jeder Schritt erkämpft, welcher der Stadt Wilna näher brachte.

Es war Nachmittags, als Wrede mit seinen Truppen noch eine Stunde von Wilna entfernt seyn mochte. Menschen und Pferde konnten wegen des Glatteises und des beständigen Gefechts mit einem überlegenen Feind nur äußerst langsam vorrücken. Da erblickte man vor sich mehrere Reihen von Reiterei, die mit Geschütz auf der großen Heerstraße vor Wilna aufgestellt waren. General Wrede und seine Begleiter glaubten anfangs, daß es von Wilna ausgesandte Truppen wären, um den vom Feinde bedrängten Heertheil zu unterstützen und aufzunehmen. Der General war mit seinem Gefolge und einigen bayerischen Chevaurlegers vorausgeeilt, um mit den ihm näher rückenden Waffengefährten Abrede wegen einer zweckmäßigen Aufstellung zu nehmen, als ihm plötzlich ein Kartätschenhagel entgegenrauschte. Es waren die Russen unter dem General Tschaplitz, welcher den Vortrab der West-Armee vor die Thore Wilna's geführt hatte. Er schickte einen Officier als Parlamentair an den General Wrede mit der Aufforderung, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben, weil er, eingeschlossen von allen Seiten, früher oder später diesem Schicksal zu Theil werde. Wrede wies den russischen Officier, der dem bayerischen General den schimpflichen Antrag mündlich vortrug, kurz ab. Bayern, Hessen und Westphalen reihten sich zum Kampf. Der Kreis, welchen die russischen Schlachthaufen um die schwache Schaar zogen, schloß sich immer enger. Ihr Kartätschenfeuer aus zehn Stücken Geschütz donnerte von vorn her und auf beiden Seiten. Bayern, Darmstädter

und Westphalen bildeten ein Viereck, und gedeckt durch eine Schützenlinie, ermuthigt durch das Beispiel ihrer Generale und Officiere, setzten sie in der größten Ruhe, wie auf dem Exercierplatz ihren Marsch weiter fort. Obwohl der bayerische General Baron Stroehl und mehrere Officiere verwundet, mehrere tapfere Bayern getödtet, zwei bayerische Kanonen, welche die ermatteten Pferde nicht weiter zu ziehen vermochten, vernagelt zurückgeblieben waren, sank der Muth dieser Tapfern dennoch nicht. Jeden Augenblick hoffte man endlich Ersatz aus Wilna hervorbrechen zu sehen. Er erschien nicht. Und doch stand da General Loison mit französischer Besatzung. Er regte sich nicht und schickte weder Mannschaft noch Geschütz vor.

Als endlich die Bayern und die dem französischen General Coutard untergeordnete deutsche Brigade, nach dem größten Verluste und nach den unerhörtesten Mühen die Vorstadt von Wilna erreicht hatten, fanden die erschöpften Krieger, statt der noch immer erwarteten Unterstützung, nur beispiellose Verwirrung. Geschütz, Gepäck, Wagen aller Art, Menschen und Pferde füllten, gleichsam unauflösbar in einander verkettet, die sehr enge, nach dem Thore führende Straße. Bald war das Gedränge beim Thore lebensgefährlich. Denn schon waren die russischen Generale Orurk, Lanskoi und der Oberste Seslawin, mit leichten Kriegsvölkern und Geschütz von allen Seiten gegen Wilna gekommen und hatten Batterien auf den Höhen, welche die Vorstadt auf das Nachdrücklichste beschossen. Jetzt erreichte die Unordnung und Verwirrung den höchsten Grad. Es ist gewiß, daß, wenn in diesem Augenblick die zahlreichen Kosaken Wilna angegriffen hätten, statt das stehen gebliebene Gepäck zu plündern, Al-

les, was die Stadt an Schätzen und Menschen enthielt, wäre deren wohlfeile Beute geworden.

In diesem Getümmel voll panischen Schreckens geschah es, daß sich auch Wrede's Schlachthaufen für den Augenblick gänzlich auflößten. Sie, welche ruhmwürdig den ganzen Tag streng geordnet, in geschlossenen Gliedern, aller Verluste nicht achtend, gegen einen vielleicht zwölfmal mächtigeren Feind gestritten hatten, sie mußten endlich hier das Geschick der übrigen Schaaren des napoleonischen Heeres erfahren. Als sie, mit Hinterlassung alles Fuhrwerkes, einzeln Mann für Mann durch das von Menschen und Pferden gleichsam verrammelte Stadtthor hineindrängten, war kein General, kein Officier im Stande, die Leute in Reih und Glied zurückzurufen. Erst spät am Abend gelang es den Feldherren und Hauptleuten, einen Theil der Mannschaft beim Rathhause in der Stadt zu sammeln, während ein anderer Theil, im Wahne, General Wrede habe mit dem Armeecorps die Hauptstadt Litthauens schon verlassen, auf der Straße nach Kowno weiter gegangen war. So geschah es, daß zum Beispiel von der ersten bayerischen Brigade nur noch 36 Mann übrig waren. Erst sehr spät Abends bequemte sich die französische Division Loison aus der vom Feinde hart gedrängten Stadt hervorzurücken, und die Russen aus deren Batterien von den Höhen zu vertreiben, welche die Vorstadt Wilna's beherrschten.

Während aber in der Nacht vom 9. zum 10. Decembers sich die zügellose Menge des fliehenden napoleonischen Heeres, Obdach und Nahrung suchend, in der mit Todten und Verwundeten angefüllten Stadt herum trieb, näherten sich die Russen, von Menenczyn her, den nördlichen Vorstädten Wilna's. Der Vortrab des Tschitschagof-

schagoffschen Heeres unter Tschaplitz, erreichte die Stadt auf der Straße von Oszmiana; das russische Hauptheer zog nach eben jener Richtung fort.

12.

Rückzug von Wilna über den Niemen. Gänzliche Auflösung der bayerischen Truppen. Ihre Wiederbildung und Aufstellung an der Weichsel.

Durch die Schrecken der Natur entwaffnet und geschlagen, floh indessen die aufgelößte Armee Napoleon's, kaum noch dieses Namens würdig, und doch nicht durch Tapferkeit oder Kriegskunst ihrer Gegner besiegt, in heilloser Verwirrung, durchs Land zerstreut, dem Niemen und der Weichsel zu. Es war den nachrückenden Feinden ein Leichtes, die wehrlosen Franzosen sammt deren Bundesvölkern zu vertilgen. Wir haben nicht mehr lehrreich für den Kriegsmann, von Schlachten, kaum noch von wohlgeordneten einzelnen Gefechten und sinnreichen oder kühnen Schaarbewegungen zu erzählen. Alles ward Flucht, Auflösung und Untergang.

Die aber, welche flohen, schienen nur noch darin ihren letzten Triumph zu suchen, daß sie dem Schwert, oder der Gefangenschaft entrinnen und ihre Leichname dem Tode durch Krankheit, Frost und Hunger hinschleppen konnten.

Am 10. December scholl in Wilna der Schreckensruf: die Russen dringen unabhaltbar in die Stadt! die wenigen Vorwachten der Division Loison waren draußen schon angegriffen und verjagt, und der Donner des russischen Geschützes schreckte die Tausende der Flüchtlinge aus

ihrer kurzen Ruhe auf. Fußgänger, Reiter, Wagen, Geschütz, Alles strömte in der unbeschreiblichsten Verwirrung zwei vom Feinde noch unbewachten engen Thoren zu, um der nahen Gefahr zu entkommen. Man sah selbst Generale sich mit dem Säbel in der Faust den Weg durch die fliehende Menge bahnen. Die Bayern waren noch die einzigen, welche sich als Ueberbleibsel des 6ten Heertheils an jenem verhängnißvollen Morgen in Reih und Glied aufstellten und dann in guter Ordnung, unter Anführung ihres Feldherrn Wrede, (mehrere ihrer verwundeten Officiere, unter welchen General Strdhl, Oberst Waldkirch, in der Mitte mit sich führend), in die äußerste Vorstadt abzogen. Hier stellte Wrede seine schwache Schaar in Schlachtordnung, um die größtentheils Unbewaffneten aller Nationen vorüberziehen zu lassen. Dann vereinte er sich mit den Ueberbleibseln der Division Lojson, um die Nachhut des Hauptheeres zu bilden.

Schon zogen am andern Ende der Stadt die russische leichte Reiterei des Obersten Tettenborn vom Corps des Generaladjutanten Kutusow und der Oberste Suchosonet mit Barasdin's Vortrab, der Hetmann Platow, und zwar von Niemenicziu her, in die nördlichen Vorstädte ein, während General Tschaplitz mit dem Vortrab des Tschitschagof'schen Heers von der Oszimaner Straße einrückte. So war nun auch der letzte Punct, in welchem die Franzosen Widerstand hätten leisten können, mit allen Vorräthen, mit einer Menge Generale, Officiere und mehr denn 9000 Soldaten, Beute der Russen geworden.

Hetmann Platow blieb mit seinen Kosaken nicht lange inner den Mauern einer Stadt, in der er keine andern Feinde mehr, als Kranke, Verwundete und Ster-

bende sah. Er folgte dem Nachtrabe des fliehenden Heers. Die Bayern, noch nicht weit von der Stadt, empfingen von ihm ein heftiges feindliches Geschützfeuer. Sie mußten mehrmals Halt machen, um die Keckheit des Feindes abzutreiben.

Der bayerische Oberstlieutenant Zoller war mit 15 Stücken Geschütz, unmittelbar befehliget durch die Hauptleute Gotthard, Gravenreuth und Halter, ebenfalls (am 10. December) mitgezogen. Aber auch den Bayern sollte der Ruhm nicht werden, den größten Theil ihres Geschützes aus einem so beispiellosen Rückzug gerettet zu haben. Es stand am Fuße des Ponari-Berges eingeklemmt und unbeweglich zwischen einer unübersehbaren Wagenburg. Die Bespannung der Kanonen war matt, abgetrieben und mit ungeschärften Hufen unvermögend, die Batterien über den steilen, vom Glatteis überfrornen Berg zu ziehen. Als General Graf Wrede mit seiner kleinen Schaar zum Fuße des Berges kam, fand er das Geschütz schon von Führern und Begleitern verlassen. Letztere, ohne Macht hier zu helfen, hatten gleich den übrigen Abtheilungen den Rückzug antreten müssen, da sie von den Geschwadern des Generals Orlof-Denissov, dann des Hetmanns Platow verfolgt wurden.

Wrede, als er sah, das bayerische Geschütz sey nicht mehr zu retten, beschloß dennoch einige Zeit Stand zu halten, damit wenigstens ein Theil des hier aufgehäuften Gepäckes fortgebracht werden könne. Er ließ durch die noch kräftige Mannschaft der Leibcompagnie des bayerischen Regiments König, einige Wagen des französischen Kaisers den steilen Berg hinaufziehen. Nachdem die beschwerliche Arbeit vollendet war, setzte Wrede den Rückzug fort, denn er mußte mit den Kräften seiner Unterge-

benen geitzen, wollte er die Mannschaft dem gewissen Verderben entziehen. So fiel denn die ganze durch den Ponariberg gehemmte Wagenmenge, mit unermeßlichen Schätzen, in russische Hände. Wrede führte indessen seine Bayern, deren linke Flanke zu decken, links um den Berg, bald wieder zur Straße gen Kowno, während die beynahe aufgelößte Division Loison die Straße nach Troki einschlug. Die Russen unter den Generalen Platow, Dekterew, Orlow, Bakhmanow, verfolgten den Nachtrab desselben vorn und rechts, die Generale Ilowaiski und Kuteinikow links.

Als Wrede (Nachmittags 10. December) vier Stunden von Wilna, bei Eve, den Soldaten kurze Ruhe gestatten mußte, näherten sich gegen Abend feindliche leichte Truppen den Vorwachten. Fürchterlich war in der Nacht die Kälte und doch durfte kein Feuer gemacht werden, wenn man sich nicht den auf Beute lauernden Russen verrathen oder wagen wollte, ein ungleiches Gefecht anzunehmen. Immer mit den Waffen in der Hand mußte der ermüdete Soldat aus Reih und Glied treten, um durch schnelle Bewegung der Gefahr des Erfrierens zu entgehen. So ward es 11 Uhr Nachts. Die Bayern setzten dann den Zug von Neuem fort, und war die Kälte auch noch so groß, der Hunger ungestillt, der Nachtmarsch noch so beschwerlich: diese Krieger behielten die größte Ordnung während des Marsches bei. In der Morgenfrühe um 8 Uhr (11 Decembers) machte General Wrede bei dem Dorfe Czomorovi Halt. Hier war es, wo sich der bayerische Chevauxlegers-Oberlieutenant Berg gegen den ausdrücklich erhaltenen Befehl, mit etwa 24 Reitern von dem Heerestheil entfernte, sich in eine entlegene Scheune einlagerte, von den Russen überfallen und mit seinen Leuten gefangen

Digitized by Google

wurde. Empfindlich mußte dieser Verlust gerade zu einer Zeit fallen, zu welcher eine noch brauchbare Reiterei, wenn auch gering an Zahl, von unschätzbarem Werth war.

Gegen Mittag zeigte sich schon wieder der russische Vortrab; bald entwickelte sich den Bayern gegenüber eine bedeutende Macht. General Wrede rief seine Untergebenen zu den Waffen. Er stellte die erste Division derselben, sonst 12,000, jetzt 170 Mann stark, linker Hand der großen Heerstraße. General Delamotte, der Oberste Waldkirch, der Oberstlieutenant Hertling, die Majors Graf Seiboltsdorf, Ruef und Jett, befehligten die Trümmer. Rechts der großen Heerstraße erhielt die andere Division unter dem General Grafen Beckers Aufstellung. Kaum war Alles geordnet, griff der Feind schon an. Die Division Beckers stand auf allen Seiten dem Geschützfeuer blos. Wrede sah, hier sey kein Widerstand zu leisten. Er ließ beyde Divisionen auf der Straße zwei geschlossene Haufen bilden. Als er eben mit ihnen den Rückzug antreten wollte, erschien der französische Marschall Ney, dem Napoleon den Oberbefehl über die gesammte Nachhut des französischen Heeres übertragen hatte. Er befahl, daß ihm die bayerische Division Lamotte folge, weil er bemerkte, daß die feindlichen Kosaken den auf der Heerstraße zurückziehenden Bayern in die linke Flanke kamen. Dies zu verhindern führte er persönlich jene Bayern-Division links der Straße ab, um sie dann hin und her zu schieben, als sey er auf dem Exercierplatz. Anfänglich wurde der beabsichtigte Zweck erreicht; die Russen zogen sich auf der Heerstraße zurück. Bald aber warfen sie sich mit ihrer ganzen Macht, unter Platow, Tschaplitz, auf Wrede's zweite Division und überschütteten sie mit einem so

heftigen Kugelregen, daß sie, wollte sie nicht ganz aufgerieben werden, ihren Marsch schnell fortsetzen mußte. Nun erkannte die Division Lamotte, daß an Vereinigung mit ihren tapfern Waffengefährten vor der Hand nicht zu denken sey. Denn während letztere auf der großen Straße fortzog, mußte sich jene erst durch drei Fuß tiefen Schnee Bahn brechen, konnte daher mit der andern Division unmöglich gleiche Höhe halten. Bald hatten sich überdies zahlreiche russische Reiterhaufen zwischen beide Divisionen geworfen. General Lamotte beschloß daher von jetzt an selbstständig zu handeln. Schon war sein Häuflein noch mehr zusammengeschmolzen. Um die entstandenen Lücken auszufüllen, ergriffen die meisten Officiere, gleich den gemeinen Soldaten, die weggeworfenen Gewehre; denn sie zogen es vor, mit den Waffen in der Hand unterzugehen, als sich der Gefangenschaft zu überliefern. Der Frost wirkte furchtbar. Mit Eis waren Lauf und Batterie der Gewehre überzogen. Kaum brachte der Soldat die entblößte Hand an Ladstock oder Gewehr, war sie schon erfroren. Und doch vertheidigte sich die kleine Bayern-Abtheilung bis zur einbrechenden Nacht gegen die überlegene feindliche Menge ungeregelter Reiterei. Kaum glaublich würde diese Thatsache scheinen, wenn nicht spätere Kriegsereignisse dargethan hätten, daß ein wohlgeübtes, gutgeführtes Fußvolk nur selten von einer noch so muthigen Reiterei besiegt werden könne. Vorzüglich aber äußerten bei jener Gelegenheit die Pferde der Kosacken eine unüberwindliche Scheu vor dem kleinen Gewehrfeuer. Der russische Reiter konnte sein Roß nicht an die feindlichen Linien heranbringen.

So erreichte die ermüdete Division der Bayern, nach schweren Anstrengungen einen Wald; und weil derselbe

Digitized by Google

mit einem Graben umzogen war, mußten die Russen ihr Verfolgen aufgeben. General Lamotte hingegen, der bis Kowno durchaus jeder Vereinigung mit seinem Oberfeldherrn entsagen mußte, falls er nicht mit seiner kleinen Schaar der gewissen Gefangenschaft entgegen gehen wollte, schlug Seitenwege ein, um unbemerkt vom Gegner, den Niemen und den Punct Kowno zu erreichen. Gegen Mitternacht gestattete er seinen erschöpften Untergebenen bei dem Dorfe Czasowka eine zweistündige Ruhe. Aeußerst nachtheilig aber ward dieser nothwendige Aufenthalt, weil wegen Ermattung, Kälte und Hunger mehrere Officiere und bayerische Soldaten in den Häusern zurückblieben, so daß am andern Morgen (12. Decembers), als man nach fortgesetztem Marsche abermals geruhet und die Mannschaft überzählt hatte, im Ganzen genommen nur noch 60 Mann unter dem Gewehr standen. Aber auch von diesen 60 Mann konnte sich der größte Theil blos mühsam fortschleppen; die meisten von ihnen hatten in der vergangenen Nacht, im tiefen Schnee und in der grimmigen Kälte, Füße, Hände, Nasen und Ohren erfroren. Bald bestand die ganze Division nur noch aus zwanzig gemeinen Soldaten und aus eben so vielen Stabs- und Oberofficieren. General Lamotte übertrug daher jetzt dem Major Jett den Oberbefehl über die wenigen Leute, ordnete ihm den Hauptmann Donnersberg, die Oberlieutenants und Lieutenants Weizenbeck, Hohenhausen, Avillars, Schlehlein, Waldmann unter, und zog mit den andern überzähligen Officieren, unter andern dem Obersten Waldkirch, dem Oberstlieutenant Hertling, dem Major Seiboltsdorf ꝛc. ꝛc. dem Niemen zu, in der Nacht vom 12. zum 13. December über diesen Fluß. Die Zurückgelassenen aber, unter Ma-

Digitized by Google

jor Jett, wurden (13. Decembers) in einem abgelegenen Hause von Kosaken-Schwärmen umzingelt, und ergaben sich nach ziemlich langem Widerstand, erst in Folge förmlich abgeschlossener Uebereinkunft, in feindliche Gefangenschaft.

Nicht glücklicher war das Loos der zweyten bayerischen Division, welche (am 11. Decembers) immerwährenden Kampf mit der russischen Reiterei zu bestehen hatte. Erst Abends 6 Uhr konnte General Wrede Ruhe gestatten, ohne seinen Leuten in der strengen Kälte der Nacht Holz, oder Stroh, oder Lebensmittel zu finden. Mit der Morgenfrühe 3 Uhr (12. Decembers) gingen die Bayern weiter, in Allem ungefähr noch 150 Mann. Als sie aber mit Tagesanbruch die noch etwa aus 40,000 waffenlosen Menschen bestehenden Ueberbleibsel des napoleonischen Heeres, deren Schwärme sich unaufhaltsam gegen Kowno fortwälzten, erreichten, vermochte auch Wrede nicht länger, seinen kleinen Haufen vor den Folgen des allgemeinen Beispiels und vor gänzlicher Auflösung zu bewahren. Er mußte sich mit dem Bewußtseyn trösten, daß sein Armeecorps in allzustrenger Pflichterfüllung seinen Untergang gefunden, daß die Bayern die Einzigen waren, wenn auch zuletzt nur mit 20 Mann, welche bis Kowno die Nachhut und mit der größten Aufopferung sehr oft den Schutz der Fliehenden machten.

Auf diese Art hatten denn endlich die Ueberreste der beim Ausmarsche aus Bayern 30,000 Mann starken Heertheile unter Deroy und Wrede ihren Untergang erlebt. Der größte Theil der Artillerie war, ohne in irgend einem Kampfe unterlegen zu haben, aus Mangel an Bespannung in feindliche Hände gerathen *). Die schönen sechs

*) Die den sechs Cheraurlegersregimentern zugetheilte Batterie

bayerischen Chevauxlegersregimenter hatten an den Ufern der Moskwa und Bereczina ihre Auflösung gefunden. Der größte Theil ihrer Officiere war vor dem Feinde geblieben, gefangen oder an Krankheiten gestorben. Was frei und am Leben geblieben, befand sich im kläglichsten Zustand, ohne Pferde, ohne Bekleidung, die meisten Officiere zum augenblicklichen Felddienst untauglich.

Als der General Wrede nach Kowno kam (Nacht vom 12. zum 13. December), erhielt er Befehl (s. Beilage 22), mit allen zum 6ten Heertheil gehörigen Truppen nach Balwierzisky zu ziehen, dort Verrstärkungen jeder Art an sich zu ziehen und alsdann über Lyk und Willenberg nach Plozk, in den Schutz der Weichsel zu gehen. Wrede gab daher am andern Morgen (13. De-

---

Wiedemann hatte ihr Geschütz einzeln auf dem Rückzuge von Moskau verloren. Die Batterie Weishaupt war als Folge der von den Franzosen unverantwortlich zu früh abgebrochenen Brücke bei Uszacz (24. Octobers) in russische Hände gefallen. Die drei Batterien Gotthard, Gravenreuth, Halter, waren am Fuße des Ponarie-Berges, wegen Mangel an Bespannung stehen geblieben. Die Batterie Dietrich hatte der General Wrede, als dem schwachen bayerischen Heer überflüssig, schon von Polozk aus im Monat August nebst dem großen Artilleriereserve-Park nach Michaeliszky zurückgesendet, um von hier aus in das Hauptdepot der Bayern, über den Niemen zurück nach Balwierziski geschafft zu werden. General Graf Hogendrop in Wilna verweigerte aber hartnäckig die Pferde zum Transport. Batterie und Park fielen daher dem Feinde in die Hände, welcher schon bei Kobilniki die nach Wilna abgesandten überzähligen Officiere der Bayern überfallen und gefangen hatte. So verloren die Bayern sechs vollständige Batterien oder 36 Stücke Geschütz ohne ihre Schuld.

cembers) allen in Kowno anwesenden bayerischen Officieren und Gemeinen, und was er später noch von Bayern auf der Heerstraße antraf, Weisung, dem angezeigten Sammelplatz zuzueilen. Dem bayerischen Obersten Theobald übertrug er, von Balwierzisky aus, mit einem schwachen Bataillon Wiedergenesenen und der Batterie Hofstetten, die gegen die Weichsel fliehenden Ueberreste des napoleonischen Heeres und das bayerische Geschütz zu decken, welches durch Fürsorge des bayerischen Oberfeldherrn erhalten worden war und ebenfalls jenem Flusse zuzog *).

Er selbst traf am 18. Decembers in Lyk ein. Hier schuf er aus der unter Theobald's Anführung eingetroffenen Compagnie, und aus Wiedergenesenen, welche die Krankenhäuser verließen, einige schwache Bataillons, die unter General Baron Zoller ihren Rückzug über Willenberg antreten mußten (19. Decembers). Kaum aber hatte General Wrede Lyk verlassen, zeigten sich auch da schon russische Reiterschwärme (am 19. December Abends). Die Hauptdistricte Marienpol, Kalvary ꝛc. waren schon von den Feinden besetzt.

General Wrede traf am 19. Decembers in Willenberg ein. Er war vorausgeeilt, um die ihm zuziehenden Verstärkungen zu erwarten und solche mit den Ueberresten des 6ten Armeecorps zweckgemäß zu verschmelzen. Die verschiedenen bayerischen Verstärkungscolonnen aber waren, drei an der Zahl, unter Anführung der Obersten Rodt, Hofnas und Rummel, jede derselben 1500 Mann stark, aus ihrem Vaterlande nach Polen und von

*) Das bayerische Heer führte im Ganzen genommen zwanzig Stücke Geschütz über die Weichsel zurück.

Digitized by Google

da weiter gezogen. Wrede hatte ihnen Eilboten entgegengesandt, ihr Vorrücken nach Willenberg oder Pultusk zu beschleunigen. Zwar traf die erste Colonne unter dem Obersten Hofnas wirklich am 22. Decembers in Willenberg ein; eben so meldete der Oberst Rummel, daß er (19. Decembers) Grodno verlassen habe und über Lomza seine Vereinigung mit Wrede zu machen gedenke. Doch hielt es dieser Feldherr für das Zweckmäßigste, die sämmtlichen Bayern nach Plozk ziehen zu lassen, und sie erst zu einem neuen Ganzen zu gestalten. Wrede verließ daher Willenberg (24. Decembers) und traf am 28sten, die 2te Ergänzungscolonne unter dem Obersten Rummel aber, am 29sten in Plozk an der Weichsel ein.

Sobald hier endlich nach und nach die schwachen Ueberreste des 6ten Heertheils angekommen waren, säumte der bayerische Obergeneral keinen Augenblick, diese Truppen so zu organisiren, wie es der Drang der Gegenwart forderte oder gestattete. Das Ganze bestand aus 321 Officieren, 4,573 Soldaten und mußte eine Division Fußvolk und ein aus allen Reiterregimentern zusammengesetztes Chevaurlegersregiment bilden, welchem drei 6pfünder Batterien und eine 12pfünder Batterie zugetheilt wurden. (S. Beilage 23.) Alle übrigen nicht in diese neue Eintheilung begriffenen Generale, Stabs- und Oberofficiere mußten nach Bayern zurück, dort Stamm eines neuen Heeres werden. Bald hatte aber wieder ein ausgebrochenes Nervenfieber von der neugebildeten Division 40 Officiere und 476 Mann in die Krankenhäuser gebracht; daher das Ganze auf die Zahl von 271 Officieren und 4,072 Mann vermindert. General Wrede verlegte diese Truppen in und bei Plozk in Erfrischungsquartiere.

Digitized by Google

Mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt und Liebe hatte der edle König Maximilian Joseph für die Erquickung der wenigen Tapfern gesorgt, die aus Rußland zur Weichsel zurückgekehrt waren. Kaum hatten sie Plozk erreicht, zogen schon Vorräthe und Geld und Heilmittel aller Art aus Bayern nach dieser Stadt. Das kleine bayerische Heer sah sich bald ganz neu gekleidet, jeder Unbewaffnete mit neuen Waffen versorgt; und Krankenhäuser, mit allem Nöthigen versorgt, wurden sogleich eröffnet *). Diesem rührenden Beyspiele des Monarchen ahmte die Mehrzahl seiner wackern Unterthanen nach. Sie sandten ihren leidenden Mitbrüdern die größten Summen und Unterstützungen aller Art, als vaterländisches freundliches Opfer. Der Herzog Wilhelm von Bayern vor allen Andern, der schon öfters bedeutende Summen gegeben hatte, das Elend der verwundeten und kranken bayerischen Soldaten zu mildern, legte jetzt abermals 10,000 Gulden auf den Altar des Vaterlandes, um sie unter die im Felde Stehenden zu vertheilen. Kaum wird es in der Folge möglich seyn, alle die außerordentlichen

*) Die Officiere des bayerischen Heeres, welche Pferde oder Gepäck verloren hatten, erhielten auf Vorschlag ihres Obergenerals Wrede, die großmüthigste Entschädigung. Das Loos der gefangenen Officiere sollte möglichst gemildert werden, so wollte es der König, der Vater seines Heeres. Schon hatte General Wrede, im Geiste seines Herrschers, die bedeutendsten Summen in Wechseln und Geld an die verschiedenen russischen Oberfeldherrn übermacht, damit den Gefangenen augenblickliche Unterstützung werden möge, und durch seine Fürsorge und Menschenfreundlichkeit wurde jetzt auch für die Folge so mancher tapfere und um das Vaterland verdiente Bayer vom Untergange errettet.

Digitized by

Summen zu berechnen, welche das bayerische Volk im Laufe der verschiedenen Kriege dem Heere als freiwillige Gabe darreichte. Und zu welch' einer Zeit geschah dies? zu einer Zeit, in welcher Bayern tief den eisernen Druck der Umstände fühlte, kaum alle Abgaben und Natural-Leistungen aller Art erschwingen konnte und Durchzüge und Verpflegungen fremder und vaterländischer Truppen ununterbrochen tragen mußte. Aber nie so lange noch ein bayerischer Krieger aus jenen Schreckenstagen vorhanden ist, wird vergessen werden, wie der herrliche Maximilian Joseph Arzneien und den ältesten Wein seiner Keller, nebst Geld, mit Eilboten und Eilfuhren von München zu den Ufern der Düna und Weichsel sandte, den Kranken Erquickung und Heilung, den Müden Stärkung, den Muthlosen frische Ermunterung zu gewähren; oder wie das bayerische Volk des eigenen Elendes vergaß, um das traurige Geschick seiner Krieger in Rußland zu erleichtern, wie es sein Letztes hingab, um die Noth derselben zu lindern und dem Staate wohlverdiente Vertheidiger zu erhalten; oder wie der bayerische Oberfeldherr Wrede, obgleich er selbst unsäglichen Mühseligkeiten und Entbehrungen beinah' unterlag, mit unerschöpflicher Thätigkeit und Sorge den Bedürfnissen des Heeres und des Einzelnen abhalf.

13.

Rückzug des französischen Heers an die Weichsel. Der preußische General York unterhandelt mit den Russen.

Was von der französischen Heermacht übrig geblieben war, hatte am 14. Decembers 1812, den Punct

Kowno erreicht und der neapolitanische König Murat hoffte, hinter den dort angelegten Verschanzungen sich wenigstens so lange behaupten zu können, bis er die daselbst aufgehäuften Vorräthe, so wie die in den Verschanzungen stehenden zwanzig Stücke Geschützes, gerettet habe. Doch hiezu ließ ihm Hetmann Platow keine Zeit. Schon am 15. December erschien dieser mit seinen Kosaken vor den Schanzen, und als Marschall Ney, der noch in der Stadt war, Miene machte, sich zu vertheidigen, ließ Platow Geschütz aufführen, die Besatzung beschießen und die Kosaken über den hart gefrornen Fluß gehen. Jetzt wurde Kowno von den Franzosen geräumt, und Alles, Vorräthe, auch ein bayerischer Kleidungs-Transport, denen vordringenden Russen überlassen. Von diesem Augenblick an endete jeder Widerstand Murat's, welcher noch immer Hoffnung gehegt hatte, die Linie des Niemen vertheidigen zu können. Er selbst floh über Gumpinnen nach Königsberg. (18. Decembers). Ihm folgten etwa 30 tausend in Lumpen gehüllte, meist unbewaffnete Soldaten aller Gattung, welche größtentheils den Keim von Krankheiten in sich trugen und die in Rußland eingeathmete verpestete Luft auf polnischen und deutschen Boden aushauchten. Die Fliehenden durchzogen drei Straßen. Der Großtheil derselben die Straße von Stallupoehnen über Gumpinnen und Insterburg nach Königsberg. Der geringere Theil über Goldapp und Heilsberg nach Marienwerder. Ein kleiner Theil über Lyk und Willenberg nach Thorn und Plozk. So sahen nun die Bewohner Ostpreußens, welchen angekündiget war, ein kräftiges Heer von 100 tausend Mann den Winter über zu beherbergen, nur jene Wehrlose, welche oft Mitleid, öfters allgemeine Verachtung und Verspottung erregten.

Rechnet man hiezu noch einige wohlbewaffnete Männer der alten französischen Garde, welche freiwillig und um ihren alten Ruhm zu behaupten, in Reih und Glied getreten waren, und in Verein mit einigen hundert Reitern und einigen Stücken Geschützes, gleichsam den Nachtrab der fliehenden Franzosen bildeten; ferner die wenigen aus Rußland entkommenen Deutsche, Italiener ꝛc. so war dieß Alles, was noch von einer Armee vorhanden war, die vor wenigen Monaten, bei 400 tausend Mann stark, mit mehr als tausende Stücken Geschütz, den Niemen überschritten hatte. Ueber 100 tausend Mann, worunter etwa 50 Generale, befanden sich in Gefangenschaft.

Murat, in Königsberg angekommen, wollte keine Zeit verlieren, die traurigen Heertrümmer wieder in ein Ganzes zu verbinden, ehe der Feind dieß unmöglich machte. Er wies den Ueberbleibseln des 1ten Heertheils in Thorn, jedoch dessen Reiterei in Stettin, den Sammelplatz an; den Ueberbleibseln des 2ten Heertheils in Marienburg, dessen Reiterei in Küstrin und Frankfurt an der Oder. Das Fußvolk des 3ten Armeecorps sollte nach Braunsberg, dessen Reiterei nach Braunsberg, Küstrin und Frankfurt an der Oder ziehen. Die Reste des 4ten Heertheils mußten nach Marienwerder, dessen Reiterei nach Glogau; das Fußvolk des 5ten Heertheils (die Polen) nach Warschau; das 6te Armeecorps stellte sich, wie oben gesagt bei Plozk. Der 7te Heertheil (die Sachsen ꝛc.) und das österreichische Heer sich vorwärts Warschau; der 8te Heertheil (Westphalen) in Posen, dessen Reiterei in Magdeburg; die Würtemberger in Posen, deren Reiterei sich in Glogau aufstellen. Dem 9ten Heertheil wurde Danzig, dessen Reiterei Stettin als Sammelplätze angewiesen. Das 10te Armeecorps sollte Tilsit behaupten. Das Haupt-

Digitized by Google

gelager des Königs von Neapel, dann der Sammelplatz der kaiserlichen Garden war Königsberg.

Dagegen hatte das russische Heer zu jener Zeit folgende Stellung:

Das russisch-kaiserliche Hauptgelager befand sich mit dem 2ten, 3ten, 5ten und 7ten Heertheil Fußvolks und dem 1ten, 3ten, 4ten und 5ten Reitercorps in und um Wilna. Das 1te Armeecorps (jetzt unter Wittgenstein), näherte sich mit der Division Steinheil und der aus Riga hervorgebrochene Heertheil, dem Puncte Tilsit. Der 4te, 6te und 8te Heertheil lagerte unter den Befehlen des Generals Tormassow, von Willkomirz bis Lida. Das Moldauheer unter Tschitschagof stand vorwärts Kalwary, in seiner Stirnseite durch Platow's Kosaken, linker Hand durch den General Korf gedeckt. Letzterer hatte Abtheilungen nach Bialistok entsendet. Er selbst hielt mit einem Reitercorps Grodno besetzt. Fortwährend war das rechte Bug-Ufer, und zwar die Umgegend von Drogiczin, von dem Volhynischen Heere besetzt.

So war die Lage der Dinge und so mag der König von Neapel die Hoffnung genähret haben, er werde wenigstens den Memel-Strom so lange behaupten können, bis die verschiedenen Divisionen des großen französischen Heers, wieder vollzählig Spitze bieten könnten. Dieser Glaube gründete sich auf die Berechnung der Stärke des Macdonaldischen Heertheils, welcher seinen Rückweg aus Kurland begonnen hatte. Dann rechnete Murat auch auf Mitwirkung des öfters siegreich aus dem Kampfe gezogenen österreichischen Heeres unter dem Fürsten Schwarzenberg, so wie auf das 7te Armeecorps unter Regnier. Zu allem dem noch die von Frankreich heranziehenden Ergänzungen, die verschiedenen

fran-

französischen Besatzungen in den preußischen Landen, vorzüglich der Feste Danzig noch mitgerechnet, hätte Murat vielleicht wieder mehr als 100 tausend Mann zusammenbringen und die Flüße Memel und Weichsel behaupten können, zumal auch die russischen Heere nur äußerst langsame Bewegungen machen konnten. Denn auch diese bedurften der Ruhe zur Wiedererlangung der verlornen Kräfte. Aber die außerordentlichsten Ereignisse gaben der ganzen Lage der Dinge schnell eine veränderte Gestalt.

Beinahe stand kein feindlicher Fuß mehr auf Rußlands Grund und Boden, als noch immer der französische Marschall Macdonald mit seinen Kriegsvölkern die Stellung behielt, welche er in Kurland nach verschiedenen, meistens glücklichen Gefechten im Laufe des Novembers eingenommen hatte. Denn Napoleon, von seinem Schicksal überwältigt, schien ganz des Macdonaldischen Armeecorps vergessen zu haben. Und doch war es gerade dieses, welches ihn und die Trümmer seines Heeres würde mit Nachdruck haben beschützen können. Es mochte jetzt noch über 20 tausend Mann stark seyn, von welchen jedoch nur 6 tausend Mann, unter ihnen das bayerische 13. Linien-Regiment, die Division Grandjean bildeten. Alles übrige waren Preußen, geführt durch die Generale York und Massenbach. Erst von Wilna aus schickte Napoleon Befehl, daß Macdonald gegen den Niemen zurückgehen sollte. Es war am 18. Decembers, als Macdonald den Befehl erhielt, und sogleich (19. Decembers) vollzog. Schon aber hatte sich der russische General Wittgenstein, ohne Wilna zu berühren, in Bewegung gesetzt, um dem Marschall den Rückzug abzuschneiden. Vor ihm her zogen die leichten Abtheilungen unter dem Generalmajor Kutusow und Letzterem

folgte er in der Richtung von Szerwinty, Wilkomir und Kiedany, von wo er Partheien nach Szawslia und Chelm ausschickte. Diese stießen (24. Decembers) auf kleine Haufen des 10ten Heertheils, welche die Bewegungen der Russen erspähen wollten.

Macdonald ließ nemlich damals die erste seiner Colonnen, aus der Division Grandjean und 5 Geschwadern preußischer Reiterei bestehend, (am 19. Decembers) von Jacobsstadt nach Tilsit abziehen. Sie erreichte diesen Punct (27. Decembers), nachdem die Brigade Bachelü in einem Gefechte bei Piktupöhnen (26. Decembers) gegen die Russen unter Wlastows Befehl siegreich geblieben war. Hier hatten vorzüglich die preußischen Husaren und Dragoner durch glänzende Tapferkeit entschieden; so daß Wlastow der Division Grandjean nicht ferner den Zugang zur Stadt Tilsit verwehren konnte. Darauf (28. Decembers) nahm die Division Grandjean Brigadeweis Stellung bei Ragnit und Baubeln, darn am 30. eine Brigade beim Kloster Drangowsky auf dem linken Memel-Ufer gegen Insterburg zu. Die 2te Colonne Macdonalds führte der preußische General Massenbach. Sie bestand aus sechs preußischen Bataillons Fußvolk und drei Geschwadern preußischer Reiterei; mit ihr zog der Marschall selbst. Die 3te Colonne führte der preußische General York und sie bestand aus 14 Bataillons Fußvolk und 8 Geschwadern Reiterei; alles Preußen.

Die Colonne Massenbach traf am 28. Decembers in Tilsit ein, und so sollte denn auch am folgenden Tag General York hier ankommen, wie es Marschall Macdonald erwartete.

Digitized by Google

Der russische General Graf Wittgenstein hatte indessen aber seinen Zug fortgesetzt, in der Absicht, zugleich mit dem unter dem Markis Paulucci von Riga ausgezogenen größten Theil der dortigen Besatzung, die Memel, früher als der Feind, zu erreichen. Er erlangte seinen Zweck in soweit, daß die zum Vortrab gehörigen Abtheilungen Diebitsch, Kutusow und Schepelew die längs der Memel liegenden Kreise mit Uebermacht besetzt hatten. Wenn schon diese Russen nicht im Stande waren, den Zug des Marschalls Macdonald mit einem Theile seines Heeres zu verhindern, gelang es ihnen doch, sich zwischen die Preußen unter York und die beiden ihnen voranziehenden Colonnen zu werfen. Der Markis Paulucci rückte am 27. Decembers bis Memel, welches unvertheidiget den Russen übergeben wurde.

Während dessen war General York, derselbe welcher aus so vielen Gefechten ehrenreich heimgekehrt war, mit dem russischen General Diebitsch, Generalquartiermeister des Wittgensteinischen Heers in Unterhandlungen getreten. Er hatte die Wichtigkeit des Augenblicks erkannt. Jetzt oder nie mußte das preußische Volk sich entscheiden, ob es fernere Schmach ertragen, oder die augenblickliche Ohnmacht seines Unterdrückers benutzen wolle, dessen Joch abzustreifen. Am 30. Decembers 1812 wurde die folgenschwere Uebereinkunft bei Tauroggen, in der Poscherauer Mühle, zwischen den Generalen Diebitsch und York abgeschlossen. Und wenn es die nachfolgenden Geschlechter vielleicht schon längst vergessen haben werden, daß der preußische Feldherr, indem er die Grenzen militärischen Gehorsams kühn überschritt, sich dem Tadel manches streugen Richters hingab, sie werden es nicht verkennen, daß York es war, welcher das

Zeichen zur Sichselbstbefreiung Preußens gab. Bald jauchzte das preußische Heer, bald das ganze deutsche Volk, Beifall.

Nach jenem Vertrag trennten sich die Preußen gänzlich von den Franzosen, und unpartheisam sollten sie in den zwischen Memel, Tilsit, Labiau zu beziehenden Standquartieren, an den Kriegsereignissen bleiben.

Die Russen entsandten nun sogleich den Generalmajor Kutusow vor Tilsit, um den bevorstehenden Abzug des preußischen Generals Massenbach und seiner Kriegsvölker gleichsam zu beschützen. Massenbach hatte den Befehl Yorks, der abgeschlossenen Uebereinkunft beizutreten und schleunigst sich mit seinen übrigen Waffengefährten zu vereinigen. Er zog also mit seinen Abtheilungen am 31. Decembers in der Morgenfrühe über die zugefrorne Memel und am rechten Ufer dieses Flußes auf der Straße nach Insterburg fort, mit Jubel von den Russen empfangen.

Entscheidend war dieß Ereigniß nicht allein in staatsthümlicher Hinsicht für die ganze preußische Nation, sondern es veränderte auch augenblicklich die Stellung der französischen Heerhaufen. Denn wie vermochte es Marschall Macdonald mit der Division Grandjean allein, die Ufer des Niemen gegen das ganze Heer Wittgensteins zu vertheidigen? Er mußte schnell nach Königsberg, von da an die Weichsel zurückweichen. *) Als

*) Während dieses langen Rückzuges von Tilsit nach Danzig bildete das bayerische 13. Linien-Regiment meistentheils den Nachtrab der Ueberreste des 7ten Heertheils. Als Solcher bestand dieß tapfere Regiment ehrenreiche Gefechte; so (am 3. Jänners) bei Labiau, bei welcher Gelegenheit auch die dem

aber dadurch der linke franzdsische Flügel entblößt ward, konnten nun auch die einzelnen Theile der napoleonischen Armee nicht länger die bisherige Stellung festhalten. Das Hauptgelager des Königes Joachim Murat, ward nach Posen verlegt.

An eben dem Tag, an welchem Wilna von den Franzosen verlassen worden, hatte das österreichische Heer in Slonim seine Vereinigung mit der Division Frimont bewerkstelligt. Das 7te Armeecorps unter Regnier dagegen, war bis Razanna und Kossow gedrungen, als der österreichische Feldherr die Nachricht von der Räumung Wilna's und dem Rückzuge des großen französischen Heeres empfing. Auch Fürst Schwarzenberg beschloß nun seinen Rückzug zu machen. Er begann (14. Decembers) sogleich seine Bewegung gegen Bialistok, und hier (am 21. Decembers), noch auf russischem Gebiet, brach er auf und nahm (31. Decembers) die Stellung zwischen der Narew und dem Bug, seine Rechte an Broki,

---

Regimente zugetheilten zwei bayerischen Kanonen durch den Artillerielieutenant Escher trefflich bedient wurden. Nach ruhmvoller Vertheidigung ward dann von einer Stellung in die andere kämpfend gen Königsberg zurückgewichen. Ferner vertheidigten sich die Bayern (am 4. Jänner) noch ruhmvoll in den Vorstädten Königsbergs, (am 5. Jänners) bei Brandenburg. Während letzteren Gefechtes zählte das Regiment an 30 — 40 Verwundete, unter ihnen die Lieutenants Schnizlein, und Burkhard. Und noch am 10. und 11. Jänner schlugen die Bayern die wiederholten Angriffe der sie fort und fort verfolgenden feindlichen leichten Reiterhaufen und deren Geschützes mit großer Tapferkeit zurück, ihren Anführer Buttler und allen Officieren Ruhm bringend.

Digitized by Google

seine Linke an Ostrolenka gelehnt, mit dem Vortrab gegen Nur, indem er Verbindung mit den Bayern bei Plozk suchte. Der französische General Regnier, welcher, bisher mit dem 7ten Heertheil gegen Prujany, die Provinz Volhynien beobachtet hatte, mußte nun ebenfalls Rückzug nehmen, weil durch den Abgang der Oesterreicher, seine linke Seite gänzlich entblößt stand. Er ging über Drogiczin, dann über den Bug und stellte sich vor Wenigrod, rechter Hand der Oesterreicher auf. Diesen Heertheilen unter Schwarzenberg hatte das russische Armeecorps unter Sacken, das dem 7ten französischen Heertheil in drei Colonnen über Drogiczin gefolgt war, sich gegenüber auf den rechten Ufer des Bug aufgestellt.

Das weitere Beginnen des österreichischen Feldherrn Schwarzenberg bis zu seinem gänzlichen Rückzug nach Gallicien, die ferneren Bewegungen von Regniers Heertheil, meldet das folgende Buch.

14.

Rückzug des französischen Heeres von der Weichsel und dem Niemen zur Oder. Preußens und Rußlands Bündniß zu Kalisch.

Am Schlusse des 1812ten Jahres hatte Alexander, der Beherrscher Rußlands, die Genugthuung, keine als nur überwundene und gefangene Feinde in dem weiten Raume seines großen Reichs zu erblicken. Er konnte sich dem belohnenden Gefühle hingeben, durch Geistesstärke und festen Muth groß dazu gewirkt und seinem Volke glänzend auf der Bahn wahren Ruhmes vorgeleuch-

Digitized by Google

tet zu haben. Doch er wollte noch Höheres erreichen; wollte durch seine Waffen, wo die Macht der Unterhandlungen nicht ausreiche, die Unabhängigkeit Europens herstellen. Er wollte das Glück des Welttheils, keine Eroberung. Das sagte er in öffentlichen Erklärungen den Völkern Europens, vorzüglich dem preußischen Volke, welches seit Jahren in den Staub getreten und mißhandelt, nie das Gefühl seines Werthes und seiner Ehre verloren hatte. Als der nordische Alexander die Hand zum Bunde und zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit bot: da regte sich das ganze preußische Volk von Königsberg bis Berlin, und schien entschlossen, in Masse gegen seine Unterdrücker aufzustehen.

Schon hatte York dazu den ersten großen Schritt gethan. Schon stand kein Franzose und kein mit ihm Verbündeter mehr auf dem rechten Weichselufer, ausgenommen in den festen Puncten Pillau, Thorn und Danzig. Schon waren Königsberg, Braunsberg, Elbing, Marienwerder geräumt. Die Russen rückten überall nach, mit der Erklärung, nicht als Feinde, sondern als Bundesgenossen betreten sie den preußischen Boden. So standen (31. Decembers) etwa 6 bis 8,000 Russen unter dem Markis Paulucci bei Memel, Vortruppen des Generals Wittgenstein hatten die Puncte Luipöhnen, Tilsit, Ragnit besetzt, während Abtheilungen derselben die Ueberreste von Macdonald's Armeecorps verfolgten. Die Division Grandjean hatte (bis 17. Jänners) ihren Rückzug nach Danzig vollendet; und bildete dort einen Theil der Besatzung. Der russische Heerestheil Wittgenstein dagegen lagerte im Amte Gerskullen. General Tschernitschef führte den Vortrab der Kosaken unter Platow gen Insterburg. Der Vortrab der rus-

sischen Donau-Armee unter General Tschaplitz stand in Raukischken. Das russische Hauptheer hatte während dessen in und um Wilna Kraft zu neuen Anstrengungen gesammelt und zog (Ende des Jahres 1812) in fünf Abtheilungen durch Preußen und Polen gegen die Weichsel.

Drei dieser Abtheilungen, das Heer Wittgensteins, die Kosaken Platows, das russische Donauheer, rückten unter Anführung des Admirals Tschitschagof in Ostpreußen gen Elbing vor; Absendungen dieser Truppenmassen berannten die Festungen Pillau, Danzig, Thorn.

Die vierte jener Abtheilungen, eigentlich das russische Hauptheer, an ihrer Spitze Kaiser Alexander, der Großfürst Constantin, der Feldmarschall Kutusow, brach (am 9. Jänner) von Wilna auf und zog in fünf Heertheilen nach der Weichsel. Es waren die Armeecorps Miloradowitsch, Sacken, Dochterow, Winzingerode, welche sich gegen Wilamow, Warschau, Plozk nach den Festungen Modlin und Zamosk bewegten.

Die Stärke des ganzen russischen Heeres mochte 111,936 Mann betragen, worunter 36,000 Mann Reiterei. Diese verschiedenen Heereshaufen führten 844 Feuerschlünde mit sich. So wurde dem Rest der französischen Heere die Vertheidigung des rechten Weichselufers und auch bald des linken, unmöglich. Auf keinem Puncte konnte es dem überlegenen Feinde irgend eine geregelte Macht entgegen stellen, da endlich auch das einzige Armeecorps, das bisher noch kräftigen Widerstandes fähig, nämlich die Bayern bei Plozk, unerwartet durch den Befehl Napoleons in mehrere Theile zersplittert ward. Am 16. Jänners mußte nämlich General Graf Wrede die zweyte Brigade bayerischen Fußvolkes, deren Stärke

auf 3,000 Mann bestimmt war, unter dem Generalmajor Freiherrn von Zollern nach dem schlecht befestigten Puncte Thorn abschicken, weil Marschall Davoust einsah, diese Festung könne nicht lange einem ernsten Angriffe widerstehen. Daher bot er Alles auf, seine Franzosen vor gewisser Gefangenschaft oder gänzlichem Untergang zu bewahren, und die Bayern mußten nach Thorn, um die Franzosen unter Davoust in der schlecht befestigten Stadt abzulösen, und in Verein mit dem (am 11. Jänners) unter dem Obersten Theobald nach Thorn abgegangenen 4ten leichten Bataillon (281 Mann stark) die Besatzung des Platzes zu bilden.

Mit Umsicht und Tapferkeit hatte Wrede bisher die Bayern von den Ufern der Düna bis an die Weichsel geführt; mit ungemeiner Thätigkeit bei Plozk aus den Trümmern seiner Schlachthaufen ein neues Ganze hervortreten lassen. Er hatte es mit Ergebung ertragen, daß der französische Marschall St. Cyr, der seit längerer Zeit vom Heere entfernt gewesen war, wiederum den Oberbefehl übernahm, den er in Tagen der Gefahr dem Heerführer der Bayern überlassen hatte. Als aber Wrede am 16. Jänner eine ganze Brigade seines kleinen Corps nach Thorn senden mußte, fühlte er wohl, sein Streben sey unnütz, die bayerischen Streitkräfte wieder auf einen achtungswerthen Fuß zu bringen. Wie General Zoller von Plozk abgezogen war, ließ Wrede auch den übrigen Theil der Bayern (die 1te Infanterie-Brigade, das Chevaurlegersregiment und das Geschütz) von Plozk über die zugefrorne Weichsel (18. Jänners), über Gostinin, Kutno, Krasniewice, Klodawa, Osoizin, Saldno, Linewo, Wielezin nach Gnesen rücken, wo das Ganze (26. Jänners) eintraf. Er selbst aber eilte für seine Person nach

Digitized by Google

Posen, um dem Prinzen Eugen, der an der Stelle des in seine Staaten zurückgekehrten Königs von Neapel den Oberbefehl über die französische Kriegsmacht empfangen hatte, dringende Vorstellungen gegen die Vereinzelung der Bayern zu machen, die dem Kriegszwecke so nachtheilig und bestehenden Verträgen zuwider war. Der Prinz Eugen versprach die Zurückberufung sämmtlicher Bayern, mit Ausnahme von 1000 Mann, aus Thorn. Wrede war, seiner zerrütteten Gesundheit wegen, entschlossen, das Heer zu verlassen. Als ihm aber auf ausdrücklichen Befehl Napoleon's von Neuem der Oberbefehl über die Bayern und über die Truppenabtheilungen übertragen ward, welche sich mit denselben bei Gnesen vereinigen sollten, als er einsah, Eugen bedürfe Männer im wahren Sinne des Wortes, um seine schwere Aufgabe ruhmreich lösen zu können, änderte er seinen Entschluß. Er blieb und verlegte sein Hauptgelager nach Gnesen. Der Prinz Eugen vereinigte indessen die Ueberbleibsel des 2ten, 3ten, 4ten und 9ten Heertheils, so wie die kaiserliche Garde, um Posen, während Marschall Davoust mit den Ueberbleibseln des 1ten und 8ten Heertheils Thorn zu verlassen im Begriff stand, und das österreichische Hülfscorps unter dem Fürsten Schwarzenberg einsweilen zwischen dem Bug und der Narew, mit Vorwachten in der Gegend von Razan und Brok, mit dem Hauptgelager in Pultusk, stehen blieb. Der 7te Heertheil unter Regnier hielt zu jener Zeit noch als rechter Flügel des Schwarzenbergischen Heers auf dem linken Bug-Ufer; Poniatowsky mit den Polen noch in und um Warschau.

Wrede, welchem unverzüglich noch leichte Reiterei zugetheilt werden sollte, erhielt die Bestimmung aus der

Stellung bei Gnesen, so lange, als möglich, die Verbindung links mit Thorn, rechter Hand mit Modlin zu unterhalten, und den Streifzügen der Russen, vorzüglich Woronzof's Einhalt zu thun, der schon bis Fordon an der Weichsel vorgerückt war. Vermöge dieser Maßregeln hoffte Prinz Eugen das rechte Weichselufer noch zu behaupten, mit den bedrohten Festungen Verbindung unterhalten und den Bewohnern Groß-Polens Zeit verschaffen zu können, neue Streitkräfte zu entwickeln. Eben so glaubte er in seiner Stellung, deren linker Flügel ein zwischen Stettin und Küstrin bis an die Netze sich ausdehnendes preußisches Corps sichern sollte, die großen Verstärkungen erwarten zu können, welche Napoleon aus Frankreich abzusenden begann.

Als aber Wrede in Gnesen angekommen, statt der ihm zugesicherten 2ten bayerischen Infanteriebrigade, welche er auf dem Rückmarsche von Thorn nach Gnesen wähnte, nur den Marschall Davoust mit den Trümmern des 1sten und 8ten Armeecorps erblickte, ihn, der gegen die Absicht des Prinzen Eugen, den General Zoller und dessen Bayern in Thorn zurückgelassen hatte, überzeugte er sich, daß er mit so schwachen Truppen, von denen überdieß täglich 40 bis 50 erkrankten, nichts mehr leisten könne. Er mußte vor Allem der ausgedehnten Aufstellung zwischen Wilatowo und Gnesen, berechnet auf das Wiedereintreffen von 2000 Mann aus Thorn, entsagen. Er gab (am 26. Jänners), seinem Kriegsvolk eine neue Aufstellung zwischen Tzremessno und Gnesen. Ersterer Punct wurde von leichten Infanteriebataillons besetzt, welche auf diese Art Vorposten bildeten. Reiterabtheilungen, unterstützt durch Fußvolk, machten täglich mehrere Recognoscirungen vorwärts gegen Brom-

berg, welches so wie Inowraclaw und Fordon, von russischen leichten Truppen besetzt war. Wrede zog noch die höchstbedürftige Munition aus Thorn an sich, verlegte das bayerische Hauptdepot nach Görlitz, schickte sein gesammtes Geschütz, mit Ausnahme einer Batterie, nach Glogau zurück und bemühte sich das Schicksal der gefangenen bayerischen Offiziere durch abermalige Geldsendungen an die verschiedenen russischen Oberbefehlshaber zu erleichtern; dann übertrug er (7. Februars) dem General Grafen Joseph Rechberg den Oberbefehl und ging nach Bayern zurück, seine Gesundheit herzustellen.

Während dessen hatte Kaiser Alexander den entscheidenden Entschluß gefaßt, nicht, wie anfänglich vermuthet ward, an der Weichsel stehen zu bleiben, sondern diesen Fluß mit seiner ganzen Macht zu überschreiten und gegen die Elbe und Oder vorzudringen. Zwar noch lagen die festen Puncte Danzig, Thorn, Zamosk, Modlin, in der Franzosen Gewalt, doch hatten sich im Gegensatz dessen die staatsthümlichen Verhältnisse Deutschlands plötzlich ganz anders gestaltet. Dem Beherrscher Rußlands mußten bald mächtige Bundesgenossen zur Seite stehen, vor Allem das bewegte Preußen, dessen Lage, durch Yorks kühnes Beginnen äusserst gefährlich geworden, nur durch enge Verbindung mit Rußland vortheilhaft ändern konnte. Weil aber der König von Preußen seine wahre Absicht nur dann erklären konnte, wenn Rußlands Heere über die Weichsel gegangen, die französischen aber über die Oder und Elbe zurückgetrieben seyn würden, mußte vorgedrungen werden. Doch geschah das Vorrücken des russischen Hauptheeres nach der Weichsel nur langsam. Daher gewannen die Franzosen wirklich Zeit, ihre verlornen Kräfte zu ergänzen.

Digitized by Google

Das russische Hauptgelager traf erst am 5. Februar in Plozk, das Hauptheer in der Umgegend dieser Stadt ein, nachdem dasselbe am 22. über Lyck, Johannisburg, den Punct Willenberg erreicht hatte. Rechts dem Hauptheere stand Tschitschagof's Heer, ohne Sackens Corps etwa 16,000 Mann stark. Der rechte Flügel des gesammten Heeres unter Wittgenstein stand an der untern Weichsel; Yorks Heertheil in und um Königsberg. Das Ziel der Bewegungen vom russischen Hauptheer, wohl höchstens nur 6000 Mann stark, war die Hauptstadt der Sarmaten und deren Besitznahme. Letztere konnte durch das österreichische Hülfsheer unter Schwarzenberg, auch 8000 Polen und durch Regniers Heertheil, erschwert werden. Doch Fürst Schwarzenberg entsagte jeder Vertheidigung, zog mit seinen Truppen auf das linke Weichselufer zurück, und knüpfte mit dem russischen General Miloradowitsch Unterhandlungen an, welche unmittelbar die gänzliche Räumung von Warschau und Praga und einen Waffenstillstand zwischen Russen und Oesterreichern zur Folge hatten. Letztere zogen demgemäß hinter die Pilica nach dem ehemaligen Westgallicien zurück, und hielten Krakau und den ebengenannten Fluß mit ihren Vorwachten besetzt. Auch die Polen mußten nun Warschau verlassen. Sie gingen nach Petrikau. General Regnier, von welchem der österreichische Heerführer sich gleichsam losgesagt hatte, führte den 7ten Heertheil nach Kalisch zurück.

Während dieß hier geschah, begaben sich russische Abtheilungen unter General Winzingerode bei Plozk über die Weichsel gen Kalisch, als Vorläufer des Hauptheeres, welches etwa 6 bis 8 Tage später, gleiche Bewegung begann. Auch zogen, mit Ausnahme einiger

Digitized by Google

Abtheilungen, die Russen, welche unter Milorados-witsch Warschau besetzt hatten, gleicher Bestimmung zu; die Veste Modlin ward eingeschlossen. Das russische Heer des Westens ward zur Unterstützung des Hauptheeres bestimmt und rückte unter Tschitschagof gen Thorn, wahrscheinlich in der Absicht vor, sich wenigstens dieses festen Punctes am Weichselstrom zu bemächtigen. Der Vortrab desselben Heeres unter General Tschaplitz ging über Bromberg gen Posen. Es war ferner die Bestimmung Wittgensteins, über die untere Weichsel durch Pommerellen und die Neumark nach der Oder vorzudringen. Ihm waren nach diesem Flusse schon die leichten Reitercorps unter Tschernitscheff, Tettenborn und Benkendorf vorangegangen. Der Vortrab des Generals Tschaplitz aber, als er gen Posen kam, stieß auf mehrere Aussendungen der bey Gnesen aufgestellten Baiern, die in Folge zweckwidrigen Widerstandes, einigen Verlust erlitten. So geschah hier zum Beyspiel, als (7 Februars) der Oberlieutenant Spraul vom zusammengesetzten bayerischen Chevauxlegersregiment, mit 18 Mann vor Gnesen gen Stazkowo gesandt wurde, die feindlichen Bewegungen in jener Gegend zu erspähen, ohne weitern Rückhalt, über Lopinno hinaus gen Janowice kam und unerwartet zwei feindliche Reiterabtheilungen, 130 Pferde stark, erblickte, statt sich schnell vor so überlegener Macht zurückzuziehen, den Angriff des Feindes stehenden Fußes erwartete. Es wurde natürlich der größte Theil seiner Bayern verwundet, er dann zu schleuniger Flucht bis Kletzk gezwungen. Er hatte 16 Mann verloren und kehrte nur mit 2 Mann nach Gnesen zurück. Am nämlichen Tag hatte das in Trezemeszno selbst aufgestellte 1te bayerische leichte Bataillon einzelne Kosaken erblickt, welche

sich in grösern Haufen zeigten, als der Oberlieutenant Oertel, vom combinirten Chevauxlegersregiment mit 18 Pferden gegen Wilatowo streifte. Er mußte mit Verlust von 2 Mann nach Trzemeszno zurück. Die hier von den Russen ausgestreueten Proclamationen blieben ohne Erfolg. Die Bayern hatten keinen Meineidigen in ihren Reihen. Eben so wenig wirkten die verschiedenen Kosaken-Hurra's auf das bayerische Fußvolk bei Trzemeszno und bey Gnesen. — General Graf Rechberg zog alle seine vorgeschobenen Abtheilungen nach Gnesen zurück, wo er dann bald gänzlich von mehr den 1200 russischen Reitern umlagert wurde. Die weiderholten stürmischen Angriffe der Letztern, warf er (am 9. und 10. Februars) mit Kraft zurück und hielt die Verbindung mit den bei Pudwitz aufgestellten neapolitanischen Truppen fest, die dem französischen General Gerard untergeordnet waren. Gerard hatte seine Vorwachten zu Lubowo. Obgleich die Schaar, welche General Rechberg befehligte, geringe Stärke, beschwerlichen Dienst, schlechte Verpflegung, keine Ruhe hatte, und an Krankheiten der gefährlichsten Art litt, erschlaffte doch der Muth und feste Wille der Bayern nicht.

Prinz Eugen, der Vicekönig von Italien nahm itzt wahr, daß weder der Aufruf des polnischen Fürsten Poniatowsky, noch des Königs von Sachsen, noch anderer Staatsgewalten, die Aufstellung großer Massen polnischer Vaterlandsvertheidiger zu bewirken vermochten. Er empfing itzt sichere Kunde von der Besetzung Warschau's durch die Russen, und daß die feindlichen Heere, obgleich schwach, der französischen Macht weit überlegen, von allen Seiten her gegen die Oder vorrückten. Da beschloß auch er, nicht länger in einer Stel-

lung zu verweilen, welche ihm auf keinem Puncte gute Vertheidigung darbot. Er verließ Posen (11. Februars), nachdem er auch dem General Grafen Rechberg Befehl zur Verlassung der Stellung bey Gnesen ertheilt hatte (in der Nacht vom 10. zum 11. Februars). Rechberg ohne von dem Kampfe mit den Kosaken auszuruhen, (diese hatten durch fortgesetzte Angriffe, während der ganzen Nacht vom 10. zum 11. Februars, die bayerische Vorwachtenkette in beständiger Bewegung erhalten, und ein großes in der Nähe liegendes Wirthshaus in Brand gesteckt), zog (den 11. Februars) mit den Bayern nach Pudwitz ab; das 1te Linienregiment folgte als Nachhut, eine halbe Stunde später, nur in der Ferne von leichten russischen Truppen verfolgt. Die Division Gerard; zur Aufnahme der Bayern bestimmt, war bei Ankunft der Letztern zu Pudwitz (11. Februars) schon nach Posen aufgebrochen; also mußten sie auch hier wieder durch unausgesetzten Dienst und immerwährende kleine Gefechte ermüdet, die Nachhut der französischen Heeresträmmer werden. Noch am nämlichen Tage (am 11. um Mitternacht) vollzog General Graf Rechberg einen neuen Befehl, daß er auch Pudwitz verließ und am folgenden Tag (Morgens 8 Uhr 12. Februars) die von den Franzosen und Italienern verlassene Stadt Posen, und mit leichtem Fußvolk nebst zwei Kanonen, die Brücke über den Warthafluß besetzte. Während dieses ganzen Tages (12. Februars) hatten die bayerischen Vorwachten wiederholte Angriffe von Kosakenschwärmen zu bestehen, die vom Heertheil des Generals Tschaplitz kamen. Vorzüglich heftig war der Angriff, welchen etwa 400 Kosaken (13. Februars in der Morgenfrühe 2 Uhr) auf das etwa 150 Mann starke 6te leichte Bataillon unter dem

Oberst

Oberstlieutenant Palm vorwärts der Wartabrücke unternahmen. Doch Palm und seine Tapfern behaupteten ihre Stellung und trieben, wie es immer der Fall hier war, den überlegenen Gegner zurück. Eine Stunde später zog General Rechberg, laut höherer Weisung, von Posen ab, und unmittelbar darauf rückte General Tschapelitz selbst in die Stadt ein. Nur kurze Zeit von den Russen verfolgt, gingen die Bayern über Plazkowo, Unruhstadt, Kay und Crossen an die Oder. Sie kamen hier nach mehreren sehr beschwerlichen Nachtmärschen, gedeckt durch ihre leichten Truppen, unter deren Anführern sich vorzüglich der Oberstlieutenant Palm und der Hauptmann Derr auszeichneten, den 16. Februar an. *)

Rechberg ließ hier die Oderbrücke durch leichtes Fußvolk unter dem Oberstlieutenant Palm bewachen, das 8te Linienregiment, so wie zwey Geschwader Reiterei rückwärts der Stadt halten, während das Uebrige, so wie er selbst, in Crossen eingelagert waren. Kleine Abtheilungen streiften zum Schutze der äusserst schlechten Stellung bei Crossen auf den Strassen von Züllichau, Meseritz und Frankfurt. Es wurden Anstalten zur nachdrücklichen Vertheidigung gemacht, brennbare Stoffe gesammelt, um wenn es seyn müsse, die Oderbrücke den Flammen überliefern zu können. Doch gelang dem Ge-

*) Diese angestrengten Bewegungen veranlaßten der ohnehin sehr schwachen Abtheilung Rechberg neuen Verlust von 87 Mann. Das ganze Corps der Baiern zählte am 16. Februar noch 113 Officieren, 2253 Mann und 384 Pferde unter den Waffen, während 34 Officiere und 1244 Mann in den verschiedenen Krankenhäusern zurückgeblieben waren.

neral nachher, ohne Verletzung seiner Pflichten, jene Verbindung zwischen beyden Oderufern vor gänzlicher Zerstörung zu bewahren.

Der Vicekönig von Italien hatte sein Hauptgelager (11. Februars) erst nach Bylin, dann über Schillen, Meseritz, Drassen, (18. Februars) nach Frankfurt an der Oder verlegt. Ihm folgten unmittelbar etwa 9 bis 10 tausend Mann Franzosen und Italiener, welche er in Posen, die Garden mit eingerechnet, um sich gesammelt hatte, während die Ueberreste des 1ten französischen Heertheils unter Marschall Davoust, schon Ende Februars von den Ufern der Wartha hinweg, nach mehreren unnützen Hin und Hermärschen in Schwedt an der Oder, zur Deckung des dortigen Uebergangs, aufgestellt waren. Den rechten Flügel vom kleinen Heer Eugens bildete während des Rückmarsches an den Oderstrom, General Regnier mit Franzosen und Sachsen. Er hatte, wie schon oben bemerkt ist, den Punct Kalisch erreicht, (12. Februars) und sich da einer gefährlichen Ruhe überlassen. General Winzingerode gewahrte dieß bald; er überfiel mit großer Uebermacht die vereinzelten Haufen, welche an beiden Ufern der Prosna Viereck schließend, verzweifelten Widerstand leisteten, und sich glücklich nach dem Sammelplatz Kalisch durchschlugen. Nur ein Theil der Sachsen unter General Nostiz, ein Regiment und 4 Stücke Geschütz, hatten vergebens mit größter Tapferkeit gestritten. Zu entfernt von jeder Unterstützung fiel diese Abtheilung in Gefangenschaft. Eine andere Anzahl Sachsen und Franzosen unter dem General Gablenz entging diesem Schicksale, durch klugen Rückzug über Schildberg nach der Pilica, wo sie sich mit den Polen unter dem Fürsten Poniatowsky ver-

Digitized by Google

binden konnte. Regnier vermochte nun nicht länger, das schwer gedrängte Kalisch zu behaupten. Er ging daher nach Kobylin (13 Februars), von da über Rawicz und Guhrau nach Glogau, dann über die Oder zurück (18. Februars), sich in und um Freystadt einlagernd.

So war die Stellung, welche Prinz Eugen genommen hatte und in der er wenigstens das linke Oderufer behaupten zu können hoffte. Es eilten ihm neue Verstärkungen unaufhörlich zu. So zwey Bataillone der jungen kaiserlichen Garde, ein Marschbataillon unter dem General Poinsot, dann an 2000 Mann, welche der französische Heertheil bey Schwedt erhielt, endlich aber die 19,000 Mann starke Division Grenier, die zu Anfang Februars aus Italien gekommen, in der Umgegend Berlins eingelagert wurde. Oberbefehlshaber in letzterer Stadt war Marschall Augereau. Auch standen noch 4000 Franzosen unter General Morand in schwedisch Pommern. Ferner waren die drey Oderfestungen Glogau, Küstrin, Stettin, mit hinreichender französischer Besatzung und allem zu einer hartnäckigen Vertheidigung Nöthigem versehen. Die eben angezeigten Gesammtkräfte, vielleicht bei 60,000 Mann, durch feste Puncte an der Weichsel und Oder nachdrücklich unterstützt, würden allerdings hingereicht haben, die etwa 111,000 Mann starken Russen, welche vom Niemen herdrangen, am weitern Vorrücken über die Oder zu hindern. Doch mußte dabey vorausgesetzt werden, daß das preußische Volk wo nicht für Napoleon, doch unpartheisam zwischen ihm und seinen Gegnern stehen bleibe. Die französischen Gewalthaber blieben noch ungewiß, welchen Entschluß der König von Preußen ergreifen werde, nachdem einer seiner Generale sich und seine Heerhaufen

eigenmächtig dem französischen Joch entzogen hatte. Friedrich Wilhelm in der Gewalt seiner Feinde, war freilich gezwungen laut den Schritt des Generals zu mißbilligen, ihm den Oberbefehl zu nehmen, ihn zu schwerer Verantwortung zu ziehen, den abgeschlossenen Vertrag null und nichtig zu erklären, und den Fürsten Hatzfeld nach Paris zu senden, um den Zorn oder Argwohn des französischen Kaisers zu beschwichtigen. Sobald aber der König Potsdam verlassen (22. Jäners) und Breslau, wo er freier handeln konnte, erreicht hatte, forderte er alle Preußen auf, sich für die Vertheidigung ihrer Freyheit und ihres heimathlichen Heerdes zu rüsten (3. Februars). Ohne daß er eben den Feind namentlich bezeichnete, zu dessen Bekämpfung Alles, was waffenfähig sey, ausziehen müsse, erkannte ihn jeder. Und jeder begehrte in den heiligen Kampf zu gehen gegen die Unterdrücker Deutschlands.

Eine ehrenreiche Zeit begann für Preußen, würdig der alterthümlichen Vergangenheit. Man sah aus allen Gegenden des Staats, selbst aus den vom preußischen Scepter losgerissenen Gebietstheilen und andern deutschen Ländern, Schaaren der Freywilligen, nach Breslau, als dem Sammelplatz der preußischen Panner hinströmen. Männer aus allen Ständen, Edelleute, Gelehrte, Gewerbetreibende, verließen ihre Palläste und Hütten, und flogen, von Vaterlandsliebe begeistert, auf eigene Kosten wohlgerüstet und gekleidet dahin, um in die Reihen der Krieger zu treten. Wer nicht mitziehen konnte, der legte, was er an Geld und Werth und Waffen besaß, auf den Altar des Vaterlandes. Frauen und Jungfrauen, von denen sogar einige sich verkleidet den männlichen Streitern beigesellten, bereiteten das Erfoderliche zur

Digitized by Google

Pflege der Verwundeten vor. Alles was den Menschen sonst werth und lieb seyn konnte, ward über das Vaterland vergessen. Der König von Preußen hatte während dessen geheime Unterhandlungen mit Rußlands Kaiser gepflogen. Zum Beweise der treuen Freundschaft des Letztern war den Preußen (7. Februars) die bereits eroberte Festung Pillau zurückgegeben worden, und am 28. Februar ward zu Kalisch das Bündniß zwischen Friedrich Wilhelm und Alexander abgeschlossen. Am 15. März besiegelten beyde Herrscher durch persönliche Zusammenkunft den abgeschlossenen Bund und hier erhielt der Vorsatz unerschütterliche Festigkeit, nur dann das Schwert in die Scheide zu stecken, wenn ganz Deutschland vom Joch der Ausländer befreiet sey. Kaum waren aber die beyden Monarchen in die Hauptstadt Schlesiens eingezogen, erklärte Friedrich Wilhelm seinem Volke, was bisher geschehen war, was nun geschehen müsse, um das große Unternehmen zu vollenden. Sein Zuruf entflammte das Heer. Schon war der Orden des eisernen Kreuzes gestiftet, das Verdienst in den Tagen des heiligen Krieges zu ehren. Landwehren wurden zum Schutz für Haus und Hof, Weib und Kind geschaffen. Das ganze preußische Volk erhob sich, nicht allein für eigene Freiheit und Selbstständigkeit, sondern für die des übrigen Europa's. Der Gesandte Frankreichs verließ das Hoflager Friedrich Wilhelms; die preußischen Heertheile zogen unter Blücher, York und Bülow aus Schlesien, Pommern, Preußen, nach der Oder und Elbe. Schon drei Monate nach angehobenen Rüstungen (im April) konnten die schon ins Feld gerückten Truppen, die zum Einschließen der Festungen bestimmten, und die in den acht bewaffneten festen Plätzen des

Reiches zurückbleibenden Besatzungsabtheilungen, eine Stärke von 128,571 Mann, erreicht haben.

15.

Ereignisse zwischen den russischen und französischen Heeren bis Ende Aprils. — Die Bayern bei Colditz und an der Saale. Rückkehr der Division Rechberg in ihr Vaterland.

Die französischen und mit ihnen verbündeten Heerhaufen hatten unter dem Prinzen Eugen kaum das rechte Oder-Ufer ihren Gegnern überlassen, als ihnen schon die russischen Partheigänger Czernitschef, Tettenborn und Benkendorf nachschritten. Zuerst ging der Oberste Tettenborn bei Zehlen über den Strohm nach Werneuchen und sandte Benkendorf nach Wrietzen. Bei Werneuchen stand General Poinsot mit etwa 3 tausend Franzosen, zum Schutze von Berlin. Tettenborn vermied Kampf mit dem französischen Fußvolk und erwartete die russische Haupt-Abtheilung, von welcher er nur einen Zweig bildete. Sie war unter Czernitscheff (19. Februars) über die Oder gezogen, und vereiniget mit allen zu ihr gehörenden Reiterhaufen, eilte sie (20. Februars) das beinahe von 6 tausend Feinden besetzte Berlin zu überfallen, während der von ihr unbeachtete General Poinsot auf großem Umwege ebenfalls die Hauptstadt zu erreichen strebte. Schon hatten die Kosaken hier eine kleine Aussendung französischer Reiter vor dem Landsberger Thor geworfen, die fliehenden durch die Straßen der Stadt verfolgt, als der Trommelschall die ganze Besatzung zu den Waffen rief. Da mußten

Digitized by Google

die kühnen Russen schnell zu ihrem Rückhalt heimfliehen. Die zahlreiche Besatzung hätte den Kampf mit den Kosaken leicht bestehen und sie vernichten können, aber sie befürchtete das Schlimmste von der aufgeregten und erbitterten Volksmenge der Stadt, die ihre Freude über Erscheinung der Russen nicht verhehlte. Die leichten russischen Truppen verblieben unter Czernitscheff, Tettenborn und Benkendorf in der Umgegend Berlins. Viel mag diese kühne Bewegung des Generals Czernitschef beigetragen haben, daß der Vicekönig von Italien auch die Ufer der Oder zu verlassen, Anstalt traf. Denn weil der Feind schon bei Berlin war, die russischen Heere sich fort und fort der Oder näherten, der Geist der preußischen Nation sich immer feindseliger zeigte, mußte Eugen jede Stellung, in welcher er durch Uebermacht angegriffen werden konnte, und jedes ernste Gefecht so lange meiden, bis er aus Frankreich größere Verstärkungen an sich gezogen hatte.

Am 21. Februar verlegte daher Eugen sein Hauptgelager nach Fürstenwalde, am 22. nach Berlin, am 23. wieder nach Koepnik, am 24. nach Schönberg, auf dem Wege von Berlin nach Potsdam. General Gerard blieb einsweilen mit seiner Division in und um Frankfurt, General Rechberg mit den Bayern bei Crossen stehen; General Regnier aber ging mit den Sachsen und der Division Dürütte von Freystadt über Sorau nach Rothenburg. Der übrige Theil des napoleonischen Heers nahm Stellung am linken Ufer der Spree, von Fürstenwalde bis Charlottenburg. Täglich verminderte sich inzwischen die Zahl der bei Crossen eingelagerten Bayern durch Krankheit und Tod; sie zählten (Mitte Februars) nur noch 110 Officiere, 2022 Gemeine und 273 Pferde,

während sie den Dienst einer vollständigen Division leisten mußten. *) Rechberg hatte die äußerst schlechte Stellung vor Crossen nach allen Richtungen hin zu bewachen, mußte auf der Oder alle Fahrzeuge bis Frankfurt, durch ausgesandte Truppen zerstören lassen, und überdieß die gereitzte Volksmenge, so wie die in zahllosen Haufen zum preußischen Heere ziehenden Freiwilligen im Zaum halten. In der Nacht vom 20. zum 21. Februar, wurde auf bestimmten Befehl des Prinzen Eugen (aus Frankfurt vom 19. Februars) die Oderbrücke bei Crossen abgetragen, jedoch nur soweit es zum Schutze vor schnellem Ueberfall nothwendig war. General Gerard aber mußte mit seiner Division von Frankfurt an der Oder gegen Lübben zurückweichen (23. Februars), weil schon zahlreiche Haufen leichter Reiterei des Feindes auf dem linken Oder-Ufer herumschweiften, sogar über die Spree setzten und die Verbindungen der französischen Truppen-Abtheilungen mit dem Hauptgelager und unter sich störten. Darum ließ Prinz Eugen endlich auch den General Rechberg von Crossen, wo das Austreten der Oder beinahe alle Verbindungen desselben abgebrochen hatte, nach Guben zurückgehen, und weitere Befehle vom General Regnier, Befehlshaber des 7ten Heertheils, nehmen. Dieser damals, wie schon erzählt ist, bei Rothenburg. Rechberg, der mit seinen Bayern (27. Februars) in Guben eintraf, fand auch hier schon, seiner schwachen Vopostenkette gegenüber, Kosaken.

Der Vicekönig von Italien mußte aber auch die Behauptung der Spree aufgeben, als (am 2. März) der

*) Die Division Rechberg hatte zu jener Zeit 53 Officiere, 1445 Gemeine in den Krankenhäusern.

Digitized by Google

Vortrab Wittgensteins bei Güstebiese die Oder überschritt, während das Hauptcorps zu folgen eilte und russische leichte Reiterei in der Lausitz herumschwärmte. Er wählte die Aufstellung an der Elbe. Berlin wurde (in der Nacht vom 3. zum 4. März) geräumt; die Truppen zogen über Potsdam und Saarmund, Belitz und Treuenbritzen, nach dem befestigten Wittemberg, wohin Prinz Eugen (6. März) sein Hauptgelager verlegte. Die Russen, an ihrer Spitze General Czernitschef, ihm nach der Vortrab des Wittgensteinischen Corps unter Repnin, rückten darauf, (am Morgen des 4. Märzes 1812), unter lautem Jubel der Volksmenge, in die preußische Hauptstadt ein. Doch gaben sich Czernitschef und Benkendorf nicht lange Ruhe, sondern eilten dem fliehenden Gegner nach, dessen Nachtrab sie bei Schönberg und Steglitz fanden. Es kam nur zu kleinen Gefechten. Blutiger war der Angriff des russischen Vortrabes unter General Czernitschef bei dem Dorfe Kaensdorf gegen einen Theil der französischen Division Grenier (6. März.) Letztere erlitt bedeutenden Verlust und zog in Eile dem Hauptheere Eugens nach, welches bei Wittemberg über die Elbe ging. Mit diesem vereinigte sich bald die Abtheilung Gerard, welche nach Verbrennung der Oderbrücke bei Frankfurt, nach Lübben gezogen war. Gerard hatte letzteren Punct unangefochten (am 5. März) erreicht; später ging er über Herzberg nach Torgau. Die aus Magdeburg gen Brandenburg vorgesandten Abtheilungen, kehrten wieder zurück, woher sie gekommen.

Sobald Graf Rechberg, bestimmt mit den Bayern die Verbindung mit dem napoleonischen Heer und dem äußersten rechten Flügel unter General Regnier zu un-

Digitized by Google

terhalten, erfuhr, daß Regnier und Gerard ihren Rückzug von den Ufern der Spree angetreten hatten, brach auch er von Guben in der Richtung gen Torgau auf (1. März), wie es General Regnier, unter dessen Oberbefehl er stand, geboten hatte; kam nach Kottbus (1. März), am folgenden Tag aber (2. März) nach Kalau. Regnier führte unterdessen das 7te Armeecorps (1. März) von Rothenburg nach Nieder-Oelse, um dem Puncte Bautzen sich nähernd, Dresden vor Ueberfall irgend eines feindlichen Corps zu decken. Das schwere Gepäck und den Artillerie-Park ließ er theils über Senftenberg, Mukkenberg, und Liebenwerda gegen Torgau, theils über Muskau, Hoyerswerda und Königsbruk nach Meissen gehen. In den folgenden Tagen aber nahm General Regnier Stellung bei Bautzen, und blieb da bis er die Räumung Berlins und den gänzlichen Rückzug des Prinzen Eugen von den Ufern der Spree erfahren hatte (6. März). Dann zog er auf Dresden zu, wo er (am 7. März) mit den Sachsen und der Division Dürütte einrückte und, verstärkt durch Fußvolk und Reiterei der Sachsen, das rechte Elb-Ufer vor der Neustadt Dresdens besetzte. Durch Abtheilungen unterhielt er die Verbindung zwischen Dresden und Meissen am rechten Ufer; auch ließ er die Wege zwischen beiden Städten fahrbar machen. Ihm bot bei allen diesen Elb-Vertheidigungs-Anstalten General Rechberg mit seinen wenigen Leuten folgenreich die Hand. Rechberg war (7. März) von Kalau nach Ruhland, und über Großenhayn nach Meissen gekommen (9. März); hatte sogleich seine Reiterei, welche nur noch aus zwei Geschwadern bestand, mit Ausnahme der nöthigen Posten, desgleichen das leichte Fußvolk, in die nächsten Dörfer bei der Stadt eingelagert.

Digitized by Google

während er dem bayerischen 8ten Linien-Regiment (17 Officiere 194 Mann stark) die Bewahrung des rechten Elb-Ufers übertrug. Hier mußte diese schwache Mannschaft unterstützt von den übrigen, immerwährende Entsendungen bis zum Roderbach machen, der durch Großenhayn und Radeburg fließt, um Verbindung mit Regniers Posten bei Rembsdorf und Lausa auf dem Wege nach Königsbruk gegen Moritzburg und Radeberg zu unterhalten. Die auf dem rechten Elb-Ufer befindlichen Fahrzeuge wurden entweder auf das linke gebracht, oder zerstört. Das nöthige Geschütz zu Vertheidigung der Elb-Brücke wurde aufgeführt und Alles vorbereitet, damit diese, im Fall der Gefahr, verbrannt werden konnte.

Eugen nahm sein Hauptgelager (9. März) in Leipzig, während der unermüdbare Czernitschef dem Rückzuge des napoleonischen Heeres von der Spree bis an die Elbe auf der großen Heerstraße über Belitz und Treuenbritzen folgte. Benkendorf hinwieder zog links über Baruth gen Wittemberg; Tettenborn aber rechts über Brandenburg.

Auch der französische General Morand, als er erfuhr, daß Berlin von den Franzosen verlassen sei, räumte mit seinen Heertheil das schwedische Pommern und ging über Rostok und Wismar gen Hamburg. So wurden die Lande zwischen Oder und Elbe, so der ganze preußische Staat von französischer Herrschaft befreiet.

Die Aufstellung des französischen Heeres unter Eugen auf dem linken Elb-Ufer, von der böhmischen Grenze bis Hamburg war demnach (10. März) folgende:

Der äußerste rechte Flügel des Heeres (das 7te Corps unter Regnier) hatte Dresden besetzt; ein Theil der sächsischen Husaren und die schwere sächsische Reiterei

in der Nähe der Stadt eingelagert, hatten zu Beobachtung des Feindes Abtheilungen gen Bautzen vorgesandt. Auch zog das 1te Armeecorps unter Davouſt, etwa 6 tausend Mann stark, nach der Hauptstadt Sachsens. Die Bayern unter Rechberg beschirmten den Elb-Uebergang bei Meissen. Die Festung Torgau, mit guten Aussenwerken umgeben, diente den Sachsen als Waffenplatz. General Thielmann war mit deren Wiederbildung beschäftiget, und übte an 5000 neue Eingereihte in den Waffen.

Die dem Prinzen Eugen unmittelbar untergeordneten Truppen des 2ten und 11ten Armeecorps, jetzt vom Marschall St. Cyr und dem General Grenier befehliget, hielten die Puncte Wittemberg, Roßlau, Dessau, und Acken besetzt. Der Elb-Uebergangspunct Wittemberg, mit hinlänglicher Besatzung versehen, empfing auf seinen zur hartnäckigsten Vertheidigung vorbereiteten Wällen und Verschanzungen, zahlreiches Geschütz.

Die 5ten und 6ten Bataillons des französischen Heeres bildeten allmählig eine Beobachtungs-Armee, welche sich unter den Befehlen des Generals Lauriston in und um Magdeburg aufstellte. Magdeburg selbst, die treffliche Festung, war zur langwierigsten Vertheidigung fähig gemacht.

Den äußersten linken Flügel des Heeres befehligte General Vandamme. Ihm wurde, außer den Abtheilungen, welche bisher Hamburg, Lübek und Bremen besetzt hielten, auch noch die aus Pommern zurückgegangene Division Morand untergeordnet.

Am Rheinstrom war der Sammelplatz zweier Reserve-Corps, so wie der kaiserlich-franzöſischen Garde. Bedeutende Truppen-Abtheilungen unter dem General Ber-

Digitized by Google

trand waren von Italien aus, auf dem Marsche nach Deutschland.

Die Stellung der russischen Heere dagegen war folgende:

Das Hauptgelager des Kaisers Alexander und Feldmarschalls Kutusow befand sich fortdauernd in Kalisch; das Hauptheer, etwa 17 tausend Mann stark, war um diesen Punct (bis 7. Aprils) herumgelagert. Die dem russischen Heere voranziehenden Streifpartheien hatten sich unter Czernitschef und Dörnberg, nun dem General Wittgenstein untergeordnet, in zwei Theile getheilt. Die Unternehmungen Czernitschefs nach der Besitznahme Berlins kennen wir; Tettenborn aber nahm seinen Zug über Fehrbellin, Wusterhausen, Kiritz nach Perleberg. Dörnberg hatte bei Schwedt und Stolpe die Oder überschritten, und erreichte (25. März) Havelberg. Das russische Heer unter Wittgenstein, etwa 24 tausend Mann stark über die Oder gegangen, rückte (8. März) nach Alt-Landsberg, am 9. und 10. nach Friedrichsfelde, dann (11. März) in Berlin ein, nachdem er schon (am 6. März) die Festung Küstrin eingeschlossen hatte, und sie sogar (in der Nacht vom 8. zum 9. März) vom rechten Oder-Ufer aus beschießen ließ. Auch Spandau hatte er (15. März) einschließen lassen.

Die sogenannte russische Westarmee, früher vom Admiral Tschitschagof, itzt vom General Grafen Barclai de Tolly befehliget, beim Einrücken in die preußischen Staaten etwa 13,450 Mann stark, war noch zwischen Bromberg und Thorn eingelagert, nachdem sie schon eine Abtheilung unter dem General Grafen Woronzow gen Frankfurt an der Oder, ihren Vortrab unter General Tschaplitz nach Posen und der Umgegend,

die Kosaken unter Grafen Orurk nach der Oder, zur Belagerung der Festung Küstrin abgeschickt hatte.

Fort und fort zog aber Winzingerodes Heertheil, etwa 9,600 Mann stark, der Elbe zu. Den Vortrab führte General Landskoy. Vor ihm her die leichten Abtheilungen Orlow, Prendl, welche schon am 19. Februar bei Steinau über die Oder gegangen, über Lübben und Ossig, Goldberg und Löwenberg, Bunzlau, Lauban, Sohrau, Görlitz, am 15. März Bunzlau erreichten und an den Elbufern herumstreiften. Eine andere leichte Abtheilung desselben Corps, unter dem Fürsten Mandatof überschritt (26. Februars) bei Korben und Radschütz die Oder, ihr folgend der Vortrab Winzingerodes. Letzterer diente jetzt dem preußischen General Blücher, als auch er mit seinen begeisterten Preußen zur Elbe zog, statt einer Vorhut.

Der Heertheil Miloradowitsch, etwa 11,550 Mann stark, hatte (am 20. Februar) Kalisch erreicht und brach ebenfalls (10. März) auf, gegen die Oder, einsweilen die Einschließung der Festung Glogau zu übernehmen.

Das Corps des Generallieutenants Sacken, etwa 6,000 Mann stark, bisher in und um Warschau gelagert, wurde durch eine Abtheilung des Dochterow'schen Corps unter General Graf Pahlen abgelöst, und rückte über Rawa und Petrikau an die Pilica vor, zu Beobachtung der Polen unter Poniatowsky, desgleichen zur Belagerung der Festung Czenstochau.

Das nach Warschau gehende Corps unter Dochtorow, welches den Heertheil Sackens ablöste, war etwa 7880 Mann stark. Abtheilungen desselben übernahmen die Berennung Modlins, so wie eine Abtheilung von etwa 3,000 Mann unter General Radt sich nach

Digitized by Google

Lublin warf, um die Belagerung der Festung Zamosk zu übernehmen.

Ausserdem ward Danzig durch etwa 15,000 Mann unter dem Herzog Alexander von Würtemberg eingeschlossen.

Das war die Stellung der Franzosen und Russen, als König Friedrich Wilhelm den Bund der Freundschaft mit dem Kaiser Alexander erneuerte, und das preußische Volk zu den Waffen griff.

Das Heer desselben, im Ganzen 56,350 Mann stark, rückte, in vier Armeecorps eingetheilt, unter den Generalen Blücher, York, Bülow und Borstel in's Feld. Ein zweytes Heer von 43,800 Mann bildete sich noch, und ein drittes von 27,610 Mann hielt die Festungen Pillau, Graudenz, Kolberg, Silberberg, Schweidnitz, Glaz, besetzt.

Es war in der Mitte des Märzmonates (16. März), als die dem General Blücher untergeordneten Preußen Breslau und dessen Umgegend verließen, um über Liegnitz, Bunzlau, Bautzen gen Dresden zu ziehen. York überschritt (am 12. und 13. März) bei Güstebiese und Nieder-Wurzen die Oder und zog (17. März) in Berlin ein. Eben so zog das Corps Bülow's aus dem Dramburgischen Kreise hervor und ging (14. März) bei Schwedt über die Oder. Ein Theil dieses Corps, unter General von Thümen, übernahm die Einschließung der Festung Stettin, vom linken Oder-Ufer aus. Borstel's Heertheil, bei Colberg gesammelt, zog ebenfalls gegen die Oder und (15. März) bei Schwedt über diesen Fluß.

Jeder einzelne Mann dieser verschiedenen Abtheilungen war von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen. Das ganze preußische Heer, noch gering an Zahl, erschien

Digitized by Google

schon mächtig durch seine vortrefflichen neuen Einrichtungen. Nur vereint mit dem preußischen Heere vermochten Rußlands Heere, die während des letzten Feldzuges so bedeutenden Verlust erlitten hatten, die Elbe zu überschreiten. Ohne Preußens Willen blieb Deutschland ungerettet; Napoleons Divisionen hätten die Elbe so lange behauptet, bis sie nach empfangenen Verstärkungen auf's Neue an die Weichsel vorgerückt wären, Rußland an seinen eigenen Grenzen zu bekämpfen.

Geschreckt durch die Annäherung mehrerer Kosakenhaufen unter dem Obersten Prendl und Rittmeister Orlow, welche als Vorläufer den russischen Heeren voranzogen, befahl General Regnier in Dresden, daß alle auf dem rechten Elbeufer stehenden Abtheilungen an das Linke zurückgezogen werden sollten. General Rechberg in Meissen bekam Auftrag, die dortige Brücke zu zerstören. Er begnügte sich einsweilen jedoch nur Voranstalten zu treffen, um wo möglich, dies schöne Brückenwerk den sächsischen Landen zu erhalten.

Als Prinz Eugen dem Marschall Davoust die oberste Leitung aller Elb-Vertheidigungs-Anstalten übertragen hatte, wurden auch die Bayern bei Meissen dessen Befehlen untergeordnet. Davoust selbst kam (11. März) an der Spitze seines etwa 10,000 Mann starken Heertheils nebst etwa 36 Stücken Geschütz nach Meissen, um persönlich über die Ausführung seiner Befehle zu wachen. Vor Allem gebot er auf das nachdrücklichste die Zerstörung der Brücke. Sie wurde, trotz aller Gegenvorstellungen (in der Nacht vom 12. zum 13. März) durch den bayerischen Ingenieur-Oberlieutenant Schmaus verbrannt. Dann nahm General Rechberg auf ausdrücklichen Befehl Davousts (13. März) folgende, für die

Schwäche

Schwäche seines Corps außerordentlich ausgedehnte Stellung, während der Punct Meissen durch 200 Franzosen und, die Trümmer der Brücke, durch aufgefahrenes Geschütz vertheidiget wurden.

Eine Abtheilung von 200 Mann Fußvolks und 2 Kanonen mußte gerade über von Mühlberg das Dorf Groß-Statits, die dortige alte Ueberfahrt zu beobachten. Die Ueberfahrt bei Belgern, ward der Bewachung von 150 Mann Fußvolks übergeben, welche die Verbindung mit Torgau unterhielten. Riessa war von 100 Mann Bayern besetzt. Der übrige Theil der bayerischen Division war nebst dem General Rechberg in Strehla eingelagert, dem Ganzen angekündiget, daß das linke Elbufer um so standhafter vertheidigt werden sollte, als zahlreiche neugebildete französische Heere bald zu nachdrücklicherem Schutz eintreffen würden.

Die dem General Rechberg untergeordneten bayerischen Chevauxlegers mußten auf Befehl Davousts nach Dresden abziehen, um dort zu Bewachung des Elbüberganges verwendet zu werden. Doch blieben zur Verbindung zwischen Torgau und Dresden, kleine Reiterposten längs dem linken Elbufer aufgestellt.

Immer schwächer an Zahl wurden die Bayern. Täglich erkrankten 40 bis 50 Mann, und in der Mitte des März-Monates zählte die sogenannte bayerische Division kaum tausend Bajonette in ihren Reihen, neben einer unverhältnißmäßig großen Zahl von Officieren. Diese Division hatte folglich kaum noch die Stärke eines vollständigen Bataillons und doch erhielt sie fortwährend die Lösung von Aufgaben, welcher nur eine vollzählige Division gewachsen war. Seit der Vicekönig von Italien die Ufer der Weichsel verlassen hatte, war es vie-

derholt und dringend seiner Entscheidung unterlegt worden, ob es nicht besser sei, diese geringen Ueberbleibsel eines ehemals mehr denn 40 tausend Mann starken Heers nach der Heimath zurückkehren zu lassen, um dort den neu zu errichtenden Truppen-Abtheilungen als Stamm zu dienen. Das Begehren ward stets zurückgewiesen, denn er war streitbarer Männer, war auch deren Zahl noch so gering, allzubedürftig. Doch gab er endlich Zustimmung, daß die überzähligen Officiere und Unterofficiere nach Bayern zurückkehren durften. Es geschah (am 17. März) nachdem der General Rechberg aus den bisherigen Bataillons so viele Compagnien gebildet hatte, als dieselben 100 bis 150 Mann enthielten. Jede dieser Compagnien behielt aber die Benennung des Bataillons, aus welchen sie gebildet war, so wie die bisher dabei befindlichen Staabs- und 4 Oberofficiere. *)

Während dessen ward Dresden, die Hauptstadt Sachsens, Schauplatz manchen nicht unwichtigen Ereigniß-

---

*) Die Division Rechberg hatte (17. März) folgende Zusammensetzung und Stärke:

Brigadier Oberst v. Treuberg.

Das 1. leichte Bat. Oberstl. Hertling	6 Offic.	95	Unterof. u. Soldaten.	
— 3. — — Major Waibl	5 —	128	—	—
— 6. — — Oberstl. Palm	7 —	99	—	—
— 1. comb. Reg. Maj. Gr. Seiboltsdorf	21 —	454	—	—
— 2. — — Oberst Br. Rummel	20 —	450	—	—
— 3. — — Oberst v. Hausmann	10 —	201	—	—
Die ganze Brigade stark	69 —	1337	—	—
Die Artillerie und das Fuhrwesen	4 —	51	—	—
Die Chevaurl. unter Major Hertling	— —	200	Mann und eben so viele Pferde.	

ses. Als der König von Sachsen wahrscheinlich fand, sein schönes Reich werde Tummelplatz eines verwüsterischen Kampfes werden, als sich der Vortrab der russischen Heere schon den Grenzen näherte, übergab er die ruhmreich geführte Verwaltung einsichtsvollen Männern, und ging, seine Person dem Einfluß der Ereignisse zu entziehen, begleitet von seiner Familie (schon am 25. Februars) nach Plauen im Voigtlande ab. Doch erklärte er zuvor noch, den seit sieben Jahren angenommenen staatsthümlichen Grundsätzen auch fernerhin getreu bleiben zu wollen.

Schon waren die Umgebungen der Neustadt von Dresden mit Pfahlwerk umgürtet; die Wälle der Altstadt trugen zahlreiches Geschütz, die Elbbrücke und das rechte Fluß-Ufer zu vertheidigen. Man begann schon (9. März) das Sprengen eines Pfeilers der herrlichen, beinahe seit fünfhundert Jahren erbaueten Brücke, durch Aufreissen des Pflasters, vorzubereiten. Das sonst gutmüthige sächsische Volk hob itzt an zu murren, daß eines der edelsten Prachtwerke der Baukunst vernichtet werden sollte. Bald (11. März) verwandelte sich das Murren in offenbaren Widerstand. Franzbsische Officiere und Soldaten wurden vom Pöbel beleidiget. Die allgemeine Volksbewegung drohte beunruhigende Gestalt anzunehmen, wenn nicht Regniers Festigkeit und kräftiges, jedoch edles Benehmen, so wie die Aufforderungen der sächsischen Regierungs-Behörde eingetreten wären.

Davoust, der zu dieser Zeit mit seinem Heertheil wieder Meissen verlassen hatte, zog längs dem linken Elb-Ufer fort, ebenfalls (12. März) in Dresden ein, und übernahm hier den Oberbefehl. Die Vertheidigungs-Anstalten auf der Brücke wurden beschleuniget, während

die Vorpostenketten ausgedehnter, auf der Straße nach Königsbruk weiter vorgeschoben (14. März) wurden, was ein Gefecht mit leichter russischer Reiterei veranlaßte. Die Neustadt Dresdens war unvollkommen durch Pfahlwerk, aufgefahrenes Geschütz und hinreichende Besatzung gesichert. Schon hatte man, (seit 15. März) mit Hülfe von Bergleuten, fünf Oeffnungen in die Brückenpfeiler und die anliegenden Bögen gegraben, das Innere der mächtigen Steinmasse auszuhöhlen. Alles auf dem rechten Elb-Ufer befindliche Gepäck, die aufgehäuften Vorräthe, die Kranken, wurden an das linke Elb-Ufer gebracht. Plötzlich, es war 8 Uhr in der Morgenfrühe des 19. Märzes, verkündete ein dreifacher Kanonendonner ein ungewöhnliches Ereigniß. Ein Pfeiler und die beiden anliegenden Bogen der majestätischen Brücke waren vernichtet, in sich selbst zusammengestürzt. Gleich darauf zog Davoust mit seinen Truppen von Dresden nach Nordhausen, um sich mit den Schaaren Eugens in der Gegend von Magdeburg zu vereinigen. Die Besetzung upd Vertheidigung Dresdens überließ er dem General Dürütte und den unter seinen Befehlen stehenden Franzosen und Sachsen. Dürütte ließ zu Vertheidigung des jenseitigen Brücken-Einganges eine Stükbettung aufführen, und zum Schutze des Stromes, Geschütz auf dem Wallgarten hinter dem Brühlischen Palais und in der Friedrichsstadt aufführen. Die Neustadt Dresdens blieb nur mit etwa 100 Mann Fußvolk besetzt.

Zwar hatten sich schon (19. März) schwache feindliche Abtheilungen zu Pferde in der Umgegend der Neustadt und hinter den waldigen Anhöhen gezeigt, ein anderer Theil derselben war gen Meissen und nach der Elster gezogen; aber bald (20. März) vermehrte sich die

Digitized by Google

Zahl derselben; es erschien der Vortrab des mit 15 hundert Pferden auf der Straße von Bautzen heranziehenden Obersten Brendel, vor der Neustadt, und zeigten die Russen eine Batterie leichten Geschützes. Von beiden Ufern fielen einzelne Schüsse, jedoch ohne Wirkung. Verderblich für den Ober-Befehlshaber in Dresden, kam jetzt der bestimmte Befehl des Königes von Sachsen an den General Lecoq auf der Stelle mit dem sächsischen Fußvolk abzuziehen, um den Lauf des Elbe-Stroms von Strehla bis Torgau zu vertheidigen, dagegen die Reiterei seines Corps unter dem General Liebenau mit Ausnahme von 100 Husaren, die in Dresden zurückbleiben sollten, nach dem königlichen Hoflager nach Plauen abzusenden. Auf diese Art blieben dem General Dürütte höchstens noch 800 Bajonette, zur Vertheidigung Dresdens, zur Beobachtung des ganzen Elblaufes von Königsstein bis Gavernitz, und um eine sehr bedeutende Volksmenge im Zaum zu halten. Dürütte nahm daher (um 7 Uhr Abends 21. März) die ihm von den Russen angebotene Uebereinkunft an, nach welcher am folgenden Tag (22. März) Mittags die Neustadt von französisch-sächsischen Truppen geräumt und durch eine russische Abtheiluug von 50 Mann besetzt werden sollte. Auch trat ein Waffenstillstand ein, welcher sich jedoch nur auf den Punct Dresden und die Neustadt, dann eine Meile oberhalb, eine Meile unterhalb dieser Hauptstadt längs beiden Elb-Ufern ausdehnte. Erst nach 48stündiger Aufkündigung sollten die Feindseligkeiten beginnen. Als dieß geschehen, gebot General Dürütte dem General Rechberg schleunig mit seinen Bayern nach Dresden zu ziehen und den Sachsen die Vertheidigung und Beobachtung der Elb-Uebergänge von Torgau bis Meis-

Digitized by Google

sen zu überlassen. Rechberg ging also von Strehla (20. März) nach Meissen, wo er wegen bedeutender Kosakenabtheilungen auf dem jenseitigen rechten Elb-Ufer, eine Batterie an der Brücke errichtete; schickte (21. März) daß bayerische 9te Linien-Regiment (157 Mann stark) nach Dresden voraus und folgte (am 23sten) mit dem übrigen Theil seiner Division nach. Zur Verbindung mit Dresden und Meissen blieb das Bataillon des Obersten Hausmann zwischen beiden Puncten stehen.

Die hergestellte Ruhe des Volkes in Dresden ward plötzlich in Bezug auf den französischen Oberbefehlshaber gestört. Denn es kam Meldung, der sächsische General Lecoq habe sein Fußvolk zwischen Belgern und Torgau aufgestellt, mit demselben die wichtigen Uebergangspuncte Meissen, Boritz und Strehla zu beschützen. Er hatte dazu, und im Widerspruch mit dem Willen des französischen Generals, die Befehle seines Hofes empfangen. Schleunigst mußte daher General Rechberg durch 350 Bayern nebst 2 Kanonen, aufs Neue Meissen und Alt-Boritz, gerade über von Maerchwitz, besetzen und den Lauf der Elbe durch kleine Abtheilungen beobachten lassen. Schon aber, sobald Lecoq die Stellung von Strehla verlassen hatte, waren die Russen auf mehreren Puncten über die Elbe gegangen. Der in der Neustadt befehlende russische Oberst Brendl, hatte nun (am Abend des 24. März) den Waffenstillstand aufgekündiget. General Rechberg, der (am 26.) in Meissen angekommen war, mußte schon in der darauf folgenden Nacht (vom 26. zum 27. März) diese Stadt wieder verlassen und gen Wildsruf ziehen, weil (25. März) die russischen Streifcorps Orlof, Fürst Mandatow, Brendl, Geismar und einige Geschwader Preußen, bei Dobelsdorf und der höh-

mischen Grenze, über die Elbe gesetzt hatten. Eben so war gleichzeitig der Vortrab des Generals Winzingerode, unter dem General Landskoi, in die Neustadt von Dresden eingerückt, und machte Anstalten, die zerstörte Elb-Brücke herzustellen.

General Dürütte, jetzt überzeugt, er könne mit so weniger Mannschaft nicht länger den Elbelauf von Torgau bis zur böhmischen Grenze, gegen die Uebermacht vertheidigen, ließ alle ihm untergeordneten Abtheilungen die Ufer der Elbe verlassen und dem allgemeinen Vereinigungs-Puncte Wildsruf zuziehen. Auch er verließ Dresden; durch die ihm eine Stunde später folgenden Bayern unter dem Oberstlieutenant Palm schützte er seinen Rückzug. Als er vor Wildsruf erschien, war dieser Ort schon von Kosaken besetzt, welche jedoch, nach kurzem Geplänkel, mit Tagesanbruch wieder abzogen, aber den bayerischen Lieutenant Beulwitz, als er den Truppen Quartiere bereiten wollte, als Gefangenen mitschleppten. Während dessen hatte General Rechberg die verschiedenen, zu Bewachung der Elbe ausgestellten Abtheilungen, mit Ausnahme des Lieutenants Morawitzki vom 10. Linien-Regiment wieder an sich gezogen. Letzterer war von feindlicher Reiterei angegriffen und gefangen worden. Als Rechberg, der, schon während des Marsches (am 27. März des Morgens) durch Kosaken beunruhiget wurde, mit seinem Häuflein Bayern nicht mehr entfernt von Wildsruf war, sah er sich plötzlich von feindlichen Reitern umzingelt, während drei Geschwader geregelter Reiterei unter dem Partheigänger Orlof, sich ihm gegenüber zeigten. Kaltblütig zog Rechberg einige Stücke Geschütz vor, ließ damit die Russen wirksam beschießen und sie dann mit gefälltem Bajonett angreifen.

Digitized by Google

Der Gegner zerstreute sich, nicht ohne einigen Verlust, und mit Zurücklassung einiger Waffen und eines bedeutenden Fourage-Transportes. So bewirkte er seine Vereinigung mit den Franzosen unter Dürütte und mit dem Nachtrab des Letzteren, den Bayern unter Palm. Am gleichen Tage Mittags (27. März) wurde der Rückzug der Franzosen und Bayern unter Dürütte und Rechberg nach Nossen, darauf (28. März) über Waldheim nach Rochlitz fortgesetzt. Von Waldheim aus mußte aber der bayerische Oberstlieutenant Baron Hertling, mit den zusammengesetzten 1ten, 3ten und 6ten leichten Bataillons, etwa 300 Mann stark, nebst zwei Kanonen und 25 Chevaurlegers nach Colditz gehen, weil man wußte, daß feindliche Reiterhaufen sich der Stadt Leipzig genähert nnd von da nach allen Richtungen ausgebreitet hatten.

Als man (29. März) bei Rochlitz Ruhetag hielt, zeigten sich nur einzelne Kosaken bei den bayerischen Vorwachten. Der Oberstlieutenant Hertling hingegen mußte ein bedeutendes Gefecht aushalten. Dieser nämlich hatte zu Vertheidigung des Punctes Colditz und des vorliegenden Mulde-Ueberganges (am 28. März) tüchtige Anstalten getroffen, die mit einer Mauer umgebene Stadt und die beiden Ausgänge derselben, desgleichen die vorliegende Brücke über die Mulde besetzt, und nach allen Richtungen Kundschafter und kleine Abtheilungen entsendet. Ein Rückhalt für die Noth blieb in der Mitte des Ortes aufgestellt. Am andern Tag (Nachmittags halb 2 Uhr 29. März) rückten mehrere hundert russische Reiter heran auf dem linken Muldeufer. Die Bayern traten sogleich unters Gewehr; das 6te leichte Bataillon besetzte die Vorstadt, das 1te leichte Bataillon die Brücke,

Digitized by Google

das 3te leichte Bataillon bildete den Rückhalt auf dem Markt der Stadt und hatte die beiden dort aufgefahrenen Geschütz-Stücke zu beschirmen. Einige Geschwader feindlicher Reiterei, Dragoner, Husaren und Kosaken, es mochten etwa 250 bis 280 Mann seyn, sprengten ohne das es bemerkt ward, weil die Straße viele Krümmungen machte und die aufgeworfenen Gräben die freie Aussicht hemmten, gegen die schwach besetzte Brücke an. Zwar leistete die bayerische Vorwacht wirksamen Widerstand; sieben Russen wurden von den Pferden herunter geschossen. Der Feind aber, ein Theil von den leichten Truppen des Generallieutenants Winzingerode, achtete seines Verlustes nicht, ritt die wenigen Bayern nieder, sprengte über die Brücke und in die Stadt hinein auf den Marktplatz. Im schnellsten Laufe flogen die Russen vor dem bayerischen Geschütz vorüber, um der Wirkung desselben zu entgehen. Weil sie aber das Innere der Stadt nicht kannten, sahen sie sich in einem Sack und mußten zurückeilen, von wannen sie gekommen waren. Die Fliehenden erhielten nun die volle Ladung vom Geschütz und kleinen Gewehrfeuer in einer Entfernung von höchstens fünfzig Schritten. Bald zählten die, welche ihren schleunigen Rückzug nicht mehr über die Brücke, sondern auf dem linken Muldeufer zu machen wagten, 15 Todte und 2 verwundete Offiziere; 16 Gemeine blieben in den Händen der Bayern, sowie 40 bis 50 verwundet waren. Unter den verwundeten Offizieren war der Oberste Geisenheim, welcher noch am Abend an den Oberstlieutenant Hertling in Colditz die Bitte stellte, ihm einen bayerischen Wundarzt zuzuschicken. Hertling willfahrte dem Gesuch, obgleich er von seinen Feinden durch den Antrag beleidiget worden war,

ihnen den ihm anvertrauten Posten und seine braven Leute zu übergeben. Er ward nicht weiter vom Feinde beunruhigt. Sein Verlust während jenes Gefechtes bestand in einem verwundeten Offizier (dem Lieutenant Scheerer), 1 todten und 15 verwundeten Soldaten. *)

Am folgenden Tag (20. März) setzten die Ueberreste des 7ten Heertheiles unter General Dürütte im Verein mit Rechbergs Bayern ihren Rückzug, stets von Kosaken umschwärmt, nach Altenburg, dann (30. März) über Ronneburg nach Gera, endlich (am 1. April) bis Roda fort. Hier war es, wo sich die letzten wenigen Sachsen unter dem Major Berg von ihren bisherigen Waffengefährten trennten, und über Plauen nach Hof, Baireuth, Amberg und Regensburg zogen, um sich dem Hoflager ihres Königes zu nähern.

Auch die Bayern glaubten, als sie mit den übrigen Abtheilungen unter dem General Dürütte in Jena eingezogen waren, daß sie zur Heimath gelangen würden; dringend hatte General Rechberg im französischen Hauptquartier darum nachgesucht. Doch hatte Prinz Eugen dem preußisch russischen Heere noch allzugeringe Macht

---

*) Der Oberstlieutenant von Hertling hatte während dieses Gefechtes eben so viel Umsicht als Geistesgegenwart gezeigt. Er selbst war durch den Oberstlieutenant Palm, den Major Waibel, den tapfern Hauptmann Derr, durch die Hauptleute Baurenwirth und Bassimon, den Lieutenant Tschamarin, den Feldwebel Mai, den Sergeanten Hahn, den Corporal Garst, den Gefreiten Stockert, den Tambour Jon, die Gemeinen Schwarzenböck, Gaßner ausgezeichnet, durch die Tapferkeit aller ihm untergeordneten Bayern, kräftig unterstützt worden.

Digitized by Google

entgegen zu stellen, um diese tapfern Offiziere und Soldaten schon entbehren zu können. General Dürütte zog (3. Aprils) gegen Weimar, dann aber plötzlich nach Eckartsberg, (4. Aprils) Querfurt, (5. Aprils) Eisleben und nahm endlich Stellung bei Sondersleben. So hatten die Bayern unter Rechberg, wie die Trümmer des 7ten Heertheils unter Dürütte, auf's Neue ihre unmittelbare Verbindung mit Eugens Truppen bei Magdeburg hergestellt.

Eugen, als er den Oberbefehl über die Reste des weiland großen französischen Heeres übernommen hatte, zählte er etwa 14,000 Mann zu Fuß und höchstens 500 zu Pferde. Schon damals setzte sich Greniers Heertheil, etwa 18,000 Mann stark, gegen Berlin in Bewegung. General Lauriston sammelte damals bei Magdeburg ein neues Armeecorps, welches ebenfalls eine Stärke von 18,000 Mann erreichen sollte. In der Voraussetzung, diese Verstärkungen könnten seine Kraft bald vermehren, hatte Eugen so lange als möglich die Stellung bei Posen und die Ufer des Warthaflusses behaupten wollen. Er hatte es auch wirklich gethan, bis die letzten Truppen des Macdonaldischen Heertheils Danzig erreicht hatten, bis Fürst Schwarzenberg die Vertheidigung Warschau's aufgab, sich nach Gallicien zog, und die Behauptung des Warthaflusses, ohne eine Schlacht zu wagen, unmöglich ward. Dann erst, als die französischen Vorwachten wirklich die russischen Massen erblickt hatten, war Eugen an die Oder zurückgegangen und hatte die Ufer dieses Flusses vertheidigt, bis die verschiedenen dort gelegenen Festungen zu ernstem Widerstande fähig gemacht waren, bis Berlin durch Streitmassen des Feindes bedrohet wurde, bis der dort befehlende General Grenier, schleunige Hülfe be-

Digitized by Google

gehrte, bis ganz Preußen allgemeinen Aufstand drohete. Dann erst hatte Eugen die Oder verlassen, um in einer Stellung hinter der Spree die angekündigten Verstärkungen zu erwarten. Die Bewegungen des Feindes, dessen Uebergang über die Oder und Spree, hatten ihn darauf bewogen, sein Hauptgelager nach Leipzig zu versetzen. Als aber die preußisch-russischen Kriegsheere in zwey Hauptmassen durch Schlesien und die Lausitz nach Dresden gezogen, dann von Berlin aus durch die Marken immer näher und näher der Elbe gekommen waren, da erst hatte der französische Oberfeldherr sein Hauptgelager nach Magdeburg verlegt (21. März), weil er seine Streitkraft nicht zerstreut haben wollte, um eine lange Vertheidigungslinie einzunehmen. Denn wer Alles vertheidigen will, vertheidiget nichts. Dieß war wohl auch die Ursache, daß Kaiser Napoleon seinem Stellvertreter gestattete, anstatt, wie bisher, die beiden rückwärts liegenden Operationslinien nach Mainz und Wesel zu decken, fortan nur die Letztere zu berücksichtigen, und besonders die Puncte Hanau und Wesel zu decken.

Prinz Eugen hatte in und um Magdeburg, mit Einschluß der Besatzung dieses Platzes, eine Macht von sechs Divisionen Fußvolk, so wie etwa von 19 hundert Pferden, davon die Hälfte schwere Reiterei, die andere Hälfte leichte Reiterei, gesammelt. Die Letztere war aus allen Regimentern gezogen, größtentheils noch wenig mit ihren Waffen vertraut. Auch unter dem Fußvolke standen viele neu Eingereihte und Viele, welche schon gefährlichen Krankheitsstoff in sich trugen. Nicht Schlachten liefern wollte Napoleon's Zögling mit diesem Heere, nur wo möglich die Elbe, oder einen Theil dieses Stroms so lange behaupten, bis die zahlreich über den

Digitized by Google

Rhein und von allen Seiten des französischen Reichs und der mit ihm verbündeten Staaten hinzueilenden Streitkräfte ihre Bestimmung erreicht hatten. Um aber dieß zu bewerkstelligen, suchte Eugen seinen Gegner über die wahre Absicht zu täuschen, den preußischen Staat mit einer Angriffs-Bewegung gegen Berlin zu bedrohen, und den Feind zu verhindern, auf andern Puncten mit überlegenen Kräften den Elbstrom zu überschreiten. Dieß waren die Gründe, die den Prinzen bewogen, seine anfänglich an der Mittel-Elbe genommene Stellung für kurze Zeit zu verlassen, obgleich sie in ihrer Stirnseite durch die Elbe, in ihrer rechten Flanke durch die untere Saale, in ihrem Rücken durch den Harz gedeckt war, während ihre linke Flanke künstlich gesichert, durch Uebergänge bei Magdeburg auf das rechte Elb-Ufer geschützt werden konnte.

Schon vom 23. März angerechnet, wurden in Magdeburg selbst große Anstalten zu einer allgemeinen Angriffs-Bewegung und zu einem erneuerten Elb-Uebergang gemacht; Brücken bei den sogenannten Klus-Dämmen, so wie auch Schiffbrücken bei der Neustadt, bei dem Dorfe Groß-Schönebek geschlagen, und der Ankündigung Nachdruck gegeben, das Heer werde aufs Neue vorzudringen suchen. Schon hatte sich ein Theil der Streitkräfte Eugens auf dem rechten Elb-Ufer zwischen Nedlitz und Wehlitz, hinter dem Ehla-Flüßchen aufgestellt.

Das russisch-preußische Heer unter Wittgenstein war (26. März) folgendermassen gelagert:

Eine Abtheilung des Vortrabs beobachtete die Festung Wittemberg, deren Vertheidiger jedem entehrenden Antrage, selbst einer heftigen Beschießung, widerstanden hatten. Der eigentliche Vortrab unter General

Kleist stand in und um Treuenbriezen. Die Puncte Potsdam, Schwedt, Rathenau, dienten dem preußischen Heertheil unter General York als Lagerpuncte. General Wittgenstein war für seine Person in Berlin; die ihm untergeordneten Russen in und um genannte Hauptstadt. Leichte Partheien sah man über Brandenburg, Ziesar, bis nach Möckern vorgedrungen.

In derselben Zeit aber (26. März) drang Prinz Eugen mit etwa tausend Mann Fußvolk und etwa 1800 Mann Reiterei bis Hohenziatz und besetzte die umliegenden Dörfer ohne Widerstand. Die kleine Abtheilung Kosaken, welche bisher Möckern inne gehabt hatte, mußte sich schnell zurückziehen. Schon am folgenden Tag jedoch ging Eugen wieder in die Stellung von Möckern, und nachdem er die Gegend von Lohburg und Görzke hatte erkennen lassen, und er erfuhr, die feindlichen Heertheile zögen fort und fort in der Richtung von Roslau nach der Elbe (28. März), kehrte er wieder nach Nedlitz und der Umgegend zurück. Er stellte hier sein Fußvolk (6 Divisionen) in zwei Treffen auf. Das erste Treffen, (3 Divisionen), lagerten zwischen Wörmlitz und Nedlitz, wo General Grenier sein Hauptgelager nahm. Das zweite Treffen (die übrigen Divisionen) stellten sich zwischen Woltersdorf und Menz. Die Puncte Zehdenik, Vehlitz und Danigkow waren jeder mit 2 Compagnien Voltigeurs besetzt. In dem hinter Danigkow gelegenen Flecken Gommern stand die Reserve der französischen Garde, die schwere Reiterei, etwa 900 Pferde stark, und 6 Stück leichter Artillerie, welche zu Behauptung der hinter Danigkow über die Ehle führenden Brücke mitwirken sollte. Jede der im ersten Treffen stehenden drei Divisionen hatte Befehl, zwei Bataillons, falls es Noth

Digitized by Google

thun würde, den Voltigeurs in den Dörfern Zehdenik, Behlitz und Danigkow zur Unterstützung und Aufnahme entgegen zu schicken. Die leichte Reiterei lagerte links von Zehdenik; der Prinz Vicekönig hatte sein Hauptgelager nach Neu-Königsborn verlegt.

Er erreichte durch jene Recognoscirung und diese Aufstellung vollkommen seinen Zweck und zog die ganze Aufmerksamkeit seines überlegenen Gegners Wittgenstein auf sich. Dieser, der anfänglich seine Streitkraft in der Richtung von Dessau über die Elbe führen wollte, und nun fürchtete, Eugen habe von Neuem Absichten auf Berlin, stellte sich zwischen Zerbst und Zahna auf.

Schon als Eugen nach Nedlitz zurückgegangen war, hatte der preußische General-Major von Borstel mit seiner Brigade Ziesar besetzt, war mit Abtheilungen leichter Reiterei und einigen Stücken Geschütz bis Hohenziatz vorgerückt, und hatte auch den von den Franzosen verlassenen Punct Möckern wieder besetzen lassen. Eben so war der ganze Heertheil des preußischen General York an jenem Tag bei Krogstadt, Treuenbrietzen, Belitz, Zitzdorf, Neustadt-Eberswalde gelagert. Fort und fort verfolgte Wittgenstein indessen (bis 2. Aprils) die begonnenen Bewegungen nach der Elbe. Russische und preußische Truppen standen jetzt unter Kleist vor Wittemberg. Schon zog das Corps des Generals Winzingerode gen Nossen und Leipzig. Wittgenstein ließ daher schnell bei Roslau eine Brücke über die Elbe schlagen und sie durch Verschanzungen sichern, um auf dem linken Elb-Ufer mit dem General Winzingerode baldige Verbindung zu eröffnen. Wittgenstein hatte schon (31. März) sein Hauptgelager nach Belzig, General York das seine (2. Aprils) nach Sernit verlegt,

Digitized by Google

während des Letztern Heertheil zwischen Zahna und Zerbst gelagert war. General Borstel war mit seinen Hauptabtheilungen bis Nedlitz vorgegangen, hatte mit seinem Vortrab Königsborn besetzt (31. März), seine Vorwachten ganz nahe an Magdeburg selbst herangeschoben. Doch als der Vicekönig von Italien (2. Aprils) mit einem Theil seine Macht wieder aus Magdeburg auf der Straße nach Möckern hervorbrach, mußten auch die gesammten preußischen Vorwachten und der Vortrab des Generals Borstel wieder bis Nedlitz zurückweichen. Letzterer beobachtete die nach Gommern und Burg führenden Wege, um seine Flanken zu sichern.

Eugens rasche Bewegung vermochte den General Wittgenstein, schnell sein Heer zusammen zu ziehen. Er glaubte bestimmt, Eugen wolle gegen Berlin und werde eine Schlacht zwischen Potsdam und der Elbe annehmen. Daher, während er für seine Person in Belzig, und General York in Sernit verblieb, daß des Letzteren Armeecorps sich Brigadenweise bei Görlitz und Sernit sammle, die Verbindung mit dem Belagerungscorps von Wittemberg unter General Kleist, durch zwei in Groß-Marzahne aufgestellte Reiterregimenter unterhalte, daß der Brückenbau bei Roslau fortgesetzt, und die zur Deckung desselben aufgestellte Mannschaft durch ein Bataillon verstärkt werde. Der Vortrab Eugens griff abermals den bey Nedlitz aufgestellten General Borstel an (3. Aprils), der dann nach kurzem Gefechte, kämpfend und langsam über Möckern und Hohenziatz auf der nach Görzke führenden Straße zurückging, und gute Stellung bei Gloina nahm. Hier konnte er die Ankunft des ost- und westpreußischen Reservecorps unter General Bülow erwarten, welches staffelweise von Potsdam her sich dem

Kampf-

Kampfplatze näherte. Eugen hielt es aber, wie wir schon bemerkten, seinem Zwecke unangemessen, die errungenen Vortheile weiter zu verfolgen. Er begnügte sich blos, Nedlitz, Möckern, Lohburg, Gommern, Leizkau zu besetzen und zog (4. Aprils) die nach verschiedenen entfernteren Puncten entsendeten Abtheilungen wieder auf seine Hauptmacht zurück. Nur seine Vorwachten waren, wie wir schon gesagt haben, hinter dem Ehleflüßchen geblieben, auch die Puncte Zehdenik, Vehlitz, Danigkow, blieben besetzt, während sich die Hauptmacht bei und hinter Nedlitz aufstellte. So hoffte Eugen die Aufmerksamkeit seines Gegners noch fester an sich zu ziehen. Er hielt dafür, Zeit gewonnen sey itzt Alles gewonnen. Auch hatte er den vorübergehenden Gedanken, aus seiner Stellung sogar eine Bewegung gegen Zerbst zu machen, um dem Feinde Besorgnisse für den Elbübergangspunct Roslau zu geben.

General Wittgenstein verlegte aber am nämlichen Tage (4. Aprils) sein Hauptgelager nach Zerbst; der Vortrab desselben unter Kleist blieb unverändert vor Wittemberg. Das Heer selbst (nämlich die Abtheilungen Yorks, des russischen Generals Berg, des preußischen Generals Bülow), war in und bei Zerbst, dann drei Stunden davon entfernt in der Gegend von Liezo eingelagert. Die Puncte Dessau, Roslau wurden stark besetzt. Kosaken zogen über die Elbe, Verbindung mit Winzingerode's Heertheil aufzusuchen. Noch am Abend des Tages besetzte der preußische General Hünerbein, welcher die linke Flanke des Wittgenstein'schen Heeres zu sichern, mit 3 Bataillons, 6 Geschwadern Reiterei und 1½ Batterie von Zerbst aus über Schörrau entsandt war, den Ort Leizkau.

Wittgenstein, ungewiß, was sein Gegner Eugen beabsichtige, beschloß den Stand der Dinge zu ändern, und den Franzosen mit seiner ganzen Kraft entgegenzurücken. Die Generale Bülow und Borstel sollten des Feindes Hauptstärke beschäftigen, während eine Division des Generals York und die russische Division Berg, von Zerbst aus, über Gommern des Feindes Rücken und Flanken, ihn vielleicht von Magdeburg abschneiden sollten. Der beschlossene Angriff wurde in drey Colonnen ausgeführt.

Die erste Angriffscolonne, (der Heertheil Yorks) mußte der bereits in Leizkau stehenden Division Hünerbein als Vortrab dienen; diese über Gommern gen Magdeburg vorrücken, während die übrigen von Zerbst nach Leizkau ziehenden Truppen des Armeecorps York, jenem Vortrab unmittelbar zu folgen bestimmt waren. Eine kleine Abtheilung desselben, erhielt Weisung, von Zerbst über Dornburg, längs dem Elbufer, gegen die sogenannten Klusdämme in des Feindes äusserster rechten Flanke vorzurücken, und dadurch den entworfenen Angriff zu erleichtern.

Der zweyten Angriffscolonne unter Befehl des russischen Generals Berg, war mit ihrem Vortrabe eine Bewegung von Liezo über Dalchow nach Vehlitz geboten; auch sollte sie durch hergestellte Verbindungen, die Bewegungen des Generals Borstel unterstützen.

Die dritte Angriffscolonne endlich, unter Generallieutenant Bülow, erhielt Befehl, über Ziesar, auf der großen Straße gen Magdeburg zu ziehen.

Eugen hatte nicht die mindeste Ahnung von dem was bevor stand, weil es ihm bei der allgemeinen Volksstimmung unmöglich war, vermittelst Kundschafter Nach-

richten vom Feinde zu erhalten und andernseits die franzdsische Reiterei zu schwach war, um stets auf Erkennungen verwendet zu werden. Er hatte an jenem Tage (5. April) seinen meisten Adjutanten erlaubt, nach Magdeburg zu gehen, und sich dort für kurze Zeit von den Beschwerlichkeiten des Lagerlebens zu erholen. Er selbst aber ritt, wie er immer zu thun pflegte, zu seinen Vorposten. In der Gegend von Lochau aber auf einer Anhöhe, erblickte er zufällig, mittelst eines Sehrohres, in der Entfernung von 1½ Stunde, zahlreiche feindliche Streitmassen, welche gegen seine Stellung in vollem Anzuge waren. Sogleich ließ er die Besatzungen der Ddrfer Zehdenik, Vehlitz, Danigkow, so wie die verschiedenen Abtheilungs-Commandanten benachrichtigen, der Feind sey im Anzug. Alles setzte sich zum Empfang desselben in Bewegung.

Und zwei Stunden später (4. Uhr Nachmittags) sah man den Vortrab des Generals York, unter dem General Hünerbein, aus Leizkau hervorbrechen; bald dessen Gefecht mit den franzdsischen Vorwachten vor Danigkow. Letztere warfen sich, wie befohlen, auf das Dorf Danigkow zurück und vermehrten die Zahl der Vertheidiger desselben, die, wie erwähnt, aus 2 Voltigeurcompagnien bestanden. Danigkow wurde von den Franzosen, trotz der wiederholten Angriffe der Preußen und ihrer Tapferkeit, bis zur Abenddämmerung behauptet. Erst als Prinz Eugen es persönlich gebot, zogen sich die zwey Compagnien, die bedeutend gelitten hatten, nach Gommern zurück. Weder die hier stehende Reserve der franzdsischen Garde, noch die schwere Reiterei, hatten Antheil am Gefechte gehabt. Nur sechs Stücke Geschütz, welche von Conscribirten bedient wurden, die nicht

einmal in Batterien aufzufahren verstanden, waren bis auf Schußweite an die Elbebrücke vor Gommern vorgefahren worden, und ihr gutgerichtetes Feuer deckte den Rückzug beider Compagnien, so wie es den Feind über die Brücke zu dringen hinderte. Jene andere preußische Abtheilung, welche unter Major Crammond über Dornburg den Franzosen in den Rücken kommen sollte, konnte den Zweck ihrer Entsendung nicht erreichen, da Gommern hinreichend von den Franzosen geschützt war. Crammond mußte sich unverrichteter Dinge den Preußen, die gen Danigkow angerückt waren, anschließen.

General Borstel, welcher aus seiner Stellung bei Gloina nach Zeppernik gegangen war, hatte sich, als er das heftige Feuer bei Danigkow vernahm, (zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags) über Wallwitz nach Vehlitz bewegt. Allein auch dieser Punct war von zwei Compagnien französischer Voltigeurs besetzt, und so wie die vorliegende Brücke über die Ehle, kräftig vertheidiget. In drei verschiedenen Abtheilungen griffen die Preußen hier an; sie mußten durch das Flüßchen waten, denn die Brücke ward zu stark geschützt. Das Dorf Vehlitz blieb bis Beginn der Nacht unerobert, bis Befehl kam, sich freiwillig auf das Hauptcorps zurückzuziehen.

Während dessen war auch der Heertheil Bülows von Ziesar bis Zehdenik vorgerückt, so ebenfalls 2 französische Voltigeurcompagnien, und, in der Nähe, 900 Mann leichter Reiterei aufgestellt waren, die General Cozlezew befehligte. Dieser aber hatte die Weisung, sich in nichts Ernsthaftes einzulassen, sondern einem überlegenen Gegner auszuweichen. Statt dessen stürzte er sich mit seinen des Kampfes und Reiterdienstes noch ungewohnten Neueingereiheten auf die begeisterten, des Kampfes

gewohnten Preußen unter Bülow. Kaum hatten sich die Franzosen daher den Preußen auf Schußweite genähert, als derselben gutangebrachtes Geschützfeuer große Verwirrung in sie brachte. Sie flohen und itzt von preußischer Reiterei angegriffen, erlitten sie gänzliche Niederlage. Prinz Eugen selbst gab deren Verlust auf 4 bis 500 Pferde an. Indessen hatten die Voltigeurs in Zehdenik den ihnen anvertrauten Punct hartnäckig behauptet. Ihnen allein waren 2 französische Bataillons mit 2 Kanonen unter dem General Zuchy als Unterstützung und Rückhalt gesandt worden. Das lange und erbitterte Gefecht endete damit, daß die Franzosen auch hier, kurz vor Nacht, das Dorf Zehdenik räumten und unter General Zuchy, nach Verlust von 2 Munitionswagen und einer bedeutenden Anzahl Tapferer, in Ordnung gegen Nedlitz zurück gingen. Im Laufe des Kampfes um Zehdenik ward auch der Divisionsgeneral Grenier verwundet.

Am Abend lagerte der Heertheil Bülows bei Zehdenik, der des Generals York bei Danigkow, der Borstels, nebst der russischen Division Berg bei Vehlitz.

Prinz Eugen blieb bis gegen den folgenden Morgen in seiner Hauptstellung. Er hatte seine Absicht erreicht und seinen Gegner, dessen Hauptmacht er in die Gegend von Magdeburg zog, kostbare Zeit geraubt. Nun aber mußte das rechte Elbufer bei Magdeburg verlassen werden, wollte der Prinz nicht vom überlegenen Gegner eine Schlacht annehmen. Dieß lag aber so ganz ausser seinem Plan, daß er vielmehr seine Kraft vor jedem bedeutenden Verlust bewahren mußte, und sie, wann es Zeit seyn würde, ungeschwächt seinem Kaiser wieder übergeben konnte. Er räumte (bis zum Morgen

des 6. Aprils) die bisherige Stellung vor Magdeburg, ließ die Brücken des Klusdammes, so wie alle Schiffbrücken zerstören, und nahm darauf späterhin Stellung hinter der Saale.

So endete ein Gefecht, an welchem französischer Seits nur 6 Voltigeurcompagnien, 2 Bataillons Fußvolk mit 2 Kanonen, 900 Mann leichter Reiterei, endlich jene 6 Kanonen an der Ehlebrücke Theil genommen hatten. Ihr Gesammtverlust mochte in 20 Officieren, 900 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, so wie in 2 Munitionswagen bestanden haben. Die Preußen und Russen geben den ihrigen selbst auf 9 Officiere und 5 bis 600 Mann an.

Am folgenden Tag (6. Aprils) entsandte General York eine Abtheilung gen Gommern, um zu erfahren, ob Eugen noch die dahinter befindlichen Engpäße besetzt habe. Als alles verlassen gefunden wurde, besetzten die Preußen den Klus-Krug, Wallwitz, Gommern, die Stellung bei Nedlitz, die Puncte Königsborn und Merz.

General Kleist blieb unterdessen vor Wittemberg stehen; der Punct Koswig wurde besetzt; der begonnene Brückenkopf und die Brücke bei Roslau wurden durch Russen beschützt, welche über die Elbe gezogen waren. General Graf Wittgenstein verlegte sein Hauptgelager nach Zerbst; die russische Division Berg lagerte sich in der Nähe genannter Stadt ein.

Eugen hinwieder bewegte sich von Magdeburg nach Stasfurth, dann nach Hoimb. In Magdeburg blieb hinlängliche Besatzung, welche zugleich die verschiedenen Saal-Uebergangspuncte bis Bernburg zu behaupten hatte. Der Großtheil der französischen Schaaren war in und bei Aschersleben gelagert; die zur Vertheidigung der

Digitized by Google

Saale treffliche Stellung bei Bernburg zweckgemäß benutzt und besetzt; der rechte Flügel der ganzen Stellung an den Harz gelehnt. Die Puncte Alsleben, Bernburg, Nienburg, Corbe und Barby wurden besetzt, die Verbindungen mit den neugeschaffenen französischen Truppen-Massen, die über Frankfurt am Main herankamen, durch abgesandte Kundschafter eröffnet.

Nach dem Gefechte bei Möckern ward der bayerische Maj. Gr. Seiboltsdorf (am 7. April) mit dem Bataillon des 1ten bayerischen Linien-Regiments von Sandersleben, dem Hauptgelager des Generals Grafen Rechberg, nach Gerbstadt geschickt, um von dort aus die Saale-Brücke bei Rothenburg zu zerstören. Der Hauptmann Winter vollzog mit 50 Mann das Geschäft, stellte sich dann bei Zöllewitz, um das Saale-Ufer zu beobachten und seine Verbindung mit dem Major Seiboltsdorf bei Gerbstadt, so wie mit einer bei Alsleben aufgestellten französischen Abtheilung zu unterhalten.

General Wittgenstein gab nach diesem, seinem Heere folgende Bestimmung, welche vom 7. Aprils an verfolgt wurde:

Die Division vom Corps des Generals Yorks zog über Zerbst, Roslau, über die Elbe, über Dessau gen Köthen. Ihr folgte die russische Division Berg. Dem preußischen Heertheil unter Bülow und den Truppen des Generals Borstel ward das Einschließen der Festung Magdeburg vom rechten Elb-Ufer übertragen; der Ort Nedlitz Hauptaufstellung vom Großtheil des ganzen Corps.

Schon am 8. April zog eine starke Kosaken-Abtheilung bei Rothenburg durch die Saale. Das schwache an der dort zerstörten Brücke stehende bayerische Piket wurde auf die bei Zöllewitz befindliche Compagnie zurückgedrängt,

Digitized by Google

die jetzt unter dem Hauptmann Schrott stand. Als aber Major Graf Seiboltsdorf noch in der Nacht (von 8. zum 9. Aprils) mit seinem ganzen Bataillon zur Unterstützung und zum Schutze des Saale-Uebergangs bei Rothenburg vorgerückt war, fand er die Russen schon wieder auf das rechte Ufer zurückgegangen, und deren Arbeiten zu Wiederherstellung der Brücke eingestellt. Bald aber bekam Seiboltsdorf Nachricht, daß die Russen eine Stunde unterwärts Rothenburg Versuch machen zu wollen schienen, über die Elbe zu gehen. Dieß konnte ihnen aber nicht Ernst sein, weil ihre Haupt-Abtheilungen noch zwischen der Elbe und Saale zurück waren. Nur Uebergangs-Versuche waren es, von einzelnen kleinen Partheien, und sobald nur Seiboltsdorf mit der bayerischen Compagnie Winter am Ufer erschien, machten sich die wenigen Russen, welche so eben mit Kähnen übergesetzt waren, schnell wieder ans andere Ufer zurück. Nur in ziemlicher Entfernung kämpften beide Theile noch miteinander (bis 10 Uhr Morgens 10. Aprils) und nur wenige Verwundete von beiden Seiten waren die Folge des heftigen und anhaltenden Flintenfeuers. Mit diesem Gefecht hörte zugleich der thätige Antheil auf, welchen die Division Rechberg bisher an den Kriegs-Ereignissen genommen hatte. Denn folgendes Tages (10. Aprils) gestattete Prinz Eugen, daß jene Trümmer des bayerischen Heers, jetzt noch 1052 Feuer-Gewehre und 185 Pferde stark, in ihr Vaterland zurückkehren durften. Schon bildete sich dort ein neues Armeecorps an den nördlichen Grenzen des bayerischen Königreichs unter dem Generallieutenant von Raglowich, zu welchem erfahrene Officiere nöthig wurden.

Digitized by Google

Ehe wir von der Heimkehr des Rechbergischen Corps nach Bayern sprechen, müssen wir noch kurz das Geschick der Länder an der niedern Elbe aus jener Zeit andeuten, als der franzöſische General Morand mit seiner Division Schwedisch-Pommern verließ.

Dort hatten Anfang Märzes die Franzosen und ihre Verbündeten noch Hamburg, Bremen, Lübek und die umliegende Gegend besetzt. Allenthalben aber in der ganzen franzöſischen 32ten Militär-Division äußerte sich schon jener Geist der Widersetzlichkeit und des Aufruhrs im Volk, welcher durch das Beispiel Preußens, durch das Vorrücken der russischen Heere, durch Aufruf aller Art, vorzüglich aber durch die gewaltsamen Maßregeln der franzöſischen Regierung selbst, hervorgerufen seyn mochte. Da sah man schon zu Anfang des Jahres 1813 die Bewohner des Großherzogthums Berg widerspenstig gegen neue Recruten-Aushebungen. Eben so in der Grafschaft Bentheim; so in der Gegend von Bremerlohe, so in Düsseldorf, im Oldenburgischen, endlich (24. Februars) zu Hamburg. Zwar wurde der Tumult in Hamburg, mit Hülfe der Bürger selbst, bald gestillt, doch die innere Gährung niemals erstickt. Das wußte man im russischen Hauptgelager und Kaiser Alexander schien kaum den Augenblick erwarten zu können, den unglücklichen Bewohnern der Länder am Elbe-Strom Hülfe zu bringen. Einstweilen ließ er die leichten Abtheilungen Czernitscheff, Benkendorf, Dörnberg und Tettenborn in der Richtung von Hamburg vordringen. Als hier aber General Carra St. Cyr den Anzug der Russen erfuhr, und, wenn er seine wenigen Zollbeamte und Soldaten übersah, wenig Hoffnung hatte, die Stadt damit zu halten, als endlich noch die dänische Regierung,

Digitized by Google

besorgt für Altona, immer nachdrücklicher äußerte, Hamburg möchte von den Franzosen geräumt werden, zog er am 12. März ab, um sich dem General Morand anzuschließen. Dieser hatte damals vorwärts Hamburg bis Stralsund alle zerstreuten Truppen Frankreichs und des Rheinbundes gesammelt und den Weg nach der Elbe genommen; denn auch er suchte schnelle Vereinigung mit dem General Carra St. Cyr. Wie er aber bei Moelln erfuhr, Tettenborns Kosaken schwärmten bei Lauenburg herum, verließ er Moelln eiligst und ging über die Stecknitz zurück gen Bergedorf. Dort hoffte er Alles, was von den Franzosen Hamburg verlassen hatte, aufnehmen zu können. Der Oberste Tettenborn war indessen (schon am 14. März) mit etwa 16 hundert leichten Reitern und zwei Kanonen in Ludwigslust eingerückt und, Morand's Vereinigung mit Carra St. Cyr zu verhindern, hatte er seinen Vortrab unter dem Oberstlieutenant Benkendorf vorausgeschickt. Bei dem Dorfe Escheburg (15. Märzes) holten die Russen die Nachhut Morands ein. Es ward Gefecht. Die Franzosen wichen und Morand setzte auf Böten vom rechten an das linke Elb-Ufer über. Das von Kanälen durchschnittene Erdreich, so wie sechs beim Zollenspiecker aufgefahrene sächsische Feldstücke sicherten diese Bewegung. Tettenborn ließ sogleich den Paß beim Zollenspiecker besetzen, während er seine Hauptkraft bei Bergedorf aufstellte. Hier empfing er auch die Abgeordneten der Stadt Hamburg, welche ihn aufforderten, in letztere als Freund einzuziehen. Am 18. März zog er also in die alte Hanse-Stadt ein; und schon in den folgenden Tagen begann er die für die deutsche Sache begeisterten Hamburger unter seine Fahnen zu sammeln. Darauf wurde der Oberstlieu-

Digitized by Google

tenant Benkendorf mit einer Abtheilung von 500 Mann nach Lübek entsandt, um auch diese Stadt zu besetzen. Es geschah am 22. März. Während dieser Ereignisse bei Hamburg hatten die russischen leichten Abtheilungen Czernitschef, Dörnberg und Benkendorf Versuche gemacht über die Elbe zu gehen, doch ohne Glück, weil der Prinz Eugen von Magdeburg aus immer überlegene Kraft zu ihrer Bekämpfung schickte. Sobald der französische Oberfeldherr seine ganze Macht bei Magdeburg und hinter der Saale zusammenzog, nahmen die Russen den Augenblick wahr. Czernitschef und Benkendorf gingen bei dem Sandkruge ohnweit Baclow (am 29. März), Dörnberg bei Lenzen (am 31. März) über die Elbe und zogen nach Dannenberg, Luchow, Wustrow. Zu eben dieser Zeit bewegte sich General Morand aus der Gegend von Tostaedt nach Lüneburg, um die Bewohner dieser Stadt zu züchtigen, weil sie im Drang ihres Elendes, das französische Joch hatten abschütteln wollen. Sein Corps bestand aus 3 tausend Mann Fußvolk, 200 Reitern und 15 Stücken Geschütz. Kaum erfuhren die Generale Dörnberg und Czernitschef, welch Unglück den Lüneburgern bevorstehe, eilten sie zu Hülfe, kamen aber zu spät; Morand hatte schon seit 12 Stunden die Stadt besetzt. Doch den Franzosen den leichterrungenen Besitz zu lassen, war gegen das ritterliche Gefühl der engverbundenen russischen Feldherrn. Von allen Seiten griffen sie die Schaaren des Generals Morand an (2. Aprils.) Mit Verlust mußte er endlich die hartnäckig vertheidigten Mauern räumen. Als er aber nun erst erfuhr, wie schwach die Feinde gegen ihm gewesen waren, rücksichtlich der Anzahl, stürmte er aufs neue zurück, die Stadt wieder

Digitized by Google

zu nehmen, die aber russischer und preußischer Seits mit seltener Tapferkeit behauptet ward. Der franzöſische General erhielt eine gänzliche Niederlage seines Kriegsvolkes und für seine Person eine tödtliche Wunde. Lüneburg wurde aber von den Siegern schon am folgenden Tag (3. Aprils) wieder geräumt; denn der Vortrab des franzöſischen Heertheils Davouſt unter General Montbrün, etwa 6 tausend Mann stark, kam heran. Die Russen und Preußen unter Czernitſchef und Dörnberg gingen bei Boitzenburg und Doemitz wieder auf das rechte Elb-Ufer zurück.

Dieß waren im allgemeinen die Ereigniſſe, welche durch die Stellung der franzöſischen und russisch-preußischen Heere an der Elbe und Saale bis zum Anfang des April-Monats herbeigeführt wurden; das heißt bis zum Zeitpunct, in welchem Napoleon einen Theil der neuen unermeßlichen Rüſtungen beendet hatte. Kaum dreier Monate hatte dieſer große Staats- und Kriegs-Mann bedurft, um seinen Feinden beinahe wieder eine halbe Million Krieger über den Rhein entgegenzusenden. Schon im Jahr vorher und im Lauf des Sommers 1812 hatten sich unter seinem Ruf hundert Cohorten trefflich abgerichteter National-Garden gebildet. Durch die im ganzen Reiche angeordnete Conſcription (Ende 1812) war das stehende Heer um 150 tausend Mann vermehrt. Die Ergebniſſe der Conſcriptionen aus den Jahren 1809, 1810, 1811 und 1812, vermehrten die Streitkräfte Frankreichs abermals um 100 tausend Mann, während 180 tausend Mann, nämlich die vorgegriffene Conſcription des Jahres 1814, einen Rückhalt von 170 tausend Mann ſicherte. Mangel an Reiterei wurde theils durch freiwillige Ausrüſtung von verſchiedenen Städten und Gemein-

Digitized by Google

den, theils durch Zwangs-Maßregeln beseitigt, so wie durch viele Reiter-Regimenter, die er aus Spanien nach Deutschland nahm. Geschütz boten die Festungen der 2ten und 3ten Linie des französischen Reichs dar; die Bedienung desselben ward 30 tausend Marine-Artilleristen und See-Soldaten anvertraut. Während daher das noch etwa 40 tausend Mann starke Heer des Prinzen Eugen hinter der untern Saale die Stellung behauptet hatte; während die Festungen Magdeburg, Wittemberg, Torgau und Königsstein an der Elbe, ferner die Festungen Danzig, Thorn, Modlin, Zamosk, Stettin, Küstrin, Glogau, Spandau und Czenstochau, desgleichen die wichtigsten Uebergangs-Puncte der Weichsel und der Oder von den Franzosen vertheidiget waren, und dazu noch der Punct Erfurt in gutem Vertheidigungsstand gesetzt wurde, hatte der Kaiser Napoleon drei neue Heere zum neuen Feldzug geschaffen. Eines derselben, das sogenannte Observations-Corps des Rheins unter Marschall Ney, zählte sieben Divisionen; das Andere, unter Marschall Marmont dem erstgenannten Corps auf dem Fuße folgend, bestand aus 5 Divisionen; das dritte Heer endlich, das Beobachtungs-Corps der Elbe genannt, wovon schon ein geringer Theil die Bewegungen des Prinzen Eugen unterstützt hatte, war aus fünf neuen Divisionen gebildet, während General Bertrand fünf andere frische Divisionen in Italien zusammengestellt hatte, die er dem Kriegsschauplatz in Deutschland zuführte. Rechnet man zu dieser Macht die alten und jungen französischen Garden, welche sich bei Frankfurt am Main sammelten, ferner die Heeres-Abtheilungen unter dem Prinzen Eugen an der Elbe, dann die verschiedenen Festungs-Besatzungen, so mag die kampffähige Masse Napoleons, ohne die

Truppen an der untern Elbe, ferner ohne die erneuerten Beiträge der verschiedenen Fürsten des rheinischen Bundes, wohl eine Anzahl von 200 tausend Streitern betragen haben.

Auch hatte Napoleon schon an die Höfe von Stuttgard, Karlsruh, Darmstadt, die gebieterische Einladung ergehen lassen, alle irgend kriegsfähige Truppen nach Würzburg zu senden. Es waren dahin (20. März 1813) 2 Bataillons Hessen mit 6 Kanonen von Darmstadt, eine ähnliche Zahl Badener (1. März) von Karlsruh, 6 Bataillons Würtemberger nebst nöthigen Geschütz (15. März) von Stuttgard aufgebrochen. Auch an den König von Bayern ergieng die Aufforderung (6. März 1813), in kürzester Zeit eine neue Division aufzustellen, welche aus drei Brigaden Fußvolk, jede Brigade zu fünf Bataillons, einem Reiter-Regiment von anfangs 1000 bis 12 hundert Pferden, später von 18 Geschwadern, endlich aus 40 Artillerie-Stücken bestehen, in der Folge aber die Stärke von 15 tausend Mann erreichen sollte. Diese Division erhielt die Puncte Baireuth, Bamberg und Cronach zu Sammelplätzen. Sie sollte in Verein mit den übrigen Zuzügern der rheinischen Bundesfürsten, ein Heer von 25 tausend Mann bilden, welches nach Thüringen vorrückend, oder in der Nähe dieses Landes gelagert, das Letztere zu decken vermochte, sich ferner mit dem bei Magdeburg stehenden Prinzen Eugen und den übrigen im Vorrücken begriffenen französischen Corps in Verbindung zu setzen hatte.

König Maximilian von Bayern befand sich in nicht geringer Verlegenheit, als der französische Kaiser diese außerordentlichen Anstrengungen von einem Staate verlangte, der, durch die frühere stark mitgenommen,

Digitized by Google

endlich fürchten mußte, alle Kraft einzubüßen, welche in Tagen größerer Gefahr, für Behauptung eigner Würde und Selbstständigkeit nöthig werden könnte. Schon hatte der Feldzug in Rußland eine Masse von mehr denn 40 tausend Soldaten, mit vielen ausgezeichneten Officieren, mit allem zur Ausrüstnng Erforderlichen verschlungen. Noch kämpfte damals General Rechberg mit den Ueberbleibseln eines Theiles von der in Plozk neu geschaffenen Division in den französischen Reihen, während ein anderer Theil unter General Zoller das belagerte Thorn vertheidigte. Der Staat war an Geld und junger Mannschaft dürftiger; der Handel lag darnieder; Abgaben aller Art wurden unerschwinglicher; die Staats-Ausgaben überwogen immer mehr die öffentlichen Einnahmen. Zu dem Allen kam noch, daß die Gemüther der bayerischen Unterthanen, vorzüglich Tirols, durch den Druck der Gegenwart, heftig bewegt, oder in mißmuthiger Stimmung erschienen. Aber hier mußte das Aeußerste gethan werden. Denn es galt Bayerns Selbst-Rettung, und daß es, nun unwillkührlich hingerissen in die Kriegsfluthen, nicht dereinst ohnmächtig dem Sieger, wer er auch seyn möge, zum Spiel der Willkühr werde. König Maximilian mit blutendem Herzen, trat an das schwere Werk. Nachdem Ordnung und Klarheit in das Staatsschuldenwesen gebracht, und durch Errichtung eines obersten Rechnungshofes (20. Octobers 1812) die Finanz-Verwaltung genauer und strenger Aufsicht unterworfen war, befahl er möglichste Sparsamkeit in allen öffentlichen Ausgaben, dann ward daran gedacht neue Einnahms-Quellen zu eröffnen.

Schon hatte das allgemeine Steuer-Mandat für das Jahr $18\frac{12}{13}$ die Grundsteuer, Haussteuer, Domini-

calsteuer, Gewerbsteuer, Familien-Steuer, Zugvieh-Steuer (26. Decembers) und mehrere unmittelbare Abgaben, z. B. die Haussteuer, von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{3}$ vom Hundert beträchtlich erhöht; keine konnte vermindert werden. Die schon ein Jahr früher gemachte Eröffnung zweier Lotterieanlehen, eines verzinslichen und eines unverzinslichen (24. Februars 1812) hatte den Zweck nicht erfüllt. Die großen Eigenthümer mußten zum Tragen der Staatslasten gezogen werden. Deswegen wurden jene freywillig seyn sollenden Lotterie-Anlehen in gezwungene verwandelt, dabei auf Schonung der geringern Unterthansclassen Bedacht genommen, den gezwungenen Darleihern hinwieder Sicherheit für Verzinsung und Rückzahlung geboten (14. Februars 1813). Noch folgten später manche Steuer Erhöhungen, z. B. des Stempels, der fremden Weine, ferner eine höchst drückende monatliche Kriegssteuer.

Alle diese Lasten aber konnten Gehorsam und unwandelbare Treue keines Bayern erschüttern, obgleich die Stimmen schon gegen Frankreichs Anmaßungen lauter wurden, denen man sich nicht opfern solle. Doch in Liebe und Vertrauen auf seinen Monarchen brachte der Bayer die Früchte seines Fleißes für das allgemeine Wohl dar, stellte er seine Söhne in die Reihen der Kämpfenden, und sorgte er mit Selbstverläugnung durch freiwillige Gaben für Pflege und Zukunft verstümmelter Krieger, oder für das Schicksal der durch Krieg zu Wittwen und Waisen Gewordenen. *) So geschah, daß

bald

*) Im Jahre 1812 waren von Anfang Septembers bis Ende Decembers die Summe von 17,998 fl., im Laufe des Jahres 1813 die Summe von 43,116 fl. als freiwillige Beiträge für verwundete Soldaten eingegangen.

Digitized by Google

bald eine neue Heeresabtheilung zum Schutz der bayerischen Staaten und zur Theilnahme an den Kriegesereignissen in's Leben trat. Generallieutenant von Raglowich mußte (laut Königlich. Befehl vom 1. März 1813) an den nördlichen Grenzen des Reichs, ein aus 10 Bataillons Fußvolk, 6 Geschwadern Reiterei und 2 Batterien Artillerie, nebst dem nöthigen Munitionspark bestehendes Corps bilden. Dieß Corps sollte aus zwei Brigaden Fußvolk zusammengesetzt seyn, unter Befehl des Generals Grafen **Beckers** und des Obersten von Maillot. Jede Brigade sollte aus 5 Bataillons, jedes Bataillon im Durchschnitt in der Stärke von 700 Mann, das zusammengesetzte Chevaurlegersregiment zu 600 Pferden, die Artillerie aus 200 Mann, daher das Ganze aus etwa 8000 Mann bestehen. *)

---

*) Bildung des Beobachtungscorps.

Commandirender: Generallieutenant von Raglowich. Adjutanten: Hauptmann Baron Neubeck, Lieutenant Baron Branca.

Generalstabs- und Ingenieur-Officiere: Major v. Edlinger, Hauptmann Baron Völderndorf, Hauptmann Schmaus.

Oberkriegscommissär: Becker.

1te Infanterie-Brigade.

Brigadier: General Graf Beckers, Adjutant: Oberlieutenant v. Michels.

1stes leichtes Bataillon unter Major v. Fortis: 2 Compagnien des 3ten leichten Bataillons, 2 Compagnien des 4ten leichten Bataillons.

1stes Infanterie-Regiment: 2tes Bataillon des 3ten leichten Infanterie-Regiments unter Oberstlieutenant v. Sarny, Reserve-Bataillon des 13ten Linien-Regiments unter Major van der Monden.

2tes Infanterie-Regiment: 2tes Bataillon des 4ten Linien-Regiments als Besatzung in Vorchheim, 2tes Bataillon des 8ten Linien-Regiments unter Oberst v. Hausmann.

2te Infanterie-Brigade.

Brigadier: Oberst von Maillot, Adjutant: Oberlieutenant v. Ebener.

Schon am 20. März brachen die verschiedenen Abtheilungen dieses Corps aus ihren bisherigen Standquartieren nach den angewiesenen Puncten auf, die 1te Infanterie-Brigade, Reiterei und Artillerie nach Baireuth, die 2te Infanterie-Brigade nach Bamberg, wohin auch der Generallieutenant Raglowich sein Hauptgelager verlegte. Doch waren die verschiedenen Bataillons und Escadrons nicht vollzählig. Die in den Sammelplätzen des Reiches zurückgebliebenen Infanterie-Bataillons und Reitergeschwader mußten, was noch fehlte, sobald Mannschaft und Pferde dienstfähig gemacht waren, nachsen-

---

2tes leichtes Bataillon unter Oberstlieutenant v. Palm: 2 Compagnien des 5ten leichten Bataillons, 2 Compagnien des 6ten leichten Bataillons.

1stes Infanterie-Regiment: 2tes Bataillon des 5ten Linien-Regiments Oberst v. Habermann, 2tes Bataillon des 7ten Linien-Regiments Hauptmann Schmitts.

2tes Infanterie-Regiment: 2tes Bataillon des 9ten Linien-Regiments Major v. Treuberg, 2tes Bataillon des 10ten Linien-Regiments Major v. Ribaupierre.

Summa: 10 Bataillons.

Zusammengesetztes Chevaurlegers-Regiment.

Commandeur: Oberst Graf Seyssel d'Aix.

1ste Division unter Oberstlieutenant Niedermaier: 1 Escadron des 1sten Chevaurlegers-Regiments, 1 Escadron des 2ten Chevaurlegers-Regiment.

2te Division unter Oberstlieutenant Weisse: 1 Escadron des 4ten Chevaurlegers-Regiments, 1 Escadron des 5ten Chevaurlegers-Regiments.

3te Division unter Major v. Hetzendorf: 1 Escadron des 3ten Chevaurlegers-Regiments, 1 Escadron des 6ten Chevaurlegers-Regiments.

Summa: 6 Escadrons.

Artillerie.

Commandant: Major Marabini.

1te Batterie zu 6 Sechspfündner-Kanonen und 2 Siebenpfündner-Haubitzen: Hauptmann Bammler.

2te Batterie desgleichen: Hauptmann Weishaupt.

Artillerie-Reserve: Oberlieutenant Bram.

Fuhrwesen: Oberlieutenant Caspers.

Digitized by Google

den. Die Ueberbleibsel der Division Rechberg waren ebenfalls bestimmt, zu Ergänzung der fehlenden Offiziere und Soldaten beizutragen.

Der Generallieutenant Rechberg hatte die Ueberbleibsel seiner Division, sobald er vom Prinzen Eugen die Erlaubniß zum Abzuge empfangen, sogleich (10. Aprils 1813) in und bei Stollberg gesammelt. Weil ihm aber rechts, weit hinaus, die feindlichen Reiterhaufen umschwärmten, wollte er anfangs den sichern Rückweg über Cassel einschlagen, um jedem Unfall ausweichen zu können. Aber da er erfuhr, der westphälische König Jerome suche alle Truppen, aus welchem Staate sie auch sein mochten, sobald sie seiner Hauptstadt nahe kamen, zu Vertheidigung seiner Person und seines Eigenthums zurückzuhalten, nahm Graf Rechberg den geradesten Weg über den Harz in's Vaterland. Stark genug an Kraft und Zahl, auch dem nachdrücklichsten Reiterangriff Widerstand zu leisten, hatte er kein Fußvolk des Feindes zu fürchten, das noch zu weit entfernt war, um Besorgnisse zu erregen.

Am 11. April, nach sehr angestrengtem und beschwerlichem Marsch, erreichten die Bayern die Stadt Sondershausen. Mehrere Soldaten waren in den beiden vorhergehenden Tagen (10. und 11. Aprils) aus Ermattung auf dem Wege liegen geblieben. Das Ganze zählte noch 1052 Mann Fußvolk und 185 Mann Reiterei, als es (12. Aprils) in Langensalza eintraf.

Feindliche Streifpartheien machten hier die umliegende Gegend unsicher. Tages vorher hatte sogar ein preußischer Reiterhaufe den französischen Abgesandten an den herzoglich sächsischen Höfen, Herrn v. St. Aignan, in Gotha überfallen und gefangen fortgeschleppt. Andere

Streifpartheien hatten fast alle Verbindungen der Wege und Ortschaften unterbrochen.

Dieß Alles bewog den Generallieutenant Rechberg auf seiner Hut zu seyn. Er hatte während seines Marsches durch Sachsen, ohnedem schon von den Bewohnern Beweise einer sehr zweideutigen Stimmung empfangen. Er ließ die Thore von Langensalza durch starke Abtheilungen besetzen, und diese durch Posten und fortwährende Patrouillen unter sich verbinden. Auf dem Marktplatze ward ein tüchtiger Rückhalt aufgestellt, welcher, im Fall eines Angriffs, sogleich durch die übrigen in der Stadt eingelagerten Bayern verstärkt werden konnte. Die bisher so ruhmreich bewahrte Batterie nebst ihren Munitionsvorräthen, ward nächst dem Gothaer Thor, auf einem durch die große Straße von diesem Thore geschiedenen, mit einem tüchtigen Graben umgebenen Platz aufgefahren. Man vertraute sie dem Schutze eines Officiers an, welchem nicht allein 70 Soldaten bei der Batterie selbst, sondern auch jene 24 Mann untergeordnet waren, welche das ganz nahe gelegene Thor zu bewachen hatten. Mit 94 Mann war das Geschütz gegen den stärksten Reiterangriff geborgen, zumal dazu der Graben und mehrere Fuhrwerke mitwirken konnten. General Rechberg hatte den Bitten der Bürgerschaft nachgegeben, es nicht im Innern der Stadt aufzustellen, um möglichen Unglück zu vermeiden; der wachthabende Officier hinwieder für jeden Fall die zweckmäßigen Weisungen empfangen. Aber schon da der General die verschiedenen Posten beritt, fand er diesen Officier mit seiner Mannschaft bei dem Gothaer Thor aufgestellt, den Parkplatz nur mit einzelnen Posten besetzt. Noch einmal erhielt er Befehl, sich mit seiner Gesamtabtheilung auf

Digitized by Google

dem Parkplatz selbst zu lagern. Auch später noch wiederholte ihm der Major Graf Seiboltsdorf, wie er sich zu vertheidigen habe. Die Bespannung der Kanonen war aber, anstatt in die Stadt hineingezogen zu werden, ohne Wissen des Generals, in eine dem Parkplatze nahe gelegene Stallung untergebracht worden.

Von allen diesen Aufstellungen und Anordnungen in und bei Langensalza, erhielt der preußische Major Hellwig die genaueste Kunde, der gleich den preußischen Majoren La Rosche und Blücher mit leichter Reiterei bis zur voigtländischen Grenze und in Thüringens Ebenen vorgedrungen war. Unterstützt durch die Bewohner des Landes, geführt von ihnen, kam er (gegen 2 Uhr am 13. April Morgen) mit einigen Geschwadern in die Nähe des Geschützparkes bei Langensalza. Einige seiner Leute eilten, geführt von dort genau bekannten Einwohnern, in die Stallung und ermunterten die schlaftrunkenen Fuhrwesens-Soldaten schnell aufzugeschirren, es sey Zeit zum Abmarsch. Die Pferde wurden aus dem Stalle gezogen; mit ihnen flog die ganze feindliche Reiterabtheilung zum Parkplatz, überfiel das dortige Piquet, zwang die Fuhrwesens-Soldaten zum Anspannen und eilte im schnellsten Lauf mit dem Geschütz auf Seitenwegen davon. Einzelne Flintenschüsse, welche gefallen waren, hatten die ganze Besatzung der Stadt in Bewegung gebracht. Major Graf Seiboltsdorf versammelte einige Mann von der Thorwache und von denen, welche die Kanonen hätten hüten sollen. Aber der Feind hatte seinen wichtigen Raub schon in Sicherheit gebracht. Nur eine Kanone, welche ohnweit der Stadt in einem Hohlwege umgestürzt und liegen geblieben war, zeigte von der Eilfertigkeit der Preußen. Sie einzuholen durch die Chevauxlegers, waren die Pferde

Digitized by Google

derselben von den bisherigen Märschen zu müde und erschöpft; und weiteres Verfolgen des Feindes ward nicht allein zwecklos, sondern selbst gefahrvoll. Denn Merseburg, Weißensee, Klein-Schmalkalden, und Gotha waren von zahlreicher, feindlicher Reiterei umschwärmt, Gotha selbst durch preußische Truppen besetzt.

Eben dieß bewog auch den General Rechberg (13. Aprils) von Langensalza auf Seitenwegen durch den Thüringerwald über Nordhausen, Schnepfenthal nach Tambach, dann (14. Aprils) über Schmalkalden nach Schwallungen, und (15. Aprils) über Meinungen nach Temar, darauf (16. Aprils) über Hildburghausen nach Rodach zu gehen. Von Koburg aus betrat er (17. Aprils) den bayerischen Boden bei Lahn und folgenden Tags (18. Aprils) führte er seinen kleinen Haufen (etwa 1030 Mann und 185 Pferde stark) der Hauptstadt Bamberg, dem Hauptgelager des Generals Raglowich zu. Hier wurde sogleich ein Theil der Officiere und Soldaten an die Division Raglowich zu Ergänzung verschiedener Regimenter und Bataillons derselben abgegeben, ein anderer Theil derselben mußte zu den im Innern des Reiches sich bildenden Reservebataillons gehen. Die gesammten Ueberbleibsel des 1sten Linien-Infanterie Regiments (König) und des ersten leichten Bataillons kehrten nach München zurück (20. April).

So lösete sich diese Division auf, welche Rechberg durch eine Kette von Widerwärtigkeiten, Kämpfen und Mühseligkeiten, immerdar ehrenhaft, von den Weichselufern zur Saale, nun vom Main in die Heimath geführt hatte. Ihm ward die Zufriedenheit seines Monarchen und des Vaterlandes dafür zur Vergeltung.

Digitized by Google

Belagerung

von

Thorn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vertheidigung der Veste Thorn durch die Bayern.

(Tage-Buch.)

General Zoller war am 20. Jänner mit seiner Brigade von der Division Rechberg abgerissen, in Thorn eingerückt *) und hatte zwar die Vertheidigung dieses Platzes, doch nicht das Festungs-Gouvernement übernommen, welches ihm Marschall Davoust zugleich geben wollte. Denn dem bayerischen General war darum zu thun, einen unpartheyischen Zeugen an der Seite zu haben. Es war also der franzôsische Ingenieur-General Poitevin Baron Maureillon, welcher den Ober-

*) Die Brigade Zoller, (nach Abrechnung von 250 Unbewaffneten, von verschiedenen Kranken und Commandirten, etwa 3000 Mann stark), war aus dem 2ten leichten Bataillon Merz, dem 4ten leichten Bataillon Theobald, dem 5ten leichten Bataillon Herrmann, dem combinirten 2ten und 6ten, dann dem combinirten 3ten und 7ten, endlich dem combinirten 5ten und 11ten Linien-Regiment unter den Obersten Hofnaas, Fortemps und Rodt zusammengesetzt.

Digitized

befehl übernahm, und den bayerischen Obersten von Hofnaas zum Platzcommandanten ernannte, während Marschall Davoust mit seinen 3000 Franzosen und 10 Kanonen, den Ueberbleibseln des französischen 1ten Heertheils, nach Posen abzog (21. Jänner 1813).

Thorn, jene alte sarmatische Burg, welche im dreizehnten Jahrhundert durch den deutschen Orden, ihre Entstehung empfangen, dann in verschiedenen Belagerungen während der Jahre 1410, 1438, 1454, 1455, 1629, 1655, ihre Bedeutsamkeit erprobt hatte, war im Jahre 1703 eine Eroberung des schwedischen Königs Karls XII. geworden, und von ihm durch Sprengung aller Festungs-Werke und Thürme in eine offene Stadt verwandelt. In diesem Zustande hatte sie Napoleon gefunden, als er im Jahre 1806 über die Weichsel ging. Ihre Lage schien ihm, gleich anderen Puncten, für die Vertheidigung des Weichsel-Stromes von Danzig bis Warschau sehr wichtig. Thorn ist der Vereinigungs-Punct aller von Königsberg über Marienburg, Graudenz und Kulm, ferner der von Danzig über Dirschau, Marienwerder und Kulm, desgleichen der von Posen nach Gnesen, endlich der über Plozk und Gombyn nach Warschau führenden Hauptwege. Napoleon ließ ohne Verzögern die Anlage neuer, und die Wiederherstellung alter Werke beginnen, so daß die erneuerte Festung, während des Jahres 1809, schon einem Versuche feindlicher Ueberraschung widerstehen konnte. Aber die Arbeiten wurden noch erweitert, um den Brückenkopf von Thorn, (für solchen hatte ihn Napoleon erklärt), zum stärksten Widerstande fähig zu machen. Am Ende des Jahrs 1812, und im Anfang des Jahrs 1813 wurde Thorn, nicht nur als Brückenkopf, sondern als Festung in die Reihe wich-

Digitized by Google

tiger Operations-Mittel versetzt, ohne eigentlich einer so hohen Bestimmung würdig zu seyn. Kaum aber im Drang der Ereignisse nun in Belagerungsstand erklärt, sollte Thorn auch schon, gleich den Puncten Pillau, Danzig, Modlin, Zamosk, seine Stelle auf einer Operations-Linie einnehmen, von welcher aus Napoleon zum Angriffe übergehen könne. Es mußte schon als Aufbewahrungs-Ort bedeutender Magazine von Getreide, Mehl, Branntwein und großen Vorräthen von Munition gelten, während noch der größte Theil aller Mittel zu ihrer Vertheidigung, selbst hinreichend starke Besatzung fehlte. *)

---

*) Als General Zoller in Thorn einzog, bestand die bayerische Besatzung des Platzes:

aus 2 Obersten, (Rodt und Hofnaas).
— 4 Oberstlieutenants, (Fortemps, Theobald, Herrmann und Merz).
— 6 Majors, (Baron v. Reichlin, v. Rogeville, Denz, Großgebauer, Greiß und v. Hagens).
— 132 Ober-Officieren.
— 285 Unterofficieren.
— 40 Tambours und Horniſten.
— 3466 Soldaten.
— 95 vom Unterstab.

Total aus 4030 Mann, von welchen die Kranken, Commandirten, Fourier-Schützen abzuziehen waren.

Ferner aus den Ueberresten des französischen 85sten und 108ten Linien-Regimentes unter dem Obersten Giat, etwa 200 Mann stark, dann aus 300 französischen Artilleristen unter dem Capitaine Alphons, welche die 50 in den Festungswerken vertheilten Geschützstücke besorgten, endlich aus einigen französischen Generalstabs- und Ingenieur-Officieren.

Digitized by Google

Thorn hatte neun Thore, doch waren fünf derselben nemlich das weiße- das Siegler- das Nonnen- das Katharinen- endlich das Gerechtigkeits-Thor geschlossen. Das zur Brücke führende, hieß das Brückthor; das diesem zunächst und abwärts des Flußes Gelegene, ward das weiße Thor, daß darauf folgende Thor das Siegler-, das weiter hin, das Nonnen- endlich das vierte darauf folgende das alte oder Brombergerthor genannt. Dem Brückenthor gegenüber war das Kulmerthor, rechts von ihm das Gerechtigkeitsthor, dann folgte das Katharinenthor. Oberhalb der Brücke nahe am Wasser gelegen erblickte man das Jacobsthor. Die vor dem Alten- Kulmer- und Jacobsthore gewesenen Vorstädte und Gartenzäune waren schon abgebrannt worden.

Die Festung ward mit dem linken Weichselufer durch zwei Brücken in gleicher Linie verbunden, welche durch eine befestigte Insel verknüpft waren. Die von der Festung ausgehende Brücke hieß die deutsche, die von der Insel Ausgehende, die polnische Brücke. Am Ende der Letzteren standen einige Häuser, welche zur Deckung der Brücke, statt Befestigung nur einen Verhau hatten. Doch war dieß Vertheidigungs-Mittel durch eine Reihe von Sandhügeln beschränkt, welche in der Entfernung von etwa 150 Schritten, längs dem linken Weichselufer, fortliefen. Ebenso umgab den übrigen Theil der Festung, besonders am Alten- und Jacobsthor, eine Hügelkette, durch die sie aber selbst mehr oder weniger beherrscht wurde. Darum dienten auch diese höchstens 1000 Schritte entfernten Anhöhen, den Vorposten der Besatzung zur Aufstellung. Das jenseits der Weichsel gelegene Schloß Dybow hatte zu wenig Raum, um

Digitized by Google

durch hinlängliche Menge Geschütz und Mannschaft für die Festung wesentlichen Nutzen bringen zu können.

In der Stadt selbst befand sich kein einziges Bombenfestes Gebäude, keine Casernen, kein Krankenhaus. Das vor dem Jacobsthor gelegene Ravelin war das einzige Werk, welches mit den umgebenden Anhöhen horizontal lag. Dieses mit vier Stücken Geschütz besetzt bestrich einen Theil der Landseite, die Weichsel, so wie zugleich die Anhöhen jenseits derselben.

Der an der Weichsel liegende Theil der Festung war von 2 Bastions, so wie von den am alten Schloße und auf der Insel errichteten Batterien, endlich durch eine alte baufällige Stadt-Mauer ungenügend vertheidiget, während der Weichselstrom davor so stark zugefroren war, daß er die schwersten Lastwagen tragen konnte. Die Landseite der Festung sollte durch acht Bastions vertheidiget werden. Sie waren nur mit einem beinahe durchgehends trockenen an den meisten Orten nur 3 Fuß tiefen unverpallisadirten Graben umgeben; und die zur Wässerung der Graben angelegten Baktardeaus größtentheils unbrauchbar. Auch empfing die Landseite keinen Schutz durch die Fleschen vor den Bastions, weil jene nur aufgeworfen, oder aber nur erst entworfen waren. Eine halbe Stunde von der Brücke dehnte sich zu ihrer Rechten auf dem Wege nach Bromberg, das Städtchen Podgorze längs den Hügeln aus; die Brücke selbst war der Vereinigungs-Punct der Wege von Gnieskowo, Posen, Plock. Ferner zog sich aus dem Jacobsthor die Straße nach Culm.

In solchem Zustande befand sich die Festung; sie entbehrte sogar derjenigen Hülfsmittel, ohne welche selbst Feld-Verschanzungen nicht gehörig vertheidiget werden

Digitized by Google

können. Deswegen hatten die französischen Ingenieurs-Officiere schon früher den pflichtmäßigen Bericht erstattet, Thorn könne durch eine Besatzung von 4000 Mann nur fünf Tage nach eröffneten Laufgraben, vertheidiget und behauptet werden.

In der Nacht vom 20. zum 21. Jänner um 12 Uhr, hatten die Bayern den Dienst übernommen. Dieser erforderte jetzt 21 Officiere und 767 Unterofficiere und Soldaten täglich, *) während noch ein Officier und 200 Mann der Artillerie zur Dienstleistung zugetheilt, und 550 Mann mit ihren Officieren zu den Festungs-Arbeiten gegeben werden mußten.

---

*) Die diensthuende Mannschaft war folgendermassen vertheilt:

Hauptwache	2	Officiers	53	Mann.
Kulmerthor	1	—	18	—
Piket vor dem Thor	1	—	53	—
Gerechtigkeitsthor	1	—	17	—
Piket vor selben	1	—	27	—
Jacobsthor	»	—	18	—
Piket davor	1	—	63	—
Vorposten in der Jacobsvorstadt	3	—	107	—
Altstädterthor	»	—	17	—
Piket daselbst	1	—	63	—
Vorposten in der Vorstadt des alten Thors	1	—	31	—
Brückenthor	1	—	17	—
Insel	1	—	33	—
Schloß Dubow	1	—	25	—
Gefängniß	»	—	20	—
Bräuhaus	»	—	17	—
Altes Schloß	1	—	17	—
Katharinenthor	1	—	27	—
Bäckerei	1	—	26	—

Digitized by Google

Schon am 18. Jänner hatte eine russische Division unter dem General Grafen Woronzow, als Theil der Vorhut der russischen Westarmee, Bromberg besetzt, und der übrige Theil der Vorhut unter dem General Tschaplitz, den Weg nach Thorn eingeschlagen, um diesen Platz mit leichten Truppen zu umstellen. Die russische Westarmee befehligte damals noch der Admiral Tschitschagof, der bald darauf dem General Grafen Barclay de Tolly den Oberbefehl übergab. Daher waren alsdann dem Letztgenannten die zur Berennung und später zur Belagerung von Thorn bestimmten Truppen untergeordnet.

Die Truppenzüge der Russen hatte der französische Oberbefehlshaber in Thorn durch Kundschafter erfahren. Um Gewißheit einzuziehen, auch Schlachtvieh in die Festung einzubringen, ließ er zwei bayerische Abtheilungen, auf beiden Weichselufern gen Bromberg Erkennung machen, (22. Jänner.) Die Eine, (das ganze 4te leichte bayerische Bataillon, verstärkt durch eine Grenadier-Compagnie des 1ten combinirten Regiments) rückte unter dem Oberstlieutenant von Theobald auf dem rechten Weichselufer bis Przysik auf der Bromberger-Straße vor, stieß daselbst auf etwa 40 Kosaken von

---

Vorposten auf der Mühle . .	1	Officier	51 Mann
Vorposten an den Häusern am linken Weichselufer	2	—	53 —
Die französischen Truppen hatten die beiden Thürme Nro. 13 und 37 besetzt mit	»	—	14 —
Summa . .	21	—	767 —

Hiezu kam noch ein Stabsofficier du jour, ein Hauptmann zur Runde, ein Officier im Lazareth.

welchen einige verwundet, die anderen zerstreuet wurden. Der Oberstlieutenant von Theobald nahm 24 Stücke Vieh weg und zog, von wenigen Kosaken verfolgt, ungestört in die Festung zurück.

Gleichzeitig hatte der Oberstlieutenant Herrmann das 5te leichte, durch eine Grenadier-Compagnie des 2ten combinirten Regiments verstärkte Bataillon auf dem linken Weichselufer, über Klein- und Groß-Nischeska, 5 Stunden weit gen Bromberg geführt, ohne vom Feinde das Mindeste bemerkt zu haben. Nachmittags 4 Uhr (am 22. Jänner) kehrte er mit 7 Stück Schlachtvieh in die Festung zurück.

Die Ruhe des 23. Jänners wurde benützt, die verschiedenen Regimenter und Bataillons der Besatzung ihren Allarm-Plätzen genäherter einzulagern. Die regelmäßige Verpflegung der Mannschaft ward angeordnet.

Die wenigen bisher noch unzerstörten Häuser der Jacobsvorstadt erlaubten einigen Kosaken, sich unentdeckt gegen die dort aufgestellten Vorwachten zu schleichen, und einen Mann wegzufangen.

Am 24. Jänner führte Oberstlieutenant Merz, 400 Mann der Besatzung über die Wolfsmühle nach dem diesseits der Weichsel gelegenen Dorfe Leibitz, dort und in der umliegenden Gegend Vieh einzutreiben, und Nachrichten vom Feinde einzuziehen. Ihm dienten während dieser Zeit 300 in dem Orte Bialawa unter Major von Rogeville aufgestellte Bayern, als Rückhalt. Merz erreichte Leibitz ohne Hinderniß, und schon Nachmittags halb 4 Uhr waren die sämmtlichen aus der Festung gezogenen Abtheilungen, nur in der Ferne von 20 Kosaken verfolgt, mit 23 Stück Vieh, mit 12 angeschirrten Pferden und 230 Schaafen zurück.

Digitized by Google

Die 24 Bayern, welche das auf dem linken Weichselufer gelegene Schloß Dybow zu vertheidigen bestimmt waren, wurden von einigen Kosaken, ohne weiteres Ergebniß, in Bewegung gesetzt.

Am 25. Jänner, an welchem Tage der Gouverneur von Thorn seine Befehle in Bezug auf den Dienst, im Fall eines feindlichen Angriffes, ertheilt hatte, zog der Hauptmann v. Lilgenau an der Spitze einer Compagnie nach Sluzewo, um die Orts-Bewohner und die der umliegenden Gegend zu zwingen, der Anforderung von Vieh und Lebensmitteln Folge zu leisten. Lilgenau blieb bis 2ten Februar und hatte nur unbedeutende Gepläukel mit russischen Reitern, als Folge dessen einen Verwundeten. Erst nachdem er vernahm, es sei russisches Fußvolk gegen ihn im Anzug, kehrte er, nach erfülltem Auftrage, in die Festung zurück. (2. Februar.)

Noch am Abend 9 Uhr (des 25. Jänners) wurden die Vertheidiger des Kulmer- und Jacobsthores durch Kosaken beunruhiget, letztere aber mit Flintenschüssen zurückgewiesen, von wannen sie gekommen waren. Mehr Glück hatten die feindlichen leichten Reiter, als sie am nemlichen Tag den von Warschau kommenden Postwagen zwischen Fluroff erbeuteten.

Verschiedene Abtheilungen der Besatzung zogen am 26. Jänner nach allen Seiten aus, Nachrichten über die Bewegungen des Feindes einzuziehen, oder Kranke aus der Festung zu schaffen, und Vieh beizutreiben.

Am 27. Jänner führte der Oberlieutenant Klein, unter Bedeckung von 60 Mann, einen Transport Kranke zwei Stunden weit auf der Straße nach Posen fort. Die Bedeckung rückte am Abend, ohne einen Feind erblickt zu haben, wieder in die Festung ein.

Digitized by Google

Aehnliche Kranken-Absendungen gen Posen, Erkennungen, Beitreibung der Lebensmittel, fanden auch in den folgenden Tagen (den 28., 29., 30., 31. Jänner) statt, während die Ingenieur-Officiere, unter Leitung des Bataillons-Chef Tolosé, alles aufboten, die längs dem festzugefrorenen Weichselstrom fortlaufende ungeschützte Seite der Stadt mit Pfahlwerk und anderen Vertheidigungs-Werken zu umgürten, auch die übrigen auszubessern, und die noch unvollendeten, so wie die Graben, mit Sturmpfählen und Pallisaden zu versehen.

Geregelt war der Dienst der Besatzung. Kein feindlicher Mann vermochte sich der Festung zu nähern, ohne von allen Puncten derselben gleich erkannt zu werden. Noch stand die feindliche Hauptmacht in und bei Bromberg, ein Geschützpark derselben bei Navra. Aber schon war er, vermittelst des Frostes, Meister der beiden Weichselufer, oberhalb und unterhalb der Festung Thorn.

Den 1. und 2. Februar erblickten die äussersten Vorwachten der Besatzung, vorzüglich die vor dem Jacobs- und Brückenthore, Kosaken-Abtheilungen, welche aber schnell das Feld räumten, als sie einige Flintenkugeln empfangen hatten.

Am 3. Februar ging der bayerische Oberstlieutenant Fortemps mit 400 Mann nach Mocker, um durch seine Aufstellung dort das gänzliche Abtragen der zwischen diesem Orte und der Stadt gelegenen Häuser, so wie das Umhauen der Bäume zu schützen. Der Feind zeigte in unschädlicher Entfernung etwa 200 Mann leichter Reiter. Diese umschwärmten die Entsendung auch, als sie nach vollbrachter Arbeit, am Abend langsam in die Festung zurückzog, ganz friedlich. Kein Schuß war von beiden Seiten gefallen.

Digitized by Google

Auch an diesem Tage wurde die Besatzung durch die Absendung eines bedeutenden Kranken-Transportes gen Posen, gemindert.

Am 4. Februartag führte der Hauptmann Ziegler eine Compagnie des 1ten combinirten Regimentes bis Gnieskowo auf der Posener Straße, um die Bewegungen des Feindes zu erkennen. Bei letzterem Orte zeigten sich etwa hundert Kosaken, welche es versuchten, den geordneten Rückzug zu stören. Sie wurden aber durch kräftigen Anfall verjagt.

Am 5. Februartag begab sich unter Anführung des Obersten Rodt, unter ihm die Majore Rogeville und Denz, eine Abtheilung von 600 Bayern nach dem Ort Lissomitz auf der Straße nach Kulm, um Schlachtvieh beizutreiben, und Nachrichten einzuziehen, ob und in welcher Stärke feindliche Truppen nahe wären. Zu zwei Malen versuchten vergebens Abtheilungen russischer geregelter und ungeregelter Reiterei, die Bayern aufzuhalten. Der Oberst Rodt erreichte ohne Verlust Lissomitz, nahm 53 Stück Vieh weg, und kehrte, ohne beunruhiget zu werden, zurück.

Am 6. Februar erfuhr man durch Kundschafter und Landesbewohner, daß die in verschiedenen Bezirken eingelagerten Russen sich bedeutend mehrten.

Am 7. Februar Nachmittags 1 Uhr, erschienen etwa 100 Mann russischen Fußvolkes mit einiger Reiterei, am linken Weichselufer auf den Höhen vor dem sogenannten Brückenkopfe, und griffen die davor aufgestellten Wachten an. Zwei volle Stunden dauerte ein heftiges Gewehrfeuer, als Folge dessen sich die Russen wieder auf die früher besetzten Anhöhen zurückzogen. Das Geschütz der Festung versuchte den Feind in der genommenen Stellung zu be-

Digitized by Google

unruhigen; aber die Entfernung war zu groß. Nachts braunten in ausgedehnter Linie die russischen Feuer auf den Höhen. Der Oberbefehlshaber der Festung ließ noch am Abend durch den bayerischen Major Hagens mit 200 Mann die Brücke besetzen, und der Besatzung der Insel eine Verstärkung von 2 Compagnien geben. Ueber sämmtliche Vorposten nahm der Oberstlieutenant Theobald den Befehl.

Die Zahl der kranken Bayern in der Festung hatte an diesem Tage schon die Höhe von 16 Officieren und 909 Mann erreicht. Der Feind fing indeß an, sich auf den erwähnten Höhen am linken Weichselufer fest zu setzen. Um zu erkennen, wie und in welcher Stärke, zog der Oberstlieutenant März, unter ihm der Major Hagens, um 2 Uhr in der Morgenfrühe des 8. Februars, aus dem Brückenkopf hervor und griff in zwei Colonnen die feindlichen Posten an. Nicht allein wurden die Letzteren geworfen, auch die feindliche aus etwa 700 Mann Fußvolk und 300 Mann Reiterei bestehende Hauptabtheilung mußte sich nach einstündigem, lebhaftem Gefecht zum Rückzuge nach Podgorze bequemen. Als aber die Bayern nach viertelstündigem Verfolgen, Wachtfeuer im Städtchen Podgorze und in der umliegenden Gegend erblickten, zogen sie in die Festung zurück.

Mit Anbruch des Tages (8. Februar) nahmen die Russen die Stellung wieder ein, aus welcher sie vertrieben waren. Darum wurden sämmtliche Posten der Festungsbesatzung verstärkt. Um 10 Uhr Vormittags zogen 2 Compagnien russischen Fußvolkes und ein Geschwader Reiterei aus Podgorze, welche man für eine Ablösung der verschiedenen Vorwachten erkannte. Um 2 Uhr Nachmittags erblickte man in einiger Entfernung vor dem Kulmer- späterhin auch vor dem Jacobs- und Altstäd-

ter-Thore, Abtheilungen russischen Fußvolkes und Reiterei. Es zeigte sich, daß der Feind auf den Anhöhen vor dem Brückenkopfe sich einzugraben, Batterien zu errichten begann, auch hier sowohl als vor dem Kulmerthore, Geschütz aufführte. Bald erschien auch ein feindlicher Abgesandter vor dem Kulmerthore, welcher den Gouverneur der Festung zu Uebergabe der Letzteren aufforderte. — Der Gouverneur beantwortete es abschlägig.

Noch am Abend des Tages meldeten die beim Brückenkopf aufgestellten Bayern, der Feind habe hinter den erwähnten Anhöhen 9 Artilleriestücke, auch vor dem Kulmerthore Geschütz.

Die Zahl der Kranken in der Festung war am Schlusse des Tages auf 19 Officiere und 948 Soldaten gestiegen.

Die Nacht ging ohne Ereigniß vorüber. Die Besatzung war wachsam, ein Rückhalt von 200 Bayern auf der Brücke.

Weil der Feind fortfuhr, sich auf den Anhöhen, dem Schloße Dybow gegenüber fester zu setzen, wurde, um dieß zu stören, oder wenigstens seine Entwürfe zu erkennen, dem Obersten Rodt ein Ausfall befohlen. Dieser zog um 4 Uhr in der Morgenfrühe des 9. Februars mit 700 Mann, welche unter ihm die bayerischen Majore Rogeville, Denz, die Hauptleute Renner und Ziegler, als Kolonnenführer befehligten, aus, den Feind zu überraschen. Die Bayern fanden die Russen aber nicht unvorbereitet; denn jene hatten kaum den Verhau des Brückenkopfes verlassen, empfingen sie schon, besonders ihr linker Flügel, das Klein-Gewehrfeuer einer feindlichen Infanterielinie. Zwar stürmten die Bayern, unterstützt durch das Feuer des Festungsgeschützes, gegen die Höhen hinan; die Russen wichen aber nur wenig

Digitized by Google

und machten ihnen durch nachdrücklichen Widerstand unmöglich, weiter vorzurücken. Der Oberste Rodt, welcher sich in kein ernsthaftes Gefecht einzulassen beauftragt war, trat seinen wohlgeordneten langsamen Rückzug an. Obgleich lebhaft vom Feinde verfolgt, hielt sein Nachtrab denselben stets in geziemender Entfernung.

Die Russen nahmen ihre anfängliche Stellung auf den Höhen am linken Weichselufer wieder ein, denn das Geschütz der Festung hinderte sie am weiteren Vorrücken. Auch setzten sie die begonnenen Arbeiten auf jenen Höhen fort.

Die Bayern zählten vom Gefecht 3 verwundete Officiere *), 3 getödete, 34 verwundete Soldaten; 3 der Letzteren wurden vermißt.

Die Zahl der Kranken hatte sich an diesem Tage um 46 Mann vermehret.

Am 10. Februar sollten eben zwischen 11 und 12 Uhr Mittags die in der vorhergehenden Nacht verstärkten Besatzungen der Insel und des Brückenkopfes abgelöst werden, als der Feind aus zwölf Feuerschlünden von den Höhen des linken Weichselufers die über die Brücke ziehenden bayerischen Abtheilungen, dann die Stadt selbst zwei Stunden lang, mit Kugeln und Granaten beschoß, aber ohne allen Schaden. Das russische Feuer wurde von den Wällen beantwortet, zum Schweigen gebracht. Man wollte bemerkt haben, daß den Russen eine Kanone unbrauchbar gemacht, und sonst einiger Verlust beygebracht sey.

---

*) Den Oberlieutenant Becker des 2ten Linien-Regiments (Kronprinz), die Oberlieutenants Beck und Schmidt des 3ten Linien-Regiments.

Digitized by Google

Die Bayern zählten 3 verwundete Officiere *), 3 verwundete, 3 getödtete Soldaten, in den verschiedenen Krankenhäusern der Festung aber schon 23 Officiere und 1077 Gemeine.

Der Feind verwandte den übrigen Theil des Tages zu Ausbesserung seiner Batterien, und sich in die Erde einzugraben; zog ferner einige Stücke Geschützes von den Höhen, um sie dem Brückenkopf gegenüber aufzustellen; auch sah man ihn auf dem rechten Weichselufer gegen die Vorstadt St. Jacob zu, arbeiten, um deßwegen, Abtheilungen gegen das alte Thor vorzusenden. Auf allen Puncten der Festung herrschte nicht minder Thätigkeit und Wachsamkeit, um den Unternehmungen des Feindes begegnen zu können.

In der Nacht vom 10. zum 11. Februar wurde von Seiten der Besatzung ein Theil der Schiffbrücke abgetragen, welche von der Insel auf das linke Weichselufer führet. Das dadurch entstandene Geräusch schien dem Feinde ein Zeichen, daß er angegriffen werden würde. Er sandte schnell zwei durch Fußvolk gedeckte Stücke Geschützes gegen den Verhau des Brückenkopfes vor, welche er aber wieder zurückzog, sobald er sich überzeugt hatte, seine Besorgniß sey ohne Grund gewesen.

Diese Nacht war es auch, in welcher der russische General Tschaplitz, der bisher Thorn berennt gehalten, mit allen den Seinigen zu anderer Bestimmung gen Posen abzog. Dagegen hatte das Hauptcorps der russischen Westarmee den Punct Bromberg erreicht und lagerte sich

---

*) Den Oberlieutenant Orthmaier, die Lieutenants Michel und Paul des 2ten leichten Bataillons (Merz).

zugleich zwischen letzterer Stadt und Thorn ein, theils nach angestrengten Märschen auszuruhen, theils die Belagerung von Thorn zu unternehmen und zu decken. Man hörte die ganze Nacht fortdauernden Lärmen des Geschützes und des Gepäckes der abziehenden Russen.

Am 11. Februartag waren beinahe alle feindlichen Posten und Vorwachten und das feindliche Geschütz vom linken Weichselufer aus der Nähe von Thorn verschwunden. Nur einzelne feindliche Reiter erblickte man noch. Der Gouverneur der Festung schickte 150 Bayern und 50 Franzosen nebst 150 Arbeitern unter dem französischen Obersten Piat, (unter ihm der bayerische Major Großgebauer), um es zu erkennen, was der Feind in der Nacht gethan, und habe er sich zurückgezogen, die verschiedenen begonnenen Befestigungs- und Belagerungsarbeiten zu zerstören.

Die Entsendung ging Mittags 2 Uhr über die Brücke nach den Höhen; kleine Abtheilungen Kosaken, in gemessener Ferne sahen zu, wie Bayern und Franzosen die aufgeführten Brustwehren, und die den Russen bisher zum Versteck gedienten Häuser, zerstörten. Nach vollendetem Auftrag zog der Oberste Piat (5 Uhr Abends) wieder in die Festung zurück.

Die Zahl der Kranken hatte die Höhe von 24 Officiers und 1141 Gemeinen erreicht, am folgenden Tag aber schon die von 25 Officiers und 1187 Soldaten.

Am 12. Februar Nachmittags 4 Uhr rückten 200 Bayern unter dem Major Denz in zwey Abtheilungen auf den Straßen von Gniefkowo und Sluzewo vor, um Gewißheit über des Feindes Bewegung zu erhalten. Die Abtheilung auf dem Wege nach Gniefkowo begegnete einem Trupp Kosaken, welcher durch das Städtlein Pod-

Digitized by Google

gorze und weiter zurückgetrieben wurde. Mehrere Verwundete, auch ein durch die Verwundung seines Pferdes dienstuntauglich gewordener Kosak wurden gefangen gemacht. Sowohl diese Gefangenen, als auch Landeseinwohner sagten übereinstimmend aus, daß der russische Heerestheil unter dem General Tschaplitz, welcher bisher vom linken Weichselufer aus die Veste Thorn umgab, an 7000 Mann Fußvolk dann 3000 Mann Reiterei stark gewesen, und 28 — 30 Artilleriestücke in ihrem Gefolge gehabt haben mochte. Eben so ward bestätigt, daß in einem der jüngsten Gefechte eine russische Kanone durch das Festungsgeschütz unbrauchbar gemacht, und mehrere Russen verwundet worden waren.

Am 13. Februar erhielt man bestimmte Kunde, das abgezogene russische Fußvolk und der größte Theil der Reiterei sey in nicht fern gelegenen Orten eingelagert.

Deshalb entsagte auch der Oberbefehlshaber vor der Hand einer Verminderung der bisher ausgestellten Feld- und Vorwachten, während die ausgesandten Patrouillen nur auf einzelne Kosaken stießen.

Die Zahl der Kranken betrug 25 Officiere und 1208 Mann.

Am 14. Februar durchstrich der Major von Reichlin, mit 150 Bayern die Umgegend der Festung. Er zog durch das Altstädterthor, nach den Ziegelhütten und auf der Straße von Schwarzloch fort, und kam, nur kleine Abtheilungen feindlicher Reiter gewahrend, Abends 5 Uhr gegen das Kulmerthor der Festung zurück.

Es war etwa halb 1 Uhr Mittags am 16. Februar, als eine bedeutende Masse russischer geregelter Reiterei auf der Kulmerstrasse gegen die Festung rückte, und sich

Digitized by Google

auſſer dem Bereiche des Geſchützes aufſtellte, während ein Abgeordneter des Oberbefehlshaber der ruſſiſchen Truppen vor Thorn, des Generals der Infanterie Grafen Langeron, in einem Schreiben den Gouverneur des Platzes zu einer perſönlichen Unterredung einlud. Ohne Antwort wurde das ſonderbare Anſinnen zurückgewieſen. Nach zwey Stunden erſchien aber ein neuer Botſchafter, welcher als Ueberbringer eines abermaligen dringenden Aufforderungs-Schreibens zu ehrenvoller Uebergabe der Feſtung, (S. Beilage Nr. 5.) vom Gouverneur eine ſchriftliche, abſchlägige Antwort empfing. Das Geſchütz der Feſtung bewog die unterdeß zu weit vorgerückten feindlichen Reitermaſſen zu ſchnellem Rückzug in der Richtung von Golup.

Denſelben Tag führten die bayeriſchen Oberſtlieutenants Fortemps und Theobald zwei ſtarke Abtheilungen, die Erſtere aus 300 Mann Bayern (Oberſtlieutenant Fortemps) die Zweite aus 150 Bayern und 50 Mann Franzoſen, dann 2 Stücken Geſchütz beſtehend (Oberſtlieutenant Theobald) aus der Feſtung, des Feindes Stellung auf beiden Weichſelufern zu erkennen und Schlachtvieh beizutreiben.

Oberſtlieutenant Fortemps ging über Podgorze, Nieszewke bis zu den verſchiedenen Mühlen an dem Grünefluſſchen, ohne Anderes, als kleine ruſſiſche Reiterabtheilungen zu erblicken. Nur auf dem rechten Weichſelufer gewahrte er einiges Fußvolk. Abends 5 Uhr rückte er mit 37 Stück Schlachtvieh wieder in die Feſtung ein.

Uebler hätte es dem Oberſtlieutenant Theobald ergehen können, welcher ſich auf dem rechten Weichſelufer gen Schwarzloch bewegte, und deswegen bald die Aufmerkſamkeit des Gegners auf ſich zog. Denn er mußte

Digitized by Google

da die feindlichen Reiterwachten zurückwerfen, und man sah, daß er Geschütz bei sich führe.

Als Theobald über die Ziegelscheuer durch den Wald in die Ebne vor Schwarzloch vorgerückt war, erblickte er bei 2 bis 300 Mann Fußvolk, welches ihn plötzlich mit einer Ladung Klein-Gewehrfeuers empfing. Theobald wollte hier nichts Ernstes unternehmen, weil es ihm verboten war, und er ohnedieß Befehl hatte, möglichst jeden Verlust zu vermeiden, und die Vereinigung mit der Colonne Fortemps bei Schwarzloch selbst zu vollziehen. Als nun aber auch bedeutende feindliche Reitermassen seinen Rückzug bedrohen zu wollen schienen, die Annäherung der Colonne Fortemps auf dem linken Weichselufer ausblieb, das begonnene Thau-Wetter jede directe Verbindung mit dem letztgenannten Ufer hinderte, und der ihm gegenüberstehende Feind einige Compagnien Artillerie, einige Bataillone Fußvolk und mehrere Geschwader Reiterei stark ward, beschloß er nach einigem Gepränkel, den Rückzug. Er führte ihn glücklich durch verfolgende feindliche Reitermassen (etwa 800 Pferde stark) aus, und mit nur 2 verwundeten Bayern*), ohne weitern Verlust; kam er in die Festung zurück, von deren Thürmen man die ihm drohende Gefahr gesehen hatte.

---

*) Ein dritter, als todt angegebener Bayer, kehrte am folgenden Tag, jedoch nur mit einem Bein, in die Festung zurück, da ihm am vorhergehenden Tage durch eine Kanonenkugel das andere abgerissen war. Russische Kosaken fanden den Unglücklichen in seinem Blute, verbanden ihn, gaben ihm 2 Krücken, schnallten ihm das abgeschossene Bein auf den Torniſter, und zwangen ihn, in diesem Zustande zu seinen Waffengefährten zurückzukehren.

Am 17. Februar vernahm man in der von feindlichen Wachten umgebenen Festung, daß viele russische Truppen zu Wradawick und auf anderen Puncten über die Weichsel zögen, um in der Gegend von Genzkowo ein Lager zu bilden. Während auf solche Art die erwartete Hülfe für die Besatzung immer zweifelhafter wurde, vermehrten sich die Kranken. Schon zählte man deren 27 Officiers, 1311 Gemeine von den Bayern.

Der 18., 19., 20. und 21. Februar waren ohne wichtige Ereignisse. Am letzteren Tage errichtete der Feind Allarm-Stangen Angesichts der Festung, und gebot den Einwohnern der umliegenden Gegend, dieselbe auf zwei Meilen im Umkreise zu verlassen und den russischen Truppen einzuräumen. Am 21. Februar belief sich die Zahl der Kranken in der Festung, an 30 Officiere und 1426 gemeine Soldaten.

Schon hatte das Thauwetter die Verbindung zwischen der Festung, der Insel, dem Brückenkopfe und dem Schloße Dybow zu unterbrechen begonnen. Daher hielt es der Gouverneur nöthig, jedem der Posten mit dem nöthigen Vorrath von Lebensmitteln zu versehen, auch erhielt ein französischer Officier, Capitain Savary den Befehl im Schloße Dybow. *) (22. Februar.) Eben

*) Savary, ein unter den Waffen ergrauter Officier, hat sich um die Vertheidigung des aus einem großen Thurm bestehenden mit einer schlechten Mauer umgebenen, nur durch eine Haubitze, eine Feldschlange und einen Doppelhacken, so wie durch 40 tapfere Männer besetzten Schloßes Dybow, große Verdienste erworben. Tapfer und klug, wußte er durch mancherlei Kunstgriffe, durch immerwährende Thätigkeit, seinen Gegner über die wahre Stärke des ihm anvertraueten Postens zu täuschen, und ihm in den Augen der Russen unverdiente besondere Berücksichtigung zu verschaffen.

Digitized by Google

war man ernsthaft beschäftiget, die zwischen der Insel und dem Brückenkopfe vom Eisgang bedrohete Schiffbrücke in Sicherheit zu bringen, als, (Nachmittags 3 Uhr, das Eis sich von allen Seiten löste, und 30 Bayern mit den Schiffen fortführte; jedoch wurden dieselben beim Schloße Dybow sämmtlich gerettet.

Die Nähe des Feindes bezeichneten nur kleine Abtheilungen Reiterei und einige Vorwachten.

In der Morgenfrühe des 23. Februartages erschien beim Schloße Dybow abermals ein Abgeordneter der Russen, als Ueberbringer eines Briefes an den Gouverneur. In gefälliger Darstellung suchte der russische Generallieutenant Woinow jenen zu überzeugen, daß er sich nicht länger zu vertheidigen vermöge und daher pflichtmäßig die ihm angebotenen ehrenvollen Bedingungen der Uebergabe eingehen müsse.

Doch weder dieß Schreiben, noch die Aussage der Bauern, daß 12000 Russen von Bromberg aufbrechen und die Belagerung der Festung Thorn ernsthaft beginnen würden, auch ein bedeutender preußischer Belagerungs-Park aus Graudenz im Anzuge sei, bewogen den General Maureillon, in irgend eine Unterhandlung einzugehen. Er verlangte vielmehr, daß er einen Officier an den Prinzen Eugen absenden dürfe, um dessen weitere Verhaltungs-Befehle einzuholen.

In der Morgenfrühe des 24. Februars erschien abermals der Ueberbringer eines Briefes vom Generallieutenant Woinow vor dem Schloße Dybow, der abermals, und wieder vergebens, die Uebergabe der noch nicht einmal ernsthaft angegriffenen Veste verlangte.

Der Eisgang hatte jetzt alle Verbindung zwischen der Insel und dem Brückenkopf aufgehoben, denn die Brücke,

Digitized by Google

welche beide Theile mit einander verband, war durch den Stoß der Schollen beinahe gänzlich vernichtet. Der sogenannte Brückenkopf verlor dadurch alle Wichtigkeit. Die Besatzung desselben zog sich daher nach dem jetzt fast ganz vom Wasser umgebenen Schloße Dybow zurück.

Der Feind zeigte kleine Abtheilungen Fußvolks, welche sich vorsichtig näherten und die Stellung der Bayern zu erkennen suchten.

Am folgenden Morgen (25. Februar) sah man auf dem linken Weichselufer vor dem Brückenkopfe die Anhöhen mit Kosaken-Wachten besetzt. Die heftige Strömung der Weichsel, der fortdauernde Eisgang, die zerstörte Brücke, machten alle Verbindung zwischen beiden Weichselufern unmöglich; die des rechten Weichselufers mit der Insel ward nur mühsam durch Fahrzeuge unterhalten.

Die Zahl der Kranken belief sich auf 28 Officiere und 1530 Soldaten.

Der Feind kannte diese Umstände und der Wunsch, schnell den Besitz des schlecht befestigten Punctes zu erhalten, mochte Ursache sein, daß die russischen Oberbefehlshaber, weit entfernt in dem bisherigen Benehmen des Generals Maureillon den Mann von Ehre zu erkennen, neuerdings Anträge zur Uebergabe machten. General Graf Langeron erschien in Person vor der Festung, und machte in einem Schreiben dem Gouverneur erneuerte Vorschläge zur Uebergabe, lud ihn auch zu einer persönlichen Zusammenkunft ein. Maureillon verweigerte Beides.

Als General Langeron am nemlichen Tag seinem ersten Schreiben ein zweites folgen ließ, wurden die dem Letzteren beigelegten Zeitungen, welche die Gründe

zu schleuniger Uebergabe unterstützen sollten, ohne weitere Antwort zurückgesandt.

Die nach allen Richtungen verschickten Abtheilungen aus der Festung, hatten keine Vermehrung der feindlichen Posten, ausser den schon früher aufgestellten Kosaken-Wachten, bemerkt.

Am 26. Februar, (Mittags halb 1 Uhr) zog eine russische Abtheilung Fußvolk mit mehreren Deckelwagen in Podgorze ein.

Die fürchterlichen in der Festung herrschenden Krankheiten hatten die Zahl der Kranken von der Besatzung bis auf 29 Officiere, 1562 Mann vermehrt.

Am 27. Februar erhielt man Nachricht, ein russischer Ingenieur-General sei in der Niedermühle beschäftiget, den Punct zu bezeichnen, bei welchem eine Schiffbrücke über die Weichsel geschlagen werden sollte.

Auch bemerkte man, daß der Feind auf den Höhen am linken Weichselufer thätig und an mehreren Orten in der Erde arbeite, und Schießscharten einschneide. Eben so, daß er der Mühle vor dem Kulmerthore das Wasser zu entziehen suche.

Die Gewalt des Eisganges fuhr fort der Insel und den dort angelegten Werken großen Schaden zu bringen, während die von den Russen ausgestreuten, vom General Langeron unterzeichneten Proclamationen, die Treue der in der Festung stehenden Bayern erschüttern sollten.

Wegen der großen Anzahl Kranker war die Besatzung zu sehr geschwächt, als daß der Gouverneur wagen konnte, durch Entsendung bedeutender Abtheilungen in weite Ferne, die Stellungen der rings um wachsenden Feindesmenge bestimmt zu erkennen.

Digitized by Google

Mit bloßem Auge entdeckte man, daß am 28. Februar die russischen Feldwachten vor dem Alten- und Kulmerthor, so wie auf dem linken Weichselufer bedeutend zahlreicher geworden; eben so allerlei Truppen-Bewegungen, welche verriethen, es sei darum zu thun, die Vertheidiger von Thorn durch regelmäßige Belagerung zur Uebergabe zu zwingen. Indeß war für diese schon eine große Gefahr vorüber gegangen, da die feste Eisdecke der Weichsel sich gelößet hatte. Mit dem offenen Strom war auch der Besatzung eines ihrer vorzüglichsten Vertheidigungs-Mittel zurückgegeben. Und da der Gouverneur die einsweilige Ruhe mit unermüdbarer Thätigkeit zu Beendigung angefangener, zu Anlage neuer, zu Ausbesserung schadhaft gewordener Werke verwandte, so blieb der Besatzung Hoffnung, ruhmreich und lange den ihr anvertrauten wichtigen Punct zu behaupten.

Dem Befehle des Gouverneurs zufolge wurden am 1. März zwischen der Festung und dem eigener Vertheidigung überlassenen Schloße Dybow, Signale errichtet.

Der Feind schien seine Streitkräfte gen Podgorze und Redack vermehrt zu haben.

Der Krankenstand in der Festung war 28 Officiers und 1667 Soldaten.

In der ersten Morgenfrühe des 2. Märzes entdeckte man Bewegungen der Russen in der Gegend der Mühle vor dem Kulmerthore. Starke Kosaken-Abtheilungen, welche die bayerischen Vorwachten zwischen dem Kulmer- und Altstädter- und beim Jacobsthor zu überfallen gedachten, machten sich nach einigen Flintenschüssen eiligst zurück.

In der Morgenfrühe des 3. Märztages, verließ ein bayerischer Soldat, von der Vorwacht in der Jacobs-Vorstadt

stadt, den ihm anvertrauten Posten und ging zum Feinde über. Es war dieß der 3te, seitdem die Bayern Thorn besetzt hatten.

Die Russen blieben still, nur bemerkte man, daß Bauern an Ausbesserung der Straße längs dem rechten Weichselufer arbeiteten.

Die Zahl der Kranken hatte sich bis auf 33 Officiere und 1702 Soldaten vermehrt.

Am 4. März Morgens halb 3 Uhr zeigte sich dem bayerischen Vorwachten bei der Mühle eine feindliche aus Mocker gezogene Reiter-Abtheilung, welche in der Entfernung von 5 bis 600 Schritten durch einen noch stärkern Haufen Unterstützung erhalten konnte. Als die Russen sahen, daß jede ihrer Bewegungen beobachtet war, gingen sie schnell zurück. Mit Anbruch des Tages streute der Feind an den Vorposten, abermals Proclamationen und Zeitungen aus, damit die Bayern fernerer Vertheidigung und ihrer Verbindung mit den Franzosen entsagen möchten. Eitle Mühe!

Man sah von der Festung aus, daß das russische Fußvolk auf den Höhen jenseits der Weichsel, Verstärkung erhalten hatte.

Eine vom General Langeron abermals ergangene Aufforderung an das Gouvernement von Thorn, wurde wie gewöhnlich beantwortet, aber um einige Nachrichten über die Stellung und Stärke des Feindes einzuziehen, ein polnischer Officier mit der Antwort, als Parlementär in das russische Hauptquartier nach Ostaczewo, abgesandt. Dieser kehrte bei schon eingebrochener Nacht zurück. Er fiel ohnweit dem Glacis vom Pferde, daß gab zu lächerlichem Lärmen Anlaß. Denn weil das Pferd ohne Reiter den bayerischen Vorwachten zulief, überall

mit Schüssen begrüßt, gerieth die ganze Besatzung in Bewegung. Endlich wurde das arme Thier, welches von einem Thor zum andern lief, getödtet, und der Besorgniß eines feindlichen Ueberfalls ein Ende gemacht.

Der 5. März ging ohne bedeutendes Ereigniß vorüber. Der hohe Wasserstand der Weichsel minderte sich um 7 Fuß. Deshalb wurde die Artillerie-Direction angewiesen, die nach der Insel führende Brücke schnell, vermittelst der vorhandenen Fahrzeuge, herzustellen. Auch die übrigen Arbeiten zur Vertheidigung der Stadt hatten bis jetzt glücklichen Fortgang gehabt. So zog sich nun ein Verhau von der Weichsel an, vor dem Altstädterthor vorbei, ausserhalb der Verschanzungen bis zur ersten unvollendeten Flesche rechts dem Kulmerthore weg, und schloß sich dort an dem Unterwall (die Fausse braie) an. Ein zweiter Verhau schützte den Raum von der linken Flanke des halben Mondes an, vor dem Jacobsthor vorbei, bis zum Weichselufer. Ausgebessert waren die Wälle, Traversen angelegt, überall wo nöthig, die verschiedenen Thore durch Tambours gesichert, die Vorstädte geschleift, die fehlenden Barrieren ergänzt, der vor dem halben Monde am Jacobsthor gelegene bedeckte Weg, so wie manche andere Werke der Festung mit Pfahlwerk umgürtet. Dieß war das Ergebniß der Thätigkeit des Generals Maureillon und der ihm untergeordneten Bayern und Franzosen. Trotz des beschwerlichsten Dienstes, gingen mehrere hundert Mann zur Arbeit, während die Krankheiten immer ernstere Gestalt erhielten. Der Festungs- und Vorpostendienst nahm täglich 680 Mann, der Befestigungs-Bau täglich wenigstens 200 Mann in Anspruch. Aber der Stand der Kranken betrug auf 33 Officiere und 1761 Soldaten. Zur Aufnahme und Be-

handlung der Letzteren wurden von Seiten des Gouverneurs die menschenfreundlichsten Anstalten getroffen. *)

Der 6. Märztag zeichnete sich durch mancherlei Gerüchte aus, welche bald die Besatzung mit Hoffnung nahen Ersatzes erfüllten, bald ihr jede Aussicht auf glücklichere Zukunft raubten. So hieß es, Napoleon sei mit 100,000 Mann gen Posen vorgedrungen; nach anderen er sei in Berlin eingerückt. Dann behauptete man 4 bis 5 Meilen von Thorn entfernt, französische und polnische leichte, das Land durchstreifende Abtheilungen gesehen zu haben. Andere und wahrscheinlichere Nachrichten meldeten, die Russen schlügen in der Nähe von Bromberg, bei Fordon eine Schiffbrücke über die Weichsel und zögen in großer Anzahl über den Strom.

In der Festung wurde an Ausrüstung zweier Fahrzeuge gearbeitet, von welchen jedes eine 3pfünder Kanone und eine Haubitze zu führen bestimmt war.

Die am 7. März von der Besatzung des Schloßes Dybow eingetroffene Meldung erwähnte, daß in dem Orte Podgorze 3 Compagnien feindlichen Fußvolkes mit Pulverwagen eingetroffen wären. Ein vertrauter Kundschafter zeigte an, General Langeron, welcher ohngefähr 8000 Mann Fußvolk und 3000 Mann Reiterei und Artillerie-Mannschaft befehlige, habe fortdauernd sein Hauptgelager in Ostaczewo.

---

*) Die vorherrschende Krankheit, den Einwohnern von Thorn eben so verderblich als der Besatzung, war das Nervenfaulfieber. In den Krankenhäusern der Besatzung starben anfangs der Blokade täglich 10 — 15, auch 20 Mann, während der letzten 8 Tage der Belagerung aber 50 Mann.

Digitized by Google

In der Nacht vom 7. zum 8. März gegen halb 1 Uhr begann der Feind aus den Feuerschlünden, die bei Podgorze und auf den der Brücke gegenüberliegenden Anhöhen aufgefahren standen, heftiges Feuer theils auf die Stadt Thorn, und auf die zur Vertheidigung des Weichselstromes bestimmten Fahrzeuge.

Als aber das Geschütz der Festung sogleich antwortete, trat nach einer halben Stunde wieder gänzliche Ruhe ein.

Gleichzeitig damit wollte eine feindliche Reiter-Abtheilung die am rothen Hause zwischen dem Altstädter- und Kulmerthore befindliche bayerische Vorwacht überfallen, ward jedoch von ihr bald zurückgetrieben.

Nur einzelne Kanonenschüsse fielen von beiden Seiten zwischen halb 3 bis halb 6 Uhr Morgens (den 8. Märzes), dann hob das Feuer der Russen mit erneuerter Stärke an. Nach einer Stunde trat auch hier wieder die Ruhe ein.

Die Zahl der Kranken (28 Officiers und 1787 Soldaten), machte gebieterisch nothwendig, daß die Stärke der Wachten und Posten um 90 Mann vermindert wurden. Um halb 3 Uhr in der Morgenfrühe des 9. Märzes machten die Russen vom linken Weichselufer her anderthalb Stunden lang ein nachdrückliches grobes Geschützfeuer, jedoch ohne Wirkung, das von den Wällen der Festung beantwortet wurde. Später fielen noch einige Schüsse, während zwei Bayern von ihren Posten beim rothen Hause zum Feinde übergingen.

Eben so fielen fruchtlos drei russische Kanonen-Kugeln gegen ein, aus der Festung nach der Insel abgegangenes Fahrzeug.

Digitized by Google

Aus dem Schloße Dybow sah man, daß der Feind sämmtliche Vorwachten verstärkt, und eine neue Abtheilung auf der nach Bromberg führenden Straße aufgestellt habe.

Abends halb 10 Uhr ertönte von Neuem der Donner des russischen Geschützes vom linken Ufer. Es hörte nach Mitternacht auf, um gegen 3 Uhr in der Morgenfrühe des 10. Märzes vom Neuem zu beginnen. Die in die Stadt Thorn geworfenen Kugeln und Granaten hatten weder den Gebäuden noch der Besatzung Schaden gebracht, und waren von den Wällen Schuß für Schuß zurückgegeben worden, und, so lauteten die darüber eingezogenen Nachrichten, nicht ohne Wirkung geblieben.

Den Tag über verblieb alles ruhig.

Eben so der 11. März. Die nach der Trebacher Mühle gesandte bayerische Abtheilung stieß auf einige Kosaken-Posten. Es fielen einige Schüsse, welches die ferne Bewegung einiger feindlichen Reiterei und russischen Fußvolks zur Folge hatte. Die Besatzung des Schloßes Dybow kündete durch Zeichen an, der Feind verstärke abermals seine Vorwachten.

Gegen 11 Uhr Nachts donnerte das russische Geschütz vom linken Weichselufer gegen die Stadt Thorn. Aber auch die Festung antwortete nachdrücklichst.

Während dessen ritt eine feindliche Reiter-Patrouille von ungefähr 20 Mann gegen die am rothen Hause stehende Vorwacht an. Hier aber von den Bayern derb empfangen, zogen die Russen schnell zurück. Ebenso wenig gelang es einem kleinen aus dem Dorfe Mocker hervorgebrochenen russischen Haufen Fußvolk und Reiterei, (etwa 100 Mann stark), die vor dem Jacobsthor stehenden bayerischen Vorwachten zu überfallen und zurückzu-

Digitized by Google

drücken. Eine Viertelstunde nach 1 Uhr in der Frühe des 12. Märzes hatte der Feind sich auf allen Puncten zurückgezogen.

Die durch das Fahren mehrerer Wagen veranlaßte Bemerkung, der Feind habe Geschütz nach Mocker gebracht, und beabsichtige vielleicht irgend eine Unternehmung auf die Truppen vor dem Jacobsthore, blieb unbestätiget. Die Russen hatten auf jener Seite ihre Kraft nicht vermehrt.

Der Feind sandte einen Parlementär an die Vorwachten des Schloßes Dybow, als Ueberbringer einer Anzahl von Zeitungen. Der französische Postencommandant wieß das offene Packet zurück.

In den verschiedenen Kranken-Anstalten befanden sich 30 Officiere und 1724 Soldaten.

Gegen Mitternacht erneuerte der Feind, wie gewöhnlich, ein heftiges Geschützfeuer und fuhr damit bis in der Morgenfrühe 3 Uhr des 13. Märzes fort, ohne der Stadt und Besatzung den geringsten Nachtheil zu stiften. Auch blieb ohne Folge, als feindliche Abtheilungen in der Dunkelheit der Nacht auf die verschiedenen bayerischen Vorwachten anprellten. Das Festungs-Geschütz blieb dem des Feindes niemals Antwort schuldig.

Am Nachmittage desselben Tages wagten es ein Unterofficier und zwei Mann des bayerischen 11. Linien-Regimentes ausserhalb der Festungs-Vorwachten-Kette Holz zu suchen. Sie wurden durch Kosaken gefangen.

Heftig donnerte in der Nacht vom 13. zum 14. März das Geschütz der Russen und der Besatzung, bis 2 Uhr Morgens des 14., dann schwächer bis 5 Uhr.

Auch diesen Tag erschien ein feindlicher Bote beim Schloße Dybow mit einem, an dem Gouverneur der Fe-

Digitized by Google

stung gerichteten Packet. Dem Ueberbringer ward angedeutet, daß auf jenem Puncte unwiderruflich jede Verbindung mit den Belagerern auf Befehl des Gouverneurs abgebrochen sei. Der gefangene Kosak wurde heute dem General Langeron zurückgeschickt. Die Nacht vom 14. zum 15. März ging ungestört und ruhig vorüber.

Immer verminderte sich indessen die Zahl der Besatzung. Schon zählten die Bayern an 600 Todte, während 31 Officiere und 1787 Mann in den verschiedenen Krankenhäusern meist ohne Hoffnung der Genesung darniederlagen.

Fühlbar ward auch schon der Mangel an Geld in Bezug auf die ausserordentlichen Ausgaben. Der Gouverneur schritt daher zu strengen Maßregeln. Die Bewohner Thorns mußten die in den Magazinen aufgehäuften Salzvorräthe der polnischen Regierung, auch das der Besatzung entbehrliche Getreide gegen baare Bezahlung kaufen. Die Besatzung erhielt nun bestimmte Ueberzeugung, an baldigen Entsatz sei nicht mehr zu denken. Siegreich traten zu jener Zeit die verbündeten Heere den schwachen französischen Heeresträmmern auf allen entscheidenden Puncten entgegen.

Daher dachte man schon jetzt an Räumung einer Festung, welche wie Thorn so wenige Hülfsquellen zu einer langen und ehrenreichen Vertheidigung darbot. Die Ausführung verschiedener in dieser Beziehung kühnen Vorschläge, fand ihre Schwierigkeiten. Doch wurden Schiffe bereitet, um im unglücklichen Falle die ganze Besatzung stromabwärts, obgleich vor den Kanonen der Feste Graudenz vorbei, nach Danzig zu führen.

Um 9 Uhr des 16. Märzabends beschossen die Russen auf's Neue, vom linken Weichselufer, die Festung

Digitized by Google

mit Kugeln und Granaten. Als aber dieß Feuer eben so heftig und nachdrücklich von den Wällen beantwortet ward, hörte es von Seiten des Feindes nach 1½ Stunde auf.

Rege Thätigkeit bemerkte man am 17. Märztag auf dem linken Weichselufer. Die Russen führten viele mit Heu, Stroh, Faschinen beladene Wagen herbei. Abends 11 Uhr feuerten sie aus all ihrem Geschütz und fuhren damit beinahe während der ganzen Nacht fort; aber ohne Erfolg. Nach mehreren in den Festungs-Werken aufgestellten Beobachtungen konnte man, als gewiß, annehmen, der Feind habe nur 2 Kanonen in den Batterien am linken Weichselufer, während er mit zwei Anderen, immer hin und herzog, um die Festungsbesatzung über die wahre Menge seines Geschützes zu täuschen. *)

Da die Zahl der Kranken in der Festung in so unbegreiflich gesteigerten Verhältniß zunahm, während die Thätigkeit des Feindes immermehr die Besatzung in Odem erhielt, befahl der General-Gouverneur, daß alle Officiersbediente, alle Bandagenträger, kurz alle bisher vom Kriegsdienste ausgenommenen Männer, wieder in die Compagnie-Reihen einrücken sollten.

Gleich der vorhergehenden Nacht begann auch am 18. Märztag, Abends 11¼ Uhr, der Feind die Stadt mit Kugeln und Granaten und zwar bis zur Morgenfrühe 3¼ Uhr des 19. Märztages zu bewerfen. Die der Artillerie-Bedienung im großen Ravelin angewiesene Feldhütte gerieth im Brand, doch wurde Niemand beschädiget. Dagegen schien das antwortende Feuer des Ge-

*) Später zeigte es sich, daß die Russen zu jener Zeit 2 Mörser und 2 Einhörner auf dem linken Weichselufer aufgestellt hatten.

Digitized by Google

schützes der Festung den Russen entschiedenen Nachtheil zu bringen, denn man wollte bemerken, daß die feindlichen Lager sich aus dem Bereiche des Festungsgeschützes zu ziehen begannen.

Obgleich auch in der Nacht vom 19. bis 20. März manche glühende Kugel und Granate der Russen in die geängstigte Stadt fiel, waren doch bis jetzt nur einige Dächer und Fenster beschädiget, aber keine Personen bedeutend verwundet worden.

Der General Graf Langeron sandte für den zurückgegebenen, von den Bayern gefangenen Kosaken, einen der am 13. März gefangenen bayerischen Soldaten zurück.

Fort und fort minderte sich die Zahl der Vertheidiger. Schon mußten die Spielleute gleich den übrigen Soldaten Dienst machen, die verschiedenen Generals- und Stabswachen gingen ein, Beschränkungen in Ausstellung der Vorwachten wurden gemacht und doch forderte der Dienst täglich 18 Officiere, 436 Mann, überdieß 50 Mann zur Arbeit, während 37 Officiere 1859 Mann krank lagen.

Man bemerkte, daß die Russen auf dem linken Weichselufer hinter Podgorze an Erbauung vieler Strohhütten zur Aufnahme einer bedeutenden Anzahl Mannschaft arbeiteten. Eben dieß geschah auf denen unterhalb der Stadt in der Weichsel gelegenen Inseln.

Von einem der Stadtthürme, welcher zum Beobachtungsposten der Besatzung diente, wurde gesehen, daß am 22. März Morgens ein russischer General mit zahlreichem Gefolge und Dragonern und Kosaken von Mocker her, die Stellung der Festungsbesatzung gegen die Trebocher-Mühle, zu erkennen suche.

Digitized by Google

Während der Nacht vom 22. zum 23. März donnerte das feindliche Geschütz in verschiedenen Zwischenräumen gegen die Stadt. Lebhaft antworteten die Festungswälle. Vorzüglich schien den Russen am 23. März daran gelegen, die Belagerten an Vollendung des neuerbaueten Blockhauses vor dem Jakobsthore zu hindern. Deswegen wurde Letzteres, vom linken Weichselufer her, stark beschossen; doch bald das feindliche Geschoß durch das der Festung zum Schweigen gebracht.

Am Abend entwichen zwei bayerische Soldaten von der vor dem Altenthore aufgestellten Vorwacht, so wie in der folgenden Nacht ein dritter von der beim rothen Hause aufgestellten Abtheilung.

Abends 9 Uhr des 23. Märztages wiederholte der Feind aus all' seinem Geschütz, jedoch nachdrücklicher als je, ein heftiges nnd fruchtlos auf die Häuser der Stadt gerichtetes von den Festungswällen aber ohne Unterbrechung beantwortetes Feuer. Im Danziger Hof zündete eine Granate in einem Stall; es wurde aber ohne Schaden gebracht zu haben, gelöscht. Gegen 11 Uhr Abends trat Waffenruhe ein.

Um 8 Uhr in der Morgenfrühe des 24. Märzes wurde unter Anführung des Hauptmanns Schmeckenbecher vom 7. Linienregimente eine Abtheilung von 100 Mann gen Mocker vorgesandt, Schlachtvieh, Gemüse und Holz in die Festung zu bringen. Erst am Abend 5 Uhr rückte diese Entsendung, ohne beunruhiget worden zu seyn, aber auch unverrichteter Sache, wieder in die Festung ein.

Ein russischer Parlamentär erschien hierauf an den bayerischen Vorwachten, um zu bitten, daß einem Stadt-

Digitized by Google

einwohner es erlaubt werden möge, seine kranke Frau zu besuchen.

Im Dienst waren an diesem Tage 18 Officiere, 477 Mann, auf Arbeit 63 Mann.

Die Bayern übernahmen von jetzt an, die Insel und Brückenwacht. Dagegen übernahmen die Franzosen die alte Thorwacht.

Am 25. März fielen nur von Seite der Besatzung der Insel Flintenschüsse, um einige Russen zu verhindern, Holz an der Brücke zu holen.

Die Zahl der Kranken in der Festung betrug 40 Officiere und 1607 Mann, dagegen 140 Genesende.

Am 26. März wurde die von der Festung nach der Insel führende Brücke wieder hergestellt.

Am 27. bemerkte man auf denen am rechten Weichselufer gelegenen Hügelkuppen feindliche Arbeiter, welche aus der Festung beschossen wurden. Nachmittags sah man mehrere mit Truppen beladene Fahrzeuge den Weichselstrom hinauffahren. Auch gegen Letztere richtete die Besatzung das Feuer ihres Geschützes.

Die am 28. März gegen die Weichselinseln gesandten Abtheilungen erklärten, daß sich unter denen Tags vorher angekommenen Fahrzeugen, Kanonierbarken befänden. Auch wurde auf den in der Nähe der Ziegelei liegenden Inseln, gemeinhin die Thorner-Kämpen genannt, große Thätigkeit der Russen wahrgenommen.

Der Gouverneur übertrug für den Fall eines feindlichen Angriffs, dem Oberstlieutenant von Theobald den Oberbefehl über alle in und vor der Altstadt und vor dem rothen Hause aufgestellten Vorwachten; dem Oberstlieutenant Merz über die bey der Mühle und in und vor der Jakobsvorstadt ausgestellten Posten.

Digitized by Google

An diesem Tage waren 16 Officiere 446 Mann im Dienst, auf Arbeit 56 Mann. Der Beobachtungsposten auf dem Rathhausthurme wurde für immer den bayerischen Lieutenants Koch und Rodt übertragen.

Krank lagen in den verschiedenen Anstalten 41 Officiers, 1592 Soldaten. Genesende 144 Mann.

Nachdem wiederholte Nachrichten zu bestätigen schienen, daß der Feind seine Streitkräfte um die Festung vermehre, beschloß der Gouverneur am 29. März eine allgemeine Erkennung der feindlichen Stellungen. Er vertrauete die Führung derselben den bayerischen Oberstlieutenants Theobald und Merz an. Der erstere zog mit den ihm untergeordneten Abtheilungen aus dem alten Thor über die Ziegelei und dem Weißhof, während der Oberstlieutenant Merz mit anderer Mannschaft zum Jakobsthor gegen Groß- und Klein-Mocker vorrückte, und dann, das letztere Dorf umgehend, seine Vereinigung mit dem Oberstlieuteuant von Theobald machte. Diese Bewegung wurde durch die Batterien der Festung und durch zwei Haubitzen unterstützt, welche auf die Anhöhen vor dem Brombergerthore zweckmäßig aufgefahren, und durch eine französische Abtheilung gedeckt waren. Nur schnellbewegliche feindliche Reiterei hatten die beiden bayerischen Anführer vor sich herzutreiben. Nach ihrer erfolgten gegenseitigen Vereinigung kamen sie ohne Hinderniß in die Festung zurück. Von dem Meister der Ziegelei hatten sie erfahren, daß russisches und preußisches Fußvolk bei Schwarzloch lagere und thätig an Faschinen, Schanzkörben und Pfählen arbeite. Auch seyen in jener Gegend mehrere Kähne mit Munition und Geschütz angekommen und noch würden 15 dergleichen er-

Digitized by Google

wartet; eine der sogenannten Thornerkämpen sey mit sechs Stücken Geschützes besetzt.

Während auf diese Art jene Stabsofficiere den erhaltenen Befehl ausführten, hatte der französische Oberste Piat, welcher vor dem Brombergerthore das Geschütz bewachte, 20 Franzosen nach der ersten dem rechten Weichselufer nahe gelegenen Insel überschiffen lassen. Sie war vom Feinde nicht besetzt. Als die Franzosen aber an das Ende der Insel kamen, empfingen sie aus drei feindlichen Kanonen, welche auf drei bei der zweiten Insel angelegten Fahrzeugen aufgestellt waren, ein heftiges Feuer. Oberst Piat ließ nun die vor dem Brombergerthore aufgestellten 2 Haubitzen vorrücken und das feindliche Feuer beantworten. Der Geschützkampf dauerte etwa 1½ Stunde, dann rückte die Abtheilung Piat wieder in die Festung ein.

Diesen Tag bestand die Zahl der Kranken in 40 Officiers, 1571 Soldaten, 152 Genesenden.

Am 30. März beobachtete man große Regsamkeit auf den bei der zweiten Kämpe angelegten feindlichen Schiffen. Russische Abtheilungen zeigten sich auf den Hügeln des linken Weichselufers, das Feuer der Inselbatterie vertrieb sie aber bald wieder aus dem Gesichtskreise der Festung.

Folgenlos für Vertheidigung und Angriff waren die an jenem 30. Märztage gepflogenen Unterhandlungen wegen unbedeutender Gegenständen.

Eingezogenen Nachrichten zufolge blieb es keinem weitern Zweifel unterworfen, daß feindliche mit Pulver und schwerem Geschütze beladene Fahrzeuge in der Nähe der Ziegelhütte ans Ufer angelegt hatten, und daß eben-

Digitized by Google

daselbst zu Lande feindliches Fußvolk und Reiterei eingetroffen sey.

Immer schwächer ward dagegen die Besatzung der Festung. Schon hatte die Brigade Zoller bis Ende des Monats März und zwar größtentheils als Folge der in der Festung herrschenden ansteckenden Krankheit 748 Mann an Todten verloren. Gerade zu der Zeit aber, zu welcher, allen Voranstalten nach zu urtheilen, der Feind den ernstesten, nachdrücklichsten Angriff zu machen im Begriffe stand, konnte der Gouverneur der Festung nur auf 1,500 wirklich dienstbare Leute rechnen, alles Uebrige lag in den Krankenhäusern. Schon war der Vorrath an frischem Fleische verzehrt; nur den Kranken konnte man noch davon reichen, nachdem man gewaltsam den Stadteinwohnern das wenige Vieh weggenommen hatte. Der übrige Theil der Besatzung mußte sich mit dem schon über 4 Jahre in Vorrathshäusern aufbewahrten Pökelfleisch behelfen. Mangel an den vorzüglichsten Arzneimitteln trat ein; Verbindung mit dem Hauptgelager oder mit den anderen verschiedenen festen Plätzen am Weichselstrom fehlte ganz. Nur die nachtheiligsten Gerüchte wußte der Feind auf allen Wegen zu verbreiten, um dadurch den Glauben der Soldaten an eine bessere Zukunft zu erschüttern. So war der Zustand der Festung, als man am 1. April größere Bewegung des Feindes, denn je, bemerkte. Man sah unter andern Fußvolk und Reiterei von Schwarzloch gen Weißhof ziehen; dann wiederum eine Abtheilung von ohngefähr 150 Reitern rechts bei Mocker und zwar bis zur einbrechenden Nacht aufgestellt. Hinter den rechts der Ziegelhütte und vor dem Schwarzlocherwalde gelegenen Häusern hatte etwa ein Regiment russisches Fußvolk zehn Lagerhütten bezogen.

Digitized by Google

Rechter Hand davon und links vom Weißhof sah man einige Züge Reiterei, rechts von Weißhof, und hinter einem Waldsaum ein Regiment Fußvolk. Alle diese Truppen standen rings um die Festungswerke, jedoch ausser dem Bereiche des Geschützes. Das Fußvolk mochte 2000 bis 2500 Mann stark seyn. Vom feindlichen Geschütze konnte man nichts entdecken, dagegen deutlich die Pulver- Gepäck- und Futterwagen der verschiedenen Regimenter. Die Weichselinseln, oder Kämpen waren durch russisches Fußvolk besetzt; daß dergleichen auch in Mocker eingerückt sey, war nur ungewisse Meldung. All diesen Bewegungen fügte der Feind seine Bemühungen hinzu, durch Zeitungen und Aufforderungen, welche er vorwärts dem rothen Hause ausstreute, Treue und Ausdauer der Bayern zu erschüttern.

Gegen Alles dieß ergriff aber auch der Gouverneur seine Schutzmaßregeln, während schon im Laufe des Tages vom großen Ravelin, auf die feindlichen Geschwader unterhalb Mocker geschossen ward, und einige Haubitzgranaten, aus dem Schloße Dubow nach Podgorze hingesandt worden waren. General Maureillon befahl, daß nach 11 Uhr Nachts (1. April) vom Schlosse Dybow aus, ein Brander, dann von dem auf dem rechten Weichselufer gelegenen Schulzischen Garten ein anderer dem Laufe des Stromes überlassen werde, um die feindlichen Fahrzeuge an den Inseln durch Feuer zu zerstören. Ungünstig dem Vorhaben war jedoch der Wind; die beiden Brander fingen zu früh Feuer und verfehlten ihren Zweck. Doch kamen die feindlichen Lager, durch die starke Erschütterung um so mehr in Bewegung, als gleichzeitig bayerische und französische Abtheilungen nach Podgorze einen Ausfall machten, und das Geschütz des

Schlosses Dybow die vor dem Brückenkopfe liegenden Anhöhen bestrich. Podgorze war vom Feinde unbesetzt geblieben. Nachdem die Bayern und Franzosen den Ort strenge durchsucht hatten, und sie sich nach dem Schlosse Dybow zurückzogen, folgte ihnen feindliches Fußvolk in einiger Entfernung nach.

Von den verschiedenen Festungsvorwachten fielen während jener Nacht vom 1. bis 2. April mehrere Flintenschüsse gegen einzelne Kosaken-Patrouillen, welche mit Hülfe der Nacht sich heranzuschleichen suchten.

Am Morgen des 2. Aprils sah man keine Veränderung in der Stellung des Feindes. Dieser schien sehr thätig zu arbeiten, vorzüglich zwischen Weißhof und der Ziegelhütte. Gegen Mittag kamen 15 Schiffe die Weichsel herauf. Sie wurden oberhalb Schwarzloch angelegt und ausgeladen. Bei Podgorze auf dem linken Weichselufer hinter dem Lager sah man 8 grüne russische Munitionswagen aufgefahren. Mehrere feindliche höhere Officiere ritten um die Festung herum.

Von Seiten der Festung wurde thätig an Erbauung eines Blockhauses auf dem Sandhügel, vor dem Altenthore gearbeitet. Aehnliche Blockhäuser an der Mühle und am Jacobsthore waren bereits vollendet.

Im Laufe des Tages feuerte das Geschütz des Schlosses Dybow auf feindliches Fußvolk, welches sich bey Podgorze zeigte.

Die Zahl der Kranken war: 36 Officiere, 1574 Soldaten; 162 Genesende.

Im Dienst waren 16 Officiere, 474 Mann, auf Arbeit 30 Mann.

Während der Nacht vom 2. bis 3. April, näherten sich einige feindliche Reiterschwärme der Festung, sie

wurden

wurden bald durch die wachsamen Vorwachten entdeckt und zurückgetrieben.

Am 3. April in der Morgenfrühe hörte man in den feindlichen Lagern Tagemarsch schlagen, wie am Abend vorher den Nachtmarsch. Am Nachmittage geschahen aus der Festung einige Schüsse auf feindliche Reiterei, welche sich in der Ferne in Waffen übte. Im Laufe des Tages brachte ein feindlicher Parlamentär dem Gouverneur ein Packet Zeitungen.

Als am Abend um 7 Uhr im feindlichen Lager der Nachtmarsch geschlagen, Musik gemacht, 2 Kanonenschüsse geschehen waren, glaubte der am Altstädterthore wachthabende Officier, dieß deute auf feindlichen Angriff. Schnell machte er Meldung; die Besatzung trat unter Waffen; jeder Befehlende eilte auf den ihm angewiesenen Platz; nach allen Richtungen wurden Patrouillen ausgesandt, die Absichten des Feindes zu erkennen. Als aber die Ausgesandten meldeten, nirgends sey Bewegung der Russen zu bemerken, rückte die Besatzung wieder in ihre Quartiere ein.

Die Bayern sahen an jenem Tage zwei der Ihrigen zum Feinde überlaufen.

In der Nacht vom 3. auf den 4. April geriethen die am Alten- und Jacobsthore befindlichen Abtheilungen der Besatzung in Bewegung, denn einige feindliche Abtheilungen zogen nach der Ziegelhütte.

Um halb 12 Uhr fing der Feind von Neuem an, die Stadt, vom linken Weichselufer her, zu beschießen, und fuhr damit bis 2 Uhr Morgens, am 4. April, fort. Das Festungsgeschütz antwortete nachdrücklich.

Die am Nachmittage nach allen Richtungen aus der Festung versandten Officiere, welche den Auftrag

Digitized by Google

hatten die feindliche Stellung zu erspähen, sagten einstimmig aus, daß große Bewegung in den feindlichen Lagern herrsche, auch bestätigten sie die am vorhergehenden Tage vom Beobachtungsthurme mit blossem Auge gemachten Beobachtungen über die feindliche Stellung. Am nämlichen Tage (4. April) wurden bei 800 bis 1000 Mann feindlichen Fußvolkes in Podgorze bemerkt.

Krank waren: 35 Officiere, 1502 Soldaten; auf dem Wege der Genesung 166 Mann.

Im Dienst 16 Officière, 450 Mann; auf Arbeit 40 Mann.

Der 5. April gieng ziemlich ruhig vorüber, bei allem Treiben des Feindes längs dem rechten Weichselufer. Der bei der Ziegelhütte sich bildende Geschützpark der Russen schien sich zu vergrößern.

Im Laufe des Tages feuerte einigemal das Geschütz des Schlosses Dybow auf die in Podgorze geschäftigen Russen.

Krank waren 33 Officiere, 1513 Soldaten; Genesende 154 Mann.

Im Dienst 17 Officiere 460 Mann; auf Arbeit 44 Mann.

Auch während der Nacht vom 5. bis 6. April herrschte große Bewegung in den feindlichen Lagern.

Am 6. April brachte ein feindlicher Parlamentär abermals ein Packet Zeitungen für den Gouverneur.

Die mit Anbruch des Tages ausgesandten Patrouillen entdeckten nichts Wesentliches in Bezug auf feindliche Bewegungen, nur daß die Thätigkeit der Russen sich auf allen Puncten zu verdoppeln scheine.

Am Nachmittage beobachtete man vom Stadtthurme, daß rechter und linker Hand von Weißhof neue Abthei-

Digitized by Google

lungen feindlichen Fußvolkes, vielleicht 4 Bataillons, sich neben dem schon da befindlichen Fußvolke eingelagert hatten.

Mehrere vom linken Weichselufer in die Stadt gerichteten feindlichen Schüsse, wurden sogleich beantwortet.

Gegen Abend sah man viel russisches Fußvolk zu irgend einer Unternehmung bereit.

Eine Abtheilung von etwa 3,000 Mann hatte Stellung am rothen Wasser genommen.

Der Gouverneur der Festung, General Maureillon hatte nöthig gefunden, den verschiedenen Unterbefehlshabern genaue schriftliche Instruction zu ertheilen, wie sich von jetzt an die Abtheilungen vor dem Altenthore, dem rothen Hause, bei der Mühle, und dem Jacobsthore täglich, und im Falle eines feindlichen Angriffes zu benehmen hätten.

Zu jener Zeit waren die Voranstalten zur regelmäßigen Belagerung von Thorn auf Seiten der Russen und Preußen beendet. Dem General der Infanterie Barclai de Tolly war die oberste Leitung der Belagerung, dem General der Infanterie Grafen Langeron der Oberbefehl über das Belagerungscorps gegeben.

Die unmittelbar für diesen Zweck, und die übrigen zum Beobachtungsheer bestimmten Truppen bestanden aus: 9900 Mann Fußvolk
4600 Mann Reiterei
1350 Mann Artillerie.

im Ganzen aus 15,850 Mann. *)

*) Nach des preußischen Oberstlieutenants Plotho Angabe bestand das ganze russische Heer unter dem General Grafen

Chef der Ingenieurs war der General Opper=mann.

Letzterer so eben vor Thorn eingetroffen, fand, daß in den verschiedenen Niederlagen hinlängliche Anzahl Schanzzeug, auch für den Anfang der Arbeit genug Schanzkörbe, Faschinen, Pfähle vorhanden waren, und hielt jetzt den Zeitpunct zu wirklicher Eröffnung der Be=lagerung für um so günstiger, als ein vortrefflicher Vorrath preußischen Belagerungsgeschützes, 60 Stücke nämlich, in der Festung Graudenz ausgerüstet, vor Thorn angekommen und größtentheils schon ausgeschifft war. Dieß Geschütz wurde von ausgezeichneten preußischen Stückschützen unter Anführung des preußischen Lieutenants

---

Barclai de Tolli aus 2 Husaren= und 1 Uhlanen=Regi=ment, jedes zu 500 Mann . . . . . 1,500 M. Reiterei
aus 7 Regimentern zu 300 Mann . . 2,100 = =
aus 4 Kosakenregimentern zu 250 Mann 1,000 = =
ferner aus 6 Gren.=Bat., jedes zu 250 M. 1,500 = Fußvolk
aus 9 Jägerregimentern, jedes zu 400 M. 3,600 = =
aus 12 Linien=Inf.=Reg., jedes zu 400 M. 4,800 = =
aus 1 Regiment Artillerie . . . . . 1,350 = Artillerie
Summe . . 15,850 Mann Fuß=volk, Reiterei und Artillerie.

Nach den Angaben russischer Officiere bestand die unmit=telbar zur Belagerung verwandte russische Heeres=Abtheilung aus: 2 Jägerregimentern, jedes zu 300 Mann . 700 M.
4 Regimenter Fußvolk, jedes zu 400 = . 1,600 =
1 Dragonerregiment, zu 300 = . 300 =
1 Uhlanenregiment, zu 500 = . 500 =
2 reguläre Kosakenregimenter,
jedes zu . . 250 = . 500 =
Summe . . . 3,500 =
Ueberdieß aus 2 Batterien leichter Artillerie.

von Rohn bedient. Unter dem General Oppermann hatte der Oberstlieutenant Michaud die Leitung der Ingenieurarbeiten, welche vier Brigaden übertragen waren. Die Brigaden befehligten unmittelbar die russischen Officiers, Oberstlieutenant Klemenko und der Hauptmann Hulkowius, der preußische Major Engelbrechten und der preußische Hauptmann von Gaett.

In der Nacht vom 6. bis 7. April warf das Geschütz auf dem linken Weichselufer viele Bomben und Haubitzgranaten in die Festung, ohne Schaden. Die Festung antwortete lebhaft.

Mit Anbruch des 7. Aprils bemerkte man einen Erdaufwurf, welchen der Feind Nachts in der Absicht vollendet hatte, um gedeckt von Podgorze aus, in die von ihm erbaute Batterie zu kommen. Letztere lag nur etwa 100 rheinländische Ruthen von dem Schlosse Dybow entfernt.

Im Laufe des Tages suchte das Geschütz der Festung und des Schlosses Dybow die Arbeiter zu vertreiben, welche sich bei Podgorze und in der Nähe von Mocker zeigten. Am Eingange letztern Dorfes stellten sich 15 bis 20 Mann auf der Hauptstraße auf.

In der Morgenfrühe von halb 3 Uhr bis 5 Uhr des 8. April sandte die in der Nähe von Podgorze erbauete feindliche Batterie 60 bis 70 Kugeln und Bomben theils in die Stadt, theils nach dem Schlosse Dybow. Dieß Feuer war ohne Nachtheil für die Belagerten. Jene Batterie schien überhaupt nur angelegt, um die Verbindung der Stadt mit der Insel und dem Schlosse Dybow zu unterbrechen. Das Festungsgeschütz und das des Schlosses erwiederten indeß das Feuer des Feindes nachdrücklich.

Von dem Beobachtungsthurme herab ward in den feindlichen Lagern bei Podgorze, dann bei der Ziegelhütte große Bewegung bemerkt. Bei dieser langte am Nachmittage des 8. Aprils ein mit Schanzkörben beladenes Fahrzeug an.

Die Zahl der Kranken in der Festung bestand in 37 Officieren, 1459 Soldaten, 206 Genesenden.

Im Dienst waren von der Besatzung: 15 Officiere, 450 Mann. Auf Arbeit 117 Mann.

In der Nacht vom 8. bis 9. April eröffneten endlich die russischen und preußischen Ingenieur-Officiere, im Beiseyn der russischen Generale Barclai de Tolly und Langeron, unter unmittelbarer Führung des Oberstlieutenants Michaud, (mit 1500 Mann Bedeckung,) 168 Sappeurs und Pionniers und 2150 Soldaten als Arbeiter, die Laufgräben. Sie begannen zugleich am Fuße des Eichel- und Bäckerberges in größter Stille die Erbauung zweier Batterien auf dem Eichelberge, davon die eine auf dem Bäckerberge und die andere zwischen beiden Bergen lag, und in welche 28 Kanonen und 10 Mörser eingeführt werden sollten. Diese Arbeiten wurden von den Abhängen und Schluchten des Bäckerberges dem Auge der Belagerten so gut verborgen, daß man trotz der größten Wachsamkeit nichts von der Gefahr entdeckte.

Mit Anbruch des 9. Apriltages hatten die Belagerer nicht nur die vier früher erwähnten Batterien schon bis zur erfoderlichen Höhe aufgeworfen; sondern denselben Morgen auch die beyden Mörserbatterien, auf dem Bäckerberge, zwischen dem Bäcker- und Eichelberge, angelegt, und mit dem nöthigen Geschütz versehen. Das zu Deckung dieser Stückschanzen gegen die Ausfälle der Belagerten erforderliche Fußvolk war bei Tagesanbruch vollkommen

Digitized by Google

durch Erdaufwürfe dem Blicke des Gegners entzogen, und die Verbindung der Batterien unter sich ebenfalls durch Erdlinien bewerkstelligt.

Als aber die Belagerten die Folgen der Thätigkeit und Klugheit der Russen und Preußen sahen, richteten sie ein heftiges Feuer dagegen von verschiedenen dazu günstig gelegenen Puncten. Auch wurde den ganzen Tag über Alles aufgeboten, vermittelst des Geschützes die Arbeiten der Belagerer zu unterbrechen. Letztere erweiterten indessen ihre Logements und Verbindungslinien und wo es nöthig, bauten sie die Banketts von Faschinen. Das Feuer der Belagerten wurde von Seiten der Belagerer während des ganzen Tages aus den zwei Mörserbatterien, und vom linken Weichselufer und den Weichselinseln her durch das russisch-preußische Geschütz beantwortet.

Im Dienst waren von der Besatzung: 15 Officieren, 460 Mann; als Reserve wurden aufgestellt: 83 Officiere, 621 Soldaten. Krank waren 36 Officiere, 1412 Soldaten. In der Genesung begriffen 266 Mann.

Der Feind hatte an diesem Tage 20 fünfzigpfündige Bomben, 50 zehnpfündige Bomben in die Stadt und auf die Festungswerke geworfen.

In der Nacht vom 9. zum 10. April suchten die Belagerer die begonnenen Arbeiten gehörig zu vervollkommnen. Ohne deshalb aus der Festung folgenreich beunruhiget zu werden, wurden die beiden Flanken-Batterien vollkommen beendet, die linke Flanken-Batterie mit Geschütz versehen, in die auf der rechten Flanke der Belagerungs-Arbeiten Gelegene aber, konnte erst, weil sie sehr ungeregelt lag, am andern Tage das Geschütz eingeführt werden.

Digitized by Google

In der Vorwachten-Stellung der Belagerten hatte sich während der Nacht und am Morgen des 10. Aprils nicht das Mindeste geändert. Das Geschütz der Festung bot Alles auf, den vorzüglich gegen das hervorspringende und ganz von den umliegenden Höhen beherrschte Eckbollwerk Kulm gerichteten ernsten Angriff des Feindes, durch zweckmäßiges Feuer unschädlich zu machen.

Gegen 12 Uhr Mittags begann der Feind aus allen Batterien die Beschiessung der Stadt und Festungs-Werke, namentlich mit dem Geschütz in der ersten Parallele, auf der Insel bei der Ziegel-Hütte und vor Podgorze. Es dauerte bis 7 Uhr Abends. So wurden russischer Seite an jenem Tage 29 fünfzigpfündige, 299 zehnpfündige Bomben, 330 zwölfpfündige Kanonenkugeln in die Festung geworfen. Aber auch der Belagerten Geschütz-Feuer ward wohl unterhalten, ohne aber den Feind vom Fortschreiten seines Unternehmens abhalten zu können. Im Gegentheil beschloß der Chef der Belagerungs-Ingenieurs, der russische General-Lieutenant Opper-mann, als Folge einer Erkennung von der Stellung der Belagerten, diese von der Vorder-Lünette zu verdrängen, und eine neue Mörser-Batterie zu errichten, welche die Fronte der Festung der Länge nach zu bestreichen vermochte. Daher wurden noch im Laufe des Tages Anstalten zum Bau dieser Batterie, deren Verbindungs-Linien und des Seiten-Logement, dann auch zur Errichtung einer Batterie auf dem Hasenberge, getroffen.

Während des andauernden gegenseitigen Geschützfeuers wurde nur ein Soldat des 2ten bayerischen Linien-Regimentes Kronprinz an den Festungs-Werken, und ein Bürger in der Stadt getödtet, ein französischer Artillerist verwundet; sonst den Werken sowohl als der

Digitized by Google

Stadt kein bedeutender Schaden zugefügt. Noch am Abend des Tages setzten sich die verschiedenen russischen Abtheilungen, worunter eine hinreichende Anzahl Sappeurs und mehrere hundert Freiwillige, unterstützt durch eine bedeutende Streitkraft in Bewegung, um zum Schutze des Baues der neuanzulegenden Batterien, den noch auf dem Bäckerberge vorgeschobenen Theil der Festungs-Besatzung theils von diesem wichtigen Punct, theils von der unbeendigten Lünette zu vertreiben.

Nachts zwischen 10 und 11 Uhr (10. April) fanden sich die bayerischen Vorposten an der Mühle Krowiniec, ferner die vor dem alten Thore im Schulzischen Garten, dann die beim rothen Hause und auf den Höhen dabei stehenden bayerischen Vorwachten gleichzeitig auf das Lebhafteste durch russisches Fußvolk angegriffen. Das links der Mühle in der unvollendeten Lünette stehende Piket wurde zurückgeworfen, und sogleich durch ein feindliches Bataillon Fußvolk besetzt. Darauf drangen drei Compagnien der Belagerer gegen die Mühle selbst an, die aber von dem tapfern Oberlieutenant Hügler des 3. bayerischen Linien-Regiments, und unter ihm von 40 Mann, aufs Aeusserste vertheidiget wurde. Alle Versuche des Feindes, sich dieses wichtigen Postens während der Nacht zu bemächtigen, scheiterten an der Festigkeit der Bayern, während die Angriffs-Fronte am Kulmer-Thore von dem zusammengesetzten 2ten bayerischen Regiment, die des Katharinenthores, von den 4ten und 5ten leichten Bataillons besetzt war.

Während sich noch die Bayern auf Behauptung des Schulzischen Gartens, vertheidiget durch einige 50 Mann, beschränkten, breitete sich das russische Fußvolk auf dem Bäckerberge aus, zerstörte auf der kleinen Anhöhe zwi-

schen dem Bäckerberge und dem alten Thor das Blockhaus, und öffnete das davor liegende Verhau.

Blieb der Belagerer in der Stellung auf diesen Höhen, so war vorauszusehen, daß Thorn kaum länger als noch 2 bis 5 Tage die Vertheidigung würde fortsetzen können. Denn schon war dem Feinde gelungen, von jener Anhöhe, vermittelst einer fliegenden Sappe, ein neues Logement anzulegen, und die verschiedenen Verbindungs-Linien zu vollenden, während die russischen Oberstlieutenants Michaud und Klemenko, ebenfalls vermittelst fliegender Sappe, den Bau der Batterie auf dem Hasenberge begonnen hatten. Darum machte das Geschütz der Festung ein wirksames und wohlunterhaltenes Kartätschen-Feuer gegen die Arbeiter des Feindes und deren Bedeckung. Die Russen litten bedeutenden Verlust, und einer ihrer ausgezeichnetsten Officiere, der Ingenieur-Oberstlieutenant Michaud verlor bei dieser Gelegenheit den Arm. Um dem Gegner, welcher sich dort noch nicht gänzlich festgesetzt hatte, die eroberten Puncte schnell zu entreissen, bekam der bayerische Hauptmann Fleischmann, unter ihm die Lieutenants Scherer und Binder des 3ten Linien-Infanterie-Regiments, mit 40 Mann des 2ten combinirten Regimentes den Befehl, unverweilt einen Ausfall zu machen und im Verein mit den bayerischen Vorwachten, die vom rothen Haus zurückgedrückt waren, unter dem Lieutenant Wöhr des 4ten leichten Bataillons vorzurücken, den linken Flügel des Feindes zu umgehen und die alten Stellungen wieder einzunehmen.

Eben so hatte die am alten Thore aufgestellte Haupt-Abtheilung Befehl, vereiniget mit den im Schulzischen Garten befindlichen Bayern und Franzosen, den rechten Flügel des Feindes anzugreifen und zurückzuwerfen.

Digitized by Google

Fleischmann vereinigte sich schnell mit den Bayern, die gegen das rothe Haus standen, rückte unterstützt von dem Feuer des Festungs-Geschützes in des Feindes linker Flanke vor, und die Russen, weil sie vor ihren rückwärts angelegten Batterien keine Hülfe empfangen konnten, mußten fliehen, wollten sie sich nicht der Gefahr aussetzen, durch ihr eigenes Geschütz getödtet zu werden. Wiedererobert war auf diese Art die Höhe, welche in feindlichen Händen, wahrscheinlich das Schicksal der Festung schnell entschieden haben würde. Als aber Fleischmann den fliehenden Feind verfolgen wollte, da stellte ihm dieser unter dem Schutze seiner Batterie, einem für die geringe Zahl Bayern unüberwindlichen Widerstand entgegen. Fleischmann beschränkte sich also darauf, die Höhe zu besetzen, wo das unlängst erbauete Blockhaus schon zerstört war. Auch besetzten die Vorwachten vor dem Altenthore die in und links dem Schulzischen Garten früher gehabten Puncte; so daß mit Ausnahme der rechts dem rothen Hause, dann links von der Mühle, alle Wachtstellungen des vorhergehenden Tages wieder genommen waren. Mit Anbruch des 11. Aprils aber sahen die Belagerten, wie rasch die Russen in der vergangenen Nacht, trotz des Widerstandes der Festungs-Besatzung, mit ihren Arbeiten vorgeschritten, und wie neue Batterien, etwa 500 Schritte von der Mühle, dann etwa 200 Schritte vom rothen Hause entfernt, enstanden waren. Gegen 9 Uhr Morgens erneuerte der Feind aus den verschiedenen Batterien sein lebhaftes Feuer auf Stadt und Festungs-Werke. Es währte den ganzen Tag und brachte mannigfache Wirkung hervor. So wurde dem Bataillons-Tambour des 2ten leichten Bataillons durch eine Granate der Arm zerschmettert; ein polnischer

Artilleriſt wurde durch eine Kanonenkugel getödtet; mehrere Bürger und Bauern durch geſprungene Granaten ſtark beſchädiget. Immer heftiger wurde das Feuer der Belagerer, und beſonders gegen den Cavalier Nro. 11. gerichtet. Gegen 6 Uhr Abends endlich fiel eine Bombe auf das zu erwähntem Cavalier gehörige Pulvermagazin, und ſprengte es in die Luft, bei welcher Gelegenheit drei franzöſiſche Artilleriſten getödtet wurden. Anſtatt durch dieſes Ereigniß, das dem Cavalier Nro. 11. und der in ihm befindlichen Beſatzung, die größte Gefahr droht, beunruhiget zu ſein, verdoppelte hier der polniſche Lieutenant Bielicky nur ſeine Anſtrengungen, um des Feindes ununterbrochenes Feuer nachdrücklichſt zu beantworten. Es gelang ihm auch den Ruſſen bedeutenden Verluſt zu verurſachen und den Kreis der Neugierigen zu lichten, welche wegen der erfolgten Exploſion aus den Laufgräben in's Freie gelockt worden waren. Von Seiten der Feſtungs-Beſatzung waren ein polniſcher Artilleriſt und 3 Artillerie-Handlanger verwundet worden. Auch wurde endlich durch das trefflich geleitete Feuer der Batterie im Cavalier, das feindliche ſchwere Geſchoß in der neu erbaueten ruſſiſchen Keſſel-Batterie zum Schweigen gebracht.

Um 7 Uhr Abends hatte der Feind: 180 Bomben, 240 Granaten, 400 Kanonen-Kugeln, in die Stadt und in die Feſtungswerke geworfen.

Zu den fortgeſetzten Arbeiten hatten die Ruſſen 130 Sappeurs und Pioniers, 1250 Mann des Heeres, zu Deckung der Arbeiten 1500 Mann und einen bedeutenden Rückhalt verwandt.

Die Belagerten dagegen hatten: 15 Officiere, 462 Soldaten im Dienſt, 83 Officiere, 665 Soldaten, wor-

Digitized by Google

unter über 65 Arbeiter, als Rückhalt; das Ganze der kampffähigen Besatzung war 98 Officiere 1127 Soldaten.

Das 1te combinirte Regiment mußte sich am Abend des 11. Apriltages als Rückhalt beim Kulmerthore aufstellen.

Die Zahl der Kranken betrug 41 Officiere, 1290 Soldaten; 247 Soldaten waren auf dem Wege langsamer Genesung.

In der Nacht vom 11. zum 12. Apriltage fuhr der Belagerer ohne Unterbrechung fort, seine auf beiden Flanken begonnenen Batterien zu vervollkommnen. Vorzüglich war die linker Hand von Mocker aufgeworfene Batterie ein Gegenstand der angestrengten Thätigkeit der russischen Artilleristen. Acht preußische Mörser, wovon 6 fünfzigpfündige und 2 zehnpfündige wurden in diesen Batterien eingeführt. Für die Pulvervorräthe war ein Keller, zum Schutze des Ganzen, Traversen. In der Mörser-Batterie auf der rechten Flanke, die vorzüglich gegen den Bäckerberg Richtung hätte, wurden die bisherigen vier Schießscharten zugesetzt und 4 Andere eingeschnitten, welche dem Geschütz den nöthigen Spielraum gegen das Kulmer-Bastion gewährten.

Erweitert und erhöhet wurde die Brustwehr der verschiedenen Werke des Belagerers. Ueberdies erneuerte dieser seine Angriffe auf die Vorwachten beim rothen Haus und bei der Mühle. Die preußischen Ingenieure logirten sich unter heftigem Kleingewehr-Feuer, und obgleich sie das Geschütz der Festung zu hindern strebte, auf der unvollendeten Lünette ein.

Mit Anbruch des 12. April meldete der Officier der bayerischen Vorwachten am rothen Hause, daß die Russen des Nachts neue Batterien, vielleicht nur in Entfer-

Digitized by Google

nung von 300 Schritten von jenem Hause aufgerichtet hätten, auch daß ein feindlicher General die Stellung der Belagerten zu erkennen versuche. Man hatte also 9 Batterien bemerkt, welche die Russen um die Festung herum erbauet hatten, und von welchen manche mit 12 Schießscharten versehen waren; doch bis jetzt nur 40 Stücke Belagerungs-Geschütz wahrgenommen. Diese richteten von Morgens halb 5 Uhr an nur mit seltener Unterbrechung, bis in die späte Nacht ihr Feuer gegen die Stadt, vorzüglich aber gegen den Cavalier Nro. 11., den Lebensmittel-Vorrath in der Bernhardiner Kirche und gegen das Zeughaus. Die Festung erwiederte eben so ununterbrochen. Vom Beobachtungs-Thurm hatten bayerische Officiere bemerkt, daß im Laufe des Tages von beiden Seiten an 1600 Schüsse aus dem schweren Geschütz gefallen waren. Abends 5 Uhr sah man, daß die Belagerer von Kulmsee her eine Verstärkung von 600 Mann Fußvolk erhalten hatten.

Abends um halb 9 Uhr stellte sich das bayerische combinirte 3te Regiment beim Kulmerthor auf, das 3te leichte Bataillon aber rückte, als Verstärkung der an der Mühle stehenden Bayern, aus.

Dem Hauptmann Schrott des 3ten Regiments wurde Befehl gegeben, mit 50 Mann gegen die vom Feinde besetzten Anhöhen nach der Mühle vorzurücken, und sich sodann vor dem halben Mond vor dem Kulmerthore, als Verbindungs-Posten zwischen der Mühle und dem rothen Hause aufzustellen, um den Bayern bei beiden Puncten zur Unterstützung zu dienen.

Hauptmann Schrott hatte auf seinem Wege bis zur Mühle ein gut unterhaltenes, feindliches Klein-Gewehrfeuer auszuhalten. Dem ungeachtet führte er den

Digitized by Google

Auftrag glücklich aus. Gleichzeitig mit ihm wurde auch aus der Mühle der Hauptmann Pöllath mit 12 Mann entsandt, die Bewegungen vom linken Flügel des Feindes zu beobachten. Hier entstand ein unbedeutendes Gepläukel, welches den Bayern einen Verwundeten, den Russen aber 1 Todten und 4 — 5 Verwundete kostete. Die genannten bayerischen Officiere sahen nun, daß der Feind, von Mocker aus bis nach der unvollendeten Lünette, eine zusammenhängende Angriffs- und Vertheidigungs-Linie besetzt habe, so wie daß von Mocker bis Treposz fortwährend eine Kette feindlicher Kosaken-Posten ausgestellt sei, welche in einiger Entfernung ein sichtbares Lager von 100 bis 150 Pferden als Rückhalt zeigten.

Im Laufe des Tages hatten die Russen 72 größere, 269 kleinere Bomben, 390 Granaten, 360 Kanonenkugeln in die Stadt und deren Festungswerke geworfen.

An den Belagerungs-Werken hatten unter der Bedeckung von 1500 Mann, 125 Sappeurs und Pioniers, 1010 Soldaten gearbeitet.

Dagegen hatten die Belagerten nur:

15 Officiere 447 Soldaten zum wirklichen Dienst, mit Einschluß der Arbeiter nur 83 Officiere 680 Soldaten als Rückhalt aufstellen können. Kranke waren in der Festung 41 Officiere 1286 Soldaten. Auf dem Wege der Genesung 240 Mann.

In der Nacht vom 12. zum 13. April führte der Belagerer das nöthige Geschütz in die neue und vollendete Batterie auf dem Hasenberge; die auf der linken Flanke der Transchee erbauete Haupt-Kessel-Batterie wurde von ihm erhöhet, zum Schutze gegen das Festungs-Geschütz. Endlich wurde in eben dieser Batterie ein zweyter Pulver-Keller erbauet und die noch feh-

Digitized by Google

lende Verbindungslinie angelegt. Nur eine einzige russische Batterie, es war die bei Podgorze, feuerte während der Nacht auf die Stadt und nach dem Schloße Dybow.

Schon in der Morgenfrühe 4 Uhr des 15. Aprils begann der Belagerer sowohl aus der neuen Batterie auf dem Hasenberge, als auch aus den übrigen, unter der besonderen Leitung des russischen Generallieutenants Oppermann, ein heftiges, wohlunterhaltenes Geschütz-Feuer, welches den ganzen Tag bis Abends halb 8 Uhr fortdauerte, und vorzüglich gegen die Stadt und den Cavalier Nro. 11 gerichtet war. Bedeutende Erschütterungen erlitt derjenige Theil der Stadt, welcher in und um die Angriffs-Verlängerung des Cavalier Nro. 11 lag; vorzüglich das Rathhaus, der Markt, die Bernhardiner-Kirche, jetzt ein Magazin der Belagerten, die Kulmerstraße und das ganze Altstädter-Viertel, in welch Letzterem die stärksten Gebäude beschädiget wurden. Ein Unterofficier des bayerischen 7ten Linien-Regiments fiel durch ein Granatenstück getödtet, drei Bayern wurden verwundet.

Die Belagerten waren indessen nicht säumig gewesen, jeden Schuß schnell zurückzugeben. Batterien und Geschütz der Russen litten bedeutende Beschädigungen; doch schritten dabei die Arbeiten der Belagerer unter dem Schutze ihres Geschützes ununterbrochen vor. Man bemerkte, daß in den Laufgräben, gegenüber dem alten Thore, etwa 1500 Arbeiter beschäftiget seyn mochten. Gegen 5 Uhr Abends bemerkte man, daß russisches Fußvolk den Posten von Podgorze bedeutend verstärke.

Am Abend besetzte das bayerische 2te combinirte Regiment das Kulmerthor, das 4te leichte Bataillon

die

die Mühle. Die zwischen dem rothen Hause und der Mühle als Verbindungsposten aufgestellte bayerische Abtheilung wurde durch 1 Officier und 12 Mann verstärkt.

Der Belagerer hatte im Laufe des Tages (13. April) 240 größere und 180 kleinere Bomben, 130 Granaten, 920 Kanonenkugeln in die Stadt und nach den Festungswerken geworfen, daher 1470 Schuß gethan; die Belagerten aber etwa 1200 Schuß ihrem Feinde zugesandt.

Im Dienst waren den Tag über von Seiten der Besatzung: 15 Officiere, 450 Mann; 80 Mann aber auf Arbeit.

Zur Verwendung waren bereit: 83 Officiere, 640 Mann.

Kranke zählte die Besatzung: 40 Officiere, 1296 Mann.

Die Nacht vom 13. bis 14. April ging ziemlich ruhig vorüber. Gleichwie in der vorhergehenden waren die Belagerten thätig gewesen, die verschiedenen, dem feindlichen Feuer vorzüglich ausgesetzten Batterien auszubessern, neue Traversen zu erbauen, die bisher in den Thürmen aufbewahrten Flintenpatronen sicherem Schutze anzuvertrauen, da deren bisherige Verwahrungsorte schon seit 48 Stunden unaufhörlich vom feindlichen Geschütz beschossen wurden.

Auch die preußisch-russischen Ingenieure benutzten die Nacht (vom 13. zum 14. April) ihre beschädigten Schießscharten wieder brauchbar zu machen; sie erhöheten einige Theile ihrer Verbindungs-Linien und brachten die nöthigen Materialien zu Fortsetzung der begonnenen Arbeiten aus dem Hauptdepot auf die verschiedenen Arbeits-Puncte hin. Immer mehr näherte sich der Feind dem Mühlenposten. Die auf der linken Flanke in dem Lage-

Digitized by Google

ment erfolgte Beschädigung ward ausgebessert; ein neuer Pulverkeller erbauet; die Platforme vollendet und mit 2 Mörsern besetzt. Ferner befestigten die Belagerer die der Festung am nächsten gelegene Weichsel-Insel; (die erste Kämpe genannt); der Verkehr der Russen vom festen Lande mit jener Insel ward grösser, während unausgesetzt von Graudenz Geschütz und Munition auf der Weichsel zugeführt wurde.

In der Morgenfrühe um 5 Uhr des 14. Aprils fing das Geschütz des Belageres, und bald darauf auch der Belagerten, mit großer Heftigkeit an zu arbeiten, den ganzen Tag lang. Man nahm in der Festung wahr, daß der Feind den Park, welcher auf dem rechten Weichselufer rechts dem dortigen Lager befindlich war, bedeutend mit Geschütz vermehrte. Es wurden wohl an hundert feindliche Munitions- und Gepäck-Wagen gezählt. In Podgorze sah man um 10 Uhr eine ganze Batterie ankommen. Der russische Generallieutenant Oppermann bestimmte jetzt auf der linken Flanke den Platz, wo in der folgenden Nacht ein neues Logement gemacht werden sollte, welches den linken Flügel der zweiten Parallele mit der Verbindungslinie vom Logement bei der großen Mörser-Batterie bilden sollte. Eben so nahm der Feind Maßregeln, den 3 Fußtiefen Wassergraben unschädlich zu machen, der die Angriffsseite der Festung deckte.

Freudenfeuer aus dem schweren Geschütz und dem kleinen Gewehr des Belageres verkündeten im Laufe des Tages, daß bei Lüneburg, angeblich auch bei Mocker, die Verbündeten einen Sieg erfochten, und ihnen die Veste Czenstochau übergeben sei.

Digitized by Google

Das russisch-preußische Geschütz, nemlich 27 Kanonen, 13 Mörser und 6 Haubitzen, hatte mit Einschluß der auf der Inselspitze unterhalb der Stadt neuangelegten Batterien, am 14. April aus 13 Batterien aus den fünfzigpfündigen Mörsern 250, dann aus Mörsern kleineren Kalibers 74 Bomben, ferner 129 Granaten, endlich 1064 Kanonenkugeln; im Ganzen 1517 Bomben und Kugeln in die Stadt und Festungs-Werke geworfen; zu den verschiedenen Arbeiten 536 Mann, die Sappeurs und Pioniers miteingerechnet, zu deren Bedeckung und zu Bewachung der Laufgräben 1500 Mann verwandt, während bedeutende Macht dem Ganzen, als Rückhalt, diente.

Die Belagerten hatten sich nicht minder standhaft vertheidigt, doch zählten sie in der Festung an Kranken, 44 Officiere, 1205 Soldaten, 310 Genesende. Im Dienst waren 15 Officiere, 450 Mann; auf Arbeit 62 Mann. Daher zum Ausrücken bereit wenn es Noth that: 80 Officiere, 676 Soldaten.

Der Zeitpunct aber war endlich da, wo der Festungs-Besatzung klar werden sollte, warum der Feind seit einigen Tagen immer mehr Truppen um die Festung Thorn gesammelt, einen Theil dieser Truppen während des Tages, zwischen seinen Batterien und den Vorwachten der Belagerten, auf der Erde hatte liegen, und mehrere Waffenplätze anlegen lassen. Alle diese Voranstalten waren in der Absicht geschehen, die Vertheidigungs-Linie der Festung am alten Thore, welche die Thätigkeit des Gouverneurs vor jedem feindlichen Ueberfall sicher gestellt hatte, so wie die Anschlußpuncte der Festungs-Werke an den Weichsel-Strom, zum Gegenstande des

ernstesten Angriffes zu machen. Schon war ja der Feind im Besitze aller jener die Festung beherrschenden Anhöhen, deren Besitz allein schon bei frühern Belagerungen das Schicksal der Festung unwiderruflich entschieden hatte. Hinter diesen Anhöhen konnten die Russen, unter persönlicher Leitung des Ober-Generals Grafen Barclai de Tolly, und unter ihm des Generals Graf Langeron, ihre Streitmassen bilden und sie unentdeckt auf die beliebigen Puncte führen.

Es war in der Nacht vom 14. zum 15. April, als 12 bis 1500 Russen, unter Anführung des Obersten Seliwerstow und des Oberstlieutenants Kondratjew die bayerischen Vorwachten am rothen Hause unter dem bayerischen Oberlieutenant Mössel, so wie die des Altstädterthores unter dem bayerischen Hauptmann Schmeckenbecher des 7. Regimentes und des Lieutenants Weiß des 3. Linien-Regimentes, mit großem Ungestüm angriffen. Hartnäckig vertheidigten sich die Bayern; die Russen, begeistert durch die Gegenwart ihres Ober-Generals des Grafen Barclai de Tolly, und des Belagerungs-Anführers, Grafen Langeron, erkämpften aber nach einigem Verlust den Besitz des Bäckerberges und des auf der rechten Seite dieses Berges bis zum Weichselufer sich ausdehnenden Verhaues.

Bedrohet, auf allen Seiten umgangen zu werden, mußte die Besatzung des rothen Hauses sowohl, als die des Schulzischen Gartens, sich auf ihre Hauptpickets unter dem Oberstlieutenant Theobald zurückziehen. Schon waren die Feinde gegen die Weichsel zu bis an den Rand des Festungsgrabens, vom rothen Hause an bis an das Glacis von Thorn vorgedrungen; noch kur-

zer Anstrengung bedurfte es und keiner Scheu vor bedeutendem Verluste, so war die Festung in der tapferen Belagerer Händen. Doch jetzt donnerte von den Wällen das Geschütz da, wo es am wirksamsten war, und geleitet von dem Gouverneur selbst, während der Oberstlieutenant Theobald mit kalter Ueberlegung links und rechts Entsendungen machte, damit er seine Flanken vor Umgehung bewahre. Der französische Oberst Piat unterstützte mit seinen schwachen Abtheilungen die Bayern mit folgenreicher Tapferkeit. Dreimal wurde links dem rothen Hause die Flesche von den Bayern, verstärkt durch den Oberlieutenant Moshamm, vom 1ten combinirten Regiment, mit 25 Mann, verloren und wieder genommen, obgleich die Russen immer neue Verstärkungen erhielten.

Das Gefecht dauerte bis Tages Anbruch (des 15. Apriltages). Der Feind war nun zwar gezwungen worden, seine Hauptcolonnen aus dem Bereiche des Festungsgeschützes zurückzuziehen, doch aber war er Meister der vor dem Altenthore der Festung so nahe gelegenen Anhöhen geblieben, auf welchen das zerstörte Blockhaus stand.

Die in der Nacht vom 14. bis 15. April vollendeten Arbeiten des Belagerers, welche er durch 175 Sappeurs und Pioniers und 1650 Soldaten, gedeckt durch 1600 Mann, in Ausführung brachte, waren in ihren Folgen sehr wichtig. Beendet wurden auch während der Nacht, die Erdaufwürfe auf dem Bäckerberge und die zu ihnen gehörigen Verbindungslinien, so daß die dahinter aufgestellte Mannschaft vollkommen gedeckt war. Schon zog sich auf der linken Flanke der Belagerungs-

Digitized

arbeiten, von der Kesselbatterie aus, welche einen bombenfesten Pulverkeller erhielt, die Verbindungslinie bis zu den letzten vor dem Glacis gelegenen Anhöhen fort; auch war auf dem Gipfel jener Anhöhen, mittelst einer fliegenden Sappe, ein Logement von 480 Schritt Länge angelegt, welches ebenfalls in jener Nacht mit Banketten versehen worden war. Tausend Schüsse hatten die Belagerten zu ihrer Vertheidigung, während jener von den Russen thätig benützten Nacht, auf ihre Feinde gethan, und indem sie den andringenden Gegner bekämpften, einen Verlust von 17 Mann an Todten und Verwundeten erlitten. Die Russen hatten etwa 150 Schüsse aus ihrer Batterie bei Podgorze gegen Stadt und Festungswerke gerichtet.

Die Zahl der Kranken in der Festung betrug 45 Officiere, 1195 Soldaten, 295 Genesende.

Im Dienst waren 15 Officiere, 452 Mann, ohne die zur Arbeit befehligten.

Um 4 Uhr Morgens, den 15. April, begann heftiger als je, das Feuer aus sämmtlichen Batterien des Belagerers und wurde dasselbe mit so glücklichem Erfolge fortgesetzt, daß das Kulmerbastion nebst denen dazu gehörigen Werken, so wie im Allgemeinen die angegriffene Fronte, die Stadt und Festungsgebäude sehr beschädiget wurden. Auch zeigte schon das Geschütz der von den Russen und Preußen auf der linken Flanke der Belagerungsarbeiten erbaueten Batterie seine verderblichen Wirkungen im Rücken mehrerer Linien jener angegriffenen Festungsfronte, während die Erbauung neuer Batterien in den Logements auf dem Bäckerberge, Aehnliches im Rücken anderer Festungswerke drohte. Eben so

Digitized by Google

begann das in der Weichselbatterie eingeführte feindliche Geschütz zu feuern. Das Festungsgeschütz, wegen Mangel an Munition, konnte nur schwach antworten. Zwar hatte der Gouverneur schon seit mehreren Tagen Werkstätte errichten lassen, um den überflüssigen Vorrath von Taschenmunition in Geschützmunition umzuwandeln; doch schritt diese Arbeit nur langsam vorwärts. Und inzwischen die russischen Belagerungstruppen stets mehr Verstärkungen erhielten, minderte sich die Anzahl der Vertheidiger in der Festung.

Die Brigade Zoller hatte bei ihrem Einrücken in Thorn (im Monat Jänner 1813) aus 157 Officieren, 3883 Mann bestanden. Im Laufe der Blokade und Belagerung bis zum 15. April hatte sie schon mehr als 1000 Mann durch den Tod verloren, während beinahe das Doppelte in den verschiedenen Krankenhäusern, unbrauchbar für den Vertheidigungsdienst, lag. So blieben zur Besetzung der sehr ausgedehnten Festungswerke, und damit die immer gefährlicher werdenden Angriffe eines sehr überlegenen Feindes abgewiesen werden konnten, im Ganzen genommen kaum mehr 1500 Mann Franzosen und Bayern disponibel.

Besondere Rücksicht verdienten die Bayern, welche zur Vertheidigung des Platzes so kräftig halfen, denn sie waren die kostbaren Ueberreste vieler Regimenter und Bataillons, welche den Stamm neuer Schlachthaufen bilden sollten und schon seit langer Zeit zur Rückkehr in ihr Vaterland bestimmt waren.

Das überlegene Geschützfeuer des Feindes hatte auch schon mehrere Feuerschlünde der Festung unbrauchbar gemacht. Das Elend der Einwohner war auf den höchsten

Digitized by Google

Grad gestiegen. Ohne Obdach, ohne Nahrungsmittel mußte der Letzteren Loos endlich Verzweiflung seyn, wenn General Maureillon den folgenlosen Widerstand noch länger fortsetzte.

Er hielt daher mit seinen Getreuen Rath; und als einstimmig erkannt wurde, längere Gegenwehr sey blos dann noch Pflicht, wenn es der Belagerer abschlage, daß die tapfere Besatzung ehrenvoll nach der Heimath abziehe, ward endlich die weiße Fahne ausgesteckt, (etwa gegen 12 Uhr Mittags den 15. April), und der französische Oberstlieutenant La Roche in das feindliche Hauptgelager abgesandt, um Uebergabs-Vorschläge zu machen. Als La Roche gegen das rothe Haus vorritt, fand er schon auf 50 Schritte von den Vorwachten der Festung, die ersten Wachten der Russen. Nach einigem Verweilen ward er auf die Flanke der feindlichen Batterien geführt, um hier dem Chef des Generalstabes vom russischen Heere, dem General Sabanieff, die Bedingungen vorzutragen, unter welchen General Maureillon Thorn zu übergeben gedenke. Als Hauptgrundsatz ward von beiden unterhandelnden Theilen anerkannt, daß das Wort kriegsgefangen in der abzuschließenden Uebergabs-Uebereinkunft nie ausgesprochen werde. Vergebens war es jedoch, wenn der Oberstlieutenant La Roche darauf bestehen wollte, daß die Besatzung ihre Waffen, gleich wie die Besatzung von Pillau, beibehalten dürfe. General Sabanieff bestand hartnäckig auf Auslieferung derselben. Nun beschränkte sich La Roche darauf, den freien Abzug der Einwohner zu verlangen. Als aber auch dieß verweigert ward, brach

der Abgeordnete des Gouverneurs die Unterhandlungen ab.

Die Generale Maureillon und Zoller fühlten, wie tief es eine tapfere Besatzung schmerzen müsse, wenn sie die ruhmreich geführten Waffen gutwillig dem Feinde überliefern sollten. Daher entschloß sich General Zoller selbst, den russischen General Sabanieff zu Annahme der vorgeschlagenen Uebergabs-Bedingungen zu bewegen. Aber auch dieser Versuch und eine nachherige zweifache Wiederholung ähnlicher Anträge blieb vergebens. Die verschiedenen Unterhändler kehrten gegen Mittag unverrichteter Sache in die Festung zurück.

Nicht unbenützt war indessen für die Artillerie des belagerten Platzes der durch Unterhandlungen ausgefüllte Zeitraum vorübergegangen. Man hatte neue Geschütz-Munition verfertiget, und die verschiedenen Beschädigungen an den Festungswerken ausgebessert. Daher geschah es auch, daß im nämlichen Augenblick, als sämmtliche russisch-preußische Belagerungs-Batterien von Neuem ein heftiges Feuer gegen Stadt und Festung eröffneten, (es war 12 Uhr Mittags), das sämmtliche Geschütz der Festung dieß Feuer mit dem größten Nachdruck und dem glücklichsten Erfolge beantwortete. Denn die russischen Truppen hatten unvorbereitet auf den neuen Kampf, größtentheils die Laufgräben verlassen. Bei dieser Gelegenheit ward der 5te russische Stabsofficier während der Belagerung durch eine Kanonenkugel der Belagerten schwer verwundet. Aber auch Bayern und Franzosen erlitten manchen Verlust, vorzüglich aber, als nach einer einstündigen ununterbrochenen Anstrengung,

Digitized by Google

die mühsam von der Besatzung aus Flintenpatronen angefertigte Geschützmunition verbraucht war.

Jetzt hielt es der französische Gouverneur der Klugheit angemessen, schnell eine ehrenvolle Uebereinkunft zu Uebergabe der Festung abzuschließen. Er sah ein, daß er in kurzer Zeit gezwungen werden würde, sich und seine Tapfern dem Sieger auf Gnad und Ungnad zu ergeben. General Maureillon unterzeichnete noch im Laufe des Tages, (16. April) eine Capitulation, welche sogleich von dem Befehlshaber des Belagerungscorps genehmiget wurde. Als Folge derselben wurden bereits am Abend halb 9 Uhr (16. April) der Kulmer-Halbmond, der Tambour und der Cavalier Nr. 11. von einem Bataillon russischer Truppen besetzt.

Am 18. April in der Morgenfrühe 10 Uhr, wurde die Hauptwache in Thorn, die Werke in der Nähe des Zeughauses, die auf der Insel und die Magazine von russischen Truppen besetzt; bald darauf der Oberlieutenant von Duponteil, Adjutant des Generals Zoller, an den König von Bayern nach München, so wie der französische Capitän Malherbe an den Vicekönig von Italien, als Ueberbringer der Nachricht abgesandt, daß die belagerte Veste von ihren bisherigen Vertheidigern geräumt werde.

Um halb 1 Uhr Mittags aber, (18. April) begannen die Bayern und Franzosen mit klingendem Spiele ihren Abzug; legten, was die gemeine Mannschaft betrifft, auf dem Glacis die Waffen ab, lagerten sich für die Nacht (vom 18. bis 19. April) in Przysick und umliegende Gegend ein, um am 19. April Mittags 12 Uhr über die aus 86 Schiffen bestehende, 800 Schritte

lange Brücke, welche von den Russen bei Schwarzloch erbauet war, über die Weichsel, dann über Gniefkowo, Koneck, Brunewo, Sempolno, Klein-Oseck, Gniatkowo, Kalisch, Militsch, Trachenberg, nach der Oder fortzuziehen. Bei Steinau giengen die bayerisch-französischen Truppenabtheilungen über die Oder; dann nach Lübben, Heinau, Bunzlau (12. Mai). Bis zum 22. Mai mußte die ehemalige Besatzung von Thorn hier unter nichtigen Vorwänden verweilen, dann über Goldberg, Freiberg, nach Charlottenbrunn in die Gegend von Glatz abrücken. Hier benachrichtiget, daß man leicht die Absicht haben könne, der bei Uebergabe von Thorn abgeschlossenen Uebereinkunft entgegen, die nach ihrem Vaterlande und zu ihren Waffengefährten zurückeilenden Bayern und Franzosen nach Glatz und Silberberg zu führen, zog die ganze Colonne mit Hülfe eines Nachtmarsches (vom 29. bis 30. Mai) auf österreichisches Gebiet gen Trautenau, dann über Starkenbach, Reichenberg nach dem sächsischen Städtchen Zittau (2. Juni).

Am 4. Juni trennten sich die Bayern von den wenigen Franzosen unter General Maureillon und zogen über Pohland, Burkersdorf, Pirna nach und über die Elbe. General Zoller aber führte in vorsichtigen Märschen, um nicht den herumstreifenden Preußen oder Russen in die Hände zu fallen, seine Bayern den heimathlichen Grenzen zu, welche er am 15. Juny erreichte.

So haben wir von den Schicksalen einer Festung gesprochen, deren Ausdehnung und Zustand während des Krieges gegen Rußland wir im Laufe dieser Erzählung kennen lernten, und welche durch eine handvoll tapferer Bayern und Franzosen gegen einen zehnmal überlegenen

Digitized by Google

Feind, selbst 8 Tage nach förmlich eröffneten Laufgräben ehrenreich vertheidiget worden. Es waren in der letzten Zeit, wie gesagt, nur 1500 Bayern und etwa 170 Franzosen, welche die von innern und äussern Bedrängnissen schwer heimgesuchte Festung, und die ohnedem schlechten, nun zerstörten und durchlöcherten Festungswerke, gegen ein Belagerungsheer von 15.850 Mann, vertheidigt hatten, welches während der Belagerung aber an 3000 Mann verlor. *)

Nicht wenig hatte zu dieser Vertheidigung Weniger gegen Viele, **) der franzöſische General Maureillon beigetragen, ein Mann von ausgezeichneten Kenntnissen und kaltblütiger Tapferkeit. Er war es, welcher alle Arbeiten und Unternehmungen persönlich leitete, und thätig von dem bayerischen General Baron Zoller und sämmtlichen Officieren und Soldaten unterstützt, eine seltene Uebereinstimmung in die Gesammtanstrengungen der Besatzung zu bringen wußte. Die in der Festung befindlichen Ingenieur- und Artillerie-Officiere hatten rastlos die sehr schlecht geschützte Festung vom 21. Jän-

---

*) Die eben gemachten Angaben werden durch die Behauptungen des Oberstlieutenants Plotho (der Krieg von 1813/14) bestätiget.

**) Die Bayern marschirten am 18. April 1622 Mann stark aus der Festung; 967 Mann waren in den verschiedenen Krankenhäusern während der Belagerung gestorben, 1211 Mann blieben unter der Oberaufsicht des bayerischen Majors Großgebauer und einiger Feldärzte, unter welch' Letzteren sich vorzüglich der Regimentsarzt Schmidt in Behandlung derselben auszeichnete, in Thorn zurück.

Digitized by Google

ner an, nicht allein vor jeder Ueberrumpelung, sondern auch gegen einen geregelten Angriff möglichst sicher gestellt. Doch blieb ihnen unmöglich, die unvollendeten Aussenwerke der Festung, wegen Mangel an Arbeitern, an Holz und Zeit, mit den Hauptfestungswerken in Verbindung zu bringen. Auch würde es an Mannschaft gefehlt haben, diese Festungswerke ihrer ganzen Ausdehnung nach gehörig zu besetzen. Dagegen gewährte die Besetzung der unvollendeten Aussenwerke den Belagerern große Vortheile.

Russen und Preußen hatten mit ihrem Geschütz, (worunter 2 Mörser und 9 Haubitzen waren), 9008 zwölf-, sechs- und dreipfündige Kugeln, 350 Bomben zu 10″ 4‴ und 3523 Haubitzgranaten zu 6″ 4‴ und zu 5″ 4‴, im Ganzen genommen 12,891 Schüsse gethan, während General Maureillon bei Uebernahme des Oberbefehles in der Festung, jede Kanone nur mit 200 Schüssen, die Mörser mit 150 Schüssen, das ganze Festungsgeschütz daher mit 10,860 Schüssen versorgt fand. Die Munition zu den 2000 Schüssen, welche mehr geschehen waren, ward wie erwähnt, aus denen überzähligen Flintenpatronen bereitet.

Der Belagerer hatte dagegen 60 Stücke gutbedientes und versorgtes Belagerungsgeschütz aus der preußischen Veste Graudenz empfangen; hatte aus dieser Geschützmenge vielleicht doppelt so viel Schüsse gethan als der Belagerte. Denn gewiß fielen nur allein an 2000 Bomben in die Festung; an einem einzigen Tage 46 Bomben und Haubitzgranaten in das von dem französischen Hauptmann Savary und 36 Franzosen vertheidigte Schloß Dybow, dessen Vertheidigungsmittel wir im

Digitized by Google

Laufe dieser Erzählung kennen gelernt haben, und welches, mit Hülfe einer Haubitze und dreier Doppelhacken bis zum Augenblicke der Uebergabe hartnäckigen Widerstand leistete. In mehreren Festungsbatterien, unter andern in dem Cavalier Nro. 11., waren manchmal während einer Stunde 30 feindliche Bomben und Granaten gefallen und gesprungen.

Wir sind nur gerecht, wenn wir am Schlusse anerkennen, der Gouverneur Maureillon und seine unterhabenden Franzosen, der General Zoller mit seinen Bayern, haben zwar durch die Vertheidigung von Thorn im Jahre 1813 kein glänzendes Ergebniß herbeygeführt, aber den Ruhm tapferer und umsichtiger Krieger hatten sie insgesammt sich ehrenvoll erkämpft.

Drei und zwanzig Beilagen.

Beilage 1.

Eintheilung

der königlich bayerischen Armee zu Anfang des russischen Feldzuges.

1tes bayerisches Armeecorps, oder die 19te Division der großen französischen Armee.

Commandirender: General der Infanterie von Deroy.

Adjutanten: Major Freiherr von Hertling, Oberlieutenant Baron Dobeneck. Ordonanzofficier: Lieutenant Müller.

Generalstab: Major Baron Gravenreuth, Hauptmann Baron Völderndorff.

Ingenieurcorps Hauptmann von Edlinger, Oberlieutenant Hofmann, Lieutenants Schleitheim und Kern.

Picketcommandant: Oberlieutenant Ber● mit 30 Chevauxlegers des 6ten Regiments.

Kriegscommissär Grünthaler. Stabsarzt Ahles. Stabsauditor Sieber. Stabspferdarzt Seebald. Secretär Strasser.

1te Infanterie-Brigade.

Brigadegeneral von Siebein. Adjutant Oberlieutenant Gropper.

1tes leichtes Bataillon (Gedoni), Oberstlieutenant Gedoni.
1tes Linien-Infanterieregiment (König), Oberst von Ströhl.
9tes „ „ (Aschenburg), Oberst Delamotte.

Die Brigade hatte eine Stärke von 5 Bataillons, 104 Officieren, 3564 Soldaten und 37 Pferden.

2te Infanterie-Brigade.

Brigadegeneral von Raglowich. Adjutant: Hauptmann von Neubeck.

3tes leichtes Bataillon (Bärnklau), Oberstlieut. Bernklau.
4tes Linien-Infanteriereg. (Hildburgshausen), Oberst v. Zoller.
10tes „ „ (Junker), Oberst Gr. Preising.

Digitized by Google

Die Brigade war stark: 5 Bataillons, 102 Officiere, 3568 Mann und 31 Pferde.

3te Infanterie-Brigade.

Brigadegeneral Graf Rechberg. Adjutant Hauptmann Graf Paumgarten.

6tes leichtes Bataillon (La Roche), Oberstlieutenant La Roche.
8tes Linien-Infanterieregiment (Pius), Oberst von Wreden.
13tes „ „ Oberst v. Schloßberg, (in Danzig.*)

Die Brigade war stark: 5 Bataillons, 62 Officiere, 2130 Mann und 22 Pferde.

1te Cavallerie-Brigade.

Brigadegeneral Graf Seidewitz. Adjutant: Oberlieutenant von Spengel.

1tes Chevauxlegers-Regiment, Oberst Graf Wittgenstein.
3tes „ „ (Taxis), Oberst v. Ellbracht.
6tes „ „ (Bubenhofen), Oberst Dietz.

Die Brigade war also stark: 12 Escadrons, 60 Officiere 1296 Reiter und 1409 Pferde.

Artillerie und Fuhrwesen.

Chef: Oberstlieutenant Lamey. Major Peters. Adjutant Lieutenant Wolf.

„ vom Fuhrwesen: Rittmeister Ziegler. Oberlieutenant Reichel.

Batterien.

1te leichte Batterie, (Hauptleute Van Douve.)
3te „ „ (— — Halder.)
1te 12pfünd. Linienbatterie, (— — Brack.)
6te 6pfünd. „ (— — Rois.)

Diese Batterien hatten eine Stärke von 24 Kanons, 23 Officiers, 429 Mann und 14 Pferden.

Die 2te Linienbatterie (in Danzig.)

---

*) Das in Danzig stehende 13te Linien-Infanterieregiment, die 1te Fußbatterie ꝛc. berechnete sich zu 110 Officiere, 3827 Mann, dann 318 Pferden.

Das Fuhrwesen war stark: 5 Officiere, 391 Soldaten und 776 Pferde.

Das 1te bayer. Armeecorps (die 19te Division der großen französischen Armee) hatte mithin, (ausschließlich des in Danzig anwesenden 13ten Regimentes und der 2ten Linienbatterie), eine Stärke von: 13 Bataillons, 12 Escadrons, 4 Batterien, 24 Kanons, 356 Officiers, 11,378 Soldaten und 2389 Pferden.

2tes bayerisches Armeecorps, oder 20ste Division der großen französischen Armee.

Commandirender: General der Cavallerie, Graf von Wrede.

Adjutanten: Major von Palm, Rittmeister von Besserer.

Zugetheilte Officiers: Hauptmann und Flügeladjutant Sr. M. des Königs, Prinz Taxis, Hauptmann und Adjutant des Kronprinzen, Baron Gumppenberg, Oberlieutenant Prinz Oettingen-Spielberg, Oberlieutenant Baron Menzing.

Generalstab: Oberst von Comeau, Oberstlieutenant Baron Zweybrücken, Hauptmann Baron Horn.

Ingenieurcorps: Hauptmann v. Hazzi, Lieutenants Schmaus, Imhof, Zear.

Picketcommandant: Lieutenant Graf Fugger.

Kriegscommissär Böhm.

1te Infanterie-Brigade.

Brigadegeneral von Vincenti.

Adjutanten Oberlieutenant Leistner, Lieutenant Rogister.

2tes leichtes Bataillon (Treuberg), Oberstlieut. v. Treuberg.

2tes Linien-Infanterieregiment (Kronprinz), Oberst Gr. Spauer.

6tes „ „ (Herz. Wilh.), Oberst v. Deroy.

Die Brigade war stark: 5 Bataillons, 103 Officiere, 3537 Soldaten und 42 Pferde.

2te Infanterie-Brigade.

Brigadegeneral Graf Beckers. Adjutant Oberlieutenant Michels.

4tes leichtes Bataillon (Theobald), Oberstlieut. v. Theobald.
3tes Linien-Infanteriereg. (Prinz Carl), Oberst Gr. Waldkirch.
7tes „ „ (Löwenstein), Oberst von Maillot.

Die Brigade war stark: 5 Bataillons, 101 Officiere, 3569 Soldaten und 31 Pferde.

3te Infanterie-Brigade.

Brigadier: Oberst von Habermann. Adjutant: Oberlieutenant v. Pflummern.

5tes leichtes Bataillon (Buttler), Oberstlieut. Graf Buttler.
5tes Linien-Infanteriereg. (Preysing), Oberst v. Habermann.
11tes „ „ (Kinkel), Oberst von Dallwig.

Die Brigade war stark: 5 Bataillons, 105 Officiers, 3569 Soldaten und 37 Pferde.

2te Cavallerie-Brigade.

Brigadegeneral: Graf Preysing. Adjutant: Oberlieutenant von Flotow.

2tes Chevauxlegers-Regiment (Taxis), Oberst v. Bourscheidt.
4tes „ „ (König), Oberst Graf Seyssel.
5tes „ „ (Leiningen), Major Gaddum. später Oberst v. Raßler.

Stärke der Brigade: 12 Escadrons, 60 Officiere, 1286 Reiter und 1499 Pferde.

Artillerie und Fuhrwesen.

Chef: Oberst Baron Zoller. Major Tausch.
Fuhrwesen: Major van Douve. Rittmeister Biehl.

Batterien.

2te leichte Batterie, (Hauptleute Gotthard).
4te „ „ (— — Baron Gravenreuth).
5te Linienbatterie, (— — Hofstetten).
4te „ (— — Berchem).
8te „ (— — Ulmer).

Diese Batterien hatten eine Stärke von 30 Kanons, 23 Officieren, 420 Mann und 36 Pferden. Das Fuhrwesen betrug: 7 Officiere, 414 Mann und 848 Pferde.

Das 2te baierische Armeecorps (die 20ste Division der großen französischen Armee) war also stark: 15 Bataillons, 12 Escadrons, 5 Batterien, 30 Kanonen, 397 Officiere, 12,795 Mann und 3493 Pferde.

Die gesammte königl. bayer. Armee hatte mithin eine Stärke von: 30 Bataillons, 24 Escadrons, 10 Batterien, 60 Kanons, 865 Officieren, 28,000 Mann und 5200 Pferden.

Chef der Gesammtartillerie der beiden Divisionen war der Oberst Colonge; sein Adjutant: der Artillerie-Oberlieutenant Danner.

Digitized by Google

Stärke

Feldzuges 1812.

rke	Stärke.			
lerie	Infanterie.	Cavallerie.	Artillerie.	Summa.
91	29,600	3,200	—	
66	20,000	—	—	
	22,300	—	—	Infanterie.
14	20,000	—	—	134,400
	25,000	—	—	Cavallerie.
56	17,500	—	—	26,000
00	—	3,200	—	

Digitized by Google

Beilage 3.

Verzeichniß

der, von der 19ten und 20sten Division, am 16., 17., und 18. August 1812 bei Polozk gebliebenen und verwundeten Officiere und Soldaten.

Von der 19ten Division wurden getödtet: der Lieutenant Reuther, des 9ten, und der Lieutenant Vandermark des 4ten Linien-Infanterieregimentes; — tödtlich verwundet: der General der Infanterie von Deroy, der Capitän Lichtenberg des 4ten, der Oberst von Wreden des 8ten, und der Oberst Graf Preysing des 10ten Linien-Infanterieregimentes; — verwundet wurden: der General von Raglowich, der Oberst und Generaladjutant Baron von Hertling, der Major von Gravenreuth und der Hauptmann Baron von Völderndorff des Generalstabes, dann der Lieutenant und Adjutant von Dobeneck; vom 4ten Linien-Infanterieregimente der Major Baron von Zoller, die Capitäns Sebus, Moro, Seekirchner, die Lieutenants Raßner, Spengel jun., Mangel; vom 8. Linien-Infanterieregimente, die Capitäns Haren, Massenhausen, Sartorius, Bedall, Spitzel und Sieber; die Lieutenants Stubenrauch und Scheben, vom 9ten Linien-Infanterieregimente der Oberst Delamotte, die Majors Graf Ysenburg und von Treuberg; die Capitäns Großbach und Aulitschek; die Lieutenants Winther, Branzetti, Ott; vom 10ten Linien-Infanterieregimente: die Majors Baron von Büllingen, Tröltsch; die Capitäns Graf Platten, Lueger; die Lieutenants Kaltersthal, Weingarten, Pernat, Hirsch, Schlegel, Könitz, Gaßner und Dietl; vom 3ten leichten Bataillon der Oberstlieutenant von Bernklau, der Capitän Harter; die Lieutenants Remich, Boos, Enger, Simon, Besser und Meixner; vom 6ten leichten Bataillon der Lieutenant Ziwny. Vermißt wurden: 19 Officiers, einschließlich des Lieutenants Bredauer.

Digitized by Google

Die 19te Division zählte also einen Verlust an Todten, Verwundeten und Vermißten von 74 Officiers und 927 Mann.

Die 20ste Division verlor an Verwundeten: den General von Vincenti, den Obersten und Chef des Generalstabes Baron von Comeau, den Ingenieurcapitän Hazzi, den Capitän Prinz Taxis; vom 2ten Linien Infanterieregimente den Major von Reichlin, die Capitäns Schmelz und Freytag; die Oberlieutenants Brucke, Baumann, Graf Spauer und Großschedel; vom 3ten Regimente den Oberlieutenant Tavel, den Adjutanten Hügler; vom 5ten Linien-Infanterieregimente die Capitäns Aniser und Daniels; den Oberlieutenant Pflumern; vom 6ten Linien-Infanterieregimente die Majors von Bach, von Mann; die Capitäns Sauer und Pieron (letzterer getödtet); die Oberlieutenants Grafenried, Weninger, Volkhammer, Franz Bauer und Dehaube; die Lieutenants Scherer, Daumüller, Radt und Schmadl; vom 7ten Linien-Infanterieregimente die Capitäns Leistle und Dettenkofer; die Oberlieutenants Grübner und von Imhof sen., die Lieutenants Dufresne und Deltsch und den Junker Sartorius; vom 11ten Regimente die Capitäns Bauer und Hirschberg; den Oberlieutenant Stengel; vom 4ten leichten Infanteriebataillon den Capitän von Stockheim, den Adjutanten Oberlieutenant Prössel; die Lieutenants Roggenhofer und Schwaben; vom 5ten leichten Infanteriebataillon die Oberlieutenants Rogister, von Buchholz, Beck, Maltherrn, den Lieutenant Achilles; von der Artillerie; den Obersten von Colonge. — Vermißt wurden zwölf Officiers, einschließlich des Capitäns Schintling, der Oberlieutenants Isenburg, Berüff, Ströbel und Steidle.

Die 20ste Division zählte einen Verlust von 61 Officiers und 811 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten.

Die Bayern hatten mithin bei Polozk, einschließlich von 135 Officiers, einen Verlust von 1873 Mann erlitten.

Beilage 4.

Auszug aus dem XIV. Bulletin der großen Armee. Datirt aus Smolensk vom 25. August 1812.

Après le combat de Drissa, le Duc de Reggio, sachant que le général ennemi Wittgenstein s'était renforcé de 12 troisièmes bataillons de la garnison de Dunabourg, et voulant l'attirer à un combat en-deçà du défilé sous Polotsk, vint ranger les 2ème et 6ème corps en bataille sous Polotsk. Le général Wittgenstein le suivit, l'attaqua le 16 et 17 et fut vigoureusement repoussé. La division bavaroise de Wréde, du 6ème corps, s'est distinguée. Au moment ou le duc de Reggio faisait ses dispositions pour profiter de la victoire et acculer l'ennemi sur le défilé, il a été frappé à l'épaule par un biscaïen. Sa blessure, qui est grave, l'a obligé à se faire transporter à Wilna; mais il ne parait pas qu'elle doive être inquiétante pour les suites.

Le général Comte Gouvion-Saint-Cyr a pris le commandement des 2ème et 6ème corps. Le 17 au soir, l'ennemi s'était retiré au delà du défilé. Le général Verdier a été blessé. Le général Maison a été reconnu général de division, et l'a remplacé dans le commandement de sa division. Notre perte est évaluée à 1000 hommes tués et blessés. La perte des Russes est triple; on leur a fait 500 prisonniers.

Le 18, à quatre heures aprés midi, le général Gouvion-Saint-Cyr, commandant les 2ème et 6ème corps, a débouché sur l'ennemi, en faisant attaquer sa droite par la division bavaroise du comte de Wréde. Le combat s'est engagé sur toute la ligne; l'ennemi a été mis dans une déroute compléte et poursuivi pendant deux lieues, autant que le jour l'a permis. Vingt pièces de canon et mille prisonniers sont restés au pouvoir de l'armée française. Le général bavarois Deroy a été blessé.

Digitized by Google

Beilage 5.

Extrait du XV bulletin de la grande-armée daté du 27. Août 1812.

La déroute de l'ennemi a été compléte au combat de Polotsk, du 18. Le brave général bavarois Deroy a été blessé sur le champ d'honneur, agé de soixante-douze ans, et ayant près de soixante ans de service : S. M. l'a nommé Comte de l'Empire, avec une dotation de 30,000 fr. de revenu. Le corps bavarois s'étant comporté avec beaucoup de bravoure, S. M. a accordé des récompenses et des décorations à ce corps d'armée.

Beilage 6.

Bericht des Generals Grafen St. Cyr an den Fürſten Neuſchatel über die Schlacht bei Polozk, vom 18. October 1812.

Monseigneur!

Je pense que M. le duc de Reggio aura rendu compte à V. A. de la journée du 17., du moins jusqu'au moment ou sa blessure l'a forcé de quitter le champ de bataille ; le reste de la journée, les troupes ont continué leurs succés, et à neuf heures du soir, les Russes étaient repoussés sur tous les points, après avoir éprouvé les pertes les plus considérables, ayant tenté, dans le cours de la journée, six ou sept attaques qui ont été repoussées avec une bravoure supérieure à l'acharnement qu'ils y ont mis. Cette affaire fait le plus grand honneur à la division Legrand, qui était placée à l'embranchement des routes de Sebej et de Nevel, et au corps bavarois placé sur la rive gauche de la Polota, en arriére du village de Spas, sur lequel l'ennemi s'est acharné

Digitized by Google

pour le reprendre, malgré qu'il en ait été chassé cinq à six fois, et où la 20ème division et le général de Wréde, qui la commande, se sont couverts de gloire. Le général bavarois Vincenti, qui mérite des éloges pour la manière dont il s'est conduit, y a été blessé.

Dans la soirée de cette journée, je sentis la nécessité d'attaquer l'ennemi.

Je fis mes dispositions pour attaquer le 18, à quatre heures après midi. J'ai fait l'impossible pour tromper l'ennemi sur mon dessein; vers les une heure, je fis filer les équipages de l'armée, qui étaient derrière Polotsk, sur la rive gauche de la Dwina et sur la route de Oula; j'eus l'air de faire couvrir et protéger ce mouvement par les troupes que M. le Duc de Reggio avait fait repasser sur la rive gauche. Dans la nuit du 16 au 17, elles se réunirent derrière Polotsk, à la queue des équipages; la division de cuirassiers y arriva de Semenets, la brigade de cavalerie légère du général Castex de Roudnia.

A trois heures après midi, la colonne d'équipages avait filé en vue de l'ennemi; et les troupes, ci-dessus désignées, repassèrent la Dwina avec la plus grande partie de l'artillerie française, et rentrerent à Polotsk. Vers les cinq heures environ, toutes les troupes et l'artillerie étaient en position pour déboucher sur l'ennemi, sans qu'il eut rien aperçu de nos préparatifs. A cinq heures précises, toute l'artillerie a commencé son feu, et nos colonnes d'infanterie ont débouché sous sa protection, pour attaquer la gauche et le centre de l'ennemi. La division de Wréde a débouché à droite du village de Spas, et a attaqué avec beaucoup de bravoure et d'intelligence la gauche de l'ennemi; la division du général Deroy a débouché par le village même de Spas; la division Legrand à gauche de ce village, étant liée elle-même par sa gauche à la division Verdier, dont une brigade observait la droite de l'ennemi, qui était placé sur la route de Gehmzeleva. La division Merle couvrait le front de la ville de Polostk et une partie du revers.

Digitized by Google

L'ennemi, quoique entièrement surpris, ayant toute confiance dans ses forces et son immense artillerie, composée de 108 pièces, a reçu d'abord nos attaques avec infiniment de calme et de sang-froid ; mais enfin, avant la nuit, sa gauche était entièrement forcée, et son centre dans une déroute complète, apres avoir défendu leur position avec beaucoup de bravoure et un grand acharnement. Nous aurions pu faire un très grand nombre de prisonniers, si les bois n'eûssent pas été aussi voisins de leur position. L'ennemi nous a abandonné le champ de bataille, couvert d'une immense quantité de ses morts, une vingtaine de pièces de canon et un millier de prisonniers. De notre coté, nous avons eu des tués et des blessés ; au nombre de ces derniers se trouvent le général de division Deroy, le général Raglovich, le colonel Colonge, commandant l'artillerie bavaroise ect. etc.

Je ne puis trop faire l'éloge à V. A. des généraux Legrand et de Wréde, Deroy, Raglovich, et du général d'artillerie Aubry, qui a dirigé l'artillerie du 2ème corps avec une grande distinction.

Le général Merle a repoussé avec beaucoup d'intelligence, et avec une partie de sa division, une attaque que l'ennemi avait faite sur notre gauche pour protéger sa retraite au bois. Les Croates se sont distingués dans cette charge, soutenue d'une partie de la cavalerie du général Castex. En general, je réclame la bienveillance de S. M.; les troupes ont mérité des encouragemens et des récompenses. S. M. me ferait grand plaisir, si elle laissait tomber une de ses graces sur M. de Mailli, mon aide-de-camp, porteur de cette lettre, du zèle du quel j'ai becaucoup a me leuer. Je n'ai aussi que des éloges à donner aux chefs d'état-major des 2ème et 6ème corps.

I'ai l'honneur d'être avec un profond respect, etc.

signé: Comte Gouvion-Saint-Cyr.

Digitized by Google

Beilage 7.

Decrét rendu par l'Empereur Napoléon, daté du 27 Août 1812 au quartier-général-imperial de Zaskow.

Napoléon, Empereur des français, Roi d'Italie, etc. etc.

Nous avons décrété et décretons ce qui suit:

1. Les officiers, sous-officiers et soldats de l'armée bavaroise, amputés par suite de blessures reçues dans les journées des 17 et 18 Août 1812, aux combats qui ont eu lieu dans les environs de Polotsk, sont assimilés pour la pension aux officiers, sous-officiers et soldats amputés de l'armée française.

Les veuves des militaires de l'armée bavaroise, tués sur le champ de bataille dans les mêmes affaires, sont pareillement assimilées aux veuves des militaires français morts sur le champ de bataille.

2. Nos ministres de la guerre et du trésor impérial sont chargés de l'exécution du présent décret.

Beilage 8.

L'Empereur Napoléon au général Comte de Deroy.

Monsieur le général de division Comte Deroy, je vous fais cette lettre pour vous témoigner toute ma satisfaction de la belle conduite que vous avez tenue au combat de Polotzk et le regret que j'ai de vous savoir blessé. Je veux moi même vous apprendre que je vous ai nommé comte de l'empire et vous ai accordé une dotation de trente mille francs transmisible à vos enfans: et voulant vous rassurer sur le sort de votre famille, je vous fais passer un brevet de six mille francs de pension pour la Comtesse Deroy. Cette lettre n'étant à autre fin, je prie Dieu qu'il vous ait, Monsieur le général Comte Deroy, en sa sainte garde.

Ecrite à Slavkowo le 27 Août 1812.

signé: Napoléon.

Digitized by Google

Beilage 9.

Tagsbefehl für das 2te Armeecorps', gegeben im Hauptquartier zu Polozk den 18. August 1812.

Die Regimenter, Bataillons, Batterien und Abtheilungen, welche an den hitzigen Gefechten des vorgestrigen und gestrigen Tages Antheil zu nehmen hatten, haben mit so vieler Tapferkeit und Beharrlichkeit gefochten, und den Ruhm der bayerischen Waffen durch Zurückweisung der so oft wiederholt wordenen, und überlegenen feindlichen Angriffe so aufs neue gegründet, daß ich es mir zur angenehmen Pflicht mache, denen Herrn Generals, Stabsofficiers, Oberofficiers, Unterofficiers und Soldaten insgesammt, vorzüglich aber dem Herrn Generalmajor von Vincenti, dem Herrn Generalmajor Graf von Beckers, dem Herrn Oberst Graf Spauer, Baron Habermann, von Deroy, dem Herrn Oberstlieutenant Graf Buttler, Herrn Oberstwachtmeister Mann, Oberstwachtmeister Bach, den beyden Herrn Batteriecommandanten Hauptmann Gotthard und Baron von Gravenreuth meine vollste Zufriedenheit hiemit zu erkennen zu geben.

Ich werde es mir zum Vergnügen machen, Sr. Majestät dem Könige die Thaten so mancher Braven zu schildern. Die Regimenter und Bataillons haben daher alsbald so wohl ihren ganzen Verlust an Todten und Blessirten anzuzeigen, als diejenigen Braven nahmhaft zu machen, die einer besonderen Belohnung oder Belobung würdig sind.

Dem ärztlichen und chirurgischen Personale, welches nicht nur mit dem größten Eifer und Thätigkeit den Blessirten beygestanden, sondern sich auch eigner Gefahr aussetzte, finde ich mich verpflichtet ebenfalls meine vollste Zufriedenheit hiemit erkennen zu geben.

Das Generalcommando.

unterzeichnet: Wrede.

Digitized by Google

Beilage 10.

Tagsbefehl für das 1te und 2te königl. Armeecorps, gegeben im Hauptquartier Polozk den 19. August 1812.

Der für die königl. bayer. Armee in der Kriegsgeschichte denkwürdige ehrenvolle gestrige Tag, bei welchem aber leider das 1te Armeecorps seinen würdigen und tapfern Anführer auf längere Zeit aus seiner Mitte verloren hat, veranlaßt, daß ich zufolge der Willensmeinung des Herrn Generals en Chef das Obercommando über die 19te und 20ste Division übernehme.

Soldaten der 19ten Division! mit dem besten Willen und Anstrengung werde ich Euch kaum das seyn können, was Euch Euer schwer verwundeter tapferer General der Infanterie war. Er war Euer Feldherr! Euer Vater! und lebte in Euch, wie in seiner Familie; ich will trachten, Euch das nämliche zu seyn, so schwer es auch ist, dem Beispiele dieses tapfern Generals zu folgen; schenkt mir Euer Vertrauen, ihr habt das Meinige, ich werde die Beschwerlichkeiten und Gefahren des Krieges so mit euch theilen, wie mit jenen Truppen, die ich zeither unter meinen Befehlen zu haben die Ehre hatte.

Das Generalcommando.

unterzeichnet: Wrede.

Beilage 11.

Auszug aus dem königl. bayer. Armeebefehl vom 8. November 1812.

Nachbenannte Officiere des im Felde stehenden Armeecorps sind zu Rittern der kaiserl. französischen Ehrenlegion ernannt, und wie alle frühern, zur Annahme dieser Auszeichnung ermächtiget: der Generalmajor und Brigadier Peter Delamotte;

Digitized by Google

von den Ordonanzofficieren des commandirenden Generals: der Major und Flügeladjutant August Prinz Thurn und Taxis, der Unterlieutenant des 1ten Chevauxlegersregimentes, Ernst Baron Menzingen, und der Unterlieutenant des 4ten Chevauxlegersregimentes (König), Ernst Graf Fugger; vom Ingenieurcorps: der Major Anton Edlinger, und die Oberlieutenants Friedrich Schmaus und Johann Baptist Baron Schleitheim; vom Artillerie-Regimente: die Capitäns Roys, Anton Halder, Carl Weishaupt, Franz Xaver Aign; die Oberlieutenants Heinrich Danner, Joseph Graf La Rosée, Anton Wolf, die Unterlieutenants Max Fuggs, Carl Bruckner und Gottlieb Bauer; vom 1ten Linien-Infanterieregimente (König): die Majors Joh. Nep. Baron Cronegg und Ludwig Graf Seiboltsdorf, dann die Capitäns Adolph von Hagens, Ludwig von Lüneschloß und Wilhelm von Balligand; vom 2ten Linien-Infanterieregimente (Kronprinz): der Capitän Friedrich Herrmann, die Oberlieutenants Franz Paul Graf Spaur, Ludwig von Dobeneck, Joh. Bapt. von La Valette und Ferdinand von Parseval; vom 3ten Linien-Infanterieregimente (Prinz Carl): die Majors Friedrich Baron Weinbach und Hubert von Rogeville; der Capitän Franz von Leistner, der Oberlieutenant Carl Wilhelmi und der Unterlieutenant Wilhelm Caries; vom 4ten Linien-Infanterieregimente (Sachsen-Hildburghausen): der Major Blasius Ruef, dann die Capitäns Albert Wagner, Christoph Walter und Rupert Kellner; vom 5ten Linien-Infanterieregimente: die Capitäns Wilhelm Kerp, Benedict Bacher und Philipp von Avilla, dann die Oberlieutenants Carl von Pflumern und Max von Rogister; vom 6ten Linien-Infanterieregimente (Herzog Wilhelm): die Majors Carl von Bach und Karl von Mann; der Capitän Friedrich von Hannet, und der Oberlieutenant Franz Xaver Kandler; vom 7ten Linien-Infanterieregimente (Löwenstein Wertheim) der Major Abraham Golsen; der Capitän Joh. Wilhelm von Imhof; der Oberlieutenant Joh. Friedrich Zinn, und die Unterlieutenants Franz Hausmann und Carl Satorius; vom 8ten Linien-Infanterieregimente (Herzog Pius): der Major Jo-

Digitized by Google

seph Anton Aman von Storchenau; die Capitäns von Massenhausen, Carl Baron Neubeck, und der Oberlieutenant Adam Hebel; vom 9ten Linien-Infanterieregimente (Ysenburg): die Majors Wilhelm Graf Ysenburg, und Franz van der Monden, dann die Capitäns Joseph Zitzmann und Max von Gropper; vom 10ten Linien-Infanterieregimente (Junker): die Capitäns Carl Krämer, Friedrich von Seckendorf, Joseph Schlegel und Ludwig von Kaltenthal, dann der Unterlieutenant Franz von Cetto; vom 11ten Linien-Infanterieregimente (Kinkel): der Major Edmund Frank, der Oberlieutenant Anton Zwengauer, und der Unterlieutenant Jacob Ehrensberger; vom 1ten leichten Infanterie-Bataillon: der Major Carl von Fick, der Capitän Johann Graf Khuen, und der Unterlieutenant Carl Waldmann; vom 2ten leichten Infanterie-Bataillon: der Oberstlieutenant und Commandant Carl Albert von Merz; vom 3ten leichten Infanterie-Bataillon: der Oberstlieutenant und Commandant Ferdinand Baron Scherer, der Major Anton Waible und der Capitän Franz von Spitzel; vom 4ten leichten Infanterie-Bataillon: der Capitän Joseph Winkler, und der Unterlieutenant Joseph Leiß; vom 5ten leichten Infanterie-Bataillon: der Major Heinrich Adolph von Zwanziger, die Capitäns Stephan Kühles, und Johann Baptist Bek; vom 6ten leichten Infanterie-Bataillon: die Capitäns Theodor von Baldinger, und Carl Abele; von dem Militär-Sanitäts-Personale: der als Oberfeldspital-Medicus functionirende Regiments-Chirurg Christian Dressler.

Durch das goldene Ehrenzeichen:

Der Feldspital-Director und Assessor der General-Lazareth-Inspection Martin Heinrich Köhler; der Stabs-Medicus Friederich Eichheimer, mit der Pension von 300 fl., der Stabs-Medicus Lorenz Gerl, die Regiments-Chirurgen Jacob Haag, Georg Beck und Christian Dressler, mit der Pension von 200 fl.

Digitized by Google

Durch das silberne Ehrenzeichen:

Die Bataillons-Chirurgen Johann Hildebrand, Mathias Schneider, die chirurgischen Practikanten Thomas Zinsmeister, Michael Wendel, Alois Rock, Friederich Freisinger, Simpert Grindl, Johann Stephan Häußer, Johann Nepomuk Widmann, die Bataillons-Chirurgen Michael Sauer, Carl Wekmann, Johann Albrecht Strömsdörfer, Mathias Lechner, Thomas Fleschuetz und Adam Fleschuetz, mit der Pension von 100 fl.

Max Joseph.

v. Triva.

Beilage 12.

Wredes Tagsbefehl, gegeben im Hauptquartier zu Polozk, am 24sten August 1812.

Das 1te Linien-Infanterieregiment (König), das 1te leichte Infanteriebataillon (Gedoni) und das 6te leichte Infanteriebataillon (Laroche), haben vorgestern mit so vieler Tapferkeit gefochten, daß ich ihnen meinen lebhaften Dank hiemit öffentlich, und mit Vergnügen zu erkennen gebe. — Nach der Verwundung des tapfern Generals von Siebein hat der Herr Oberst Baron von Ströhl das Commando in der dortigen Position übernommen und mit so vieler Entschlossenheit, Thätigkeit und Einsicht geführt, daß ich ihm meinen lauten Dank hiemit bekannt mache; eben so belobe ich den Herrn Oberstlieutenant von Laroche, Herrn Oberstwachtmeister Baron Kronegg, Herrn Major Graf Seiboltsdorf und Herrn Major Baron Gravenreuth vom Generalstab.

Digitized by Google

Dem ärztlichen und chirurgischen Personale, welches am 18ten und vorgestrigen Tage neue Beweise seines Diensteifers in Verbindung der Blessirten gegeben, und mit Verachtung aller Gefahr sich überall auf dem Schlachtfelde gezeigt hat, um den Verwundeten zu Hilfe zu eilen, bezeuge ich hiemit öffentlich meine vollkommenste Zufriedenheit. —

Dem Herrn Oberfeldspitalmedicus Dreßler, welcher vorgestern, unter dem größten Kugel- und Kartätschenfeuer, nicht nur den General von Siebein vom Schlachtfelde weg tragen half, sondern als er selbst schon einen Streifschuß an den Backen erhalten, ihn dennoch nicht verlassen, und seiner Wunde und meinem mehrmaligen Zureden ungeachtet, sich vom Schlachtfelde nicht hinweg begeben, sondern alle Verwundeten verbunden hat, gebe ich meinen lauten Dank zu erkennen. Ich bin überzeugt, Seine Majestät der König werden dessen schönes und edles Benehmen zu belohnen wissen.

Der uns allen unvergeßliche General der Infanterie von Deroy ist gestern an seiner, bei der Schlacht vom 18ten, erhaltenen Wunde gestorben. Eben ist der tapfere Generalmajor von Siebein diesen Morgen an seiner vorgestern erhaltenen Wunde gestorben.

Das Generalcommando.

unterzeichnet: Wrede,

General der Cavallerie.

Beilage 13.

Verzeichniß

des, am 22. August 1812, von der 19ten Division erlittenen Verlustes an Todten, Verwundeten nnd Vermißten.

Verwundet wurde vom Generalstabe: der Major Baron von Gravenreuth; vom 1ten Linien-Infanterieregimente getödtet: die Lieutenants Baron von Hacke und Baron von Tucher; verwundet: der Major Graf Seyboltsdorf, der Capitän Lüneschloß, die Lieutenants Reitzer und Darvillars; vom 1ten leichten Infanteriebataillon getödtet: Oberstlieutenant von Gedoni; verwundet wurden: der Capitän Fritsch, die Lieutenants Xylander, Jouvin, Eckart und Sauer; vermißt: Lieutenant und Adjutant Stuhlmüller, Lieutenant Härter, vom 6ten leichten Infanteriebataillon; getödtet: Lieutenant Baron von Rodenstein; verwundet: Capitän Betz.

Die Division büßte am 22. also 17 Offiziere und 236 Soldaten an Todten, Verwundeten und Vermißten, ein.

Beilage 14.

Verlust-Anzeige

der baierischen Reiterei, bei der Schlacht an der Moskwa (oder von Borodino), am 7. Septbr. 1812.

An Todten: den Obersten Wittgenstein des 1sten und den Rittmeister Moncrif des 5ten Chevaurlegersregiments.

Schwer verwundet wurden: der Major Carl Baron von Zweibrücken, der Rittmeister Baron Magerl, der Oberlieu-

tenant Sedelmaier des 1ten Chevauxleg. Regts.; (welche an ihren Wunden starben).

Verwundet wurden: der Major v. Zandt, die Lieutenants Truchseß, Beurmann, der Regimentsarzt Hilbert, ferner vom Major Baron Seckendorff abwärts alle Offiziere, bis auf zwei Lieutenants des 1ten Chevleg. Rgts.; — vom 2ten Chevauxlegers Regimente: der Major Bernhard, der Rittmeister Karl v. Bolland, die Oberlieutenants Baron Magerl, Willingen, Lieutenant Graf.

Dem Obersten Bourscheid des 2ten Chev. leg. Regts. wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen, so wie nicht ein einziger Offizier bey dieser mörderischen Schlacht war, dem nicht ein Pferd getödtet wurde.

Beide letzten Regimenter waren während der Schlacht bis auf 180 Reiter zusammengeschmolzen, welche nun Major Graf Lerchenfeld befehligte.

Beilage 15.

A Sa Majesté le Roi de Bavière.

Moscau, le 25 Septembre 1825.

Sire!

Le 1èr et 2de regiment de chevauxlégérs de Votre Majesté ont soutenu leur ancienne réputation dans les divers combats et à la bataille de Mojaïsk ou j'ai été grièvement blessé à leur tête.

La bataille du 7 a couté particulièrement à Votre 1èr regiment; un boulet a emporté le bras et le flanc gauche au comte de Wittgenstein: le brave colonel est mort avec autant de courage qu'il était intrépide à l'ennemi, Mr. le major de Deuxponts a reçu ses derniers intentions.

Digitized by Google

Mr. le major de Deuxponts se trouvant commandant du regiment l'a conduit dans diverses charges avec la fermeté et l'aplomb d'un officier supérieur très distingué, mais à son tour il a été atteint d'une balle; la blessure est grave mais il est jeune, il en guérira : ce serait une grande perte pour le 1er regiment dont il est adoré, et qui aime déjà à voir en lui le colonel qui remplacera le comte de Wittgenstein.

Excepté Mrs. Schmid et Strommer tous les officiers du 1er regiment ont été plus ou moins blessés.

Le 2ème regiment a aussi souffert, le colonel baron de Bourscheid officier d'une bravoure bien connue a reçu une contusion, le major Bernard a reçu un biscaïen à la tête, quelques autres officiers ont aussi été blessés mais pas gravement que je sache.

'A la prise de Smolensk, j'avais demandé des croix d'officiers, et de légionnaires, pour recompenser la valeur des braves des deux regiments de Votre Majesté ; les demandes ont été renouvellées depuis la bataille du 7. Ce sera un jour de bonheur pour moi celui ou l'Empereur accordera les recompenses si justement méritées, et je m'empresserai d'en rendre compte à Votre Majesté.

J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect

Sire!

de Votre Majesté

le trés humble et trés obéissant serviteur

signé: le général Baron Dommanget.

Zur Beilage 15.

A sa Majesté le Roi de Bavière.

Elbing (Prusse) le 9. Decembre 1812.

Sire!

Craignant que ma lettre du 25. Septembre ne soit pas parvenue à Votre Majesté, j'ai l'honneur de lui en adresser un Duplicata.

Lorsque j'ecrivis à Votre Majesté je ne pensais pas que Mr. le major de Deuxponts fut même en danger, il a succombé et emporté tous mes regrets.

J'oserai prendre la liberté de recommander à Votre Majesté les lieutenants Schmid et Wolff du 1er régiment de chevauxlegers, ce sont *de bons et très braves officiers*, bien meritant.

J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect

Sire!

de Votre Majesté

le très humble et très obéissant serviteur.

signé: le général Baron Dommanget,

en convalescence à Elbing (Prusse).

Beilage 16.

Le général Comte de Wréde au général Vivier.

Dokszitsoui le 27. Octobre 1812.

Monsieur le général!

Les lanciers du 8ème que je vous ai hier et avant-hier envoyé, vous ont prévenu de ma marche; les marais que j'ai trouvés hier à Tscharnitse sont cause que j'ai dû diriger ma marche aujourd'hui par ici, où je dois nécessaire-

Digitized by Google

ment coucher, parceque l'infanterie et les chevaux de l'artillerie sont si fatigués q'ils n'en peuvent plus. Je vous envoye deux lanciers lithuaniens pour avoir de vos nouvelles, et d'apprendre si vous croyez pouvoir vous maintenir pendant la journée de demain à Ghloubokoe, parceque si cela se pouvait, je partirai à quatre heures du matin par Porplichté pour vous rejoindre demain au soir. Si vous ne croyez pas pouvoir tenir demain dans la journée à Ghloubokoe, je marcherai par Boiaré sur Daniélowitschi; donnez moi donc Monsieur le général, par les porteurs de celle-ci, qui ont l'ordre d'être ici à minuit le plus tard, des nouvelles de votre position, de votre force, de la position de l'ennemi, et de ce que vous savez de sa force.

J'ai l'honneur de vous saluer avec une considération distinguée.

signe : Le général
Comte de Wréde.

Zur Beilage 16.

Le général Vivier au général Comte de Wréde.

à Ghloubokoe le 27. Octobre à 4 heures du soir.

Monsieur le général!

Votre depêche me parvient une heure après que mon mouvement de retraite est commencé. Monsieur le colonel Treuberg a dû vous instruire que je n'ai pas un seul homme de l'armée française et 200 et quelques hommes bavarois qui suivent mon mouvement jusqu'au parc de votre reserve; les cosaques sont déjà à l'entour de notre hôpital; je n'en connais pas le nombre; mais un régiment a couché avant-

Digitized by Google

hier à Louiski. Monsieur Treuberg m'a dit que 1000 hommes d'infanterie russe sont arrivés hier vers les huit heures à Plissa; s'ils marchent sur Ghloubokoe, il m'est impossible de m'y défendre. J'ai déjà detruit mon parc et partie des magasins, et je crois que la position n'est pas tenable, je veux donc continuer mon mouvement sur Wilna afin d'en couvrir la route et je laisserai vos troupes à votre grand parc.

Agréez, mon général, l'assurance de ma considération respectueuse etc. etc.

signé: Le général Raimond Vivier.

Zur Beilage 16.

Le général Vivier au général Comte de Wréde.

à Daniélowitschè le 28. Octobre 1812.

Mon général!

Je trouve ici quatre vingts caissons de votre artillerie, et j'y laisse les deux cents bavarois qui formaient la garnison de Ghloubokoe. Si vous prenez une autre direction, je vous prie de leur envoyer des ordres.

Le peu de français que j'ai avec moi ne valent pas la peine d'être comptés, et je me dirige avec eux sur Wilna.

Agréez mon général l'assurance de ma considération respectueuse

signé: le général
Raimond Vivier.

Un rapport que j'ai reçu de Ghloubokoe me porte à croire que l'ennemi n'y avait pas paru ce matin à six heu-

Digitized by Google

res. J'ai fait ma route sans en rencontrer. Il est possible qu'il ait connoissance de nos mouvements de la droite, et qu'il craigne, en se portant plus avant, de n'être plus à tems de se retirer.

Beilage 17.

Le Prince de Neuchâtel à Monsieur le général Comte de Wrède.

Zanowki le 28. Novembre 1812.

Monsieur le général de Wrede; l'Empereur ordonne que de Dockschützoui où vous vous trouvez, vous vous rendiez à Vileika, que vous y réunissiez des vivres, que vous assuriez les ponts, que vous envoyiez des partis sur la route d'Ilia et sur la vieille route à Minsk, et que vous communiquiez à Smorghoni avec l'adjudant-commandant Dalbignac.

Le Prince de Neuchâtel major-général,
signé: Alexandre.

Faites-moi connaître l'heure à laquelle cet ordre vous sera parvenu.

Beilage 18.

Le Prince de Neuchâtel au général Comte de Wrède.

Selitsché le 3. Decembre 1812.
à une heure du matin.

Monsieur le général de Wréde; je reçois votre lettre du 2; le quartier-général sera ce soir à Molodetschno; il

se reployera succesivement jusqu'à l'endroit où l'on pourra faire des distributions régulières; l'armée souffre de ses longues privations.

Envoyez-moi l'état de situation de vos troupes et de votre artillerie; si vous pouvez nous envoyer des vivres, pain, bestiaux et sur un des points de la route, ce serait le plus grand service que vous pourriez nous rendre; nous avons un grand nombre d'hommes à pied; faites moi connaitre de quelle arme sont les chevaux non montés que vous avez.

Faites évacuer vos parcs, vos hôpitaux sur Wilna, ainsi que vos parcs de bestiaux et vos magasins.

Faites moi connaitre le lieu où se trouvent les troupes bavaroises et les dix mille recrues partis, il y a plusieurs mois de Munic, afin qu'il soit pris des mesures, pour rallier tout cela sur un point central.

Le Prince de Neuchâtel,
major-général,
signé: Alexandre.

Beilage 19.

Le Prince de Neuchâtel au général Comte de Wrède.

Molodetschno le 4. Decembre 1812.

Monsieur le général Comte de Wréde; l'Empereur ordonne, que vous marchiez de Vileika sur Narocz et que vous occupiez le pont. Donnez nous de vos nouvelles, comment vous vous établissez et formez vos colonnes, et dites nous où sera votre quartier général demain et après demain. L'armée ne s'arrêtera plus qu'étant arrivée dans le pays, où la distribution régulière pourra se faire. Le quar-

tier-général impérial sera aujourd'hui à Bunista. Monsieur le Maréchal Duc de Bellune avec l'arrière-garde sera aujourd'hui ici et peut-être demain à Smorghoni.

Le major-général
Prince de Neuchâtel,
signé: Alexandre.

Beilage 20.

Le Prince de Neuchâtel au général Comte de Wréde.

Smorghoni le 8. Decembre 1812.
à 9 heures du soir.

Monsieur le Comte de Wréde; j'ai mis sous les yeux de l'Empereur votre lettre de Narocz du 5 Decembre à midi. Sa Majesté approuve entièrement votre mouvement dans la direction de Slobodka; mais faites votre mouvement le plus lentement que vous pourrez. L'arrière-garde sera demain ici et le quartier-général impérial sera demain à Oszmiana. Envoyez moi de vos nouvelles dans cette ville.

Le Prince de Neuchâtel
major-général
signe: Alexandre.

Beilage 21.

Le Prince de Neuchâtel au général Comte de Wréde.

Ozmiana le 7 Decembre 1812.
à 5 heures du matin.

Monsieur le général de Wréde; je reçois à l'instant votre rapport du 6. Decembre de Slobodka. Sa Majesté

Digitized by Google

approuve ce que vous avez fait. Le Duc de Belluno arrivant ici aujourd'hui et y passant la journée, il est essentiel que vous restiez à Slobodka toute la journée d'aujourd'hui 7.

Le quartier-général sera aujourd'hui à Miedniki et l'arrière-garde demain 8.

Sa Majesté désire donc que vous vous arrêtiez demain 8 à Slob-Choumska, qui est sur la route de Kenno.

Comme vous me rendrez compte ce soir à Miedniki de ce qui se sera passé de votre côté, je vous enverrai de nouveaux ordres.

Le Prince de Neuchâtel
major-général,
signé: Alexandre.

Beilage 22.

Le Prince de Neuchâtel, à Mr. le général Comte de Wréde.

Wilna le 8 Decembre 1812 à 9 heures du soir.

Monsieur le général de Wréde; l'intention de Sa Majesté est, qu'au reçu du présent ordre vous quittiez votre position de Slob-Choumska pour vous rendre à Rukoni, où vous recevrez des ordres du Maréchal Duc d'Elchingen, auquel Sa Majesté confie le commandement de notre arrière-garde. Le Duc d'Elchingen avec les troupes du 2ème et du 3ème corps vous soutiendra. Il est important, que vous soyez rendu le plutôt possible à Rukoni; arrivé là, c'est à votre Excellence qui se trouvera faire notre arrière-garde. Si nous avons encore des traîneurs, vous les portégerez et vous aurez grand soin de vous faire éclairer aussi loin que possible sur votre droite et sur votre gauche. Les troupes

Digitized by Google

du Duc d'Elchingen qui doivent vous soutenir, seront en position à Niésminicza et seront chargées de couvrir la route de Roudomiai. Le Prince Vice-Roi et le Prince d'Eckmuhl coucheront cette nuit à Rukoni et en partiront demain matin; le corps du Duc de Bellune est aujourd'hui à Miédniki et doit demain se reployer sur Wilna, en vous laissant le soin de l'arrière-garde. Sa Majesté compte sur vos talents et sur votre zèle dans cette circonstance, où vous allez être à même de rendre de grands services à l'armée.

Le Prince de Neuchâtel major-général,
signe : Alexandre.

Beilage 23.

Ordre.

Jl est ordonné à Monsieur le général comte de Wrede, de se rendre à Balwierzisky avec toutes les troupes qui lui restent du 6ᵐᵉ corps, d'attirer à lui tous les renforts qui sont en marche pour son corps et de marcher par Lyck, Willenberg dans la direction de Plozk sur la Vistule, où il sera jusqu'à nouvel ordre à la droite de l'armée. Jl m'enverra ses rapports le plus fréquement possible.

Kowno le 12. Decembre 1812.

Le Prince de Neuchâtel
major général
signé: Alexandre.

Zur Beilage 25.

Eintheilung

des bayerischen Heertheiles, als Folge eines, am 2. Jänner 1813, aus Plozk erlassenen Befehls des Generals der Cavallerie, Grafen v. Wrede.

Infanterie-Division.

Commandirender: Generalmajor Graf Joseph von Rechberg.
Adjutant: Hauptmann Pröffel.

Generalstab: Major Baron Horn, die Hauptleute Baron v. Völderndorff und v. Leistner.

Ingenieuroffiziere: Major v. Hazzi, Oberlieutenant Schmaus.

I. Infanterie-Brigade.

Brigade-General v. Dellamotte. Adjutant: Hauptmann Weber.

3 Kompagnien des 1. leichten Infant.-Bataillons.
3 " " 3. " " "
3 " " 6. " " "
1 Bataillon des 1. Linien-Infant.-Regmts.
1 " " 4. " " "
1 " " 8. " " "
1 " " 9. " " "
1 " " 10. " " "

Das 13te Linien-Infanterie-Regiment (bisher der Heeres-Abtheilung Macdonald zugetheilt).

II. Infanterie-Brigade.

Brigade-General v. Zoller. Adjutant: Hauptmann Duponteil.

3 Kompagnien des 2. leichten Infanterie-Bataillons.
3 " " 4. " " "
3 " " 5. " " "

1 Bataillon des 2. Linien-Infanterie-Regmts.
1 „ „ 3. „ „ „
1 „ „ 5. „ „ „
1 „ „ 6. „ „ „
1 „ „ 11. „ „ „

Die Infanterie-Division war stark 297 Offiziers und 3994 Soldaten.

Cavallerie.

Chef: Major Baron Hertling.

1 zusammengesetzte Escadron des 1. und 2. Chev.leg.-Rgmts.
1 „ „ „ „ 3. und 6. „ „ „
1 „ „ „ „ 4. und 5. „ „ „

Die Reiterei war stark, 9 Offiziers, 334 Reiter und 355 Pferde.

Artillerie und Fuhrwesen.

Chef: Major Graf v. Berchem.

6 Pf. Batterie, Wagner.
6 Pf. „ Hofstetten.
6 Pf. „ Dieterich.
12 Pf. „ Roys.

Die Artillerie nebst Fuhrwesen zählte 15 Offiziers 245 Soldaten und 184 Pferde.

Der ganze Heertheil war stark, 321 Offiziers, 4573 Soldaten, 503 Pferde und 20 Kanonen.

Digitized by Google

Druckfehler.

Seite	9	Zeile	12	v. oben,	anſtatt:	Finnlannds — Finnlands.
»	19	»	23	»	»	ausgeſtellt — aufgeſtellt.
»	28	»	15	»	»	den — denn.
»	29	»	15	»	»	Ekatomi — Eketani.
»	42	»	18	»	»	Lutohiſſa — Luczifſa.
»	60	»	12	»	»	dem Jamburger Dragonern — den Jamburger Dragonern.
»	66	»	10	»	»	die Diviſion Regnier — den Heertheil Regnier.
»	81	»	11	v. unten,	»	Dukrowna — Dubrowna.
»	85	»	12	v. oben,	»	Julina — Jelnia.
»	126	»	7	»	»	nach dem Worte Rodenſtein, — ein Komma.
»	—	»	—	»	»	des erſten Regiments, — das erſte Regiment.
»	131	»	5	»	»	dahin — daher.
»	141	»	27	»	»	Kotuſow — Kutuſow.
»	142	»	14	»	»	Maſchall — Marſchall.
»	163	»	4	»	»	Winzingeroda's — Winzingerode's.
»	165	»	31	»	»	Maizkowo — Maczkowo.
»	175	»	6	»	»	ſchächer — ſchwächer.
»	201	»	1	v. unten,	»	Wohilow — Mohilew.
»	205	»	6	»	»	Semlewo — Semlowo.
»	210	»	16	v. oben,	»	Knejutino — Kanuszkino.
»	215	»	11	»	»	Witeps — Witepsk.
»	—	»	—	»	»	Stadna — Stabna.
»	225	»	21	»	»	unerworteten — unerwarteten.
»	230	»	14	»	»	genommen — gewonnen.
»	237	»	1	v. unten,	»	(Beilage 15) — (Beilage 16).
»	260	»	10	v. oben,	»	Raſarna — Rasasna.
»	261	»	27	»	»	zogen — zögen.
»	262	»	17	»	»	Blai — Blay.
»	269	»	25	»	»	ſeine — ſeiner.
»	273	»	11	»	»	Tſchasniki — Czasniki.
»	281	»	11	v. unten,	»	Dolghinow — Dolczinow.
»	282	»	9	»	»	Dolghinow — Dolczinow.
»	283	»	19	v. oben,	»	Kourjenets — Kurſchenetz.
»	322	»	1	»	»	Szerwinty — Szerwensky.
»	410	»	10	»	»	müſſen die Worte (Beilage 5) ganz wegbleiben.
»	411	»	3	»	»	Ziechelheuer — Ziegelſcheuer.
»	412	»	3	»	»	Wradawick — Wrazlaweck.
»	417	»	30	»	»	daß — das.
»	431	»	20	»	»	Dubow — Dybow.

Digitized by Google

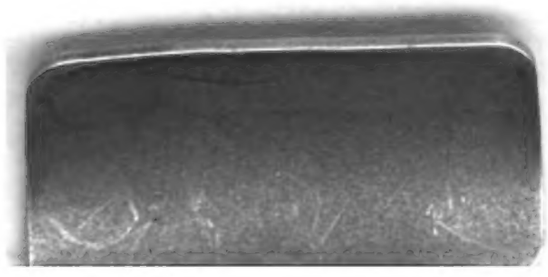
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Inv.N°



Digitized by Google